

# **Unsere Väter sind nicht im Himmel**

**Das vergessene Christentum, des Juden Jesus**

**Sir Anthony F. Buzzard, Bt., MA (Oxon.), MA Th., A.R.C.M.**

Englischer Titel des Buches:

**Our Fathers Who Aren't in Heaven  
The Forgotten Christianity of Jesus, the Jew**

©1995 Anthony F. Buzzard Third printing: 2006 ISBN 0-9673249-1-2

Restoration Fellowship

[www.restorationfellowship.org](http://www.restorationfellowship.org)

Atlanta Bible College

Deutsche Übersetzung (2022): Andreas C. Fischer B.A.

## **Anerkennung und Dank**

Mein besonderer Dank geht an meine Töchter für ihre unschätzbaren Dienste des Korrekturlesens, Tippens und für ihre Computerkenntnisse. Meiner Frau Barbara danke ich für ihre unablässige Unterstützung und ihre Ermutigung. Den Mitgliedern der Kirche Gottes (des Abrahamitischen Glaubens) gebührt ein besonderer Dank, da sie die Fackel der Hoffnung auf eine bessere Welt, die auf die Erde kommen wird, hochgehalten haben. Vor allem danke ich dem Gott Israels, denn in Ihm leben, weben und sind wir.

"Mit Fug und Recht kann man sagen, dass die Lehre Jesu über das Reich Gottes seine ganze Lehre repräsentiert. In all seinen Ansprachen ist sie der Hauptgegenstand. Seine Ethik war die Ethik des Königreichs, seine Theologie war die Theologie des Königreichs. Was er über sich selbst sagte und lehrte, kann nicht verstanden werden, ohne dass man erkennt, wie er das Reich Gottes interpretierte und was er darüber zu sagen hatte. Und man kann nicht nur sagen, dass seine gesamte Lehre einen engen Bezug auf das Königreich hatte, sondern dass all seine Handlungen, alles, was er vom Moment seiner Taufe an tat ... sämtliche Ereignisse seines Lebens bis zum dramatischen Höhepunkt, der Kreuzigung, sich auf das kommende Königreich bezogen. Von seiner Taufe an war sein Leben einer einzigen Mission gewidmet, und zwar der Verkündigung, dass das Königreich nahe herbeigekommen sei. Mit göttlicher Befugnis erklärte er, wie Menschen sich auf das Königreich vorbereiten können und welches die Bedingungen sind, hineinzugelangen." (F.C. Grant, "The Gospel of the Kingdom," [*Das Evangelium vom Königreich*] Biblical World).

"Das Christentum hat nur ein Problem ... das Problem der Zukunft." (Wolfhart Pannenberg, *Theology of Hope - Theologie der Hoffnung*).

"Viele der größten Sprüche Jesu liegen in einer Ecke wie Sprengstoffgranaten, aus denen die Zünder entfernt wurden. Es musste keine elementare religiöse Kraft seinen Worten entzogen werden, um zu verhindern, dass sie mit unserem System der religiösen Welterfahrung in Konflikt geraten. Wir mussten Jesus nur dazu bringen, eine andere Sprache zu sprechen als die, die er wirklich sprach." (Albert Schweitzer, *Die Suche nach dem historischen Jesus*).

"John Wesley bemerkte zu der von vielen vertretenen Idee, die Seele entschwinde beim Tod sofort in die Herrlichkeit und die Gegenwart Christi, dass 'diese Meinung keine Grundlage in der Heiligen Schrift hat'". (Daniel Taylor, *The Reign of Christ on Earth - Die Herrschaft Christi auf Erden*).

"Nicht mehr lange werden gottlose Könige über unser Land herrschen, das Gott denen zum Besitz gegeben hat, die ihm gehorchen. Sonst könnten auch die noch dem Unrecht verfallen, die sich bisher an seinen Willen hielten." (Psalm 125,3 HFA)

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Verfassers

Einführung

1. Was ist die Frohe Botschaft? Ein Überblick
2. Die Entlarvung des Bösewichts
3. Der Messias-König, sein Königreich und die Vernachlässigung seiner Botschaft
4. Die christliche Hoffnung: Leben in einem Land, das Abraham versprochen wurde
5. Das Evangelium des Königreichs bei den Propheten: Der unerfüllte Traum der messianischen Regierung
6. Eine Charta für die Menschheit
7. Was genau hat Jesus geglaubt?
8. Die Botschaft und ihr Feind
9. Apg 1,6 und die Verdunkelung des biblischen Königreichs
10. Die Verfälschung der Christlichen Doktrin
11. Kampfplätze der Auseinandersetzung
12. Ist das Königreich schon da?
13. Opposition gegen das Messianische Königreich
14. Schlussfolgerung
15. Eine Lobrede auf den Messias, den Christus

Anhang: Verschiedene neutestamentliche Titel des Evangeliums vom Königreich

Bibliographie

Schriftstellenverzeichnis

Autorenverzeichnis

Begriffsindex

# Vorwort des Verfassers

Ich wuchs in England auf. Ich bin sicher, dass meine Einstellung zur Bibel typisch für viele britische Teenager an öffentlichen Schulen war. "R.U." (Religionsunterricht) war das einzige Fach, das nur wenige von uns als gleichwertig mit dem "richtigen" akademischen Unterricht ansahen. Wer kann sich an die Predigtthemen der Hunderten von Ansprachen erinnern, die wir Sonntag für Sonntag gehört haben, sei es in der Kappelle oder der örtlichen Dorfkirche? (Ich erinnere mich jedoch an den Besuch eines amerikanischen Pastors. Sein Name war Reverend O'Hec. Seine Predigt hatte mit Samson und Delila zu tun und mit einer Eismaschine sowie deren kompliziertem System von Zahnrädern. Diesen Punkt der Predigt habe ich vergessen.)

Der Anstoß zu diesem Buch war mein anfänglicher Schock über die Bibel; während meiner Studienzeit entschied ich, sie zum ersten Mal ernsthaft zu lesen. Ich fand auf den Seiten des Neuen Testaments einen Jesus, der mir in vielerlei Hinsicht dem in der Kirche dargestellten Christus fremd vorkam. Da war nichts von der in den Kirchen dargestellten, fast gläsernen Figur im Vergleich zur überragenden Persönlichkeit, die in den Evangelien geschildert wird. Beeindruckbar, wie man eben in seinen Zwanzigern ist, war ich gefesselt von der Frage, wie dieser frappante Unterschied zwischen dem Jesus der Bibel und dem Jesus der Kirche zustande gekommen kommen konnte. Als Kirchenbesucher sagten wir alle, dass wir an die Bibel glauben, obwohl keiner von uns viel wusste von dem, was in ihr stand. Wir haben sie jedenfalls nie zitiert oder über sie diskutiert.

Mehr als ein halbes Jahrhundert später, nachdem ich die Gelegenheit hatte, umfassend nach Antworten zu suchen und die Religion sowohl aus der Sicht der Laien als auch aus "professionellen" Blickwinkeln gesehen habe, bin ich überzeugt, dass es klare Gründe gibt für den Gegensatz zwischen dem Jesus der Volksfrömmigkeit und dem historischen Mann, den sie Messias nannten.

Ein exaktes Studium der faszinierenden Reihe von Dokumenten, die wir die Bibel nennen, offenbart eine außergewöhnliche Einheit, die absolut vernünftig, jedoch nur auf der Grundlage einer göttlich lenkenden Hand erklärt werden kann. Es entfaltet sich ein erstaunliches Drama, dessen Verlauf sich auf den heiligen Seiten zeigt. Das "gute Buch" wird jedoch verschlossen bleiben, wenn wir nicht begreifen, dass Jesus ein Jude war, dessen ganze Mission in ihrem ursprünglichen hebräischen Kontext verstanden werden muss. Das bedeutet, so schlage ich vor, den Messias vom Gewirr eines Traditionfilzes zu befreien, mit denen die christliche Kirche ihn oft zwar respektabel und kompatibel mit uns selbst, jedoch vor allem politisch unverfänglich gemacht hat. Durch den Aufbau ihrer monumentalen Tradition hat die Kirche (auch Orthodoxie genannt) einen weitgehend "unmessianischen" Messias geschaffen.

Politische Irrelevanz ist die eine Eigenschaft, die niemals auf den Messias Israels zutreffen kann. Jesus wurde in erster Linie deshalb ans Kreuz geschlagen, weil die Behauptung, er sei der Messias, der Gesalbte, eine Bedrohung für die römische Regierung darstellte. Dies soll nicht den anderen Faktor für den frühen Tod Jesu in den Schatten stellen: Er forderte das jüdische religiöse Establishment heraus, das seine eigenen Schriften so tragisch fehlinterpretiert hatte, dass es den Messias Gottes nicht erkennen konnte, als er auf der Weltszene erschien.

Ich habe den Eindruck, dass ein Großteil der traditionellen Theologie trotz ihres Fleißes und der Raffinesse ihrer Gelehrsamkeit, es der Öffentlichkeit außerordentlich schwer macht, den Glauben zu haben, wie Jesus ihn gelehrt hat. Nachweislich hat Jesus die hebräische Bibel uneingeschränkt als göttliche Offenbarung des Schöpfers betrachtet. Heute sehen viele der kirchlichen Gelehrten die Schrift in einem völlig anderen Licht. Während Jesus behauptete, der Messias Israels zu sein und in seiner Lehre die Frohe Botschaft vom kommenden Reich Gottes verkündete, gibt die etablierte Theologie zu, dass sie sich für das Reich Gottes durch die gesamte

Kirchengeschichte hindurch wenig interessiert hat - zumindest nicht in einem Sinne, den Jesus möglicherweise mit seinem Lieblingsbegriff, dem "Reich Gottes" verbunden haben könnte.

Es ist in der Tat nicht schwer, die Unsicherheit der Kirche zu dokumentieren gegenüber dem, was Jesus unter dem Begriff "Reich Gottes" verstand. Dies kommt dem Eingeständnis gleich, nicht zu wissen, was das Evangelium, die Frohe Botschaft, wirklich ist. Dennoch funktionieren die Kirchen weiter Jahr für Jahr, ohne sich darüber ernsthafte Gedanken zu machen, dass das Christentum, das sie der Öffentlichkeit anbieten, gewisse Schlüsselemente der Religion des geschichtlichen Jesus völlig ausgeklammert hat.

All dies erschien mir höchst problematisch. Meine Reaktion gibt etwas von dem "Fairplay"-Instinkt in mir wieder, der mir in der Schule eingeimpft wurde und der sich gegen die Behauptung auflehnt, dass das Christentum das Wahre sein kann, selbst wenn es nicht der Lehre Christi entspringt. Es ist die gleiche Frage, die einen Wissenschaftler aus Yale veranlasste, ein Buch zu schreiben mit dem Titel *Jesus und die Zukunft - Ungelöste Fragen zum Verständnis des Glaubens* (nur in Englisch verfügbar). In seinem Werk sagt er:

Der eschatologische Jesus [d.h. einer, der auf die dramatische, apokalyptische Ankunft des Reiches Gottes wartet], der in der historischen Tradition dargestellt wird, ist nicht der Jesus unserer modernen Kirche oder der Theologie.<sup>1</sup>

Das Problem taucht erneut auf, wenn ein Cambridge-Professor einräumt, dass der Jesus, der von den Kanzeln gepredigt wird, nicht der Jesus der Bibel ist:

Die meisten Prediger reden so, als sei der Christus, den sie predigen, identisch mit dem Jesus der Geschichte. Theologen wissen, dass dem nicht so ist... Die Theorien, die in dem Versuch entwickelt wurden, den modernen Christus mit dem ursprünglichen Jesus zu verbinden, sind weit hergeholt und obskur geworden.<sup>2</sup>

Die folgenden Kapitel in diesem Buch stellen einen Versuch dar, das Problem des Unterschieds zwischen dem Juden Jesus und dem Jesus der landläufigen Volksfrömmigkeit darzulegen. In einer Welt, die von investigativem Journalismus zu leben scheint, könnte man erwarten, dass die Frage der Integrität bei der Darstellung von Jesus [unserem Glaubensgründer] ein brennendes Thema sein könnte. Aber ich bin nicht überzeugt, dass die meisten Kirchenbesucher sich einer Diskrepanz zwischen den beiden Protagonisten überhaupt bewusst sind. Offenbar hat eine alarmierende Unterdrückung des kritischen Geistes stattgefunden, die aufrütteln sollte.

Der jüdische Mann Jesus, Träger einer apokalyptischen, messianischen und politischen Botschaft der Hoffnung über die Zukunft der Welt, bietet sich weiterhin sich als die einzige Antwort auf unsere höchsten geistig-geistlichen Bedürfnisse und unser Verlangen nach Unsterblichkeit. Jesu Wiederkunft in Macht und Herrlichkeit steht bevor. Die Gläubigen entdecken durch ihr Studium die Grundlagen ihres Glaubens in den Büchern Daniel und Matthäus, Markus und Lukas. Diese Schriften sind der Kern der messianischen Informationen über den Werdegang und die Lehre des Jesus Christus der Geschichte.

Heute sehe ich die Gründe viel deutlicher für den scharfen Kontrast zwischen dem Jesus, den die Kirche während Jahrhunderten gepredigt hat und der aufregenden und anziehenden Persönlichkeit, die seine ersten Jünger zu wahren Helden inspirierte. Der Grund, weshalb ich selbst Jesus weder klar sehen noch erkennen konnte, lag einfach darin, dass ich das Buch, die Bibel, durch eine Brille las, die durch eine konventionelle oder traditionelle Sichtweise die Darstellung von Jesus und die lebhaften messianischen Farben der biblischen Dokumente

---

1 Richard Hiers, *Jesus and the Future*, Atlanta: John Knox Press, 1981, p. ix.

2 Don Cupitt, *The Debate about Christ*, London: SCM Press, 1979, p. 133.

abschwächte. Auf subtile Art und Weise haben es die Kirchen geschafft, diesen jüdischen Jesus zu verdunkeln. Doch nur eine "alles oder nichts"-Akzeptanz all seiner Lehren erfüllt die Anforderungen, die er an seine Anhänger stellt.

Wie anders könnten die Kirchen sein, würden sie nicht mehr versuchen, Jesus in eine traditionelle, griechisch-philosophisch geprägte Zwangsjacke zu stecken und ihn als den jüdischen Messias [bedeutet Christus oder Gesalbter] und Erlöser der Welt zu präsentieren. Er bietet seinen Anhängern etwas, das weit über das [platonische] Versprechen des "Himmels" als körperlose Seele hinausgeht.

Dieses Buch steht für meine eigene Entdeckungsreise hin zu diesem Angebot. Zahllose Bibelexperten haben mir dabei geholfen, von denen ich viele unerwähnt gelassen habe, um den Text nicht zu überfrachten. In der nun folgenden Untersuchung habe ich die biblische Theologie absichtlich mit der Ideengeschichte vermischt, um eine zentrale Überzeugung darzustellen: Die Bibel, wenn sie als messianisches Dokument gelesen wird, erzählt eine packende und aufregende Geschichte von der Absicht des gütigen Schöpfers, unseren Planeten zu retten und dauerhaften Frieden und Sicherheit für alle Völker wiederherzustellen.

# Einführung

Würde Jesus wohl in unseren modernen Kirchen den Glauben wiedererkennen, den er vor fast zweitausend Jahren zu predigen und zu lehren bemüht war? Würde Paulus, der Beauftragte Jesu Christi, in heutigen Gemeinden willkommen geheißen?

Für den gelegentlichen Kirchgänger (in meinem eigenen Herkunftsland, Großbritannien, trifft dies besonders zu) ist das Christentum wenig mehr geworden als eine Bekanntschaft mit einer Krippe in Bethlehem und einem Kind in einem Futtertrog, einem hilflosen Säugling, dessen Geburtsgeschichte in christlichen Ländern eine saisonal beschränkte, jedoch enorm emotionale Reaktion hervorruft. Für andere ist die Zugehörigkeit zum offiziellen Christentum wichtig, auch wenn sie nur selten durch ein ernsthaftes Bibelstudium gestützt wird. Für viele bleibt jedoch das Wirken Jesu als Erwachsener für aktuelle Probleme weitgehend irrelevant. Das nominelle Christentum in seinen verschiedenen Formen gilt kaum als eine tiefe Auseinandersetzung mit demjenigen, der von seinen Jüngern kompromisslose Hingabe verlangte, und der selber für seinen Glauben und für das Versagen der Welt, den wahren Gott zu kennen, starb.

Millionen Menschen auf der ganzen Welt behaupten, dem in der Bibel offenbarten Jesus zu folgen. Aber welchen Sinn kann eine Kirche haben, die aus Hunderten von unterschiedlichen Gruppen, die alle behaupten, den Glauben Jesu und der Apostel zu halten? Wir sind mit einem Zustand der kirchlichen und theologischen Verwirrung konfrontiert, der einen weltweiten Alarm auslösen sollte. Die so offensichtliche Abweichung vom neutestamentlichen Ideal des "Leibes Christ" – so wird die Kirche in der Bibel ebenfalls benannt – hindert keines ihrer "Glieder", ihren eigenen Geschäften wie gewohnt nachzugehen, ohne sich des Selbstwiderspruchs bewusst zu sein, dass die konfessionellen Fraktionen ihre Einheit zerreißen.

Eine gespaltene Kirche ist nach wie vor das stärkste Hindernis gegen eine effektive Evangelisation, die im Neuen Testament als die Verbreitung der Guten Nachricht vom Reich Gottes und des Namens von Jesus bezeichnet wird (Apg 8,12). Ein führender neutestamentlicher Gelehrter brachte es eindringlich auf den Punkt, als er sagte:

Uneinigkeit ist Ungehorsam gegenüber dem Gebot der Liebe und ist dasselbe wie Unglaube (1. Joh 5,1-3). Die Einheit der Kirche ist nicht bloß ein "wünschenswertes Merkmal" im Wesen der Kirche; sie ist eine Bedingung für die Existenz der Kirche, ein Test dafür, ob die Kirche die Kirche ist. Eine gespaltene Kirche ist ein Widerspruch zu ihrem eigenen Charakter als Kirche; sie legt Zeugnis von einer Unwahrheit ab. Ihre Evangelisation kann nicht wirksam sein. Jesus betete, "dass sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, mit mir eins bist und ich mit dir, damit auch sie mit uns eins seien, wodurch die Welt erkennt, dass du mich gesandt [beauftragt] hast" (Joh 17,21; vgl. 17,23). Wollen wir die neutestamentliche Sichtweise ernst nehmen, erwarten wir, dass das größte Hindernis für die Evangelisierung die Uneinigkeit der Kirchen ist.<sup>3</sup>

Vermutlich wünschen Christen, das Neue Testament ernst zu nehmen. Das Problem, das durch den Skandal einer dauerhaft gespaltenen Kirche aufgeworfen wird, sollte in der Tat ihre ernsthafte Aufmerksamkeit erregen. Wie kann der Glaube verkündet werden, wenn es offensichtlich nicht nur einen Glauben gibt? Es handelt sich auch nicht nur um "kleine Unterschiede" zwischen den Gruppen, Sekten, Denominationen und Megakirchen oder nur Feinheiten der theologischen Definition. Es geht um grundsätzliche und historisch seit langem bestehende Fragen. Dazu gehört das anhaltende Unvermögen der Konfessionen, ihre

---

<sup>3</sup> Alan Richardson, *An Introduction to the Theology of the New Testament*, London: SCM Press, 1958, p. 287. (*Eine Einführung in die Theologie des Neuen Testaments*)

Differenzen beizulegen. Man gibt sich einer bequemen Illusion hin, wenn man glaubt, dass all diese getrennten christlichen Gruppierungen in Geist und Wahrheit wirklich eins seien.

Nehmen wir mal an, ein Supermarkt gäbe ein einziges Verfahrenshandbuch zur einheitlichen Verwendung durch das Personal in seinen vierhundert Filialen heraus und müsste feststellen, dass die Anweisungen der Geschäftsleitung auf Hunderte von verschiedenen Arten umgesetzt werden. Das Problem läge entweder in der Unklarheit des Handbuchs oder in einem Mangel an Verständnis bei denjenigen, die zwar versuchen, aber es nicht schaffen, die Regeln zu befolgen. Ein Troubleshooter oder ein Team von Problemlösern würde losgeschickt, um herauszufinden, was schief gelaufen ist. Ein genauer Vergleich zwischen dem Handbuch und der Umsetzung in die Praxis durch die Mitarbeitenden würde zeigen, wie so viele abweichende Verfahren aus einem einzigen mentalen Konzept entstehen konnten.

Christen und Christinnen auf der ganzen Welt wurden mit einem Tatsachenbericht über den apostolischen Glauben versorgt, wie er von Augenzeugen des Wirkens Jesu und seiner Auferstehung aufgezeichnet und überliefert wurde. Eine genaue Untersuchung der Informationen, die in diesen einzigartigen Dokumenten festgehalten sind, soll den Gläubigen zeigen, wo sie irren und was sie falsch machen. Die Einzelheiten des ursprünglichen Glaubens sind für uns sorgfältig zusammengestellt worden. Die Geschichtsschreiber waren Lukas, der Arzt, sowie Johannes, der Jünger, der Jesus besonders bewunderte. Da war auch Paulus, ein unerschrockener Konvertit, der die römische Welt mit seiner Verkündigung eines auferstandenen Erlösers schockierte: Er predigte über einen König, der behauptete, in Zukunft den ganzen Erdkreis zu beherrschen. Kann es wirklich sein, dass die besten Bemühungen dieser intelligenten Zeugen, uns die Lehre ihres Herrn zu vermitteln, dazu verurteilt waren, im Verlauf der Geschichte im Chaos von Hunderten von Versionen des "christlichen" Glaubens unterzugehen?

Die Einschätzung der zeitgenössischen religiösen Szene durch den Apostel Paulus lässt sich an seinem Entsetzen über drei widerstreitende Parteien in der Gemeinde von Korinth ablesen. Er machte keinen Hehl aus seiner Intoleranz gegenüber der Uneinigkeit, die das christliche Zeugnis zu zerstören drohte:

Ich ermahne euch aber, Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle einmütig redet und nicht Spaltungen unter euch sind, sondern dass ihr in demselben Sinn und in derselben Meinung völlig zusammengefügt seid. (1 Kor 1,10 ELB)

Eine ähnliche Mahnung machte er gegenüber der Gemeinde der Epheser:

Gott hat uns in seine Gemeinde berufen. Darum sind wir ein Leib, und es ist ein Geist, der in uns wirkt. Uns erfüllt ein und dieselbe Hoffnung. Wir haben einen Herrn, einen Glauben und eine Taufe. (Eph 4,4.5 HFA)

Seine Aussagen führen uns das einfache Ideal vor Augen, von dem die Kirchen abgefallen sind. Ist das Christentum also gescheitert? Ist seine ursprüngliche Reinheit verloren gegangen? Wie viel von dem wahren, historischen Jesus und seiner Botschaft ist in den Kirchen, die den Namen Christi tragen, bekannt und noch vorhanden?

Es ist nicht zu leugnen, dass aus dem einen "Glauben, der den Heiligen einmal überliefert wurde" (Jud 3) viele "Glaubensrichtungen" hervorgegangen sind. Wir können nicht glauben, dass es die christliche Schrift sei, die für eine zersplitterte Kirche verantwortlich ist. Das Problem muss woanders liegen. Um es aufzuspüren, ist es nötig, einen genauen Blick auf die ursprünglichen christlichen Dokumente zu werfen. Wir müssen unsere zeitgenössischen Versionen des Glaubens im Licht der apostolischen Lehre sehen. Wenn wir die Bibel lesen, müssen wir mit Nachdruck versuchen, uns von konfessioneller Voreingenommenheit und traditionellen Vorurteilen zu befreien. Wir müssen vor allem die Dokumente in ihrem

historischen Umfeld lesen und sie so "hören", wie sie in ihrem eigenen einzigartigen und sehr jüdischen Kontext gehört und verstanden worden wären. Wir müssen uns ständig und in erster Linie vor ungeprüften Traditionen [den Überlieferung] hüten, die unkritisch als bibeltreu akzeptiert werden.

Wir werden in diesem Buch behaupten, dass subtile Einflüsse dazu beigetragen haben, unsere Vision des ursprünglichen Glaubens verwischt haben und dass in den daraus resultierenden gespaltenen Kirchen die zentrale christliche Botschaft aus den Augen verloren ging, der "Klebstoff", der die gesamte biblische Offenbarung zu einem kohärenten Ganzen verbindet und so sicherlich auf eine lenkende Hand in der Geschichte verweist. Wir glauben nicht, dass die Botschaft unwiederbringlich verloren ist; sie ist lediglich unter einem Trümmerhaufen traditioneller Missverständnisse begraben und wartet auf die Wiederentdeckung durch diejenigen, die die Wahrheit suchen und finden wollen. Für diese Aufgabe und mit der Aufforderung die kritische Beurteilung des Lesers einladend, widmen wir die folgenden Kapitel.

# 1. Was ist die Frohe Botschaft? Ein Überblick

## Der Hintergrund: Unser menschliches Dilemma

Die Verfasser des Alten Testaments - der hebräischen Bibel – hatten keinen Zweifel daran, dass Gott zu ihnen gesprochen hatte. Er hatte nicht nur den Himmel und die Erde durch Sein göttliches *Fiat* [lat. *Es werde ...*], Sein unvorstellbar mächtiges Wort, aus dem Nichts zur Existenz gebracht, sondern Er sprach auch weiterhin durch bestimmte auserwählte Vertreter, die Propheten. Auf diese Weise wurde das Volk Gottes nicht im Unklaren gelassen über den Plan und die Absicht des Allmächtigen, der alles allein gemacht hatte. "So spricht Jahwe, dein Erlöser und der dich von Mutterleibe an gebildet hat: Ich, Jahwe, bin es, der alles wirkt, der die Himmel ausspannte, ich allein, die Erde ausbreitete durch mich selbst." (Jes 44,24; Hiob 9,8). Der Charakter des Schöpfer-Gottes wurde in seinem göttlichen Namen zusammengefasst, der ihn als "barmherzig und gnädig" offenbart, "langsam zum Zorn und überreichlich götig und treu."<sup>4</sup>Die Rolle des Propheten als Vertreter Gottes bestand darin, den Menschen die Richtung zu verdeutlichen, in welche die Menschen gehen sollten, um sich dem göttlichen Programm anzupassen. Gottes Anweisungen zu befolgen wäre in ihrem besten Interesse, sagten sie, denn sich Gott zu widersetzen, würde auf lange Sicht nur Unheil heraufbeschwören. Die Menschen könnten eine Zeit lang scheinbar "ungestraft" davonkommen, aber die endgültige Vergeltung würde schnell, sicher und schrecklich sein. "Es ist eine furchtbare Sache", sagt auch der neutestamentliche Schreiber des Hebräerbriefs, "in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen" (Hebr 10,31). Die Barmherzigkeit des einen und einzigen Gottes Israels schloss keineswegs die Tatsache aus, dass Fehlverhalten Seinen Unwillen nach sich zieht. Das Gericht, das der Übeltäter selbst über sich bringt, ist ein konstantes Merkmal der biblischen Botschaft.

Die Diagnose der menschlichen Verderbnis war durch alle Zeitalter hindurch dieselbe und bereits durch die frühesten Dokumente der hebräischen Religion der Welt erklärt worden. Ein mysteriöses, geheimnisumwobenes Wesen, bekannt als "die Schlange" (der bestimmte Artikel deutet darauf hin, dass es sich um eine bekannte Figur handelte, 1 Mo 3,1) stellte die Wahrheit des Wortes des Schöpfers in Frage. „Die Schlange“ verführte die erste Frau, unsere Ur-Mutter Eva, zum Ungehorsam, indem sie einen subtilen, raffinierten Appell an ihren Wunsch nach Weisheit (1 Mo 3,1-6) lancierte. Die Propaganda der "Schlange" stand den modernsten Techniken der Verdrehung von Tatsachen in nichts nach. Gottes Wort wurde zunächst in Zweifel gezogen und dann quasi widerlegt. So wurde die Frau und ihr Mann zum Ungehorsam verleitet, obwohl sie über den Willen des Schöpfers vollständig unterrichtet worden waren. Dem ersten Menschenpaar wurde die Schwere ihres Irrtums sofort vor Augen geführt, indem der Fluch der Verbannung aus dem paradiesischen Garten Eden (1 Mo 3,23.24) auf ihnen lastete. Die größte Tragödie war, dass ihr Potenzial für Unsterblichkeit, der Grund, aus dem Gott sie überhaupt erst geschaffen hatte, verloren ging (1 Mo. 3,19). Denn Gott kann und wird niemandem ewiges Leben [die Immortalität] gewähren, der nicht durch seinen gewissenhaften Gehorsam bewiesen hat, dass er Ihm allein dient. Adam und Eva hatten die Prüfung eindeutig nicht bestanden. Auf die Erde gesetzt, um über sie zu herrschen (1 Mo 2,28), haben sich die Eltern des Menschengeschlechts der fremden Autorität des Teufels unterworfen. Der Mensch verwirkte sein Recht, als Gottes stellvertretender König auf Erden zu sein. Adam und Eva bevorzugten die Lügen des Teufels und machten ihn damit zum "Gott dieses Zeitalters" (2 Kor 4,4).

---

<sup>4</sup> 2 Mo 34,6; 4 Mo 14,18; 5 Mo 4,31; Neh 9,17; Ps. 86,15; 103,8; 108,4; 145,8; Joel 2,13; Röm 2,4. Der letztere Text ruft den gnädigen Charakter Gottes in Erinnerung, welcher als Grund für unsere Reue und Umkehr von den bösen Wegen und die Suche nach Gottes Barmherzigkeit gilt.

Die Situation schien aussichtslos zu sein, wenn da nicht eine rettende Tatsache wäre. Eine Verheißung des Schöpfers, dass in späteren Generationen (der genaue Zeitpunkt wurde in dieser Phase des Plans nicht bekannt gegeben, nur, dass er in der Zukunft liegt) ein Nachkomme der Frau Eva "entstehen" würde, um das katastrophale Werk der "Schlange" rückgängig zu machen und das menschliche Potenzial für das ewige Leben wiederherzustellen (1 Mo. 3,15). Würde der Erlöser nicht wie verheißen erscheinen, wäre der Tod des Menschen unvermeidlich, das Ende der bewussten Existenz, unabwendbar.<sup>5</sup> Der Tod ist die gerechte Strafe für des Menschen Ungehorsam gegenüber seinem Schöpfer.

Vor diesem Hintergrund entsteht in den hebräischen Schriften (das, was wir als Altes Testament bezeichnen, Erstes Testament wäre zutreffender) der grundlegend wichtige Begriff des *Wortes* oder der *Botschaft*,<sup>6</sup> eine Gesamtheit inspirierter Informationen über das göttliche Programm zur Rettung der Menschheit von den Folgen seiner Rebellion und die anschließende Versklavung durch böse Mächte. Mit Adam und Eva hatte sich die menschliche Rasse des größten Verbrechens schuldig gemacht. Sie hatten den Anweisungen der "Schlange" nachgegeben, deren schlaue Lügen<sup>7</sup> verlockender waren als die Wahrheit des Schöpfers. Das menschliche Verhalten zeigte eine sorglose Missachtung des göttlichen Willens. Die Unfähigkeit, zwischen Wahrheit und Lüge zu unterscheiden, war in der Tat eine schlechte Empfehlung für Kandidaten für Unsterblichkeit. Ein Universum, das von Unsterblichen bevölkert ist, die nicht zwischen Recht und Unrecht oder Wahrheit und Irrtum unterscheiden können, ist schlichtweg unvorstellbar.

Der Weg aus dieser Sackgasse, in der sich der gefallene Mensch nun befand und der Weg zurück zum Baum des Lebens, ist das Thema der göttlichen Botschaft, die sich nach und nach in den heiligen Schriften offenbart. Es ist das einzige Anliegen der ganzen Bibel. Die Botschaft offenbart die Lösung für die schreckliche Lage, der die menschliche Rasse gegenübersteht. Wie ein Leuchtfeuer in einer dunklen Welt verkündet sie die Hoffnung auf eine Rettung vom Tod, die Erlangung der Unsterblichkeit, die Wiederherstellung des Paradieses auf Erden, Gerechtigkeit für alle Menschen und Harmonie im ganzen Universum. Dieser Masterplan ist eine Quelle unerschütterlichen Optimismus für jeden Menschen, der sich seiner Sterblichkeit [der Mortalität] und des verzweifelten Zustands unserer Welt bewusst ist. Der Plan ist Gottes eigene Geschichte - ein Drama voller Spannung, ein Epos, in dem es um "das verlorene Königtum und seine Wiedererlangung" geht, und das für immer und ewig!

## **Die fortgesetzte Rebellion des Menschen**

Die unmittelbaren Nachkommen Adams und Evas erwiesen sich als nicht in der Lage, die Fallen zu umgehen, die ihren ersten Eltern zum Verhängnis geworden waren. Nachdem sie sich von der schützenden Beziehung gelöst hatten, die ihnen ihr Schöpfer bot, wurden auch sie Opfer der bösen Mächte, die sie zu vernichten suchten. Gemäß dem 1. Buch Mose Kapitel 6 kam es zu einer grässlichen Unterbrechung der menschlichen Angelegenheiten, als böse Engelwesen in die biologische Kette der Menschen eingriffen, indem sie sich sexuell mit von ihnen auserwählten Frauen (1 Mo 6,4) vermischten. Das Ergebnis war die Entstehung eines Geschlechts von furchterregenden Riesen (1 Mo 6,5), die die Erde beherrschten und zu den legendären Helden wurden, die unter anderem in der alten griechischen Mythologie in

---

5 Pred 9,5; Ps 6,5; 104,29; 146,4; Joh 11,11.14.

6 Vgl. Cp. Alan Richardson's Beobachtung, wonach die gesamte biblische Theologie eine "Theologie des Wortes" ist: „Gott spricht das Wort, der Mensch muss es hören und befolgen.“ (An Introduction to the Theology of the New Testament, p. 29 – *Eine Einführung in die Theologie des Neuen Testaments*, S. 29).

7 Hier trifft die Aussage von Jesus zu: „... der Teufel (die Schlange)... war ein Menschenmörder von Anfang und besteht nicht in der Wahrheit, denn keine Wahrheit ist in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seiner eigenen Natur, denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge“ (Joh 8,44).

Erinnerung geblieben sind. [4 Mo. 13,32.33: "Sie machten dem Lande, das sie erkundet hatten, ein böses Geschrei unter den Kindern Israel und sprachen: Das Land, dadurch wir gegangen sind, es zu erkunden, frisst seine Einwohner, und alles Volk, das wir darin sahen, sind Leute von großer Länge. Wir sahen auch Riesen daselbst, Enaks Kinder von den Riesen; und wir waren vor unsern Augen wie Heuschrecken, und also waren wir auch vor ihren Augen." Vers 22 gibt die Namen der Riesen: "Sie gingen auch hinauf ins Mittagsland und kamen bis gen Hebron; da waren Ahiman, Sesai und Thalmi, die Kinder Enaks. Hebron aber war sieben Jahre gebaut vor Zoan in Ägypten." Nachtrag des Verfassers.]

Unzufrieden mit dem mutwilligen Ungehorsam seiner Geschöpfe, beschloss Gott, die Welt mit einer Sintflut [von „Sünd-Flut“] zu bestrafen. Es war die göttliche Antwort auf das zügellose Böse, das auf der Erde herrschte (1 Mo. 6,7). Gott war es leid, dass er überhaupt Menschen erschaffen hatte (1 Mo. 6,6). Seine Kinder hörten weiterhin auf die verführerische Stimme Satans [dessen Name der Widersacher bedeutet] und verlegten so ihre Loyalität vom Schöpfer auf ein von Ihm geschaffenes Wesen. Gewalt erfüllte die Erde (1 Mo. 6,11-13). Der Allmächtige beschloss, alle Lebewesen auszulöschen, Menschen und Tiere. Er verschonte nur eine einzige Familie: Noah, seine Frau, ihre drei Söhne [Sem, Ham und Japheth] und deren Frauen. Ein Boot von großem Ausmaß wurde gebaut, um die wenigen Auserwählten während der Sintflut zu beherbergen. Den Aufzeichnungen zufolge überlebten nur jene acht Menschen dieses alles zerstörende Gericht (1 Mo 7,13.22.23; 1 Petr 3,20).

Die menschliche Rasse erfüllte auch nach der verheerenden Flut weiterhin nicht die göttlichen Bedingungen und blieb hinter der Bestimmung zurück, für die Gott ihr die Existenz gewährt hatte.<sup>8</sup> Als nächstes Projekt errichteten die Menschen in Babel einen Turm, der "bis zum Himmel hinaufreichen" sollte. Dieses Unterfangen umschrieb den ersten Versuch der Menschheit, eine einheitliche Weltregierung zu errichten. Dass ihre verwerfliche Absicht den einen Gott nicht beeindruckte, wird deutlich, wenn der Erzähler im 1. Buch Moses uns daran erinnert, dass "Gott vom Himmel herabsteigen musste," um das jämmerliche Projekt, das in Babel im Gange war, zu inspizieren. (1 Mo. 11,1-9).

### **Ein Neustart: Abraham, der Vater der Gläubigen**

Seit dem verhängnisvollen Ungehorsam von Adam und Eva waren Jahrtausende vergangen. Die Ablehnung des Schöpfers zu Gunsten Seines Erzfeindes, also des Teufels, bedeutete nichts Geringeres als die Übertragung der Herrschaft in die Hände der "Schlange". Die Geschichte der Wiedererlangung der göttlichen Oberhoheit über die Menschheit ist die Geschichte der ganzen Bibel. Es ist ein Drama, das noch im Gange ist, da sich die menschliche Familie noch weitgehend in der Gewalt Satans befindet,<sup>9</sup> und tragischerweise nicht erkennt, was Gott in der Geschichte tut.<sup>10</sup>

Einsicht in die göttliche Absicht, die sich jetzt entfaltet, kann durch eine sorgfältige Prüfung von Gottes Umgang mit Abraham, erlangt werden. Er hatte das Privileg, das christliche bzw. das messianische Evangelium weit im Voraus zu empfangen (Gal 3,8). [Er lebte ca. 2000 Jahre vor unserer Zeitrechnung.]

---

8 Nimrod, gemäß der LXX (Septuaginta) von 1 Mo 10,8.9, war ein "Riese" und ein "gewaltiger Jäger" vor dem [oder gegen den] Herrn. Sein Königreich war der Prototyp aller menschlichen Regierungen und ihrer Rebellion gegen Gott.

9 Joh 16, 11; 2 Kor 4,4; 1 Joh 5,19; Offb 12,9.

10 1 Kor 2,8: Hätte die regierende Klasse dieses Prinzip verstanden, würden sie den Herrn der Herrlichkeit (Jesus) nicht getötet haben (denn er repräsentierte das Königreich Gottes).

Zehn Generationen nach dem Ende der Sintflut legte Gott, der Herr, den Grundstein für eine neue Schöpfung, indem er wiederum eine einzige Familie auswählte. Sie wohnte in Ur, in Chaldäa, in Mesopotamien. 1 Mo 12,1-4 berichtet von der Aufforderung an einen Mann namens Abram, das zu verlassen, was ihm am meisten am Herzen lag - sein Heimatland und seine Verwandten - und in ein neues Land aufzubrechen, das Gott ihm zeigen würde. Die göttliche Erklärung an Abram enthält die Bestandteile des christlichen Evangeliums und damit des gesamten biblischen Dramas:

Der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde! Und ich will dich zu einer großen Nation machen, und ich will dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein! Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde! Und Abram ging hin, wie der HERR zu ihm geredet hatte, und Lot ging mit ihm. Abram aber war 75 Jahre alt, als er aus Haran zog.

Glaube und Gehorsam gegenüber dem göttlichen Wort, die Disziplin, in der Adam und Eva kläglich versagt hatten, würde zu einem unglaublichen Segen für Abram, für seine Nachkommen und alle, die ihre Beziehung zu Gott nach seinem Vorbild gestalteten. In den Worten der Genesis (1. Buch Moses):

In Verbindung mit [Abram] werden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden (1 Mo 12,3).

Die Verheißung an Abram (sein Name wurde in Abraham geändert) bildet das Fundament für Gottes späteres Handeln mit der ganzen Menschheit. Der christliche Glaube kann nicht verstanden werden, wenn man ihn von der göttlichen Verheißung, die die Grundlage für den Bund oder Vertrag Gottes mit Abraham (1 Mo. 15,8) trennt. Zu Recht wird er "Vater der Gläubigen" genannt. (Röm 4,11.12.16). Wie der Apostel Paulus bemerkte, ist die christliche Frohe Botschaft (das Evangelium) des Heils schon Abraham verkündet worden (Gal 3,8). Gottes Handeln mit Abraham schafft eine Verbindung zwischen dem Patriarchen und dem christlichen Glauben, wie er von Jesus gelehrt wurde, und fügt die Geschichte der Bibel zu einem kohärenten Ganzen zusammen.<sup>11</sup>

## **Gott kommuniziert mit Abraham**

Der große Prozess der Genesung und Wiederherstellung begann mit der Übermittlung der göttlichen Botschaft an Abraham. Sein Name deklariert ihn zu einem Gründervater. Schon die Anfangsbuchstaben seines Namens deuten auf Vorrang und Gründung hin, wie der Anfang des Alphabets.

"Ab" ist das hebräische Wort für Vater. Abraham bedeutet wörtlich "Vater einer Schar" (1 Mo. 17,4.5). Abraham bewies einen beispielhaften Glauben an Gott, zusammen mit einem bedingungslosen Gehorsam, indem er dem göttlichen Ruf folgte, sein Heimatland zu verlassen und in ein unbekanntes Land zu wandern, das Gott ihm zeigen würde. Vierundzwanzig Jahre später wurde ihm und seinen Nachkommen das Land Kanaan in einer feierlichen Bestätigung des göttlichen Bundes versprochen. "Und ich will dir und deinen Nachkommen das Land, in dem ihr wohnt, das ganze Land Kanaan, zum ewigen Besitz geben" (1 Mo 17,8). Seinem Nachkommen - das Wort steht in der Einzahl - in einem ganz besonderen Sinn: Der Kommentar von Paulus erhellt das Versprechen. "Die Verheißungen aber sind Abraham und seinem Samen

---

<sup>11</sup> Ps 105, 8-15 zelebriert den Bund, den Gott mit den Patriarchen und den Propheten schloss. In diesem Zusammenhang nennt Er sie Messias (Meine Gesalbten) und Boten (die Propheten) (V. 15 DBU).

(Einzahl) zugesagt. Er sagt nicht 'und den Samen' (Mehrzahl), als ob er sich auf viele bezöge, sondern auf einen. Die Zusage lautet auf 'deinen Samen' (Singular), das heißt auf Christus" (Gal 3,16).

Die spezifischen Bedingungen dieses Bundes mit Abraham müssen genau untersucht werden, denn sie bilden die Grundlage der gesamten biblischen Erlösungsgeschichte und haben bedeutsame Auswirkungen auf die Zukunft der Welt. Der abrahamitische Bund, wie er auch genannt wird und den Jesus bestätigt hat (Röm 15,8), ist ein unverzichtbarer Wegweiser für den Sinn des Neuen Testaments, quasi die Blaupause für den laufenden Plan Gottes. Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass die Wurzel der massiven Verwirrung, die heute in den Köpfen der christlichen Kirchenbesucher herrscht, auf der Unfähigkeit basiert, die Bedingungen von Gottes Vereinbarungen mit Abraham zu verstehen. Was ist der Sinn und Zweck des christlichen Glaubens? Die feierlichen Worte Gottes an Abraham wurden bei mehreren Gelegenheiten wiederholt. Die Verheißung zieht sich wie ein goldener Faden durch die Genesis-Erzählung:

Der HERR sprach zu Abram, nachdem Lot sich von ihm getrennt hatte: Erheb doch deine Augen, und schau von dem Ort, wo du bist, nach Norden und nach Süden, nach Osten und nach Westen! Denn das ganze Land, das du siehst, dir will ich es geben und deinen Nachkommen für ewig. Und ich will deine Nachkommen machen wie den Staub der Erde, sodass, wenn jemand den Staub der Erde zählen kann, auch deine Nachkommen gezählt werden. Mache dich auf, und durchwandere das Land seiner Länge nach und seiner Breite nach! Denn dir will ich es geben. (1 Mo 13,14-17 ELB)

An jenem Tag schloss der HERR einen Bund mit Abram und sprach: Deinen Nachkommen habe ich dieses Land gegeben, vom Strom Ägyptens an bis zum großen Strom, dem Euphratstrom. (1 Mo. 15,18)

Ich werde meinen Bund aufrichten zwischen mir und dir und deinen Nachkommen nach dir durch (alle) ihre Generationen zu einem ewigen Bund, um dir Gott zu sein und deinen Nachkommen nach dir. Und ich werde dir und deinen Nachkommen nach dir das Land deiner Fremdlingsschaft geben, das ganze Land Kanaan, zum ewigen Besitz, und ich werde ihnen Gott sein. (1 Mo. 17,7.8)

Eine der wichtigsten Lektionen beim Bibelstudium, vielleicht der Dietrich oder Hauptschlüssel zum Verständnis der Schrift, ist es, zu erkennen, dass diese göttlichen Verheißungen bis zum heutigen Tag unerfüllt geblieben sind. In der Vergangenheit wurden sie in der Geschichte Israels zwar teilweise verwirklicht. Jedoch als Verheißungen von Dingen, die noch kommen werden, bilden sie die Grundlage der christlichen Hoffnung. Sie begründeten die sehnliche Erwartung der frühen Christen, die lieber den Märtyrertod in Kauf nahmen als ihre Vision eines ewigen und, glückseligen Erbes aufs Spiel zu setzen. Es war ihnen bewusst, dass die Verheißung an Abraham in und von Christus bestätigt wurde.

Die frühen Christen wiesen mit Nachdruck darauf hin, dass Abraham das verheißene Land noch nicht erhalten hatte:

Und er gab ihm kein Erbteil darin, auch nicht einen Fußbreit, aber er verheiß, es ihm zum Besitztum zu geben und seinen Nachkommen nach ihm, obwohl er kein Kind hatte. (Apg 7,5)

Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht erlangt, sondern sahen sie von fern und begrüßten sie und bekannten, dass sie Fremde und ohne Bürgerrecht auf der Erde seien ... (Hebr 11,13) und weiter in Vers 39: ... diese alle, die durch den Glauben ein Zeugnis erhielten, haben die Verheißung nicht erlangt.

Jesus war ein überzeugter Anhänger des Glaubens an das zukünftige Schicksal der Gläubigen, ein Land in Besitz zu nehmen, das ursprünglich Abraham verheißene wurde: "Selig

sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Land [oder die Erde] als ihr Erbe erhalten" (Mt 5,5).

Die Essenz des göttlichen Dramas, das sich auf der Erde abspielt, drückt der Schreiber des Hebräerbriefs aus, der Abraham für seinen Glauben an den Plan lobt:

Durch Glauben war Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam, auszuziehen an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte; und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme. Durch Glauben siedelte er sich im Land der Verheißung an wie in einem fremden Land und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung (Hebr 11,8.9).

Aus der außerordentlichen Spannung, die durch die Nichterfüllung dieser göttlichen Verheißung entsteht, schöpft das Neue Testament seine mitreißende Begeisterung, die auf die große Vollendung des göttlichen Plans zusteuert. Abraham lebte im verheißenen Land, erlangte aber nie dessen Besitz. Darin liegen die Faszination der Bibel und die Herausforderung des Glaubens. Die Spannung bleibt erhalten und wird erhöht, denn jeder Tag bringt uns einen Schritt näher an das Wiedererscheinen dieser Helden des Glaubens (und aller durch die Jahrhunderte nachfolgenden Gläubigen), um durch die Auferstehung von den Toten ihren Preis zu erlangen (Hebr 11,35). Wie der Schreiber des Hebräerbriefs feststellte, waren die Patriarchen "alle gestorben, ohne die Verheißungen zu empfangen" (Hebr 11,13.39). Das Neue Testament lehrt, dass wir unsere Hoffnung mit ihnen teilen und ihr Land auch das unsere sein wird.

Das Land [die Erde] gehört Jesus [dem Erben], und er wird es mit seinen Nachfolgern teilen, die die Miterben der Landverheißung sind (Gal 3,19; Röm 8,17; 2 Tim 2,12). Die wichtigen Hinweise in der Genesis auf Abrahams Nachkommen, seinen "Samen" (1 Mo. 13,15; 15,18; 17,8), erinnern an den "Samen", der Eva verheißener wurde (1 Mo. 3,15). In ihm wird das von der "Schlange" verursachte Unheil rückgängig gemacht. Wie wir gesehen haben, erkannte Paulus, dass der große Nachkomme kein anderer war als der Messias selbst ("auf deinen Samen, das ist Christus" (Gal 3,16), der lang erwartete Erlöser Israels und der ganzen Welt (Joh 1,49; 4,42). Jesus wurde die Aufgabe zugewiesen, das von Satan angerichtete Chaos zu beseitigen. Durch Jesus wird der göttliche Status des Menschen als Vertreter Gottes auf Erden wiederhergestellt werden. Durch ihn werden die bösen Mächte für immer besiegt (Kol 2,15). Der Apostel Johannes beschrieb die Rolle des Messias kurz und bündig: "Der Sohn Gottes ist erschienen, um die Werke des Teufels zu zerstören" (1 Joh 3,8). Jesus definierte, wie dieses Werk vollbracht werden sollte, als er den Zweck seiner Mission erklärte: "Ich muss das Evangelium über das Reich auch in den anderen Städten verkünden. Das ist der Grund meines Auftrags." (Lukas 4,43). Dies bleibt die Aufgabe der Kirche bis zur Wiederkunft Christi, der die Zügel der Weltregierung übernehmen wird (Matthäus 24,14).

Die Botschaft, die zu Abraham kam, enthält alle wesentlichen Elemente des göttlichen Plans und damit der ganzen Bibel. Die Versprechungen an den "Vater der Gläubigen" bieten die unverzichtbare Grundlage für ein richtiges Verständnis des apostolischen Christentums. Sie sind die Wurzel all dessen, was Jesus lehrte. Im Denken von Jesus, der die hebräische Bibel eingehend studierte, war die folgende Vorstellung von Gottes Absicht für die Welt entstanden: Ein Nachkomme, der Eva versprochen worden war, erschien später als Messias oder gesalbter König. Der Christus wird aus der Familie Abrahams hervorgehen, und er wird das Land Kanaan und schließlich die ganze Welt für immer in Besitz nehmen. Abraham, als der Prototyp der Gläubigen, wird ebenfalls dieses verheißene Erbe genießen, obwohl er zu seinen Lebzeiten kein Erbteil angetreten hatte. Die Dauerhaftigkeit des göttlichen Segens für Abraham wirft sogleich die Frage nach der Unsterblichkeit der Erben auf. Denn was nützt Abraham ein nie endendes Erbe, wenn sein Leben nicht auf unbestimmte Zeit verlängert wird? Er könnte es ja nicht genießen. Abraham starb und schläft den Todesschlaf, wie seine Väter. Ein ewiges Erbe kann also nur Sinn machen, wenn Abraham wieder zum Leben erweckt wird. Wir sehen hierin die absolute Notwendigkeit *der Auferstehung der Toten* als Teil des göttlichen Plans.

Generationen vergingen, und die Nachkommen von Abraham, Isaak und Jakob wuchsen zum Volk Israel heran (2 Mo. 1,1-7). Nach dem Auszug aus der schrecklichen Sklaverei in Ägypten (2 Mo. 14,15), wanderte das Volk in der Wüste, geführt von Mose (2 Mo. Kp. 16-40), und betrat unter Josua "das Land" (Jos. Kp. 1-24). War dies die langersehnte Erfüllung der Verheißung an Abraham? Offensichtlich nicht! Keinesfalls in seiner endgültigen Form, denn Abraham, dem das Land zum Geschenk gemacht wurde, war längst gestorben und begraben. Zudem war der verheißene Nachkomme, der große Befreier, noch nicht erschienen, als Abraham starb. Die Botschaft blieb jedoch durch die Jahrhunderte hindurch dieselbe. Sie war das Licht, welches das Volk Israel führte. Weit davon entfernt, mit der Zeit undeutlich zu werden, gewinnt die Botschaft stetig an Kraft. Im Leben des vom Volk geliebten Königs Israels, David, dem Sohn Isais, sehen wir mit bemerkenswerter Klarheit, wie Gott wirkt. Während der Entwicklungsgeschichte dieses berühmten Psalmisten, Propheten und Monarchen, erhielt die Botschaft neuen Schwung, der die Hoffnungen der Gläubigen Israels auf die Geburt des Messias Jesus und weit darüber hinaus, auf das verheißene Reich des Friedens, weiter getragen hat.

### **David als "Skizze" des kommenden Messias**

Als unbedeutender achter Sohn eines Schafzüchters, als einfacher Hirtenjunge mit schönen Augen (1 Sam 16,12), wurde David (neben Abraham und Mose) die bedeutendste Figur in der Geschichte Israels und der Entwicklung des göttlichen Plans. Trotz offensichtlicher Fehlritte zeichnete er sich durch seine rückhaltlose Hingabe an Gott aus, und es war die Gabe des göttlichen Geistes, die ihn als Gottes Anführer auszeichnete, und weshalb ihn Gott als Gesalbten (d.h. als Messias) und König bezeichnete (1 Sam 16,1-3.12.13). Wahrlich ein Mann nach Gottes eigenem Herzen und Geist, war er sensibel für den sich entfaltenden göttlichen Plan (1 Sam 13,14; 16,7; Apg 13,22). Durch den Propheten Nathan wird die "alte" Botschaft an David neu bestätigt. Erneut gibt es die Verheißung eines bemerkenswerten Nachkommens, der eines Tages das Königreich, das David als verheißenes Erbe zugesprochen wurde, wieder aufrichten werde (2 Sam. 7,12-17). Der Zusammenhang mit der früheren, ebenfalls durch einen Eid gebundenen Verheißung an Abraham, ist hier offensichtlich. Die Gewährung von Land erfordert automatisch eine Regierung, die damit einhergeht. Eine ewige Dynastie und ein ewiges Königreich werden David zugesagt. In dieser Botschaft über das Königreich, dem Keim des Evangeliums vom Reich Gottes, wie es Jesus später predigte (Mt 13,19), sieht David "eine Reihe von Anweisungen, ein Orakel, durch welches das Schicksal der Menschheit gelenkt werden wird"<sup>12</sup>. Dadurch wurde die Botschaft in ihrer Tragweite universal. Die Zukunft der gesamten Menschheit wurde mit der Verheißung des [rangmäßig] größeren Sohnes Davids, des Messias, verbunden, dessen Königreich, das Land der Verheißung, die endgültige Lösung für alle Menschen der Welt sowie die Antwort auf das verächtlich so genannte "jüdische Problem" sein wird. Aufbauend auf dem früheren Landvertrag mit Abraham enthielten die Davidischen Verheißungen die folgenden Zusicherungen: "Ich werde auch einen Ort für mein Volk Israel bestimmen und es [das Volk] dort einpflanzen, damit es an seinem Ort wohnen kann und nicht mehr gestört werden wird. Die Bösen werde es nicht mehr bedrängen wie früher" (2 Sam 7,10).

Auf diesen mächtigen Themen der dauerhaften Sicherheit, der Monarchie und des Territoriums ruht die gesamte Struktur der biblischen Geschichte. Die Botschaft ist nie nur "religiös", das sollte man sorgfältig beachten. Sie ist sowohl national wie auch universal und bezieht sich auf die Zukunft der ganzen Erde.

---

12 W.J. Dumbrell, "The Davidic Covenant," *The Reformed Theological Review* (39), May-Aug. 1980 (*Der Bund mit David, aus der Reformierten Theologischen Revue, Nr. 39*)

## Das Exil und die Rückkehr ins Land Juda

Die Teilung des Königreichs Davids in das nördliche Israel und das südliche Juda erfolgte bald nach dem Tod von Salomo, Davids illustrem, aber sehr fehlbaren Nachfolger. Von einigen bemerkenswerten Ausnahmen im Haus Juda abgesehen, lebten die Nachkommen Davids, die in Israel und Juda regierten, nicht den hohen Idealen Davids nach. Die fortschreitende Bosheit machte das göttliche Gericht unvermeidlich. Israel im Norden unterlag den Einfällen des Assyrischen Reiches und wurde im späten achten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung deportiert (2 Kö 17). Die zehn Stämme gingen in der Geschichte unter. Das südliche Königreich Juda überlebte bis zum Ende des sechsten Jahrhunderts. Die Schlechtigkeit der jüdischen Könige zog eine göttliche Heimsuchung in der Person des Babylonischen Königs Nebukadnezar nach sich. Er verschleppte Zedekia, den König von Juda, und viele der Juden nach Babylon (2 Kö 24,25). Der Thron Israels hörte auf zu existieren. Der persische König Kyros gewährte den Juden unter Esra und Nehemia die Rückkehr in das Land Juda (2 Chron 36,20-23; vgl. die Bücher Esra und Nehemia), aber das verheißene Reich Gottes auf Erden erschien nicht. Der Messias, der Erlöser, war noch nicht geboren worden. Während eines Großteils der vierhundert sogenannten "stillen Jahre" zwischen dem Ende des alttestamentlichen Kanons und der Geburt Jesu, litten die Menschen unter der Herrschaft des griechischen Reiches der Seleukiden. Trotz all ihrer Enttäuschungen gaben die Gläubigen Judas die Hoffnung auf die Erfüllung der Bündnisse Gottes mit Abraham und David nie auf. Sie erwarteten stets eine endgültige Wiederherstellung und Befreiung und sehnten sich nach der Herrschaft des verheißenen Messiasfürsten.

## Die Geburt des Erlösers

Worte reichen nicht aus, um die Gefühle der beiden Frauen zu beschreiben, die [von Gott] auserwählt wurden, die Kinder zu gebären, in denen die uralten Versprechen verwirklicht werden sollten. Der Bericht des Lukas über die Geburt von Johannes dem Täufer, Vorläufer und Wegbereiter des Messias, und seines weit größeren und einzigartigen Nachfolgers, Jesus, ist von der Spannung der messianischen Erwartung durchdrungen. Seit den Anfängen der Geschichte hatten die Gläubigen auf die Ankunft desjenigen gewartet, der befähigt sein sollte, die Tragödie zu beenden, die seit Adam und Eva das gesamte Menschengeschlecht heimgesucht hatte. Dies war der Messias, Gottes Vertreter, erfüllt vom göttlichen Geist. Es war der Mann, der über die geistigen Mächte der Finsternis triumphieren sollte, welche die ersten Eltern des Menschengeschlechts sowie ihre Nachkommen versklavt hatten. Das verheerende Werk der "Schlange" trat überall und jederzeit in der leidenden Menschheit zutage,<sup>13</sup> aber Jesus war bei weitem stärker und überlegener dank des Geistes Gottes. Die neutestamentlichen Berichte über sein Wirken beschreiben eine dramatische Überwindung des Bösen durch den göttlichen Geist, die außergewöhnliche Begabung von Jesus. Gott begann Seine Autorität wiederherzustellen und die rebellische Provinz Erde aus den Klauen des Teufels zu befreien. Dazu beauftragte Er Jesus als seinem menschlichen Vertreter, der auch der zweite Adam genannt wurde. Um es mit den Worten des geliebten Apostels [Johannes] zu sagen, war Jesus beauftragt, "das Werk des Teufels zu zerschlagen" (1 Joh 3,8). Petrus brachte das Werk des Messias Jesus mit folgenden Worten auf den Punkt: "Ihr wisst von Jesus von Nazareth, wie Gott ihn mit dem heiligen Geist und mit Kraft gesalbt hat [als Messias oder Christus], und wie er umherging, Gutes tat und alle heilte, die vom Teufel bedrängt wurden, denn Gott war mit ihm" (Apg 10,38).

---

13 Eine bekannte amerikanische Ernährungsexpertin sagte, dass unsere Gesellschaft infolge der falschen Ernährung "epidemisch krank" sei. (Dr. Mary Ruth Swope, *Green Leaves of Barley*, National Preventive Health Services, 1987, S. 13 – *Grüne Gerstenblätter*) Die starke Parallele, die sie zwischen der körperlichen und geistigen Gesundheit zieht, wie auch zwischen der klassischen Schulmedizin und der landläufigen Theologie, lässt den Schluss zu, dass wir uns auch geistig vergiften und gar umbringen lassen.

Das Wirken Jesu bestand, wie wir sehen werden, in der Verkündigung der Frohen Botschaft vom nahenden Reich Gottes. Dies war der Wendepunkt in der Weltgeschichte, den jeder fromme Israelit herbeisehnte. Die Botschaft des Evangeliums von Jesus erneuerte die Hoffnung auf die Erfüllung all dessen, was die Propheten als Vertreter des Abrahamitischen und Davidischen Bündnisses vorausgesagt hatten. Der Inhalt der Verkündigung Jesu war Verheißung und Warnung zugleich: Das Reich Gottes wird kommen; wendet euch in Reue zu Gott. Glaubt an die Botschaft des Evangeliums. Bereitet euch auf den großen Tag des Schicksals vor. Die große Aussiebung der Menschheit steht bevor. Es wird Kategorien geben: die Guten und die Bösen, Gläubige und Ungläubige, vergleichbar mit Weizen und Spreu (Mt 3, 12). Die von Jesus verkündete Botschaft sollte die Botschaft der Kirche bis zur Ankunft des Reiches Gottes sein, für das die Nachfolger Christi beten (Mt 24,14; 28,19.20).

Trotz der majestätischen Karriere Jesu in Israel reagierte nur eine Handvoll Menschen positiv auf seine Botschaft. Die Ablehnung der Mehrheit wird von Johannes mit diesen denkwürdigen Worten beschrieben: "Er kam in sein eigenes Land, aber sein Volk nahm ihn nicht auf" (Joh 1,11).<sup>14</sup> Es waren die Vertreter der traditionellen Religion, die durch ihre von Menschen konzipierte Theologie verblendet waren und dennoch behaupteten, berufen zu sein. Eigenartigerweise stützten sie sich auf dieselben heiligen Schriften wie Jesus (Mt 23,13ff; 15,7-9; 22,29). Aber sie verbündeten sich mit den römischen Behörden, um ihn zu töten und ihn den schändlichen Tod eines Verbrechers am Kreuz erleiden zu lassen. Und dort, an diesem Schandpfahl, wäre die Erzählung zu Ende gewesen, wenn nicht das größte Wunder der Menschengeschichte stattgefunden hätte, nämlich die Auferstehung. In Wirklichkeit hatte die Geschichte damit gerade erst richtig begonnen. Die Rückkehr Jesu ins Leben durch die Auferstehung (Apg 1,3; 10,41) markierte den Beginn einer entscheidenden Etappe im großen Plan zur Rettung der Menschheit. Es war der Anfang einer neuen Schöpfung. Gott hatte bereits lange vor Grundlegung der Welt vorgesehen, den Menschen unsterblich zu machen und dies war die Wiederherstellung des Ideals. Mit der Auferstehung des einen Menschen, Jesus, zu ewigem Leben, nimmt die Menschheit sozusagen einen zweiten Anlauf. Die Aussicht auf dieselbe Bestimmung des *Schicksals* steht allen offen, allen, die in die Fußstapfen Jesu treten.

Das klägliche Versagen der heillos zerstrittenen Kirche besteht darin, dass sie längst aufgehört hat, die Botschaft von der Befreiung bis zu ihrem großen Höhepunkt weiterzutragen. Unsicher darüber, wo sie hingeht, kann die Kirche nicht mit Überzeugung zur Welt sprechen. Irgendetwas hüllt den Weg, der zum Ziel führt, in undurchsichtigen Rauch. Eine zersplitterte Kirche ist symptomatisch für diesen verheerenden Verlust der Vision. Glücklicherweise müssen wir jedoch nicht in Zweifel oder Dunkelheit verharren. Die frühen Christen haben uns eine eindringliche Warnung darüber hinterlassen, wo die Gefahr der Verblendung lauert. Die Schwierigkeit ist, dass der Mensch des 20. Jahrhunderts in seiner "Weisheit" diese Warnungen in den Wind schlägt. Er tut sein Möglichstes, um die Instruktionen als Aberglauben wegzuerklären. Die erstaunlichen Fortschritte der "Wissenschaft", die eigentlich nur die Beobachtung beinhalten, wie das Universum funktioniert, haben viele zur Wahnvorstellung verführt, dass man lediglich an das glauben sollte, was man *wissenschaftlich* in einem Reagenzglas messen oder mit dem physischen Auge sehen kann. Diese Philosophie wirft ohne zu zögern einen Schatten auf die Wahrheit des göttlichen Plans in der Bibel.

Wieder einmal erscheint die "Schlange" auf der Weltbühne, um das Wort Gottes in Frage zu stellen (2 Kor 11,3.4). Die Propaganda des Teufels läuft darauf hinaus, dass die Wunder der Bibel nicht in das moderne wissenschaftliche Weltbild passen. Die Auferstehung Jesu wurde nicht von der Wissenschaft beobachtet. Die Folge: Die Hand Gottes in der Geschichte wird durchwegs abgelehnt. Gottes Absicht, denen Unsterblichkeit [Immortalität] zu gewähren, die

---

14 Vgl. den Kommentar von E.C. Hoskyns (The Fourth Gospel, London: Faber and Faber, 1947, S. 146 – *Das Vierte Evangelium (Johannes)*): "Er kam in sein Eigentum und Zuhause." Das Land von Kanaan gehört dem Messias als sein Eigentum und Erbe. Die Ablehnung, die er bei seinem ersten Aufenthalt erfuhr, hat Gottes Plan keinesfalls vernichtet. Er wird gemäß Gottes Plan das Land/die Erde bei seinem zweiten Kommen erhalten.

ihn als den aktiven Architekten eines Plans anerkennen, bestrebt, uns aus unserer zunehmenden Misere zu befreien, wird mit Geringschätzung behandelt. Das göttliche Angebot, unserer allgemeinen Versklavung durch den Tod ein Ende zu setzen, wird lächerlich gemacht. Trotz eines Anflugs von Religion verschließen viele ihre Augen vor Gottes Plan für die Erde. Viele Kirchenbesucher könnten kaum etwas mit den Begriffen des Abrahamitischen oder des Davidischen Bundes und ihre entscheidende Bedeutung für das christliche Evangelium anfangen. Die meisten sind ratlos, wenn sie das Reich Gottes definieren sollten, wie es in der Lehre Jesu erscheint. Dies ist die große menschliche Tragödie.

Die Beobachtung des bekannten englischen Bibelübersetzers J.B. Phillips (1906–1982) weist auf eine Unkenntnis über den christlichen Glauben in der hochentwickelten westlichen Welt hin. Dieser Mangel ist beunruhigend. Phillips hatte an Hunderten von Debatten und Gesprächen teilgenommen, die er mit Männern von höchstem intellektuellem Kaliber führte, und er kam zum Schluss:

Ganz offensichtlich hatten sie keine Ahnung vom Christentum. Ich beabsichtigte nicht, sie zu überrumpeln oder in die Enge zu treiben; ich wollte nur einfach und behutsam herausfinden, was sie über das Neue Testament wussten. Meine Schlussfolgerung war, dass sie praktisch nichts wissen. Das finde ich erbärmlich und geradezu entsetzlich. Es bedeutet, dass das wichtigste Ereignis der Geschichte höflich und stillschweigend unter den Tisch gekehrt wird. Denn es ist ja nicht so, dass die Beweise genau geprüft und für nicht überzeugend befunden worden wären; die Fakten wurden ganz einfach nie untersucht.<sup>15</sup>

Eines der merkwürdigen Phänomene der modernen Zeit ist eine abgrundtiefe Unkenntnis der Christen über den christlichen Glauben. Männer und Frauen, die sich zutiefst schämen würden, ihre Ignoranz in Sachen Poesie, Musik, Ballett oder Malerei einzugestehen, um nur einige Beispiele der Kultur zu nennen, sind nicht im Geringsten beunruhigt oder geraten kaum in Verlegenheit, wenn sie ihre Ignoranz des Neuen Testaments eingestehen müssen. Es ist schon eher selten, dass jemand, Mann oder Frau, den Schriften des Neuen Testaments ehrliche, intelligente und gut überlegte Aufmerksamkeit schenkt, und wenn er oder sie es tut, dann ist das Resultat meistens, dass sie Jesus lediglich als einen fehlgeleiteten Mann empfinden. Dieser vorgefassten Meinung sind sie nicht, weil sie die Schriften eingehend geprüft hätten und zum Schluss kamen, dass das Neue Testament eine Fälschung sei. Sie haben sich überhaupt nie ernsthaft damit befasst.<sup>16</sup>

Die Aufgabe einer wahrlich christlichen Kirche, könnte sie sich je zusammenfinden, wäre Hüterin der göttlichen Informationen zu sein, die allein dem Universum, in dem der Mensch lebt, einen Sinn geben. Der Kirche ist die Botschaft anvertraut worden, der Gesamtplan Gottes, wie Er die Geschicke der Menschheit gelenkt haben will. Die Stimme Gottes sollte in der Verkündigung der Kirche zu vernehmen sein. Dies sind keine leeren theologischen Plattitüden. Sie stellen das Herzstück des biblischen Erbes dar, des Erbes, auf das sich die christliche Kirche gründen muss, wenn sie tatsächlich die wahre Kirche sein will. Das Vorhandensein vieler widerstreitender Kirchen [Sekten und Denominationen], die sich alle christlich nennen, zeigt nur, wie dringlich die Notwendigkeit ist, die zersplitterte Kirche zum Trost und zur Hoffnung der ganzen Welt neu zu gruppieren. Diese Botschaft muss klar neu formuliert werden.

---

15 J.B. Phillips, *The Ring of Truth*, Hodder and Stoughton, 1967, S.11. – *Der Ring der Wahrheit*

16 *The Young Church in Action*, London: Geoffrey Bles, 1955, Seiten ix, x. – *Die Junge Kirche In Aktion*

## 2. Die Entlarvung des Bösewichts

Ein großer Teil derjenigen, die zwar behaupten, dem christlichen Bekenntnis zu folgen, hat schon lange aufgehört, die Realität des biblischen Berichts über eine der Hauptfiguren in diesem Drama ernst zu nehmen. Der Name ist Satan, der Widersacher. Im Neuen Testament und in den frühesten nachapostolischen Schriften wird er mit der "Schlange" [manchmal auch mit dem "Drachen" Offb 20,2] identifiziert, welche die Ruhe des Gartens Eden gestört hat, wie wir in Kp. 1 dieses Buches gesehen haben.<sup>17</sup> In der hebräischen Sprache, in welcher die Bibel (der erste Teil, den wir das Alte Testament nennen) geschrieben wurde, ist der Name des Protagonisten mit dem Wort *Seraph*<sup>18</sup> verwandt, was auf seine Verbindung mit der Welt der Engelwesen hinweist, in der er sich einst bewegte, wie das Buch Hiob berichtet (Hiob 1,6; 2,1). Die neutestamentlichen Christen und Christinnen sind sich seiner sehr wohl bewusst, denn es scheint ihm gestattet sein, einen weitreichenden Einfluss auf die Angelegenheiten der Menschheit ausüben (1 Joh 5,19; Offb 12,9). Sinnigerweise wird er zu Recht als "Gott des gegenwärtigen Zeitalters" (2 Kor 4,4) bezeichnet, die gesamte Periode der menschlichen Geschichte von Adam bis zur Wiederkunft Christi. Das neue Zeitalter (Äon) des Reiches Gottes auf Erden wird mit der Rückkehr des Messias eingeleitet werden.<sup>19</sup>

Satan ist auch der ursprüngliche Lügner (Joh 8,44). Er ist der Erzbetrüger (2 Kor 11,3.4.13-15). Mit dem Ziel, möglichst viele der menschlichen Rasse zu vernichten, ist sein Werk darauf aus, die göttliche Botschaft zu verdunkeln, die den Menschen den Weg zur Unsterblichkeit zeigen<sup>20</sup> sollte. Seine Methoden sind äußerst raffiniert und heimtückisch, um die ihn jeder zeitgenössische Trickbetrüger beneiden würde. Als Feind von Gott und der Menschheit zieht Satan es meist vor, im Verborgenen zu bleiben. Sein Werk ist leichter, wenn die Menschen überzeugt sind, dass er gar nicht existiert!

Es war der allgemeine Glaube der neutestamentlichen Kirche, einschließlich ihres Gründers Jesus, dass Satan ein gefallener Engel ist. Paulus beschreibt ihn als einen, der die Tarnung eines Engels des Lichts trägt, was bedeutet, dass er in Wirklichkeit ein Engel der Finsternis ist (2 Kor 11,14). Er hat die Macht und beherrscht die Kunst zu faszinieren, da er sich als Bote des Lichts ausgibt. Seine menschlichen Agenten, so enthüllte Paulus, verbergen ihre wahre Identität hinter einer Fassade der Güte (2 Kor 11,13.15). Offensichtlich ist die satanische Verwaltung [unserer Gesellschaft] eine feindliche Organisation, die es wert ist, von Christen und Christinnen, die nicht auf die Tricks hereinfallen wollen, argwöhnisch und genau beobachtet zu werden. Der Apostel Johannes erklärt, dass Satan die ganze Welt in der Gewalt seiner Täuschung hat (1 Joh 5,19; Offb. 12,9).

Sein Programm der unerbittlichen antibiblischen Propaganda zielt darauf ab, Menschen dazu zu bringen, seine Lügen zu glauben. Seine Methode ist die Präsentation von

---

17 2 Kor 11,13.14 wird die Schlange dem Teufel gleichgesetzt. Offb 12,9 und 20,2 identifizieren die beiden Ausdrücke.

18 In 4 Mo 21,6.8 *nachash* (hebr. Schlange, sowie 1 Mo 3,1 *saraph* (feurige Schlange) sind ebenfalls wortverwandt. *Seraphim* (die Mehrzahl von *saraph*) bezeichnet allgemein die himmlischen Wesen (wie Jes. 6,2.6) zeigt

19 Paulus bezieht sich auf die Gänge der Periode menschlicher Geschichte als das "gegenwärtige böse Zeitalter", das schließlich mit der Aufrichtung des kommenden Königreichs Gottes zu Ende gehen wird. (Gal 1,4).

20 In 1 Thes 2,18 wird Pauli Missionstätigkeit durch den Teufel behindert. Überall wo das Evangelium vom Reich Gottes gepredigt wird, ist der Teufel zur Stelle, um die Botschaft zu verschlingen, bevor sie im menschlichen Geist Fuß fassen kann (Mt 13,19; Lk 8,12). Sein Ziel ist es, das Volk des Reiches Gottes zu vernichten. Daher der Versuch des Herodes, den Messias im Kleinkindalter zu beseitigen (Mt 2,3-18). Der Teufel bedroht auch die messianische Gemeinschaft, die von Jesus angeführt wird (Offb 12,4.13-18). Petrus spricht von Satan als von "eurem Widersacher, der umherstreift wie ein brüllender Löwe und nach jemandem sucht, den er verschlingen kann" (1 Petr 5,8).

Halbwahrheiten, die geschickteste Form der Lüge. Paulus sieht ihn als äußerst aktiv, als eine allgegenwärtige Bedrohung für die Christen, denen der Apostel rät, sich nicht auf seine Machenschaften einzulassen (2 Kor 2,11). Paulus bezeichnete die Prediger des Pseudo-Christentums ohne Umschweife als Diener des Teufels (2 Kor 11,13.15). Das einzige Gegenmittel, um nicht betrogen zu werden, ist eine gründliche Kenntnis des Willens Gottes und eine Leidenschaft für die Wahrheit (2 Thes 2,10-13).

Das Neue Testament macht mehr als deutlich, dass Satan mit Vorliebe auf dem Gebiet der Religion agiert. Die Schriftgelehrten und Pharisäer waren zu Jesu Lebzeiten die Vertreter des religiösen Establishments. Er bezeichnete sie jedoch als die wichtigsten Vertreter Satans (Mt 23,33).<sup>21</sup> Sie waren Teufelsdiener geworden, und Jesus verurteilte sie kompromisslos. Sie waren das Ziel seiner gerechten Entrüstung, weil ihre religiösen Traditionen im Widerspruch zur göttlichen Botschaft standen, da sie die Menschen in der Dunkelheit gefangen hielten. Obwohl diese falschen Religionsführer alles daran setzten, einzelne zu bekehren, verwandelten sie ihre Jünger in "Kinder, die für das Höllenfeuer bestimmt sind" (Mt 23,15) wie Jesus sie nannte.

Es ist naiv zu denken, dass die etablierte jüdische Religion in Israel sowie nur im 1. Jahrhundert der Feind der Wahrheit gewesen sei. Jesus und die Apostel sahen in der degenerierten Religion ihrer Tage den Grund, weshalb die Menschen in zunehmendem Maße nicht mehr fähig waren, Gott zu erkennen. (Mt 24,4, 5, 24; 1 Tim 4,1-3; 2 Tim 3,13). Wenn wir ergründen wollen, warum in unserer Zeit die Kirchen hoffnungslos zersplittert sind, müssen wir nur einen Blick auf die Traditionen werfen, die von einer Generation zur anderen - ohne kritische Hinterfragung - in den meisten Kirchen überliefert werden. Diese religiöse Praxis hat ein unvoreingenommenes Lesen des Neuen Testaments fast unmöglich gemacht. Ein einflussreicher Sprecher für die evangelikalen Protestanten in England hat auf diese Gefahr aufmerksam gemacht:

Menschen, die sich an "Sola Scriptura" halten ["wir folgen nur der Bibel"] und dies auch glauben, folgen eigentlich einer traditionellen Schule der Auslegung die sich "Sola Scriptura" nennt. Evangelikale Protestanten können daher ebenso als Sklaven der Tradition bezeichnet werden, wie römische Katholiken oder griechisch-orthodoxe Christen. Sie merken nicht, dass es Tradition ist, was sie glauben.<sup>22</sup>

Es ist in der Tat selten, jemanden zu finden, der bereit ist, seine Überzeugungen im Lichte des Konzepts zu überprüfen, zu dem er sich bekennt. Es ist fast unglaublich, wie wenige Kirchenbesucher wirklich die Bibel studieren, um zu überprüfen, was ihre Kirche sie lehrt. Die meisten gehen einfach davon aus, dass ihr Glaubensbekenntnis [das Credo ihrer Kirche] auf dem beruht, was Jesus und die Apostel gelehrt haben.<sup>23</sup>

Eines der verblüffendsten Beispiele für den Gegensatz zwischen Tradition und christlichen Dokumenten findet sich bei einer kleinen Gruppe von Gläubigen, bekannt als die Christadelphianer. Ihr Gründer<sup>24</sup> war während einer Seereise dem Tod nahe gekommen. Bei einem Schiffsunglück hatte er beinahe das Leben verloren und [in der Not] geschworen, dass er, sollte er jemals wieder sicher an Land gelangen, die christliche Religion gründlich erforschen würde. Er überlebte und stellte sich die edle Aufgabe, die Bibel zu durchforsten, um die ursprünglichen Lehren Jesu zu finden. Er war überzeugt, dass vieles von dem, was sich

---

21 Er warnte sie vor der Zerstörung in der Gehenna, dem Los, das dem Teufel und seinen bösen Engelskohorten bestimmt ist. (Mt 25,41).

22 F.F. Bruce, in einem Briefwechsel mit mir vom 13. Juni 1981.

23 Das klassische Beispiel des Vorteils, den wir aus einer persönlichen Untersuchung der Schrift aus erster Hand ziehen können, ist in Apg 17,11 aufgezeichnet. Die Beröer studierten die Bibel Tag für Tag um zu sehen, ob das was Paulus ihnen sagte, auch der Wahrheit entspräche. Das Resultat war, dass sich viele zum wahren Glauben bekehrten.

24 John Thomas (1805-1871)

Christentum nannte, auf Traditionen beruhte, die etwa 100 Jahre nach dem Tod Jesu anfangen, die Kirche zu unterwandern. In seinem Eifer, einem irrigen Volksglauben des 19. Jahrhunderts entgegenzutreten, der den Satan als ein gehörntes Ungeheuer zeigt, welches das Höllenfeuer schürt, stellte er die These auf, dass der Begriff Satan in der Heiligen Schrift nichts anderes bezeichne als das Böse, das in der menschlichen Natur vorhanden sei.<sup>25</sup> [Daran war nichts Besonderes, denn] auch viele Besucher anderer Kirchen sehen im Teufel ein unpersönliches Wesen, anders als die frühen Christen ihn wahrnahmen. Die Christadelphianer hingegen, die gemäß ihrem Gründer leidenschaftlich auf einer klar verständlichen, wörtlichen Lesart der Bibel beharrten, mussten für die buchstäbliche Begegnung zwischen dem Widersacher und Jesus in der Wüste eine andere Erklärung finden. So halten sie den Bericht für ein Gespräch Jesu mit sich selbst, ja einen Dialog mit seiner eigenen bösen menschlichen Natur! (Mt 4,1-11; Mk 1,12.13; Lk 4,1-13).

Dabei ist eine der klarsten Lehren der Bibel, dass Satan eine Persönlichkeit *außerhalb* des Menschen ist. Der Begriff "Satan" ist in der hebräischen Bibel nie ein Wort, welches das innere Böse des menschlichen Herzens beschreibt. "Satan" bedeutet in der Schrift, mit der Jesus erzogen wurde, immer einen Feind, d.h. einen menschlichen oder übermenschlichen Feind, der *außerhalb* des Menschen agiert.<sup>26</sup> Es ist daher ein schwerer Fehler, dem Wort "Satan" die Bedeutung "menschliche Natur" zuzuweisen, wenn es im Neuen Testament auftaucht. Viel Raum wird von den Autoren des Neuen Testaments gewidmet, um zu zeigen, dass es eine Welt von unsichtbaren bösen Geistern gibt, die ebenso real sind wie die heiligen Engel (Eph 6,10-17). Die Überwindung dieser bösen Mächte durch Jesus war für die Jünger der Beweis, dass die kosmischen Kräfte, die hinter dem sichtbaren Bösen auf der Erde stehen, besiegt wurden (Lk 10,17-20). Die überlegene Energie des Geistes Gottes, die in Jesus investiert war, ermöglichte es ihm, die Wunder der Austreibung und Heilung zu vollbringen, die in allen vier Berichten über seinen Dienst erzählt wird (Apg 10,38). Die Leugnung der Realität des Satans und der Dämonen, obwohl die christlichen Autoren der Bibel ihre Existenz nachweisen, ist in der Tat ein Beweis für den eisernen Griff, den mentalen Zwang, der die Tradition sogar auf den Geist derer ausüben kann, die sich durch ihr frommes und vorbildliches Leben ihrem Glaubensdienst widmen. Die Leugnung der übernatürlichen Welt des Bösen ist Teil des "wissenschaftlichen" Rationalismus, dem sogar einige Gläubige erlegen sind, die sonst an die göttliche Offenbarung glauben.

Satan hat einen bemerkenswerten Sieg errungen, als es ihm gelang, den Glauben an seine Existenz in ein früheres "nicht-wissenschaftliches", unaufgeklärtes Zeitalter zu verweisen - nicht zuletzt, weil Jesus und die Apostel allgemein als weit weniger intelligent dargestellt werden als der "kultivierte" moderne Mensch. Als Lukas das (wie wir es nennen) vierte Kapitel seiner Abhandlung über das Christentum verfasste, beschrieb er die Begegnung zwischen dem Teufel und Jesus. Der Bericht ist *historisch*. Der Schauplatz war die Wüste von Judäa und die Episode dauerte etwa sechs Wochen. Als Satan seine Versuche beendet hatte, den Messias von seiner Treue zu Gott abzubringen und ihn noch anderweitig zu verführen, verließ er Jesus (Lk 4,13), woraufhin Engel kamen, um ihm zu dienen. (Mt 4,11) Dies geschah keinen Augenblick zu früh, denn Jesus hatte vierzig Tage lang nichts gegessen. Aber zurück zum Anfang: Als Satan sich Jesus näherte, trat er zu ihm und redete mit ihm (Mt 4,3). Diese Tatsache der Geschichte ist ebenso fest, wie die Annäherung der Jünger oder der Pharisäer (Mt 24,1; 19,3) bei anderen Gelegenheiten.

Wir lesen die Berichte fundamental falsch, wenn wir anders denken. Wir übersehen auch die bemerkenswerte, tiefgründige Parallele zwischen den Versuchsberichten in der

---

25 Seine Begründung kann nachverfolgt werden in seinem Werk *Elpis Israel*, Seiten 88-91.

26 Siehe 1 Kön 11,14; 1 Sam. 29,4; Hiob 1,6; 2,1; Sach 3,1, wo "Satan" immer als externer Widersacher auftritt. Um das Thema der Persönlichkeit des Teufels näher zu betrachten, sei der Artikel des Verfassers mit dem Titel "Satan, the Personal Devil" (Satan, der persönliche Teufel) empfohlen. Nachzulesen bei *Restoration Fellowship*, unter *Articles*, mit einer deutschen Übersetzung, 1981.

Genesis (1 Mose) und in den Evangelien. Im ersten geschichtlichen Bericht nähert sich der Versucher, die "Schlange", der ersten Frau *von außen* (1 Mo. 3,1), mit dem Ziel, Adam zu vernichten. Im zweiten Bericht tritt der Widersacher, Satan, ebenfalls von außen auf, um das Haupt des neuen Menschengeschlechts, Jesus, zu Fall zu bringen. In der Genesis schließt der Bericht mit der Ankunft von Engeln, die den Zugang zum Baum des Lebens bewachen (1 Mo. 3,24). In den Evangelien nähern sich ebenfalls Engel, um dem siegreichen zweiten Adam, dem Messias Jesus (Mt 4,11) zu dienen. Er selbst ist der Weg zum Leben. (Joh 14,6). Markus erwähnt, dass Jesus während seiner Versuchung in der Wüste bei den wilden Tieren war,<sup>27</sup> ein Hinweis darauf, dass auch die gesamte Natur eines Tages zur Harmonie des Paradieses zurückkehren wird, wenn der Messias wiederkommt, um sein Reich aufzurichten und zu regieren (Hos 2,18; Jes 11,6-9).

In der Bibel wird die Wirklichkeit einer Person nicht darnach beurteilt, ob sie sichtbar ist oder nicht. Eine Schule, die dem Trend unserer zeitgenössischen Theologie entspricht, möchte uns glauben machen, dass die übernatürliche Dimension im Neuen Testament "umgedeutet" (effektiv aus den Aufzeichnungen *gelöscht*) werden sollte, damit das Christentum dem säkularen, aufgeklärten Menschen des 20. und 21. Jahrhunderts schmackhaft gemacht werden kann. Diese gewagte Theorie würde nichts dazu beitragen, den Menschen in die Welt des Geistes einzubeziehen, die nichtsdestoweniger wirklich ist, und die allein die Lösung für alle Übel bereithält.

Dank der sorgfältigen Arbeit der biblischen Schreiber werden wir über die Methoden Satans nicht im Unklaren gelassen. Der Widersacher kennt die menschliche Natur in und auswendig. Er kennt auch die Bibel. Er zitiert sie gerne, wenn es seinem Zweck dient, und er ist geschickt darin, die Worte hier und da zu verändern, um Wirkung zu erzielen (Mt 4,6). Als die "Schlange" der Schöpfungsgeschichte in der Genesis war er überzeugend genug, um Eva mit zwei kurzen Aussagen, die nur sechsundzwanzig Worte umfassen, in die Falle des tödlichen und fatalen Ungehorsams zu locken (1 Mo. 3,1.4.5). Seine Technik umfasste a) die Infragestellung dessen, was Gott gesagt hatte, b) falsche Zitate, und c) eine Behauptung, die grundsätzlich stimmte, doch der ein platter Widerspruch folgte. Die Vorstellung schuf unmittelbar eine Verwirrung, die Eva plötzlich daran hinderte, klar zu denken (1 Mo 3,6). Satan hat sich lange als Meister der Halbwahrheit erwiesen. Unkenntnis der Bibel lässt sein Werk leicht voranschreiten (vgl. Hos 4,6).

Die Historie der Menschheit und insbesondere der Religion trägt die Spuren der unaufhörlichen Einmischung Satans ins Geschehen. Sie liegen jedoch nie außerhalb gewisser Grenzen. Diese Limiten wurden ihm von demjenigen gesetzt, der alles zu einem sehr guten Zweck geschaffen hat. Neben den Personen Gottes, des Vaters, und seines Sohnes Jesus, dem Messias, ist Satan die zweifellos bedeutendste Figur in dem geistlichen Drama, welches das Neue Testament beschreibt. Er wird als eine ständige Bedrohung behandelt, vor allem für den Fortschritt der Guten Nachricht oder der Weiterverbreitung des Evangeliums - der göttlichen Botschaft, die das Geheimnis der Unsterblichkeit enthält (Mt 13,19; Lk 8,12; 1 Thes 2,18). Des Widersachers Absicht ist es, Christen und Christinnen daran zu hindern, das gesteckte Ziel zu erreichen, nämlich das Geschenk des ewigen Lebens [das Lebens des zukünftigen Zeitalters] zu erlangen (Röm 2,7). So real Satan auch ist, sollte er jedoch für den richtig unterwiesenen Gläubigen keine Quelle der Angst sein. Durch die unendlich überlegene Macht des Geistes Gottes, können Gläubige den Teufel überwinden, mehr noch, sie können ihn besiegen. Die Voraussetzung ist, dass sie gewissenhaft nach der Wahrheit suchen. Im Gegensatz dazu stehen die Lügen Satans. Fromme Menschen müssen das, was sie gelernt haben, anhand des göttlichen Wahrheitsmaßstabs, der in der Heiligen Schrift enthalten ist, immer wieder überprüfen. Die Tätigkeit Satans ist darauf ausgerichtet, den Fortschritt der Christen zu vereiteln, vor allem

---

27 Markus 1,13. Der Menschensohn, als "der wahre Mensch", Jesus, ist derjenige, der die symbolischen "vier Tiere" (Dan 7) überwinden und damit die Rolle erfüllen wird, die dem ersten Menschen Adam zugedacht war, die Natur zu beherrschen (1 Mo 1,26).

durch die Verwirrung der göttlichen Anweisungen, die den Weg zum ewigen Leben offenbaren (1 Thes 2,18; 2 Kor 11,3.4.13-15).

Satan hat schnell erkannt, dass die Bibel göttlich offenbarte Informationen enthält, mit denen das christliche "Abenteuer" erfolgreich gelingen könnte. Es ist seine Absicht, diese "Geheimnisse" unverständlich zu machen. In dieser Hinsicht stehen ihm verschiedene Wege offen. Einer besteht darin, die Zuverlässigkeit der Dokumente in Zweifel zu ziehen, die den göttlich autorisierten ursprünglichen Glauben aufzeichnen. Ein großer Teil der "christlichen" Welt ist sich überhaupt nicht mehr sicher, ob es überhaupt möglich ist, festzustellen, was Jesus tatsächlich gelehrt hat. Ein Heer von Gelehrten hat sich während Jahrhunderten mit der Frage beschäftigt, ob die Worte, die Jesus in der Bibel zugeschrieben werden, tatsächlich von ihm stammen.<sup>28</sup> Wenn wir aber prinzipiell keinen Zugang zu den Worten Jesu haben, können wir uns grundlegend nicht als "Christen" bezeichnen. Eines der "Wunder" der heutigen Kirche ist ihre Fähigkeit, den Namen Christi aufrechtzuerhalten, während sie sich frei fühlt, fast alles zu lehren, was für den modernen [liberalen] Menschen als Religion geeignet erscheint.<sup>29</sup> Der "Christus" des landläufigen Glaubens hat oft nur noch eine schwache Ähnlichkeit mit dem Jesus der Geschichte. Der erfindungsreiche religiöse Geist des Menschen kann sich Jesus in einer verwirrenden Vielfalt von Möglichkeiten vorstellen, die wenig oder nichts mit Jesus zu tun hat, dem Jesus, der als historische Gestalt wirklich gelebt hat.

Ein weiterer satanischer Trick besteht darin, die ursprünglichen Autoren zu beschuldigen, sich über die tatsächlichen Fakten des Lebens Jesu getäuscht zu haben. Ihr Glaube an die Auferstehung, behauptet der Verführer, sei als Wunschdenken zu erklären oder vielleicht Halluzination. Die Wirksamkeit dieser Techniken wird durch die weit verbreiteten Zweifel der Kirchenbesucher bestätigt, der aus dem Unglauben von Predigern und Universitätstheologen herrührt, was die historische Tatsache der Auferstehung Christi anbetrifft. Nach den Maßstäben des Neuen Testaments werden solche "Jünger" in die Reihen der Ungläubigen verwiesen. Ihre Lage ist in der Tat traurig, denn niemand kann sich viel Hoffnung auf seine eigene Auferstehung machen, wenn er nicht an die Auferstehung von Christus glaubt! Ein "Christentum" ohne Glaube an die Auferstehung als solide historische Tatsache, sei es die Auferstehung Jesu in der Vergangenheit oder sei es die Auferstehung des Gläubigen in der Zukunft, vertritt nicht den Glauben der Bibel. Paulus drückt es kurz und bündig aus: "Wäre aber Christus nicht auferstanden, so hätte unsere ganze Predigt keinen Sinn, und euer Glaube hätte keine Grundlage" (1 Kor 15,14 HFA).

Nicht alle lassen sich jedoch leicht von ihrem Glauben an die Zuverlässigkeit der christlichen Dokumente in der heiligen Schrift abbringen. Für diese ist eine subtilere Form der Täuschung erforderlich. Ihnen muss vorgegaukelt werden, dass sie zwar begriffen haben, was Jesus gelehrt hat, während man ihnen eine verzerrte oder reduzierte Version seiner Botschaft präsentiert. Über einen langen Zeitraum hinweg so gelehrt, vermittelt dies effektiv ein falsches Gefühl der Sicherheit, aus dem sich diese "Gläubigen" nur ungern befreien lassen.

Dieser Punkt muss betont werden und verdient unsere besondere Aufmerksamkeit. Satans große Waffe heißt *Ungeprüfte Tradition*. Er weiß, dass, wenn die Menschen dazu erzogen werden, ein bestimmtes Glaubensbekenntnis, ein clever formuliertes Credo, zu akzeptieren, von dem angenommen wird, dass es auf der Lehre der Apostel beruht oder von den "großen Namen" der Kirchengeschichte [den sog. Kirchenvätern] unterstützt wird, sich nur sehr wenige die Mühe machen werden, den Wahrheitsgehalt anhand des Maßstabs des Neuen

---

28 In den letzten Jahren hat das Jesus-Seminar (1985 als Teil des *Westar-Instituts* in Kalifornien von dem US-amerikanischen Orientalisten Robert W. Funk (1926–2005) gegründet) die Öffentlichkeit mit seinen willkürlichen Entscheidungen darüber, welche der Jesus zugeschriebenen Worte wirklich auf Jesus selbst zurückgehen, überrascht. Das Jesus-Seminar kommt zum Schluss, dass Jesus nur etwa 20% dessen gesagt hat, was ihm zugeschrieben wird.

29 Die Billigung von Sexualpraktiken, die in der Bibel verurteilt werden, ist ein eindrucksvolles Beispiel.

Testaments zu überprüfen. Sie überlassen es ihren Führern, dies für sie zu tun. Es wird sie nicht sonderlich beunruhigen, wenn Führer widerstreitender Gruppen, die ebenfalls behaupten, Christen zu sein, dieselbe Bibel lesen und zu ganz unterschiedlichen Schlussfolgerungen kommen. Auf diese Weise schirmen sie sich gegen die unbequemen Realitäten einer gespaltenen Christenheit ab. Durch "Tradition" kann so ein geteiltes, zersplittertes Christentum bis ins Unendliche aufrechterhalten werden.

Das Christentum ohne ein gut entwickeltes Gefühl für die Realität Satans und der täglichen geistlichen Auseinandersetzung der Christen mit ihm, hat keinen Kontakt mehr zu christlichen Gründungsvätern. Es hat auch den Kampf gegen den Teufel bereits verloren. Daraus ergibt sich unweigerlich eine unkritische Haltung gegenüber dem, was als "Wahrheit" [von der Kanzel – *ex cathedra*] gelehrt wird und endet in dem Glauben, dass alle Versionen des Christentums auf ihre Weise gültig sind, wenn sie nur von aufrichtigen Gläubigen ehrlich vertreten werden. Der nächste Schritt wird sein, die Überzeugung anzunehmen, dass alle Weltreligionen zum Heil führen, da sie schließlich alle die Anbetung desselben Gottes fördern. Es wird denjenigen, die eine "großzügige" liberale Sicht der gespaltenen Kirchen haben, nicht in den Sinn kommen, zu fragen, ob der Teufel eventuell nicht doch sehr aktiv gewesen ist, um eine Version oder Versionen des "Christentums" zu predigen, die einige der wesentlichen Elemente des göttlichen Heilsplans verschweigen oder verbergen.

Wenn wir zu einer Rückkehr zum urchristlichen Dogma auffordern, dem apostolischen Glauben also, "der den Heiligen ein für alle Mal überliefert wurde" (Judas 3), müssen wir darauf bestehen, dass Christen Jesus nachfolgen, indem sie die Wirklichkeit des Satans *nicht* leugnen. Er und seine Dämonen betreiben ständig eine Kampagne der Täuschung. Christusbefolger müssen sich bewusst sein, dass es diese Kräfte sind, die das von so vielen christlichen Gruppierungen repräsentierte theologische Chaos verursacht haben. Nur mit dieser Denkweise gelingt es den Gläubigen, in die Welt der frühen Kirche einzutreten. Es ist nicht die Welt des wissenschaftlichen Humanismus. Auf der anderen Seite ist das Versäumnis, den wahren Feind zu verstehen, die Entfremdung eines Großteils der Christenheit von den klassischen Aussagen des Paulus, dass wir als Christen nicht gegen "Fleisch und Blut" ringen, sondern "wider die Fürstentümer, wider die Gewalten, wider die Weltbeherrscher dieser Finsternis, wider die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern" (Eph 6,12 ELB). Sie werden angeführt von "dem Fürst der Macht der Luft" (Eph 2,2), "der Gott der gegenwärtigen Zeit" (2 Kor 4,4). Es wäre hilfreich, wenn die Terminologie des Paulus wieder unter den Gläubigen Eingang fände. Paulus sieht den christlichen Kampf als kriegerische Auseinandersetzung und Krieg gegen die "Kosmokraten" (Eph 6,12)<sup>30</sup>, astrale Gottheiten mit enormer Macht. Für Paulus ist ein großer geistlich/geistiger Sündverbrecher auf freiem Fuß und unermüdlich daran, mit allen Mitteln Menschen zu vernichten, und die Täuschung ist sein Hauptwerkzeug dazu (Offb 12,9).<sup>31</sup>

Die biblische Identifizierung des Feindes entbindet uns nicht von der Verantwortung für unsere eigenen Fehler. Wir sind dafür verantwortlich, dem Teufel zu widerstehen (Jak 4,7). Die göttliche Offenbarung ist für unser ständiges Studium zur Verfügung gestellt (Ps 1,1.2; 119; Jos 1,8), eine Quelle, wie Paulus sagte, der "Weisheit, die zum Heil führt" (2 Tim 3,15), d.h. zum Sieg über Satan durch Jesus. Das Gegenmittel gegen Täuschung auf jedem Gebiet ist die richtige Unterweisung. Wenn die Kirche nicht mit Christus und den Aposteln "zur Schule" geht, (Apg 2,42), hat sie den Kampf gegen die "Desinformation" des Teufels bereits verloren. Die Werkzeuge oder Waffen zur Überwindung der Macht Satans sind vorhanden. Sie liegen für uns

---

30 Paulus verwendet hier das griechische Wort *kosmokratores*

31 Richtige Lehre ist wesentlich, wenn Gott im Geist und in der Wahrheit angebetet werden soll (Joh 4,24). Hosea beklagt den Verlust der richtigen Unterweisung: "Mein Volk geht zugrunde aus Mangel an Wissen [Erkenntnis]" (Hos 4,6).

bereit, wenn wir sie nur ergreifen, indem wir uns in die Worte Jesu und der Apostel vertiefen. Sie sind als das Evangelium vom Königreich Gottes zusammengefasst.

Die gute Nachricht ist, dass der Messiaskönig den Satan bereits besiegt hat, auch wenn die Auswirkungen seines Sieges noch nicht vollständig sichtbar sind (Joh 16,11; Kol 3,15). Die Bibel erweckt keine Hoffnung auf eine vollständige Umkehr der menschlichen Tragödie VOR der Wiederkunft Jesu.<sup>32</sup> Bis dahin werden nach den Worten des Paulus "die bösen Menschen schlimmer und schlimmer werden, verführen und verführt werden" (2 Tim 3,13). Der endgültige Sieg muss auf die zukünftige Einsetzung des Helden des biblischen Dramas auf dem Welttheater, Jesus Christus, der Messias, der berufene und gesalbte Herrscher Israels und der Welt, noch etwas warten. Aber wenn er kommt, wird "seine Regierung auf dem [wieder erstellten] Thron Davids kein Ende haben" (Jes 9,7).

---

32 Der Satan wird gebunden, "damit er die Völker nicht mehr verführe", und zwar erst bei der Rückkehr Christi zur Herrschaft im Königreich Gottes (Offb 20,3)

### 3. Der Messias-König, Sein Königreich und die Vernachlässigung Seiner Botschaft

Ein gelehrter amerikanischer Theologe des vorletzten Jahrhunderts, J.A. Seiss, war fasziniert von der außergewöhnlichen Fähigkeit vieler Ordensleute, die Bibel zu lesen, mit der irrigen Überzeugung, dass ihre Botschaft in Dunkelheit gehüllt sein müsse. Worte, die unter normalen Umständen keinen Raum für Missverständnisse zulassen, scheinen in einem biblischen Kontext komplexe Auslegungsprobleme zu provozieren:

Eines der seltsamsten Dinge auf der Welt ist die Art und Weise, in der manche Menschen die Bibel lesen. Es scheint fast so, als ob sie sie auf den Kopf stellen und rückwärts lesen. "Sie haben Augen, aber sie sehen nicht." Sie loben die Bibel, halten sie in Ehren und bestehen darauf, dass jeder ein Exemplar haben sollte. Doch betrachten sie sie nur als ein geheimnisvolles Buch, das zwar ein gutes Lehrbuch für Prediger, aber ihrem Verständnis völlig unerreichbar ist ...Viele betrachten es als ein erhabenes Rätselbuch, voll mystischer Poesie und unergründlicher Weisheit und nicht als einfache Informationen und Ratschläge eines Vaters für seine unerfahrenen und ungeschützten Kinder. Viele, die sich hinsetzen, um Kommentare dazu zu schreiben, scheinen ständig von der Idee heimgesucht zu werden mit der Vorstellung, dass in jedem Wort etwas Geheimnisvolles steckt oder dass der wahre Sinn des Geistes nicht in der klaren Bedeutung des Buchstabens zu finden ist, sondern in einer abstrusen oder mystischen Analogie, und dass es ihr Geschäft sei, danach zu graben.

Ich bin der Meinung, dass die Bibel ein Buch für alle ist, in dem Gott spricht, um von allen verstanden zu werden; dass ihre Sprache dem gewöhnlichen Sprachgebrauch angepasst ist und dass sie so zu interpretieren ist, wie wir mit gesundem Menschenverstand das Testament eines verstorbenen Vaters auslegen oder die Bedeutung eines Geschäftsbriefes. Das Schriftstück soll die Menschen belehren und ihnen auf die üblichste Weise die Gedanken und den Willen Gottes vermitteln. Wenn Christus vom Menschensohn spricht, meint er den Menschensohn und nicht die römischen Armeen. Wenn er von seinem Kommen in den Wolken des Himmels spricht, meint er sein Kommen in den Wolken des Himmels und nicht die Seefahrt von Kriegsschiffen auf dem Mittelmeer oder dem Aufmarsch von Soldaten auf dem Land ... Christus wusste, was er sagen wollte und wie er es sagen konnte. Ich fühle mich verpflichtet, ihn so zu verstehen, dass er genau das meinte, was er sagte.<sup>33</sup>

Viel Klugheit liegt in der Art und Weise, wie der Gelehrte, Josef A. Seiss (1823 – 1904), Doktor der Theologie, an die Heilige Schrift herangeht. Auch wenn die biblische Geschichte in einer Kultur spielt, die weit von der unseren entfernt ist, wurde sie niedergeschrieben, um klare Informationen über Gottes Absicht für die ganze Welt zu vermitteln. Populäre Vorstellungen über die Bedeutung des Christentums würden sich radikal ändern, behandelte man biblische Aussagen als Sprache, die verstanden werden soll.

Wenn jemand sagt, dass ein bestimmter britischer Prinz eines Tages den Thron seiner Mutter, der Königin Elisabeth II, besteigen und als König von England regieren werde, würde niemand diese Vorhersage missverstehen. Die Ankündigung eines göttlich befugten Abgesandten hingegen, der Maria informierte, dass ihr Sohn Jesus den Thron seines [königlichen] Vorfahren David erben und über das Volk Israel herrschen werde (wie Lk 1,32.33 berichtet) stieß schon damals offenbar auf Skepsis und ist noch heute mit Kommunikationsschwierigkeiten behaftet. Ein Heer von gelehrten Interpreten hat sich daran gemacht, die eigentlich unmissverständlichen Worte zu erklären.

---

33 J.A. Seiss, *The Last Times and the Great Commission*, Philadelphia: Smith, English and Co., 1863, S. 26 – *Die Zeit des Endes und der Große Auftrag*.

## Die königliche Sprache über Jesus bedeutet, was sie aussagt

Ein großes Maß an christlicher Einheit könnte über Nacht erreicht werden, wenn Christen die Worte des göttlichen Gesandten als klare Tatsachenaussagen lesen und als wahr akzeptieren würden. Dies zu tun, wäre die Quintessenz des guten abrahamitischen Glaubens. Abraham glaubte, was Gott gesagt hatte, dass es auch geschehen wird, und nahm Ihn beim Wort. Nähmen Christen Gott beim Wort, würden sie erstens akzeptieren, dass Jesus für ein königliches Amt geboren wurde, und zweitens, dass der Thron Davids irgendwann in der Zukunft wiederhergestellt werden muss, damit Jesus ihn erben kann und König von Israel wird. Dies hat er offensichtlich bisher noch nie getan.

Studiert man den Bericht über das Leben Jesu im damaligen Lande Judäa, stellt man fest, dass er damals weit davon entfernt war, König zu sein. Er starb als gewöhnlicher Verbrecher durch die Hand der Römer und (der Führer) seines eigenen Volkes, der Juden (Apg 2,23).

Lukas war sich dessen allem bewusst, denn es war bereits Geschichte, als er seinen Bericht über die Botschaft des Engels an Maria schrieb (er hatte seine Informationen höchstwahrscheinlich im Gespräch mit Maria selbst erhalten). Lukas sah jedoch überhaupt kein Problem darin, dass Jesus gestorben war, ohne König geworden zu sein. Für ihn war klar, dass der erste Teil der Botschaft von Gabriel, dem Gottesboten, welche Maria vor der Empfängnis Jesu verkündet worden war, mit der Geburt des Erlösers in Bethlehem erfüllt wurde. Es gab daher nicht den geringsten Grund, daran zu zweifeln, dass Jesus auch König über Israel werden würde. Dieser Teil der Ankündigung war einfach noch nicht eingetreten, doch es besteht kein Zweifel daran, dass er König sein würde. Das Neue Testament, welches das Alte Testament widerspiegelt, verheißt in Anlehnung an das Alte Testament die Thronbesteigung Jesu auf dem wiederhergestellten Thron Davids in Jerusalem bei seiner noch bevorstehenden Rückkehr auf die Erde.<sup>34</sup> Auf dieselbe Art und Weise wird er auch das verheißene Land erben, dessen rechtmäßiger Erbe er ist, entsprechend dem Eid, den Gott Abraham geschworen hat (Gal 3,19).

Eine außerordentliche Verwirrung herrscht in den Köpfen einiger, werden sie mit dem Vorschlag konfrontiert, dass Jesus über das Haus Israel herrschen werde. Der normale Kirchgänger bekundet keine Mühe mit der historischen Geburt Jesu in Bethlechem in Judah zur Zeit des Königs Herodes (Mt 2,1), aber Verwirrung scheint zu entstehen über die Aussicht auf Jesu Herrschaft über Israel in der Zukunft. Das Nichtakzeptieren von klaren Aussagen kommt Unglauben gleich. Bedeutet dies, dass Christen noch nicht in vollem Umfang an die im Evangelium enthaltenen Segnungen glauben? Die Rezeption (die Aufnahme) der einfachen Information des Evangelisten Lukas über den zukünftigen Werdegang Jesu würde die Kirchenbesucher sofort auf dramatische Weise unter dem Banner eines brandneuen Glaubenssatzes vereinen. Oder, besser gesagt als "brandneu", wäre dies eine "Neuentdeckung der Zukunft Christi nach Jahren der Vernachlässigung". Dies ist ihre eine und einzige Hoffnung. Christen würden zu Überbringern einer erstaunlich guten Nachricht für eine verwirrte Welt. Sie wären in der Lage, mit absoluter Sicherheit etwas zu verkünden, etwas von ungeheurer Bedeutung für die Zukunft der ganzen Menschheit. Sie wären wieder im Besitz der Botschaft Jesu selbst, die Frohe Botschaft über das kommende Reich Gottes, in dem der Messias der designierte Herrscher ist (Mk 1,14.15).

Im Vergleich mit den zu erwartenden, gewaltigen Auswirkungen von Jesu Herrschaft auf dem Thron Davids, verblassen Argumente über Episkopat, Abendmahl, Frauenpriester oder die Art der Taufe und werden schnell bedeutungslos. Konfessionelle Schranken könnten niedergerissen werden. Eine solch dramatische Revolution würde in der Tat nur bedeuten, dass

---

<sup>34</sup> Apg 1,6; 3,21; Apg 26,6.7; Offb 11,15-17. Zu beachten ist, dass der Messias "beginnt zu herrschen" (V. 17), wenn er wiederkommt, d. h. zeitgleich mit der Auferstehung der Toten (Offb 11,18).

In Mt 25,31 wird der Beginn der Herrschaft Christi in ähnlicher Weise auf den Zeitpunkt festgelegt, zu dem er "in seiner Herrlichkeit kommt".

die Kirchen Jesus als Messias anerkennen, als denjenigen, der dazu bestimmt ist, die Welt von Jerusalem aus als König zu regieren. Die wenigsten Kirchen scheinen sich bewusst zu sein, dass ihre traditionellen Glaubensbekenntnisse fast keinen Raum für eine echte Überzeugung zulassen, dass Jesus Christus der Messias, der von Gott Gesalbte ist. Die kirchliche Tradition hat ihn seines Thrones und seines Landes beraubt. Es ist eine große Ironie der Geschichte, dass Jesu eigenes Volk ihn nicht in dem Land haben wollte, das ihm als Messias gehörte.<sup>35</sup> Aber wollen die Christen des 21. Jahrhunderts ihn wieder im Land Israel sehen – in dem Land, das nach dem göttlichen Versprechen sein Geburtsrecht ist, das Abraham und seinem "Samen" (Einzahl) zugesprochen wurde?

Was hat dazu geführt, dass die am einfachsten verständliche Information über Jesus unverständlich wurde? Wie und wann ist die Verheißung seines künftigen Königtums über Israel aus dem Glaubensbekenntnis [dem Credo] sang- und klanglos verschwunden? Warum enthalten die klassischen Glaubensbekenntnisse der meisten [christlichen Kirchen] kein Wort über die Auserwählung Jesu als Herrscher der Welt in Jerusalem und seiner Bestimmung?<sup>36</sup> So wie die Dinge liegen, bekennt sich die große Mehrheit der Kirchenbesucher nicht zur grundlegenden Tatsache über Jesus, die der Engel Gabriel Maria mitteilte, und die das gesamte Neue Testament als zentraler Glaubenssatz durchdringt: Jesus, der Erbe des Thrones Davids, ist für ein königliches Amt bestimmt! (Lk 1,32.33). Kann der volkstümliche Jesus wirklich der Jesus der Bibel sein, wenn die biblische Beschreibung über ihn so vehement vom Volk abgelehnt wird? Wäre die Hoffnung auf einen Prinzen weit hinten in der königlichen Thronfolge gegenüber dem designierten Prinzen, dem echten Thronfolger, nicht von vorneherein vergebliches Wunschdenken?

Zweifellos werden einige dagegen einwenden, dass Jesus seine Königswürde auf dem Thron im Himmel bei seiner Himmelfahrt übernommen hat. Der Vorschlag kann von der neutestamentlichen Kirche nicht akzeptiert werden. Denn obwohl sie anerkennt, dass Jesus nach seiner Auferstehung auf den Thron seines Vaters im Himmel erhoben wurde (Apg 2,33), wäre nichts problematischer, als den Thron Davids dauerhaft in ein jenseitiges Reich im Himmel zu verlegen. Davids Thron war nie woanders und wird nie woanders sein als in Jerusalem. Unzählige Prophezeiungen hatten das Volk der Juden gelehrt, auf die nationale Wiederherstellung Israels unter dem Messias und auf eine erneuerte Erde zu hoffen, die unter der Regierung des Messias und einer neuen Ordnung stehen wird (Jer 3,17; 23,5.6; 33,15, etc.).

Es besteht kein Zweifel daran, dass Jesus und die Jünger, auch nach der Auferstehung voll und ganz davon ausgingen, dass das Königreich in Israel wiederhergestellt wird. Das heißt nur, dass sie an die Hebräische Bibel glaubten, von der ihr Lehrer gesagt hatte, er sei nicht gekommen, um sie zu zerstören, sondern sie zu erfüllen. (Mt 5,17) Nachdem die Apostel sechs Wochen lang mit ihrem auferstandenen Meister verbracht und eingehend über das Reich Gottes gesprochen hatten, wollten sie wissen, ob die Zeit für die erwartete nationale Wiederherstellung des messianischen Throns in Israel reif war. Sie fragten: "Herr, ist dies die Zeit für die Wiederherstellung des Königreichs in Israel?" (Apg 1,6) Es gab keine Andeutung, dass die Botschaft der Propheten und die Hoffnungen von Generationen frommer Israeliten gescheitert wären. Jesus tat überhaupt nichts, um ihre Hoffnungen zu zerstören oder ihren "Messianismus" [der Glaube, dass Jesus der Gesalbte Gottes ist] zu korrigieren. Er erklärte lediglich, dass der

---

35 In Johannes 1,11 heißt es, dass Jesus „dorthin kam, wo ihm alles gehörte“, doch sein eigenes Volk nahm ihn nicht auf.

36 Die Glaubensbekenntnisse der meisten Kirchen sagen in der Tat sehr wenig über das historische Leben Jesu aus, außer dass sie seine Geburt erwähnen. Sie sprechen nur vage darüber, was er in der Zukunft tun wird. Das Nicänische Glaubensbekenntnis (325 A.D.) kommt der Sprache der Bibel am nächsten, wenn es "die Auferstehung der Toten und das „ewige Leben“ erwähnt. Der letzte Satz sollte jedoch "das Leben im kommenden Zeitalter" lauten.

*Zeitpunkt* für die Wiederherstellung des Reiches nicht bekannt sei (Apg 1,7).<sup>37</sup> Wie Lukas, später klarstellte, muss Jesus als der designierte Messias vorübergehend im Himmel verbleiben, bis die Zeit für die nationale und universelle Wiederherstellung kommt, auf der das gesamte biblische Erbe gründet. Dieser Punkt erhielt die höchste apostolische Bestätigung, als Petrus den göttlichen Plan vor einem großen Publikum erläuterte und verkündete: "Der Himmel muss den Messias aufbewahren, bis die Zeit der Wiederherstellung aller Dinge kommt, von der die Propheten gesprochen haben" (Apg 3,21). Mit diesen Worten fasste Petrus den gesamten Plan Gottes für die Welt zusammen und projizierte ihn in das messianische Zeitalter, das Jesus bei seiner Wiederkunft einleiten wird. Die Zuhörer des Petrus erinnerten sich neben vielen anderen Passagen sofort an die ergreifenden Worte des Propheten Jesaja: "Ich werde euch wieder zuverlässige Richter und Ratsherren geben, so wie ihr sie am Anfang hattet. Dann nennt man Jerusalem wieder wie früher ›Stadt des Rechts‹ und ›treue Stadt‹" (Jes 1,26; vgl. Hes 39,25.26).

Der Vers in der Apostelgeschichte 3,21 ist eine der großen endgültigen Aussagen der neutestamentlichen Offenbarungen - ein Text, von dem man erwarten könnte, dass er etwa das gleiche Gewicht wie Joh 3,16 erhalten würde. Wir können also mit aller Zuversicht sagen, dass, wenn der Thron Davids nicht unter dem Messias wiederhergestellt wird, sich alle Seher und Propheten des Alten und Neuen Testaments geirrt haben, sich als Betrüger erweisen und ihre Botschaft nichts als ein leeres Hirngespinnst ist. Die Apostel entlarvten sich als naive Träumer, die einer religiösen Illusion aufgesessen sind. Jesus entpuppte sich als Hochstapler. Sollte sich das Christentum nicht auf einer erneuerten Erde und mit einem triumphierenden Messias als universellem König realisieren, dann wäre es gescheitert. Es gibt keine Alternative.

### **Die Botschaft wird vernachlässigt**

Wenn es ein Element des biblischen Glaubens gibt, das die Kirchen oft zu vermeiden scheinen und die Theologen verdunkelt haben, dann ist es die Frage nach der Bedeutung des von Jesus bevorzugten Begriffs "Königreich Gottes", ein durch und durch hebräisch-messianisches Konzept. Um irgendein Dokument intelligent zu interpretieren, muss man sich in die Gedankenwelt derer versetzen, die man zu verstehen versucht. Wenn man sich bei der Auslegung der Schlüsselbegriffe und der Ausdrücke vergreift und sie falsch erklärt, führt das zu einem verhängnisvollen Missverständnis. Die Konsequenz: Eine folgenreiche Störung der Überlieferung des ursprünglichen Glaubens durch die Vernachlässigung des Umstandes, dass Jesus ein jüdischer Mann war und seine Botschaft vom Reich Gottes ein hebräischer Gedanke ist. Dies wurde von einem scharfsinnigen Gelehrten der Kirche von England, H.L. Goudge, festgestellt. Kritisch gegenüber den Tendenzen, die sich in der Kirche vom 2. bis zum 4. Jahrhundert entwickelten, schrieb er:

Die Kirche als Ganzes hat es versäumt, das Alte Testament einzubeziehen und zu verstehen, und der griechische und römische Geist wiederum beherrschte die Sichtweise

---

37 Die Himmelfahrt Jesu (gleichbedeutend mit seiner „Erhöhung“) ist die Garantie für seine zukünftige Herrschaft auf Erden. Das Kommen [die Ausgießung] des Geistes "in nicht allzu langer Zeit" war definitiv nicht die Ankunft des Königreichs, dessen Zeitpunkt des Kommens nicht genannt wird. Nicht erst ab Pfingsten, alles, was Jesus als Dienst tat, vermittelte heiligen Geist. Man bemerke besonders seine Worte, die "Geist und Leben" (Joh 6,63) waren und natürlich immer noch sind! Vom heiligen Geist wurde in einer besonderen öffentlichen Demonstration zum ersten Mal vom auferstandenen Messias in der Apostelgeschichte berichtet. Aber das bedeutet nicht, dass heiliger Geist nicht schon davor sehr aktiv gewesen wäre. Besondere Menschen wurden mit heiligem Geist erfüllt, und Johannes der Täufer hatte den Geist sogar im Schoß seiner Mutter Elisabeth. Der Geist ist die schöpferische, operative Präsenz und die Kraft Gottes, die auf verschiedene Weise wirkt. Der Geist wird auch mit dem "Tröster" (Parakletos) identifiziert, und in 1. Johannes 2,1 ist Jesus dieser Tröster, der in geistiger Kraft und Gegenwart seinem Volk beisteht, um ihm zu helfen, auch nach Christi Aufnahme in den Himmel.

der Kirche: Von dieser Katastrophe hat sich die Kirche weder in der Lehre [in der Dogmatik] noch in der Praxis jemals erholt.<sup>38</sup>

Die Wurzel des Problems wurde in ähnlicher Weise von einem jüdischen Historiker, Übersetzer des Neuen Testaments und Sympathisant des Christentums, diagnostiziert:

Christen machen sich echt was vor, wenn sie sich vorstellen, dass sich Juden in größerem Umfang den Lehren der christlichen Religion anschließen könnten, die so viel dem Erbe des Polytheismus [Vielgötterei] verdankt. Da die Christen keine Israeliten wurden, sondern im Wesentlichen Heiden geblieben sind, neigten sie geistig zur Lehre, auf die sie durch das Erbe der heidnischen Vergangenheit vorbereitet wurden.<sup>39</sup>

Diese tragische Abkehr der Kirche von der biblischen Botschaft war auch einem Erzbischof der anglikanischen Kirche aufgefallen. Er drückte sein Erstaunen darüber, aus, dass der zentrale, grundlegende Begriff Jesu – die Botschaft des Evangeliums des Königreichs Gottes – während des größten Teils der Kirchengeschichte vernachlässigt wurde.

Jede Generation findet im Evangelium etwas, das für sie von besonderer Bedeutung ist und im vorherigen Zeitalter oder (manchmal) in allen vorherigen Zeitaltern von der Kirche übersehen wurde. Die große Entdeckung des Zeitalters, in dem wir leben, ist die immense Bedeutung, die das Evangelium dem Reich Gottes beimisst. *Wir stellen fest, dass es in der Theologie und fast in der Gesamtheit der religiösen Schriften [der Patristik] und beinahe der gesamten christlichen Geschichte so wenig Beachtung fand.* In den synoptischen Evangelien [Matthäus, Markus und Lukas] hatte es jedoch sicherlich noch eine Bedeutung, die kaum zu steigern wäre.<sup>40</sup>

Die Tragweite dieser Bemerkung von Erzbischof Temple ist kaum zu überschätzen. Ein Blick auf die Berichte der Evangelien über den Dienst Jesu offenbart jedem Leser die einfache Tatsache, dass Jesus Christus, der ursprüngliche Verkünder des christlichen Evangeliums, ein Prediger des Reiches Gottes war. Daran kann es keinen Zweifel geben! Kann irgendjemand die Einschätzung von F.C. Grant über die Ziele Jesu in Frage stellen?

Man kann sagen, dass die Lehre Jesu über das Reich Gottes seine gesamte Lehre darstellt. Es ist das bestimmende Hauptthema all seiner Reden. Seine Ethik war die Ethik des Reiches Gottes; seine Theologie war die Theologie des Reiches Gottes; seine Lehre über sich selbst kann nicht anders verstanden werden als durch seine Auslegung des Reiches Gottes.<sup>41</sup>

Jesu Königreichsbotschaft wurde auch "das Evangelium" oder "die Gute Nachricht" genannt. Christi Absicht war klar, dass diese Botschaft auch das Hauptanliegen derer sein sollte, die für sich in Anspruch nahmen, ihn zu vertreten, und zwar während der ganzen Zeit der Geschichte bis zu seiner versprochenen Wiederkunft. Indem er der Kirche seinen "Marschbefehl" gab, beauftragte Jesus seine Nachfolger, *die Menschen alles zu lehren, was er selbst gelehrt hatte*. Wie er sollten sie die Menschen zu Jüngern machen, sie taufen (Mt 28,19.20). Die Aufgabe der treuen Gläubigen sollte darin bestehen, *dieses* "Evangelium vom Königreich in der ganzen Welt zu predigen". So und nicht anders sah es Jesus.

---

38 H.L. Goudge, "The Calling of the Jews," Essays on Judaism and Christianity, zitiert von H.J. Schonfield, The Politics of God, Hutchinson, 1970, S. 98 – "Die Berufung der Juden"

39 H.J. Schonfield, The Politics of God, S. 98 – *Die Politik Gottes*

40 William Temple, Personal Religion and the Life of Fellowship, Longmans, Green and Co. Ltd., 1926, S. 69, *Die Persönliche Religion und das Leben der Nachfolge*.

41 "The Gospel of the Kingdom," Biblical World 50 (1917), S. 121-191 – *Das Evangelium vom Königreich, aus Biblische Welt (1917)*

Ein verlässliches Zeichen für die ständige Gegenwart des lebendigen Christus in seiner Kirche muss die klare Verkündigung des Reiches Gottes sein, so wie Jesus es gepredigt hat. Wenn man, wie Erzbischof Temple, sagt, dass das Reich Gottes "in der Theologie und den religiösen Schriften fast der gesamten christlichen Geschichte eine so untergeordnete Rolle gespielt hat", bedeutet dies nur, dass die Kirche nicht das erfüllt hat, was Jesus ihr auftrag. Die Kirche segelte unter falscher Flagge. Sie beanspruchte zwar den Namen Christi, war aber nicht damit beschäftigt, der Welt treu seine rettende Botschaft über das Reich Gottes zu verkünden. Wie hätte sie dies auch können, wenn sie zugeben musste, dass sie unsicher ist, was das Reich Gottes bedeutet?<sup>42</sup> Eine Neubewertung der Aufgabe der Kirche, einschließlich des offenen Eingeständnisses, dass ihrem Evangelium ein wesentliches messianisches Element bisher fehlte, scheint angebracht zu sein.

Es ist sehr einfach, das Fehlen des dogmatischen Begriffs des Evangeliums des Reiches Gottes in der Verkündigung der Kirche zu belegen. Man höre zum Beispiel den Aufruf der Evangelisten an potenzielle Bekehrte, ihr Zielpublikum. Ist der Begriff, "Evangelium des Reiches Gottes" je das Hauptthema des Appells an Männer und Frauen, Christen zu werden? Erklängen von den Kanzeln im ganzen Land verständliche Erklärungen dessen, was Jesus mit dem "Reich Gottes" gemeint hat?

Offensichtlich ist dies nicht der Fall. In seinem Buch *Church Growth and the Whole Gospel (Gemeindegewachstum und das ganze Evangelium*, nur auf Englisch verfügbar) stimmt der bekannte amerikanische Gemeindegründer Peter Wagner mit G.E. Ladd überein, dass "die moderne Wissenschaft ziemlich einhellig der Meinung ist, dass das Reich Gottes die zentrale Botschaft Jesu war." Wagner reflektiert:

Wenn diese Meinung wahr ist, und ich habe keinen Grund, sie zu bestreiten, kann ich nicht anders, als mich laut zu fragen, warum ich in den dreißig Jahren meines Christ-Seins, nicht mehr über das Reich Gottes aufgeklärt worden bin? Ich habe sicherlich genug darüber in der Bibel gelesen. Matthäus erwähnt das Himmelreich, gleichlautend mit dem Reich Gottes, 52 Mal, Markus 19 Mal, Lukas 44 Mal und Johannes 4 Mal. Aber ich kann mich, ehrlich gesagt, nicht daran erinnern, dass irgendein Pastor, in dessen Dienst ich gestanden habe, tatsächlich eine Predigt über das Reich Gottes gehalten hat. Während ich durch meine eigene Predigtsammlung stöbere, stelle ich nun fest, dass ich selbst nie eine Predigt darüber gehalten habe. Wo ist das Reich Gottes geblieben?<sup>43</sup>

In einem Artikel mit dem Titel "Predigten des Reiches Gottes" schrieb der britische Ausleger, Dr. I. Howard Marshall, von der Universität Aberdeen:

In den letzten sechzehn Jahren kann ich mich nur an zwei Gelegenheiten erinnern, bei denen ich Predigten gehört habe, die speziell dem Thema Reich Gottes gewidmet waren ... ich finde dieses Schweigen ziemlich überraschend, obwohl Gelehrte des Neuen Testaments sich einig sind, dass das Königreich Gottes das zentrale Thema der Lehre Jesu war. Es ist klar, so würde man es wenigstens erwarten, dass moderne Prediger, die versuchen, ihrer Gemeinde die Botschaft Jesu weiterzugeben, viel über dieses Thema zu sagen hätten. Meine Erfahrung ist jedoch genau das Gegenteil, und ich habe selten etwas darüber gehört.<sup>44</sup>

---

42 Robert Morgan schrieb zum Beispiel: "Es ist an der Zeit, dass jemand den Bluff derjenigen aufdeckt, die meinen, sie wüssten, was genau Jesus mit dem Reich Gottes gemeint hat." (Theologie, Nov. 1979, S. 458).

43 C. Peter Wagner, *Church Growth and the Whole Gospel: A Biblical Mandate*, San Francisco: Harper & Row, 1981, S. 2. (*Gemeindegewachstum und das ganze Evangelium: Ein biblischer Auftrag*)

44 The Expository Times (89), Okt. 1977, S. 13.

Von einem römisch-katholischen Autor stammt das außergewöhnliche Eingeständnis, dass das, was er im Priesterseminar gelernt hatte, keine Erklärung der Botschaft Jesu über das Reich Gottes enthielt:

Als Lehrer für neutestamentliche Literatur ... wurde mir schon zu einem frühen Zeitpunkt klar, dass das zentrale Thema der Predigten des historischen Jesus von Nazareth das Herannahen des Reiches Gottes war. Doch zu meinem Erstaunen spielte dieses Thema in der systematischen Theologie, die im Seminar unterrichtet wurde, kaum eine Rolle. Bei näherer Betrachtung erkannte ich, dass dieses Thema in vielerlei Hinsicht in der Theologie, der Spiritualität und der Liturgie der Kirche in den letzten zweitausend Jahren weitgehend ignoriert wurde, und wenn nicht gar völlig beiseitegeschoben, so doch derart verunstaltet, dass das Thema Reich Gottes nicht mehr erkannt werden kann. Wie ist das passiert?<sup>45</sup>

Ein weiteres markantes Beispiel bestätigt unsere Feststellung, dass das Evangelium vom Reich Gottes für moderne Prediger nicht annähernd die umfassende Bedeutung hat, die es für Jesus und die gesamte neutestamentliche Kirche hatte. Während Jesus sich unbeirrt und zielstrebig auf die Verkündigung des Evangeliums vom Reich Gottes konzentrierte, scheinen moderne Prediger den Ausdruck "Evangelium vom Reich Gottes" zu meiden. In einem Leitartikel in der Zeitschrift *Missiology* schreibt Arthur F. Glasser:

Lassen Sie mich fragen: Wann haben Sie das letzte Mal eine Predigt über das Reich Gottes gehört? Ehrlich gesagt, ich kann mich kaum erinnern, jemals eine solide Darlegung zu diesem Thema gehört zu haben. Wie vereinbaren wir dieses Schweigen mit der weithin akzeptierten Tatsache, dass das Reich Gottes das Denken und Wirken unseres Herrn beherrschte? Meine Erfahrung ist nicht ungewöhnlich, ich habe sie bei meinen Kollegen nachgeprüft. Natürlich stimmen sie bereitwillig zu, dass sie schon oft Predigten über Bruchstücke von Gleichnissen Jesu gehört haben. Aber was eine solide Predigt über das Wesen des Reiches Gottes anbetrifft, wie Jesus es gelehrt hat - bei näherem Nachdenken waren auch sie überrascht, dass nur wenige Kleriker dieses Thema je in Angriff genommen haben.<sup>46</sup>

Man braucht keine besondere theologische Ausbildung um festzustellen, dass etwas drastisch schief gelaufen ist, wenn in unserer Zeit führende Vertreter des Glaubens bekennen, ihnen sei die Botschaft Jesu fremd. Auf der Ebene der Volksevangelisation ist es offensichtlich, dass das entscheidende Element – das Reich Gottes – in der Verkündigung der Heilsbotschaft fehlt. Billy Graham definierte das Evangelium, indem er es in zwei Hauptkomponenten unterteilte. Er sieht als erstes Element den Tod Jesu, der die Hälfte des Evangeliums ausmacht. Die andere Hälfte der frohen Botschaft, sagt er, sei die Auferstehung Jesu.<sup>47</sup> Aber diese Definition lässt leider die Grundlage der Botschaft des Evangeliums aus. Jesus verkündete das Reich Gottes als das Herzstück des Evangeliums, lange bevor er je ein Wort über seinen Tod und seine Auferstehung sagte. Lukas berichtet, dass die Jünger hinausgingen und das Evangelium verkündeten, ehe denn sie vom Tod und von der Auferstehung überhaupt eine Ahnung hatten. (Lk 18,31-34). *Aus dieser Feststellung geht eindeutig hervor, dass das Evangelium mehr beinhalten muss, als den Tod und die Auferstehung Christi, so wesentlich diese beiden Komponenten [in der Mission Christi] auch sind.*

Michael Green, ein Experte für Evangelisation, stellt die Frage nach dem augenfälligen Unterschied zwischen dem, was wir heutzutage Evangelisation nennen und dem, was Jesus darunter verstand. Auf der Ersten Internationalen Konferenz für Weltevangelisation in Lausanne im Jahr 1974 fragte er: "Wie viel haben Sie hier über das Reich Gottes gehört? Nicht viel. Das

---

45 B.T. Viviano, *The Kingdom of God in History*, Michael Glazier, 1988, S. 9. (*Das Reich Gottes in der Geschichte*)

46 April 1980, S. 13.

47 Roy Gustafson, "Was ist das Evangelium?" Billy Graham Association

ist nicht unsere Sprache. Aber es war das Hauptanliegen Jesu Christi.<sup>48</sup> Wie kann es sein, dass unsere Sprache als Christen des 20. Jahrhunderts nicht mehr die Sprache von Jesus selbst ist? Die prekäre Situation verlangt nach einer Erklärung. Sie sollte uns aufrütteln, dass nicht alles in Ordnung ist mit unserer modernen Version des christlichen Glaubens. Das Evangelium ist nicht mehr dasselbe wie jenes, das Jesus und seine Apostel gepredigt haben, solange wir das Kernstück seiner gesamten Botschaft, die Gute Nachricht vom Königreich Gottes auf Erden, auslassen und verschweigen.

Andere Gelehrte warnen davor, dass der allumfassende Ausdruck Reich Gottes die Achse ist, um die sich die ganze Lehre Jesu drehte, welche jedoch den Kirchenbesuchern weitgehend fremd ist. Jesus eröffnete seinen Dienst damit, dass er die Öffentlichkeit auf die bevorstehende Ankunft des Königreichs aufmerksam machte. Allerdings gab er am Anfang noch keine Erklärung über die Bedeutung des Begriffs Königreich. Dazu bemerkte Hugh Anderson:

Für die Zuhörer Jesu der allerersten Stunde, wie vermutlich auch für die späteren Leser des Markusberichts, war [das Reich Gottes] nicht der leere oder nebulöse Begriff, welcher er heute oft ist. Das Konzept hatte eine lange Geschichte und einen umfangreichen Hintergrund im Alten Testament, in den nicht kanonischen Werken der intertestamentlichen Zeit [die Periode zwischen der Rückkehr der Juden aus dem babylonischen Exil und der Geburt Jesu] und in der rabbinischen Literatur.<sup>49</sup>

Das Publikum Jesu wusste haargenau, was er mit dem Reich Gottes meinte, und zwar aus dem einfachen Grund, dass die meisten wie er selbst die hebräische Bibel kannten. Die Schrift ist voll glorreicher Verheißungen von Frieden und Wohlstand auf Erden für diejenigen, die für würdig befunden werden, Eingang ins Reich des Messias [das hebräische Wort für den Gesalbten oder den Christus] zu finden. Für die Zeitgenossen Jesu war das Reich Gottes vergleichsweise so bekannt wie für uns die Freiheitsstatue in New York, der Eiffelturm in Paris oder der Tower von London. Man kann sich kaum vorstellen, wie verwirrend es wäre, wenn Amerikaner und Europäer sich heute diese Begriffe nicht vorstellen oder örtlich zuordnen könnten. Was wäre, wenn der Zweite Weltkrieg in den Köpfen der Historiker ein nebulöser Begriff wäre? Umgekehrt ist es offensichtlich, dass wenn eine Idee tief in der nationalen Identität eines Volkes verwurzelt ist, sie nicht bei jeder Erwähnung neu definiert werden muss. Genauso bedeutete das Reich Gottes damals eine neue Ära der Weltregierung auf Erden, die gleichzeitig mit der Ankunft des verheißenen Königs aus dem Geschlecht Davids, des Messias oder des Gesalbten des einen und einzigen Gottes, aufgerichtet werden wird.

Ein scharfsinniger Theologe, der sich der Notwendigkeit bewusst war, die grundlegenden christlichen Ideen innerhalb des ursprünglich vorgegebenen Rahmens und der Umwelt zu definieren, sagte über das Reich Gottes in der Lehre Jesu Folgendes:

Das Reich Gottes war im Grunde eine politische Idee - aber politisch im antiken religiösen Sinne, wonach "Politik" Teil der Religion war und praktisch die Lehre von der Herrschaft Gottes in der Welt ausdrückte. Es bedeutete buchstäblich das Weltreich Gottes. Es war diese Idee, die Jesus sich zu Eigen gemacht hatte und die zum Träger seiner gesamten Lehre wurde. Er identifizierte sich in seiner eigenen Zeit mit den Absichten Gottes und erkannte sie als Anhaltspunkt für seine eigene prophetische oder messianische Mission: Er war und ist der vorgesehene Vertreter Gottes bei der [bevorstehenden] endgültigen Errichtung (oder Wiederherstellung) der göttlichen Herrschaft auf dieser Erde. Das Reich Gottes war zu Beginn der neutestamentlichen

---

48 Zitiert von Tom Sine, *The Mustard Seed Conspiracy*, Waco: Word Books, (*Die Senfkorn-Verschwörung*) 1981, S. 102, 103.

49 *The New Century Bible Commentary*, (im *Neuen Bibel Kommentar*) über das Markusevangelium, Eerdmans, 1984, S. 84. stellt Anderson fest, dass "das Reich Gottes ohne Zweifel im Mittelpunkt der historischen Botschaft Jesu war" (ebd., S. 83).

Zeit noch der alte prophetische Traum von der vollständigen und perfekten Verwirklichung der alleinigen Souveränität des einen und einzigen Gottes hier auf dieser Erde.<sup>50</sup>

## **Das Königreich Gottes: Der Schlüssel zum Verständnis der Heiligen Schrift**

Es ist geradezu unmöglich, die christliche Religion zu erklären, ohne die Begriffsbedeutung des "Reiches Gottes" zu definieren. Mit diesem Begriff hat Jesus sein Predigtamt eröffnet und ihn zur Grundlage für alles gemacht, was er lehrte. Das Reich Gottes war der Leitgedanke, der das Wesen all dessen zusammenfasste und die Essenz von allem war, was das Volk Israel anstrebte. Es enthielt zwei Hauptelemente der prophetischen Tradition Israels: Erstens, das brennende Verlangen nach der Landnahme des Abraham und seinen Nachkommen verheißenen Territoriums, gekoppelt mit der Erwartung, dass ein göttlich geweihter Herrscher den wiederhergestellten Thron Davids besteigen wird.

Das erste, was im lukanischen Ereignisbericht über Jesus gesagt wird, betrifft das Reich Gottes. Gott wird "ihm [Jesus] den Thron seines Vorfahren David geben, und er wird über das Haus Jakob [Israel] herrschen" (Lukas 1,32.33). Eine intelligente Christus-Nachfolge erfordert ein Verständnis für diese grundlegende Tatsache. Es bedeutet auch, dass wir erkennen, dass Jesus ein Jude war, dessen gesamte Lehre tief in die hebräischen Schriften eingebettet ist. Darauf hat er sich immer als Quelle der göttlichen Wahrheit berufen. Wer hofft, das Evangelium Jesu zu verstehen, muss in das jüdische Umfeld seiner Zeit eintauchen, das den Hintergrund unserer neutestamentlichen Dokumente bildet. Andernfalls läuft man Gefahr, einen "anderen Jesus" zu schaffen, und auf diesen unsere eigenen Ideen und Ideale zu projizieren.

Jesus selbst machte den Anfang, indem er die Menschen zur Umkehr und zum Glauben an das Evangelium vom Reich Gottes aufrief (Markus 1,14.15; Matthäus 4,23). Beim letzten Abendmahl drückte er seine Sehnsucht aus, sich mit den Aposteln im zukünftigen Königreich wieder zu vereinen (Mt 26,29; Mk 14,25; Lk 22,16.18). Nach seiner Auferstehung knüpfte Jesus sofort wieder an seiner Lehre an und sprach etwa sechs Wochen lang hauptsächlich über das Reich Gottes. (Apg 1,3). Die letzte Frage, die ihm die Jünger vor seiner Himmelfahrt stellten, bezog sich auf die Wiederherstellung des Reiches Gottes (Apg 1,6). Als wahrer Jünger des Messias bemühte sich Paulus ebenfalls um die Verkündigung des Reiches. Wir finden ihn ständig bei der Arbeit, "Drei Monate lang predigte er ... unerschrocken von Gottes Reich und versuchte, viele Menschen zu überzeugen" (Apg 19,8 HFA).

Wie Jesus die Verkündigung des Reiches Gottes zum Grund seiner Mission erklärt hatte (Lk 4,43), fasste Paulus seinen gesamten Dienst an Juden und Heiden als "Verkündigung des Reiches Gottes" (Apg 20,25). Lukas beendet seinen Bericht in der Apostelgeschichte dort, wo er begonnen hatte: Er sprach über das Reich Gottes. Er lässt uns einen letzten Blick auf Paulus werfen, zu jener Zeit ein Gefangener in Rom, wie er zwei Jahre lang "das Reich Gottes und den Namen Jesu ungehindert" predigte (Apg 28,30.31). Es ist offensichtlich, dass Paulus als Prediger des Reiches Gottes Jesus Christus in nichts nachstand. Tatsache ist, dass "die Verkündigung des Reiches Gottes das Wirken Jesu, der Apostel, der Jünger und des Paulus zusammenfasst".<sup>51</sup> Das Evangelium des Reiches Gottes ist praktisch ein Synonym für die christliche Religion. Aber kann dies von den heutigen Jüngern Christi auch noch gesagt werden?

---

50 F.C. Grant, *Ancient Judaism and the New Testament*, New York: Macmillan, (*Das Ur-Judentum und das Neue Testament*) 1959, S. 114-119.

51 Robert O'Toole, *The Kingdom of God in 20th-Century Interpretation*, ed. Wendell Willis, Hendrickson, 1987, S. 153 – *Das Königreich Gottes in der Auslegung des 20. Jahrhunderts*

## Jesus, der Erbe des Thrones Davids

Das Wirken Jesu war geprägt von den hebräischen Schriften, in denen er von frühester Kindheit an unterrichtet worden war. Als Gläubiger an den Gott Israels und seine göttliche Offenbarung durch die Propheten, teilte er die Sehnsucht des jüdischen Volkes nach dem großen Tag der Befreiung von fremden Mächten und die Rückkehr der Israeliten in das verheißene Land. Es ist ein fataler Interpretationsfehler, das Neue Testament von seinen Wurzeln im Alten Testament und der Geschichte Israels zu trennen. Die Herrlichkeit der Regentschaft von David und Salomo lieferte das Modell für ein viel größeres israelitisches Reich in der Zukunft. Da Jesus als der vornehme Erbe der Davidischen Thronfolge angesehen wurde (Lk 1,32.33), schlagen die folgenden alttestamentlichen Texte, die einen direkten oder impliziten Bezug auf den Thron Davids enthalten, eine Brücke zwischen dem königlichen Erbe Jesu und der christlichen Hoffnung:

David und seinen Nachkommen und seinem Haus und seinem Thron wird ewig Friede zuteilwerden von dem HERRN. (1 Kön 2,33 ELB)

Ja, wie der HERR dem David geschworen hat, so werde ich ihm tun: Das Königtum vom Haus Sauls wegnehmen und den Thron Davids aufrichten über Israel und über Juda, von Dan bis Beerscheba! (2 Sam. 3,9.10 ELB)

Salomo setzte sich auf den Thron seines Vaters David, und seine Königsherrschaft war fest gegründet. (1 Kön 2,12 ELB)

Aber der König Salomo wird gesegnet sein, und der Thron Davids wird bis in Ewigkeit fest gegründet sein vor dem HERRN. ... Das Königtum war in der Hand Salomos fest gegründet. (1 Kön 2,45.46 ELB)

So wahr der HERR lebt, der mich bestätigt und mich auf den Thron meines Vaters David gesetzt hat (1 Kön 2,24 ELB)

Mit dem Thron Davids ist natürlich der Herrschaftssitz der Dynastie Davids in Jerusalem gemeint. Von entscheidender Bedeutung ist die Tatsache, dass derselbe Thron auch der Thron des Reiches des Herrn genannt werden kann, wobei die letztere Formulierung gleichbedeutend mit dem Reich Gottes ist. Das bedeutet, dass der König Israels, der in Jerusalem regieren wird, der von Gott erwählte Botschafter Gottes auf Erden ist. Er wird über das Reich Gottes regieren während er das Davidische Königreich in Israel verwaltet. So erwartete Israel den verheißenen Messias, den idealen König aus der royalen Linie Davids, der den einen Gott perfekt repräsentiert. Davids Reich, *auch Gottes Reich genannt*, wird sich auf der Erde befinden. Gott hat einen Beauftragten, der dieses Reich verwalten wird. Dieser ist der ranghöchste Regent aus dem Königshaus Davids. Sein Regierungssitz ist Jerusalem. Der Begriff Reich Gottes hat seine Wurzeln in dem göttlichen Bund, den Gott mit David geschlossen hatte.

Die ausschlaggebende Verbindung zwischen dem Königreich Israel und dem Reich Gottes findet sich in einer Reihe von Schlüsselstellen im Alten Testament. Dies sind die Passagen:

So setzte sich Salomo auf den Thron des HERRN als König anstelle seines Vaters David, und er hatte Gelingen; und ganz Israel gehorchte ihm. (1 Chron 29,23 ELB)

Gott hat meinen Sohn Salomo erwählt, dass er auf dem Thron der Königsherrschaft des HERRN über Israel sitze. (1 Chron 28,5 ELB)

Und nun denkt ihr, standhalten zu können dem Königtum des HERRN in der Hand der Söhne Davids (2 Chron 13,8 ELB)

Ich (Gott) will ihm (Salomo) Bestand geben in meinem Haus und in meiner Königsherrschaft auf ewig; und sein Thron soll fest stehen für ewig. (1 Chron 17,14)

Die Könige Israels waren sich ihrer Stellung als von Gott beauftragte Regenten voll auf bewusst. In 1 Kön 2,24 versteht Salomo seine Herrschaft als göttliche Berufung: "Der Herr lebt, der mich auserwählt und mich auf den Thron meines Vaters David gesetzt hat." Als die Königin von Saba das prächtige Königreich von Salomo besuchte, verstand auch sie die Bedeutung des Begriffs "Reich Gottes". In ihrer Begeisterung über die erhabene Stellung Salomos und die Bestimmung Israels im göttlichen Plan, erklärte sie: "Gepriesen sei JHWH, dein Gott, der Gefallen an dir gehabt hat, dich auf seinen Thron zu setzen als König für JHWH, deinen Gott! Weil dein Gott Israel liebt, um es ewiglich bestehen zu lassen, so hat er dich zum König über sie gesetzt, um Recht und Gerechtigkeit zu üben" (2 Chron 9,8 ELB 1905).

Die Aussage der Königin von Saba ist nochmals im Parallelvers im 1. Buch der Könige 10,9 erwähnt. Sie spricht vom Thron Israels und bestätigt einmal mehr, dass das Königreich Israel auch das Königreich Gottes ist. Derselbe Vers wird auch die ideale Funktion des Königs [sein Pflichtenblatt] genannt. Der Regent soll "Recht und Gerechtigkeit tun". Dies entspricht dem Ideal, das allen Nachfolgern Christi vor Augen schwebt, deren Ziel es ist, dort Erfolg zu haben, wo [der erste] Adam versagte. Sie sollen das Königtum wiedererlangen, das er verloren hat.

Das Reich Gottes wird also das Reich sein, das von dem amtierenden König von Israel verwaltet wird, dessen Thron in Jerusalem stehen wird. Diese Definition taucht die Frohe Botschaft vom Reich Gottes, wie sie Jesus verkündete, in ein wahres Flutlicht. Der hebräische Begriff "Reich des Herrn" und was Jesus damit genau meinte, erscheint wieder im Buch der Offenbarung 11,15. Die Machtübernahme aller politischen Staaten dieser Welt wird beim siebten Posaunenstoß erfolgen und in diesem Augenblick erscheint das "Reich unseres Herrn und seines Christus".

Eine Untersuchung der Werke der Propheten Israels offenbart ihren unerschütterlichen Glauben an ein kommendes Zeitalter der Gerechtigkeit und des Friedens für die gesamte Menschheit. Der Prophet Jesaja drückte Gottes Vision und was Gott mit Israel und der ganzen Welt vorhat, mit den Worten aus: "Was für ein herrlicher Augenblick, wenn ein Bote über die Berge kommt, der eine gute Nachricht bringt! Er eilt herbei und ruft der Stadt auf dem Berg Zion [Jerusalem] zu: »Jetzt ist Friede, die Rettung ist da! Jerusalem, dein Gott herrscht als König!« (Jes 52,7 HFA).<sup>52</sup> Inmitten von Szenen der Bedrängnis und des Gerichts wird die Erscheinung des Reiches Gottes angesagt, und die Herrschaft des Herrn [Gottes] wird auf Erden errichtet werden; dazu hat Gott die Person des kommenden Königs von Israel bestimmt, den Messias. Dies ist die höchste Hoffnung der Propheten Israels, deren Botschaft Jesus selbst übernahm. Damit wurde sie seine eigene Botschaft, als er seine Landsleute, im Hinblick auf den großen Tag, zur Umkehr aufrief. Die Kernaussage des Evangeliums Jesu war, dass sie an der Schwelle der großen Zukunft angekommen waren. Die Verheißungen, die Israels Gründungsvätern gegeben worden waren, sollten sich endlich erfüllen.

Unsere Aufgabe ist es, die göttlichen Regelungen, die Israel als Sein einzigartiges Volk aussonderten und auf denen Jesus seine Heilsbotschaft über das Königreich aufbaute, genau zu studieren sowie uns mit den Einzelheiten auseinandersetzen. Das christliche Evangelium [der Hoffnung auf das Königreich] kann von seiner soliden Verankerung in der Hebräischen Bibel nicht losgelöst werden (siehe Gal 3,8; Röm 1,1.2; 15,8; 16,25.26)!

---

52 Die jüdische Umschreibung lautet: "Das Reich Gottes wird offenbart werden." Jes 40,10 beschreibt das Ereignis als Gottes Kommen mit Macht, mit seinem Arm [symbolisch für Kraft und Stärke], der für ihn herrscht, und seinen Lohn mit ihm bringt. Das Neue Testament interpretiert diese Königreichs-Tätigkeit als die Aufgabe des obersten Repräsentanten des einen Gottes, d.h. Er hat Jesus, den Messias, damit beauftragt. Das kommende Reich Gottes ist in einer Reihe von Schlüsselversen vorausgesagt, z.B. 2 Mo. 15,18; Jes 24,23; 31,4; 40,9; 52,7; Hes 7,7.10; Obadia 21; Micha 4,7.8. Die Auslegung und der Kommentar im jüdischen Targum lautet in jedem dieser Verse: "Das Reich Gottes wird offenbart" [Zukunft].

## 4. Die christliche Hoffnung: Leben im Land der Verheißung an Abraham

In einer der feierlichsten Erklärungen aller Zeiten hat der allmächtige Gott versprochen, Abraham ein ganzes Land zu geben. Auf einem Berggipfel zwischen Bethel und Ai, im Land Kanaan, befahl Gott dem "Vater der Gläubigen" (Röm 4,16), "Schau von dem Ort, wo du bist, nach Norden, nach Süden, nach Osten und nach Westen: Denn das ganze Land, auf das du blickst, will ich dir und deinen Nachkommen für immer geben" (1 Mo. 13,14.15). Als zusätzliche Zusicherung von Gottes Gabe an ihn, wies Gott Abraham an, "aufzustehen und das ganze Land zu begehen, denn ich will es dir geben" (1 Mo. 13,17).

Abrahams Vorstellung von dem ihm fest zugesicherten Lohn des Glaubens war fest mit dem Land oder mit der Erde verbunden. Als er nach Norden blickte, sah Abraham die Hügel, welche die Grenze zu Samaria markierten. In Richtung Süden reichte sein Blick bis nach Hebron reichte, der späteren Begräbnisstätte der Patriarchen [die Väter]; es war das einzige Stück Land, das Abraham an diesem Ort jemals besaß (1 Mo. 23,17-20). Im Osten lagen die Berge von Moab und im Westen erstreckte sich das Mittelmeer. Der göttliche Schwur garantierte Abraham auf ewig einen großen Teil dieses Landstrichs als Besitz. Später wurde die Verheißung wiederholt und zur Bedingung eines feierlichen Bundes gemacht. Dieser Bund galt für die nachfolgenden Israeliten als Grundlage der Hoffnung für Israel und die ganze Menschheit.

Und ich werde meinen Bund aufrichten zwischen mir und dir und deinen Nachkommen nach dir durch (alle) ihre Generationen zu einem ewigen Bund, um dir Gott zu sein und deinen Nachkommen nach dir. Und ich werde dir und deinen Nachkommen nach dir das Land deiner Fremdlingsschaft geben, das ganze Land Kanaan, zum ewigen Besitz, und ich werde ihnen Gott sein. (1 Mo 17,7.8 ELB)

Ein Missverständnis der Bedingungen der Verheißung Gottes scheint unmöglich zu sein. Und doch hat die traditionelle christliche Theologie ein Wunder der Fehlinterpretation zustande gebracht und diese unverfänglichen Passagen in einer Weise behandelt, die Abraham seines Erbes beraubt und Gott zu einem unzuverlässigen Zeugen gemacht haben. Christliche Prediger haben im Laufe der Jahrhunderte fast kein Interesse mehr gezeigt am Land, das als Erbe Abraham und den Gläubigen verheißend wurde. Dies wird besonders deutlich, wenn man sich die Verzeichnisse der systematischen Theologien, Bibelwörterbücher und –kommentaren vor Augen führt, oder wenn man Predigten anhört, in denen seltsamerweise viel von der Aussicht auf den "Himmel" und fast nichts über das Land berichtet wird, in dem Abraham hoffte, dereinst dauerhaft zu leben.

Wie Gerhard von Rad (1901-1971) sagte, gibt es in den ersten sechs Büchern der Bibel "wohl keinen wichtigeren Gedanken als die Vorstellung vom Land, das Jahwe versprochen und verheißend hatte. und das später von Jahwe auch gewährt wurde."<sup>53</sup> Die Verheißung [des Gelobten Landes] ist einzigartig. "Unter allen Überlieferungen der Welt ist dies die einzige Verheißung eines Landes an ein Volk."<sup>54</sup> Da das Land mit einem Eid versprochen wird, schlägt ein anderer Gelehrter vor, dass man es besser "das Geschworene Land" nennen sollte.<sup>55</sup> Die Verheißung des Landes war für Abraham so überzeugend, dass sie zu einer "lebendigen Kraft im Leben Israels"<sup>56</sup> wurde. "Die Verheißung an Abraham wurde zum Grund für die ultimative Hoffnung ... Es gibt ein Evangelium, eine Gute Nachricht, für Israel im Abrahamitischen

---

53 Gerhard von Rad, *Das formgeschichtliche Problem des Hexateuchs*, 1938, S. 79, zitiert von W.D. Davies in *The Gospel and the Land*, University of California Press, 1974, S. 19 (*Das Evangelium und das Land*)

54 Martin Buber, *Israel and Palestine*, London, East and West Library, 1952, S. 19.

55 W.D. Davies, *The Gospel and the Land*, Early Christianity and Jewish Territorial Doctrine, S. 15. (*Das Evangelium und das Land, Frühe Christenheit und Jüdische Territoriale Doktrin*)

56 Ebd., S. 18

Bund."<sup>57</sup> Diese Tatsache hatte Paulus erkannt. Er sprach davon, dass das (christliche) Evangelium "Abraham im Voraus gepredigt" worden sei (Gal 3,8). Diese apostolische Aussage wirft ein Licht auf den Inhalt der neutestamentlichen Frohen Botschaft und zeigt, dass das biblische Christentum in der Hebräischen Bibel fest verankert ist.

W.D. Davies weist darauf hin, dass große Teile des Alten Testaments "die göttliche Verheißung an Abraham zum Fundament machen, auf dem die gesamte spätere Geschichte ruht".<sup>58</sup> Von Rad stellt die Behauptung auf, dass "der gesamte Hexateuch [die 5 Bücher Moses und Josua] in seiner ganzen enormen Komplexität des Themas, die Erfüllung der Verheißung an Abraham und in die Besiedlung Kanaans [der Landnahme], beherrscht wird."<sup>59</sup> Es ist die These des vorliegenden Buches, dass die Abrahamitische Verheißung die ganze Bibel durchdringt. Dies wäre für alle Bibelleser eine Selbstverständlichkeit, hätte die orthodoxe Kirche in den ersten Jahrhunderten nicht die Wurzeln des Glaubens aus der Hebräischen Bibel aufgegeben und sich den fremden Denkmustern der hellenistisch-griechischen Welt angeschlossen.

Dass die Patriarchen erwarteten, einen Teil unseres Planeten zu erben, ist nicht nur aus den göttlichen Verheißungen ersichtlich, die ihnen gegeben wurden, sondern geht auch aus ihrem sehnsüchtigen Wunsch, beim Tod im Land Israel begraben zu werden (1 Mo. 50,5). Sie wussten, dass Gott ihnen versprochen hatte, sie dauerhaft in dem Land wohnen zu lassen. Sie verstanden aber auch, dass sie bei ihrer Auferstehung vom Tod erneut auf dem Boden des Heiligen Landes stehen würden.

Die Landverheißung an Abraham und seine Nachkommen zieht sich wie ein roter Faden durch das erste Buch Moses (Genesis). Die Schlüsselwörter in den folgenden Passagen helfen uns, die Atmosphäre des Hauptthemas der Bibel greifbar werden zu lassen:

Der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in *das Land*, das ich dir zeigen werde! (1 Mo 12,1 ELB)

Das ganze Land, das du siehst, dir will ich es geben und deinen *Nachkommen* für ewig. (1 Mo 13,15 ELB)

Ein Sohn ... der aus deinem Leibe hervorgeht, der wird dich beerben. (1 Mo 15,4 ELB)

Ich bin der HERR, der ich dich herausgeführt habe aus Ur (der Stadt) der Chaldäer, um dir *dieses Land* zu geben, es *in Besitz zu nehmen*. (1 Mo 15,7 ELB)

An jenem Tag *schloss* der HERR *einen Bund* mit Abram und sprach: Deinen Nachkommen habe ich dieses Land gegeben. (1 Mo 15,18 ELB)

Ich werde dich sehr, sehr fruchtbar machen, und ich werde dich zu Nationen machen, und *Könige* werden aus dir hervorgehen. Und ich werde meinen Bund aufrichten zwischen mir und dir und deinen Nachkommen nach dir durch (alle) ihre Generationen zu *einem ewigen Bund*, um dir Gott zu sein und deinen Nachkommen nach dir. Und ich werde dir und deinen Nachkommen nach dir das Land deiner Fremdlingsschaft geben, das ganze Land Kanaan, zum ewigen Besitz, und ich werde ihnen Gott sein. (1 Mo 17,6-8 ELB)

Abraham soll doch zu einer großen und mächtigen Nation werden, und in ihm sollen gesegnet werden alle Nationen der Erde! (1 Mo 18,18.19 ELB)

---

57 Ebd., S. 21

58 Ebd.

59 Ebd., S. 23

Darum werde ich dich reichlich segnen und deine Nachkommen überaus zahlreich machen wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist; und deine Nachkommenschaft wird das Tor ihrer Feinde in Besitz nehmen. (1 Mo 22,17 ELB)

Der HERR, der Gott des Himmels, der ... zu mir geredet und der mir dies geschworen hat: Deinen Nachkommen will ich dieses Land geben. (1 Mo 24,7 ELB)

[Abraham] ist ein Prophet. (1 Mo 20,7 ELB)

### **Isaak**

Dein Sohn Isaak ...ich werde meinen Bund mit ihm aufrichten zu einem *ewigen Bund* für seine Nachkommen nach ihm. (1 Mo 17,19-21 ELB)

Nach Isaak soll (dir die) Nachkommenschaft genannt werden. (1 Mo 21,12 ELB)

Dir [Isaak] und deinen Nachkommen werde ich alle diese Länder geben, und ich werde den Schwur aufrechterhalten, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe. (1 Mo 26,3 ELB)

### **Jakob**

Gott gebe dir [Jakob] den Segen Abrahams, dir und deiner Nachkommenschaft mit dir, damit du das Land deiner Fremdlingsschaft, das Gott dem Abraham gegeben hat, in Besitz nimmst! (1 Mo 28,3.4 ELB)

Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks; das Land, auf dem du liegst, dir will ich es geben und deiner Nachkommenschaft. ... Ich will dich in dieses Land zurückbringen. (1 Mo 28,13-15 ELB)

Und das Land, das ich Abraham und Isaak gegeben habe, dir will ich es geben, und deinen Nachkommen nach dir will ich das Land geben. (1 Mo 35,12 ELB)

### **Die Zwölf Stämme Israels**

Gott ... wird euch heimsuchen und euch aus diesem Land [Ägypten] hinaufführen in das Land, das er Abraham, Isaak und Jakob zugeschworen hat. (1 Mo 50,24 ELB)

Die Verheißung an das Volk Israel erfüllte sich in erster Linie unter der Führung Josuas (Jos 21,45). Viele Schriftausleger wollen uns glauben machen, dass die Landverheißung an Israel nicht mehr relevant war, als die Kinder Israels Kanaan erobert hatten. Sowohl das Gesetz [die Torah] als auch die Schriften der Propheten bringen jedoch die Überzeugung zum Ausdruck, dass Israels Besiedlung des Landes unter Josua nur eine unvollständige Erfüllung des Bündnisses war. Jeder weiß, dass Abraham, Isaak und Jakob das Land nie ihr Eigen nennen konnten. Sie waren Fremde, die in vorübergehenden Behausungen lebten. Es ist also offensichtlich, dass ein weiteres und letztes Ereignis zu erwarten ist, durch das die Patriarchen [die Väter] ihr Erbe tatsächlich in Besitz nehmen können.

Das ist der springende Punkt: Es ist einfach zu sehen, hat aber bedeutsame Auswirkungen für die Christen des Neuen Testaments, denn sie sahen sich, zusammen mit Jesus, als die Erben des Abrahamitischen Bundes. Gerhard von Rad weist darauf hin, dass "die Verheißungen, die sich [teilweise] in der Geschichte erfüllt haben, damit ihren Inhalt nicht

verlieren, sondern als Verheißungen auf einer anderen Ebene bestehen bleiben."<sup>60</sup> Davies stimmt dem zu: "Die Tradition, wie verändert auch immer, enthielt weiterhin *die Hoffnung auf ein Leben im dem Land*. Das 5. Buch Moses [Deuteronomium] macht deutlich, dass es noch eine zu erwartende Zukunft gibt: Das Land muss Ruhe und Frieden erlangen ... und kann sich auf einen zukünftigen Segen freuen."<sup>61</sup>

Natürlich bleibt im Alten Testament die Perspektive der Hoffnung auf eine endgültige und dauerhafte Besiedlung des Landes, begleitet von Frieden und Sicherheit, bestehen.

An dieser Stelle ist es angebracht, eine Reihe von Passagen zusammenzustellen, vor allem aus den Propheten und Psalmen, um die anhaltende Bedeutung einer großen Zukunft des Gelobten Land zu erhellen und für diejenigen, die würdig sind, das Land zu erben:

Der Herr sagt: »Mein Volk lebt dann in einem Land, in dem Frieden herrscht. Ruhig und ohne Sorgen wohnen sie dort, ihre Häuser sind vor jeder Gefahr sicher. (Jes 32,18 HFA)

Darum werde ich einige Nachkommen von Jakob am Leben erhalten, und einige aus dem Stamm Juda werden meine Berge als Erbe empfangen. Mein auserwähltes Volk wird das Land besitzen; alle, die mir dienen, dürfen dort wohnen. (Jes 65,9 HFA)

Alle deine Bewohner leben nach meinen Geboten. Sie werden das Land für immer besitzen. Ich habe sie dort eingepflanzt, und ich lasse sie zu meiner Ehre wachsen. (Jes 60,21 HFA)

Ihr sollt doppelt so viel zurückerhalten, wie die Feinde euch weggenommen haben, als sie solche Schande über euch brachten. Anstatt euch weiter zu schämen, dürft ihr euch für immer freuen über euer Erbe in Kanaan." (Jes 61,7 HFA) Die griechische Septuaginta LXX gibt den Vers wie folgt wieder: *So werden sie die Erde vom zweiten Erbe erhalten*, und ewige Freude wird über ihrem Haupt sein.

Doch wer bei mir Zuflucht sucht, der wird das Land erben und darf auf meinem heiligen Berg wohnen. (Jes 57,13 HFA)

Wer Gott gehorcht, lebt ruhig und sicher; wer ihn missachtet, wird nicht lange in dem Land wohnen. (Spr 10,30)

Wohne hier in diesem Land ... Warte still und geduldig darauf, dass der HERR eingreift! ... Menschen, die Gott segnet, werden das Land besitzen ... tue Gutes, dann wirst du für immer in diesem Land in Sicherheit leben ... Alle, die mit Gott leben, werden das Land besitzen und es für immer bewohnen ... Du wirst zu Ehren kommen und das Land besitzen. Vor deinen Augen wird er die Gottlosen vernichten. Die Menschen, die aufrichtig und ehrlich sind, du wirst sehen, dass wer Frieden liebt, wird eine Zukunft haben. (aus Ps 37,3-37 HFA)

Denn es kommt die Zeit, in der ich das Schicksal meines Volkes wieder zum Guten wende. Ich bringe die Israeliten und Judäer zurück in das Land, das ich einst ihren Vorfahren gegeben habe, und sie können es wieder in Besitz nehmen. Mein Wort gilt. (Jer 30,3 HFA)

Die Integrität der göttlichen Offenbarung steht bei dieser Frage nach der Zukunft des Gelobten Landes auf dem Spiel. Der gesamte Plan zur Rettung der Menschheit hängt von der Landverheißung des Bundes mit Abraham ab. Jesus kam "der Wahrheit Gottes willen, um die Verheißungen zu bestätigen, die den Vätern gegeben wurden." (Röm 15,8 ELB). Es liegt auf

---

60 Gerhard von Rad, *Das formgeschichtliche Problem des Hexateuchs*, 1938, S. 92ff

61 W.D. Davies, *The Gospel and the Land*, University of California Press, 1974, S. 36, unsere Hervorhebung

der Hand, dass Abraham nicht erhalten hatte, was ihm verheißen war. Auch Mose durfte das Gelobte Land nicht betreten, und Israel wurde schließlich aus seinem Heimatland vertrieben. Selbst Jesus, als Erbe der Verheißungen, wurde in dem Land, das ihm gehörte, ebenfalls abgewiesen: "Er kam in sein eigenes Land, und sein eigenes Volk nahm ihn nicht an" (Joh 1,11).

Trotz jahrhundertelanger Enttäuschungen hielten die Gläubigen in Israel mit leidenschaftlicher Beharrlichkeit an der Erwartung fest, dass das Land Israel tatsächlich einmal zum Schauplatz werden würde, auf dem sich die Endphase des Heilsplan schließlich abspielen wird. Diese Hoffnung blieb das Leuchtfeuer nicht nur der Propheten, sondern auch des ursprünglichen, christlichen Glaubens, wie er von Jesus und den Aposteln gepredigt wurde. Diese Überzeugung wurde durch das Eindringen einer kulturfremden Hoffnung auf den "Himmel, wenn man stirbt" völlig ausgelöscht. Mit der widersprüchlichen Vorstellung, dass die Patriarchen, d.h. die Gründungsväter, bereits "in den Himmel gegangen" seien, als sie starben, wurde die leidenschaftliche biblische Sehnsucht nach einem erfolgreichen Ausgang der menschlichen Geschichte auf der Erde, zerstört. Die Schrift der Hebräer prophezeit, dass die Gläubigen aller Zeiten *durch die Auferstehung* wieder erscheinen, um an der Herrlichkeit des neuen Messianischen Zeitalters *auf Erden* teilzuhaben.

Eine von Land und Erde losgelöste Zukunftsperspektive, die nicht auf der Bibel basiert, wurde von Heiden gefördert, welche die nachbiblische Kirche zu dominieren begannen. Dieser heidnischen Schau war die Erwartung des Erbes Israels ein Dorn im Auge. Israels innigste Sehnsucht lautete, "nächstes Jahr in Jerusalem". Die Auswirkungen des Verlusts der Landverheißung auf das sich in der Entstehung befindliche Christentum, waren verheerend. Eine große Störung trat ein, als der Glaube von seinen Wurzeln im Abrahamitischen Bund getrennt wurde. Das Bündnis garantierte die Wiederherstellung des Gartens Eden. Gottes Verheißung an Abraham aus den Augen zu verlieren, kommt einem Schlag gegen das Herz des biblischen Glaubens sowie des göttlichen Plans gleich. Es war wie eine Annullierung der Staatsverfassung oder die Revolution eines politischen Systems.

Im direkten Widerspruch zu Jesus hat das heidnisch entartete Christentum bis heute den "Himmel" für sterbliche Seelen an die Stelle der biblischen Verheißung des Lebens in dem Land auf einer runderneuten Erde gesetzt. Die Botschaft, enthalten in Jesu berühmter Seligpreisung aus der Bergpredigt, lautet, "Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Land [oder die Erde] zum Erbe haben." (Mt 5,5) Sie steht in krasser Gegensätzlichkeit zu dem, was man von der Kanzel und bei Beerdigungen hört. Allgemein wird verkündet, dass der oder die Verstorbene "in den Himmel gegangen" sei. Diese aus dem Heidentum stammende Antipathie richtet sich gegen den Bund, den der eine und einzige Gott mit Abraham geschlossen hat. Große Teile der Bibel sind durch diese Widersprüchlichkeit für die Kirchenbesucher bedeutungslos geworden. Das gesamte Gerüst der Lehre Jesu wurde demontiert, da es in seinen Grundzügen auf den göttlichen Verheißungen basiert, die den Vorvätern Israels gegeben wurden. Durch eine völlige Loslösung von den Wurzeln sind alle wichtigen religiösen Glaubenslehren des Judentums und des Christentums in Mitleidenschaft gezogen worden. Jesus, Jude und Christ, ist der rechtmäßige Anwärter auf das Messiasamt, ein Amt, das der Text der Heiligen Schrift klar definiert.

Die "Ermordung des alttestamentlichen Bibel-Textes,"<sup>62</sup> wie James Dunn schreibt, durch die kritische Gelehrsamkeit [und durch den Klerus], war ebenso für die Verdrängung der Hoffnung auf ein "Leben im Land", der [einzigartigen] Bündnisbedingung, verantwortlich. Die Hebräische Schrift wurde durch die *Kompositionsphilosophie [nach Edgar Allan Poe, Der Rabe, 1846]* fragmentiert. Durch diese Zerstückelung verlor die Wissenschaft das Element aus den Augen, welches James Dunn als die paulinische Voraussetzung für die Autorität der Schrift

---

62 W.D. Davies, *The Gospel and the Land*, S. 48. Vgl. Jesu Vorwurf an das abgefallene Israel, dass es die Propheten ermordet hat (Mt 23, 31).

bezeichnet hat, "dass ein einziger Geist und eine einzige Absicht [nämlich diejenige Gottes] die Schriften [der Bibel] inspiriert hat".<sup>63</sup>

Nach fast zweitausend Jahren des heidnischen Widerstandes ohne jegliches Verständnis, ist es höchste Zeit, dass die Verheißung an Abraham betreffend Nachkommenschaft, Segen, Bedeutung, Größe und Land wieder in die Lehre der Kirchen einkehrt. Es ist das kohärente und verbindende Thema des biblischen Glaubens an Gott und an Christus sowie der wesentliche Kern des christlichen Evangeliums über das Reich Gottes. Es könnte keinen größeren Einigungspunkt für die zersplitterte Christenheit geben, und es gibt auch kein anderes Thema als dieses, denn es verbindet die gesamte göttliche Offenbarung und gibt den Kirchen eine einheitliche Botschaft, die sie so dringend brauchen.

Das Evangelium, wie Jesus und die Apostel es verkündeten, beruht auf dem Bund mit Abraham, dass alle Gläubigen, die in Verbindung mit Christus sind, aus allen Völkern bei der Auferstehung versammelt werden, um das Land für immer in Besitz zu nehmen. Mit den Worten von Jesus: "Viele werden aus dem Norden, Süden, Osten und Westen kommen und sich setzen mit Abraham, Isaak, Jakob und allen Propheten an der Festtafel im Reich Gottes" (Mt 8,11; Lk 13,28.29). Vereint als Mitglieder der messianischen Gemeinschaft, die aus allen Farben und Rassen besteht, werden sie "als Könige auf Erden herrschen" (Offb 5,10). Was Jesus damit meinte, als er "die Erde erben" sagte, war die Wiederholung der alten Verheißung an die Gläubigen. Gott werde sie "erhöhen, damit sie das Land besitzen" (Ps 37,34 ELB). Jesus ist eindeutig ein Prophet der Wiederherstellung [Restoration] und sieht sich selbst als Vertreter Gottes, der beauftragt ist, die göttliche Operation zur Rettung des Menschen aus der Tyrannei und Täuschung des Teufels zu leiten.

Der Schreiber des Hebräerbriefes sprach von der Erreichung der "zukünftigen bewohnten Erde" (Hebr 2,5). Dieses Ziel, das den Christen gesetzt wurde, war die "Größe" oder "Wichtigkeit" des Heils, die um keinen Preis vernachlässigt werden darf: "Wie sollen wir entkommen, wenn wir ein so großes Heil vernachlässigen? ... Denn Gott hat die kommende Gesellschaft auf der Erde nicht den Engeln unterstellt", sondern dem Menschensohn (Hebr 2,3.5).<sup>64</sup> Der Menschensohn war ein Titel nicht nur für Jesus, sondern auch für die Gesamtheit der Heiligen (Dan 7,14; vgl. die Verse 18. 22.27). Das Neue Testament erwartet also, dass die Prophezeiungen Daniels wahr werden. Die Zeit wird kommen, in der "die Heiligen das Reich besitzen" und "alle Völker ihnen dienen und gehorchen" (Dan 7, 22.27). Das ist die logische Erfüllung der Abraham gegebenen Verheißung. Sie ist der Schlüssel zum Geheimnis des Wirkens Gottes in der menschlichen Geschichte.

## **Widerstand gegen das Bündnis**

Das Ergebnis der Versuche der traditionellen Theologie, das unbequeme politische Element im Erlösungsplan zu vermeiden, lässt sich durch die Bemerkungen des *Pulpit Commentary*, ein Werk in 23 Bänden, zu 1 Mo 13,14-17 veranschaulichen. Der Kommentator sieht in den Landverheißungen keine Relevanz für Christen. Das Problem bestehe darin, die Erklärung Gottes an Abraham: "Ich will dir das Land geben", der Behauptung von Stephanus gegenüber zu stellen, dass Gott

---

63 *Römerbrief*, Word Biblical Commentary, Dallas: Word Books, 1988, S. 202. *Kap. 1, Die Menschliche Rasse ist schuldig vor Gott.*

64 Ein höchst unglücklicher Absatzwechsel in vielen Bibeln zwischen V. 4 und 5 zerstört den Zusammenhang zwischen der Errettung und der Zuständigkeit in der zukünftigen Weltordnung.

*ihm hier kein eigenes Land gab* – nicht einmal einen Fuß breit – doch er sagte zu ihm, dass ihm [Abraham] und seinen Nachkommen einmal das ganze Land *gehören* würde [*katáschesis*; vgl.. LXX 1 Mo 17,8, “zu ewigwährender Besitzung”]. (Apg 7,5)

Wie ist der scheinbare Widerspruch zu erklären? Der *Pulpit Commentary* unternimmt zwei Versuche, die Schwierigkeit zu lösen. Erstens, eine Neuübersetzung, so dass die Verheißung in 1 Mo. 13,15 lautet: "Dir will ich das Land geben, d.h. deinen Nachkommen." Auf diese Weise wird eingeräumt, dass Abraham das Land nie persönlich erhalten habe, jedoch Gott es seinen Nachkommen, Israel, versprochen habe, die unter Josua es auch erhielten. Aber das ist keine Antwort auf das Problem. Im gesamten Umgang Gottes mit Abraham wird die Verheißung des Landes dem Patriarchen selbst gegenüber wiederholt. In 1 Mo. 13,17 heißt es direkt: "Geh durch die Länge und Breite des Landes; ich will es dir geben." Abraham hätte allen Grund gehabt, sich zu beschweren, wenn dies bedeutet hätte, dass er persönlich nicht mit dem Erbe des verheißenen Landes rechnen könne!

Der *Pulpit Commentary* bietet noch eine zweite Möglichkeit, die Schwierigkeit zu umgehen. Darin wird behauptet, dass das Land in der Tat zu seinen Lebzeiten Abrahams Besitz wurde. "Das Land wurde Abram wirklich als Nomadenhäuptling gegeben, in dem Sinne, dass er viele Jahre friedlich lebte, alt wurde und innerhalb der Landesgrenzen starb." Dies widerspricht jedoch den biblischen Beteuerungen, dass Abraham das Land definitiv nicht besaß, jedenfalls nicht für immer:

Ich will meinen Bund aufrichten zwischen mir und dir und deinen und ihren Nachkommen nach ihnen, von Generation zu Generation. Und ich will dir und deinen Nachkommen nach dir das Land geben, das Land, in dem ihr als Fremde lebtet, das ganze Land Kanaan, zum ewigen Besitz. (1 Mo 17,7.8)

Dies also sind die biblischen Voraussetzungen: Abraham soll das Land für immer in Besitz nehmen. Er wohnte sein Leben lang als Fremder in Kanaan und besaß nichts von dem Land außer einem kleinen Stück Land, das er den Hethitern abgekauft hatte als Begräbnisstätte [hebr. *me'arat HaMachpelah*] für Sara (1 Mo 23,3-20). Abraham bekannte sich selbst gegenüber den hethitischen Bewohnern Kanaans: "Ich bin ein Fremder und ein Beisasse unter euch" (1. Mo 23,4). Die Feststellung von Stephanus war demnach richtig: "Gott gab Abraham hier [in Kanaan] kein Erbe, nicht einmal einen Fuß Boden. Aber Gott versprach ihm, dass er und seine Nachkommen nach ihm das Land besitzen würden" (Apg 7,5).

Wie soll nun die Landzuweisung des Bundes an Abraham, Isaak und Jakob verwirklicht werden? Die richtige Antwort liefert den Schlüssel zum christlichen Glauben. Es gibt nur einen Weg, auf dem die Verheißungen des Bundes zur geschichtlichen Realität werden können - durch das künftige Wiedererscheinen Abrahams sowie der übrigen Gläubigen durch die Auferstehung von den Toten. Die Wiedererweckung der Patriarchen [der Väter] ins Leben wird ihren sehnlichen Wunsch erfüllen und ihre Belohnung bringen, nämlich sich mit dem Messias und seinen Nachfolgern in dem erneuerten Land Israel zu vereinen, und so an der Seite von Jesus Führungskräfte im Reich Gottes zu werden. All dies ist in der Verkündigung des Evangeliums durch Jesus angedeutet.

### **Durch die Auferstehung ins Gelobte Land**

Die absolute Notwendigkeit der Auferstehung im göttlichen Plan war der Hauptpunkt Jesu in einem wichtigen Gespräch mit den religiösen Lehrern seiner Zeit. (Man könnte erwarten, dass er Theologen im 21. Jahrhundert viel zu diesem Thema zu sagen hätte.) Die Sadduzäer glaubten nicht an eine Auferstehung und leugneten damit die Hoffnung des Bundes auf ein Leben im Land für die Gläubigen. Die Antwort Jesu auf ihr mangelhaftes Verständnis des

göttlichen Plans war seine Reaktion mit einer strengen Zurechtweisung, nämlich, dass sie von der Offenbarung Gottes abgewichen waren:

Ihr irrt, denn ihr kennt weder die Schrift noch die Macht Gottes. Bei der Auferstehung werden die Menschen weder heiraten noch sich verheiraten lassen; sie werden den Engeln im Himmel ähnlich sein. Aber über die Auferstehung der Toten, habt ihr nicht gelesen, was Gott zu euch gesagt hat: "Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs?" Er ist nicht der Gott der Toten, sondern der Lebenden. (Mt 22,29-32)

Die Logik von Jesu Argument war einfach: Da Abraham, Isaak und Jakob schon lange tot sind, muss es eine Auferstehung geben, die die Väter wieder zum Leben erweckt, so dass ihre Beziehung zu dem lebendigen Gott wieder aufgenommen werden kann und sie erhalten können, was Er ihnen durch den Bund zugesichert hatte. Auf keinen Fall darf die Antwort Jesu als Rechtfertigung für den Glauben dienen, dass die Patriarchen *bereits* am Leben seien. Die Frage zwischen Jesus und seinen Gegnern war, ob es in der Zukunft eine Auferstehung geben würde. Jesus argumentierte, dass der Bund zum Scheitern verurteilt wäre, wenn die Patriarchen in ihren Gräbern bleiben würden. Damit Gott ein Gott der Lebenden ist, müssen die Patriarchen in der zukünftigen Auferstehung wieder erscheinen. (Dan 12,2)

Das Buch der Hebräer verfolgt genau dieselbe Argumentationslinie, wenn es das Drama von Abrahams Glauben an die großen Verheißungen Gottes darlegt. Das Geheimnis, dass Abraham seinen Platz im Land nicht auf ewige Zeiten bekommen hat, kann nur durch einen entscheidenden Eingriff in der Zukunft gelöst werden, durch welchen er wieder zum Leben erweckt wird. Im Verlauf seiner Diskussion macht der Autor des Hebräerbriefes Aussagen, die den traditionellen Vorstellungen von einem Leben nach dem Tod im "Himmel" diametral zuwiderlaufen. "Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, an einen Ort zu ziehen, den er erben sollte." (Hebr 11,8) So beginnt die ganze Geschichte. Abrahams Erbe, so stellen wir fest, ist der Ort, zu dem er eingeladen wurde, d. h. das geografische Kanaan.

Das entspricht exakt dem Bericht der Genesis (1. Buch Moses). Genau dieses Land ist es, welches Abraham, nach den Worten des christlichen, neutestamentlichen Schreibers, "später einmal" erhalten soll. Aber wie viel später sagt er uns in diesem Bericht noch nicht.

Der [nicht genannte] Autor des Hebräerbriefes fährt fort: "Durch den Glauben *ließ sich Abraham in dem Land der Verheißung nieder*, ein Fremder [ohne Bürgerrecht] in einem fremden Land; er lebte in Zelten wie Isaak und Jakob, die mit ihm Erben derselben Verheißung waren" (Hebr 11,9). Die Väter Abraham, Isaak und Jakob und andere Glaubenshelden "sind alle im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht erlangt, sondern sahen sie von fern und begrüßten sie und bekannten, dass sie Fremde und ohne Bürgerrecht *auf der Erde* seien" (Hebr 11,13). Die meisten deutschen Bibelversionen geben den griechischen Text mit "*auf der Erde*" wieder, anstatt "*im Land*" zu schreiben.<sup>65</sup> Obwohl beide Übersetzungen möglich sind, wird mit "*auf der Erde*" die Vorstellung erweckt, die Patriarchen, d.h. die Väter, hätten den "Himmel" als ihre vermeintlich Bestimmung gehalten. Der Punkt ist jedoch, dass Bewohner einer Region, die sagen, dass sie Fremde [Beisassen, Exilanten] in einem bestimmten Land seien, "bekunden, dass sie nach einem anderen, einem eigenen Land suchen" (Hebr 11,14). Sie [die erwähnten Väter] meinten damit dasselbe verheißene Land, das – völlig erneuert – unter der Regierung des Messias auf der Erde aufgerichtet wird. Es ist das Reich Gottes.

Die oft übersehene Wahrheit über die Landverheißung für Christen ist von George Wesley Buchanan (1921-2019) wieder hergestellt worden:

---

65 Siehe die Bemerkungen von G.W. Buchanan, *Anchor Bible, To the Hebrews, (Die Anker Bibel, An die Hebräer)*, Doubleday and Co., 1972, S. 193, 194.

Dieses verheißene Erbe war untrennbar mit dem Land Kanaan verbunden, Kanaan, das Land, in dem die Patriarchen als Nomaden (und Beisassen) umherzogen. (Hebr 11,13). Sie nannten es das Land der Verheißung (Hebr 11,9) und sogar das *himmlische* Land (11,16) ... Die Bezeichnung *himmlisch* bedeutet nicht, dass es sich nicht auf der Erde befindet. Die Redewendung *himmlisch* bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als wenn der Schreiber des Hebräerbriefes die Glaubensbrüder Teilhaber an der *himmlischen* Berufung nennt (3,1), oder diejenigen, die von der *himmlischen* Gabe gekostet hatten (6,4). Sie lebten tatsächlich auf der Erde, und waren in der Tat in dem Land, wie die Patriarchen "Fremde und Wanderer" (11,13). Das Wort "*himmlisch*" bedeutet, dass es ein göttliches Land ist, welches Gott selbst versprochen hat.<sup>66</sup>

### **"Der Himmel" ist demnach auf Erden**

Die herkömmlichen Erklärungen dieser Verse versuchen, die Bedeutung von Hebräer 11,8.9 zu umgehen. Der "Himmel" als Belohnung für die Gläubigen passt jedoch nicht zu dieser klaren biblischen Aussage, dass Abraham erwartete, exakt das Land zu erben, in dem er gelebt hatte. Abraham wohnte offensichtlich an einem geografischen Ort auf der Erde, und er erwartete, in dieses Land zurückzukehren und es zu besitzen. "Er ließ sich nieder im Land der Verheißung" (Hebr 11,9). Das verheißene Land für die Gläubigen befindet sich auf diesem Planeten - unsere eigene, erneuerte und wiederhergestellte Erde. Es reicht nicht aus zu behaupten, dass Kanaan ein "Typ" des Himmels sei, quasi als Ort für körperlose Seelen nach dem Tod. Eine solche Vorstellung [einer unsterblichen Seele] ist aus der Welt der hellenistisch-griechischen Philosophie [Platons, Philons und die Kirchenväter] in das Christentum eingedrungen und behindert seither den Glauben an die biblische Verheißung eines Erbes im Land des Lebens, wie es auch genannt wird. In Israel befindet sich das Zentrum der künftigen messianischen Weltordnung. Der einzige Weg, auf dem die Patriarchen ihr Ziel erreichen und das Land besitzen können, das sie nie besessen haben, ist die Auferstehung. Sie findet in der Zukunft gleichzeitig zur Wiederkunft Jesu statt. Tatsächlich haben, wie der Hebräerbrief betont, weder die Väter noch die treuen Gläubigen jemals "empfangen, was verheißend worden war" - das Erbe des gelobten Landes (Hebr 11,13.39). Sie alle starben "im Glauben", einer Tugend, die eng mit der Hoffnung verbunden ist. Sie starben im vollen Vertrauen auf die Auferstehung, die sie zusammen mit dem Messias in den Besitz des Landes bringen würde. Diese Ansicht ist meilenweit entfernt von der rein heidnischen Vorstellung, die so viele unter dem Druck der nachbiblischen Tradition [der Überlieferung] angenommen haben, dass die Patriarchen, die Väter und die nachfolgenden treuen Gläubigen bereits eine Belohnung im Himmel erhalten hätten.

### **Paulus und Abraham**

Der Apostel Paulus behandelt die Geschichte Abrahams als Vorbild für den christlichen Glauben bezeichnenderweise ohne zu erwähnen, dass Abrahams Erbe sich von dem jedes anderen Gläubigen unterscheidet. Das Gegenteil ist nämlich der Fall: Er nennt Abraham "den Vater aller Glaubenden" (Röm 4,11 ZB). Abraham demonstrierte das Wesen des christlichen Glaubens, indem er bereit war, Gottes Plan zu glauben, der ihm ein Land, Nachkommenschaft und Segen für immer und ewig gewährt. Für Abraham war der Glaube eine freudige Antwort auf die verbal ausgedrückte göttliche Initiative. Das ist genau die Art von Glauben, die Jesus mit seiner Aufforderung, "Tut Buße und glaubet an das Evangelium vom Reich Gottes" (Mk 1,14.15) meinte. Jesus ist somit der Vertreter des Abrahamitischen Glaubens *in Vollendung*. Er gab alles, einschließlich seines Lebens, um Gottes großen Plan zur Errettung der gefallenen Menschheit zu ermöglichen, und er fordert seine Nachfolger auf, es ihm gleich zu tun. Nach

dem Beispiel von Abraham, der bereit war, sogar seine Familie für die göttliche Sache aufzugeben (1 Mo. 12,1), forderte Jesus seine Jünger auf, die Ansprüche der "Familie des Glaubens" zu erkennen. Seine wahren Verwandten waren nicht seine leiblichen Brüder und Schwestern, sondern "diejenigen, die das Wort Gottes [das Evangelium vom Reich Gottes] hören (Mt 13,19) und es befolgen" (Mt 12,46-50). Die Treue zu Jesus und der Glaube an das Evangelium haben Vorrang vor den Ansprüchen der Familie und des Vaterlandes (Lk 14,26.27.33; vgl. 1 Mo 12,1).

Die Rechtfertigung - in eine richtige Beziehung zu Gott zu kommen - schließt ein intelligentes Erfassen von Gottes Plan ein, indem man wie Abraham an das glaubt, was Gott versprochen hat zu tun (Röm 4,3.13). Der Geltungsbereich der Evangeliumsbotschaft ist umfassender als bloß zu akzeptieren, dass Jesus Christus starb und wieder auferstanden ist. Der apostolische Glaube lädt zur Teilnahme an dem kontinuierlichen göttlichen Plan in der Geschichte ein, den wir als "Unternehmen Königreich" bezeichnen können. Er beinhaltet die göttlich offenbarte *Zukunft* als das Ziel des christlichen Unterfangens. Zu begreifen, was Gott in der Weltgeschichte tut, befähigt den Menschen, sein Leben auf Gott auszurichten, und zwar im Rahmen der Lehre Jesu als Prophet und König des Reiches Gottes. Ein Christ ist nach Paulus ein Mensch, der "den Fußstapfen des Glaubens unseres Vaters Abraham" folgt (Röm 4,12). Die Verbindung zum patriarchalischen Bund könnte nicht deutlicher sein. Abrahams Glaube "zeichnete sich durch eine Hoffnung aus (oder beruhte auf ihr), die allein von der Verheißung Gottes bestimmt war ... Abrahams Glaube war sein festes Vertrauen auf Gott als denjenigen, der die Zukunft nach dem bestimmt, was Er verheißt hat."<sup>67</sup> So laden Jesus und die Apostel uns mit der Botschaft vom Reich Gottes<sup>68</sup> zur Vorbereitung auf das große Ereignis ein, das nichts Geringeres ist, als die ultimative Verwirklichung des Bundes, den Gott mit Abraham und seinen (geistlichen) Nachkommen geschlossen hatte. Paulus definierte diese Verheißung und setzte gleichzeitig das christliche Ziel fest. Er erinnerte daran, dass Abraham "Erbe der Welt" [das gr. Wort ist *kosmos*] sein sollte (Röm 4,13), was nichts anderes bedeutet, als einfach die Verheißung Jesu aus der Bergpredigt zu wiederholen, dass "die Sanftmütigen das Land [oder die Erde] erben werden" (Mt 5,5; vgl. 1 Mo 17,8).

Wie James Dunn sagte:

Die Idee des "Erbes" war ein grundlegender Teil des jüdischen Verständnisses ihrer Bundesbeziehung zu Gott, vor allem, ja, tatsächlich fast ausschließlich, *in Verbindung mit dem Land* Kanaan, in welchem sie sich aufgrund der Verheißung an Abraham erberechtigt wussten. ... [Dies] ist eines der emotionalsten Themen des jüdischen nationalen Selbstverständnisses ... Zentral war die Überzeugung, dass Israel das Erbe des Herrn war... Wesentlich für den nationalen Glauben war die Überzeugung, dass Gott Israel das Erbe Kanaans, des Gelobte Land, gegeben hatte. Es ist dieses Axiom (d.h. Grundprinzip und die Wahrheit), auf das sich Paulus in der neuen christlichen Bewegung als Ganzem beruft und auf welches er sowohl Heiden als auch Juden verweist. Sie sind Erben Gottes. Israels besondere Beziehung zu Gott wird in Christus auf alle ausgedehnt. Mehr noch, die Verheißung des Landes hat sich in die Verheißung des Reiches verwandelt. ... Das Erbe des Königreichs Gottes mit dem vollen Bürgerrecht unter der Herrschaft Gottes allein, ist etwas, das die Gläubigen noch erwarten.<sup>69</sup>

Es ist leicht zu erkennen, wie verheerend für das neutestamentliche Christentum jede Abtrennung der Verbindung zwischen Christus [dem Messias] und dem Abrahamitischen Bund war. Während Jesus und die Apostel sich bemühten, das Evangelium des Reiches Gottes als die Essenz der sich entfaltenden Bundesgarantien, die Israel gegeben und nun auf alle Gläubigen ausgedehnt wurden, hat das traditionelle Christentum [bereits ab dem 1. und 2. Jahrhundert] mit

---

67 Commentary on Romans, S. 219 (*Kommentar zum Römerbrief*)

68 Mk 1,14, 15; Apg 8,12; 19,8; 28,23; 28,31

69 Romans, Word Biblical Commentary, S. 213 und 463, (*Kommentar zum Römerbrief*)

dieser biblischen Hauptthese gebrochen. Mehr und mehr wurde ein Ziel der Gläubigen im "Himmel" gefördert, das die Erfüllung der von Jesus bestätigten Landverheißung sinnlos und sogar unmöglich macht (Mt 5,5; Offb 5,10). Unsere Ahnen sind nicht im Himmel und haben auch nie erwartet, dort zu sein. Sie freuten sich wie die Christen des Neuen Testaments darauf, in das Land der Verheißung, das Reich Gottes auf Erden, einzutreten und es zu erben, und zwar durch die Auferstehung von den Toten. Dieser erneute Eintritt in das Land Kanaan bedeutet die Wiederherstellung der göttlichen Herrschaft auf Erden, die Umkehrung des Unheils, das die Menschheit schon am Anfang hinterrücks überfallen hatte. Für diese "Freude, die vor ihm lag", musste der Messias durch die Hand seines eigenen, gottlosen Volkes sterben (vgl. Hebr 12,2 ELB und HFA) Für dieses Erbe, das Recht, im Königreich mitzuregieren, litten die ersten Christen Verfolgung und Leid als Teil ihrer Vorbereitung auf das Königtum. Nachdem sie die Botschaft über das Reich Gottes angenommen hatten, bemühten sie sich, "Gottes würdig zu sein, der uns in Sein Reich und seine Herrlichkeit ruft" (1 Thes 2,12). Der Weg zu dieser Herrlichkeit war nicht leicht. "Durch viel Trübsal müssen wir in das Reich eingehen" (Apg 14,22), d. h. mit Jesus die Königsherrschaft in der kommenden neuen Regierung zu erreichen.

An dieser Stelle ist es enorm wichtig, nochmals auf die direkte Verbindung zwischen dem frühen Christentum und dem Bund mit Abraham hinzuweisen. Wie James Dunn schrieb:

Wie sehr die Argumentation des Apostels Paulus damals vom aktuellen Selbstverständnis seines eigenen Volkes bestimmt war, zeigt sich deutlich in seiner sorgfältigen Formulierung, welche die vier Schlüsselemente dieses Eigenverständnisses aufgreift. Die Verheißung an Abraham und seinen Samen, das Erbe des Landes, war ein zentrales Element ... dieses Bundesversprechen, dass Abrahams Nachkommen die Erde erben würden, war sozusagen zu einem Allgemeinplatz der jüdischen Lehre geworden. Die so interpretierte Verheißung war grundlegend für Israels Selbstbewusstsein als Gottes Bundesvolk: Es war der Grund, warum Gott ausgerechnet sie unter allen Völkern der Erde überhaupt auserwählt hatte, und es berechtigte sie, sich von anderen Völkern zu unterscheiden. Es war die tröstliche Hoffnung, die ihre gegenwärtige nationale Erniedrigung erträglich machte.

Was Paulus anbetrifft, zeigt sich die starke Kontinuität, die er zwischen seinem Glauben und der grundlegenden Verheißung der Heiligen Schrift seines Volkes verspürte ... Paulus hatte keinen Zweifel daran, dass das Evangelium, das er verkündete, eine Fortsetzung war und die Erfüllung der Verheißung Gottes an Abraham beinhaltete. Aber er war sich auch darüber im Klaren, dass die Erben der Verheißung Abrahams *nicht mehr durch das Gesetz* zu identifizieren sind. Denn 1. Mose 15,6 zeigt mit ausreichender Klarheit, dass die Verheißung durch den *Glauben* gegeben und angenommen wurde, unabhängig vom Gesetz, sei dies ganz oder teilweise.<sup>70</sup> Der springende Punkt hier ist, dass Paulus den Inhalt der Verheißung nicht in Frage stellte. Wie hätte er das auch tun können, ohne die gesamte Offenbarung der Bibel in Zweifel zu ziehen? Die territoriale Verheißung ist klar und deutlich und wird wiederholt im Bericht der Genesis dargelegt. Sie war der wertvollste nationale Schatz seines Volkes. Dem treuen Israel, dem Volk Gottes, dessen erster Repräsentant Abraham war, hatte Gott das Erbe des Landes als ein wiederhergestelltes Paradies zugesichert. Die herrliche Besonderheit des Dienstes von Paulus bestand darin, dass er eine revolutionäre neue Tatsache einführte. Die großartige Aussicht steht damit allen offen, die an den Messias glauben. Er ist der Nachkomme oder der Same Abrahams, und Christus wird mit denjenigen, die an ihn glauben, an der Spitze der neuen Verwaltung des Königreichs stehen. Die Verheißungen wurden mit Hinblick auf den Messias, als dem besonders ausgezeichneten Nachkommen Abrahams gemacht. Aber auch Heidenchristen, welche die Ansprüche Jesu als des Messias Israels annehmen und erfüllen, können einen vollen Anteil an demselben prophezeiten Erbe erhalten. Paulus erreicht einen triumphalen Moment in seiner Argumentation, wenn er seinen meist aus dem Heidentum stammenden Lesern erklärt, dass "wer Christus angehört, zu den Nachkommen

Abrahams und - gemäß der Verheißung an Abraham - zu den Erben der Welt gezählt wird. (Röm 4,13; Gal 3,29 HFA und GN).

Die Verheißungen sind denen zugesichert, die, wie Paulus sagt, "aus dem Glauben Abrahams sind" (Röm 4,16), jedoch mit einem Vorbehalt, d.h. die ihr Vertrauen in die göttlichen Voraussagen setzen. Daher spricht Paulus von der Notwendigkeit für die Christen, "Söhne Abrahams" zu werden (Gal 3,7), "Samen Abrahams" (Gal 3,2; Röm 4,16) zu sein, und Abraham als ihren geistlichen Vater zu betrachten (Röm 4,11). Sie wandeln in seinen Fußstapfen (Röm 4,12), und nehmen ihn als Vorbild des christlichen Glaubens (Gal 3,9). Dies ist die Erklärung dafür, dass Abraham die Gute Botschaft schon weit im Voraus verkündet worden war (Gal 3,8). Aber wie selten hören wir heute, dass das christliche Evangelium seine Grundlage in den Verheißungen des Bundes mit Abraham hat? Paulus spricht zur Gemeinde in Galatien über den "Segen Abrahams", der nun allen in Christus zur Verfügung steht. Diesen Satz zitierte er aus dem 1. Buch Mose 28,4, wo die Aussage auch gleich definiert wird. Sie bedeutet, "das Land in Besitz zu nehmen, in dem ihr jetzt als Fremde lebt, das Land, welches Gott Abraham gegeben hat". Wieder einmal wird eine für das Christentum aufklärende Verbindung zwischen der Hebräischen Bibel und dem Neuen Testament hergestellt. Sie wäre eine wunderbare Grundlage auf biblischem Fundament für die Umstrukturierung der gegenwärtig so arg zersplitterten christlichen Kirche.

Niemals, auch nicht einen Augenblick lang, hat Paulus die Wurzeln des Glaubens, die durch Gottes Handeln mit Abraham offenbart wurden, verlassen. Da das verheißene Land in Kanaan eines Tages das Zentrum der messianischen [globalen] Regierung sein würde, lag es auf der Hand, dass das Erbe des Landes auch das Erbe der Welt sein musste. Die Verheißung bleibt zwar geographisch und territorial, bezieht sich aber auf die Erde des kommenden Zeitalters und entspricht genau dem, was Jesus (wiederum die Hebräische Bibel zitierend) mit der Bekräftigung seines jüdischen Erbes versprach, als er den Sanftmütigen [den Gewaltlosen] das Erbe der Erde/des Landes versprach (Mt 5,5, er zitierte Ps. 37,11).<sup>71</sup> Jesus glaubte, dass Jerusalem eines Tages erneut des Titels "Stadt des großen Königs" würdig sein wird (Mt 5,35) und dass er, zusammen mit den Gläubigen, eine neue Weltordnung leiten werde.<sup>72</sup> Kurzum, die Verheißung des Landes wird im Neuen Testament als die Verheißung des Königreiches Gottes dargestellt. Sie ist die Grundlage des christlichen Evangeliums, der Guten Botschaft. Das Reich wird den Gläubigen als ihre Bestimmung angeboten. Es handelt sich um die erneuerte, "bewohnbare Erde der Zukunft" (Hebr 2,5). Sie ist nicht den Engeln, sondern dem Messias [dem Gesalbten] unterstellt, sowie den Heiligen, dem "Israel Gottes" (Gal 6,16) Dieses ist "die wahre Beschneidung" (Phil 3,3). Die Begeisterung der neutestamentlichen Christen liegt zum großen Teil in dem hohen Privileg, das ihnen als "das Volk Gottes in Christus" zuteilwurde. Ihre Hoffnung entspricht genau der Hoffnung der Propheten Israels. J. Skinner bemerkt, dass "der Hauptpunkt [der Hoffnung, die Jeremia für die Zukunft hegte] darin bestand, dass in einem gewissen Sinne die Wiederherstellung der Nationalität Israels ein Typus des Königreiches sei, wie er es sich vorstellte."<sup>73</sup> Jesus, der sich selbst auch als Prophet betrachtete (Lk 13,33), hätte dem sicher zugestimmten können.

Die Anwendung des Abrahamitischen Bundes auf Christen durch den Apostel Paulus, seien es Juden oder Heiden, verleitete ihn nicht zu der Annahme, dass das nicht bekehrte Israel für immer außerhalb des göttlichen Segens in Christus bleiben müsse. Im Brief an die Römer (11,25.26) erblickte er als wichtiges Element der zukünftigen Entwicklung des Reiches Gottes, eine kollektive Bekehrung eines Überrestes des Volkes Israel, und zwar bei der Wiederkunft Christi.<sup>74</sup> Eine Gemeinschaft, aus Juden und Heiden stammend, wird nach Auffassung von Paulus die Leitung des Messianischen Reiches übernehmen (1 Kor 6,2; 2Tim 2,12; 1 Kor 4,8).

---

71 Mt 19, 28; Lk 22, 28-30; Offb 2, 26; 3, 21; 5, 10; 20, 1-6.

72 Prophecy and Religion, Cambridge University Press, 1922, S. 308 (*Prophezeiung und Religion*)

73 Micha 2,12 sieht die Restoration von "ganz Jakob" als "dem Überrest von Israel" voraus

74 Ps 2,6 bezieht sich in Offb 12,5 und 2,26.27 auf Christus

Auf diese Weise garantiert der Abrahamitische Bund allen, die in der Jetztzeit an das Evangelium [an die Frohbotschaft] glauben, eine Teilhabe an der Regentschaft des Messias. Er sichert uns zu, dass es darüber hinaus eine weitere Welle der Bekehrung geben werde, wenn das nationale Israel endlich seinen Messias akzeptiert. Auf dieses Ereignis blickten die Apostel mit Recht voraus, als sie im letzten Abschiedsgespräch mit Jesus fragten: "Herr, stellst du nun in dieser Zeit für Israel das Reich wieder her?" (Apg 1,6). Für diejenigen, die keine Calvinistische Ausbildung und daher kein Vorurteil haben (Jean Calvin, 1509 – 1564), wird diese Frage kein Problem darstellen. (Siehe Kp. 9 dieses Buches für Einzelheiten über die irreführenden Doktrinen Calvins. Er hielt die Aussage der Apostel in Apg 1,5 für vollkommen fehlplatziert. Seiner Meinung nach hätten sie bis dahin immer noch nicht verstanden, dass das "Reich Gottes" nicht real und zukünftig auf der Erde errichtet würde, sondern rein geistlich zu verstehen sei. Anm. des Autors). Denn die Antwort Jesu an seine Jünger, dass sie die zwölf Stämme regieren und verwalten werden (Lk 22,28-30), weckt eine gespannte Erwartung über die Wiederherstellung dieser Stämme im Reich Gottes. Die Erwähnung des heiligen Geistes (Apg 1,5), der die Ausstattung der Könige und Priester war, weckte ganz natürlich das große Interesse der Apostel an der Vollendung des Heilsplanes. Aber man beachte aufmerksam: Die Taufe mit dem heiligen Geistes war nicht die Ankunft des Reiches Gottes (Apg 1,5-7).

### **Ein weltweites Erbe**

Im jüdischen Denken fest dem Apostel verankert und Paulus sowie dem gesamten Neuen Testament gemeinsam, war die messianische Verheißung, dass die ganze Welt in den Genuss des Versprechens kommen wird, das einst Abraham gegeben wurde. Er werde "die Welt erben" (Röm 4,13), indem er das Gelobte Land erbe. Diese Tatsache geht sowohl aus biblischen als auch aus außerbiblischen Texten [aus der *Pseudegraphie*] hervor. Ein beliebter messianischer Psalm, den Jesus in seiner Offenbarung als christliche Prophezeiung für sich selbst und die Kirche auslegt (Offb 1,1), ist augenfällig ein politischer Psalm, der den Werdegang des Messias beschreibt:

Ich habe meinen König auf Zion eingesetzt ... Bittet mich [Gott] und Ich werde die Nationen dir [dem Messias] zum Erbe geben und die Enden der Erde zu deinem Besitz machen. Du wirst sie mit einem eisernen Zepter regieren; du wirst sie zerschmettern wie Tonwaren.<sup>75</sup>

Gott stärke euch, und ihr könnt die ganze Erde erben. (Buch der Jubiläen 22,14)

Und es werden Könige aus dir [Jakob] kommen. Sie werden herrschen überall dort, wo die Spuren der Menschen verlaufen sind. Und ich werde deinen Nachkommen alles Land unter dem Himmel geben [vgl. Dan. 7,27: "das Königreich unter dem ganzen Himmel"], und sie werden in allen Völkern herrschen wie sie es gewünscht haben. (Buch der Jubiläen 32,19)

Den Auserwählten aber wird Licht, Freude und Friede zuteil, und sie werden die Erde erben. (1. Buch Henoch 5,7)

Die Gerechten ... vertrauen auf die Welt, die Du ihnen versprochen hast, voll mit freudiger Erwartung. (2. Buch Baruch 14,12.13)

Die Gerechten werden die Welt erhalten, die ihnen verheißen ist. (2. Buch Baruch 51,3)

---

75 Auszug aus Ps 2,6, mit Bezug auf Jesus in Offb 12, und auf die Kirche in Offb 2,26.27

Wenn die Welt tatsächlich für uns geschaffen wurde, warum besitzen wir dann unsere Welt nicht als Erbe? Wie lange wird das noch andauern? (IV Esra 6,59)

Die neutestamentliche Antwort auf diese jüdische Frage trifft zu, dass das Volk des Bundes als Ganzes [Israel] denjenigen Menschen [aus ihrer Mitte] nicht akzeptiert hat, der behauptete, ihr Messias zu sein. (Wie sehr ein verzerrtes traditionelles Heidenchristentum an dieser Ablehnung mitschuldig sein könnte, ist eine ernsthafte Überlegung wert.) Paulus war zuversichtlich, dass viele seiner jüdischen Landsleute schließlich den wiederkehrenden Jesus [als Messias] anerkennen werden. In der Zwischenzeit fuhr er fort, die Botschaft des Messias zu verbreiten, durch welche erst die Juden und dann die Heiden in die messianische Gemeinschaft eingeladen werden, sich auf die Regentschaft im Reich vorzubereiten. Die paulinische Theologie ist aus der Überzeugung geboren, dass Abraham zum "Erben der Welt" (Röm 4,13) bestimmt wurde, ein Gedanke, der natürlich zu den soeben zitierten [hebräischen] Texten passt. Henry Alford (1810 – 1871) kommentierte die Verbindung zwischen den Bestrebungen des Paulus und den jüdischen Hoffnungen:

Schon die Rabbiner hatten erkannt, und Paulus, der in ihrer Lehre erzogen worden war, hielt ebenfalls an der Wahrheit fest, dass mit den Worten "in dir oder in deinem Samen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden", mehr als der bloße Besitz Kanaans gemeint ist. Sie führen das Vermächtnis der Welt eindeutig auf diese Verheißung zurück [1 Mo 12,3]. Das Erbe der Welt ... ist die endgültige Herrschaft über die ganze Welt, die Abraham, als Vater der Gläubigen aus allen Völkern, und Christus [der Messias], als der Same der Verheißung, besitzen werden...<sup>76</sup>

Ein angesehenener deutscher Kommentator, der Theologe H.A.W. Meyer (1800-1873) stellte fest, die Bezeichnung "Same Abrahams", bedeute die Bestimmung, "die Herrschaft über die Welt zu haben" (1 Mo. 22,17). "Deine Nachkommen werden die Tore [d.h. die Städte] ihrer Feinde in Besitz nehmen".<sup>77</sup> Mit dieser Verheißung in seinen Überlegungen, stellt sich Jesus vor, dass die Gläubigen die Autorität über Stadtbevölkerungen erhalten werden: "Gut gemacht, treuer Diener, übernimm die Verantwortung für zehn Städte" (Lk 19,17).

Der *International Critical Commentary* zu Römer 4,13 trifft den Geschmack der alttestamentlichen Erwartung des Messianischen Königreichs. Dieser Kommentar spricht von der Verheißung, dass der Same Abrahams (in Christus) "die weltweite Herrschaft", "das Recht auf die universelle Autorität, die dem Messias und seinem Volk gehören wird", und "die Verheißung, die Abraham und seinen Nachkommen gegebene Verheißung einer weltweiten messianischen Herrschaft" in Erfüllung gehen wird.<sup>78</sup> Etwas von dem Eifer Israels für das Land kann man im 14. und im 18. Segensspruch verspüren, Texte, die seit 70 n. Chr. in der Synagoge wiederholt werden:

Sei gnädig, Herr, unser Gott, in deiner großen Barmherzigkeit gegen Israel deinem Volk und zu Jerusalem und zu Zion, der Ort deiner Herrlichkeit, und zu deinem Tempel und deiner Wohnung und zum Königreich des Hauses Davids, des Erbauers deiner Stadt Jerusalem. Schenke Deinen Frieden Israel, Deinem Volk und Deiner Stadt und Deinem Erbe, und segne uns, uns alle zusammen. Gesegnet seist du, Herr, der Du Frieden stiftest.

Sogar wenn das Land nicht direkt erwähnt wird, bergen es die Ausdrücke Stadt und Tempel in sich, die zum Inbegriff der Hoffnung auf Erlösung wurden. Genau diese Hoffnung findet sich

---

76 H. Alford stützte sich auf das Greek New Testament, London: Rivingtons and Deighton, Bell & Co., 1861, Vol. II, S. 350. (*Das Griechische Neue Testament*)

77 H.A.W. Meyer, Commentary on John, Funk and Wagnalls, 1884, S. 277. (*vgl. Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament, zu Johannes*)

78 W. Sanday and A.C. Headlam, Epistle to the Romans, T & T Clark, 1905, S. 109, 111. (*Der Römerbrief*)

auch im Neuen Testament wieder, die das frühe Christentum an seine Abrahamitischen und Davidischen Ursprünge in der Hebräischen Bibel anknüpft:

Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakob herrschen in Ewigkeit, und seines Königtums wird kein Ende sein. (Lk 1,32.33)

Er hat sich Israels, seines Knechtes, angenommen, um der Barmherzigkeit zu gedenken – wie Er zu unseren Vätern geredet hat – gegenüber Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit. (Lk 1,54.55)

Er [Gott] hat uns ein Horn des Heils [d.h. politische Macht] aufgerichtet im Hause Davids, seines Knechtes ... um Barmherzigkeit zu üben an unseren Vätern und seines heiligen Bundes zu gedenken, des Eides, den er Abraham, unserem Vater, geschworen hat; (und) uns zu geben. (Lk 1,69.72.73)

Simeon ... wartete auf den Trost Israels. (Lk 2,25)

Hanna ... trat zur selben Stunde herbei, lobte Gott und redete von dem Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten. (Lk 2,38)

Gepriesen sei das kommende Reich unseres Vaters David! (Mk 11,10)

Josef von Arimathäa, [ein Jünger Jesu, d.h. ein Christ, Mt 27,57], ein angesehener Ratsherr, der selber auch das Reich Gottes erwartete. (Mk 15,43)

Wir [die Jünger Jesu, d.h. Christen] aber hofften, dass er [Jesus] der sei, der Israel erlösen sollte. (Lk 24,21).

Die Apostel nun, als sie zusammengekommen waren, fragten Jesus und sagten: Herr, stellst du in dieser Zeit für Israel das Reich wieder her? (Apg 1,6)

Nun stehe ich [Paulus] vor Gericht wegen der Hoffnung auf die von Gott an unsere Väter erfolgte Verheißung, zu der unser zwölfstämmiges (Volk), unablässig Tag und Nacht Gott dienend, hinzugelangen hoffte. Wegen dieser Hoffnung ... werde ich von den Juden angeklagt. (Apg 26,6.7).

Die Beweise sind überwältigend, dass das neutestamentliche Christentum die territorialen Hoffnungen der Propheten keinesfalls aufgegeben hat. Die Frage der Jünger nach der Wiederherstellung Israels ergibt sich aus einer vierzigstägigen Belehrung Jesu über das Reich Gottes (Apg 1,3.6). Im Gerichtsprozess, in welchem es um seinen Glauben ging, definierte Paulus öffentlich das Christentum als "die Hoffnung auf die Erfüllung der patriarchalischen Versprechen". Er identifizierte dieses christliche Ziel ausdrücklich als die Verheißung, "zu der unsere zwölf Stämme zu gelangen hofften" (Apg 26,7). Das Wesen dieser Erwartung wird durch ein sakrales, rabbinisches Werk aus dem 3. Jahrhundert bestätigt, das die uralte Aussicht auf das Leben im Land widerspiegelt. "Warum sehnten sich die Patriarchen [die Erzväter] nach einem Begräbnis im Land Israel? Weil die Toten aus dem Land Israel die ersten sein werden, welche in den Tagen des Messias wieder auferstehen und die Jahre des Messias genießen werden."<sup>79</sup>

## **Der Himmel ist der Ort, an welchem der künftige Lohn gespeichert ist**

Wenn das Neue Testament vom "Himmel" spricht, beschränkt es sich meist auf den Kontext, in dem es heißt, dass der zukünftige Lohn der Gläubigen zurzeit als Schatz bei Gott im Himmel aufbewahrt wird (Mt 5,12).<sup>80</sup> Der "Himmel" als ein erdferner Ort ist in der Schrift nie das Ziel der Gläubigen - weder beim Tod noch bei der Auferstehung. Christen sollten genau verstehen, was ihnen verheißen wurde. Legen sie sich einen Schatz bei Gott an, dann können sie erwarten, dass Jesus bei seiner Wiederkunft auf die Erde, ihnen den Lohn bringt. Ein Mensch mag sein erspartes Geld für den Ruhestand auf einer Bank horten. Das heißt aber nicht, dass er in dieser Bank in Rente geht. Das Ruhegeld wird ausbezahlt.

Spricht Paulus von dem "oberen Jerusalem" oder von „Jerusalem, das droben oder oben ist und unsere Mutter ist", (vgl. Gal 4,26 LUT, ELB, SLT, EU und MENG), meint er keinesfalls, dass die Christen nach dem Tod in den "Himmel" hinaufgehen, obwohl einige Übersetzungen (ZB, GN, HFA, NGU) dies so zu verstehen geben. Er zitiert lediglich einen messianischen Psalm, der Zion (Jerusalem) als "die Mutter von uns allen" beschreibt (Ps 87,5 LXX). Wie oft im jüdischen Denken, wird hier gesagt, dass die guten Dinge der Zukunft bis auf weiteres bei Gott aufbewahrt sind und zu ihrer Offenbarung am Tag des Erscheinens des Messias in Macht und Herrlichkeit vorbereitet werden. Christen und Christinnen sind diejenigen, deren Namen in der Schriftrolle der Heiligen eingetragen sind, die "das Leben in Jerusalem" erhalten werden (Jes 4,3).

Paulus spricht von "dem Glauben und der Liebe, die aus der Hoffnung entspringen, die für euch im Himmel aufbewahrt wird und von der ihr schon gehört habt im Wort der Wahrheit, dem Evangelium" (Kol 1,5). Petrus sieht in der neuen Geburt durch das Evangelium eine "lebendige Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das in den Himmeln aufbewahrt ist für euch, die ihr in der Kraft Gottes durch Glauben bewahrt werdet zur Rettung, (die) bereitsteht, in der letzten Zeit offenbart zu werden" (1 Petr 1,3-5). Das Neue Testament ist konsequent in seinem Grundthema der Frohen Botschaft, dem Evangelium vom Reich Gottes. "Gott wählt die Erben des Reiches aus, und Er verheißt es denen, die ihn lieben?" (Jak 2,5). Der Glaube an das Evangelium in der apostolischen Zeit beschränkte sich nicht nur darauf, dass man an den Tod und die Auferstehung Jesu glaubte, sondern schloss die Aufforderung mit ein, sich auf ein Amt in der weltweiten Regierung des Messias vorzubereiten. Diese wird bei seiner Wiederkunft auf die Erde eingeführt. Wie anders ist doch die Situation in den heutigen Predigten, in denen wenig oder gar nichts über das Erbe der Erde zusammen mit Jesus Christus verkündet wird! Es ist dringend notwendig, dass die Kirchen die Warnung des Paulus beherzigen, sich nicht "von der Hoffnung abbringen zu lassen, die im Evangelium liegt" (Kol 1,23). Der Verlust der neutestamentlichen Hoffnung lässt sich auf den Schwund des Evangeliums vom Reich Gottes zurückführen, was wiederum symptomatisch ist für die Abtrennung von den Wurzeln des Christentums, die in der Hebräischen Bibel zu finden sind.

## **Der Glaube, dass Gottes Plan für die Welt gilt**

Das Schema des Neuen Testaments und Gottes Masterplan für die Weltgeschichte werden ins Lächerliche gezogen, wenn die christliche Bestimmung an einem Ort genossen werden soll, der außerhalb oder irgendwo über der Erde liegt. Diese Theorie zerstört mit einem Schlag die Verheißungen, die Abraham und den Gläubigen gegeben wurden, dass sie das Land und die Welt erben werden. Die These birgt auch keine Lösung für das ursprüngliche Versagen

---

80 Der Text lautet: "Euer Lohn ist groß im Himmel". Der Lohn der Christen wird im Himmel sicher aufbewahrt und kommt mit Jesus bei seiner Wiederkunft aus dem Himmel auf die Erde. "Im Himmel" ist gleichbedeutend mit "bei Gott".

des Menschen, dessen gottgegebener Auftrag es war, die Welt zu beherrschen, wenn die Welt niemals eine Wiederherstellung der göttlichen Herrschaft erfahren soll. Der christliche Glaube wird dauerhaft vereitelt, wenn die Hoffnung auf die Wiederherstellung des Friedens auf Erden verweigert wird. Die Einführung des "Himmels" beim Tod eines Menschen anstelle der Belohnung, die Erde zu erben, untergräbt die Offenbarung von Gottes Plan für die Menschheit. Das ständig wiederholte Angebot des "Himmels" in populären Predigten hält eine Vorstellung aufrecht, der die Bibelleser verwirrt. Die ganze Hoffnung der Propheten (basierend auf dem Bund) bestand darin, dass die Welt ein beispielloses Zeitalter des Segens und des internationalen Friedens, unter der gerechten Herrschaft des Messias, zusammen mit den auferstandenen Gläubigen erfahren wird. Es sind diejenigen Menschen, die an "das Reich Gottes und den Namen" [d. h. das Messiasamt Jesu und an alles, was damit zusammenhängt] glauben und die getauft werden. Es ist dieselbe Reaktion, die im Zusammenhang mit dem frühen Glaubensbekenntnis in Apostelgeschichte 8,12 aufgezeichnet ist: "Als sie aber dem Philippus glaubten, der das Evangelium vom Reich Gottes und den Namen Jesu Christi verkündigte, ließen sie sich taufen, sowohl Männer als auch Frauen."

Der Text ist und bleibt ein Vorbild für die Evangelisation und ruft die Kirche von heute zu ihren Wurzeln zurück, zu den Bündnissen der Verheißung, die mit dem "Vater der Gläubigen" geschlossen wurden und derer wir uns nur im Messias Jesus erfreuen können. Für die Erfüllung des göttlichen Heilsplans sollen wir beten: "Dein Reich komme", und uns bemühen, uns "Gottes würdig zu erweisen, der uns in Sein Reich und Seine Herrlichkeit ruft" (1 Thes 2,12). Die Wahrheit über unsere christliche Bestimmung wird wiederhergestellt, wenn wir zur biblischen Sprache über den "Eintritt in das Reich", "das Reich erben", "die Erde erben" (Mt 5,5), "regieren als Könige auf Erden" (Offb 5,10), "mit dem Messias regieren während tausend Jahren" (Offb 20,1- 6) zurückkehren.

Die heidnische Denkweise, die eine unterschwellige, antisemitische Einstellung gegen alles Messianische an den Tag legt, hat sich so lange durchgesetzt, dass nur eine revolutionäre Rückbesinnung auf den Text der Heiligen Schrift unsere schlechten Angewohnheiten eliminieren kann. Wenn wir die Floskel "in den Himmel gehen" schon mal aus unserem Sprachgebrauch verbannen, lassen wir uns in die richtige Richtung lenken und uns belehren, die Worte Jesu zu lieben. Der Weg wird dann frei, um zu verstehen, dass das Christentum Gottes Antwort auf das Versagen des Menschen am Anfang der Geschichte durch Adam ist; dass das Evangelium ein Aufruf zur Königswürde ist. Heilige sind dazu berufen, auf der Erde mit dem Messias im kommenden Königreich Gottes zu regieren (Dan 7,18.22.27). Die Tragödie des Menschen ist der Verlust dieser Königswürde, jedoch Gottes Ziel für den Menschen ist die Wiedererlangung der Königsweihe in Verbindung mit dem großen König Messias. Er hat den Weg zum Sieg über die Welt gebahnt. Henry Alford's Kommentar ist ein dringend benötigtes Korrektiv, das uns dazu auffordert, zum biblischen hebräischen Christentum zurückzukehren:

Der allgemeine Tenor der Prophezeiung und die Analogie des göttlichen Handelns weisen unmissverständlich auf eine gereinigte und erneuerte Erde hin, und *nicht auf den "Himmel"* im üblichen Sinne des Ausdrucks, als ob dieser die ewige Wohnstätte der Seligen wäre.<sup>81</sup>

Alford's scharfsinnige Einsicht lässt die Hoffnung auf die Zukunft der Menschheit wieder aufleben, wenn wir die Erfüllung der Segnungen, die Abraham zugesprochen wurden, im Königreich [voraus]sehen. Jakobus und Paulus teilten dieselben ermutigenden Aussichten: "Möge Gott dir *den Segen Abrahams*, meines Vaters, geben, dir und deinen Nachkommen, das Erbe des Landes, in dem du jetzt als Fremder wohnst, das Land, das Gott dem Abraham gegeben hat" (1 Mo. 28,4). *Der Segen, den Gott Abraham zugesagt hat*, soll [wird sicher kommen] durch Jesum Christum und allen Völkern [den Heiden] geschenkt werden (Gal 3,14).

---

81 Greek New Testament, Vol. I, pp. 35, 36, (*Das Griechische Neue Testament*), unsere Hervorhebung im Zitat

Die Hoffnung für die Menschheit, die auf Gottes gnädigem Handeln mit Abraham basiert, war das dominierende Thema aller Propheten Israels. Unter Jesus, dem größten aller Propheten (5 Mo 18,15.18; Apg 3,22; 7,37), dem Sohn Gottes, dem Christus, Messias, und Apostel unseres Glaubens (Hebr 3,1), wenden wir unsere Aufmerksamkeit nun der Vision der Propheten des Alten Testaments zu.

# 5. Das Evangelium in den Büchern der Propheten

## Der noch unerfüllte Traum von der messianischen Regierung

Ein großer Teil der Botschaft der Propheten widmet sich der Beschreibung des kommenden Reiches Gottes. Diese Berichte, geschrieben in glühenden Worten, lassen nicht den geringsten Zweifel an der Bedeutung über das künftige Weltreich des Messias aufkommen:

Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und auf seine Schulter ist die Herrschaft gekommen. ... Seine Herrschaft wird immer größer, und der Friede ist grenzenlos auf dem Thron Davids und in seinem Königreich; er gründet es fest und stützt es durch Recht und durch Gerechtigkeit, von nun an für immer. (Jes 9,5.6 ZB)

Euer König stiftet Frieden unter den Völkern, seine Macht reicht von einem Meer zum anderen, vom Euphrat bis zum Ende der Erde. (Sach 9,10 ELB)

Der ernannte Herrscher wird durch "den Geist des HERRN gekennzeichnet sein, der auf ihm ruhen wird, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und der Ehrfurcht vor dem HERRN. Er wird sein Wohlgefallen haben an der Furcht des HERRN" (Jes 11,2.3 ELB). "Er wird als ein gerechter König regieren. Auch seine obersten Beamten werden sich an das Recht halten" (Jes 32,1ff ELB). Diese Prophezeiung bildete den Rahmen der gesamten neutestamentlichen Vorstellung, dass Christen Könige in Ausbildung sind.<sup>82</sup> Die vollkommene Regierung des Messias wird eine neue Ära einläuten, eine Zeit der Freiheit von körperlichen Krankheiten. Sie wird eine freudige Menschheit hervorbringen, deren Segen sich sogar auf die "leblose Natur" erstreckt.

Freuen werden sich die Wüste und das dürre Land, jauchzen wird die Steppe und aufblühen wie eine Narzisse. Sie wird in voller Blüte stehen und jauchzen, ja, jauchzend und jubelnd. Die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben, die Pracht von Karmel und Scharon: Sehen werden sie die Herrlichkeit des HERRN, die Pracht unseres Gottes. ... Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet. Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und jauchzen wird die Zunge des Stummen. Denn in der Wüste brechen Wasser hervor und Bäche in der Steppe. Und die Wüstenglut wird zum Teich und das dürre Land zu Wasserquellen. An der Stelle, wo die Schakale lagerten, wird Gras sowie Rohr und Schilf sein. ... Die Befreiten des HERRN werden zurückkehren und nach Zion kommen mit Jubel, und ewige Freude wird über ihrem Haupt sein. Sie werden Wonne und Freude erlangen, und Kummer und Seufzen entfliehen. (Jes 35,1.2.5-7.10 ELB)

In Jesaja 40,9 sieht der Prophet eine Periode in der Zukunft voraus, wenn "der HERR als ein mächtiger Gott kommt und mit großer Kraft regiert". Der Ausführende dieses großen Unternehmens der Wiederherstellung wird ein menschlicher König sein, der aus der Davidischen Königslinie stammt. Seine außergewöhnlichen Gaben werden ihn befähigen, mit vollkommener Gerechtigkeit zu regieren:

Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis [ein Zweig] hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht. Der Geist des HERRN [JHWH] ruht auf ihm: der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. Und er hat sein Wohlgefallen an der Furcht des HERRN. Er richtet nicht nach dem Augenschein und nach dem Hörensagen entscheidet er nicht, sondern er richtet die Geringen in Gerechtigkeit und entscheidet für die Armen

---

82 2 Tim 2,12; 1 Kor 6,2; Offb 1,6; 5,10. Vgl. 2 Mo 19,6.

des Landes, wie es recht ist. Er schlägt das Land mit dem Stock seines Mundes und tötet den Frevler<sup>83</sup> mit dem Hauch seiner Lippen. Gerechtigkeit ist der Gürtel um seine Hüften und die Treue der Gürtel um seine Lenden. (Jes 11,1-5 EU vgl. Neue Jerusalem Bibel=NJB)

Unter der gerechten Herrschaft des künftigen Königs wird sogar die Natur der Tiere verwandelt werden:

Der Wolf findet Schutz beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Junge leitet sie. Kuh und Bärin nähren sich zusammen, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter und zur Höhle der Schlange streckt das Kind seine Hand aus. Man tut nichts Böses und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des HERRN, so wie die Wasser das Meer bedecken. (Jes 11,6-9 EU vgl. Neue Jerusalem Bibel)

Das friedliche Königreich wird auf den Ruinen der früheren bösen Regierungen konstituiert werden:

Meine Vertriebenen, die von Moab, sollen bei dir Schutz finden. Sei ihnen ein Versteck vor dem Verwüster! Ist der Unterdrücker am Ende, die Verwüstung vollzogen, sind aus dem Land verschwunden, die es zertreten. Dann wird in Huld ein Thron errichtet; darauf sitzt in Treue im Zelt Davids ein Richter, der Recht sucht und Gerechtigkeit fördert. (Jes 16,4.5 EU vgl. Neue Jerusalem Bibel - NJB)

Der Triumph des Königreichs bedeutet die Verbannung aller feindlichen Kräfte

An jenem Tag fordert der HERR in der Höhe Rechenschaft vom Heer in der Höhe und auf dem Erdboden von den Königen des Erdbodens. Sie werden gefesselt in einer Grube zusammengetrieben, eingeschlossen in einem Kerker, und nach vielen Tagen zur Rechenschaft gezogen." (Jes 24,21.22 EU NJB) Gleich darnach wird das Königreich in seiner ganzen Pracht erscheinen. "Dann wird der weiße Mond sich schämen und die heiße Sonne zuschanden werden, denn der HERR der Heerscharen ist König auf dem Berg Zion und in Jerusalem und seinen Ältesten gegenüber ist Herrlichkeit. (Jes 24,23 EU NJB)

Die Zeit wird kommen, in der Gott Seine Souveränität auf Erden durch die Person Seines auserwählten Königs ausüben wird:

Siehe, ein König wird in Gerechtigkeit regieren; und die Obersten, sie werden nach Recht herrschen. Und jeder wird sein wie ein Bergungsort vor dem Wind und ein Schutz vor dem Wolkenbruch, wie Wasserbäche in dürrender Gegend, wie der Schatten eines gewaltigen Felsens im lechzenden Land. (Jes 32,1.2 ELB)

Das Alte Testament (das wir treffender die Hebräischen Schriften nennen sollten) spricht oft von einer großen Krise in der menschlichen Geschichte. Durch ein überwältigendes göttliches Eingreifen wird der Schöpfergott die gegenwärtige Ära menschlicher Misswirtschaft zu einem dramatischen Ende bringen und eine neue Regierung auf Erden einleiten. Eine Reihe von Leittexten fasst die Hoffnung der Propheten Israels zusammen, die auf eine völlig neue Weltepoche hinweisen:

Zur Zeit jener Könige wird aber der Gott des Himmels ein Reich errichten, welches in Ewigkeit nicht untergeht; dieses Reich wird er keinem anderen Volk überlassen. Es wird

---

83 In Jes 11,4 (LXX) heißt es "der Böse", und Paulus bezieht dies auf ein einziges Individuum, den Antichristen (2 Thes. 2,8; vgl. 1 Joh 2,18).

alle jene Reiche zermalmen und endgültig vernichten; es selbst aber wird in alle Ewigkeit bestehen. (Dan 2,44 EU NJB)

Dann wird ein Königsthron aufgestellt, ein Nachkomme von David wird ihn besteigen. Gütig und beständig wird er regieren, er kennt das Recht genau und sorgt als ein guter Richter für Gerechtigkeit. (Jes 16,5 HFA)

In jener Zeit wird man Jerusalem Thron des HERRN nennen; dort, beim Namen des HERRN in Jerusalem, werden sich alle Völker versammeln und sie werden nicht mehr der Verstocktheit ihres bösen Herzens folgen. (Jer 3,17 ELB)

Das Reich [Königtum oder Königreich] und die Herrschaft und die Größe der Reiche [Königtümer oder Königreiche] unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben werden. Sein Reich [Königtum oder Königreich] ist ein ewiges Reich [Königtum oder Königreich], und alle Mächte werden ihm dienen und gehorchen. (Dan 7,27 ELB)<sup>84</sup>

### **Jesu intensive messianische Hoffnung**

Mit seiner Ankündigung, dass das Reich Gottes "nahe" herbeigekommen sei (Mk 1,14.15; Mt 3,2; 4,17) und dass die Menschen darauf reagieren sollten, indem sie die Gute Nachricht vom Reich Gottes glauben (Mk 1,15), forderte Jesus seine [jüdischen] Zuhörer auf zu verstehen, dass sich ihre nationalen Hoffnungen bald verwirklichen werden. Jesus sagte aber nicht, *wann* das Reich Gottes kommen würde.

Die Andeutung, dass das Reich Gottes "nahe" sei, wurde auch von den Propheten Jahrhunderte zuvor bewusst so formuliert.<sup>85</sup> Die Menschen sollten sich mit größter Dringlichkeit auf die Ankunft dieses Reiches vorbereiten. Jesu Konzept des Reiches Gottes stützte sich also auf seine reiche Geschichte in den Botschaften der Propheten Israels, deren Worte und Wirken Jesus ausdrücklich nicht zu zerstören suchte. (Mt 5,17) Seine Proklamation des Königreichs sollte ebenso die Aufmerksamkeit auf die *sichere* Erfüllung dieser Prophezeiungen in der Zukunft hinweisen: Die Etablierung einer göttlichen Regierung auf der Erde, an deren Spitze der ideale König Israels, der Messias, der Gesalbte Gottes stehen wird.

Es kann wohl kaum bezweifelt werden, dass Israel eine Ära des Weltfriedens unter der Regierung des Messias erwartete. Die Tatsache wird in Hunderten von Standardwerken über die Bibel und die Geschichte der jüdischen Religion dokumentiert. Eine Autorität auf dem Gebiet der prophetischen Literatur stellt fest, was für jeden, der die Hebräischen Schriften gelesen hat, klar ist:

Viele Jahrhunderte lang hatten die Juden geglaubt, dass sich ihr Gott, der Schöpfer des Universums, in nicht allzu ferner Zukunft, offenbaren und dass Er Seinen Namen und

---

84 Der Terminus „Königreich“ in Vers 27 findet sich *wörtlich* nur in ganz wenigen deutschen Übersetzungen (SLT, ZB und MENG), aber alle anderen Versionen schreiben „das Reich“, oder wie ELB mit einer Fußnote „Königtum“ oder „Königreich“. In jedem Fall jedoch geht klar hervor, dass dieses Staatsgebilde [Königtum oder Königreich] göttlicher Herkunft Seinen Heiligen gehören wird.

85 Die Propheten hatten den "Tag des Herrn" angekündigt (Joel 2,11; Jes 13,6, 9; Zeph 1,14) und bezeichneten ihn oft als "diesen Tag". Es ist der große Kampftag Gottes, wenn Er auszieht, um das Reich Gottes wiederherzustellen. Das Neue Testament nennt dieses zukünftige Ereignis des zweiten Kommens Christi den Tag des Herrn (2 Thes 2,2; vgl. 1,10). Die Propheten beschreiben den Tag des Herrn als "nahe und sehr schnell kommend" (Zeph. 1,14), obwohl er bisher noch nicht gekommen ist. Der Prophet blickt in die Zukunft und sieht das Ende als nahe. Beide Testamente erkennen den Tag als die Zeit an, in der Gott das Böse der Welt bestraft. "Er steht auf, um die Erde furchtbar zu erschüttern" (siehe Jes 2,10-22).

Sein Volk Israel vor der ganzen Menschheit verherrlichen werde. Dies ist der wesentliche Inhalt der messianischen Hoffnung."<sup>86</sup>

In Anbetracht dieser Hoffnung lässt sich die Haltung der frühen (Juden-)Christen wie folgt beschrieben:

Ihr Geist war stets von einem Gefühl der Erwartung einer unmittelbar bevorstehenden Veränderung von enormer Bedeutung erfüllt, bei der Jesus eine zentrale und imposante Stellung als Messias einnehmen, und sie, als seine auserwählten Jünger, an seiner Herrlichkeit teilhaben lassen werde.<sup>87</sup>

Ein anderer Alttestamentler stellte fest, dass der Prophet Daniel "das kommende Reich mit dem goldenen Zeitalter gleichsetzt und es als letzte Phase der Geschichte *hier auf der erneuerten Erde* identifiziert".<sup>88</sup> Das Reich wird eine Neuordnung der menschlichen Gesellschaft unter einer göttlichen Regierung bringen, die auf einer runderneuerten Erde wirken wird.

### **Die gute Zeit wird kommen**

Man muss nur einen Blick auf die Überschriften werfen, welche die Übersetzer der Jerusalemer Bibel wählten, um einen Eindruck vom alttestamentlichen Hintergrund des Reiches Gottes zu erhalten, das auch Jesu Hintergrund war. In den Schriften des großen Propheten Jesaja erfahren wir von einer Ära des "Ewigen Friedens" (Jes 2,1-5), sowie von einer "zukünftigen Wiederherstellung" (Jes 4,4-6). Der Prophet schreibt auch über "das Kommen eines rechtschaffenen Königs" (Jes 11,1-9), "die Befreiung Israels" (Jes 43,1-7) und "die glorreiche Auferstehung Jerusalems" (Jes 60). Bei Jeremia lesen wir von "Zion im messianischen Zeitalter" (Jer 3,14-18), von "der Bekehrung der Völker" (Jer 16,19-21), "den zukünftigen König" (Jer 23,1-8), "die Verheißung der Wiederherstellung Israels aus dem nördlichen Königreich" (Jer 30), "Verheißung der Wiederherstellung für Juda" (Jer 31,23-26), "Jerusalem wird prächtig wiederaufgebaut" (Jer 31,38-40) und "die Institutionen der Zukunft" (Jer 33,14-26).

Hesekiel gibt uns eine Beschreibung von "Juda und Israel in einem [vereinten] Königreich" (Hesek 37,15-28). Hosea spricht von der "Umkehr und Versöhnung Israels: Eine Verheißung zukünftigen Glücks" (Hos 14,2-10). Joel sieht "die glorreiche Zukunft Israels" voraus (Joel 4,18-21). Amos schreibt warmherzig über "Aussichten auf Wiederherstellung und idyllischen Wohlstand" (Amos 9,11-15). Obadia beschreibt den politischen Triumph des Reiches Gottes (Obadia 21; vgl. Micha 4,1-5). Sacharja schließlich liefert ein anschauliches Bild der "messianischen Erlösung" (Sach 8,1-17), "Der Messias" (Sach 9,9-10) und "Die Wiederherstellung Israel" (Sach 9,11-17). Und dieser Prophet schließt mit einer Beschreibung von "Die Pracht Jerusalems" (Sach 14,1-21).

Niemand, der sich mit dieser mitreißenden Zukunftsvision näher befasst hat, kann den Hauptpunkt übersehen. Einmütig verkündeten die Propheten Israels, dass auf der Erde ein Zeitalter des Friedens und der dauerhaften Sicherheit für alle Völker unter der Aufsicht von Gottes auserwähltem Vertreter, des verheißenen Sohnes Davids, anbrechen werde. Was Irving M. Zeitlin [1905-1986] über Jesaja schrieb, fasst die jüdische Hoffnung auf das Reich Gottes auf Erden zusammen:

---

86 H.D. Hamilton, *The People of God*, Oxford University Press, 1912, Vol. II, S. 19 (*Das Volk Gottes*)

87 Ebd., S. 20

88 D.S. Russell, *Apocalyptic, Ancient and Modern*, Philadelphia: Fortress Press, 1988, S. 26 (*Endzeit, alt und neu*)

Der Prophet sieht dem Ende dieses Zeitalters und dem Beginn eines neuen Zeitalters entgegen, in dem Arroganz, Unterdrückung, Krieg und Götzen-dienst allesamt verschwinden werden. Erst wenn Israel von seinem Hochmut gereinigt ist, wird es wirklich Gottes Volk sein und Sein Wort zu den anderen Völkern tragen. "Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und das Wort des Herrn aus Jerusalem."<sup>89</sup>

An dieser Stelle ist unser Protest gegen die außergewöhnliche Idee angebracht, dass sich diese Zukunftsvision während des historischen Wirkens Jesu oder zu irgendeinem Zeitpunkt danach erfüllt haben soll. Es dürfte für alle offensichtlich sein, dass die Nationen ihre Schwerter nicht zu Ackergeräten umgeschmiedet haben (sogar bekennende Christen haben an internationalen Kriegen teilgenommen und sich gegenseitig umgebracht) und dass Jesus als König-Messias seine Position als Herrscher der Nationen auf dem wiederhergestellten Thron Davids noch nicht sichtbar eingenommen hat.<sup>90</sup>

## Daniels Vision vom Königreich

Die Bedeutung des Buches Daniel für Jesu Denken muss besonders betont werden:

Ich denke, es gibt keinen Zweifel, wo Jesus Christus seine Lehre vom Reich Gottes fand und was sie nährte. Er fand sie im Buch Daniel, und insbesondere in Daniel Kapitel 7. Es gibt viele Beweise dafür, dass das Buch Daniel eines der Lieblingsbücher von Jesus Christus war, eines der Bücher, welches er in den Jahren der friedlichen Abgeschiedenheit in Nazareth eifrig studierte, bevor sein stürmisches öffentliches Wirken begann. Er nimmt mehrfach Bezug auf Daniel, und wenn man das Buch Daniel einmal verstanden hat, wirft es ein wahres Flutlicht auf die zahlreichen Gleichnisse, in denen unser Herr das Königreich beschrieb. ... Er erklärte immer wieder, dass die Etablierung des Königreichs das erste Ziel seines Lebens sei, und betonte, dass es das vorrangigste Ziel unseres Lebens sein sollte, das es zu fördern gilt. Er fasste alle unsere Pflichten zusammen in dem unvergesslichen Gebot: *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit* (Mt 6,33).<sup>91</sup>

Wenn wir uns auf das Buch Daniel berufen, können wir leicht feststellen, dass das Königreich Gottes (oder das Himmelreich, wie es Matthäus nennt) ein reales Reich ist. Und nicht nur das: Es wird eine Regierung haben, die plötzlich und dramatisch an die Macht kommt. Die Verwaltung dieses Staatsgebildes wird in den Händen des "Menschensohns" (Dan 7,13.14) und "der Heiligen" (Dan 7,27) liegen. Nach den Aussagen Daniels handelt es sich keinesfalls um eine unsichtbare Herrschaft, die nur in den Herzen der Gläubigen errichtet wird. Die politische Dimension wie auch die Präsenz auf der Erde sind unmissverständlich und klar. Ebenso klar ist, dass das von Daniel beschriebene Reich Gottes noch nicht erschienen ist.

In den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das ewig nicht zerstört werden wird. Und das Königreich wird keinem anderen Volk überlassen werden; es wird all jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber wird es ewig bestehen." (Dan 2,44 ELB) [Im Neuen Testament erscheinen die Ausdrücke "Reich Gottes", "Königreich" und "Himmelreich" und sind gleichbedeutend.]

Im nächsten Vers (45) wird die Wirkung des Reiches Gottes mit einem Stein verglichen, der "das Eisen, die Bronze, den Ton, das Silber und das Gold" der früheren Weltreiche zermalmen wird. Laut dem Propheten, dessen Botschaft unseren Glauben herausfordert, "hat der große Gott dem König [Nebukadnezar] angekündigt, was in der Zukunft geschehen wird

---

89 Irving M. Zeitlin, *Ancient Judaism*, Cambridge: Polity Press, 1988, S. 228. (*Judaismus in der Antike*)

90 Lk 1,32.33; Lk 24,21; Apg 1,6; 3,21; Lk 22,28-30; Mt 19,28; Offb 11,15-18; 20,1-6

91 H.P. Hughes (1847-1902), *Essential Christianity*, Isbister and Co., 1894, S. 59 (*Essenzielles Christentum*)

[hebr. *be acharit hayamim*, d.h. im zukünftigen messianischen Zeitalter]; "der Traum ist zuverlässig und seine Deutung zutreffend" (Dan 2,45 ELB). Der "Menschensohn" wird zum Monarchen des göttlichen Reiches ernannt werden und die Herrschaft mit den Heiligen teilen:

Dem "Menschensohn" [dem Lieblingstitel von Jesus, wenn er von sich selber sprach] wurde Macht, Herrlichkeit und ein Königreich gegeben, damit alle Völker, Nationen und Menschen aller Sprachen ihm dienen sollen. Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird; und sein Reich ist eines, das nicht zerstört wird ... Und das Königtum und die Macht und alle großen Reiche unter dem ganzen Himmel werden dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben werden. Sein Reich ist ein ewiges Königreich, und alle Mächte werden ihm dienen und gehorchen. (Dan 7,14.27 ELB).

Das Königreich Gottes ist offensichtlich ein Reich, das die Herrschaft über alle Nationen ausübt. Es gelangt auf der Erde an die Macht ("unter dem ganzen Himmel", Dan 7,27), und seine Errichtung wird nach einer Katastrophe erfolgen. Eine internationale Umwälzung wird zu einer vollständigen politischen Neuordnung der Welt führen. Seiner unwiderstehlichen Macht werden sich die Völker der Welt beugen müssen. Ein wiederkehrendes Thema des Neuen Testaments (das jedoch selten gepredigt wird) ist, dass Jesus und seine Nachfolger die Führungskräfte der neuen Weltregierung - dem Reich Gottes - sein werden.<sup>92</sup> Der Ausdruck "Heiliger" beschreibt im Neuen Testament eine Person, die dazu berufen ist, im kommenden Reich Gottes zu regieren. Wie Alan Richardson schrieb:

"In das Reich Gottes einzutreten bedeutet viel mehr als nur ein Untertan des Königreichs Gottes zu werden, es bedeutet, einen Anteil an Gottes Königtum zu erhalten, und eine Person zu sein, die zum Regieren berufen ist. Jesus spricht von den "Armen im Geiste", d.h. den christlichen "Chassidim" [Heiligen] als denjenigen, denen die himmlische Königswürde übertragen wird. Sie sind die Sanftmütigen, die nach der Prophezeiung von Psalm 37,11 die Erde erben werden (Mt 5,5). Wie das Israel der Antike das Erbe des Gelobten Landes erhalten hatte, so wird das neue Israel die Erde als Erbe in Besitz nehmen. Nach dem Tod des Antichristen in Daniel 7,26 "wurde Gericht gehalten" für die Heiligen des Allerhöchsten, und das ist der Moment, in welchem die Heiligen das Königreich Gottes (hebr. *malchut*, gr. *basileia*) in Besitz nehmen."<sup>93</sup>

Die Bestimmung des Reiches Gottes ist es, die feindlich gesinnten Weltreiche, die durch das große Standbild von Daniel, in Kapitel 2, dargestellt sind, zu ersetzen. Das 7. Kapitel von Daniel liefert einen unverzichtbaren Vorentwurf für die spätere Mission Jesu, der sein eigenes Schicksal und das der Kirche in den großen Visionen des Propheten sah. Der Prophet Daniel selber, der zuerst [als Gefangener] unter den Babyloniern viel erleiden musste, doch später in hohe Regierungsämter eingesetzt wurde, nahm mit seiner Karriere den Werdegang der Gläubigen vorweg.

## **Jesajas Hoffnung auf Weltfrieden**

Nirgends wird die strahlende Zukunft so anschaulich dargestellt wie mit den Worten des Propheten Jesaja. Seine Vision betrifft

Die kommenden Tage, und wird es geschehen: Der Berg des Hauses des HERRN [JHWH] steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm

---

92 Mt 19,28; Lk 22, 28-30; 1 Kor 6, 2; 2 Tim 2, 12; Offb 2,26; 3,21; 5 10; 20 4.

93 Alan Richardson (1905-1975), An Introduction to the Theology of the New Testament, 1958 S. 86-87, 4. The Kingdom of God, (*Eine Einführung in die Theologie des Neuen Testaments, Kp 4. Das Königreich Gottes*) Unsere Hervorhebung im Zitat

strömen alle Nationen. Viele Völker gehen und sagen: Auf, wir ziehen hinauf zum Berg des HERRN und zum Haus des Gottes Jakobs. Er unterweise uns in seinen Wegen, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn vom Zion zieht Weisung [das Gesetz] aus und das Wort des HERRN von Jerusalem. Er wird Recht schaffen zwischen den Nationen und viele Völker zurechtweisen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg. Haus Jakob, auf, wir wollen wandeln im Licht des HERRN. (Jes 2,1-5 EU und Neue Jerusalem Bibel)

Wenn dieses neue Zeitalter anbricht,

dann wird der Rest in Zion, und wer in Jerusalem noch übrig ist, heilig genannt werden, jeder, der zum Leben eingeschrieben ist" (Jes 4,3 EU und NJB). Nach der rituellen Reinigung des Tempelbereichs ...

... und wenn der Herr den Kot der Töchter Zions abgewaschen und die Bluttaten Jerusalems aus ihrer Mitte durch den Sturm des Gerichts und den Sturm der Verwüstung weggespült hat, dann erschafft der HERR über der ganzen Stätte des Berges Zion und über ihren Versammlungen eine Rauchwolke bei Tag, Rauch und eine strahlende Feuerflamme bei Nacht. Über der ganzen Herrlichkeit wird ein Schutzdach sein. Und eine Hütte wird bei Tag Schatten spenden vor der Hitze und als Zuflucht und Versteck vor Unwetter und Regen dienen. (Jes 4,4-6 EU, NJB und ELB)

Der wundersame Charakter des prophezeiten Königreichs wird ergänzt durch die übernatürliche Empfängnis des Messias-Königs:

Die Jungfrau wird schwanger sein, und sie wird einen Sohn gebären, den sie Immanuel nennen wird" (Jes 7,14). Matthäus sieht in Marias wundersamer Empfängnis Jesu die Erfüllung des 700 Jahre zuvor von Jesaja überlieferten Orakels. Von Marias übernatürlicher Schwangerschaft berichtet er, dass "dies alles geschah, um die Worte zu erfüllen, die der Herr durch den Propheten gesprochen hat. (Mt 1,22 EU NJB)

Untrennbar von der Größe des künftigen Reiches ist die Majestät des verheißenen Königs verbunden:

Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seinen Schultern; man nennt seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber, göttlicher Held [dies ist die Bedeutung nach dem Hebräischen Lexikon]<sup>94</sup>, Vater des kommenden Zeitalters [dies ist die Bedeutung gemäß der Septuaginta LXX], Fürst des Friedens. Groß ist die Herrschaft und der Friede wird kein Ende haben auf dem Thron Davids und über seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer des HERRN (JHWH) der Heerscharen wird dies tun. (Jes 9,5.6)

Später im Text erwähnt der Prophet einem Freudenboten, der "Zion evangelisiert [der Zion die Frohe Botschaft verkündet] und das Evangelium [die Gute Nachricht] nach Jerusalem bringt" (Jes 40,9). Die Verbindung der Begriffe das "Evangelium" und "Gott regiert"<sup>95</sup> leitet ganz natürlich zu dem Konzept des neutestamentlichen "Evangelium vom Reich Gottes" über. Wann immer der biblische Text davon spricht, dass Gott König werden wird, übersetzen die jüdischen Kommentatoren das hebräische Verb "herrschen" mit einem Substantiv: "Das Reich Gottes wird offenbart werden" (jüdischer Targum, d. h. Paraphrase oder Übersetzung von Jesaja

---

94 Hebrew and English Lexicon of the Old Testament, Brown, Driver and Briggs, Oxford: Clarendon Press, 1961, S. 42 (*Hebräisches und Englisch Lexikon des Alten Testaments*)

95 Jes 40,10; Vers 5 spricht von *Herrlichkeit* und Jes 52,7 von der *Herrschaft* Gottes, die Wörter sind sprachverwandt.

40,10). So heißt es auch in 2 Mo. 15,18: "Der Herr wird herrschen für immer und ewig", was bedeutet, dass "das Reich des Herrn von Ewigkeit zu Ewigkeit währt".

Exakt die gleiche Verbindung zwischen dem Evangelium und dem Königreich findet sich in Jes 52,7:

Wie schön sind auf den Bergen die Füße desjenigen, der die frohe Botschaft bringt, der den Frieden verkündet, der die frohe Botschaft des Guten bringt, der das Heil verkündet, der zu Zion sagt, *Dein Gott regiert.*" Der Kontext spricht von einer öffentlichen Manifestation des Herrn: "Der Herr hat seinen heiligen Arm entblößt vor den Augen aller Völker; und alle Enden der Erde werden das Heil unseres Gottes sehen" (Jes 52,10).

Diese äußerst wichtigen Passagen, zusammen mit der Beschreibung des Königreichs Gottes, das die Reiche der Welt ersetzt (Daniel 2,44), vermitteln ein klares Bild vom Reich Gottes als der kommenden Herrschaft Gottes auf der Erde, die durch ein übernatürliches Eingreifen eingeführt werden soll. Es ist der Glaube an die bevorstehende Ankunft einer neuen Ära der Geschichte, die Jesus mit seiner Aufforderung ankündigte: "Tut Buße [bereuet] und glaubt an das Evangelium [vom Reiches Gottes]" (Mk 1,14.15).

Jesajas Vision von der glorreichen Zukunft verkörpert die Hoffnung auf das Königreich:

Ja, siehe, ich erschaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Man wird nicht mehr an das Frühere denken, es kommt niemand mehr in den Sinn. Vielmehr jubelt und jauchzt ohne Ende über das, was ich erschaffe! Denn siehe, ich erschaffe Jerusalem zum Jauchzen und sein Volk zum Jubel. Ich werde über Jerusalem jubeln und frohlocken über mein Volk. Nicht mehr hört man dort lautes Weinen und Klagegeschrei. Es wird dort keinen Säugling mehr geben, der nur wenige Tage lebt, und keinen Greis, der seine Tage nicht erfüllt; wer als Hundertjähriger stirbt, gilt als junger Mann, und wer die hundert Jahre verfehlt, gilt als verflucht. Sie werden Häuser bauen und selbst darin wohnen, sie werden Weinberge pflanzen und selbst deren Früchte genießen. Sie werden nicht bauen, damit ein anderer wohnt, nicht pflanzen, damit ein anderer isst, sondern wie die Tage eines Baumes sind die Tage meines Volkes und das Werk ihrer Hände werden meine Auserwählten selber verbrauchen. Sie mühen sich nicht vergebens und gebären nicht für den schnellen Tod. Denn sie sind die Nachkommen der vom HERRN Gesegneten und ihre Sprösslinge sind mit ihnen. So wird es sein: Ehe sie rufen, antworte ich, während sie noch reden, höre ich. Wolf und Lamm weiden zusammen und der Löwe frisst Stroh wie das Rind, doch der Schlange Nahrung ist der Staub. Man tut nichts Böses und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg, spricht der HERR. (Jes 65,17-25 EU NJB)

### **Die Vision der ‚kleinen Propheten‘ von der glorreichen Zukunft Israels**

Die so genannten ‚kleinen Propheten‘ [oder das Zwölfprophetenbuch] wiederholen die göttlichen Zusicherungen über eine Zukunft im Überfluss für das Land, wenn das Volk Gottes von ganzem Herzen zum Herrn zurückkehrt. Der alte Fluch wegen des Ungehorsams gegenüber dem Bund wird beseitigt werden, und ein Zustand von "Milch und Honig" wird vorherrschen, als Teil der göttlichen Verheißungen der Wiederherstellung:

Kehr um, Israel, zum HERRN, deinem Gott! Denn du bist zu Fall gekommen durch deine Schuld. Nehmt Worte der Reue mit euch, kehrt um zum HERRN und sagt zu ihm: Nimm alle Schuld hinweg und nimm an, was gut ist: Anstelle von Stieren bringen wir dir unsere Lippen dar [d.h. unsere Versprechen]. Assur kann uns nicht retten, wir wollen nicht mehr auf Pferden reiten, und zum Machwerk unserer Hände sagen wir nie mehr: Unser Gott. Denn nur bei dir findet ein Waisenkind Erbarmen.

Ich will ihre Untreue heilen und sie aus freiem Willen wieder lieben. Denn mein Zorn hat sich von Israel abgewandt. Ich werde für Israel da sein wie der Tau, damit es sprosst wie die Lotusblüte und seine Wurzeln schlägt wie der Libanon. Seine Zweige sollen sich ausbreiten, sodass seine Pracht wie die des Ölbaums wird und sein Duft wie der des Libanon. Die in seinem Schatten wohnen, bauen wieder Getreide an und sie sprossen wie der Weinstock, dessen Wein so berühmt ist wie der Wein vom Libanon. Efraim, was habe ich noch mit den Götzen zu tun? Ich, ja, ich habe ihm geantwortet und achte auf ihn: Ich bin wie der grünende Wacholder, an mir findest du reiche Frucht. Wer weise ist, begreife dies alles, wer klug ist, erkenne es. Ja, die Wege des HERRN sind gerade; die Gerechten gehen auf ihnen, die Treulosen aber kommen auf ihnen zu Fall. (Hosea 4,2-10 EU vgl. MENG)

"Wenn dieser Tag kommt ...", sagt der Prophet Joel:

... werden die Berge von neuem Wein triefen und die Hügel von Milch fließen, und alle Flussbette in Juda werden mit Wasser fließen. Ein Springbrunnen wird aus dem Haus Jahwes entspringen, um das Wadi der Akazien zu bewässern. Ägypten wird zur Wüste werden und Edom zur Einöde, weil wegen der Gewalttat an den Söhnen Judas, deren unschuldiges Blut sie in ihrem Land vergossen haben. Aber Juda wird für immer bewohnt sein, Jerusalem von Zeitalter zu Zeitalter. Ich [JHWH] werde ihr Blut rächen und keinen ungestraft davonkommen lassen. Und Gott wird in Zion wohnen. (Joel 3,18-21 EU NJB)

Diese Verheißungen werden sich in der Folge des großen Tages des Herrn erfüllen, der in den vorhergehenden Versen beschrieben wird (Joel 3,15-17). Amos beschreibt die Zukunft mit nahezu denselben Worten. Läuterung und auch Wiederherstellung Israels sind angesagt:

Siehe, die Augen GOTTES, des Herrn, sind auf das sündige Königreich gerichtet. Ich lasse es vom Erdboden verschwinden; doch ich werde das Haus Jakob [Israel] nicht völlig vernichten - Spruch des HERRN. Ja, seht, ich selbst gebe den Befehl, ich schüttele das Haus Israel unter alle Völker, wie man Korn in einem Sieb schüttelt, ohne dass ein Steinchen zu Boden fällt. Alle Sünder meines Volkes sollen durch das Schwert umkommen, alle, die sagen: Das Unheil erreicht uns nicht, es holt uns nicht ein. An jenem Tag [nach dem Tag des Herrn] richte ich die zerfallene Hütte Davids wieder auf und bessere ihre Risse aus, ich richte ihre Trümmer auf und stelle alles wieder her wie in den Tagen der Vorzeit, damit sie den Rest von Edom unterwerfen und alle Völker, über denen mein Name ausgerufen ist - Spruch des HERRN, der das ausführt. Seht, es kommen Tage - Spruch des HERRN -, da folgt der Pflüger dem Schnitter auf dem Fuß und der Keltertreter dem Sämann; da triefen die Berge von Wein und alle Hügel fließen über. Dann wende ich das Geschick meines Volkes Israel. Sie bauen die verwüsteten Städte wieder auf und wohnen darin; sie pflanzen Weinberge und trinken den Wein, sie legen Gärten an und essen die Früchte. Und ich pflanze sie ein in ihren Boden und nie mehr werden sie ausgerissen aus ihrem Boden, den ich ihnen gegeben habe, spricht der HERR, dein Gott. (Amos 9, 8-15 EU NJB)

Der Glaube an die hebräische Prophezeiung ist die Herausforderung:

Es war der schöne Traum der hebräischen Prophezeiung, dass in den letzten Tagen das Reich Gottes oder das Reich des Messias die Grenzen der menschlichen Reiche überschreiten und sich schließlich über die ganze Erde ausdehnen werde. ... Die Prophetie wurde nicht müde, von dem Goldenen Zeitalter zu erzählen. Sie sah die Erfüllung zwar noch in der fernen Zukunft, aber wusste, dass sich die dunklen Schatten lichten und die neue Morgenröte sich über die ganze Welt ausbreiten würde...Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der Begriff "Reich Gottes" eine der gängigen Redewendungen jener Zeit war, und man an eine goldene Schatzkiste dachte, die den Traum von einem wiederhergestellten Hebraismus enthielt.<sup>96</sup>

---

96 Henry Burton, *Expositor's Bible*, St. Luke, A.C. Armstrong, 1896, Vol. 31, S. 251 (*Expositors Bibel, nicht verfügbar auf Deutsch*)

Die Weissagung der Propheten über ein zukünftiges Goldenes Zeitalter ist für unser Verständnis des christlichen Evangeliums wesentlich. Als Jesus zur Umkehr aufrief und den Glauben an die Gute Nachricht vom Königreich Gottes forderte (Mk 1,14.15), enthielt seine Botschaft weit mehr als nur die Zusicherung der Sündenvergebung. Er verlangte den Glauben an den realen Gott, aktiv in der Geschichte und einen intelligenten Glauben an Gottes Plan, der seinen Höhepunkt in der Etablierung des Königreichs Gottes auf dieser Erde finden soll. Uns wird befohlen, zu bereuen und "Buße zu tun", d. h. unsere gesamte Einstellung zu ändern und "an die Gute Nachricht vom Reich Gottes" zu glauben. Dies ist der Plan, den Gott durch Jesus zum Wohle der Welt in die Wirklichkeit umsetzen will. Unser Engagement für diesen Plan wird sicherstellen, dass wir alle Anstrengungen unternehmen, um einen Platz im Reich Gottes zu erlangen. Die Übereinstimmung mit dem göttlichen Programm zur Rettung der Menschheit stellt uns automatisch unter göttlichen Schutz. Die Annahme des Evangeliums schirmt uns gegen den zukünftigen Zorn Gottes ab. Wie Paulus es ausdrückt: "Wir werden vor seinem Zorn gerettet werden" (Röm 5,9). Die Erlösung im Neuen Testament wird oft als das Heil in der fernen Zukunft betrachtet, doch Paulus sagt: "Die Rettung ist jetzt näher denn damals, als wir zu glauben anfangen" (Röm 13,11).

Eine adäquate Reaktion auf die Frohe Botschaft vom Reich Gottes setzt natürlich ein Verständnis für die Bedeutung des Wortes "Königreich" voraus. Man kann nicht eine Botschaft glauben, die man sie nicht versteht! Was also ist diese Frohe Botschaft? Eine Reihe fundamentaler Texte aus der Hebräischen Bibel bilden den Hintergrund zu Jesu Verwendung des Begriffs "Königreich Gottes". Auf diesen verständlichen Prophezeiungen baut die Erwartung des Reiches Gottes auf. Wichtig zu wissen ist, dass die Frohe Botschaft Informationen über die Weltregierung der Zukunft enthält, ein globales Gouvernement mit Jesus an der Spitze. Wir müssen auf diese Vorinformation reagieren, indem wir uns auf die Ankunft dieser neuen Herrschaft vorbereiten. Auch wenn Begriffe wie "Regierung" und "Exekutive" für uns, die wir den Missbrauch von Autorität in dieser Welt zur Genüge erlebt haben, negativ klingen mögen, so ist die biblische Verheißung von Gerechtigkeit und Frieden auf Erden unter der gütigen Ägide des Messias absolut sicher und positiv. Und wer von uns sehnt sich nicht nach Frieden und Gerechtigkeit in den Angelegenheiten der Menschen?

## **Die Psalmen Salomos**

Dass die Hoffnung auf eine neue politische Ordnung auf der Erde sehr lebendig war, als Jesus zu predigen begann, ist klar. Im Lichte der Fülle an anderem messianischen Textmaterial in der Hebräischen Bibel, überrascht es keineswegs, dass die Juden des 1. Jahrhunderts sehnlichst eine Ära nationaler, herrlicher Bedeutsamkeit erwarteten, die sich im Reich des verheißenen Messias verwirklichen sollte. Die folgenden Auszüge aus den "Psalmen Salomos", die aus der Zeit von etwa 50 Jahren vor Christi Geburt stammen, beschreiben das Messianische Reich der Zukunft. Diese Psalmen sind selbst nicht Teil des offiziellen Kanons der Schrift. Sie beziehen ihre Inspiration jedoch direkt aus zahlreichen messianischen Passagen in den Psalmen des Alten Testaments und den Propheten, insbesondere aus dem 2. Buch Samuel 7 sowie den Psalmen 72, 89 und 132:

Du, Herr, machst David zum König über Israel, und du hast ihm hinsichtlich seines Samens in Ewigkeit geschworen, dass seine Herrschaft vor dir nicht aufhören soll. ... Sieh, Herr, und erwecke ihnen ihren König, einen Sohn Davids, zu der Zeit, die du erwählt hast, damit dein Diener über Israel herrsche; umgürte ihn mit Stärke, damit er die ungerechten Obersten schlage, damit Hierusalem gereinigt werde von in der Vernichtung trampelnden Völkern, dass er die Sünder durch Weisheit der Gerechtigkeit aus dem Erbe vertrieben werden, dass er den Hochmut des Sünders wie ein Tongefäß zerstöre, und mit einem eisernen Stabe ihren ganzen Widerstand vernichte, um die gesetzlosen Völker durch das Wort seines Mundes zu vernichten, dass bei seiner Drohung die Völker von seinem Angesicht fliehen und er die Sünder überführe wegen

des Gedankens ihres Herzens. Und er sammle ein heiliges Volk, das in Gerechtigkeit geleitet wird, und er richte die Stämme des vom Herrn, seinem Gott, geheiligten Volk; und er wird nicht erlauben, dass noch in ihrer Mitte Ungerechtigkeit wohne, und kein Mensch bei ihnen wohne, der Bosheit kennt, er wird sie nämlich erkennen, dass alle Söhne ihres Gottes sind. Und er wird sie in ihre Stämme im Lande einteilen, und kein Ausländer und Fremdstämmiger wird noch bei ihnen wohnen; Er wird das Volk und die Völker durch die Weisheit seiner Gerechtigkeit richten. Und er hält die Völker, dass sie ihm unter seinem Joch dienen. Er wird den Herrn offenkundig der ganzen Erde verherrlichen und wird Hierusalem reinigen durch Heiligung wie es auch seit Beginn war, dass die Völker von den Enden der Erde kommen, um seine Herrlichkeit zu sehen und ihre erschöpften Söhne als Geschenk darbringen und sehen die Herrlichkeit des Herrn, durch welche sie Gott verherrlicht hat.

Und er ist ein gerechter König über sie, von Gott gelehrt, und es gibt in seinen Tagen kein Unrecht in ihrer Mitte, denn alle sind heilig, und ihr König ist der Gesalbte [Messias] Gottes. Er wird nicht auf Pferd und Reiter und Bogen hoffen und mehrt auch nicht Silber und Gold für den Krieg und setzt seine Hoffnung nicht auf viele Völker für den Tag der Schlacht. Der Herr selbst ist sein König, die Hoffnung dessen, der stark ist durch Hoffnung auf Gott in Furcht stellt er die Völker vor sich.

Herr, dein Erbarmen über die Werke deiner Hände ist in Ewigkeit, deine Güte mit der reichen Gabe für Israel; deine Augen blicken darauf, und es fehlt nichts davon; deine Ohren hören auf das Gebet eines Armen in Hoffnung. Deine Urteile (ergehen) über die ganze Erde mit Barmherzigkeit und deine Liebe über Abrahams Samen, Israels Söhne; deine Züchtigung (ergeht) über uns wie über einen erstgeborenen einzigen Sohn, um eine gehorsame Seele von unbewusster Dummheit abzubringen. Dass Gott Israel reinige im Segen für den Tag des Erbarmens, für den Tag der Erwählung bei der Erhebung seines Gesalbten. Glückselig ist, wer an jenen Tagen da sein wird, um die guten Dinge des Herrn zu sehen. Er hat sie dem kommenden Geschlecht bereitet durch den Stock der Züchtigung des Gesalbten des Herrn, in der Furcht seines Gottes, in der Weisheit des Geistes und der Gerechtigkeit und der Stärke, dass ein Mann in Werken der Gerechtigkeit durch Gottesfurcht geleitet wird, damit sie alle vor dem Herrn hingestellt werden, als ein gutes gottesfürchtiges Geschlecht in den Tagen der Barmherzigkeit. (Die Psalmen Salomos 17,4, 21-28, 31-34; 18,1-9, zitiert aus ‚Bibelbuch‘, übersetzt für das genaue Lesen des Textes).

Diese Psalmen fangen das Wesen der messianischen Hoffnung des Alten Testaments ein und der Zeit, in der Jesus begann, das Reich Gottes zu verkünden. Sie zeigen auch eine auffallende Affinität mit Passagen aus dem Lukasevangelium (1,32.33; 2,11), dem Buch der Offenbarung (11,15-18; 19,15-16) und vielen anderen neutestamentlichen Texten. In ihnen kommt die Freude zum Ausdruck über die Aussicht auf eine von tyrannischen Regierungen befreite Welt, und sie teilen die Vision von Jesaja:

Die Unterdrückung wird einmal aufhören, die Zerstörung ein Ende nehmen und die Verwüster werden aus dem Land verschwinden. Dann wird ein Thron errichtet werden, dessen Fundament die Treue ist. Und auf diesem Thron am Wohnsitz Davids wird beständig einer regieren, der das Recht kennt und ihm Geltung verschafft. (Jes 16,4.5 GN vgl. NJB)

## **Abraham, das Land und das Königreich**

Ein Gefühl für die Kohärenz und Stimmigkeit der biblischen Geschichte entsteht, wenn wir uns die grundlegenden Themen noch einmal vor Augen führen, von denen sich Israel ernährte. Eine Reihe von Schlüsseltexten hatte die Landverheißung als ein unantastbares Versprechen des Gottes Abrahams zur Sicherung eines dauerhaften Friedens im Gelobten Land etabliert, welches von denen verwaltet wird, die auserwählt sind, Söhne Gottes zu sein:

Und der HERR sprach zu Abram, nachdem Lot sich von ihm getrennt hatte: Erheb doch deine Augen, und schau von dem Ort, wo du bist, nach Norden und nach Süden, nach Osten und nach Westen! Denn das ganze Land, das du siehst, dir will ich es geben und deinen Nachkommen für ewig. ... Mache dich auf, und durchwandere das Land seiner Länge nach und seiner Breite nach! Denn dir will ich es geben. (1 Mo 13,14-17 ELB)

Gott redete mit Abraham und sprach: Ich, siehe, (das ist) mein Bund mit dir: Du wirst zum Vater einer Menge von Nationen werden. Und nicht mehr soll dein Name Abram heißen, sondern Abraham ...soll dein Name sein! Denn zum Vater einer Menge von Nationen habe ich dich gemacht. Und ich werde dich sehr, sehr fruchtbar machen, und ich werde dich zu Nationen machen, und *Könige* werden aus dir hervorgehen. Und ich werde meinen Bund aufrichten zwischen mir und dir und deinen Nachkommen nach dir durch (alle) ihre Generationen zu einem ewigen Bund, um dir Gott zu sein und deinen Nachkommen nach dir. Und ich werde dir und deinen Nachkommen nach dir das Land deiner Fremdlingsschaft geben, das ganze Land Kanaan, zum ewigen Besitz, und ich werde ihnen Gott sein. (1 Mo 17,3-8 ELB)

Die Schrift aber, voraussehend, dass Gott die Nationen aus Glauben rechtfertigen werde, verkündigte dem Abraham die gute Botschaft voraus: »In dir werden gesegnet werden alle Nationen.« (Gal 3,8 ELB)

Jetzt aber, wenn ihr [Israel] auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein. Mir gehört die ganze Erde, ihr aber sollt mir als ein Königreich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören. (2 Mo 19,5.6 EU vgl. NJB)

Das Königshaus und der Besitz des Landes Kanaan bildeten die Grundlage des Bundes, den Gott zwischen sich und dem auserwählten Volk geschlossen hat, dessen erster Repräsentant Abraham war. Die königliche Funktion Israels hing jedoch von ihrem Gehorsam ab. Wie weit es ihnen gelang, dem hohen Ideal gerecht zu werden, ist in der Geschichte der Israeliten im Alten Testament aufgezeichnet. Oft ist es eine Erzählung des Scheiterns, Gottes Standard zu erfüllen, wobei David ein außergewöhnliches Beispiel darstellt, für die Herrschaft, die in Zusammenarbeit mit Gott ausgeübt wurde.<sup>97</sup>

Wie wir gesehen haben, war Israels nationale Hoffnung, die selbst in Zeiten der Unterdrückung durch ihre Feinde, dass der ultimative ideale König, der Messias, schließlich das goldene Zeitalter des Weltfriedens herbeiführen würde. Dieses Zeitalter war von den Propheten so eindringlich vorausgesagt worden. Wenn dieser große Tag kommt, wird das Reich Gottes anbrechen. Wir wissen auch, dass ein Gebet [das Kaddisch] in der Synagoge für die Ankunft des Reiches Gottes gesprochen wurde, in der Zeit, als Jesus zu predigen begann. Es ist unmöglich, die enge Verwandtschaft dieses Gebets mit dem "Gebet des Herrn" [dem Vaterunser] zu übersehen. Hier ein Auszug:

Erhoben und geheiligt werde Sein großer Name auf der Welt, die nach Seinem Willen von Ihm erschaffen wurde. Sein Reich erstehe in euerm Leben, in euern Tagen und im Leben des ganzen Hauses Israel, schnell und in nächster Zeit. Sprecht Amen!<sup>98</sup>

Wie ein angesehener deutscher Theologe, Johannes Weiß, feststellte,<sup>99</sup>

ist der wahre Hintergrund der Lehre Jesu im jüdischen Denken über Gott als Herrscher und über sein Reich als die Manifestation seines königlichen Wirkens zu finden.

---

97 Asa, Joschafat, Hiskija und Joschja waren ebenfalls herausragende Könige. (Unterschiedliche Schreibweisen)

98 Anfang des *Kaddisch*, des wichtigsten Gebetes in der Synagoge.

99 Johannes Weiß, (1863-1914), ev. Theologe, *Die Predigt Jesu vom Reiche Gottes*, Göttingen 1892, 3. Aufl. 1964.

Wie der Neutestamentler Norman Perrin darüber schreibt:

[Professor]Weiß stellt die These auf, dass dies die vorherrschende Betonung im Alten Testament ist, und er zeigt, dass eine solche Betonung mit dem Gedanken des Konflikts mit einem weltlichen oder menschlichen Königtum entstanden ist. Die Vorstellung ist, dass Gott sein Königtum durch einen Akt des Gerichts gegen weltliches Königtum demonstriert. Vor diesem Hintergrund können wir sehen, dass es für die Propheten durchaus natürlich war, immer wenn sie eine kommende große Krise ankündigten, dies in Form einer Weissagung der Ankunft eines mächtigen Aktes Gottes als König taten. Die Hoffnung, die in [den Propheten] zum Ausdruck kommt, ist das Kommen eines mächtigen königlichen Handelns Gottes, durch das sein Volk erlöst, Seine Feinde und die Feinde seines Volkes vernichtet werden, und der jetzige arge Zustand der Dinge [vgl Gal 1,4: "dieses gegenwärtige böse Zeitalter"] vollständig und für immer umgekehrt werden ... *Diese Hoffnung liegt hinter Jesu Verwendung des Begriffs Reich Gottes.*<sup>100</sup>

### **Jesus als Held von Gottes Plan für weltweiten Frieden**

Wir wiederholen lediglich die Worte vieler sachkundiger Experten der Schrift, wenn wir unsere Grundthese aufstellen: Die alttestamentlichen Wurzeln des Reiches Gottes sind unabdingbar zu berücksichtigen, wenn wir uns mit dem Reich in der Botschaft des Evangeliums Jesu auseinandersetzen. Entwurzelt von seinem hebräischen Hintergrund, verkommt das Reich Gottes in der Tat zu einem vagen Begriff in den Köpfen vieler Bibelleser. Es besteht die große Gefahr, die zentrale Botschaft des Evangeliums auf eine Weise auszulegen, die nicht der Bedeutung entspricht, die ihm von Jesus und den Aposteln zugewiesen wurde. Das Ergebnis ist unweigerlich ein Verlust von lebenswichtigen, rettenden Informationen. Die Folge ist die Darstellung eines Jesus, der kaum mehr Ähnlichkeit mit dem Juden Jesus hat, dem Menschen, dessen Lehren eine Bedeutung für die Ewigkeit haben.

Wir brauchen nicht weit in unser Neues Testament hineinzulesen, bevor wir auf eine allgemein verbindliche Aussage über Gottes Absicht für Jesus stoßen, in der wörtlich die Sprache des Davidischen Thrones auftaucht. "Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben." (Lk 1,32.33 EU). Das macht uns sofort darauf aufmerksam, dass wir jetzt das Wiedererscheinen des königlichen Reiches Davids erwarten können. Wie Salomo einst "auf dem Thron seines Vaters David saß", wird Jesus die gleiche königliche Stellung [als Thronfolger] einnehmen. Die Bühne ist [wieder] bereit für das große Ziel, das vor dem Messias liegt, denn, wie jeder Jude wusste, hatte der Thron Davids seit der babylonischen Gefangenschaft aufgehört zu existieren. Gabriels Vorhersage erforderte die Wiederherstellung des Davidischen Königreichs. Offensichtlich war die Zeit erfüllt, die großen Verheißungen, die der göttliche Bund dem Hause David gegeben hatte, in Jesus endlich zu verwirklichen.

In der großartigen Eröffnungsrede des Evangelisten Lukas über den Werdegang und die Laufbahn des Sohnes der Maria finden wir quasi eine Definition des Ziels des Christentums. Mit Präzision beschreibt er die Rolle von Jesus. Er ist mitnichten eine vage religiöse Figur. Er ist eng mit den nationalen Hoffnungen Israels verbunden, und seine Aufgabe ist es, ihr König zu werden, der im Auftrag Gottes das Reich regiert. Was Lukas uns durch die wörtliche Mitteilung Gabriels vor Augen führt, ist Messianismus in Reinkultur. Dieser kann nur in seinem jüdischen Umfeld verstanden werden. Die ultimative Beschreibung der Rolle Jesu im göttlichen Plan durch den Engel ruft unmittelbar bei den mit der Heiligen Schrift vertrauten Lesern eine

---

100 Norman Perrin, (1920-1976) *The Kingdom of God in the Teaching of Jesus*, SCM Press, 1963, S. 19. Perrin diskutiert in diesem Buch (*Das Königreich Gottes und die Lehre Jesu*) die Arbeit von Johannes Weiß, unsere Hervorhebung im Text.

wichtige Prophezeiung über das Reich Gottes aus dem kleinen Buch Obadja in Erinnerung. Was Israel erwartete, erklärte der Prophet am Ende der ihm gegebenen Offenbarung. Zu einer Zeit, in welcher der "Tag des Herrn über alle Völker naht", wird das Haus Jakob "sein Eigentum in Besitz nehmen" und "Befreier werden auf den Berg Zion hinaufsteigen, um über den Berg Esau [Berg ist eine Metapher für Regierung, Anm. d. Ü.] zu herrschen, und *das Reich wird dem Herrn gehören*" (Obad 15.17.21).

Das war das Feuer der Hoffnung auf Befreiung, das durch die jahrhundertelange Meditation über die hebräischen Propheten, die sich nach einer Wiederbelebung der Herrlichkeit Israels sehnten, wenn der große Nachkomme Davids zum König gekrönt wird. Die Bibel gibt uns keinen Grund zur Annahme, dass der Thron Davids etwas anderes sein könnte, als der Sitz des Königs von Israel in Jerusalem. Es gibt keine Rechtfertigung für eine plötzliche Änderung der Bedeutung von "Thron Davids", um eine unsichtbare Herrschaft im Himmel zu beschreiben. Der verheißene König, der Messias [der Gesalbte], muss zwingend im Reich Gottes herrschen, welches das wiederhergestellte Königreich Davids ist. Die Offenbarung Gabriels an Maria, die von Lukas als eine der wichtigsten christlichen Doktrinen exakt berichtet wird, erfordert eine Erfüllung bei dem (noch zukünftigen) Erscheinen Jesu auf der Erde. Die Position wurde ihm, entsprechend dem göttlichen Wort anlässlich seiner Geburt, zugesichert.

Wie der *Pulpit Commentary* zu Lukas 1,32 in einer peinlich kurzen Bemerkung feststellt:

Die Worte des Engels sind noch unerfüllt. Sie sprechen eindeutig von einer Wiederherstellung Israels. Diese ist, soweit wir sehen können, noch sehr weit entfernt ... Die ereignisreiche Stunde lässt noch auf sich warten.<sup>101</sup>

Der gelehrte Kommentator hätte in seinem Artikel zweifelsohne hinzufügen können, dass die Verheißung des königlichen Amtes für Jesus das Herzstück des Evangeliums vom Reich Gottes ist, d.h. der christlichen Frohen Botschaft. Auf dieses Ereignis blickt das gesamte Neue Testament voraus. Das ist kaum verwunderlich, denn die gleiche Hoffnung war schon von den hebräischen Propheten geweckt worden, als sie einen dauerhaften Herrscher aus der Davidischen Königslinie in Jerusalem voraussagten. Jes 9,7 ist die zu beachtende messianische Schlüsselstelle. Sowohl der jüdische Targum als auch die christlichen Exegeten erkennen klar einen Hinweis auf den Messias, "in dessen Tagen", wie der Targum schreibt, "wird der Friede groß sein über uns": "Die Mehrung der Herrschaft und der Friede werden kein Ende haben auf dem Throne Davids und über sein Königreich, um es zu befestigen und zu stützen durch Gericht und durch Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit."

Diese großartige messianische Prophezeiung wurde mit Bestimmtheit nicht im 8. Jahrhundert v. Chr. von König Hiskija verwirklicht. So wird sie heute einfach in der Weihnachtszeit gelesen oder in Aufführungen von Händels Messias gesungen, wodurch in Ermangelung klarer Informationen unweigerlich der falsche Eindruck entsteht, dass die Vorhersage doch irgendwie bereits in Erfüllung gegangen sei. In ihrem biblischen Kontext bezieht sie sich jedoch noch immer auf die Zukunft und gehört zu der Bitte "Dein Reich komme" aus dem Vaterunser. Sie ist eine Begleitprophezeiung zur Weissagung von Jeremia:

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: »Der HERR ist unsere Gerechtigkeit«. (Jer 23,5.6 LUT)

Zurzeit regiert offensichtlich kein Davidischer König in Jerusalem. Der Hauptteil der messianischen Prophezeiung ist noch zu erfüllen - und zwar "konkret als ein gewaltiges politisches Ereignis, das die erste göttliche Weltregierung einführt. Dies ist die aufrüttelnde Aussage des biblischen Christentums, über die es jedoch in den Kirchen seltsam still geworden ist.

### **Definitionen des Reiches Gottes, die *nicht* aus der Bibel stammen**

Die klare Sprache der Propheten lässt es nicht zu, das Königreich Gottes als ein "Reich im Herzens" religiös zu deuten, eine Erklärung, die von so vielen geliebt wird. Die Vision des Reiches Gottes bedeutet auch nicht eine allmähliche Verbesserung der gegenwärtigen Regierungen. Die Reiche in Daniel 2 sind definiert als tatsächliche politische Imperien, beginnend mit Babylon. Auf den Ruinen dieser historischen Weltreiche wird dereinst das Messianische Königreich errichtet werden. Dies bedingt ein plötzliches göttliches Eingreifen und die Zerstörung der feindlich gesinnten Reiche. In der Bibel leitet das Reich Gottes seine Bedeutung aus diesen klassischen Passagen in Daniel ab, ebenso wie aus den Chroniken, die wir in diesem Buch zitieren. Das Reich Gottes (oder das Himmelreich, ein Synonym) definiert sich primär, besonders bei Matthäus, Markus und Lukas, als ein Weltreich, das vom Messias und den Heiligen verwaltet wird und dessen Hauptquartier sich in Jerusalem befindet.

Das Königreich Gottes ist Zweck und Ziel des gesamten göttlichen Vorhabens und die Endbestimmung jedes gläubigen Christen. Das Fazit der Geschichte ist die Wiederherstellung des Garten Edens [des Paradieses], diesmal unter einer neuen, göttlichen Herrschaft. Die Gottesherrschaft auf Erden hat rein gar nichts zu tun mit den gegenwärtigen Bewegungen zur Reform der Gesellschaft, wie gut die Absichten der Erneuerer auch gemeint sein mögen. Noch viel weniger wird es ein Reich im Himmel sein, also an einem Ort im Jenseits, wohin angeblich die Seelen Verstorbener nach dem Tod entschwinden. Keinesfalls darf das Reich Gottes auf ein Synonym für die Kirche reduziert werden.<sup>102</sup> Die Gleichsetzung des Reiches Gottes mit der Kirche hat unter den Gläubigen unsägliche Verwirrung gestiftet.

### **Jesus besitzt die Exekutivgewalt im Reich Gottes**

Das Neue Testament stellt Jesus als den verheißenen König Israels, den Messias, und als den König [Verwalter oder Vollstrecker] des Reiches Gottes vor. Das Wort "Christus", das die griechische Entsprechung des hebräischen Wortes Messias wiedergibt, ist ein *Titel*, der für ganz besondere Mitglieder der Menschheit als Vertreter Gottes reserviert ist. Zu ihnen gehören Propheten, Priester und insbesondere Könige. Der Name "Jesus Christus" stellt uns Jesus nicht als den leiblichen Sohn von "Maria und Josef" vor, wie ein Kind in der Sonntagsschule dachte. "Christus" ist auch nicht ein Teil seines Eigennamens. "Jesus Christus" ist gleichbedeutend mit Jesus, dem Christus, d.h. dem Messias, und dies wiederum bedeutet König von Israel. Sein voller Titel in der Anrede lautet "Herr Jesus Christus". "Herr" ist der königliche messianische Titel, der den Königen Israels und anderen Menschen in gehobener Stellung reserviert ist. Jesus

---

102 Es trifft zwar zu, dass die Kirche gemäß dem NT zum Reich wird, aber erst nach ihrer gegenwärtigen Leidenszeit. Daher kann man sagen, dass die Christen zu einem Königreich gemacht werden (Offb 1,6). Sie bereiten sich darauf vor, zu regieren. (Offb 5,10).

ist also, wie uns Lukas sagt, der "Herr Messias" oder "König Messias" (Lk 2,11),<sup>103</sup> entsprechend dem Titel, den der Herr Gott, sein Vater, ihm in dem ungemein wichtigen prophetischen Orakel in Psalm 110,1 gegeben hat.

Lukas nennt Jesus auch den "Gesalbten des Herrn" (oder Christus, Lk 2,26),<sup>104</sup> womit er ihn erneut mit den Königen Israels vergleicht. Es ist jedoch bemerkenswert, dass die späteren Briefe des Paulus häufiger auf den Erlöser [oder Retter] als *Christus Jesus* verweisen, und zwar in dieser Reihenfolge. Dies tat er als Schutz gegen jede Verwässerung der vielfältigen Implikationen des königlichen Wortes "Christus". Es kann gut sein, dass Paulus erkannte, wie zerbrechlich das messianische Konzept im Denken der Heiden war, die dem Erbe Israels gegenüber ursprünglich nicht wohlgesinnt eingestellt waren. Daher beharrte er darauf, dass Jesus der Messias ist. Auf diese Überzeugung stützte Jesus selber sein ganzes Wirken:

Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist. Aber auch ich sage dir, daß du bist Petrus; und auf diesen Felsen will ich meine Versammlung bauen, und die Pforten des Hades werden sie nicht überwältigen. (Mt 16,16-18 ELB)

Bedeutung und Verständnis werden generell durch Worte kommuniziert. Jede Veränderung der Bedeutung von Schlüsselwörtern in einem legalen Dokument, führt zu einem Kommunikationsbruch zwischen dem Urheber und dem Publikum. "Jesus Christus" ist das einzige Appellativ [ein Rufname], das wir nicht entstellen dürfen, wünschen wir, dass die NT-Autoren mit uns wirksam kommunizieren. Die eigentliche Substanz des Christentums hängt von einem korrekten Verständnis der zentralen Figur des Christentums ab. Der Hauptprotagonist unseres christlichen Glaubens, Jesus Christus, war und ist ein Jude, dessen Worte aufgezeichnet wurden, und nun mit einem zeitlichen Abstand von 2000 Jahren zu uns sprechen. Es braucht jedoch nicht viel Phantasie, um zu erkennen, dass die Übermittlung von Ideen über eine so lange Zeitspanne die Gefahr von Missverständnissen in sich birgt. Dies gilt insbesondere auf dem Gebiet der Religion, welche oftmals mit kontroversen und abstrakten Konzepten zu tun hat. Der menschliche Verstand hat die starke Tendenz, sich einen "Jesus" zurechtzulegen, den sie selbst erfunden hat, und der ihren eigenen Idealen entspricht sowie in ihre Vorstellungen passt.

Man denke hier zum Beispiel an die Möglichkeit von Fehlinterpretationen in der modernen Kommunikation, die sich in Ländern ergeben, die angeblich dieselbe Sprache sprechen, sei dies englisch, spanisch, französisch oder deutsch usw. Ohne die Hilfe von Dolmetschern und Übersetzern, die die lokalen Unterschiede und Nuancen im Sprachgebrauch der verschiedenen Länder oder Ethnien kennt, sind Missverständnisse praktisch vorprogrammiert.

Eine Parallele zum Bibellesen ist offensichtlich. Man kann das Neue Testament entweder im Eigenstudium erforschen, wobei man sorgfältig auf die Bedeutung der wichtigsten Begriffe in ihrem Kontext des 1. Jahrhunderts achtet, oder man kann sich auf die Kirche verlassen, die einem sagt, was das Neue Testament bedeutet, wobei man davon ausgeht, dass die eigene konfessionelle Tradition die Heilige Schrift wiedergibt. Der letztere Weg erfordert

---

103 "Der Herr Christus" war ein anerkannter jüdischer messianischer Ausdruck; vgl. Lam. 4,20; Pss. Sol. 17,32; 18 (d.h. ein Titel, eine Anrede); 18,7. Auf keinen Fall sollte "Herr Christus" mit "Herr Gott" verwechselt werden. Ps. 110,1 war eine wichtige Quelle für die Unterscheidung zwischen zwei Herren, von denen der eine Jahwe und der andere der Messias ist. Das Wort "mein Herr" in diesem Psalm wird mit *adoni* übersetzt, das sich in all seinen 195 Vorkommen nie auf Gott bezieht. Gott wird 449 Mal als *adonai* bezeichnet. Der Unterschied in den hebräischen Vokalen war beabsichtigt und entscheidend für die Bewahrung der Individualität des einen und einzigen Gottes gegenüber dem Messias, Seines Gesalbten.

104 Dieser Ehrentitel [oder die respektvolle Anrede] bezieht sich in der Hebräischen Bibel auf alle Könige von Israel

einen erheblichen Glaubensakt – des Glaubens an die eigene Kirche. Viele Protestanten sind froh, ihr Vertrauen in ihre Konfession gesetzt zu haben. Diese Meinung entpuppt sich allerdings als ziemlich unlogisch, denn Protestanten behaupten, dass es die römischen Katholiken sind, die sich [in dogmatischen Fragen] auf die Kirche verlassen, während die Protestanten stolz darauf sind, dass die Bibel - *sola scriptura* - die Quelle ihrer religiösen Doktrinen ist. Aber *studieren* die meisten protestantischen Kirchenbesucher wirklich die Bibel?

Ein nützlicher Selbsttest kann von jedem durchgeführt werden, der den Jesus Christus der Bibel kennenlernen und verstehen will. Was bedeutet der [griechische] Begriff "Christus"? Wie wir gesehen haben, lautet das Wort auf Hebräisch "Messias" [*haMaschiach*] und ist gleichbedeutend mit dem Titel König Israels; im Fall von Jesus bezeichnet es den ultimativen König, den Erben der Verheißungen, Versprechen, die Jahrtausende zuvor Abraham und David gegeben wurden. Diesen Begriff "Christus" zu erklären ist genau das, was Matthäus im Sinn hatte, als er in seinem Abstammungsbuch schrieb, Jesus Christus ist "der Sohn Davids und der Sohn Abrahams" (Mt 1,1 ELB u.a.). Die Leserinnen und Leser wissen sofort, dass die Abstammung Jesu auf die Hauptpersonen der Geschichte Israels und des Bundes zurückgeht, insbesondere auf die königliche Linie des Hauses David. Die royale Bedeutung von "Christus" [der Gesalbte] wird hervorgehoben, wenn Matthäus schreibt, über "Maria, von der Jesus geboren ist, welcher Christus ["Messias", der Gesalbte] genannt wird (Mt 1,16 ELB). In seiner nächsten narrativen Episode definiert Matthäus Jesus als denjenigen, der "in Bethlechem geboren wurde, und zwar als *König der Juden*" (Mt 2,1.2 ELB). Darauf hinterfragten die Hohenpriester und Theologen (Schriftgelehrten), "wo [gemäß der Schrift] *der Christus* geboren werden sollte" (Mt 2,4). Eine autoritative Antwort darauf findet sich in der inspirierten Aussage des Propheten Micha aus dem 8. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, dass "aus [Bethlechem Ephrata] ein Herrscher hervorgehen wird, der mein [Gottes] Volk Israel hüten [d. h. König sein] wird" (Mt 2,6; vgl. Micha 5,2).

Die klaren politischen Implikationen, die sich aus der Geburt eines rivalisierenden Königs, Christus genannt, stellten eine unmittelbare Bedrohung für den derzeit amtierenden König über Judäa, Herodes I., dar [der von 37 bis 4 v. Chr. regierte und der zudem kein Jude war]. Er befahl die Vernichtung aller Kinder unter zwei Jahren in Bethlechem, da es ihm entgangen war, dass die Eltern des Messias mit ihrem Kind bereits nach Ägypten geflohen waren. Die sichere Rückkehr Jesu in das Land Israel nach dem Tod des Herodes ist durch die Erfüllung eines anderen alttestamentlichen Spruchs gekennzeichnet: "Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen" (Hos 11,1; vgl. Mt 2,15). Die gleiche Person, die Christus, König der Juden und Herrscher Israels genannt werden darf, wird nun als Sohn Gottes identifiziert. Matthäus zitiert aus dem Propheten Hosea einen Vers, in welchem das Volk Israel wörtlich als "Sohn Gottes" bezeichnet wird. Die Anwendung dieses Titels auf Jesus ist der springende Punkt. Jesus ist der Sohn Gottes, *ausgewählt* in einem Sinne, parallel zum Status Israels, dem *ausgewählten* Volk. Jesus ist der ausgewählte König der Nation. Er wurde zum Vorbild für jeden frommen Israeliten, der ebenfalls danach strebte, des Ehrentitels "Sohn Gottes" würdig zu werden.

Von Anfang bis Ende wird dem Hauptdarsteller des neutestamentlichen Dramas der legal-juristische Titel gegeben, der dem großen Nachkommen des Hauses David würdig ist. Lukas stellt Jesus als den Thronfolger von Israel vor und vergleicht ihn später mit Cäsar, dem Oberhaupt des Römischen Reiches. Die Menschenmenge, deren Theologie dem religiösen Establishment oftmals voraus war, bejubelt Jesus als "Sohn Davids", den messianischen Ehrentitel schlechthin, und assoziieren ihn mit "dem kommenden Reich des Vaters David". Johannes berichtet, dass Nathanael, der Israelit ohne Fehl und Tadel, Jesus als "den Sohn Gottes, den König Israels" anerkennt (Joh 1,49). Philippus fügt seinen Beitrag zum Porträt Jesu hinzu, indem er ihn beschreibt als "den, von dem Mose und auch die Propheten geschrieben haben". Der Hinweis auf Mose erinnerte an die berühmten Worte im 5. Mose 18,15.18: "Gott, der Herr, wird aus eurer Mitte, aus eurem Volk, einen Propheten wie mich [Mose] erwecken. Ihr sollt auf ihn hören, und ich werde meine Worte in seinen Mund legen, und er wird zu euch alles reden, was ich ihm befehle." Bei seiner Taufe erhält Jesus durch einen göttlichen Weiheakt das Prädikat

"Sohn Gottes", dem neutestamentlichen Synonym für den Messias. dies erinnert an die Weihe des Königs David, um ihn als den auserwählten Träger des Wirkens Gottes durch Seinen Geist zu kennzeichnen. Andreas, einer der Jünger, drückt seine Freude gegenüber seinem Bruder Simon Petrus darüber aus, „den Messias (übersetzt: den Christus)" gefunden zu haben (Joh 1,41).

### **Die messianischen Ansprüche Jesu**

Bei mehreren Gelegenheiten tritt Jesus bewusst als König auf, ohne jedoch zu versuchen, die Herrschaft über Israel zu übernehmen. In Matthäus 21,4 zieht Jesus triumphal in Jerusalem ein und erregt damit die Aufmerksamkeit, zumindest als potenzielle politische Figur. Wieder einmal wird hier eine Prophezeiung erfüllt. Matthäus verweist auf die Worte Sacharjas, der Israel dazu auffordert: "Freue dich von ganzem Herzen, Tochter Zion! Jauchze vor Freude, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir; er ist siegreich, er ist triumphierend, demütig und reitet auf einem Esel" (Sach 9,9, EU NJB vgl. Mt 21,5).

Ganz bewusst erhebt hier Jesus Anspruch auf das Königsamt des erwarteten Messias. Seine Annahme des begeisterten Beifalls des Volkes war Beweis für diejenigen, die Augen hatten, zu sehen, dass er sich in jeder Hinsicht für den rechtmäßigen Anwärter auf den Thron Davids hielt. Dieser Punkt wurde von der Menge nicht übersehen, obwohl die Vertreter der etablierten Religion, die sich stets der Notwendigkeit bewusst waren, den Status quo und die freundschaftlichen Beziehungen zu Cäsar aufrechtzuerhalten, missbilligend reagierten. Für Jesus jedoch war die Episode erfüllt von messianischem Enthusiasmus. Selbst leblose Steine wären in eine Ekstase des Lobes ausgebrochen, hätten sich die Jünger still verhalten (Lk 19,40). Man konnte sich keine freudigere Aussicht als die Aufrichtung "des kommenden Königreichs unseres Vaters David" (Mk 11,10) vorstellen. Jesus tat nichts, um die offensichtliche messianische Begeisterung zu entmutigen und den Eifer zu unterdrücken.<sup>105</sup>

Anlässlich seines Gerichtsprozesses wird die Frage, ob Jesus der Messias sei, zum Streitpunkt zwischen den Amtsinhabern und dem Angeklagten [Jesus]. Der Hohepriester leitet das Verhör ein, indem er die bekannte Gleichsetzung von "Christus" und "Sohn Gottes" heranzieht. Jesus bestätigt, tatsächlich der Messias zu sein und fügt hinzu, dass sie "den Menschensohn", eine Bezeichnung, die Jesus als gleichwertigen messianischen Titel verwendet, "zur Rechten der Macht sitzend und ihn auf den Wolken des Himmels kommend, erblicken werden" (Mt 26,64) Dies nun ist ein ausdrücklicher Anspruch von Jesus, derjenige zu sein, der von Daniel als siegreicher Herrscher des Reiches Gottes beschrieben wurde, dazu bestimmt, zu einer Zeit in der Zukunft, die Reiche der Welt zu ersetzen. Das Königreich des Himmels werde "all diese anderen [Reiche] zermalmen".

Das Bild, welches das Neue Testament zeichnet, ist ein perfektes Porträt des in den Hebräischen Schriften verheißenen Messias: Er ist der Nachkomme aus dem Königshaus Davids, er ist ausgestattet mit charismatischer Kraft durch den Geist Gottes, und er ist dazu bestimmt, das Joch der Fremdherrschaft in Israel zu zerbrechen. Er wird die Wiederherstellung des Königreichs, das David und dem treuen Israel auf ewig zugesagt wurde, herbeiführen. Im Gefolge des Messias, den treuen Gläubigen an Jesus Christus, werden Heiden wie Juden zu vollwertigen Mitgliedern der messianischen Gemeinschaft und in das wahre "Israel Gottes" eingepfropft.

Wenn es unter den Kirchgängern immer noch Unsicherheit über die royalen und messianischen Ansprüche Jesu gibt, dann deshalb, weil die Tradition ihnen ein Messias-Konzept überliefert hat, von dem Jesus vieles nicht anerkannt hätte. Die Kirche war im Allgemeinen

---

105 In beiden Testamenten werden diejenigen, die Gottes auserwählte, gesalbte Könige anerkennen, als Glaubensvorbilder erwähnt. In 1 Sam 25 anerkennt Abigail das "Messiasamt" Davids und wird sogar seine Frau (siehe insbesondere V.23.27-33.42). Dies ist ein "Typus" für die Hochzeit/Vereinigung der Kirche mit Christus.

nicht bereit, die politische Tragweite des Messiasanspruchs von Jesus zu akzeptieren. Viele sind sich dieser Implikationen nicht einmal bewusst, weil ihnen von der Kirche weisgemacht wurde, dass Jesus lediglich an einem "geistlichen" Reich interessiert gewesen sei. Der zeitgenössische Gebrauch des Epithets "geistlich" ist für eine Menge von Unheil verantwortlich. Das Schlagwort ist nicht nur vage genug, um keine eindeutige Definition zu vermitteln, es treibt einen Keil zwischen die beiden Begriffe "geistlich" und "politisch", die dann als unvereinbar gelten. Tatsache ist jedoch, dass in der Sprache und im Denken der Bibel ein geistliches Reich gleichzeitig auch ein Reich sein kann, das auf einer "konkreten" Herrschaft einer wirklichen Person an einem bestimmten geographischen Ort auf der Erde beruht.

Die politischen Ambitionen Jesu anzufechten ist gleichbedeutend mit dem Widerstand gegen Jesus als Messias. In diese Falle hat die Tradition viele wohlgesinnte Forscher der Heiligen Schrift tappen lassen, die zwar gewillt sind, einen "geistlichen" Messias zu akzeptieren, aber weit weniger begeistert sind von einem Christus als dem designierten Herrscher von Israel in Jerusalem. Ein Jesus, der nie den Thron seines Vaters David erbt, ist jedoch kaum der im unserem Neuen Testament proklamierte Jesus von Nazareth. Die politischen Elemente in der Lehre Jesu abzulehnen bedeutet, das Neue Testament ohne Rücksicht auf seinen jüdischen Kontext des 1. Jahrhunderts zu lesen. Das Vorgehen birgt die Gefahr, die Augen vor den historischen Tatsachen zu verschließen und Jesus nach dem Bild eines persönlichen Ideals zu erschaffen. Wie die Autoren des Buches *Das Vermächtnis des Messias* betonen:

Wenn man Jesus als Messias akzeptiert, während man seine monarchische und politische Rolle leugnet, ignoriert man Tatsachen, nämlich den historischen Kontext sowie die Bedeutung und den tieferen Sinn des Wortes Messias. Christen betrachten den Messias bis heute als unpolitische, als ausschliesslich spirituelle Gestalt, die keine Bedrohung für die weltliche Autorität darstellte, die keine diesseitigen oder politischen Ambitionen hatte, die ihre Anhänger in ein Reich nicht von dieser Welt rief. Doch die Bibelwissenschaft der letzten beiden Jahrhunderte hat eine solche Interpretation immer unhaltbarer werden lassen.... Da es zu seiner religiösen Funktion gehörte, sein Volk aus der Knechtschaft zu befreien, war seine spirituelle Rolle gleichzeitig politischer Natur.<sup>106</sup>

## **Christus und das Reich Gottes: Das kohärente Zentrum des Evangeliums im Neuen Testament**

Christen müssen der Tatsache ins Auge sehen, dass die Trennung der Identität Jesu von der Botschaft Jesu eine eigentliche Spaltung des christlichen Evangeliums bedeutet. Das Reich Gottes bleibt kein "nebulöser Begriff", wenn wir hoffentlich den gleichen Geist wie Christus haben. Eine radikale Reformation ist erforderlich, um die Bibel mit Klarheit auszulegen und das Evangelium wieder erfolgreich zu verkünden.

Der Ruf nach Reformen ist nicht neu. Ein evangelischer Theologe des 19. Jahrhunderts, Richard Rothe (1799-1876), beklagte, dass die bisherigen Methoden zur Exegese der Bibel unzureichend seien:

---

106 Henry Lincoln, Michael Baigent, Richard Leigh, *The Messianic Legacy*, Jonathan Cape, 1986, (deutsche Ausgabe: *Das Vermächtnis des Messias. Auftrag und geheimes Wirken der Bruderschaft vom Heiligen Gral*, Gustav Lübbe Verlag, 1987, Kp. 2 *Jesus als König von Israel*, S. 51-52

Unser Schlüssel öffnet nicht - der richtige Schlüssel ist verloren, und bis wir ihn wieder in Besitz nehmen, wird unsere Exposition nicht gelingen. Das System der biblischen Ideen ist nicht dasjenige unserer Schulen, und solange wir eine Exegese ohne den richtigen Schlüssel versuchen, wird die Bibel ein halb geschlossenes Buch bleiben. Wir müssen die Schrift mit anderen Vorstellungen angehen als mit denen, die wir gewohnt sind und die wir für die einzig möglichen halten.<sup>107</sup>

Das Christentum Jesu, losgelöst von seinen Wurzeln im Abrahamitischen und Davidischen Bund und den Propheten zu erklären, ist wie der Versuch, die Geschichte der Vereinigten Staaten zu schreiben, ohne den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg von 1773 bis 1783 zu erwähnen. Ähnlich wichtig sind in der Geschichte Israels die Verträge Gottes mit Abraham und David. Sie sind die großen historischen Meilensteine. Sie umfassen auch die maßgeblichen Momente in der biblischen Geschichte, die den Verlauf des göttlichen Plans stufenweise beschreiben und auf ein wunderbares Ergebnis in der Weltgeschichte hinweisen. Das Christentum von Christus und das Neue Testament erwachsen aus diesen beiden bedeutsamen Episoden im Leben Israels. Beide zusammen bilden das Substrat der Verkündigung Jesu über das kommende Reich Gottes, das die Essenz seines Auftrags als Messias dieses Königreichs bildet. Als Jesus und später die Apostel das Wort predigten, gingen sie stets davon aus, dass der Werdegang Jesu (also seine Zeugung und Empfängnis, seine Geburt, sein Dienst, sein Tod, seine Auferstehung und seine Himmelfahrt) eine Folge dieser alttestamentlichen Bündnisse waren, und sie auf ihre noch zukünftige ultimative Erfüllung hinführen.

Die Verfasser des Neuen Testaments gingen davon aus, dass der Inhalt der Verheißungen, die den Patriarchen (den *wahren* Kirchenvätern) gemacht wurden, den Urchristen allgemein bekannt waren, nämlich, dass Gott Abraham und denjenigen, die seinen Glauben teilen, den dauerhaften Besitz des Landes garantiert hat. Er versprach eine nie mehr endende Zukunft für das Königshaus Davids, von dem Zeitpunkt an, wenn Jesus als König in Jerusalem eingesetzt wird. Solange diese Verheißungen unerfüllt bleiben, was offensichtlich ist, stehen sie als die großen Objekte des christlichen Glaubens und der Hoffnung im Vordergrund. Die Sehnsucht nach ihrer Verwirklichung auf Erden, gemäß dem Gebet des Herrn Jesus, "Dein Reich komme!" [im "Vaterunser"] sollte die Inspiration eines jeden Christen und jeder Christin sein. Dieses Sehnen stellt die Substanz aller Verkündigung des Evangeliums dar.

---

107 Richard Rothe, zitiert von G.N.H. Peters in *The Theocratic Kingdom (Das theokratische Königreich)*, Grand Rapids, nachgedruckt von Kregel, 1952, Bd. I, S. 21. Peters dreibändiges Werk über das Reich Gottes ist eine der bemerkenswertesten Darstellungen dieses wichtigen biblischen Themas, die je verfasst wurde.

## 6. Eine Charta für die Menschheit

Um das Wirken Jesu und seine unveränderliche Botschaft zu verstehen, müssen wir uns mental in die Gedankenwelt des Judentums des 1. Jahrhunderts versetzen. Wir müssen uns mit der Bibel Israels, den Hebräischen Schriften, vertraut machen, denen sich auch Jesus widmete. In diesen kostbaren Dokumenten finden sich die wichtigsten Ideen, die das Denken des jungen Jesus prägten. Mit der Gewissheit, Thronfolger Davids zu sein, fühlte er sich vor allem zu dem Teil der Hebräischen Bibel hingezogen, der den Kern der nationalen Hoffnung Israels enthielt. Die Hoffnung war Israels geliebtem König David durch eine außergewöhnliche Offenbarung mitgeteilt worden, die ihm der Prophet Nathan überbrachte (2 Sam 7, mit einer Parallele in 1 Chronik 17). Diese Abschnitte der Heiligen Schrift enthalten die göttlichen, mit dem Königshaus Davids getroffenen, Vereinbarungen und sind für die Nachwelt aufgezeichnet. Aus der Sicht vieler Historiker und einiger Theologen ist das Königreich Juda lediglich ein kleines Reich im Nahen Osten. In der Heiligen Schrift darf jedoch seine Bedeutung für die Weltgeschichte und das Schicksal des Menschengeschlechts nicht unterschätzt werden.

Man könnte erwarten, dass im christlichen Abendland die Bedingungen des Bundes mit dem royalen Hause Davids zur Pflichtlektüre aller Geschichtsstudenten gehören würden. Die biblischen Dokumente, die Gottes Absichten für die Welt durch die königliche Linie Davids, die auch das Haus Juda repräsentiert, sind weitaus bedeutender als die Magna Charta [auch *Magna Carta Libertatum*, Der Große Freibrief genannt, die Urkunde von 1215 in England] oder die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika aus dem Jahr 1776. Der mit David und seinen Nachkommen geschlossene Vertrag wird von keiner geringeren Macht garantiert als dem Schöpfer selbst. Der Bund ist durch eine göttlich verbürgte Verheißung abgesichert. Er gewährleistet die ultimative Zukunft der Menschheit. Konkret vorausgesagt ist eine wohlwollende Regierung in den Händen des rangmäßig höchsten Nachkommen Davids, den wir als Jesus von Nazareth kennen. Obwohl der erhabene Christus sich vorübergehend von der Erde entfernt hat, ist und bleibt er der legale Erbe des Thrones Davids. Er wird bis zum Moment des dramatischen Wendepunkts in der Weltgeschichte abwesend bleiben. Dann kommt er zurück und bei seiner Ankunft übernimmt er die Macht über die Nationen. Dies alles wird gemäß dem Plan geschehen, der David durch den Propheten Nathan offenbart und später von Jesus im christlichen Evangelium verkündet wurde.

Der Davidische Bund ist durch und durch politisch. Es handelt sich, wie man sagen könnte, um göttliche Politik. Der Vertrag drückt die Absicht des Schöpfers aus, die Harmonie auf einer zerstörten und verderbten Erde wiederherzustellen. Die vergangenen und gegenwärtigen politischen Arrangements haben alle auf verschiedene Weise das Ideal verfehlt, wofür der Mensch eigentlich geschaffen wurde. Gottes Absicht für den Menschen war, dass er die Göttlichkeit auf Erden widerspiegelt. Das ist es, was es bedeutet, ein "Sohn Gottes" zu sein, den Charakter des Vaters widerzuspiegeln. Adam wurde mit der Leitung der Welt betraut und [von Gott] beauftragt, sie zu regieren. Dies ist die Bedeutung von "sich die Erde untertan zu machen". Getragen von einer ständigen Gemeinschaft mit seinem Schöpfer, hätte das erste Menschenpaar den Auftrag erfüllen können. Aber es sollte nicht so sein. Durch eine fatale Unterbrechung von Gottes Vorhaben kam es, als Adam und Eva den Verlockungen einer rivalisierenden Macht nachgaben. Sie gingen den Schmeicheleien des Gegners auf den Leim. Sie wurden von der Lügenpropaganda Satans in die Irre geführt und verließen das Wort Gottes, das Seinen Willen für die Führung der Angelegenheiten der Menschen auf der Erde ausdrückte.

Das Muster der Missachtung des göttlichen Wortes durch das ursprüngliche Menschenpaar wurde wegbestimmend für den gesamten Verlauf der menschlichen Geschichte. Mit einigen bemerkenswerten Ausnahmen - die Familie von Noah, Abraham und sein Gefolge, Moses, David, die Propheten sowie herausragende Helden des Glaubens aus jeder Nation und jedem Zeitalter - ist der Lauf der Geschichte geprägt von Gewalt und Disharmonie auf der Ebene von Familie und Gesellschaft. Menschen lebten weder im Einklang mit Gottes Willen noch beobachteten sie Seine Gebote. Selbst Israel, vorgesehen als Hüter der göttlichen Offenbarung,

die es zwar mit großer Sorgfalt und Eifer aufbewahrte und tradierte, verpasste es, seinen eigenen Messias zu erkennen. Dieser Mann, der Gesalbte Gottes, war in höchstem Maße Träger des Wortes Gottes. Der Apostel, der Jesus am nächsten stand, definierte den Zustand der Welt als "in den Händen des Bösen" (1 Joh 5,19). Jesus gab seinem Glauben Ausdruck, dass sein Reich einen ganz anderen Ursprung hat als die gegenwärtigen Gesellschaften und dass der "Fürst der Welt" jetzt der Satan ist (Joh 14,30). Die Bibel sieht die Erde derzeit als eine abtrünnige Provinz, die ihren Schöpfer abgelehnt hat. Man muss nur die Abendnachrichten über Unglücksfälle und Verbrechen einschalten, voll von Mord und Totschlag, um zu begreifen, dass der Plan Gottes für die menschliche Rasse weithin vereitelt worden ist.

In Anbetracht des offensichtlichen Unheils und der Ungerechtigkeit sowie des scheinbar grundlosen Leidens der Menschen, verzweifeln viele daran, irgendeinen Sinn der Existenz zu finden. Der Tendenz, die Hoffnung aufzugeben, hält die Bibel die Antwort entgegen und versichert uns, dass sich die Welt tatsächlich weiterentwickelt. Sie bewegt sich unaufhaltsam auf das Ziel zu, für das sie geschaffen wurde. Aber man sollte wirklich niemandem glauben, der behauptet, dass uns der menschliche Fortschritt sanft zu einem sicheren Hafen von Frieden und Wohlstand führen wird. Es ist einzig und allein die biblische Botschaft, die eine dramatische Umkehrung der gegenwärtigen globalen Trends hervorbringen wird. Theoretisch sagen wir ja alle, dass dies unser Wunsch ist.

Die Prognose der Bibel für die Menschheit ist zwar düster. Aber es gibt Licht am Ende des Tunnels. Die Aussagen der Propheten Israels können in zwei Aspekte aufgeteilt werden. Erstens: Die Dinge stehen schlecht, und sie werden sich nicht bessern, bis ein echter und dauerhafter Frieden auf Erden erreicht wird. Zweitens: Wenn Gott in die menschlichen Angelegenheiten eingreift und die Bösen beseitigt und durch die Gerechten ersetzt sind, dann werden sich die Dinge ändern. Nur durch eine Ablösung der politischen Systeme wird es zu einer dauerhaften Verbesserung kommen. Genauer gesagt, nur wenn Gottes auserwählte und geschulte Vertreter die Zügel der Regierung in die Hand nehmen, wird die Ordnung auf weltweiter Basis wiederhergestellt werden. Das ist der Kern des "Evangeliums Gottes", die Ankündigung des Reiches Gottes.

Leider ist diese Art der Problemanalyse nicht populär, und viele lehnen die biblische Lösung von vornherein ab. Die Vorstellung, dass wir es ohne ein göttliches Eingreifen nicht "schaffen" werden, ist ein Schlag gegen unser Gefühl der Unabhängigkeit und Selbstbestimmung. Viele, die behaupten, Christen zu sein, picken aus der Bibel das heraus, was sie tröstet, und lehnen die große Menge an biblischen Materials, das sich mit dem zukünftigen Gericht befasst, einfach ab. Das Ereignis, das in beiden Testamenten als der Tag des Herrn beschrieben wird, ist das Gericht. Der Tag des Herrn ist einfach der zukünftige Moment in der Geschichte, in dem Gott beschließt, einzugreifen und den Lauf des Weltgeschehens dramatisch, und für immer umzudrehen. Um ein Wort aus der Geologie zu gebrauchen, handelt es sich um einen *Kataklysmus*, was eine erdgeschichtliche Katastrophe bedeutet. Der Tag des Herrn der Hebräischen Bibel wird im Neuen Testament zeitlich mit der zukünftigen Ankunft Jesu gleichgesetzt, der in sein Reich kommt um zu regieren. Neutestamentliche Christen haben das Alte Testament nicht einfach über Bord geworfen. Sie gehen jedoch davon aus, dass ihre Leser wissen, was im Alten Testament steht und worum es geht. Sie halten es nicht für nötig wiederholen zu müssen, was bereits von den Propheten verkündet worden war. Sie erwarten, dass wir ohne Weiteres verstehen, dass das, was das Alte Testament über Gottes Plan sagt, im Licht der fortlaufenden Offenbarung in Jesus Christus, doch noch einen Sinn ergibt.

Es ist höchst unfair, sich zu Christus zu bekennen und handkehrum zu beschließen, die Lehre über den kommenden Tag des Herrn zu verwässern oder schlicht unter den Tisch zu kehren, nur weil man dadurch unangenehm berührt wird. Der Tag des Herrn geschieht gleichzeitig mit dem Kommen des Reiches Gottes. Jesus war kein gutmütiger galiläischer Bauer, der die Welt mit sanften Worten, alles sei in Ordnung, zu beruhigen suchte. Er war vor allem ein Prophet und Sprecher Gottes, der sowohl ein zärtliches Mitgefühl für menschliches Leid zeigen als auch eine feurige Anklage gegen die Torheit und Bosheit der Welt erheben konnte.

Am wichtigsten aber ist, dass Jesus der Überbringer der Guten Nachricht ist – der Frohen Botschaft einer strahlenden Zukunft für die ganze Welt, wenn der Messias wiederkommt und regieren wird.

Jesu Mission wurde von seinem überwältigenden Wunsch motiviert, den Willen seines Vaters, des einen und einzigen Gottes Israels, zu erfüllen. Jesus begründete seinen Dienst mit der "Verkündigung des Reiches Gottes". Er sagte wörtlich: "Das ist der Grund, um dessentwillen ich von Gott berufen (gesandt, beauftragt) worden bin" (Lk 4,43). Logischerweise folgt daraus, dass unser Verständnis des Reiches Gottes uns den Schlüssel zur Denkweise Jesu gibt.

## **Göttliche Absprachen mit David**

Wenn wir versuchen, die Gedankenwelt Jesu zu verstehen, sind kaum Fortschritte möglich, solange wir nicht die enorm wichtige Rolle des Davidischen Bundes, den er als Projektentwurf des sich entfaltenden göttlichen Planes für die Welt ansah. Bekanntlich glaubte Jesus selbst die zentrale Figur im Weltdrama zu sein. Er war überzeugt, der beauftragte Handlungsbevollmächtigte des einen und einzigen Gottes zu verkörpern, Erbe des Thrones Davids, und schließlich zum souveränen Hoheitsträger im Königreich Gottes gesalbt zu sein.

Die Bedingungen des Bundes, den Gott mit dem berühmten Monarchen von Israel, König David, geschlossen hat, finden sich in 2. Samuel 7 und I. Chronik 17. Von dieser zentralen Erklärung von Gottes Absicht leitete Israel seine unverwüstliche Hoffnung auf eine glänzende Zukunft ab. Samuel gibt den Vertragstext wie folgt wieder:

"Und es geschah, als der König [David] in seinem Haus wohnte, und der HERR ihm ringsumher Ruhe verschafft hatte vor all seinen Feinden, da sagte der König zum Propheten Nathan: Siehe doch, ich wohne in einem Haus aus Zedern, während die Lade Gottes in dem Zelt wohnt. Und Nathan sagte zum König: Geh hin, tu alles, was du im Herzen hast, denn der HERR ist mit dir! Und es geschah in jener Nacht, da geschah das Wort des HERRN zu Nathan: Geh hin und sage zu meinem Knecht, zu David: So spricht der HERR: Du willst mir ein Haus bauen als Wohnung für mich? Wahrhaftig, nie habe ich in einem Haus gewohnt von dem Tag an, als ich die Söhne Israel aus Ägypten heraufgeführt habe, bis zum heutigen Tag; sondern ich bin umhergezogen im Zelt als Wohnung. In der ganzen (Zeit), die ich unter allen Söhnen Israel umhergezogen bin, habe ich (jemals) zu einem der Stämme Israels, dem ich gebot, mein Volk Israel zu weiden, ein Wort geredet und gesagt: Warum habt ihr mir nicht ein Haus aus Zedern gebaut? Und nun, so sollst du zu meinem Knecht, zu David, sagen: So spricht der HERR der Heerscharen: Ich selbst habe dich von der Weide genommen, hinter der Schafherde weg, dass du Fürst sein solltest über mein Volk, über Israel. Und ich bin mit dir gewesen überall, wohin du gegangen bist, und habe alle deine Feinde vor dir ausgerottet. Und ich mache dir einen großen Namen gleich dem Namen der Großen, die auf Erden sind. Und ich setze für mein Volk, für Israel, einen Ort fest und pflanze es ein, dass es an seiner Stätte (sicher) wohnt und nicht mehr in Unruhe gerät und die Söhne der Ruchlosigkeit es nicht mehr unterdrücken wie früher, und (zwar) seit dem Tag, da ich Richter über mein Volk Israel bestellt habe. Und ich verschaffe dir Ruhe vor all deinen Feinden. So verkündigt dir (nun) der HERR, dass der HERR dir ein Haus machen wird. Wenn deine Tage erfüllt sind und du dich zu deinen Vätern gelegt hast, dann werde ich deinen Nachwuchs, der aus deinem Leib kommt, nach dir aufstehen lassen und werde sein Königtum festigen. Der wird meinem Namen ein Haus bauen. Und ich werde den Thron seines Königtums festigen für ewig. Ich will ihm Vater sein, und er soll mir Sohn sein. Wenn er verkehrt handelt, werde ich ihn mit einer Menschenrute und mit Schlägen der Menschenkinder züchtigen. Aber meine Gnade soll nicht von ihm weichen, wie ich sie von Saul habe weichen lassen, den ich vor dir weggetan habe. Dein Haus aber und dein Königtum sollen vor dir Bestand haben für ewig, dein Thron soll fest stehen für ewig. Nach all diesen Worten und nach dieser ganzen Vision, so redete Nathan zu David."

Die Bedingungen von Gottes Plan für David und Israel sind klar stipuliert. David sollte nicht derjenige sein, der den Tempel bauen durfte. Stattdessen wird Gott eine Dynastie errichten für David. Es gibt auch einen Segen für die Nation. Ein Ort der dauerhaften Sicherheit wird für Israel gewährleistet. Verbunden mit dieser Verheißung ist die Garantie für einen König, der als Nachkomme Davids für immer regieren wird. Im Parallelbericht in 1. Chronik 17 fehlt der Hinweis auf eine Strafe, die über den unmittelbaren Nachkommen Davids Salomo verhängt wurde. Die spätere Fassung des Vertragswerkes legt somit die ungemein größere Betonung auf das eigentliche Ziel der Verheißung - den Messias. Von ihm wird gesagt: "Ich werde ihn für immer über meinen Tempel und mein Königreich setzen und sein Thron wird für immer sicher sein" (1. Chronik 17,14). Das Neue Testament, das einen Vers aus 2. Samuel 7 zitiert, erkennt sowohl Jesus und die Christen als messianische Söhne und Töchter Gottes, für welche die Verheißungen des Bundes gelten: "Darum geht hinaus aus ihrer Mitte und sondert euch ab, spricht der Herr, und rührt nicht an, was unrein ist; und ich will euch aufnehmen. Und ich will euch ein Vater sein, und ihr sollt mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige" (2 Kor 6,17.18, Zitat aus 2 Sam 7,14).<sup>108</sup>

Die abschließende Garantie des Bundes - ein Thron für immer - fasste die nationale Hoffnung Israels zusammen und bildete die Grundlage für das christlichen Evangelium über das Königreich Gottes, wie es von Jesus verkündet wurde. Höchst passend wurde der Begriff "Messias" oder "Gesalbter König" zum Ehrentitel für den erwarteten König aus der royalen Linie Davids gewählt, der dem Tempel [als Priester] und dem Reich Gottes [als Monarch] vorstehen wird. Es ist das Kernstück des christlichen Glaubens, dass der historische Jesus, der in Bethlehem von einer Jungfrau geboren wurde, die Person ist, über welche die inspirierten Dokumente Zeugnis ablegten.

Es ist wichtig, dass wir die biblische Definition des Königreichs nicht außer Acht lassen. Diese bedeutet die Herrschaft auf einem dauerhaft gesicherten Thron des Souveräns, den Gott im Davidischen Königreich als der Regent des Reiches Gottes auf Erden auserkoren hat. Der Messias oder Sohn Gottes soll Herrscher in "meinem", d. h. Gottes Reich sein (1. Chronik 17,14). Der göttliche Plan hat ausdrücklich mit "einem Ort für Israel" zu tun (2 Sam 7,10), sowie mit einem Thron und einem Königreich. Keiner dieser Begriffe darf aus den Augen verloren gehen. Es sind allgemein verständliche Worte mit normaler, natürlicher Bedeutung. Sie haben mit einem Imperium auf Erden und einem Befehlshaber zu tun, der in und von Jerusalem aus regiert. Es sind genau die Begriffe, die der Erzengel Gabriel in Lukas 1,32.33 wie den roten Faden des göttlichen Dramas aufgriff, indem er sich auf den Bund mit David bezog und auf die Ankunft des Davidischen Reiches der Zukunft hinwies, als einer neuen Weltordnung, die unser jetziges Weltsystem für immer ablösen und beenden wird.

Die Geburt Jesu als Schlüsselereignis im göttlichen Plan war in der Tat ein Beweis dafür, dass Gott, sein Vater, in der Welt aktiv war, gemäß den Verheißungen, die Er dem auserwählten Volk gegeben hatte. Gabriel wandte sich an Maria und an die Welt mit Worten, die stark an 2. Samuel 7 erinnern:

## **2. Samuel 7,12-14**

Ich werde deinen Nachwuchs, der aus deinem [aus Davids] Leib kommt, nach dir aufstehen lassen und werde sein Königtum festigen ... auf ewig. ... Ich will ihm ein Vater sein und er wird mir ein Sohn sein.

---

108 Christen werden in 2 Korinther 1,21 als "Gesalbte", d. h. als Mitglieder der Gemeinschaft des *Messias* bezeichnet. Als *Heilige* sind Christen zum Regieren berufen (Dan 7,27).

### Lukas 1,32.33

Dieser [Jesus] wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit. ... Seines Königiums wird kein Ende sein.

Das Buch der Chronik erkennt den Inhalt des königlichen Bundes als die Substanz des Handelns Gottes mit seinem Volk. Nachdem sich das Nordreich Israel (10 Stämme) von Juda losgesagt hatte, appellierte ein König von Juda an die nun Abgetrennten: "Solltet ihr nicht erkannt haben, dass der HERR, der Gott Israels, das Königtum über Israel für ewig dem David gegeben hat, ihm und seinen Söhnen, durch einen Salzbund? ... Und nun denkt ihr, standhalten zu können dem Königtum des HERRN in der Hand der Söhne Davids [Judas]" (2 Chron 13,5.8). Es ist wichtig, daran zu erinnern, dass Davids Herrschaft über Israel als das Königreich Gottes bezeichnet wurde. Das Königreich, das sei hier deutlich angemerkt, ist kein Königreich in den Herzen der Söhne Davids. Es ist in ihren Händen, d.h. unter ihrer Kontrolle, da sie als Jahwes Stellvertreter regieren. Zurückblickend auf die Offenbarung, die er durch Nathan erhalten hatte, dachte David über den Bund nach mit diesen Worten:

"Von allen meinen Söhnen – der HERR hat mir viele Söhne gegeben – hat er meinen Sohn Salomo erwählt, dass er auf dem Thron der Königsherrschaft des HERRN über Israel sitze. Er sprach zu mir: Dein Sohn Salomo, er soll mein Haus und meine Vorhöfe [des Tempels] bauen! Denn ich habe ihn mir zum Sohn erwählt, und ich will ihm Vater sein." (1 Chron 28,5.6 ELB)

Das Gelingen Salomos hing von seinem treuen Gehorsam ab. Bekanntlich versagte er bei der Prüfung, wie viele seiner Nachkommen aus der königlichen Linie hervorgehen sollten. Die endgültige Dauerhaftigkeit des Throns wurde allerdings durch den göttlichen Eid, den er David geschworen hatte, gesichert:

"Wegen Davids, deines Knechtes, weise nicht ab das Angesicht deines Gesalbten! Der HERR hat David einen Treueid geschworen, er wird nicht davon abweichen: »Von der Frucht deines Leibes will ich auf deinen Thron setzen. Wenn deine Söhne meinen Bund und meine Zeugnisse bewahren, die ich sie lehren werde, so sollen auch ihre Söhne für immer auf deinem Thron sitzen.« Denn der HERR hat Zion erwählt ... und es begehrt zu seiner Wohnstätte: »Dies ist meine Ruhestatt für immer, hier will ich wohnen, denn ich habe [Zion] begehrt. Seine Speise will ich reichlich segnen, seine Armen mit Brot sättigen. Seine Priester will ich bekleiden mit Heil, seine Getreuen sollen laut jubeln. Dort will ich das Horn Davids wachsen lassen, habe ich ein Licht zugerichtet meinem Gesalbten. Seine Feinde will ich mit Schande bekleiden, aber auf ihm wird seine Krone glänzen." (Ps 132,10-18 ELB)

Der König David war derart beeindruckt von der Sorge Gottes um die Zukunft seiner königlichen Familie und die damit verbundene Hoffnung für die Welt, dass er seine letzten Worte einer Feier des Messias und seiner weltweiten Herrschaft widmete. Wir zitieren diese inspirierten Worte, wie sie von Carl Friedrich Keil (1807-1888) und Franz Delitzsch (1813-1890) in ihrer englischen Ausgabe (1989) des *Biblischen Commentars über das Alte Testament* zu 2. Samuel 23,1-6 vorgeschlagenen werden:

"Der göttliche Spruch von David, dem Sohn Isais, der göttliche Spruch des Mannes, des Hoherhabenen, des Gesalbten des Gottes Jakobs, und des süßen Psalmisten Israels. Der Geist Jahwes spricht durch mich, und sein Wort ist auf meiner Zunge. Der Gott Israels spricht, der Fels Israels spricht zu mir: "Es wird ein Herrscher über das Menschengeschlecht kommen, ein gerechter Herrscher, und er wird seine Herrschaft ausüben im Geist der Gottesfurcht. Zur Zeit dieses Messias wird es sein wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht, wie ein Morgen ohne Wolken. Aus dem Glanz nach dem Regen kommt frisches Grün aus der Erde." Steht mein Haus nicht in einem solchen Verhältnis zu Gott, dass der gerechte Herrscher aus ihm hervorgehen wird? Denn er hat einen ewigen Bund mit mir geschlossen, der durch jede Gewissheit bestätigt

wird. Alles was Gott wohlgefällt und sein ganzes Heil werden aus diesem Bund hervorgehen. Aber die Unwürdigen sind wie weggeworfene Dornen ..."109

Auf diesen Grundgedanken baute Jesus seine Vorstellung vom Messianischen Reich auf.

Der ultimative Triumph des Davidischen Königreichs wurde auch von den anderen Propheten Israels vorausgesagt. Jesaja schrieb im achten Jahrhundert von dem "Friedensfürsten" und seiner "Friedensregierung auf dem Thron Davids und über sein Königreich" (Jes 9,6.7). Die Verheißung des Bundes wies auf eine endgültige Erfüllung hin. Die Prophezeiung kündigte an, dass der kommende Messias "das Reich mit Recht und Gerechtigkeit aufrichten und von da an unterhalten wird, [d. h. in der messianischen Zukunft] für immer und ewig." (Jes 9,7) Das gesamte Projekt ist dazu bestimmt, eine erfolgreiche Zukunft zu haben. Es wurde von Gott, dem Herrn, selbst unterschrieben, dessen Eifer es verwirklichen wird.

Der im Bund enthaltene Plan Gottes für Israel hatte mit "der fernen Zukunft" zu tun (2 Sam 7,19). Eine vollständige Erfüllung in der Amtszeit Salomos ist daher unmöglich. Eine wenig beachtete Formulierung aus Davids Antwort auf die durch Nathan überbrachten Informationen verdient einen Kommentar. Aus den Worten eines australischen Theologen, W.J. Dumbrell, der über den Davidischen Bund schreibt, wählen wir diesen wichtigen Auszug aus:

"Der Tenor von Davids Gebet in 2. Samuel 7,18-29 zeigt, dass David die Bedeutung der göttlichen Verheißungen für den Bund im weitesten Sinne der göttlichen Verheißungen und ihre Wirkung auf die gesamte Menschheit verstanden hatte ... Rätselhaft ist in Vers 19 die hebräische Formulierung *wəzot torat ha'adam* (wörtlich: "und dies ist das Gesetz des Menschen" - es muss verstanden werden, dass *torah* ein Wort mit einer breiten Bedeutungspalette ist. Im Grunde hat es die Bedeutung von "Führung", "Richtung" und nicht unbedingt einen juristischen Beiklang, wie unser Wort "Gesetz") ... W.C. Kaiser hat deutlich gezeigt, dass Vers 19b als eine Aussage zu verstehen ist und dass die betreffende hebräische Formulierung dazu dient, eine Reihe von göttlichen Anweisungen einzuführen oder sie (wie hier) zusammenzufassen. Unter dem "dies" wird auf die Verheißungen der ersten Hälfte des Kapitels verwiesen, während unter dem "Gesetz des Menschen" ihre Auswirkungen auf die Zukunft, soweit David sie verstand, enthalten sind. Der merkwürdige hebräische Ausdruck, "Gesetz des Menschen" hat nachweislich Parallelen in dem ähnlichen akkadischen Ausdruck *terit nische*, der ein "schicksalhaftes Orakel für den Menschen" bedeutet. Was der akkadische Begriff ausdrückt, ist die Vorstellung einer Äußerung, durch die das Schicksal der Menschheit gesteuert oder das Los des Menschen bestimmt wird. Ein solches Konzept passt hervorragend in den Samuel-Kontext und mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit schlägt Kaiser vor, dass der Sinn von 2. Samuel 7, 19b folgendermaßen zu verstehen ist: "Dies ist die Charta, durch die die Menschheit gelenkt werden wird". Das heißt, dass David in dem ihm [von Nathan] überbrachten Orakel die Zukunft und das Schicksal des Menschengeschlechts richtig voraussieht. Die Verheißungen an David stützen sich auf die breite Geschichte der Bundeskonzepte, da sie von der Schöpfung an die göttliche Absicht für die menschliche Entwicklung erinnern. David hat die Bundeszusammenhänge vollständig begriffen, die ihm Nathans Orakel aufgezeigt hat."<sup>110</sup>

Die Auswirkungen dieser außergewöhnlichen göttlichen Mitteilung die David gewährt wurde, sind in der Tat weitreichend. Sie bieten einen Ausblick auf den Ausgang der menschlichen Geschichte. Die Zukunft der Menschheit ist verknüpft mit der Zukunft des Königshauses Davids. Aus dieser Familie wird ein Staatsmann und Messias hervorgehen, der

---

109 Keil and Delitzsch, Commentary on the Old Testament, Hendrickson, 1989, Vol. II, S. 484-490. (unsere Rückübersetzung dieses englischen Zitats). Original aus dem *Biblischen Commentar über das Alte Testament, Bd. 2., Die Bücher Samuels, 2., verbesserte Aufl., 1875*)

110 W.J. Dumbrell, "The Davidic Covenant," *The Reformed Theological Review* (39), May-Aug. 1980, S. 46. (*Das Davidische Bündnis, aus der Reformierten Theologischen Revue*)

die unlösbaren Probleme der Welt lösen wird. Der mit David geschlossene Bund ist nichts weniger als eine göttliche Charta, die den Messias und seine Gefährten ermächtigt, die Welt zu regieren. Die Geschichte steuert auf dieses unabdingbare Ziel zu. Ignoriert von Historikern, Philosophen und Anthropologen und von Theologen sträflich vernachlässigt, erhellt diese wertvolle Information die spätere Geschichte von Jesus und der Urchristen. Sie helfen, den leidenschaftlichen Eifer zu erklären, mit dem sie die Frohe Botschaft verbreiteten. Sie sahen sich selbst als Teilnehmer des größten Unterfangens, das je von Menschen erdacht wurde - oder vielmehr, von Gott für Menschen erdacht wurde. Überzeugt von den Ambitionen Jesu, schlossen sich die Christen dem Messias an und glaubten an seine Botschaft. Sie wussten, dass Jesus göttlich dazu berufen war, die Welt zu regieren, und dass er sie einlud, diese Autorität mit ihm zu teilen. Sie sahen sich als eine Art Fünfte Kolonne in einem feindlichen Weltsystem. Ihr wahrer Status blieb unerkannt, da sie im Dienste eines abwesenden Königs arbeiteten, in Erwartung des Umsturzes der gegenwärtigen Regierungen beim Wiedererscheinen des Messias.

Eine Parallele, die jedoch nur teilweise zutrifft, bieten die konspirativen Bewegungen hinter den Kulissen in unserer Zeit, die angeblich Pläne für eine Weltübernahme [das sog. Hegemonialstreben der Großmächte] beinhalten. Es ist allerdings wichtig, gleich hinzuzufügen, dass Jesus kein Untergrundkämpfer mit dunklen Motiven war. Seine Methoden waren stets völlig friedlich und seine Botschaft öffentlich. Vor allem war er der auserwählte Kanal des Segens für alle, die an ihn glaubten. Die Mehrheit derer, die sein Programm hörten, akzeptierten jedoch seine Forderungen nicht. Es war daher unvermeidlich, dass Jesus eine kleine Zahl vertrauter Jünger um sich scharte, die sich zunehmend mit dem messianischen Programm für die Welt vertraut machten, das sich durch den auserwählten Diener Gottes entfaltete. Dieser Kader von Gläubigen bildete eine Vorhut des Reiches Gottes, das sich gemäß der Bundeshoffnung auf die Wiederherstellung des Reiches Gottes in Jerusalem eines Tages manifestieren wird.

Weil so wenige Jesus und seine messianische Zielvorstellung akzeptierten ("Der Weg, der zum Leben [ins Reich Gottes] führt, ist schmal, und wenige finden ihn", Mt 7,14), heißt es im Neuen Testament, dass diejenigen, die "den Weg" finden, in den Besitz eines kostbaren göttlichen Geheimnisses gelangen werden. Sie entdecken einen Schatz von unschätzbarem Wert, für den kein Opfer, das man bringen muss, zu groß ist (Mt 13, 44-46). Das Geheimnis der Nachfolger Christi war ihr wachsendes Verständnis von Gottes Königreichsplan, und ihr Ziel war es, sich sukzessive für das Leben im kommenden Zeitalter des Königreichs vorzubereiten. Sie hofften auf ihre Ernennung zu Mitregenten des Messias. Und selbst wenn die feindliche Welt sie töten sollte, würden sie in der Auferstehung unsterblich wieder erscheinen. Sogar die Pforten des Hades können sie nicht überwältigen.

Die römischen Behörden sahen in Jesus eine potenzielle Bedrohung politischer Natur. Die Tragweite des Messianismus entging den Römern nicht. Ihre schlimmsten Befürchtungen waren jedoch nicht gerechtfertigt. Jesus organisierte keine Revolution und unternahm keine politischen Schritte. Als seine weniger gut unterrichteten Anhänger versuchten, ihn an Ort und Stelle zum König zu machen, zog sich Jesus sofort allein auf einen Berg zurück (Joh 6,15). Die Zeit war noch nicht gekommen für ihn, den Thron zu besteigen. Nichtsdestotrotz war er Gottes Kandidat für das königliche Amt. Jesus wusste ebenso gut wie seine Anhänger, dass die Rolle des Messias darin bestand, Israel von fremder Unterdrückung zu befreien. (Lk 24,21).<sup>111</sup> Er wusste auch, dass sein Weg zum Sieg über die Kreuzigung, den Tod, die Auferstehung und seine Himmelfahrt führte. Jesus sitzt in der Zeit der Abwesenheit von der Erde zur rechten Hand Gottes, des Vaters im Himmel. Die Zeit für seine öffentliche Machtübernahme der Welt war damals noch nicht reif.

---

111 Josephus verweist auf den allgemeinen Glauben der Juden des 1. Jahrhunderts, dass "ein Mann aus ihrem

## Die Nicht-Erfüllung des Bundes

Das Versäumnis Jesu als Messias, eine Weltrevolution oder gar einen Regierungswechsel in seinem eigenen Land zu bewirken, stellt Bibelleser vor ein Problem. Sie fragen sich, in welchem Sinne Jesus der Messias sein kann, wenn er nie den Thron Davids in Jerusalem bestiegen hat? Wie kann der Davidische Bund verwirklicht worden sein, solange der Messias nicht auf dem Thron des Königshauses von Juda sitzt? Eine traditionelle Erklärung, die von den Kirchen befürwortet wird, lautet, dass Jesus tatsächlich den ihm verheißenen Status erhielt, als er zur Rechten des Vaters erhoben wurde. Seine derzeitige Stellung erfülle die Bedingungen aller alten Verheißungen. Diese Theorie ist jedoch höchst problematisch. Eine solche Erklärung würde der messianischen Idee eine völlig neue Bedeutung geben und sie loslösen von den Vorstellungen, die sich um die messianische Hoffnung in ihrem historischen Verlauf ergaben. Diese Vorstellungen hat das Neue Testament nie aufgegeben. Jüdische Kommentatoren, die mit denselben Fakten konfrontiert sind, argumentieren andererseits, dass die Nichterfüllung bestimmter messianischer Aufgaben durch Jesus - als König in Israel zu herrschen - lediglich zeige, dass Jesus eben nicht der Messias war. In ihren Augen wurde Jesus nie Messias in dem Sinne, wie von den Propheten und in den Bündnissen gefordert.

Das Spannungsfeld, das durch dieses Rätsel verursacht wird, ist die Wurzel der Spaltung unter denjenigen, die sich Christen nennen, und auch zwischen Christen und Juden. Unser Ziel in diesen Kapiteln ist ein Versuch zu zeigen, dass weder der Jude noch der traditionelle Christ eine Position vertreten, die durch die göttliche Offenbarung gerechtfertigt ist. Wir glauben wie die Juden, dass jeder, der Anspruch auf das Messiasamt erhebt, aber niemals den wiederhergestellten Thron Davids bestiegen hat, ein Betrüger sein muss. Ohne eine solche Inthronisation ins königliche Amt, ohne das Erbe des Landes, begleitet von der Befreiung seines Volkes und ohne die Weltherrschaft, kann der Kandidat einfach nicht der biblische Messias sein. Die Wahrheit der gesamten Offenbarung, die Abraham und David gegeben wurde, steht in diesem Punkt auf dem Spiel. Wir glauben wie die historische Urkirche, dass Jesus von Nazareth tatsächlich der Messias ist und dass er durch die Auferstehung vom Tod auferweckt wurde, aber wir wenden uns entschieden gegen die verzerrte Vorstellung, welche die Kirche dem Messias aufoktroiyert hat. Die [*ex cathedra*] "empfangene" Überzeugung vieler Bibelleser, dass Jesus den Thron Davids in Israel nicht notwendigerweise besteigen muss, um seinen Anspruch, der Messias zu sein, zu rechtfertigen, scheint uns eindeutig falsch zu sein. Sie lässt das ganze messianische Drama ungelöst. Es stellt die göttlichen Bündnisse in Frage. Die Kirche hat viel Energie darauf verwendet, die augenfällige Bedeutung der dem Messias zugeordneten Rolle "weg zu erklären". Das musste sie tun, weil sie einerseits bekräftigen wollte, dass Jesus der Messias ist, andererseits aber leugnet, dass er wieder auf der Erde erscheinen wird, um das Davidische Reich zu errichten, das die Macht hat, die Welt zu regieren. Der große Unterschied zwischen dem überlieferten bzw. orthodoxen Christentum und dem Glauben der Treugläubigen an das Neue Testaments ist die *Frage der Zukunft*. Es scheint uns, dass die Kirchen wohl versuchen, die christlichen Dokumente hochzuhalten, ohne jedoch den absoluten Höhepunkt zu berücksichtigen, den die Bibel durchwegs voraussieht. Sie versuchen, das biblische Geschichtsbuch zu lesen - ein Narrativ, das von Anfang bis Ende von der dynamischen messianischen Zukunftshoffnung geprägt ist - doch reißen sie das letzte Kapitel, auf das die gesamte Erzählung hinblickt, aus dem Buch heraus. Diese antimessianische Tendenz befällt sowohl fromme Bibelleser, die eine eher "andächtige" Beziehung zu Gott suchen, wie auch kritische Forscher im professionellen "theologischen" Lager.

Die Debatte ist entscheidend für die Zukunft der Kirche. Es ist ein Disput über die fundamentale Bedeutung des Begriffs "Reich Gottes". Das Anliegen, ja, der Auftrag Jesu war, die Königsherrschaft Gottes zu predigen und zu lehren. Wir haben es also mit grundlegenden Fragen über das Wesen des christlichen Glaubens und des christlichen Evangeliums zu tun. Das Problem stellt sich in dieser Weise dar: Gibt man zu, dass die Bündnisse mit Abraham und David die göttliche Absicht für die Welt reflektieren, muss man entweder den Glauben an Jesus [bei seinem ersten Kommen] als das ultimative Ziel der Verheißungen aufgeben, weil er sie [größtenteils] nicht erfüllt hat. Oder aber man hält die Ansicht aufrecht, dass noch viel

geschehen muss, damit die messianische Geschichte ihr Ziel erreicht. Wir entscheiden uns für die letztere Alternative, weil wir glauben, dass dies die Perspektive Jesu und der Apostel war, die sie gelehrt haben. Die mentale Schwierigkeit liegt darin, dass der Plan offensichtlich noch nicht erfüllt ist. Die Welt ist [noch] nicht zu einem paradiesischen Zustand unter der messianischen Regierung zurückgekehrt. Die einzig mögliche Lösung dieser Problematik liegt in der [Wiederherstellung] des Glaubens, dass Jesus Christus auf diese Erde zurückkehren wird, um zusammen mit seinen Nachfolgern die Welt zu regieren. Dieser Glaube, der sich sowohl auf die Hebräischen Propheten als auch auf das Neue Testament stützt, muss wieder hergestellt werden.

## **Der Davidische Bund in den Psalmen 2 und 72**

Ein beträchtlicher Teil der in der Bibel erhaltenen Literatur konzentriert sich auf die strahlende Zukunft, die zu erwarten ist, wenn der Davidische Bund mit dem Erscheinen von Gottes Welterlöser Früchte trägt. Eine völlig neue Verwaltung soll entstehen, wenn der Messias sein Amt als Regent einer neuen und friedlichen Ordnung auf Erden antritt.

"Der süße Psalmist Israels" (2 Sam 23,1) verfolgte mit dem Schreiben der Psalmen andere Ziele als nur täglich Gott seinen Dank und Lobpreis auszusprechen, so wichtig diese Themen auch sind. David und die übrigen Schreiber der Psalmen waren Propheten, die vom Heiligen Geist getrieben wurden, um die Zukunft vorauszusehen. Es ist eines der erstaunlichen Merkmale vieler zeitgenössischer Bibelkommentare, dass das prophetische Element in der Schrift so stark heruntergespielt wird. Das Neue Testament hingegen behandelt die messianischen Passagen in den Psalmen und in den Propheten als direkte Weissagungen von Ereignissen. Einige dieser Vorhersagen haben sich bereits in seiner Empfängnis und Geburt, andere in seinem Leiden, seinem Tod und seiner Auferstehung und Himmelfahrt verwirklicht. Ein großer Teil der Prophezeiungen bezieht sich jedoch auf die zukünftige Errichtung der Herrschaft des Messias auf Erden.

Psalm 2 steht an der Spitze der ersten von fünf Sammlungen von Psalmen in der Hebräischen Bibel (Psalm 1 gilt als Einleitung). Sein Thema ist die Revolution und die Weltregierung, die sie herbeiführen wird. Man würde erwarten, dass dieser Psalm im Mittelpunkt vieler internationaler Diskussionen stehen sollte, da es sich um ein großes weltpolitisches Ereignis handelt. Es betrifft den Nahen Osten und wird den Lauf der Geschichte drastisch beeinflussen. Psalm 2 repräsentiert den reinsten Messianismus, der den Triumph der Herrschaft des Messias in Jerusalem und die Unterwerfung der Nationalstaaten unter seine Herrschaft beschreibt. Im Bewusstsein des Bundes, den Gott mit seiner Familie geschlossen hatte, stimmte David seine Harfe, um den künftigen Sieg des Königreichs Gottes auf Erden zu besingen. Diejenigen, die später hörten, wie Jesus die bevorstehende Ankunft des Reiches Gottes verkündete, verbanden ihr Verständnis der Botschaft Jesu mit der Erinnerung an diese Verse. Zusammen verkörperten sie die Hoffnung Israels, die auch [in Jesus] die christliche Hoffnung ist. Um es mit den Worten des Apostels Paulus zu sagen:

Ich diene dem Gott unserer Väter. Ich glaube an alles, was im Gesetz und in den Propheten steht. ... Jetzt stehe ich vor Gericht wegen der Hoffnung auf die Verheißung, die von Gott an die Väter ergangen ist, zu welcher unsere zwölf Stämme durch Tag und Nacht anhaltenden Gottesdienst zu gelangen hoffen. Wegen dieser Hoffnung werde ich, ... von den Juden angeklagt! (Apg 24,14; 26,6.7)

Die Sprache von Psalm 2, welche sowohl die messianische Hoffnung der Juden als auch diejenige der Christen zum Ausdruck bringt, ist als Beschreibung eines historischen Königreichs oder eines Königs, der in der Vergangenheit lebte, völlig ungeeignet. Der Psalm zeichnet das Bild eines einzigartigen Herrschers, dem Messias der jüdischen Erwartung, der in Jerusalem als Jahwes Vize-Regent für die Kontrolle der Welt zuständig ist. Er spricht von einer Zeitperiode in der Zukunft, in welcher der Messias sein Erbe als Statthalter aller Völker antreten wird. Der Geltungsbereich der Herrschaft ist sowohl national als auch international. Sein Zentrum ist

eindeutig jüdisch, aber seine Macht reicht "bis an die äußersten Enden der Erde" (Ps 2,8). Psalm 2 spricht von einer weltweiten Rebellion, die sich gegen die messianische Regierung richtet. Mit den Worten einer modernen Paraphrase rufen die Nationen eine Gipfelkonferenz zusammen, um zu beraten, wie sie den Auflagen und Zwängen der neuen Weltmacht widerstehen können. Gott zeigt sich unbeeindruckt von der Inszenierung menschlicher Torheit. Jahwe beauftragt Seinen königlichen Gesandten in Zion in der Person des Messias, respektive des Sohnes Gottes, (die Gleichsetzung der beiden Titel ist entscheidend für die neutestamentliche Christologie). Die Nationen wären gut beraten, den Vertreter Gottes als den legitimen Repräsentanten der göttlichen Autorität zum Segen für die ganze Welt zu akzeptieren. Es leuchtet jedem ein, dass der Wechsel von einem Weltsystem zu einem vollkommen neuen nicht reibungslos verlaufen wird. Daran kann das Ausmaß der menschlichen Entfremdung von Gott vom Anfang bis zu dem Zeitpunkt, an dem Er eingreift, ermessen werden. Gott wird die derzeitigen Weltführer durch den Messias und die Heiligen ersetzen. Die Stimmung der feindseligen Welt ist mit der seinerzeitigen jüdischen Opposition gegen Jesus vergleichbar, als sie schrien: "Wir wollen nicht, dass dieser Mensch über uns herrscht" (Lk 19,14).

Der Kommentar einer führenden Autorität auf dem Gebiet der hebräischen messianischen Erwartungen bestätigt unseren Eindruck von der Botschaft in Ps 2:

Der König, von dem in Psalm 2 die Rede ist, soll absolut unbegrenzte Macht über die Welt ausüben. ... Die einfachste Ansicht wird immer sein, dass der Dichter [Prophet!] im Geiste in die Geburtswehen des messianischen Zeitalters versetzt wird und von diesem Standpunkt aus den Lauf der Dinge kommentiert.<sup>112</sup>

Weitere anschauliche Bilder der neuen Weltordnung unter der Herrschaft des Christus erscheinen in Psalm 72. Dieser Psalm weist auf eine Zeit hin, in welcher der anfängliche Widerstand überwunden ist und die Vorteile der göttlichen Herrschaft sichtbar werden. Eine jüdisch-christliche Theokratie ist kaum das, was die Welt erwartet oder sich wünscht. Die gegenwärtigen Weltsysteme, wie wir in Psalm 2 gelesen haben, werden sich dem neuen Regime nicht kampfflos ergeben. Wir sollten bedenken, dass das Reich Gottes nicht von Juden verwaltet werden soll, die Jesus nicht als Messias angenommen haben. Männer und Frauen aus allen Nationen, die durch Bekehrung in das wahre Israel Gottes eingepflanzt wurden, und die dem Messias treu nachfolgen, leiten das Königreich. Diese Mitglieder der messianischen Gemeinschaft, Juden und Heiden in einem Leib, werden vom Apostel Paulus als "die wahre Beschneidung" (Phil 3,3), d.h. diejenigen, die den Geist Christi empfangen haben, sind die wahren Erben der messianischen Verheißungen. Das königliche Haus Davids ist im Neuen Testament nicht auf die gebürtigen Juden beschränkt. Es besteht aus all jenen, egal welcher Ethnie oder Herkunft auch immer, die den Geist Jesu in sich aufgenommen haben. Sie haben damit Anrecht auf die Teilhabe an der Theokratie [Gottesherrschaft] erworben, wie sie vom Messias verkündet wurde. Gemäß der Verheißung Jesu, werden die Gläubigen als messianische Söhne Gottes eingesetzt (Joh 1,12). Unter ihrer gütigen, menschenfreundlichen Herrschaft zusammen mit Jesus, werden sich die Segnungen, wie sie in Psalm 72 beschrieben sind, über die ganze Erde ausbreiten.

Der Psalm ist wahrscheinlich das Werk Salomos, der das messianische Ideal von seinem Vater David geerbt hatte. Er beginnt mit einem Gebet, dass Gott durch Seinen auserwählten König Frieden auf Erden schaffen möge: "Oh Gott, gib dem König Deine Gerichte und dem Königssohn Deine Gerechtigkeit" (Ps 72,1). Die Gabe des göttlichen Gerichts soll dem königlichen Reichsverwalter verliehen werden. Jesus sieht sich selbst als Empfänger dieses Amtes: "Der Vater hat [dem Menschensohn] Vollmacht gegeben, Gericht zu halten" (Joh 5,27). Die jüdische Tradition sah im Messias den idealen König. So heißt es im Targum: "Oh Gott, gib dem König, dem Messias, die Erkenntnis deines Urteils und deine Gerechtigkeit dem Sohn des Königs David". Der Midrasch Tehillim spricht den Herrscher an und sagt: "Das ist der König

---

112 Hastings Dictionary of the Bible, Extra Vol., p. 727. (*Hastings Bibelwörterbuch, Extraband, S. 727*)

Messias." Ein Porträt des messianischen Königs, der als Werkzeug in Gottes Hand den Frieden auf der Erde wiederherstellt, findet sich in Jesaja 11,1-5:

Ein Spross wird hervorgehen aus dem Stumpf Isais [Davids Vater], und ein Schössling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen. Und auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN [JHWH], der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und Furcht des HERRN [JHWH]; und er wird sein Wohlgefallen haben an der Furcht des HERRN [JHWH]. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, und nicht zurechtweisen nach dem, was seine Ohren hören, sondern er wird die Geringen richten in Gerechtigkeit und die Elenden des Landes zurechtweisen in Geradheit. Und er wird den Gewalttätigen schlagen mit dem Stab Seines Mundes und mit dem Hauch Seiner Lippen den Gottlosen töten. Gerechtigkeit wird der Schurz Seiner Hüften sein und die Treue der Gurt Seiner Lenden.

Christen und Christinnen, die der inspirierten Instruktion des Paulus folgen, erkennen in diesem Abschnitt ein Bild des Messias Jesus. Paulus glaubte, dass der Messias sein Reich aufrichten wird, indem er "den Bösen" besiegt, wie von Jesaja vorhergesagt wurde. Den Propheten der jüdischen Antike zitierend, sagte Paulus voraus, dass "der Herr [Jesus] ihn [den Antichristen] bei seiner herrlichen Erscheinung mit dem Hauch seines Mundes vernichten wird" (2 Thes 2,8, unter Berufung auf Jes 11,4).<sup>113</sup> Die Hebräische Bibel liefert einen wahren Fundus an wesentlichen Informationen über die bevorstehenden Ereignisse rund um die Ankunft [die Parusie] Jesu, um seine messianische Rolle zu erfüllen und die Welt von der Herrschaft des Bösen [Satans] zu befreien. Nach dem gewaltigen Umsturz der satanischen Regierung, die durch den finalen Antichristen repräsentiert wird, entfaltet sich die neue und harmonische Welt.

## Psalm 89

Die Verheißung künftiger Größe für Davids Nachkommen, die im Bund verkündet wird, gab den Gläubigen Mut in den dunkelsten Stunden der Nation. Psalm 89 feiert ein unerschütterliches Vertrauen in Gottes Absicht, dass der Lauf der Geschichte durch den Fixstern des göttlichen Friedens unter der kommenden Herrschaft des Messias geleitet wird. So wiederholt der Psalmist das Versprechen des Allmächtigen:

Ich [der Herr] sage: Auf ewig wird die Gnade gebaut, deine Treue gründest du fest in den Himmeln: »Ich habe einen Bund geschlossen mit meinem Auserwählten, habe meinem Knecht David geschworen: Auf ewig will ich deinen Samen fest gründen und für alle Geschlechter deinen Thron bauen!« (Sela) Und die Himmel werden deine Wundertat preisen, o HERR, ja, deine Treue in der Gemeinde der Heiligen! Denn wer in den Wolken ist dem HERRN zu vergleichen, wer ist dem HERRN ähnlich unter den Göttersöhnen? Gott ist sehr gefürchtet im Kreis der Heiligen und furchtgebietend über alle um ihn her. O HERR, Gott der Heerscharen, wer ist mächtig wie du, HERR? Und deine Treue ist um dich her! Du beherrscht das ungestüme Meer; wenn sich seine Wogen erheben, so stillst du sie. Du hast Rahab zermalmt wie einen Erschlagenen, deine Feinde zerstreut mit deinem starken Arm. Dein sind die Himmel, dir gehört auch die Erde, der Erdkreis und was ihn erfüllt; du hast es alles gegründet. Norden und Süden hast du erschaffen, Tabor und Hermon jauchzen über deinen Namen. Du hast einen Arm voll Kraft; stark ist deine Hand, hoch erhoben deine Rechte. Recht und Gerechtigkeit sind die Grundfeste deines Thrones, Gnade und Wahrheit gehen vor deinem Angesicht her. Wohl dem Volk, das den Jubelschall kennt! O HERR, im Licht deines Angesichts wandeln sie; über deinem Namen frohlocken sie allezeit, und durch deine Gerechtigkeit werden sie erhöht; denn du bist ihr mächtiger Ruhm, und durch deine Gnade wird unser Horn erhöht. Denn der HERR ist unser Schild, ja, der Heilige Israels ist unser König.

---

113 Paulus interessiert sich für den ‚Assyrer‘, den Jesaja als endgültiges Instrument der göttlichen Strafe für Israel sieht (vgl. Ps 83; Micha 5,5).

Damals hast du durch ein Gesicht geredet mit deinem Getreuen, und gesprochen: »Ich habe die Hilfe einem Helden übertragen, einen Auserwählten aus dem Volk erhöht; ich habe meinen Knecht David gefunden und ihn mit meinem heiligen Öl gesalbt. Meine Hand soll beständig mit ihm sein, und mein Arm soll ihn stärken. Kein Feind soll ihn überlisten, und der Sohn der Ungerechtigkeit soll ihn nicht unterdrücken; sondern ich will seine Widersacher vor ihm zermalmen und niederstoßen, die ihn hassen. Und meine Treue und meine Gnade sollen mit ihm sein, und in meinem Namen soll sein Horn erhöht werden. Und ich will seine Hand auf das Meer legen und seine Rechte auf die Ströme. Er wird zu mir rufen: Du bist mein Vater, mein Gott und der Fels meines Heils! Und ich will ihn zum Erstgeborenen machen, zum Höchsten der Könige auf Erden. Auf ewig bewahre ich ihm meine Gnade, und mein Bund soll ihm fest bleiben. Und ich setze seinen Samen auf ewig ein und mache seinen Thron wie die Tage des Himmels. Wenn seine Söhne mein Gesetz verlassen und nicht in meinen Verordnungen wandeln, wenn sie meine Satzungen entheiligen und meine Gebote nicht beachten, so will ich ihre Abtrünnigkeit mit der Rute heimsuchen und ihre Missetat mit Schlägen; aber meine Gnade will ich ihm nicht entziehen und meine Treue nicht verleugnen; meinen Bund will ich nicht ungültig machen und nicht ändern, was über meine Lippen gekommen ist. Einmal habe ich bei meiner Heiligkeit geschworen; niemals werde ich David belügen! Sein Same soll ewig bleiben und sein Thron wie die Sonne vor mir. (Ps 89,3-37 SLT)

Auch hier weisen diese Worte auf Jesus hin, wie der Apostel Paulus befugt ist zu schreiben. Gott der Vater hat mit der Verwirklichung des messianischen Ideals begonnen, indem Er die Gläubigen aus dem Unterdrückungsregime des Teufels befreit.

Er [Gott] hat uns gerettet aus der Macht der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes Seiner Liebe. ... Er [Jesus] ist das Abbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene aller Schöpfung. ... Er [Jesus] ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene aus den Toten [durch die Auferstehung], damit er in allem den Vorrang hat. (Kol 1,13.15.18 ELB) (Vers 18: in jeder Hinsicht an erster Stelle stehe. HFA, sowie: damit er selbst in allen Dingen der Vorreiter sei. DBU)

Die alles überragende nationale Hoffnung Israels, die Jesus als Jude teilte und die Paulus als Vorbild des apostolischen Christentums ausdrücklich befürwortete, erwartete das Erscheinen des göttlich autorisierten Weltstaatsmannes wie in diesem Psalm beschrieben. Er bringt den Weltfrieden, wie Psalm 72 in Umrissen beschreibt. Er wird im Neuen Testament zwar nicht direkt zitiert, aber die darin beschriebene Funktion des Königs, passt haargenau auf Jesus. Das idyllische Bild einer harmonischen Welt geht weit über alles hinaus, was jemals unter Salomo in Israel erreicht wurde. Die Ausdehnung des Reiches Gottes ist weltweit und seine Dauer für immer und ewig. Es kann sich nur auf eine Zeit [einen Äon] jenseits des Wendepunkts der Weltgeschichte handeln, wenn, mit den Worten der neutestamentlichen Apokalypse ausgedrückt, "die Reiche dieser Welt das Reich unseres Gottes und seines Messias werden." (Offb 11,15). Der Thron des idealen Herrschers wird auf spirituellen Prinzipien der Gerechtigkeit gegründet sein, der einzigen soliden Regierungsgrundlage überhaupt, wie viele zustimmen würden. Die Saat der Gerechtigkeit trägt Früchte, wenn alle Unterdrückung ein Ende hat und wenn die Erde unter dem Einfluss einer vom Messias eingeführten neuen Kultur kommt. Schließlich werden alle Völker die Heilswirkungen der Herrschaft Gottes durch seinen Sohn erkennen.<sup>114</sup>

Für diesen glücklichen Zustand auf Erden hat Jesus, dessen Herz von dem Leid, das er überall sah, stets bewegt war, uns aufgefordert zu beten "Dein Reich komme ... auf Erden" (Mt 6,10). Die Teilhabe an diesem Reich sollte der oberste Wunsch der Gläubigen sein: "Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes" (Mt 6,33). Die sogenannten messianischen Psalmen sind einige der vielen aufmunternden Passagen der Schrift, die der Welt nach dem Tag des Gerichts einen wunderbaren Ausgang versichern, wenn der Messias die Gläubigen um sich scharen wird, damit sie ihm bei der Aufsicht über die Neue Welt helfen. Das Element des Gerichts und der Tragödie

---

114 Ein eloquentes Beispiel findet sich in Jes 19,16-25

darf keinesfalls übersehen werden. Denen, die sich Christus widersetzen, wird der Zutritt zum Reich verwehrt sein. Ein gewisser Verhaltensstandard wird von denen verlangt, welche hoffen, in das kommende Reich Gottes einzugehen: "Wenn eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer nicht übertrifft, könnt ihr nicht in das Reich Gottes eingehen" (Mt 5,20). Disqualifikation aufgrund bestimmter unbußfertiger, unethischer Praktiken drohte sogar Mitgliedern der Kirchengemeinschaft. Paulus beharrt wie Jesus auf christlichen Maßstäben für die Errettung:

Wisst ihr nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Irrt euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher noch Weichlinge noch mit Männern Schlafende noch Diebe noch Habsüchtige noch Trunkenbolde noch Lästere noch Räuber werden das Reich Gottes erben. (1 Kor 6,9.10 ELB)

## Psalm 110

Von allen alttestamentlichen Texten ist dieser Psalm der beliebteste, den die Autoren des Neuen Testaments zitieren - kein Wunder, denn er bringt den Weg des Messias zur Weltherrschaft am schönsten und klarsten auf den Punkt. Psalm 110,1 wird im Neuen Testament etwa 25 Mal zitiert oder zumindest angedeutet. Er wird als göttliches Orakel eingeleitet: "Der Ausspruch Jahwes zu meinem Herrn [*adoni*, mein Herr, der König]", und steht in enger Beziehung zum Davidischen Bund. Sowohl die Rabbiner als auch Jesus sahen in Davids "Herrn" [*adoni*] den verheißenen Messias-König (Mk 12,35-37). Der Psalm enthält alle Elemente der neutestamentlichen Offenbarung. Einige haben vorgeschlagen, dass das Neue Testament eigentlich eine Diskussion und Erweiterung dieses Psalms ist. Der Brief an die Hebräer ist praktisch ein Kommentar zur ersten Strophe.

Die beiden Hauptakteure des göttlichen Dramas sind Jahwe [*der Herr*] und sein Messias, den David "*mein Herr*" nennt, und der paradoxerweise auch als der "Sohn Davids" betitelt wird. Die Erfüllung eines Teils dieses Psalms erfolgte mit der Himmelfahrt Jesu, wo er sich zur rechten Hand des Vaters niedersetzte. Petrus macht dies zum Schlusspunkt seiner recht revolutionären Predigt und verkündet den bestürzten Juden, dass sie vor kurzem ihren Messias gekreuzigt haben (Apg 2,34-36). Zur Klärung einer verwirrenden Situation bringt Petrus den Beweis des prophetischen Orakels aus Psalm 110 ein. Dem Plan zufolge leitete Jesu Auferstehung von den Toten die Erhöhung des Messias auf den Ehrenplatz, sitzend zur Rechten Gottes ein. Die Einsetzung Jesu als Herr und Christus [Messias] in sein Amt erfolgt jedoch erst, wenn der allmächtige Gott zu einem späteren Zeitpunkt "seine Feinde zum Schemel seiner Füße legt". Daraufhin wird Jahwe nach den Angaben des Psalms, "ein starkes Zepter von Zion ausstrecken", so dass der Messias befähigt ist, "mitten unter [seinen] Feinden zu herrschen" (Ps 110,2). Offensichtlich handelt es sich bei der beschriebenen Persönlichkeit um einen Krieger, einen militärischen Oberbefehlshaber, der sowohl mit priesterlichen als auch mit königlichen Ämtern ausgestattet ist. Unterstützt von der Macht Gottes (*adonai*) ist er dazu bestimmt, "Könige zu zerschmettern am Tag von [Gottes] Zorn" (Ps 110,5). Begleitet und unterstützt wird der siegreiche Messias von einem Volk, das in glänzende Gewänder gekleidet bei der Morgendämmerung des Neuen Tages auf der Szene erscheint (Ps 110,3). Es ist nicht schwer, hier eine poetische Beschreibung der auferstandenen Gläubigen zu erkennen, die den Messias bei seinem Kommen begleiten, und (in diesem Stadium gewaltsamen) Errichtung seines Reiches assistieren. Der Psalm 110 ergänzt die Beschreibung der Machtübernahme der Welt durch den Davidischen König. Dieses wird in Psalm 2 vorausgesagt.

Selbst die raffiniertesten exegetischen Theorien können dieses Textmaterial als Grundlage für den ausdrücklichen Messianismus der Bibel nicht loswerden. Es gibt nicht den geringsten Beweis dafür, dass Jesus selbst - oder den Christen des Neuen Testaments - die militärische Rolle, die dem Messias zugedacht ist, peinlich gewesen wäre. Was Psalm 2 beschreibt, ist nicht die Tätigkeit eines Makkabäerfürsten. Die Person, die für Gott bei der Wiederherstellung der göttlichen Regierung auf Erden handelt, ist der Messias, der Gesalbte Gottes selbst. Er ist jedoch

nicht der Messias, wie ihn die kirchliche Frömmigkeit oft präsentiert. Das wirft sogleich die Frage auf, inwieweit der Messias Jesus der Bibel denen, die in den Kirchenbänken sitzen, als Christus richtig dargestellt wird. Ein Theologe aus Cambridge, Don Cupitt (\* 1934), sieht wirklich Grund zur Besorgnis, und er unterstützt damit die Beobachtung eines Kollegen, wen er sagt,

... dass die meisten Prediger so reden, als sei der Jesus, über den sie predigen, identisch mit dem Jesus der Geschichte. Theologen wissen, dass dem nicht so ist. Aber die Theorien, die den modernen Christus mit dem ursprünglichen Jesus zu verbinden suchen, sind so weit hergeholt und so obskur geworden, dass sie außerhalb eines sehr kleinen Kreises keine Überzeugungskraft mehr haben.<sup>115</sup>

Professor Cupitt stellt fest, "wie sehr sich das Christentum zu verschiedenen Zeiten verändert hat".<sup>116</sup> Für ihn ist die brennende Frage, ob der royale Christus der Evangelien wirklich noch der Messias Jesus ist, der den potenziellen Konvertiten im 20. und 21. Jahrhundert präsentiert wird. Professor Cupitt schlägt ernsthaft Alarm, wenn er feststellt, dass

sich ein Heidenchristentum entwickelte, nachdem es gegen Ende des 1. Jahrhunderts eine Form angenommen hatte, die nur noch sehr wenig mit Jesus oder dem Glauben der ersten Generation zu tun hatte. Es war praktisch eine neue Religion, die erfunden wurde, um *den ursprünglichen Glauben zu ersetzen*.<sup>117</sup>

Diese frühe Verdrängung eines Glaubens durch einen anderen, scheint eine dringende Untersuchung zu erfordern, da sie eine Verwirrung über Jesus und seine Lehre mit sich brachte, derer sich die meisten Kirchenbesucher nicht bewusst sind. Allzu oft wird das Problem stillschweigend ignoriert.

Der historische Jesus, Gründer des christlichen Glaubens, könnte sehr wohl ein Comeback feiern, würden die Bibelleser beginnen, das messianische Ambiente, das ihn während seines Wirkens umgab, zu verinnerlichen. Es war eine Atmosphäre, die ihm von den Hebräischen Propheten zuerkannt wurde, die ihn als Sprecher des Schöpfergottes selbst identifizierten. In unserer Diskussion geht es um das Wesen des Reiches Gottes, das Jesus zu verkünden kam. Entscheidend für unsere Untersuchung ist die Anerkennung der obersten Autorität des Davidischen Bundes als die "Charta für die Menschheit", die "Charta der Vereinten Nationen", im wahrsten Sinne des Wortes.

Als auf der Bühne der Weltgeschichte im Laufe der Zeit der Messias erschien, wurde dieser Titel wie ein Schlagwort oder ein Motto behandelt, in welchem sich die Genialität des göttlichen Plans konzentriert ausdrückte und das Wesen des christlichen Glaubens treffend beschrieben wird. Das Kennwort klang in jüdischen Ohren sehr vertraut. Es weckte Hoffnungen auf eine Zukunft für Israel und die Welt und versprach den Triumph Gottes auf dem geistigen, materiellen, sozialen und politischen Gebiet. Der Leitsatz war auch eine durch und durch apokalyptische (d.h. auf das Ende einer Welt, wie sie bisher war, hinweisende) Idee, die ein Gericht über alle Formen der Gottlosigkeit ankündigt. In Aussicht gestellt wurde die Einsetzung einer neuen Regierung, gekoppelt mit einem spektakulären Eingreifen [Gottes] in die menschlichen Angelegenheiten. Unser Neues Testament widmet sich der Vorbereitung derer, die sich einen Platz in diesem neuen Zeitalter des Reiches Gottes auf Erden erhoffen.

---

115 Don Cupitt, *The Debate About Christ*, 1995, S. 133. (*Die Debatte über Christus*)

116 Ebd., S. 43

117 Ebd., S. 69

## 7. Was genau hat Jesus geglaubt?

In jedem Wissenssystem gibt es eine grundlegende Idee, ein Kernkonzept, um das herum alle anderen Daten organisiert werden. Dieser zentrale, beherrschende Gedanke bestimmt den Charakter des gesamten Themas und gibt jedem Teil einen Sinn. Der Kerngedanke, die Grundthese, wird zum Kriterium, anhand welchem alle Nebengedanken zu bewerten sind. Der christliche Glaube kommt zu uns als eine Gesamtheit von Informationen durch die Bibel, die uns zur Reaktion und zum Handeln herausfordern. Die Quelle dieser Informationen ist ursprünglich Gott selbst, der Seine Botschaft durch Propheten und Lehrer und in höchstem Maße durch Seinen wichtigsten Vertreter, Jesus, den Messias kommunizierte (Hebr 1, 1).

Was also ist das zentrale Kernkonzept der Lehre Jesu? Was bildet das Herzstück seiner Botschaft? Welcher zentrale Gedanke liegt seiner gesamten Verkündigung und Lehre zugrunde? Welcher primäre Gedanke muss erfasst und geglaubt werden, wenn man Jesus nachfolgen will?

Einerseits kann die Antwort auf diese Frage von jedem intelligenten Menschen entdeckt werden, der eine beliebige Version der Bibel liest und studiert und den ernsthaften Wunsch hat herauszufinden, was Jesus gelehrt hat. Die Bedeutung der Schlüsselidee des Christentums - das Herzstück des Evangeliums - beeindruckte die Schreiber des Neuen Testaments derart, dass sie es immer und immer wieder betonten.

Andererseits haben wir hier auch ein Zeugnis für die außergewöhnliche Art und Weise, in der grundlegende Konzepte verloren gehen können. Der Leitgedanke Jesu wird heute nur noch sehr selten, wenn überhaupt, der Öffentlichkeit in den Predigten vorgestellt. Gleichermäßen erstaunlich ist die Tatsache, dass die Geistlichkeit des organisierten Christentums unumwunden zugibt, nicht exakt das zu verkünden, was Jesus als Evangelium gebracht hat (vor allem nicht in den letzten Jahrhunderten).

Eine Reihe von Haupttexten, die den Zeitraum vom Beginn des Wirkens Jesu in Galiläa bis zum Tod des Paulus in Rom überspannen, zeigen ein erfrischend einfaches Konzept: Die Bibel kennt nur *ein Evangelium*, das gleichermaßen für Juden und Nichtjuden gilt. Es ist das Evangelium, die Frohe Botschaft über das Königreich Gottes:

Jesus kam nach Galiläa und predigte das *Evangelium* Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes [die *Königsherrschaft* Gottes] ist nahe gekommen. Tut Buße und glaubt an das *Evangelium*! (Mk 1,14.15 ELB) Vers 15: Kehrt um zu Gott und glaubt an die *rettende Botschaft*! (HFA)

Sie glaubten Philippus, der das *Evangelium vom Königreich Gottes* und dem Namen Jesu Christi verkündigte, und ließen sich taufen, sowohl Männer als auch Frauen. (Apg 8,12 ELB)

Er sprach zu ihnen über *das Königreich Gottes* und erklärte ihnen alles. Vom Morgen bis zum Abend erzählte er ihnen von Jesus und zeigte ihnen, wie bereits das Gesetz von Mose und die Bücher der Propheten auf Jesus hingewiesen hatten. Einige ließen sich auch überzeugen, andere aber wollten nichts davon wissen. (Apg 28,23.24 HFA)

Vor Gott und vor Jesus Christus, der über die Lebenden und die Toten Gericht halten wird, beschwöre ich dich – ja, angesichts dessen, dass er für alle Welt sichtbar kommen und seine *Herrschaft* antreten wird ... Verkünde den Menschen *Gottes Botschaft*. (2 Tim 4,1.2 HFA)

## Der zentrale Gedanke des Christentums

Die drei Hauptzeugen für das Wirken Jesu, die Berichterstatter Matthäus, Markus und Lukas, erklären Jesus einhellig zum Evangelisten, zum Überbringer der Frohen Botschaft über das Reich Gottes. Ohne jegliche Angst vor Widersprüchen können wir mit voller Überzeugung behaupten, dass die Achse, um die sich die gesamte Lehre Jesu dreht, das Königreich Gottes ist.

Markus gibt uns einen Überblick über den gesamten Werdegang Jesu. Sein öffentlicher Dienst beginnt mit seiner Verkündigung des Evangeliums vom Reich Gottes. Er kam nach Galiläa und rief seine Landsleute zu einem völligen Sinneswandel - zur Umkehr - und zum Glauben an die Frohe Botschaft auf, an das Evangelium vom Reich Gottes (Mk 1,14.15). Auf diese Weise würden sich die Menschen auf den großen Plan Gottes zur Rettung der Menschheit ausrichten.

Lukas unterstreicht die grundlegende Bedeutung des Evangeliums vom Königreich Gottes. Die erste Information, die uns Lukas über Jesus gibt, in welcher es um die Ankündigung der Empfängnis und die Geburt des Messias geht, betrifft das Königreich Gottes: "Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben und er wird für immer über das Haus Jakob herrschen" (Lk 1,32.33).

Wie jeder Jude wusste, war dies eine Aussage über das Königsamt Jesu im kommenden Reich Gottes. Jesus selbst gab eine klare Definition über den eigentlichen Zweck seines Dienstes mit diesen Worten: "Ich muss *die frohe Botschaft vom Reich Gottes* auch in den anderen Städten *verkünden*. Das ist der Grund, weshalb ich gesandt worden bin" (Lk 4,43). Dieser Text erschließt uns die Denkweise Jesu und liefert den Schlüssel für die gesamte christliche Religion, die sich auf die Lehre Christi stützen muss.

Lukas fährt unmittelbar weiter und schreibt dass Jesus "die Botschaft" oder "das Wort" verkündete ((Lk 5,1). Das Wort ist der Kurzbegriff bei Lukas (und oft auch des Neuen Testaments) für die christliche Frohbotschaft oder das Evangelium der Erlösung und Errettung. Eine Definition des Inhalts der Message findet sich bei Matthäus, wenn er berichtet, dass Jesus ein Prediger der guten "Nachricht der Erlösung" war, die "Botschaft über das Reich Gottes" (Mt 13,19). Lukas wiederum nennt es "das Wort Gottes" (Lk 8,11) und Markus einfach "das Wort" (Mk 4,14).

In seinem berühmten Gleichnis vom Sämann, der ausging zu säen, und ihn mit dem Evangelisten verglich, der auf unterschiedliche Reaktionen stößt, beschreibt Jesus die Heilsbotschaft als lebenswichtige Information, die tief im menschlichen Herzen verwurzelt sein muss um zu gedeihen. Ein Erfassen dieser Botschaft ermöglicht es dem Bekehrten, sich auf den christlichen Weg zum Reich Gottes zu begeben. Nichts könnte für unser geistliches Wohlergehen entscheidender sein, als diese Botschaft zu verstehen. Sie ist eine Mitteilung, die sich nie ändert - die Gute Nachricht vom Königreich Gottes. In Lk 4,43 und 5,1 wird die Botschaft über das Reich mit "der Botschaft Gottes" gleichgesetzt. "Die Botschaft", "das Wort", "das Evangelium" und "das Zeugnis" sind allesamt austauschbare Begriffe. Alle späteren Verweise auf "das Wort" und "das Evangelium" im gesamten Neuen Testament führen auf den umfassenderen "Muttertext", zurück und werden durch diese Matrix verdeutlicht. "*Das Evangelium vom Reich Gottes*" verleiht dem gesamten Neuen Testament Harmonie und Kontinuität und verbindet es nahtlos mit der früheren Offenbarung in der Hebräischen Bibel. Wie John Bright (1908-1995) schrieb:

Das Konzept des Königreichs Gottes umfasst im wahrsten Sinne des Wortes die gesamte Botschaft der Bibel. Es spielt nicht nur die große Rolle in den Lehren Jesu, sondern es ist in der einen oder anderen Form in der ganzen Bibel zu finden. ... Wenn man begreift, was mit dem Königreich Gottes gemeint ist, kommt man dem Herzen des biblischen Evangeliums der Erlösung schon sehr nahe.<sup>118</sup>

Die Verkündigung der Botschaft des Evangeliums war für Jesus und die Jünger, die er zu seiner Unterstützung ausgewählt hatte, von alles überragender Bedeutung: "Er ging durch ganz Galiläa und lehrte in ihren Synagogen und verkündete die frohe Botschaft vom Königreich Gottes ..." (Mt 4,23; 9,35). "Er sandte die Jünger aus, um das Reich Gottes zu verkünden" (Lk 9,2). Er übertrug seinen Jüngern die Verantwortung, die Nachricht vom Königreich Gottes zu verbreiten: "Lasst die Toten ihre Toten begraben; was aber euch angeht, gehet hin und verkündet überall das Königreich Gottes" (Lk 9,60).

Jesus definierte den ultimativen Daseinszweck für seine Anhänger. Es war das Streben nach dem Königreich Gottes: "Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes ..." (Mt 6,33). Das Reich Gottes stellte den wertvollsten Schatz dar, für den kein Opfer zu groß ist (Mt 13,44-46). Das Reich sollte auch das Ziel ihres inbrünstigen Gebets sein: "Dein Reich komme!" (Mt 6,10). Das Verständnis des Plans von Gottes Königreich erforderte die Erleuchtung, eine Gabe, die denjenigen zuteilwurde, die Jesus und seiner Lehre von ganzem Herzen folgten. Den oberflächlichen Jüngern war diese verständnisvolle Einsicht verwehrt (Mt 13,13-16).

Dasselbe Thema, das Königreich, beherrschte das Gespräch zwischen Jesus und den Jüngern auch nach seinem Tod und seiner Auferstehung. Als der Herr seinen auserwählten Vertretern wieder erschien, sprach er fast sechs Wochen lang "zu ihnen über das Reich Gottes" (Apg 1,3). In einem letzten Gespräch mit Jesus, kurz bevor er die Erde verließ, fragten die Jünger, ob der Zeitpunkt für die Wiederherstellung des Reiches [für Israel] nun gekommen sei (Apg 1,6).

### **Wichtige Informationen für potenzielle Gläubige**

Lukas liefert uns Fakten, die den Lesern, potenzielle Bekehrte zum christlichen Glauben, zur Kenntnis gebracht werden müssen, bevor sie getauft werden können. Seine Erklärungen lesen sich wie ein frühes Glaubensbekenntnis, ein Credo also, das in zusammengefasster Form als ideales Modell für die Essenz der Evangelisation dient: "*Sie glaubten Philippus, der das Evangelium vom Königreich Gottes und den Namen Jesu Christi verkündigte, und ließen sich taufen, sowohl Männer als auch Frauen.*" (Apg 8,12).

Der besagte Philippus folgte treu dem Beispiel von Jesu eigener Wortverkündigung, d.h. der Evangelisation: Jesus hatte den Glauben an das Reich Gottes zur Grundlage der Errettung erhoben. "Wenn jemand die Botschaft vom Reich Gottes hört und sie nicht versteht, kommt der Teufel und reißt das Wort weg, das in sein Herz gesät worden ist, damit er nicht glauben und gerettet werden kann". Die Errettung steht demzufolge im engen Zusammenhang mit dem Versprechen des Messias auf höchste Belohnung für seine Jünger. Sie sollten an der Herrschaft über die Neue Welt oder im Neuen Zeitalter [wörtlich: *New Age*] des kommenden Reiches: "Ich gebe euch ein Reich, wie mein Vater mir ein Reich zugewiesen hat, und ihr werdet auf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels regieren" (siehe Mt 19,28; Lk 22,28-30). Zuvor hatte Jesus versprochen: "Fürchte dich nicht, kleine Herde, euer Vater hat euch das Reich gerne gegeben" (Lk 12,32). Eine Einladung zum Königsstand im Reich Gottes war offensichtlich die Grundlage des Appells Jesu an seine Zuhörer.

---

118 John Bright, *The Kingdom of God*, New York: Abingdon Press, 1953, S. 7. (*Das Königreich Gottes*)

Kein Wunder also, dass Paulus, der Jesus treu nachahmte, sein ganzes Wirken mit den Worten zusammenfassen konnte, die er die *Predigt des Evangeliums vom Königreich* nannte (Apg 20,25). Lukas mahnte uns, nie zu vergessen, was die Apostel immer als Evangelium verkündeten. Er fuhr fort, uns zu informieren, dass Paulus drei Monate lang in der Hafenstadt Korinth das Reich Gottes gepredigt hatte (Apg 19,8). Um keinen Raum für Zweifel oder Missverständnisse aufkommen zu lassen, schließt er seine zweite Abhandlung, die Apostelgeschichte, mit einer Beschreibung von der Tätigkeit des gefangenen Paulus in Rom: Zwei Jahre lang predigte er "die gute Nachricht vom Reich Gottes und lehrte über den Herrn Jesus Christus." (Apg 28,31). Dies war die Gute Nachricht des Evangeliums von der Erlösung, die er sowohl an Juden als auch an Heiden richtete. (Apg 28,23.28.31).

Dasselbe Evangelium vom Reich Gottes soll in der ganzen Welt verkündet werden, als wesentliche Vorbereitung auf die finale Ankunft des Reiches Gottes, am Tag des Herrn, der Wiederkunft [die Parusie] Jesu in Macht, um auf der Erde zu herrschen. Mit Jesu eigenen Worten: "Dieses Evangelium vom Reich Gottes wird gepredigt werden in der ganzen Welt ... und dann wird das Ende kommen" (Mt 24,14).

Mit diesen Erkenntnissen vor Augen - und es gibt noch viel mehr zu erkennen - können wir mit Fug und Recht sagen, dass niemand, der ehrlich nach der biblischen Wahrheit sucht, den Hauptgedanken der christlichen Heilsbotschaft der Erlösung, übersehen kann. Das Reich Gottes ist zweifellos das Herz und der Kern der Verkündigung Jesu und seiner Apostel, der Grundgedanke, um den das wahre Christentum kreist.

## **Der wissenschaftliche Konsens über die Mission Jesu**

Es ist unumstritten, dass das Reich Gottes das Thema der gesamten Botschaft und Mission Jesu war. Der Autor, Professor Thomas Groome, schreibt: "In einem zentralen Punkt gibt es einen starken Konsens, welcher sich so zusammenfassen lässt. Das zentrale Thema in der Verkündigung und im Leben Jesu war das Reich Gottes."<sup>119</sup> Dieser Theologe weist jedoch auf die außergewöhnliche Tatsache hin, dass in der Botschaft der Kirche seit apostolischen Zeiten "das Reich Gottes keinen zentralen Platz eingenommen hat."<sup>120</sup>

Weitere bedeutende Namen in der Gelehrtenwelt bestätigen die absolute Zentralität der Botschaft vom Reich Gottes in der Doktrin Jesu: "Dieser Begriff [Reich Gottes] steht im Zentrum seiner Verkündigung."<sup>121</sup> So schreibt Jon Sobrino (\*1938):

Das sicherste historische Merkmal des Lebens Jesu ist, dass das Konzept, das seine Verkündigung beherrschte, die Realität, die seiner gesamten Tätigkeit einen Sinn gab, "das Reich Gottes" war. Diese Tatsache und ihre Auswirkungen sind von grundlegender Bedeutung. Sie liefert uns zwei wesentliche Schlüssel zum Verständnis Jesu. Erstens: Jesus ist *nicht* der Mittelpunkt seiner eigenen Lehre; diese Tatsache wird allgemein zugegeben. Wie Karl Rahner es ausdrückte, "predigte Jesus das Reich Gottes, nicht sich selbst."<sup>122</sup>

Es stimmt zwar, dass Jesus auch exklusive Ansprüche für sich selbst erhob, seine Botschaft konzentrierte sich jedoch immer auf das Reich Gottes. Andere prominente Zeugen bekräftigen

---

119 Thomas Groome, *Christian Religious Education*, San Francisco: Harper and Row, 1980, S. 39. (*Christlich religiöse Erziehung*)

120 Ebd., S. 42

121 Hans Küng, (1928-2021) *On Being a Christian*, New York: Doubleday, 1976, S. 214. (*Christ sein, Hans Küng, 1974*)

122 Jon Sobrino, *Christology at the Crossroads*, Orbis Books, 1978, S. 41. (*Christologie am Scheideweg*)

unsere These: "Die ganze Botschaft Jesu konzentriert sich auf das Reich Gottes."<sup>123</sup> "Es ist allgemein anerkannt, dass der Schwerpunkt der Botschaft Jesu der Anbruch des Reiches Gottes war."<sup>124</sup>

Anfangs des 20. Jahrhunderts versicherte der britische Gelehrte Archibald Robertson in den *Bampton Lectures* genannten Vorlesungen der Universität Oxford zum Thema des Königreichs Gottes: "Es kann keinen Zweifel daran geben, dass in der Lehre unseres Herrn das Reich Gottes die repräsentative und alles einschließende Zusammenfassung seiner unverwechselbaren Mission ist ... Seine Botschaft ist durchwegs die Gute Nachricht vom Reich Gottes."<sup>125</sup>

Fast wie im Sprechchor vertreten angesehene Bibelwissenschaftler die Ansicht, dass der Leitgedanke der christlichen Religion in der Tat das Reich Gottes ist:

Das Königreich Gottes ist das zentrale Thema der Lehre Jesu, und umfasst das gesamte Verständnis seiner Person und seines Werkes.<sup>126</sup>

Das Königreich Gottes ist in einem gewissen und wichtigen Sinne das große zentrale Thema der gesamten Heiligen Schrift ... Diese Herrschaft Gottes entsprang aus Seinem eigenen souveränen Wesen, spiegelte sich in der "Herrschaft" wider, die Gott dem ersten Adam über die Erde verliehen hatte, wurde aber schnell durch die Sünde des Menschen vereitelt, und musste durch den zweiten Adam juristisch wiederhergestellt werden. Im letzten Zeitalter der Menschheitsgeschichte wird die "Herrschaft" verwirklicht werden. Sie reicht unendlich weit über die Geschichte hinaus, wo wir einen Thron erblicken, der, wie Johannes erklärt, "der Thron Gottes und des Lammes" ist (Offb 22,3) ... In der biblischen Doktrin vom Reich Gottes erkennen wir die christliche Philosophie der Geschichte.<sup>127</sup>

Das Neue Testament ist nicht weniger theokratisch fundiert und nicht weniger eschatologisch auf das Reich Gottes ausgerichtet als das Alte Testament.<sup>128</sup>

Das Wirken Jesu dreht sich um einen faszinierenden Begriff - "das Reich Gottes". Alles andere hängt damit zusammen und strahlt davon aus ihm aus.<sup>129</sup>

Das Reich Gottes ist der zentrale Punkt in der Doktrin Christi ... Die grundlegenden Lehren Jesu gruppieren sich in natürlicher Weise um dieses zentrale Thema.<sup>130</sup>

Das Reich Gottes gibt uns ein kohärentes Zentrum, um das wir die verschiedenen Teile der Heiligen Schrift zusammenfügen können. John H.P. Reumann (1927-2008) sagte folgendes:

---

123 Norman Perrin, *Language of the Kingdom*, Philadelphia: Fortress Press, 1976, S. 1. (*Die Sprache vom Königreich*)

124 Reginald Fuller, "The Double Commandment of Love," in *Essays on the Love Commandment*, ed. Schottroff, Philadelphia: Fortress Press, 1978, S. 51. (*Das doppelte Liebesgebot, Aufsätze*)

125 A. Robertson, *Regnum Dei*, New York: The Macmillan Co., 1901, S. 8, 9. (*Die Herrschaft Gottes*)

126 Alan Richardson, *Theological Word Book of the Bible*, London: SCM Press, 1957, S. 119. (*Ein Theologisches Wörterbuch der Bibel*)

127 A.J. McClain, *The Greatness of the Kingdom*, Chicago: Moody Press, 1968, S. 4-5. (*Die Größe des Königreichs*)

128 T.C. Vriezen, "Theocracy and Soteriology," in *Essays on Old Testament Hermeneutics*, ed. C. Westermann, Atlanta: John Knox, 1979, S. 217-218. (*Theokratie und Soteriologie, Aufsätze zur Hermeneutik des Alten Testaments*)

129 L. Goppelt, *Theology of the New Testament*, Grand Rapids: Eerdmans, 1981, Vol. 1, S. 43. (*Die Theologie des Neuen Testaments*)

130 *Dictionary of Christ and the Apostles*, Vol. 1, S. 486. (*Nachschlagewerk über Christus und die Apostel*)

Man frage nach Belieben hundert Gelehrte des Neuen Testaments aus aller Welt, Protestanten, Katholiken usw. oder auch Nichtchristen, was die zentrale Botschaft von Jesus von Nazareth war, und die große Mehrheit der Befragten - vielleicht sogar jeder einzelne Experte - würde zustimmen, dass Jesu Botschaft das Königreich Gottes zum Mittelpunkt hatte. Die modernen Forscher stimmen allgemein zu: Die "Gute Nachricht", die Jesus verkündete, hatte mit Gott und Seinem Königreich zu tun. Aber wenn wir heute von der Botschaft Jesu über das Reich Gottes hören, klingt das in unseren Ohren seltsam fremd und wirft eine Vielzahl von Fragen auf. ... Für den modernen Menschen besteht die enorme Gefahr, die Doktrinen und die Botschaft Jesu, wie sie in kleinen Bruchstücken sonntags in der Kirche vorgelesen werden oder auszugsweise von Einzelnen rezitiert werden, als voneinander isolierte und als kleine Einzelbestandteile. Ein Element hier, ein Lichtstrahl dort, eine Wahrheit irgendwo anders, aber selten etwas, das alle Lehren Jesu zu einem Ganzen zusammenfügt, das gesamthaft einen Sinn ergäbe ... Deshalb ist es so wichtig zu sehen, dass Jesus tatsächlich eine zentrale Botschaft hatte, und dass es sich dabei um Gottes Reich handelte. Denn es ist dieses Thema des Königreichs Gottes, das alle Worte, Werke und Taten Jesu zusammenfasst. Das Reich Gottes ist der vereinigende Schwerpunkt, um den herum sich alles, was Jesus sagte und tat, anordnen lässt. Das Markusevangelium beginnt nach einem kurzen Prolog mit einer knappen Verkündigung der Guten Nachricht, die den Grundton für das gesamte Buch angibt.<sup>131</sup>

Ein australischer Theologe, R.A. Cole, weist auf die zentrale Bedeutung des Reiches Gottes für die Evangelisation hin:

Naive Ansichten, die das Evangelium vom Reich Gottes trennen, sind unmöglich, wenn wir den biblischen Leitlinien folgen. Diese sind im Neuen Testament gegeben (besonders bei den Evangelisten), und zwar, dass es sich um das "Evangelium vom Reich" handelt. Die Natur des Königreichs Gottes ist von entscheidender Bedeutung, denn dadurch wird das ganze Heilswesen definiert, welches Jesus brachte. Auch wir sind dazu berufen, das Evangelium zu verkünden ... Unsere Frage lautet: Welche Art von Evangelium verkünden wir um zwei Minuten vor Mitternacht auf der Weltuntergangsuhr? Was passiert, wenn wir uns nicht einigen können oder uns nicht sicher sind über die wahre Bedeutung des Evangeliums, das wir verkünden sollen.<sup>132</sup>

Die Ungewissheit über das Evangelium scheint ein Eingeständnis der Verwirrung in der Kirche zu sein. In Anbetracht dieser Tatsache ist es schwer zu verstehen, wie die Geistlichkeit Christus predigen will, wenn sein Evangelium vom Reich Gottes Bekehrungswillige doch nicht erreicht. Wie Paulus sagte, "der Glaube kommt aus dem Hören und das Hören aus der Botschaft des Messias" (Röm 10,17). "Wie", so fragte Paulus, "aber sollen die Menschen zu Gott rufen, wenn sie nicht an ihn glauben? Wie sollen sie zum Glauben an ihn finden, wenn sie nie von ihm gehört haben? Und wie können sie von ihm hören, wenn ihnen niemand Gottes Botschaft verkündet?" (Röm 10,14 HFA).<sup>133</sup> Er wollte damit sagen, dass die authentische Verkündigung des Evangeliums von Jesus von echten Evangelisten weitergegeben werden muss, die den Messias repräsentieren. Nach Ansicht von Paulus muss sichergestellt werden, dass die Botschaft, die Jesus überbrachte, die potenziellen Bekehrten erreicht. (Röm 10,15) An die Epheser schrieb er: "Jesus ist gekommen und hat euch, die ihr fern seid und denen, die nahe sind, den Frieden gepredigt." (Eph 2,17). "Christus kennen lernen" ist eine Sache des "Hörens" und von ihm "gelehrt zu werden, da die Wahrheit in Jesus ist." (Eph. 4,20.21). Die Apostel hatten bestimmt nie die moderne Theorie gehört, dass die Predigt des historischen Jesus nur für Juden bestimmt gewesen sei und dass der auferstandene Christus plötzlich eine andere Botschaft

---

131 John H.P. Reumann, *Jesus in the Church's Gospels*, Fortress Press, 1968, S. 142ff. (*Jesus in den Evangelien der Kirche*)

132 R.A. Cole, "The Gospel and the Kingdom: What Are They?" *Agenda for a Biblical Church*, Sydney, Australia: Anglican Information Office, 1981, S. 32, 33. (*Das Evangelium und das Königreich: Was bedeuten sie?*)

133 W. Sanday and A.C. Headlam, *The International Critical Commentary: Romans*, T & T Clark, 1905, S. 296. (*Die Neue Genfer Übersetzung gibt die rhetorische Frage von Paulus in der verständlichsten Form wieder: Röm 10,15 "Die Botschaft kann nur verkündet werden, wenn jemand den Auftrag dazu bekommen hat".*)

für die Heiden hatte! Auch hier sehen wir, wie wichtig es ist, wirklich an den Jesus der Geschichte zu glauben und gleichzeitig unseren Glauben im Evangelium zu verankern, exakt wie er es verkündet hat.

In diesem Punkt zeigt das Neue Testament eine wunderbare Einheitlichkeit. Gemäß dem Schreiber des Hebräerbriefs wurde das christliche Evangelium zuerst von Jesus selbst gepredigt und dann von treuen Zeugen dieselbe Königreichsbotschaft weitergegeben (Hebr 2,3). Johannes warnte vor der Bedrohung durch diejenigen, die nicht "die Lehre des Messias bringen" (2 Joh 7-9). Paulus bestand auf dem Festhalten an "gesunden Worten, nämlich den Worten des Herrn Jesus Christus" (1 Tim 6,3). Es besteht in der Gelehrtenwelt zweifelsfrei Einigkeit darüber, dass das oberste Ziel Jesu stets das Königreich Gottes war. Gleichzeitig sagen aber diejenigen, die vorgeben, das Evangelium so zu verbreiten, wie Jesus es gepredigt hat, fast gar nichts über das Reich Gottes! Das ergibt klar keinen Sinn. Man kann offensichtlich nicht den Lehrer, Christus, akzeptieren, ohne seine Lehre, die Botschaft des Reiches Gottes zu berücksichtigen. Es ist sehr verwirrend zu sagen, "das Evangelium *ist* Christus", wenn man nicht gründlich mit den Berichten von Matthäus, Markus und Lukas vertraut ist. Die drei Autoren erklären immer wieder, dass die Botschaft Jesu eine *objektive* Wirklichkeit hat. Die Botschaft unterscheidet sich nämlich von ihm persönlich, und er nennt es das Evangelium, die Gute Nachricht von Gott, seinem Vater: "Wer sein Leben um meinetwillen und um des *Evangeliums* willen verliert, wird es retten" (Mk 8,35 vgl. GNB).

Das Thema, Christus, wird in der Heiligen Schrift klar ergänzt. Er ist kein stiller Erlöser, der an einem Kreuz gestorben ist (so wichtig sein Tod auch ist). Er predigte das Evangelium vom Reich Gottes. Jesus ohne seine Lehre ist überhaupt nicht Jesus! Ein Jesus, losgelöst von seinem jüdischen Erbe und dem Hintergrund der Hebräischen Propheten, ist ein aus der Geschichte entwurzelter Jesus. Ohne ausreichende Unterweisung werden sich Menschen, die noch so gerne an Jesus glauben würden, Jesus auf tausend verschiedene Arten vorstellen. Daher ist es für Christen so wichtig, in der Bibel und den Worten Jesu selbst verwurzelt zu sein.

Elizabeth Achtemeier (1926-2002), eine amerikanische Theologin, spürte das fehlende Element in zeitgenössischen Präsentationen der christlichen Botschaft und drückte ihre Überzeugung so aus:

Eine der zentralen Botschaften des Neuen Testaments, *die heute der durchschnittliche Kirchenbesucher nur noch selten zu hören bekommt*, ist die Verkündigung der Ankunft des Reiches Gottes in der Person Jesu Christi. Dieses Kommen wurde in jedem größeren theologischen Komplex des Alten Testaments verheißen. Die Propheten verkündeten das neue Zeitalter des Königreichs Gottes. Es folgt, jenseits des Gerichts des [babylonischen] Exils, und es geht ihm ein neuer Exodus voraus (Jes 52,11.12) und eine Wüstenwanderung. (Jes 48,20-21). Das Reich ist in einem neuen, dem verheißenen Land, (Hes 34,25-31) in welchem Israel mit treuer Hingabe und in Sicherheit eine neue Bundesbeziehung mit seinem Gott eingehen wird (Jer 31,31-34), das Volk Gottes wird durch sein Licht alle Völker in die Gemeinschaft aufnehmen (Jes 60,1-3; 56,6-8). Israel erwartete dieses kommende Reich mit Spannung und erlebte jeweils einen Vorgeschmack davon in seinem Gottesdienst (durch die Lesung von Psalm 47, sowie die Psalmen 96 bis 99). Auf dem größten Teil der Seiten des Alten Testaments kommt die Sehnsucht nach der Ankunft dieses Königreichs zum Ausdruck.<sup>134</sup>

Im obigen Zitat sollte der Punkt nicht übersehen werden, dass "der durchschnittliche Kirchenbesucher das Evangelium nur noch selten zu hören bekommt".

---

134 Elizabeth Achtemeier, *Preaching as Theology and Art*, Nashville: Abingdon Press, 1984, S. 41, 42, (*Die Predigt als Theologie und Kunst*). *Unsere Hervorhebung im Text*.

## Eine Zusammenfassung der Fakten des Neuen Testaments

Wir erhalten einen Eindruck von der enormen Bedeutung des Reiches Gottes im biblischen Christentum, indem wir einige der vielen Verse zitieren, in denen Jesus davon spricht (der Begriff "Himmelreich" oder "Reich der Himmel", der nur von Matthäus verwendet wird, ist das Äquivalent zu "Reich Gottes" bzw. "Königs-herrschaft Gottes". Die Begriffe sind austauschbar. Matthäus folgte der jüdischen Praxis, den Namen "Gott" in Wort und Schrift zu vermeiden und stattdessen "Himmel" zu verwenden):

Er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in ihren Synagogen[4] und predigte das Evangelium des Reiches. (Mt 4,23)

Ich sage euch aber, dass viele von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tisch liegen werden in dem Reich der Himmel, aber die Söhne des Reiches werden hinausgeworfen werden in die äußere Finsternis; da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein. (Mt 8,11-12) [Mit der Bezeichnung die Söhne des Reiches sind leibliche Israeliten gemeint, denen das Königreich ursprünglich zgedacht war, die es aber durch ihren Unglauben abgelehnt und daher verspielt hatten. Anm. des Autors]

Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer und lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches. (Mt 9,35)

Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Weil euch gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu wissen, jenen aber ist es nicht gegeben. (Mt 13,11)

Sooft jemand das Wort vom Reich hört und nicht versteht, kommt der Böse und reißt weg, was in sein Herz gesät war; dieser ist es, bei dem an den Weg gesät ist. (Mt 13,19)

Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden. (Mt 6,33)

Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reich alle Fallstricke zusammenlesen und die, die Gesetzloses tun. (Mt 13,41)

Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reich ihres Vaters. Wer Ohren hat, der höre! (Mt 13,43)

Betet ihr nun so: Unser Vater, ... Dein Reich komme! (Mt 6,9.10)

Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, als dass ein Reicher in das Reich Gottes hineinkommt. (Mt 19,24)

Sag, dass diese meine zwei Söhne einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen in deinem Reich. (Mt 20,21)

Ich sage euch aber, dass ich von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken werde bis zu jenem Tag, da ich es neu mit euch trinken werde in dem Reich meines Vaters. (Mt 26,29)

Dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen. (Mt 24,14)

Er aber sprach zu ihnen: Ich muss auch den anderen Städten die gute Botschaft vom Reich Gottes verkündigen, denn dazu bin ich gesandt worden. (Lk 4,43)

Und es geschah danach, dass er nacheinander Städte und Dörfer durchzog, indem er predigte und die gute Botschaft vom Reich Gottes verkündigte. (Lk 8,1)

Er sandte sie, das Reich Gottes zu predigen und die Kranken gesund zu machen. (Lk 9,2)

Er nahm sie auf und redete zu ihnen vom Reich Gottes. (Lk 9,11)

Jesus aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben, du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes! (Lk 9,60)

Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben. (Lk 12,32)

So erkennt auch ihr, wenn ihr dies geschehen seht, dass das Reich Gottes nahe ist. (Lk 21,31)

Ihr aber seid es, die mit mir ausgeharrt haben in meinen Versuchungen; und ich verordne euch, wie mein Vater mir verordnet hat, ein Reich, dass ihr esst und trinkt an meinem Tisch in meinem Reich und auf Thronen sitzt, die zwölf Stämme Israels zu richten. (Lk 22,28-30)<sup>135</sup>

Diese Zitate (alle aus der Elberfelder Übersetzung) reichen aus, um die Tatsache zu unterstreichen, dass das Königreich Gottes tatsächlich im Mittelpunkt des Dienstes und der Mission Jesus war. Das Reich Gottes ist von überwältigender Wichtigkeit und seine Bedeutung ist entscheidend für das Christentum. Das Verständnis ist der Schlüssel, der die Lehre des Neuen Testaments aufschließt.

Jesus begann sein Wirken in Galiläa mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit: "Tut Buße [kehret um! Ändert eure Denkweise!] und glaubt an die Frohe Botschaft vom Reich Gottes" (Mk 1,14.15). Der auferstandene Jesus spricht im Nachhall dieses Befehls weiterhin zu Männern und Frauen überall auf der Welt. Die Herausforderung ist so dringend wie damals, als Jesus sie zum ersten Mal aussprach. Die Bibel fordert alle auf: "Ändert euer Denken und euer Leben und glaubt an die Frohe Botschaft der Erlösung, die Botschaft vom Königreich Gottes, das Jesus und die Apostel unablässig verkündet haben." Um es noch einmal mit den Worten von Dr. A. Robertson, einem angesehenen Dozenten der Kirche von England, zu sagen: "Das Reich Gottes ist die christliche Antwort auf die wichtigste Frage, die der Mensch zu lösen hat, die Frage nach dem Zweck seines Daseins."<sup>136</sup>

### **Das von den Zeitgenossen Jesu erwartete Reich Gottes**

Das von den Landsleuten Jesu sehnlichst erwartete Reich Gottes, war zweifellos eine neue Weltordnung, die nicht nur eine Handvoll Jünger, sondern die ganze Erde mit einschloss. Der "Tag des Herrn", der die Herrschaft Gottes einleiten soll, wird wegen seiner zerstörerischen Kraft ein Kataklysmus (d.h. eine geologische Katastrophe weltweiten Ausmaßes) genannt, wie seinerzeit die große Flut (Mt 24,37-39). Doch jenseits des schrecklichen Gerichts soll eine regenerierte, runderneuerte Erde entstehen, und eine vernünftige, friedliche Regierung wird ein goldenes Zeitalter einläuten für alle, die bis zum Erscheinen des neuen Reiches überleben dürfen. Diejenigen, die Jesus persönlich das Königreich verkünden hörten, wussten, - im

---

135 Das Wort "richten", das in vielen Versionen erscheint, bedeutet korrekt übersetzt "regieren", "verwalten" oder "herrschen" (vgl. die alttestamentlichen "Richter", die Herrscher oder Regenten in Israel waren, und Ps 2,19; 1 Makk 9,73)

136 A. Robertson, *Regnum Dei*, Bampton Lectures, 1901, S. vii. (*Die Herrschaft Gottes*)

Gegensatz zur modernen Zuhörerschaft - was die Propheten über den auch uns noch bevorstehenden, großen Wendepunkt in der Geschichte gesagt hatten:

Da wird der Mensch gebeugt und der Mann erniedrigt. Und du magst ihnen nicht vergeben! Verkrieche dich in den Fels und halte dich im Staub versteckt vor dem Schrecken des HERRN (JHWH) und vor der Pracht seiner Majestät! Die stolzen Augen des Menschen werden erniedrigt, und der Hochmut des Mannes wird gebeugt. Aber der HERR wird hoch erhaben sein, er allein, an jenem Tag. Denn der HERR der Heerscharen hat (sich) einen Tag (vorbehalten) über alles Hochmütige und Hohe und über alles Erhabene, dass es erniedrigt wird; über alle Zedern des Libanon, die hohen und erhabenen, und über alle Eichen Baschans; über alle hohen Berge und über alle erhabenen Hügel; über jeden hohen Turm und über jede steile Mauer; über alle Tarsisschiffe und über alle kostbaren Boote. Und der Stolz des Menschen wird gebeugt und der Hochmut des Mannes erniedrigt werden. Und der HERR wird hoch erhaben sein, er allein, an jenem Tag. Und die Götzen – (mit ihnen) ist es völlig aus. Da wird man sich in Felsenhöhlen und in Erdlöchern verkriechen vor dem Schrecken des HERRN und vor der Pracht seiner Majestät, wenn er sich aufmacht, die Erde zu schrecken. An jenem Tag wird der Mensch seine silbernen Götzen und seine goldenen Götzen, die man ihm zum Anbeten gemacht hat, den Spitzmäusen und den Fledermäusen hinwerfen. (Jes 2,9-20 ELB)

Die Hoffnung auf ein neues Zeitalter des Friedens auf Erden, das auf den furchtbaren Tag des Herrn folgt, ist ein ständiges Thema der Hebräischen Propheten. Die Erwartung des Königreichs, die aktuell war, als Jesus seine Kampagne zur Umkehr und zum Glauben an die Frohe Botschaft startete, ist von Historikern und Theologen gleichermaßen klar dokumentiert worden. Die Fakten bieten einen unverzichtbaren Leitfaden für die Bedeutung des Lieblingswortes Jesu, "das Reich Gottes". Wenn man diesen Begriff nicht fest in seinem Hebräischen Umfeld des 1. Jahrhunderts verwurzelt weiss, wird es unmöglich sein zu verstehen, was Jesus von uns mit seinem Aufruf zur "Umkehr und zum Glaube an das Evangelium vom Königreich Gottes" verlangt. Doch ausgerechnet losgelöst von seinem Kontext, ist das Reich Gottes neu definiert worden. Mit einer fast unbegrenzten Verachtung wurde es seiner biblischen Bedeutung beraubt. Es wurde in verschiedenster Weise anders definiert, um unseren eigenen religiösen Vorstellungen zu entsprechen und für unsere Ideale akzeptabel zu sein. Völlig falsch ist es, für diese Begriffsveränderungen *Jesus* verantwortlich zu machen und sie immer noch sein Evangelium zu nennen. Die Ursache all unserer religiösen Verwirrung und der theologischen Zersplitterung ist der Verlust des historisch korrekten Sinns des christlichen Evangeliums vom Königreich Gottes.

Ein bedeutender Historiker des Christentums, G.F. Moore (1851-1931) beschrieb den historischen Rahmen, der notwendig war, um die Verkündigung des Reiches Gottes durch Jesus Christus und Johannes den Täufer wirkungsvoll zu gestalten.

Die Erwartung einer großen Befreiung ... und eines goldenen Zeitalters der Gerechtigkeit, des Friedens und Wohlstands, die den Lehren aus der Schrift entstammen und in den Synagogen gelesen und erklärt wurden, ... brachte von Zeit zu Zeit Propheten hervor, die ankündigten, dass der große Augenblick gekommen sei ...<sup>137</sup>

Mit ihrer Verkündigung riefen sowohl Jesus als auch Johannes, der Täufer Männer und Frauen auf, sich auf eine bevorstehende, göttliche Intervention, den Tag des Herrn, vorzubereiten. Im Neuen Testament wird der Tag des Herrn mit der Ankunft des Reiches Gottes gleichgesetzt. Die Lehre von Jesus und den Aposteln ist durchwegs von der Erwartung des kommenden Gerichts und der damit verbundenen Einweihung der neuen Weltordnung geprägt. Jedes Wort ihrer Ermahnungen war darauf ausgerichtet, die Menschen auf das große Ereignis einzustellen. Das Neue Testament ist ein komplettes Handbuch der Unterweisung für

---

137 G.F. Moore, History of Religions, New York: Charles Scribner's Sons, 1926, S. 107. (*Geschichte der Religionen*)

diejenigen, die sich bereit machen lassen, zusammen mit Jesus im kommenden Königreich Gottes zu regieren.

Die apostolische Verkündigung des Evangeliums vom Reich Gottes, das christliche Evangelium, setzt ein Verständnis dieser Hebräischen Geschichtsauffassung voraus. Unser Problem ist, dass heutzutage Zuhörer stets aufgefordert werden, "das Evangelium" zu akzeptieren, ohne den Hebräischen Bezugsrahmen festzulegen in welchem Jesus lehrte. Dies führte zu einem Missverständnis, das nur korrigiert werden kann, wenn angehende Bekehrungswillige zuerst das "Basisvokabular" des Neuen Testaments kennen lernen. Es ist keine Lösung, das Evangelium nur auf eine Botschaft über den Tod und die Auferstehung Jesu zu reduzieren. Diese Ereignisse sind mit Bestimmtheit eine Garantie für die zukünftige Errichtung des Reiches; aber das Königreich bleibt das Reich, das die Propheten vorausgesagt haben. Wir sollen weiterhin beten, Dein Reich komme! (Mt 6,10), denn es ist das Herzstück der Heilsbotschaft. (Apg 8,12; 28,23.31; Mt 13,19; Lk 8,12)

### **Der Mensch ist zum Regieren bestimmt**

Das Thema des christlichen Evangeliums, das Königreich Gottes, hat seine Wurzeln tief in den Hebräischen Schriften (identisch mit unserem "Altes Testament". Die Betitelung ist etwas unglücklich gewählt, denn viele bekennende Christen setzen "alt" praktisch mit "ausrangiert" gleich. Hebräisch heißt es *berit*, griechisch *diatheke*, was in beiden Sprachen Bund bedeutet. Anm. d. Ü.). Wir sollten uns daran erinnern, dass Paulus das Alte Testament als die "heiligen Schriften" bezeichnete, "die geeignet sind, euch [den Christen] die Weisheit zu geben, welche zur Rettung [zum Heil oder Erlösung] führt durch den Glauben an den Messias Jesus" (2 Tim 3,15). Um ein Christ zu sein, müssen wir also die Weisheit und das Verständnis erwerben, das in der sakralen Offenbarung des Hebräischen Teils unserer Heiligen Schrift nieder-geschrieben wurde.

Das allererste Gebot, das dem Menschen überhaupt gegeben wurde, lautete: "Herrsche ... über die ganze Erde" (1 Mo 1,26). Wir sehen hier den Beginn des roten Fadens über die ultimative Herrschaft Gottes oder des Königreiches, der sich von der Genesis bis zur Offenbarung durch die gesamte Bibel zieht. Adam wurde eine Position als Gottes Stellvertreter zugewiesen. Als Abbild und als Gleichnis Gottes geschaffen, ist der Mensch ein "Faksimile" von Gott, das dem Urbild entspricht (1 Mo 1,26). Das Wort "Bild" wird auch für eine gehauene oder geschnitzte Skulptur, wie z.B. eine Statue verwendet. Die Ausdrücke wie "Bild" oder "Abbild" setzen immer ein Vorbild voraus. In diesem Fall "ist der Mensch das Abbild Gottes ... und Gott wird erkannt als der „Prototyp“ oder das „Original“,<sup>138</sup> wie Friedrich Horst erklärt.

Der Psalmist singt von der erhabenen Stellung, die dem Menschen von Gott zugedacht ist:

Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott [Elohim], mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan. (Ps 8,5-7 ELB)

Ehre und Majestät sind die Attribute eines Königs ("Bekleidet mit Ehre und Majestät, Gott kommt, um die Welt zu regieren", Ps 96,6.10.13). Der Mensch ist also zum Zweck

---

138 Friedrich Horst, "Face to Face," The Biblical Doctrine Of The Image of God, Interpretation, July 1950, S. 260. (Von Angesicht zu Angesicht. Die Biblische Doktrin des Abbilds Gottes, Interpretation)

geschaffen, Gottes stellvertretender Herrscher auf Erden zu sein. Das Problem ist, dass "wir noch nicht sehen, dass *dem Menschen* alles unterworfen ist" (Hebr 2,8).<sup>139</sup>

### **Die Königsherrschaft über das Gelobte Land**

Der Besitz des Landes (1 Mo 13,14.15) wurde Abraham unter der Bedingung versprochen, im Gehorsam gegenüber Gott alles, was er besaß, aufzugeben. (1 Mo 12, 1-4). Abraham, "der Vater der Gläubigen", ist in diesem Sinne ein "Musterchrist", der seinen Glauben an den unsichtbaren Gott durch seinen Gehorsam und sein Handeln demonstrierte. Er wird in der Schrift für sein Vertrauen gelobt, dass er trotz aller widrigen Beweise (Röm 4,18), tatsächlich der "Vater" oder der "Urahne" des verheißenen Messias sein würde. Im verheißenen Erbe eingeschlossen ist das Reich Gottes. Es ist nichts Geringeres als das Gelobte Land und erstreckt sich bis in die letzten Winkel der Erde, weit über die Grenzen [Kanaans] hinaus. Die Ausweitung der Landesgrenzen auf die ganze Welt gab Paulus zur Bemerkung Anlass, dass "die Verheißung an Abraham und an seine Nachkommen lautete, *Erben der Welt* zu sein, und zwar nicht auf der Grundlage des Gesetzes, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens" (Röm 4,13).

Der *International Critical Commentary* zu dieser Bibelstelle im Römerbrief drückt den beabsichtigten Sinn genau aus: "Die an Abraham und seine Nachkommen gegebene Verheißung einer weltweiten messianischen Herrschaft, die nicht von der Beschneidung abhängig war, und auch nicht vom Gesetz abhing, sondern von einer Gerechtigkeit, die ein Produkt des Glaubens war. Wäre dieses weltweite Erbe wirklich von irgendeinem Rechtssystem abhängig, und nur auf diejenigen begrenzt, die unter einem solchen System stehen, hätten Glauben und Versprechen keinen Platz mehr."<sup>140</sup> "Die weltweite messianische Herrschaft" ist ein Synonym für das Königreich Gottes, welches das Hauptthema des christlichen Evangeliums ist. Daraus folgt logischerweise, dass Jesus und die Apostel "die weltweite messianische Herrschaft" proklamierten, indem sie "das Evangelium" verkündeten. Es ist eine Herrschaft, die darauf wartet, bei der Wiederkunft Christi öffentlich manifestiert zu werden. Alle Versuche, sie in die Gegenwart zu zwingen, müssen scheitern. (Interpretationen sind lediglich in dem Sinne zulässig, dass die Botschaft und die Macht des zukünftigen Reiches bereits im Voraus [von Gott] bestimmt waren und aktiv sind, weil Jesus jetzt zur Rechten des Vaters sitzt.) Abweichungen vom Biblischen Schema sind die Ursache für die theologische Verwirrung über das Reich Gottes (und damit über den Glauben selbst). Wenn wir beten, "Dein Reich komme", bedeutet dies, dass das Reich noch nicht gekommen ist!

Das große zentrale Thema der ganzen Schrift ist die Verheißung, dass eine ideale Regierung auf die Erde kommen wird, wenn Jesus als Messias, Same oder Nachkomme Abrahams und Davids (Mt 1,1), zurückkehrt, um zu regieren. Bibelleser werden ermutigt und sollten mit Demut, die Bedeutung ihrer Berufung als "Kinder Abrahams", "Miterben" und künftige "Mitregenten" des Messias kennen:

Glücklich zu preisen sind die Sanftmütigen; denn sie werden die Erde als Besitz erhalten. (Mt 5,5 NGU)

Du hast sie zu Mitherrschern gemacht, zu Priestern für unseren Gott, und sie werden einmal auf der Erde regieren. (Offb 5,10 NGU)

Jetzt wurden sie wieder lebendig [in der Auferstehung] und regierten tausend Jahre lang zusammen mit dem Messias. (Offb 20,4 DBU)

---

139 Die Rede in Hebr 2, 5-8 ist von Jesus als dem repräsentativen Menschen.

140 *International Critical Commentary*, S. 109.

Wenn wir standhaft durchhalten, werden wir mit ihm herrschen. (2 Tim 2,12 NGU)

... denn alles gehört doch euch. (1 Kor 3,21 NGU)

Gott hat die zukünftige Welt, um die es in unserer Verkündigung geht, nicht den Engeln unterstellt (sondern Jesus und seinen getreuen Nachfolgern]. (Hebr 2,5 NGU)

Der Himmel ist der Himmel des HERRN, die Erde aber hat er den Menschenkindern gegeben. (Ps 115,16 ELB)

Wer überwindet, dem werde ich Macht über die Nationen geben (Offb 2,26 ELB) Du sollst Vollmacht über zehn Städte haben (Lk 19,17). Ich will dich über vieles setzen (Mt 25,23 ELB).

Das Geschlecht der Aufrichtigen wird gesegnet werden. Seine Nachkommenschaft wird mächtig sein im Land. ... Die Kraft seiner Taten hat er seinem Volk kundgemacht, ihnen das Erbe der Nationen zu geben. ... Er hebt den Geringen aus dem Staub empor, aus dem Schmutz erhöht er den Armen, um ihn sitzen zu lassen bei Edlen, bei den Edlen seines Volkes. (Ps 112,2; 111, 6; 113,7-8 ELB)

Wandelt des Gottes würdig, der euch zu seinem Reich und seiner Herrlichkeit beruft. (1 Thes 2,12 ELB)

Einmal mehr sollten die Stimmen angesehener Kommentatoren beachtet werden, die einen gravierenden Mangel an Verständnis bei den frommen Bibellesern beklagen:

Während die Mehrheit der Christenheit gewohnheitsmäßig den "Himmel" als den Ort wännen, der für die Kinder Gottes bestimmt ist, macht Jesus die erstaunliche Aussage, dass die Sanftmütigen *die Erde besitzen* werden. Darin stimmt er mit den prophetischen und apokalyptischen Traditionen überein, die besagen, dass das Reich Gottes vom Himmel auf die Erde kommt, und die Erde als Schauplatz dieser Herrschaft zubereitet wird.<sup>141</sup>

Wie ist es passiert, dass Männer und Frauen mit aufgeschlagenen Bibeln vor sich, nicht nur über bestimmte kleine Details des Evangeliums, sondern über das Ganze, über den eigentlichen Kern des Evangeliums keinen Bescheid wissen? Es ist durchaus verständlich, dass es bestimmte Punkte, bestimmte Facetten der Wahrheit gibt, über die man sich nicht im Klaren ist oder geteilter Meinung sein kann. Das Evangelium ist vielseitig und hat viele Aspekte, so dass unterschiedliche Meinungen nicht verwunderlich sind. Ich stelle jedoch eine sehr überraschende Tatsache fest, dass am Ende des 20. Jahrhunderts Männer und Frauen immer noch völlig falsch über das Evangelium denken, über seine Basis, über seine zentrale Botschaft und über sein Ziel, und wie sie irren über die Art und Weise, wie man eine Beziehung dazu aufbauen muss. Doch das ist genau die Situation, mit der wir zurzeit konfrontiert sind.<sup>142</sup>

Die meisten Menschen stellen sich das Königreich Gottes völlig falsch vor. Wir werden nicht auf Wolken herumschweben. Das Reich wird eine Regierung sein, die in vollkommener Gerechtigkeit handeln wird. In den Regierungsämtern werden Menschen sein, die während ihres Erdenlebens treue Diener Jesu Christi waren. So wie ein guter Arbeiter befördert wird, werden auch die treuen Verwalter Christi im Reich Gottes befördert werden. Einige werden zehn Städte leiten.<sup>143</sup>

---

141 G.R. Beasley-Murray, (1916-2000) *Jesus and the Kingdom of God*, Grand Rapids: Eerdmans, 1986, S. 163 (*Jesus und das Königreich Gottes*)

142 D. Martin Lloyd-Jones, (1899-1981) Cassette No. 5356, "The Signs of the Kingdom." (*Die Merkmale des Königreichs*)

143 Tony Evans, (\* 1949) *What a Way to Live!* Nashville: Word, 1997, S. 171. (*Was für eine Art zu leben!*)

Alles in den Evangelien weist auf die Idee hin, dass das Leben im Reich Gottes im kommenden Zeitalter ein Leben auf der Erde sein wird – ein Leben, das durch das Reich Gottes verwandelt wird, wenn Sein Volk in Seinen vollen Segen eintritt (Mt 19,28).<sup>144</sup>

Wir werden in verherrlichten Körpern auf der verherrlichten Erde wohnen. Dies ist eine der großen christlichen Lehren, die fast völlig in Vergessenheit geraten ist und stets noch ignoriert wird. Leider glaubt die christliche Kirche nicht daran - ich spreche allgemein - und sie lehrt diese Doktrin daher auch nicht. Sie hat ihre Hoffnung verloren, und das erklärt, warum sie die meiste Zeit damit verbringt, das Leben in dieser Gesellschaft zu verbessern, indem sie Politik predigt ... Aber wir stoßen auf etwas Bemerkenswertes, wenn wir lesen, was der Apostel Paulus in 1. Korinther 6,1-3 schreibt: "Wie ist es möglich, dass ihr als Christen eure Streitigkeiten vor ungerechten Richtern austragt, die Gott nicht kennen, statt die Gemeinde [der Heiligen] um Rat zu bitten? Oder wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden?" ... *Das ist das Christentum. Das ist die Wahrheit, nach der die neutestamentliche Testament Kirche anfänglich lebte.* Deshalb hatten sie auch keine Angst vor ihren Verfolgern. ... Dies war das Geheimnis ihrer Ausdauer, ihrer Geduld und ihres Triumphs über alles, was gegen sie gerichtet war.<sup>145</sup>

### **Hoffnung auf eine gerechte Regierung auf Erden, die Basis des Evangeliums Jesu**

Das Spannungsfeld zwischen dem "gegenwärtigen bösen Zustand der Dinge" (Gal 1,4) und der Hoffnung auf das kommende Reich Gottes, gibt der ganzen Bibel ein Gefühl von Begeisterung und Dramatik. Ein kohärenter "Handlungsablauf" zieht sich durch die gesamte Heilige Schrift. Adam wurde mit einem göttlichen Amt betraut. Er "verkaufte" sich an Satan, nachdem er von der List des Teufels (dem Erzbösewicht des Dramas) übertölpelt worden war. Das erste Menschenpaar "gab seine Stimme" also dem bösen Regenten, und diese Tendenz zur Unterwerfung unter Satan setzte sich in den nachfolgenden Generationen nahtlos fort. Die zunehmende Rebellion erreichte eine Krise in 1. Mose 6, als böse Engelwesen (gefallene "Söhne Gottes"<sup>146</sup>) in das menschliche genetische System [das Genom] eingriffen und eine [hybride] Rasse von Riesen hervorbrachten. Diese schreckliche Entwicklung auf der Erde zog eine Weltkatastrophe nach sich, genannt die Sintflut, ein Gottesgericht, das nur acht Menschen überleben. Die Nachkommen Noahs verhielten sich nicht besser als ihre Vorgänger. Eine zweite Rasse von [gigantischen] Tyrannen ging aus hybriden Engel-Mensch-"Ehen" hervor (1. Mose 6,4; 4. Mose 13,33; siehe auch Judas 6).

Die göttliche Lösung zur Rettung des Menschen aus seiner scheinbar unverbesserlichen Verruchtheit liegt in der Verheißung des "Samens Abrahams" (Christus, Gal 3,16). Die Hoffnung auf die endgültige Befreiung von satanischen Regierungen (2 Kor 4,4) wird sich erst erfüllen, wenn der "Same der Frau" (1 Mo. 3,15) unseren gegenwärtigen (argen) Weltsystemen für immer ein Ende setzt, indem er der "Schlange" den Kopf zermalmt (Röm 16,20). Dies wird geschehen, wenn das Eigentum der Erde auf die rechtmäßigen Erben, Christus und seine treuen Nachfolger, übergeht. Die Herrschaft über die Erde wurde dem Menschen bereits im 1. Buch Moses bestimmt. Diese Herrschaft wird sich erst realisieren, wenn der zweite Adam – der ideale Mensch, wie er sein sollte - die "Reiche dieser Welt" übernimmt (Offb 11, 15) und "inmitten seiner Feinde herrscht" (Ps 110,2). Bei der Einweihung der neuen Weltregierung wird "dein Volk (voller) Willigkeit sein, am Tage der Macht [des Messias].“ (Ps 110,3). Sein frisch gestärktes Volk, Menschen, die als auferstandene, unsterbliche Wesen ein neues Leben

---

144 George E. Ladd, (1911-1982) A Theology of the New Testament, Eerdmans, 1974, S. 48. (*Eine Theologie des Neuen Testaments*)

145 D. Martin Lloyd-Jones, Commentary on Romans, Grand Rapids: Zondervan, 1976, S. 72, 75, 76, (*Kommentar zum Römerbrief*) Unsere Hervorhebung im Text.

146 Ps 29,1; 89,6; Dan 3,5; Hiob 38,7.

genießen, werden Jesus bei seiner Aufgabe assistieren, die Neue Gesellschaft auf Erden zu errichten. Mit dieser neuen Laufbahn vor Augen sind Christen und Christinnen die echten Vertreter des "New Age", des Neuen Zeitalters, und vorbereitet auf das Erscheinen Jesu.

Es sollte hervorgehoben werden, dass es die "sanften" [die friedfertigen] Menschen sind, die für diese strahlende Zukunft bestimmt sind. Diejenigen, die ihre Feinde und sogar Glaubensbrüder in anderen Ländern mit nuklearer Vernichtung bedrohen, selbst wenn sie sich fromm und gläubig nennen, sollten sich ernsthaft fragen, ob sie zu der Kategorie von Gläubigen gehören, von der Jesus spricht.

In der sogenannten Bergpredigt legte Jesus die Charaktereigenschaften und Verhaltensweisen dar, die von denen verlangt werden, die hoffen, das Reich Gottes zu erben. Gehorsam des Geistes wird von Jesus gefordert: "Jeder, der diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf einen Felsen gebaut hat" (Mt 7,24).

Die Hauptaussage der Botschaft Jesu ist für uns im 3. Jahrtausend nicht weniger relevant als zu der Zeit, als sie der Messias vor etwa zweitausend Jahren in Galiläa den Menschen überbrachte. Das Reich Gottes ist noch nicht erschienen, und seiner Ankunft vorausgehen muss eine weltweite Verkündigung (Mt 24,14). Während die Christen auf die Rückkehr des Meisters warten, sind sie herausgefordert, einen Charakter zu entwickeln, der ihrer zukünftigen Funktion als Mitglieder der königlichen messianischen Verwaltung entspricht. Alle Gleichnisse Jesu über das Reich Gottes lehren, wie wichtig es für die Gläubigen ist, das Königreich Gottes zum Ziel der menschlichen Existenz und zu ihrem Lebensinhalt zu machen.

## Der Glaube *an* Jesus

Der Glaube *an* Jesus wird in vielen theologischen Systemen auf den Glauben an seinen Tod und seine Auferstehung reduziert. Die Apostel jedoch drängten die Nachfolger stets zu einer Nachahmung Jesu. Wir sollen "den Glauben Jesu" haben, d.h. so glauben, wie er geglaubt hat, also den Glauben *von* Jesus. Wir sollen also *nicht nur an ihn glauben*, sondern glauben, *was er glaubte*. Dieser Glaube des historischen Jesus muss das Vorbild für Christen und Christinnen sein und darf nicht in die jüdische Antike oder das "Urchristentum" verbannt werden. Es ist ein Fehler zu denken, allein der Glaube an einen *auferstandenen* Christus zähle, losgelöst von dem tatsächlichen Jesus, der gelebt und gelehrt hat.

Eine einfache Übersetzung der Formulierung "Glaube *an* Christus" als "Glaube *von* Christus" oder der "Glaube Christi" hilft uns, den Glauben, wie ihn Jesus praktiziert hat, besser zu verstehen. Viele Kommentatoren haben festgestellt, dass Paulus in Römer 3,26 von "Glauben *wie* Jesus"<sup>147</sup> schreibt. Mit der gleichen Formulierung spricht er vom "Glauben Abrahams" (Röm. 4,16). Es gibt keinen Grund, den einen Satz als "der Glaube Abrahams" und den anderen als "der Glaube *an* Jesus" wiederzugeben, wenn die griechische Satzkonstruktion dieselbe, d.h. genitivisch ist. Das Buch der Offenbarung übersetzt in den meisten deutschen Bibelversionen Christen als diejenigen, die "den Glauben *an* Jesus" haben (Offb 14,12). Oder wie einige wenige schreiben, die "auf Jesus vertrauen", also Glauben und Vertrauen einander gleichsetzen.

---

147 Man darf nicht außer Acht lassen, dass die ursprünglich aus dem Judentum stammende christliche Religion „gräzisiert“, d.h. an die hellenistisch-griechische Kultur angepasst wurde. Das Neue Testament wurde in der griechischen Sprache (Koiné) geschrieben. So wurde auch der hebräische Name *Jeschuah* als *Iesous* tradiert. Die Deklination in diesen beiden antiken Sprachen verhält sich unterschiedlich. Der Genitiv (der Wesfall) sollte hier subjektiv gelesen werden, wie von G. Howard in "The Faith of Christ," (*Der Glaube von Christus* oder *Der Glaube Christi*) in *Expository Times* (85), April 1974, S. 212-215 schreibt. Siehe auch Ludwig Albrecht, *Das Neue Testament*, Brunnen-Verlag, 1957, S. 399, 400, Anmerkungen zu seiner Übersetzung von Röm. 3,26.

Der "Glaube Jesu" umfasst auch die "Treue Jesu", einen vertrauensvollen Gehorsam gegenüber dem Bund und eine zielstrebige Hingabe zwecks der Verkündigung des Reiches Gottes. Der Glaube *an* Jesus wird in keiner Weise geschmälert, wenn wir an den Glauben denken, *wie* er ihn vorgelebt hat. Das Evangelium *von* Jesus sollte nicht nur als ein Evangelium *über* ihn verstanden werden, sondern als das Evangelium, *wie* er es gepredigt hat. Dies bringt uns in Einklang mit dem Zeugnis von Matthäus, Markus und Lukas als Grundlage des christlichen Glaubens, das leider vernachlässigt wurde. Diese Berichte lenken unsere Aufmerksamkeit wieder auf die Botschaft des Messias, die allzu oft in vagen Phrasen wie "Jesus verkündigen" oder "Christus predigen", als ob er persönlich das Evangelium "gewesen wäre". Aus gutem Grund unterschied Jesus klar zwischen seiner Person und der Botschaft, sagte er doch, "um meinetwillen *und* um des Evangeliums willen" zu leiden (Mk 8,35), gleichbedeutend mit der folgenden Redewendung "mir *und* meinen Worten" (Mk 8,38). Im Johannesevangelium wird immer wieder betont, dass man um des "Wortes Jesu willen" glauben muss,<sup>148</sup> eine Tatsache, die uns daran erinnert, dass der Evangelist Johannes, nicht weniger intensiv als Matthäus, Markus und Lukas, ebenfalls daran glaubte, dass die Frohe Botschaft Jesu vom Königreich Gottes das Zentrum des wahren christlichen Glaubens ist.

### **Jesu Erwartung eines dramatischen Endes der gegenwärtigen Regierungen**

Ein wichtiges Element im Evangelium Jesu ist seine Schilderung der Ereignisse, die im Nahen Osten vor seiner eigenen Ankunft in der Macht des Reiches Gottes kulminieren werden. Der Gedanke, dass Jesus der Träger von Mitteilungen über zukünftige Ereignisse gewesen sein könnte, scheint ihn in der Gelehrtenwelt höchst unpopulär gemacht zu haben. Kein Aspekt der neutestamentlichen Lehre hat mehr unter der Feindseligkeit der Kritiker gelitten als jene Passagen, die zukünftige Katastrophen vorhersagen.

Im Wesentlichen gab Jesus einen einfachen und direkten Überblick über das, was man im Vorfeld zu seiner Ankunft [Parusie] erwarten kann. Matthäus, Markus und Lukas haben die Worte Jesu aufgezeichnet. (Matthäus 24; Markus 13; Lukas 21) In einer langen Ansprache beantwortete er die Frage, die ihm von seinen engsten Jüngern gestellt wurde: "Wann werden diese Dinge geschehen [die Zerstörung des Tempels, Mt 24,2], was wird das Zeichen deines Kommens und des Endes dieses Zeitalters sein?" (Mt 24,3).

In Mt 24, 15 wies Jesus ausdrücklich auf den "Gräuel der Verwüstung"<sup>149</sup> hin, der an heiliger Stätte stehen wird. Aufgrund einer Tendenz unter den Kommentatoren, den Hintergrund des Denkens Jesu auszublenden, der eindeutig auf das Buch Daniel zurückgeht, wurde vielfach versucht, die Ölbergrede von Daniels Überblick der Ereignisse loszulösen. Die Jünger allerdings waren offensichtlich mit Daniels Vision dieser zukünftigen Periode, kurz vor der Einweihung des Reiches Gottes, besser vertraut. Ihre Frage nach dem Ende des Zeitalters, wie Markus sie aufzeichnete (Mk 13,4), war in der Tat entsprechend den Worten aus Daniel 12,7 formuliert. Sie bezieht sich auf den Höhepunkt der erschütternden Ereignisse, die der Ausrufung und Etablierung des Reiches Gottes unmittelbar vorausgehen. Sie wollten [selbstverständlich] wissen, wann genau "dies alles erfüllt sein wird".<sup>150</sup>

---

148 Joh 4,41.50; 5,24.34.38.47; 6,63.68; 7,16; 8,31.37.38.43.47.52; 12,46-50; 14,23.24; 15,7; 17,8.14.17. Vielfach hört man bei modernen Evangelisationsveranstaltungen den Spruch "Jesus annehmen", aber leider sehr wenig über "seine Worte annehmen" (Joh 17,8).

149 Der Gräuel der Verwüstung wird in Dan 8,13; 9,27; 11,31; 12,11 wörtlich erwähnt.

150 Siehe Dan 12,7 LXX. Für eine vollständige Darstellung der Parallelen zwischen Daniel und der Ölbergrede, vgl. Lars Hartman, *Prophecy Interpreted*, Coniectanea Biblica, 1966, NT Series 1, Schweden: Gleerup Lund. (*Auslegung der Prophezeiungen*)

Daniel hatte in einer zusammenhängenden Reihe prophetischer Erklärungen, die sich in den Kapiteln 2, 7, 8, 9, 11 und 12 befinden, einen finalen Tyrannen mit böser Gesinnung, dem letzten "König des Nordens", beschrieben (Dan 11,21-45), der die Gläubigen während einer Periode extremer Drangsal verfolgen wird. Der Bedränger wird beseitigt werden, und zwar kurz vor der Auferstehung der [verstorbenen] Heiligen, die am Königreich teilhaben werden, (Dan 9,27; 11,31-45; 12,1-3; vgl. Mt 13,38-43). Das von Daniel skizzierte Bild beschreibt eine letzte, kurze Kulmination der Trübsal, von dem auch die dann lebenden Gläubigen betroffen sein werden, durch die Hand des bösen Herrschers. Dieser wird in den Tempel eindringen und dort die Opferrituale für eine kurze Zeit unterbrechen. Daniel terminiert diese Zeitspanne auf die letzte Hälfte der siebzigsten "Heptade" [eine halbe Jahrwoche, also 3 ½ Jahre] (Dan 9,27). Auf diesen *von Daniel beschriebenen* "Gräuels der Verwüstung" (Mt 24,15) bezog sich Jesus *wörtlich*, als er seine inspirierte Vision der Ereignisse am Ende des Zeitalters gab.

Die Umstände des "Gräuels" [nach Duden, eine grauenhafte, moralisch abstoßende Gewalttat, Anm. d. Ü.] wie von Daniel beschrieben, geben der "Gestalt" ein eindeutiges Gesicht. Der Gräuels wird von einem Regenten, König des Nordens genannt, während eines Zeitraums von 1290 Tagen aufgestellt. Dies geschieht unmittelbar vor der Auferstehung der verstorbenen Heiligen. Diese Fakten passen nicht in den Geschichtsverlauf des Jahres 70 n. Chr. Die Karriere von Kaiser Titus [Titus Caesar Vespasianus 39-81 A.D.] verlief ganz anders als die Schilderung von Daniels finalem Herrscher, und auch die Laufbahn von Kaiser Nero [Nero Claudius Caesar Augustus 37-68 A.D.] kommt der Erfüllung von Daniels Prophezeiung kaum näher. Kommentatoren haben die Behauptung Jesu nicht beachtet, dass er sich auf bereits vorhandenes Material in der Hebräischen Bibel bezog. Diese Vernachlässigung der Fakten ist symptomatisch für eine allgemeine Abkehr der Gelehrtenwelt vom Alten Testament.

Der von Daniel gegebene Bericht fand sicherlich nicht seine vollständige Erfüllung im Leben von Antiochus Epiphanes IV, der die Juden im 2. Jahrhundert v. Chr. grausam verfolgte und bedrängte. Jesus las Daniel wohl als Vorhersage des Kommens eines bösen Tyrannen, zu einem Zeitpunkt, der offensichtlich sehr nahe am Ende des Zeitalters folgen wird, wenn "die Gerechten im Reich ihres Vaters aufleuchten werden" (Dan 12,3; Mt. 13,43).

Solange der von Daniel vorgegebene Rahmen nicht verlassen wird, macht niemand den Fehler, anzunehmen, die Ereignisse von 70 n. Chr. und die Zerstörung des Tempels durch die Römer hätten die Vorhersagen Jesu erfüllt. Es ist klar, dass es zur Zeit der Invasion Jerusalems durch die Römischen Armeen keinen Periode von sieben Jahren [eine Heptade] gab, in der während der Hälfte der letzten Jahrwoche der siebzig "Wochen" Daniels eine Unterbrechung der Opferrituale stattfand. Daniel beschrieb zwar eine Zeit beispielloser Bedrängnis von 1290 Tagen, die mit der Auferstehung der Toten<sup>151</sup> endete. Der von Daniel als "König des Nordens" bezeichnete Bösewicht kann nicht Titus gewesen sein, der nach dem Kampf mit dem "König des Südens" (Dan 11,40-45) in Israel ohnehin nicht "zu seinem Ende kam" (Dan 9,26; 11,45)<sup>152</sup>. Die Fakten der Prophezeiung Daniels lassen sich beim besten Willen nicht mit den Ereignissen von 70 n. Chr. in Einklang bringen, so kann das Jahr 70 n. Chr. nicht das "Ende des Zeitalters" gewesen sein. Dieser technische Ausdruck (ebenfalls von Daniel abgeleitet) ist der Zeitpunkt der Manifestation des Königreichs Gottes in Jerusalem, wenn, wie Jesus sagte, die Ernte des Heils gekommen ist und die Gerechten verherrlicht werden (Mt 13,39.43).

Als Jesus auf die Frage nach dem Schicksal des Tempels antwortete, wusste er nicht, wie viel Zeit bis zu seiner Wiederkunft vergehen würde. Er stellte ausdrücklich in Abrede, den Tag und die Stunde seines Kommens zu kennen (Mk 13,32), und sagte später zu den Jüngern, es sei auch nicht an ihnen, "die Zeitpunkte und Fristen zu kennen, die der Vater in seiner Allmacht festgesetzt hat" (Apg 1,7). Diese eindeutigen Äußerungen der Unkenntnis beweisen nicht nur,

---

151 Dan 12,2.7.11 bezieht sich auf Dan 11,31 zurück, dem Zeitpunkt, an dem der Gräuels der Verwüstung aufgerichtet wird und die Opferriten aufhören.

152 Der Kaiser Nero passt nicht in diese Prophezeiung. Er beging Selbstmord im Jahr 68 A.D.

dass Jesus nicht allwissend war, sondern auch, dass seine Äußerung, "dieses Geschlecht werde nicht vergehen, bis dies alles geschehen ist", nicht bedeutete, seine Ankunft in Macht würde innerhalb von vierzig Jahren erfolgen. Es ist unmöglich und widersprüchlich, dass Jesus zu den Jüngern einerseits sagte: "Ihr sollt nicht wissen, wann die Zeiten und Fristen sind", und ihnen gleichzeitig das Ende innerhalb von vierzig Jahren vorhersagte!

Als Jesus und die Jünger auf den Tempelbereich blickten, kannten sowohl er als auch die Jünger die groben Umrisse der Prophezeiung aus den Schriften Daniels. Unruhe im Tempel und "große Bedrängnis" (Dan 12,1; Mt 24,21) im Land, kurz vor der Ankunft des Reiches Gottes (Lk 21,31) wurden vom Propheten Daniel vorausgesagt. Die von den Jüngern gestellte Frage ging daher von diesem vorgegebenen Programm aus. Sie erkundigten sich ganz natürlich nach der Zerstörung des Tempels und der Wiederkunft als eng miteinander verbundene Ereignisse. Die Antwort Jesu ging von demselben Zusammenhang aus, denn Daniel hatte eine schreckliche Invasion des Tempels, kurz vor der Auferstehung der Toten, (ein unerlaubtes Eindringen, welches der Ankunft des Reiches Gottes unmittelbar vorangeht) beschrieben.

Was Jesus nicht wusste, war, ob der Tempel, den sie sahen, tatsächlich der Tempel sein würde, in den der finale Antichrist eindringt. Was er jedoch wusste, war, dass jeder Tempel in der Periode vor seiner Wiederkunft, zerstört werden würde. Diese Zerstörung wird die Voraussetzung sein, um den Bau eines gereinigten Tempels in der Zeit der Herrschaft des Messias auf Erden zu ermöglichen (Hag 2,9). Wie wir bereits festgestellt haben, erfasst das Hebräische Denken "eine Totalität". Jeder Tempel, der zu verschiedenen Zeiten auf dem Tempelbezirk gebaut wurde, kann als "dieser Tempel" bezeichnet werden. Ein klarer Beweis für diese "synthetische" Denkweise sind die Worte des Propheten Haggai, der von "diesem Tempel" als verschiedenen Gebäuden sprechen kann, die während weit auseinander liegenden Zeitepochen existierten. Der Tempel, den die Leser der Prophezeiung von Haggai im Jahr 520 vor unserer Zeitrechnung sahen, war "derselbe" Tempel wie der von Salomo erbaute, möglicherweise mit gewissen baulichen Veränderungen: "Wer ist noch unter euch, der diesen Tempel in seiner vergangenen Herrlichkeit gesehen hat?" (Hag 2,3). Mit Blick auf die Zukunft hingegen berichtet Haggai, dass der Herr [Gott] gesagt hat: "Ich werde den Himmel und die Erde erschüttern [eine Vorhersage auf den Tag des Herrn (Hebr 12,26)] und ich werde dieses Haus mit Herrlichkeit erfüllen" (Hag 2,6-7). Mit "diesem Haus" kann nun ein Haus der Zukunft gemeint sein, das den Tempel Salomos oder den des 6. Jahrhunderts vor Christi Geburt bei Weitem übertreffen wird. "Die letzte Herrlichkeit *dieses Hauses* wird größer sein als die erste ... und an diesem Ort werde ich Frieden geben" (Hag 2,9). Jeder Tempel, der an dem einen Ort gebaut wurde oder wird, kann also "dieser Tempel" genannt werden.

In Verkennung dieser Denkweise, die sehr von unserer abendländischen Mentalität abweicht, haben sich die [westlichen] Kommentatoren um eine Umdeutung der Ölbergrede bemüht. Sie wollten bestimmen, welcher Teil der Vorhersage Jesu die Invasion des Tempels durch Titus im Jahr 70 n. Chr. war, und welcher Teil eine Beschreibung seiner Wiederkunft betrifft. Wenn man einmal erkannt hat, dass sich Jesus lediglich auf ein bereits von Daniel gegebenes Prophezeiungsschema bezog, braucht man nicht mehr zu argumentieren, dass er zwei Ereignisse voraussagte, die mindestens 1900 Jahre auseinander liegen.<sup>153</sup> Wie viele Kommentatoren erkannt haben, ist es einfach unmöglich, die prophetische Rede Jesu chronologisch so aufzuteilen, dass sie einen Bericht über die Ereignisse im Jahr 70 n. Chr. und

---

153 Matthäus beschreibt die große Trübsal (nach dem Vorbild von Daniel) als "unmittelbar" vor der Wiederkunft Christi (Mt 24,29). Bei Markus ist der Zusammenhang nicht weniger deutlich (Mk 13,24). Auch Lukas hat eine endzeitliche Invasion Jerusalems im Sinn, die den "Zeichen an Sonne, Mond und Sternen" unmittelbar vorausgeht (Lk 21,23-25). Die letzten Ereignisse in Lukas 21 sind "Tage der Rache, wenn alles, was geschrieben steht, erfüllt wird" (Lk 21,22). Dies geht weit über die Ereignisse im Jahr 70 n. Chr. hinaus und verursacht globale Bestürzung "unter den Völkern" (Lk 21,25) und den Menschen "auf der bewohnbaren Erde" (Lk 21,26), nicht nur lokal in Israel. Die moderne Theorie, dass im Jahr 70 n. Chr. die Wiederkunft Jesu (das 2. Kommen) stattfand, verkennt, dass Jesu Darstellung des Endes viel mehr beinhaltete als die Zerstörung Israels im 1. Jahrhundert A.D.

seine noch ausstehende Wiederkunft darstellt (Lk 21,25-31). Jesus ging es um den Höhepunkt des Zeitalters, nicht um die Vorhersage der Weltgeschichte der letzten zwei Millennia (oder wie lange es noch dauern mag, bis er wiederkommt). Was er deutlich voraussah, war eine schreckliche Zeit der Bedrängnis in Judäa, ausgelöst durch das Eindringen eines Antichristen im Tempel.<sup>154</sup> Unmittelbar danach würden Erschütterungen am Himmel die bevorstehende Ankunft des Menschensohns in Herrlichkeit ankündigen. Er wird die Zügel der Weltregierung in die Hand nehmen (Mt 24,29-31).

## **Der Verlust wesentlicher Elemente des Evangeliums**

Jesu ausführliche Rede, die sich auf Daniel als prophetische Vorhersage stützt, wurde in der Kirche zunehmend unbeliebt, kann aber als Teil der Antipathie [Abneigung] der Heiden, gegen die messianische Perspektive des Juden Jesus verstanden werden. Weil sie seine Sicht der Dinge nicht akzeptieren wollten, wurde das Evangelium, so wie Jesus es lehrte, oft auf jene Elemente – wie Vergebung und Liebe – reduziert. Man konnte annehmen, dass sie den zeitlos wertvollen "Kern" der Lehre des Messias darstellten, im Gegensatz zu ihrer wegwerfbaren, apokalyptischen jüdischen Schale. Dies erscheint uns als eine äußerst fragwürdige Art, mit Informationen umzugehen. Warum ist es richtig, aus den Äußerungen des Messias "herauszupicken und auszuwählen"? Das kirchliche Publikum war und ist weitgehend unwissend über die außerordentlich verworrenen Theorien, mit denen unerwünschte Teile der Lehre Jesu kurzerhand beiseitegeschoben wurden.

Jesus und seine Apostel machten das Reich Gottes zum Hauptthema ihrer gesamten Lehre. Die Frohe Botschaft der Erlösung bestand aus Informationen über das Reich Gottes und die Notwendigkeit, sich auf ein Amt in dieser Regierung vorzubereiten. Selbstverständlich sind die wichtigen Fakten über den Tod und die Auferstehung Jesu zu berücksichtigen. Auch sie bringen die Sache, um einen juristischen Terminus zu gebrauchen, des kommenden Reiches voran. Im Allgemeinen geben die sich als christlich bezeichnenden Kirchen unumwunden zu, nicht viel über das Königreich Gottes verkündet zu haben. Prediger erwähnen es nicht oft "von der Kanzel" aus, da sie als modern angesehen werden wollen. Zeitgenössische Evangelisten bekennen, dass das Reich Gottes nicht unbedingt ein Teil ihrer evangelistischen Zielsetzung ist. Das lässt sich auch leicht erkennen, indem man auf das Fehlen des Wortes "Königreich" hinweist, in Traktaten und Pamphleten, die vorgeben, das Evangelium zu verkünden. Wir kommen daher zu dem Schluss, dass es einen verblüffenden Unterschied zwischen dem Christentum Jesu und seiner Apostel und dem Christentum gibt, das seit etwa 1900 Jahren landläufig so genannt wird. Es geht um den Kern des Glaubens.

Die biblischen Berichte von die Verkündigung Jesu und seiner Apostel zeigen deutlich, dass das Reich Gottes, welches Jesus [den Messias] als König dieses Reiches einführen wird, das Hauptkonzept des Christentums war und ist. Im Laufe der Kirchengeschichte ist die zentrale Botschaft Jesu stark in den Hintergrund gedrängt worden. Daraus ergibt sich, dass sich das Christentum Jesu und seiner Apostel und das traditionelle, orthodoxe Christentum in grundlegender Weise unterscheiden.

In den folgenden Kapiteln wollen wir diesem frappanten Unterschied auf den Grund gehen.

---

154 Die Verwendung eines maskulinen Partizips (Mk 13, 14) durch Markus deutet auf eine menschliche Persönlichkeit hin.

## 8. Die Botschaft und ihr Feind

Die Verheißung der Erlösung der Menschheit wurde über Generationen und über viele Jahrtausende hinweg weitergegeben. Im Laufe der Zeit wurden die göttlichen Informationen, die schon Adam und Eva mitgegeben worden waren, um das Konzept der persönlichen, nationalen und weltweiten Rettung erweitert: Der mit Abraham geschlossene Bund, die Landverheißung, und die ausgezeichnete Nachkommenschaft sowie der mit David vereinbarte Bund, über ein dauerhaftes Königtum, erfüllten die Zukunft mit Hoffnung:

Die Wiedergeburt des Reiches beflügelte die Phantasie der Propheten ... Obwohl die Verwirklichung der gesegneten Zukunft in und für Israel sein wird, wird die ganze Welt daran teilhaben. Das wiederhergestellte Reich wird ein Segenskanal für die gesamte Menschheit sein; selbst Assyrien und Ägypten, die beiden Hauptvertreter des feindlichen Weltreichs, werden Israel als Gottes Volk und als Werk Seiner Hände zugerechnet werden (Jes 33).<sup>155</sup>

Die Abraham verheißenen Segnungen umfassten alle Völker (1 Mo 12,3). Sie konzentrierten sich jedoch bereits zur Zeit Abrahams auf Christus [den Messias] als den verheißenen Samen (Gal 3,16), in dessen Gesellschaft alle, die dem Ruf des Evangeliums über das Reich Gottes folgen wollten, in den Segen einbezogen werden konnten. Der Christus würde nach uralter Prophezeiung aus dem Stamm Juda<sup>156</sup> hervorgehen (von dem sich bekanntlich unser Wort Jude ableitet), und er würde in Bethlehem, der Stadt Davids, geboren werden (Micha 5,2; Mt 2,6). Die verheißene königliche Persönlichkeit würde "ein aufgehender Stern" (4 Mo 24,17) sein, ein Licht für die Völker (Jes 9,2; Mt 4,16). Das von Mose gegründete politische System und seine Vermittlung des göttlichen Auftrags an Israel, "Priester und Könige" zu sein, fügten dem Drama der messianischen Prophetie noch einen weiteren Aspekt hinzu.

Auf der Grundlage des früheren Bundes mit Abraham sagte Gott: "Wenn du nun meiner Stimme gehorchst und meinen Bund bewahrst, so sollst du mein Eigentum sein unter allen Völkern, denn die ganze Erde ist mein; und du sollst mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein" (2 Mo 19,5.6). Es ist klar, dass die Funktion des Volkes eng mit der des gesalbten Königs, des Messias, zusammenhängt, der auch ein einzigartiges Amt als Priester und König innehaben wird. (Ps 110,2-4)

Das Neue Testament überträgt diesen königlichen Status auf eine multinationale Gruppe, die Kirche, die in Verbindung mit Christus Erben der Verheißungen wird. Das Israel Gottes (Gal 6,16) wird dann die dem "alten" Israel zugewiesene Rolle übernehmen (2 Mo 19,5.6; vgl. 1 Petr 2,9; Tit 2,14). Die Kirche wird daher passenderweise als "die wahre Beschneidung" (Phil 3,3, d.h. "die wahren Juden") bezeichnet, obwohl die Gemeinschaft ethnisch sowohl aus Juden als auch aus Heiden besteht. Trotzdem das alte Volk Gottes unter einer gegenwärtigen Verblendung leidet und seinen Messias weitgehend abgelehnt hat, gibt es auch für sie Hoffnung. Es entspricht nicht dem Neuen Testament, zu sagen, dass die Kirche Israel endgültig abgelöst habe. Die Kirche soll das werden, was Israel idealerweise hätte sein sollen und was es schließlich auch wieder sein wird, aber erst, wenn "die Fülle [die Vollzahl] der Heiden hereingekommen ist" (Röm 11,25). Die Prophezeiung, wie sie von Paulus dargelegt wird, weist auf eine kollektive, nationale Bekehrung eines Überrestes des Volkes Israel<sup>157</sup> hin, die auf eine schreckliche Zeit der Not in der Zukunft folgt (Jer 30,7-9). Die bevorstehende Kalamität wird ihre Sehnsucht und ihr Verlangen nach dem messianischen Heil wiedererwecken. Dies ist die letztendliche Lösung ihrer Schwierigkeiten. In der Zwischenzeit werden jedoch das königliche Amt und das Priestertum "Menschen aus allen Stämmen und Völkern und Nationen" (1 Petr 2,9; Offb 5,10)

---

155 A. Robertson, *Regnum Dei*, S. 21.

156 1 Mo. 49:10; Mt. 2, 6; Offb 5, 5.

157 In Röm 11,26 wird die Erlösung Israels vorausgesagt. Damit ist offensichtlich nicht das gegenwärtige "Israel" der Kirche gemeint, denn nur einen Vers früher sagt Paulus, dass Israel [das Volk] vorübergehend verblendet ist.

angeboten, die gemäß der nun erweiterten ursprünglichen Berufung Israels "zu einem Königreich und zu einer Priesterschaft für unseren Gott gemacht werden; und *sie werden als Könige auf Erden herrschen*" (Offb 5,10).<sup>158</sup> Man könnte erwarten, dass diese wunderbar einfache Zusammenfassung des Ziels des christlichen Glaubens ständig von den Kanzeln erschallt.

Das reiche, einem wertvollen Wandteppich vergleichbare Gewebe des messianischen Textmaterials in der Bibel, weist auf ein einziges Ziel hin. Das Herzstück der Botschaft ist die Lösung des ultimativen Problems, der Sterblichkeit oder die Mortalität des Menschen. Der Tod ist der Fluch des Ungehorsams. Die Unsterblichkeit kann erlangt werden, wenn, wie die Autoren des Neuen Testaments feststellten, der schwache Mensch von seinem Schöpfer einen unvergänglichen Leib erhält, der vom göttlichen Geist belebt und angetrieben wird (1 Kor 15,44). Von diesem Moment an, mit einem unsterblichen Leib ausgestattet, werden Christen und Christinnen in der Lage sein, Verwaltungspositionen zusammen mit Christus im Königreich zu übernehmen (Offb 20,6). Diese Bekanntmachung war keineswegs Allgemeingut aller Israeliten. Das göttliche Geheimnis war Abraham, Mose, David und allen Propheten anvertraut worden. Sie hatten sich bemüht, ihre Einsichten und Erkenntnisse mit allen Mitmenschen zu teilen, die bereit waren, sie zu empfangen.

Die Bibel analysiert das menschliche Problem sehr von der praktischen Seite. Sie erkennt an, dass der Tod der universelle Feind ist, vor dem wir völlig machtlos sind, uns zu retten. In seiner Barmherzigkeit hat der Ewige Gott einen göttlichen Plan für den Umgang mit dem Problem des unabwendbaren Todes vorgesehen. Der Heilsplan stellt keine unangemessenen Anforderungen an den Menschen. Er fordert ihn auf, erstens, an den einen Gott als Schöpfer aller Dinge und zweitens, an seinen Stellvertreter, den Messias Jesus Christus, zu glauben. Er ist von Gott als Agent auserwählt worden, den Weg zur Überwindung des Todes zu bahnen (Hebr 2,10). Nachdem Jesus selbst die Unsterblichkeit erlangt hat (Kol 1,18), ist es nun seine Aufgabe, anderen zu helfen, die um das gleiche Ziel ringen (Hebr 2,17-18). Als Schlüsselfigur im göttlichen Plan ist er dazu auserwählt worden, die gesamte göttliche Operation zu leiten (Eph 1,10). Dies schließt nicht nur sein gegenwärtiges Hohepriestertum über die Kirche ein, sondern auch seine Ernennung zum König Israels sowie seine zukünftige Herrschaft mit seinen treuen Nachfolgern über die ganze Welt. Es soll eine Herrschaft ohne Ende sein (Lk 1,32.33). Dies ist der Gegenstand der christlichen Frohen Botschaft oder des Evangeliums vom Königreich Gottes.

Die christlichen Aufzeichnungen deuten nicht einen Moment lang an, dass Jesus während seines Dienstes in Israel [unter dem Römischen Reich] tatsächlich König von Israel und dem Reich Gottes wurde. Sicherlich hat er versucht, andere zu der Erkenntnis zu bringen, dass er der Messias ist, und dazu bestimmt, König zu sein. Einmal wurde versucht, ihn zum König zu machen (Joh 6,15), aber Jesus wies dieses Ansinnen entschieden zurück. Bei einer anderen Gelegenheit war die Menge davon überzeugt, dass die Herrschaft des Messias bald beginnen würde. In der Atmosphäre der messianischen Erwartung, die der Glaube an Jesus als Messias hervorgerufen hatte, konnte die geringste Andeutung seinerseits als Zeichen für seine bevorstehende Inthronisierung gewertet werden. Bei der fraglichen Gelegenheit hatte Jesus bemerkt, dass der reuige Zachäus "heute" zur Erkenntnis des Heils gekommen war. (Lk 19,9) Der Wunsch nach der Erlösung war schon seit jeher mit der Errichtung des Reiches Gottes verbunden, und die Erwähnung des Königreichs Gottes war immer geeignet, eine Welle messianischer Begeisterung auszulösen. Die Tatsache, dass Jesus in dieser Erzählung sich Jerusalem näherte (Lk 19,11), machte es für die Menge praktisch sicher, dass dies der große Moment für die Wiedererrichtung des Thrones Davids in der Heiligen Stadt sein musste. Das war es, was die große nationale Charta, die Verfassungsurkunde, die im Davidischen Bund verliehen wurde, garantiert hatte.

---

158 Siehe auch Offb 1,6; 2 26; 3,21; 20 6.

Lukas berichtet, dass Jesus in dieser Krise eine Parabel erzählte. Er verglich sich selbst mit einem Edelmann, der in ein fernes Land zog, um dort sein Reich zu erlangen und zurückkehrte, um es zu regieren (Lk 19,11-27) - eine einfache Geschichte, die die Kirchen schnell zusammenführen würde, wenn sie ihr auch Glauben schenken. Denn sie bestätigt mit den elementarsten Worten, dass die verheißene Herrschaft des Messias, das Reich Gottes, in Jerusalem erst dann beginnen kann, wenn Jesus nach einer unbestimmten Zeit der Abwesenheit, auf die Erde zurückkehrt. Angesichts von Jesu Weggang, einige Zeit nach seiner Auferstehung, begriffen die Jünger schnell, dass sie ihre messianischen Hoffnungen auf einen unbekanntem Zeitpunkt in der Zukunft verlegen mussten - auf Jesu Wiederkunft in Macht und Herrlichkeit. Auf dieses große Ereignis freute sich natürlich die gesamte Urkirche. Paulus ermahnte seine Konvertiten zu einer zukunftsorientierten, messianischen Sichtweise. Indem er das Wesen des Christentums zusammenfasste, erinnerte er die Gläubigen daran, dass sie "sich vom Götzendienst zu Gott bekehrt haben, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und auf Seinen Sohn aus den Himmeln zu warten, den Er von den Toten auferweckt hat, nämlich Jesus, der uns von dem kommenden Zorn errettet" (1 Thes 1,10). In den Predigten des Paulus fehlte nie der Hinweis auf das Gericht, doch das Ziel war immer die Wiederkunft Jesu aus dem Himmel (1 Kor 15,47; Phil 3,20). Es ging nie um die Abreise der Heiligen oder ihrer Seelen in den Himmel. Die neutestamentlichen Christen haben nicht einen Augenblick lang angenommen, dass das messianische Programm fortan dauerhaft an einen Ort außerhalb der Erde verlegt worden sei. Es wäre eine außergewöhnliche und erklärungsbedürftige Neuerung der Doktrin gewesen, sich vorzustellen, der Thron Davids sei für immer von Jerusalem in den erdfernen Himmel<sup>159</sup> verlegt worden. Auch wenn die weit verbreitete Betonung der gegenwärtigen [göttlichen] "Herrschaft" Jesu [im Himmel] das messianische Bild von ihm völlig verzerrt hat, ist Jesus der designierte Herrscher einer neuen Weltordnung, die auf der Erde erscheinen soll.

Die Wohltaten und Vorteile des göttlichen Programms können von den einzelnen Gläubigen nur unter der Bedingung erlangt werden, dass sie ihren Glauben an die Ziele, die Gott verfolgt, zum Ausdruck bringen. Es ist klar, dass die Menschheit unter den Fluch der Rebellion gegen ihren Schöpfer gefallen ist. Ein wesentliches Element des göttlichen Rettungsprogramms war daher der Opfertod des Sohnes Gottes, des Messias, für die Sünden der Welt. Bevor Jesus aber als das Opferlamm geschlachtet werden konnte [sein Tod war nach dem göttlichen Willen schon vor Grundlegung der Welt beschlossen worden] (1 Petr 1,20), konnten die Jünger diesen Teil von Gottes Plans nicht begreifen (Lk 18). Sie waren nicht in der Lage, einen sterbenden Erlöser mit dem erwarteten siegreichen, regierenden Messias in Einklang zu bringen. Doch die Gläubigen von heute scheinen das gegenteilige Problem zu haben. Wenn sie den Tod Christi als historisches Ereignis betrachten, fällt es ihnen einerseits nicht schwer, ihn im Zentrum ihres Glaubens zu sehen. Andererseits ist ihre Vorstellung davon, dass er dazu bestimmt ist, die Erde zu erobern und die Welt von Jerusalem aus zu regieren, für sie alles andere als verständlich und klar. Doch die Bibel ist voll von Aussagen, dass Christus kommen wird, um die Erde mit Macht zu regieren. Wir werden ständig aufgefordert, uns auf das größte Ereignis der Menschheitsgeschichte vorzubereiten, und wie Jesus im Gebet des Herrn uns lehrte, sollen wir beten: Vater im Himmel, Dein Reich komme!

Manchmal erweisen sich Historiker als objektive Leser des Neuen Testaments, auch wenn es ihnen nicht immer gelingt zu glauben, was sie lesen. Es scheint eine große Belastung zu sein, glauben zu müssen, dass Gott hält, was Er versprochen hat. Ein Beispiel möge dienen, um unseren Standpunkt zu verdeutlichen, ohne die ausgezeichnete Gelehrsamkeit eines ehemaligen Professors für Kirchengeschichte an der Universität von Edinburgh herabzusetzen. Professor James MacKinnon (1860-1945) war typisch für eine theologische Denkschule, die auch für die

---

159 Es trifft zwar zu, dass das Neue Testament das Königreich gelegentlich mit dem in den Himmel aufgefahrenen Christus in Verbindung bringt, aber niemals unter Ausschluss der zukünftigen Herrschaft des Messias auf Erden.

heutige Einstellung zur Bibel charakteristisch ist. Sie fing damit an, die Berichte über die Geburt Jesu anzuzweifeln:

Die jüdisch-christlichen Quellen [der Geburtserzählungen] sind keine Garantie für die historische Realität der wundersamen Empfängnis. Die Erzählungen selbst enthalten Merkmale, die Zweifel an diesem Punkt aufkommen lassen. Bei beiden Schreibern [Matthäus und Lukas] beruht der Glaube daran auf Engelskommunikationen ... Die Geschichten verdanken in der Tat viel von ihrem Charme dieser naiven Angelologie [d.h. Lehre über Engelswesen].<sup>160</sup>

So viel zur Lehre von der jungfräulichen Empfängnis Jesu! Sie ist offensichtlich nicht das, was moderne Denker ernst nehmen können. Aber was ist mit der Verheißung, dass Jesus auf dem Thron Davids über das Haus Jakob herrschen wird?

In der lukanischen Version wird der Messias, dessen Geburt der Engel verkündet, in der Gestalt eines Königs dargestellt, der den Thron seines Vaters (Vorfahren) David wieder in Besitz nehmen und für immer halten wird. Ein wiederhergestelltes jüdisches Königreich wird vorausgesagt, und diese Vorhersage erwies sich letztlich nicht nur als Illusion, sondern als unvereinbar mit dem geistigen Reich, das Jesus verkündete und zu errichten suchte. Auch hier beruht die Engelsmitteilung unter dem Einfluss des heutigen Glaubens auf einer falschen Auffassung der historischen Realität. Es ist, gelinde gesagt, ziemlich beunruhigend, dass eine angebliche Offenbarung aus einer himmlischen Quelle eine Prophezeiung falsch auslegt und außerdem ein wiederhergestelltes Davidisches Königreich vorhersagt, *das sich nicht verwirklicht hat*.<sup>161</sup>

Es muss festgestellt werden, dass sich in diesen Bemerkungen das ganze Problem der modernen Ablehnung Jesu und seiner messianischen Botschaft konzentriert. Offenbar werden Engel, wenn es sie überhaupt gibt, als unzuverlässige Boten eingestuft. Die Autorität des Alten Testaments wird als Grundlage für die göttliche Verheißung der Wiederherstellung des Königreichs Davids für Israel ignoriert. An seine Stelle tritt das, was Ausleger als "geistliches" Reich bezeichnen, ein attraktiver Begriff, der die Aufmerksamkeit von den historischen oder geografischen Gegebenheiten ablenken und die Vorstellung eines abstrakten, inneren Reiches fördern soll. Schließlich haben sich der Engel Gabriel und der Schreiber Lukas, der seine Botschaft als Grundlage der christlichen Hoffnung aufzeichnete, geirrt. Die Art von Reich, die Gabriel für Jesus ankündigte, auf der Grundlage von Jahrtausende alten messianischen Prophezeiungen, die in den Sehern Israels wurzeln, ist nie erschienen und wird es offensichtlich auch nie sein! Die wertvolle historische Einführung von Lukas in den Glauben, reduziert sich somit auf einen verhängnisvollen Irrtum. Sie beruht auf einer fälschlich behaupteten göttlichen Offenbarung, die sich als unwahr herausstellte. Mit einer solchen Darstellung bricht dem Christentum der Boden unter den Füßen weg, und man ist gezwungen, das Beste aus den Trümmern zu machen.

Es ist nicht verwunderlich, dass von den Kanzeln keine begeisterte Verkündigung des außergewöhnlichsten global-politischen Ereignisses aller Zeiten zu hören ist - das Erscheinen eines neuen Davidischen Reiches auf Erden mit dem Messias Jesus als seinem ernannten und gesalbten Herrscher, der eine gütige Regierung über alle Völker ausüben und eine Ära beispiellosen Friedens und Wohlstands herbeiführen wird.

Die Aussicht, dass eine solche Regierung auf die Erde kommt, ist natürlich unmöglich, ohne die [ebenfalls] historisch bezeugte Rückkehr Jesu vom Tod durch Auferstehung zu glauben. Da die ganze Jesus-Geschichte für viele inakzeptabel ist, bleibt dieses Ereignis das Ziel von Skeptikern, von denen jedoch einige wagen zu behaupten, christliche Lehrer zu sein. Dass

---

160 James MacKinnon, *The Historic Jesus*, London, New York: Longmans, Green and Co., 1931, S. 4. (*Der geschichtliche Jesus*)

161 Ebd., S. 5-6

Jesus durch eine göttliche Neuschöpfung wieder zum Leben erweckt wurde und jetzt lebt, ist in diesem Jahrhundert selbst für Kirchenbesucher noch viel weniger akzeptabel geworden.<sup>162</sup> In der Tat gibt es viele, auch professionelle Theologen, für die die Auferstehung Jesu als geschichtliche Tatsache einfach unglaublich ist. Ihr Weltbild als "geschlossenes Kontinuum" verbietet es ihnen zu glauben. Dennoch sehen sie keinen Widerspruch zwischen diesem Agnostizismus in Bezug auf die Auferstehung Jesu und einem Bekenntnis zum christlichen Glauben. Hinter den Mauern der christlichen Kirchen mag oft alles wie gewohnt weitergehen, ohne dass man sich beunruhigt darüber zeigt, dass grundlegende Prinzipien des biblischen Glaubens längst über Bord geworfen wurden.

Im Interesse der Klärung des neutestamentlichen Glaubens müssen wir darauf bestehen, dass die Urkirche Zweifel an der Auferstehung einfach als Unglauben betrachtet hätte. Kein Taufwilliger wäre akzeptabel gewesen, wenn er nicht die feste Überzeugung gehabt hätte, dass Jesus leibhaftig aus dem Tod ins Leben zurückgekehrt ist, die Unsterblichkeit erhalten hat und dereinst wiederkommt, um auf der Erde zu herrschen und zu regieren. Dies war das Herz und der Kern der göttlichen Botschaft - des Evangeliums. Ohne sie reduziert sich die Hoffnung auf die Erlösung des Menschengeschlechts auf einen leeren Traum. Es gäbe in der Tat keine Gute Nachricht zu verkünden. Bekanntlich war Paulus bereit, seine gesamte Mission aufzugeben, wenn ihm jemand beweisen könnte, dass Christus nicht durch die Auferstehung zum Leben erweckt worden war. So sagte Paulus zu seinen Bekehrten in Korinth: "Wenn Christus nicht auferweckt worden ist, dann hat weder unsere Verkündigung einen Sinn noch euer Glaube." (1 Kor 15,14 GNB).

Satan war sich sehr wohl bewusst, dass der Glaube an den Erlöser und an seine Heilsbotschaft den Gläubigen die Tür zu den Segnungen der Unsterblichkeit öffnete. Er verstand, dass die Voraussetzung für die Einbindung der Menschheit in den göttlichen Plan zur Rettung vor dem Tod, ein Verständnis und die intellektuelle Annahme des Plans selbst war. Dieses Begreifen wurde durch den Kontakt mit den Informationen der Frohen Botschaft über das Reich Gottes erlangt - dem Evangelium. Jesus und seine Apostel setzten sich für dessen Verkündigung ein. Sie waren in vielen Fällen bereit, als Märtyrer für die Sache Christi ihr Leben zu lassen. Der Heilsprozess könnte also am wirksamsten durch die Verfälschung der wesentlichen Informationen vereitelt werden. Eine Reihe von neuen Auslegungen, die man fortan Evangelium nannte, musste erfunden werden und diente als Ersatz für die wahren Fakten. Ein anderer Glaube musste herbeigeführt werden.<sup>163</sup> Auf diese Weise gelang es, eine Hoffnung auf Erlösung, wohl ähnlich der ursprünglichen, anzubieten. Aber aufgrund der subtilen Verdrehung, die in die Botschaft eingeführt wurde, entsprach das dem potenziellen Bekehrten unterbreitete Konzept nicht mehr den vom göttlichen Architekten festgelegten Bedingungen. Der Kern des Satanischen Plans bestand darin, dem Unsterblichkeit Suchenden vorzugaukeln, er habe die göttlichen Anweisungen erfüllt, während diese in Wirklichkeit vor ihm verborgen wurden. Eine verfälschte Frohe Botschaft wurde angeboten, um den Weg zur Erlösung zu behindern. Diese Methode des Teufels hat Jesus in seinem berühmten Gleichnis vom Sämann in brillanter Weise analysiert (Mt 13,18-23; Mk 4,13-20; Lk 8,11-15). Der Teufel erkennt die Botschaft vom Reich Gottes als das wesentliche göttliche Instrument, das zur Erlösung führt. Deshalb muss er Wege finden, um die Message zu verdunkeln oder ihre Übermittlung an den menschlichen Verstand zu behindern: "Wenn jemand die Botschaft vom Reich Gottes hört, kommt der Teufel und reißt die Botschaft weg, die in sein Herz gesät wurde, *damit er nicht glaubt und gerettet wird*" (Mt 13,19 und Lk 8,12). Dies sind Verse, die wir, allerdings auf eigene Gefahr, ignorieren. Bei allem was die Kirchen predigen und verkünden, wären sie gut beraten, die rettende Gute Nachricht vom Reich Gottes immer in den Vordergrund zu stellen.

---

162 In der Zeitschrift *Now* vom Dezember 1979 wurde berichtet, dass 50 Prozent derjenigen, die sich als gläubige

Kirchenmitglieder der Church of England bezeichnen, überhaupt nicht an ein Leben nach dem Tod glauben.

163 Paulus hat diese grundlegende Strategie bei den Korinthern angetroffen (2 Kor 11,4)

Die zentrale Wahrheit der Frohen Botschaft über das Reich Gottes ist, dass der verheißene Erlöser, der Messias, schließlich die Zügel der Weltregierung übernehmen und eine nie endende Theokratie [Gottesherrschaft] einführen wird. Ein Anteil an dieser Regierung, als Mitverwalter mit dem Messias, ist die gnadenvolle Belohnung für alle, die sich für eine Beteiligung an Jesu Mission entscheiden. Solange man die Sprache gradlinig liest und die Wörter ihre Definitionen aus dem Wörterbuch beibehalten, werden diese Tatsachen von allen Schreibern des Neuen Testaments in aller Deutlichkeit und in völliger Einmütigkeit genannt. Abraham war der Erbe der Welt (Röm 4,13), die Gläubigen sollten die Erde erben (Mt 5,5), die Welt als Regenten verwalten (Offb 2,26; 3,21; 20,6; 1 Kor 6,2), mit Christus regieren, um mit ihm in ein Königsamt auf der Erde erhoben zu werden (Offb 5,10). Es gibt keine klarere Art und Weise, als diese Sprache, die uns Informationen über die Zukunft der Kirche vermittelt. Deutlicher als die Bibel kann man es nicht sagen, dass Christen und Christinnen dazu berufen sind, die künftigen Regierungsinhaber auf der Erde zu sein.

### **Der Zerfall der messianischen Vision**

Die Spaltungen und der Verlust der Dynamik in und unter den Kirchen ist vor allem auf die Abkehr von der hohen Berufung der Kirche zurückzuführen, die messianische Gemeinschaft zu sein, die sich jetzt in Ausbildung befindet, mit der Hoffnung auf einen umfassenderen Dienst an der Menschheit im Zeitalter des kommenden Reiches. Das soll nicht heißen, dass Glaube und Hoffnung nicht länger zum Ausdruck gekommen sind, aber sie wurden durch die Einführung eines ganz anderen Ziels, das den frühen Gläubigen völlig fremd war, gebremst. Was Jesus und den Aposteln als eine sinnlose, mit der hebräischen Tradition völlig unvereinbare Aussicht erschienen wäre, trat an die Stelle der Hoffnung der göttlichen Botschaft. Das Wirken der "Schlange" führte zu einer schleichenden, aber umfassenden Abkehr von der biblischen Hoffnung, die in der Guten Nachricht verkörpert ist. Dieser Zerfall begann bald nach dem Tod der Apostel. Die Botschaft vom Reich Gottes erlitt einen Todesstoß, als seltsame Vorstellungen über "ein Leben nach dem Tod als körperloser Geist oder als entkörperte Seele im Himmel" mit der christlichen Hoffnung verwechselt wurden. Die Auferstehung zur Unsterblichkeit im Königreich auf Erden wird bei der Wiederkunft Jesu Christi geschehen. Die "Schlange" ließ ihre ursprüngliche Lieblingslüge wieder aufleben und arbeitete vehement daran, die Kirche mit ihr zu vergiften. Der Erfolg dieser Kampagne kann überall in den heutigen Kirchen beobachtet werden, insbesondere bei Beerdigungspredigten oder Abdankungen.

Satan, der raffinierte Meister der Halbwahrheiten, war es, der bald nach dem Tod der Apostel (gegen Ende des 1. Jahrhunderts) eine massive Propagandakampagne startete. Die Aufmerksamkeit sollte weg von der Hoffnung, die in der Frohen Botschaft des Königreichs sowie im Abrahamitischen und Davidischen Bund enthalten ist, auf ein anderes Ziel umgelenkt werden. In der Folge hat sich diese neue Dogmatik als eines der ersten Prinzipien des christlichen Glaubens fast überall durchgesetzt. Ein starker Zustrom griechischer Gläubiger in der Frühphase der Kirche führte zu einem radikalen Umdenken bei denjenigen, die sich den Namen Christi zu Eigen machen wollten. Das Ergebnis war eine fremde, theologische Übernahme in großem Ausmaß. Der Name Christi wurde für ein Glaubenssystem vereinnahmt, das nach neutestamentlichen Maßstäben kaum als christlich zu bezeichnen ist. Die Welt der griechischen und römischen Philosophie drang so erfolgreich in die Kirche ein, dass das fundamental andere Denksystem, auf dem die hebräische, biblische Theologie beruhte, sukzessive aus der Kirche eliminiert wurde. Während die reine Botschaft vom Reich Gottes und vom Messias - der biblische Messianismus - in den Hintergrund gedrängt wurde, machte die Kirche, die sich als legitime Nachfolgerin der Apostel ausgab, augenscheinlich weiter. Aber war der Christus [der Gesalbte] dieses transformierten kirchlichen Systems wirklich identisch mit dem Juden, Jesus von Nazareth, dem Verkünder des Reiches Gottes? Wenn, wie Erzbischof Temple behauptet, die Reich-Gottes-Botschaft in der Geschichte der Kirche kaum eine Rolle gespielt hat, ist die Frage sicher berechtigt, bis zu welchem Grad die authentische Stimme Jesu unterdrückt worden ist. Vielleicht sollte man jenen Gelehrten mehr Aufmerksamkeit schenken,

die versucht haben, Alarm zu schlagen. Aus Cambridge kommt die aufschlussreiche Feststellung von Don Cupitt, dass im 2. Jahrhundert "eine neue Religion entwickelt wurde, um den ursprünglichen Glauben zu ersetzen".<sup>164</sup>

Professor Cupitt stellte dann fest, dass die Betonung des zukünftigen Reiches durch Jesus und seine frühen Anhänger "einige sehr unangenehme Fragen für orthodoxe Gläubige" aufwirft, die "allzu oft stillschweigend ignoriert werden".<sup>165</sup> Oft wurden auch eigenartige Theorien aufgestellt, um Jesus für seine angeblich falschen Hoffnungen auf ein Reich, das nie gekommen ist, zu "entschuldigen". Auf jeden Fall sind wir Zeugen einer unaufhörlichen Abkehr vom Glauben an die messianischen Verheißungen, die durch die Bündnisse mit Abraham und David garantiert und von Jesus bestätigt worden waren. Es ist unmöglich, im neutestamentlichen Sinne zu glauben, wenn man nicht mit Leidenschaft von der künftigen Rückkehr Jesu aus dem Himmel überzeugt ist. Er wird das Zeitalter des messianischen Friedens auf Erden einleiten, für das er als Messias berufen ist. Ein solches Bekenntnis bezeugt den Glauben an den Gott der Bündnisse, die Er mit Abraham und David geschlossen hat - den Gott von Jesus.

Wenn der Messianismus für moderne Gelehrte und Kirchgänger kein akzeptables Konzept mehr ist, sondern nur noch zu dem gehört, was ein Gelehrter des Neuen Testaments als "sektiererische Randgruppe"<sup>166</sup> bezeichnet, und wenn "niemand mehr ernsthaft nach dem Messias sucht, der die einzige Lösung für alle Probleme der Welt sein wird, sei es in geistlicher oder politischer Hinsicht"<sup>167</sup>, dann liegt die Schuld sicher nicht bei unseren neutestamentlichen Dokumenten. Das Problem liegt woanders, nämlich in der Abkehr [der Geistlichkeit] der Kirche von der hebräischen Vision eines wiederhergestellten Paradieses auf Erden, die mit der Wiederkunft Jesu zur Übernahme seines königlichen Amtes einhergeht. Die Ursache für die Abkehr von Jesus und von seiner messianischen Botschaft ist nicht schwer auszumachen. Die Beobachtung von Kanonikus Goudge muss erneut gehört werden: "Als der griechische und der römische Geist die Kirche zu beherrschen begannen<sup>168</sup>, kam es zu einer Katastrophe, von der wir uns nie erholt haben, weder im Glauben noch in der Praxis." In der Tat beschreibt Dr. Robinson, der den Messianismus ebenfalls nicht mehr als etwas ansieht, an das er glauben kann, den Totalniedergang der neutestamentlichen Zukunftsvorstellungen, indem er sagt:

Kaum war die Tinte der Schrift des Neuen Testaments trocken, erfasste ein bemerkenswerter Wandel rasch die christliche Eschatologie [die Lehre von den zukünftigen Dingen]. Denn im Neuen Testament ist der Punkt, um den sich die Hoffnung und das Interesse der Gläubigen drehen, nicht der Zeitpunkt des Todes, sondern der Tag der Parusie oder des Erscheinens Christi in der Herrlichkeit seines Reiches ... Das Zentrum des Interesses und der Erwartung konzentrierte sich während der gesamten Zeit des Neuen Testaments auf den Tag des Menschensohns und den Triumph seines Reiches auf einer erneuerten Erde. Es war die Herrschaft des Herrn Jesus mit all seinen Heiligen, welche die Gedanken und Gebete der Christen beschäftigte ... Die Hoffnung war sozial und historisch. Doch schon im 2. Jahrhundert n. Chr. begann sich der Schwerpunkt zu verschieben, bis er im Mittelalter zu einer ganz anderen Dogmatik führte ... Im späteren [religiösen] Denken wird die Todesstunde entscheidend.<sup>169</sup>

## **Die Wurzel des Problems: Geistliches gegen physisches Denken**

---

164 Don Cupitt, *The Debate about Christ*, S. 69 (*Die Debatte über Christus*)

165 Ebd.

166 J.A.T. Robinson, *The Human Face of God*, SCM Press, 1973, S. 9 (*Das Angesicht Gottes*)

167 Ebd.

168 H.L. Goudge, *Essays on Judaism and Christianity*, cited by H.J. Schonfield, *The Politics of God*, S. 98. (*Aufsätze über den Judentum und das Christentum, zitiert aus Die Politik Gottes von H.J. Schonfeld*)

169 *In the End God*, Fontana Books, S. 42, 43 (*Am Ende, Gott*)

Die Abweichung vom biblischen Plan ist in der heutigen, heillos zersplitterten Kirche und insbesondere in ihren verschiedenen und gegenseitig widersprüchlichen Lehren über die Zukunft, nur allzu offensichtlich. Um Ordnung in das Chaos zu bringen, muss das Reich Gottes wieder so definiert werden, wie Jesus es verstanden hat. In Büchern, die das neutestamentliche Christentum zu erklären vorgeben, fällt die Landverheißung durch ihre Abwesenheit auf. Jesus setzte jedoch ausgerechnet die Landverheißung mit der Verheißung des Königreichs Gottes gleich. Diese Tatsache muss wieder in den Mittelpunkt der Botschaft des Evangeliums gerückt werden. Die Zusammenführung von Land und Königreich bringt die Hebräische Bibel wieder mit dem Christentum zusammen, nachdem lange Zeit versucht wurde, Jesus von seinem nationalen, jüdischen Erbe zu trennen.

Der Meister hat die "Offenbarung" der Hebräischen Bibel [des Alten Testaments] nicht aufgegeben. Seine Hoffnung war fest verwurzelt in der Verheißung einer Erneuerung Kanaans. Er kann, was dasselbe bedeutet, entweder sagen: "Selig sind die Armen im Geiste, denn ihnen gehört das Himmelreich" (Mt 5,3) oder "Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich als ihr Erbe haben" (Mt 5,5). Er zitiert hier aus dem Psalm 37, der den Gläubigen fünfmal einen Platz im Land für immer zusichert: "Er wird dich erhöhen, das Land zu besitzen" (Ps 37,34, ELB). Gemäß Jesus, der die Hebräische Bibel immer wieder aufgreift, konzentriert sich alles christliche Streben auf die uralte Landverheißung an Abraham. Der Patriarch wird auferstehen, um das zu genießen, was er nur mit dem Auge des Glaubens gesehen hatte. Die Stämme werden wieder im Land<sup>170</sup> versammelt sein, wie es die Hebräischen Propheten vorausgesagt hatten (Jer 30,3)

Jesus und seine Nachfolger werden einer erneuerten Gesellschaft vorstehen sowie eine gerechte Ordnung herstellen und aufrechterhalten (Jes 32,1). Dieser Auftrag ist göttlich autorisiert und stellt das Herzstück des Neuen Bundes dar. So wie Mose die Worte des Ersten Bundes verkündete und ihn dann mit dem Blut der Tiere bestätigte (2 Mose 19,5.6; 24,7.8), so verkündet Jesus in seinem Lehramt die Worte des Neuen Bundes. Matthäus erinnert uns daran, indem er sein Buch in fünf Abschnitte unterteilt (in Anlehnung an die fünf Bücher Mose), die jeweils mit den Worten enden: "Als Jesus alle diese Reden beendet hatte ..." Jesus fasste den Inhalt seines Evangeliums mit dem großartigen Versprechen zusammen, das er beim letzten Abendmahl seinen Jüngern eröffnet hat. "So wie mein Vater mit mir einen Bund geschlossen hat, um mir ein Königreich zu geben, so schließe ich mit euch einen Bund, um euch ein königliches Amt zu geben. Und ihr werdet auf zwölf Thronen sitzen, um die zwölf Stämme Israels zu verwalten" (Lk 22,28-30). Der König ging dann stellvertretend für die Sünden der Welt in den Tod und vergoss sein eigenes Blut, um den Bund zu ratifizieren und ihm eine permanente Gültigkeit zu geben. Dies ist der Bund des Königtums, der die Jünger zu Staatsdienern im kommenden Reich Gottes macht. Die Bedingungen des Bundes basieren auf den Worten Jesu, denen wir glauben und gehorchen müssen.

George Raymond Beasley-Murray (1916-2000) schrieb in seinem Buch, *Jesus und das Königreich Gottes*,

der gedankliche Zusammenhang zwischen dem eschatologischen Bund, der in der Hingabe des Leibes und Blutes Jesu ratifiziert wurde (Lk 22,19.20), und der Zusage, den Jüngern das Reich Gottes zu geben, in Vers 29 ist besonders auffällig. Während das Substantiv „Bund“ in diesem Vers nicht vorkommt, ist das Verb *diatithemai* [gr. durch einen Bund verfügen] eng mit ihm verwandt.<sup>171</sup>

Jesus sagte deshalb: "Ich habe euch das Reich Gottes durch einen Bund zugeteilt, wie mein Vater es mir zugeteilt hat." Das Reich Gottes der zukünftigen Hoffnung ist einfach das

---

170 Lk 22,28-30; Mt 19,28; vgl. Ps 122,5, wo die Rede von „Thronen Davids“, d.h. Richterstühle, (Mz.), die in Jerusalem aufgestellt werden.

171 George Raymond Beasley-Murray, *Jesus and the Kingdom of God*, S. 276, (*Jesus und das Königreich Gottes*)

Land, das Abraham, seinem Samen und den Gläubigen als ewiges Erbe versprochen wurde (Gal 3,29).

Ein offensichtlich antisemitischer Einfluss in der Theologie hat die "jüdische" messianische Hoffnung auf die Zukunft der Erde für Heidenchristen fremdartig erscheinen lassen. Ihr Glaube war immer stärker dem nachbiblischen Einfluss griechischer Denkweisen ausgesetzt. Die sogenannte Hellenisierung des ursprünglichen Glaubens stellt die heutigen Bibelleser vor ein großes Problem. Es besteht die Gefahr, dass sie aus dem, was sie lesen, einen ziemlichen Unsinn machen, wenn sie von gewissen, fest verankerten Voraussetzungen über die Natur des Menschen und seine Bestimmung, über die Natur Gottes und die Frage des Glaubens ausgehen. Theologie muss praktisch "von hinten" betrieben werden, das heißt, man muss von den Prämissen ausgehen, die Jesus und seine frühen Anhänger hatten. Sie wussten von den späteren griechischen Glaubensbekenntnissen noch überhaupt nichts. Wenn die Kirchen sich vereinigen sollen, dann nur unter der Voraussetzung, dass sie der Aufgabe ihrer langjährigen Tradition zustimmen. Sie müssen Abstand nehmen von ihrer Praxis, dass die konfessionelle Theologie die Auslegung der Bibel diktiert. Dies war schon immer das wirksamste Mittel der Verhinderung, dass die wahre Botschaft der Schrift gehört wird.

Insbesondere machten die ersten Gläubigen keine Unterscheidung zwischen einem "geistlichen" Reich und einem politischen Reich. Als Jesus nach seiner Auferstehung lebend wieder erschien, war er mit einem geistlichen Körper ausgestattet, jedoch greifbar und materiell. Der geistliche Leib besteht aus einer anderen Substanz als unser jetziges menschliches Fleisch, das zur ersten Schöpfung gehört (1 Kor 15, 44). Jesus wurde als derselbe Mensch erkannt, der er vor seinem Tod gewesen war. Er war kein Phantom. Er aß und trank und unterhielt sich mit den Menschen (Apg 10,41). Jesus ist das Beispiel eines verherrlichten Menschen, das Vorbild für diejenigen, die erwarten, zur Unsterblichkeit auferweckt zu werden wie er. Die Auferstandenen werden jedoch nicht in der Atmosphäre oder in den Himmel entschwinden. Jesu Verständnis der Zukunft ist, wie seine gesamte Lehre, messianisch und auf die Erde bezogen: "Viele werden von Osten und Westen kommen und sich mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich/Gottesreich niederlassen, aber die Kinder des Reiches werden hinausgeworfen in die Finsternis draußen, wo es ein Weinen und Zähneknirschen gibt" (Mt 8,11.12). Das Reich Gottes hat einen geographischen Ort. Es wird sich in Jerusalem befinden, das Jesus "die Stadt des großen Königs" nannte (Mt 5,35). Es ist nicht jenseits von Raum und Zeit. Das Reich gehört zum kommenden Zeitalter, und das Leben in diesem kommenden Zeitalter ist das Ziel, das vor den Gläubigen liegt. Es ist ein Ort, an den die Gläubigen kommen, und wenn das Reich kommt, wird "die zukünftige Weltgesellschaft" (Hebr 2,5) eingeführt.

Eine tief verwurzelte, nachbiblische, aber falsche Spiritualität hat zu der bizarren, demonstrativen Tendenz von Bibelauslegern geführt, die Anhänger Jesu zu verunglimpfen, wenn sie in der Schrift offensichtlich jüdische, alttestamentliche messianische Hoffnungen entdecken. Es scheint diesen Kommentatoren nicht in den Sinn zu kommen, dass Jesus die Apostel gelehrt hatte, die Hebräische Bibel zu respektieren, und ihnen die Hoffnung auf die Wiederherstellung des Thrones Davids eingeflößt hatte. So beklagen sich die Jünger Jesu nach der Kreuzigung pathetisch: "Wir hatten gehofft, dass er Israel befreien würde", und brachten damit ihre Enttäuschung zum Ausdruck, dass Jesus doch nicht der Messias gewesen sei. Ihre Hoffnung war zerstört. (Lk 24,21). Sie wussten [theoretisch] sehr wohl, was Jesus vorhatte. Was sie noch nicht verstanden hatten, war, dass es eine Zeit der Entwicklung des "gegenwärtigen bösen Zeitalters" (Gal 1,3) geben würde, eine Reifung des Bösen vor dem Gericht, das mit der Ankunft des Reiches Gottes einhergeht. Sie sahen nicht, wie das Reich Gottes kommen konnte, nachdem der Messias nicht mehr war. Da sie noch nicht von der Auferstehung und der künftigen Rückkehr Jesu auf die Erde überzeugt waren, glaubten sie, dass das göttliche Programm gescheitert sei. Ihre enttäuschten Hoffnungen wurden allerdings sofort wiederbelebt, als der auferstandene Jesus sich selbst zu erkennen gab. Er belehrte die Jünger sechs Wochen lang über das Reich Gottes, und es ist ganz natürlich, dass sie am Ende dieser Zeit fragen: "Ist nun die Zeit gekommen, dass du Israel das Reich wiederbringst?" (Apg 1,6). Auch Jesus, ihr Lehrer,

findet die Frage berechtigt und stimmt ihr voll zu. Nur in Bezug auf den genauen Zeitpunkt des großen Ereignisses sagte er ihnen ausdrücklich, dass er ihn nicht kenne (Mk 13,32).

Nichts von alledem ist schwer zu verstehen, wenn man anerkennt, dass die Bibel ein messianisches Dokument und Jesus der besagte Messias der hebräischen Prophezeiung ist. Das ist der Schlüssel zum Rätsel des Neuen Testaments. Unsere Bibel verwandelt sich in ein höchst undurchsichtiges Dokument, wenn sie mit einer heidnischen, nicht messianischen Voreingenommenheit gelesen wird. Die kirchliche Tradition, die Jesus über Jahrhunderte nur als einen "vergeistigten" Messias darstellt, der niemals tatsächlich von Jerusalem aus die Welt regieren wird, errichtete eine wirksame Barriere zwischen den Aposteln und der modernen Christenheit.

Erst wenn das Ausmaß der Katastrophe, auf die Kanonikus Goudge hingewiesen hat,<sup>172</sup> in vollem Umfang erkannt wird, können Schritte zur Behebung der Schäden unternommen werden. Der erste Schritt zur Wiederherstellung liegt in der Aufgabe einer liebgewonnenen Vorstellung, dass das, was geistlich ist, nicht sozial, politisch oder auf die Erde bezogen sein kann. Tatsache ist, dass das Reich Gottes, von dem Jesus sprach, geistlich und gleichzeitig sichtbar und materiell ist. Es war sowohl partikular und jüdisch *als auch* universell in seiner Reichweite. Das wiederhergestellte Königreich Davids bedeutete eine neue politische Struktur für die Welt, die ihren Hauptsitz in Jerusalem haben und ihren Einfluss auf die ganze Welt ausdehnen wird. In der Vorstellung Jesu war Jerusalem kein Ort für entschwundene Geister oder Seelen [im Himmel], sondern eine internationale Metropole, die Hauptstadt einer erneuerten Gesellschaft auf Erden. Wenn der Reich-Gottes-Gedanke wieder in dem geistlichen Boden verwurzelt sein wird, in dem er entstanden ist, wird deutlich, dass "Reich" nicht durch eine abstrakte Herrschaft in den Herzen der Menschen erklärt werden kann. Es bedeutet auch nicht einen ätherischen "Himmel" für die Verstorbenen, einen Ort für körperlose Seelen. Das Reich Gottes ist ein buchstäbliches Reich mit einem göttlich ernannten Herrscher, der auf einem Thron an einem geographischen Ort sitzt. Gemäß dem hebräischem Verständnis war das Reich "in den Händen der Söhne Davids" (2. Chronik 13,8), mit einer gesicherten Zukunft, wenn der Messias den Thron besteigen wird. Genau darum geht es bei Jesus und seiner Mission als Verkünder des Reiches Gottes. Er kam in der Tat, um Anhänger zu werben, die an Gottes messianischen Plan und an ihn als Gottes Agent glauben. Daher die Eröffnungsrede Jesu, als er sein Botschafteramt antrat: "Das Reich Gottes [das, wie ihr wisst, Israel für immer verheißen ist] kommt. Glaubt es! Glaubt an dieses Evangelium oder die Frohe Botschaft vom Reich Gottes. Schließt euch der Hoffnung Israels an, die sich mit dem Erscheinen des Messias mit absoluter Sicherheit erfüllen wird. Lasst euch taufen zur Vergebung eurer Sünden". So steht es in Markus 1,14.15, der eine programmatische Zusammenfassung der christlichen "Traktandenliste" Jesu enthält. Er ist der Verkünder der größten Frohen Botschaft, die das Volk, wäre es geistig auf Gottes Stimme durch Jesus eingestellt gewesen, freudig angenommen hätte. Als Israel die Botschaft nicht beachtete, erging dieselbe Einladung des Evangeliums zum Reich Gottes an alle Völker. Das bedeutet nicht den Aufschub des Königreichs. Es bedeutet jedoch, dass eine göttlich geplante Ausdehnung des gegenwärtigen Zeitalters es ermöglichte, dieselbe Einladung zum Reich Gottes durch viele Völker hindurch und über Generationen hinweg weiter zu verkünden. Die Aufforderung zur Umkehr, zur Reue oder Buße, ist heute noch dieselbe wie damals. Der Aufruf ist nie überholt worden, trotz verschiedener populärer theologischer Systeme, die versucht haben, uns etwas anderes zu sagen.

Ein Teil des Ärgernisses, das die Botschaft Jesu auslöste, war die Verzögerung der Ankunft des Reiches Gottes. Der Tod desjenigen, der behauptete, der Messias zu sein, belastete übermäßig den Glauben vieler, die Jesus predigen gehört hatten. Ihr Glaube brach zusammen - und selbst die engsten Anhänger Jesu gerieten ins Wanken, als er ankündigte, dass er nach Jerusalem gehen und dort sterben müsse. Was für ein absurder Widerspruch, wo doch der Messias die Welt erobern sollte! Aber Gott hatte Seinen eigenen Zeitplan für die Erfüllung der

---

172 Goudge, zitiert von H.J. Schonfield, *The Politics of God*, S. 98. (*Die Politik Gottes*)

Verheißungen. Um der niederschmetternden Enttäuschung über einen sterbenden Messias entgegenzuwirken, wurde den wenigen Getreuen eine übernatürliche Vision des künftigen Reiches gegeben (Mt 17,1-9; Mk 9,2-9; Lk 9,28-36). Jesus kündigte an, dass einige, die sich in seiner Gegenwart befanden, das Königreich noch zu ihren Lebzeiten sehen würden (Mt 16,28). Sechs Tage später (Mt 17,1) hatten sie das Privileg, in die Zukunft zu schauen und einen Blick auf das Reich Gottes zu werfen, lange bevor es sich manifestiert. Sie nahmen Jesus mit einem Gesicht wahr, das wie die Sonne leuchtete, in Begleitung von Mose und Elia (Mt 17,2). Dies war genau der Zustand, der von denen erwartet wurde, die "am Ende des Zeitalters ... wie die Sonne im Reich ihres Vaters leuchten werden" (Mt 13,40.43). Wenn Petrus an diese "Verklärung" erinnert (2 Petr 1,16-18), beschreibt er sie als einen Vorgeschmack auf das künftige Kommen Jesu (die Parusie) zur Aufrichtung seines Reiches. Was die Jünger sahen, war eine Szene, in der Mose und Elia in verklärten, d.h. auferstandenen Körpern [in dieser Vision] erschienen und mit dem verklärten Jesus sprachen. Die Szene spielte sich eindeutig auf der Erde ab. Es war kein geisterhafter "Himmel", in dem verstorbene, körperlose Seelen oder Geister wohnen. Eine solche Vorstellung, die heute so hochgehalten sowie durch Abdankungsreden und durch die Volksfrömmigkeit unaufhörlich verstärkt wird, war ihrem Verständnis vom Wesen des Menschen und vom Tod völlig fremd.

Die intensive Vision des zukünftigen Reiches Gottes, die Jesus und die Apostel den frühen Christen einflößten, kann nicht wiederbelebt werden, solange wir darauf bestehen, Hinterbliebene mit einem leeren Versprechen zu trösten, dass ihre Angehörigen als "Seelen ohne Körper" irgendwo weiter existieren. Das widerspricht einfach der biblischen Auferstehungshoffnung. Es lenkt die Aufmerksamkeit von dem Messianischen Königreich ab, das eingeführt wird, wenn Jesus kommt, um die Toten aufzuerwecken und den wiederhergestellten Thron Davids [durch den designierten Thronfolger] zu besetzen. Bibelleser sollten ihre Aufmerksamkeit auf diesen letzten Gedanken richten. Es ist erforderlich, eine beträchtliche Menge traditionellen Ballasts abzuwerfen. Dazu gehört vor allem die falsche Unterscheidung zwischen einem "geistlichen" und einem politischen Königreich in der Lehre Jesu. P.E. More (1864-1937), der 1924 von der Universität Princeton aus schrieb, legte uns dies aufschlussreich dar. Er erörterte den Aufruf Jesu zur Umkehr im Hinblick auf das künftige Königreich Gottes:

Das gradlinige Verständnis der eschatologischen [auf ein zukünftiges Reich bezogenen] Bedeutung Christi war und ist für eine zarte Orthodoxie nicht akzeptabel, und zwar aus dem hinreichenden Grund, dass das verheißene Ereignis nicht stattgefunden hat. Und so sind unsere Kommentare voll von Versuchen, absolut wirkliche und konkrete Aussagen zu erklären, indem man sie in eine Prophezeiung der Kirche umwandelt, die sich allmählich über die Welt ausbreiten würde...<sup>173</sup>

Im Klartext: Die Kirche, die durch das Ausbleiben der Ankunft des Reiches Gottes immer mehr in Verlegenheit gebracht wurde, beschloss zu behaupten, dass die Kirche in Wirklichkeit ein Reich sei, das nach und nach die Welt erobern werde. Diese Theorie würde die Notwendigkeit der Wiederkunft Jesu und der Wiederherstellung der Davidischen Theokratie überflüssig machen. P.E. More fuhr fort, dass diese Ersetzung des Evangeliums Christi durch unsere eigene Theorie "nicht ausreichen wird". Jeder, der die apologetische Literatur gelesen hat, muss sagen, dass die Methoden der modernen Kritik [Analyse und Auslegung der Bibel] oft jenseits seines Verständnisses sind.<sup>174</sup>

More zeichnete dann die Idee des Messianischen Königreichs in einer ununterbrochenen Linie von den Propheten bis zu Jesus und Paulus nach:

---

173 P.E. More, *The Christ of the New Testament*, Princeton University Press, 1924, S. 67, 68. (*Der neutestamentliche Christus*)

174 Ebd., S. 68

Von den Anfängen an, als Amos seine Warnung aussprach: "Mach dich bereit, Israel, deinem Gott zu begegnen", bis hin zu den Tagen, an denen der heilige Paulus die Christen tröstet, die um diejenigen trauern, die vor dem erwarteten Erscheinen des Herrn gestorben sind, ist der Ton der Unmittelbarkeit derselbe. Immer ist die Abrechnung nahe, aber immer kommt sie überraschend: "Der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht; denn wenn sie sagen: 'Friede und Sicherheit', so wird ein plötzliches Verderben über sie kommen." *Paulus wiederholte lediglich die Eschatologie [Erwartung des zukünftigen Reiches] der Propheten, und zwischen ihm und ihnen sprach Christus genau dieselbe Warnung aus:* Das Königreich näherte sich mit der Heimlichkeit eines Diebes; das Reich ist hier und jetzt in Erwartung, doch den eigentlichen Tag Jehovas kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, noch der Sohn selbst - nur der Vater. Die Bedeutung dieser Kontinuität kann nicht oft genug betont werden.<sup>175</sup>

Professor More beharrte darauf, dass Jesus mit seiner Erbfolge in Verbindung gebracht wird. "Jesu Eschatologie deckte sich einfach mit derjenigen seines Landes und seiner Zeit." Aber diese Verbindung wurde von der Kirche getrennt und Jesus schwebte fortan frei von den Visionen der Propheten Israels. Das Reich, das Jesus ankündigte, war nicht nur geistlich und politisch, sondern auch national und global. Genau das war die Vision der Bibel. Die Entwurzelung Jesu aus dem Boden Israels wurde durch Schreiber erreicht, die die viel aus einer angeblichen

Opposition zwischen der populären Hoffnung auf ein politisches Königtum und der Behauptung Christi einer spirituellen Herrschaft Gottes in den Herzen der Menschen. Doch es gab keine solche Opposition, wie sie die Theologie gerne zeichnen würde. Das Königreich, das Jesus verkündete, war sowohl politisch als auch geistlich, und es hatte zweifelsohne die Form, die ihm von den Händen der Propheten weitergereicht worden war.<sup>176</sup>

Professor More macht eine weitere, grundlegend wichtige Beobachtung. Das von Jesus angekündigte Reich ist nicht nur beides, geistlich und politisch; es wird auch national (partikular) und global (universal) sein. Dies war genau die Vision der Bibel. Das Königreich wird von Jerusalem aus verwaltet werden und seinen göttlichen Einfluss bis an die Enden der Erde ausdehnen. Das ist genau das, was Jesaja und alle Propheten mit dem Reich Gottes meinten:

Es wird geschehen am Ende der Tage, da wird der Berg des Hauses des HERRN fest stehen als Haupt der Berge und erhaben sein über die Hügel. Und alle Nationen werden zu ihm strömen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN, zum Haus des Gottes Jakobs, dass er uns aufgrund seiner Wege belehrt und wir auf seinen Pfaden gehen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem. Und er wird richten zwischen den Nationen und Recht sprechen für viele Völker. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Speere zu Winzer-messern. Nicht (mehr) wird Nation gegen Nation das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen. Haus Jakob, kommt, lasst uns im Licht des HERRN leben! (Jes 2,2-5 ELB)

Das ist wirklich eine gute Nachricht für die Welt. Eine echte und dauerhafte internationale Abrüstung ist nur unter der Ägide des Reiches Gottes möglich, unter der Herrschaft des zur Erde zurückgekehrten Messias, mit der Unterstützung der Gläubigen aller Zeiten. Das ist die leuchtende Hoffnung der Heiligen Schrift, und für diesen Tag forderte Jesus seine Jünger auf, immer zu beten: "Dein Reich komme ... auf Erden." In diesem Licht gelesen ist das Neue Testament ein vollkommen kohärentes Dokument, logisch strukturiert und in sich stimmig. Seine Botschaft lautet von Anfang bis Ende: "Das Reich Gottes wird kommen. Bereitet

---

175 Ebd., unsere Hervorhebung im Text

176 Ebd., S. 69, 70

euch jetzt vor. Christus wird euch bei seiner Wiederkunft die Unsterblichkeit verleihen, wenn ihr ihm vertraut und gehorcht. Er wird euch die Vollmacht geben, die Welt zusammen mit ihm in göttlicher Weise umzugestalten." Das Neue Testament ist ein Kommentar zu diesem messianischen Grundthema und eine Ermahnung, um die Gläubigen an ihr Ziel zu bringen.

Für diese Illustration über das Reich Gottes und vom Wirken des Messias gibt es nicht nur das Zeugnis einer Fülle von Schrifttexten. Es wird von namhaften Judaisten bestätigt:

Der jüdische Messias ist ein körperlich starker und geistig fähiger Erlöser, der in der Endzeit dem jüdischen Volk die wirtschaftliche und geistige Erlösung bringen wird - und damit der ganzen Menschheit ewigen Frieden, materiellen Wohlstand und ethische Vollkommenheit ... Er erlöst Israel aus Exil und Knechtschaft, und er erlöst die ganze Welt von Unterdrückung, Leid, Krieg und vor allem vom Heidentum und allem, was es mit sich bringt.<sup>177</sup>

Jesu Verkündigung der Frohen Botschaft des Königreichs Gottes ist im Licht des neutestamentlichen Hintergrunds gut nachvollziehbar. Dass Jesus im Evangelium einen "letzten Aufruf" in Bezug auf das kommende Reich erschallen lässt, ist offensichtlich. Es ist auch klar, dass er mit dem Reich nicht ein inneres "Reich im Herzen der Gläubigen" gemeint hat:

Im Mittelpunkt der Verkündigung und Lehre Jesu stand das bevorstehende Kommen des Reiches Gottes. Gott selbst wird Seine Herrschaft zu einem von Ihm bestimmten Zeitpunkt errichten und allen Königreichen der Welt ein Ende setzen. Das Reich Gottes wird ohne das Zutun des Menschen kommen. Es wird nicht aus menschlicher Anstrengung und Bemühung hervorgehen. Es wird plötzlich kommen, "wie ein Blitz, der von einem Teil unter dem Himmel ausgeht und in den anderen Teil leuchtet" (Lk 17,24). In der Zeit davor wird es Zeichen dafür geben, dass das Reich Gottes nahe ist; diese Zeichen sollten beachtet werden. An ihnen sollen die Menschen erkennen, "dass der Sommer nahe ist" (Mk 13,28ff.).<sup>178</sup>

Das Neue Testament zeigt Seite um Seite die Sehnsucht nach der Ankunft dieses Erlösers. Er wird der erste erfolgreiche Weltregent sein. Es ist genial, wie Lukas, der christliche Historiker der ersten Stunde, es mit wenigen Worten verstand, das Reich Gottes zum Thema zu machen. Er beschreibt die sehnsüchtigen Fragen der Jünger, die sich von dem auferstandenen Jesus [vor seiner Himmelfahrt] verabschieden. Lukas bestätigt den biblischen Messianismus in einem einzigen Vers. Würde er beachtet, könnten Jahrhunderte alte Missverständnisse korrigiert werden. Bis vor kurzem waren die Kirchen nicht bereit, sich auf dieses wertvolle Zeugnis überhaupt einzulassen. Diesem Teil der Geschichte von Gottes Plan und einem Bericht über seine Vereitelung durch fehlgeleitete heidnische Kommentare, schenken wir unsere Aufmerksamkeit.

---

177 Joseph Klausner, (1874-1958) *The Messianic Idea in Israel*, George Allen and Unwin, Ltd., 1956, S. 521. (*Die Messianische Idee in Israel*)

178 Johannes Schneider, (1895-1970) "Jesus Christ: His Life and Ministry," in *Fundamentals of the Faith*, ed. C.F.H. Henry, Baker Book House, 1975, S. 101. (*Jesus Christus, Sein Leben und Dienst*)

## 9. Apostelgeschichte Kp. 1,6 und die Ausblendung des Biblischen Königreichs

Es dürfte nicht schwer fallen, den Grund für die Unsicherheit der Kirche in Bezug auf die zentrale Botschaft Jesu zu erkennen. Die uns zur Verfügung stehenden Kommentare zeugen von einer Feindseligkeit gegenüber dem christlichen Messianismus, den Jesus in überragender Weise vertrat. Als die Kirche der Vorstellung verfiel, Jesus habe keine politischen Ambitionen gehabt, sondern sei nur an einem "geistlichen" Reich interessiert gewesen, geriet sie in Konflikt mit der Hebräischen Bibel. Nicht nur das, sie musste sich auch mit der eindeutigen Tatsache auseinandersetzen, dass die sorgfältig ausgebildeten Apostel Jesu, selbst nach seiner Auferstehung, glühende Verfechter der politischen Wiederherstellung waren. Sie hatten offensichtlich die Hoffnung auf Israel nicht aufgegeben. Mit dieser Tatsache scheinen viele Kommentatoren höchst unglücklich gewesen zu sein. Anstatt sich dem "unbeholfenen" Zeugnis der Schrift zu beugen und ihre Meinung von ihm korrigieren zu lassen, begründeten sie eine Tradition, die sich der Bibel entgegenstellte. Sie implizierte, dass die Apostel in ihrer Einschätzung der Absichten Jesu falsch lagen. Die Theologie stellte also ihre eigene Theorie gegen Jesus und die Apostel auf. Sie errichtete eine wirksame Straßensperre gegen das Verständnis der Gedanken des historischen Jesus in der entscheidenden Frage des Reiches Gottes.

Nur wenige Abschnitte der Heiligen Schrift haben unter den spitzen Federn feindseliger Ausleger mehr gelitten als die von Lukas aufgezeichnete kurze und brillante Zusammenfassung des letzten Gesprächs Jesu mit seinen Aposteln. Es liegt in der Natur von "berühmten letzten Worten", dass sie etwas von höchster Bedeutung vermitteln. Die Frage der Apostel bezog sich auf Jesu und das lukanische Lieblingsthema, das Reich Gottes. Sie stellten die logische Frage: "Herr, ist jetzt die Zeit gekommen, dass du Israel das Reich wiedergibst?" (Apg 1,6).<sup>179</sup>

Die übliche Art und Weise an die Auslegung dieser Passage heranzugehen, ist, die Behandlung der Frage der Apostel mit der Lehre ihres Herrn als völlig unvereinbar zu erklären. Die Fragestellung offenbare ein tragisch unzureichendes Verständnis des zentralen Themas des Christentums. Wie, so fragen die Ausleger, konnten diese Mitarbeiter Jesu immer noch so dickköpfig an der kruden Vorstellung einer theokratischen Wiederherstellung des Reiches und an der Erneuerung der Davidischen Dynastie auf Erden festhalten, die für die angeblich falschen Hoffnungen des Judentums so typisch waren? Glücklicherweise, so wird weiter argumentiert, rettete das Kommen [die Ausgießung] des Geistes zu Pfingsten die Apostel von ihrem ungeschliffen buchstabengetreuen Verständnis des Reiches Gottes und verbannte für immer die jüdische nationale Hoffnung, die sie noch hegten.

Die theologische Behandlung von Apostelgeschichte 1,6 entlarvt rückblickend das Versagen des traditionellen Christentums, mit der Frage des Reiches Gottes in gerechter Weise umzugehen. Sie zeigt einen ernsthaften Mangel an Verständnis für die Jüdische Atmosphäre, in der die Lehre Jesu angesiedelt ist. Die Antwort von William Barclay auf die Abschiedsfrage der Jünger in Apg 1,6 ist typisch. Er verzweifelt fast an der Unfähigkeit der Jünger, die Bedeutung der Königreich-Gottes-Botschaft Jesu, des Kerns seines Evangeliums, zu begreifen:

Das Problem war, dass [Jesus] mit dem Reich *eine* Sache meinte und diejenigen, die ihm zuhörten, *eine ganz andere* ... Die Apostel erwarteten den Tag, an dem durch

---

179 Der Inhalt dieses Kapitels wurde zuerst in *The Evangelical Quarterly* (3), 1994, (*Vierteljährliche Evangelistische Zeitschrift*) veröffentlicht und wird hier mit deren Genehmigung wiedergegeben.

göttliches Eingreifen die Weltherrschaft, von der sie träumten, ihnen zufallen würde. Sie stellten sich das Reich in politischen Begriffen vor.<sup>180</sup>

Barclay erklärt uns dann, was er für die wahre Definition des Reiches Gottes hält. Es ist "eine Gesellschaft auf Erden, in der Gottes Wille so vollkommen getan wird wie im Himmel"<sup>181</sup>, wie die parallelen Formulierungen im Gebet des Herrn zeigen: "Dein Reich komme" und "Dein Wille geschehe auf Erden". Ein solches Reich, so behauptet er, könnte niemals auf Macht gegründet sein.<sup>182</sup>

Der abschätzigen Haltung der Ausleger gegenüber der Frage der Jünger nach der Wiederherstellung Israels liegt eine Reihe von tief verwurzelten theologischen Missverständnissen zugrunde. Die Missbilligung der Apostel in Apg 1,6 verrät mehr über die Vorurteile der Interpreten als über die Wahrheit der Schrift und unterdrückt lebenswichtige biblische Informationen über das Wesen und die Zukunft des Königreichs Gottes. Ihr Angriff auf die Apostel betreffend Apg 1,6 kommt jedoch einer Attacke auf ihren Mentor Jesus gleich. Erst in jüngster Zeit haben einige Kommentatoren begonnen, objektiv genug zu sein, um zu erkennen, dass nichts im Text darauf hindeutet, Lukas habe die Apostel als von den Absichten Jesu abweichend eingeschätzt. Der gesunde Menschenverstand verlangt, dass man den Jüngern zugesteht, dass sie nicht eine falsche, sondern die richtige Frage gestellt haben. Schließlich waren sie von Anfang an in der Gesellschaft Jesu. Tag für Tag hatten sie gehört, wie Jesus die Frohe Botschaft von der Herrschaft, dem Reich Gottes, verkündete und lehrte. Sie selbst wurden von ihm öffentlich ausgesandt, um dasselbe Evangelium vom Reich Gottes zu verkünden (Lk 9,2.6). Jesus beglückwünschte sie zu ihrer besonderen Einsicht in den göttlichen Plan, der eng mit dem Reich Gottes verbunden ist: "Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreiches zu erkennen ..." (Mt 13,11). Jesus hatte ihr Verständnis der Gleichnisse vom Reich Gottes getestet, um sich zu vergewissern, dass sie deren Bedeutung verstanden hatten: "Habt ihr das alles verstanden?" Sie antworteten ihm: *Ja*" (Mt 13,51). Um ihre Ausbildung in der Schlüsselfrage des Reiches Gottes zu vervollständigen, hatten die Jünger, unter der Leitung des auferstandenen Jesus noch auf der Erde, eine intensive vierzig tägige Instruktion absolviert, eine Art "Seminar" (Apg 1,3). Er öffnete ihnen den Verstand, um die Schrift zu verstehen (Lk 24,32.45). Angesichts dieser Beweise ist es schlicht unwahrscheinlich, dass sie nach all dieser Schulung durch Jesus nicht verstanden haben sollten, was er mit dem Reich Gottes meinte! Bei den wenigen Gelegenheiten, bei denen die Jünger etwas nicht begriffen, sagt der [lukanische] Text dies ganz deutlich. Als Jesus die Kreuzigung und die Auferstehung ihnen zum ersten Mal ankündigte, schrieb Lukas: "Sie konnten mit dieser Aussage nichts anfangen. Was damit gemeint war, blieb ihnen verborgen; sie begriffen es nicht." (Lk 9,45 NGU). In der Frage des Reiches Gottes war jedoch genau das Gegenteil der Fall. Sie hatten die heilsbringende Botschaft des Reiches Gottes erhalten und nicht nur erkannt, sondern das Evangelium vom Reich Gottes selbst gepredigt.

Die ablehnende Haltung der Bibelausleger gegenüber der Vorstellung vom Reich Gottes als Wiederherstellung der Souveränität Israels, weist auf einen schwerwiegenden theoretischen Fehler im traditionellen Verständnis der Theologen hin, was das Reich Gottes ist. Da die Antwort Jesu an die Apostel sie lediglich im Hinblick auf den Zeitpunkt der erwarteten Wiederherstellung in Unkenntnis ließ, ist es erstaunlich, dass die Interpreten sich in der Folge berechtigt fühlten, die Jünger zur Zielscheibe ihrer Empörung zu machen und dem Text ihre eigene Argumentationskette zugunsten einer überlegenen Sicht des Reiches Gottes hinzuzufügen. Ihr Einwand, den sie ständig erhoben, ist, dass das christliche Reich "geistlich"

---

180 William Barclay, *The Acts of the Apostles*, Edinburgh, The Saint Andrews Press, 1955 S. 3 (*Die Apostelgeschichte*)

181 Ebd., S. 4

182 Ebd.

und nicht politisch sei.<sup>183</sup> Sie führen ins Feld, die Jünger hätten sich an "krass jüdische" Vorstellungen von der Zukunft geklammert. Ein Überblick über eine Reihe solcher Kommentare zeigt, wie ernst die Kritik an den frühen Nachfolgern Jesu gemeint war.

### Ein geschichtlicher Überblick

Nehmen wir den Kommentar von Jamieson, Faussett und Brown ist eine der wenigen Ausnahmen ihrer Zeitepoche,<sup>184</sup> der nicht dem üblichen Muster der Verurteilung folgte, gleich vorweg:

Da ihre Frage sicherlich impliziert, dass sie eine Wiederherstellung des Königreichs für Israel erwarteten, werden sie weder dafür getadelt noch wird ihnen widersprochen. Zu sagen, wie viele Ausleger es tun, dass die Antwort unseres Herrn als Tadel gemeint war, bedeutet, einfach nicht auf das zu hören, was er sagte, sondern seinen Worten das aufzudrängen, was die Menschen meinen, dass sie bedeuten sollten.<sup>185</sup>

Mit weit weniger Sympathie beklagt H.A.W. Meyer 1884 das Unverständnis der Apostel: "Mit ihrem 'für Israel' verraten sie, dass sie noch nicht aufgehört hatten, sich in jüdisch-messianische Hoffnungen zu verstricken, gemäß denen der Messias ausschließlich für das Volk Israel bestimmt war; vgl. Lukas 24,21."<sup>186</sup>

Der bereits mehrfach in diesem Buch zitierte *Pulpit Commentary*<sup>187</sup> reagierte in ähnlicher Weise:

Sogar nach der Kreuzigung und Auferstehung des Meisters hatten sie [die Jünger] gefragt: "Herr, willst du Israel zu dieser Zeit das Reich wiedergeben?" Erst nach der Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten wurde ihre unvollkommene Sichtweise korrigiert und sie verstanden, was Christus meinte, als er sagte: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Das irdische Wirken des Messias war der Gegenstand der größten Erwartungen und der Grund für nationale Bestrebungen.<sup>188</sup>

Spätere Kommentare zu unserem Text sind unerbittlich hart. Die Verfasser von Büchern über die Apostelgeschichte reagierten immer wieder negativ auf die Vorstellung, dass das Reich Gottes in irgendeiner Weise mit einer nationalen Wiederherstellung Israels vereinbar sein könnte. Calvin, der nicht mit dem Messianismus sympathisierte, hatte die Richtung vorgegeben, indem er Apg 1,6 als Beweis für sein völliges Missverständnis seitens der von Jesus auserwählten Agenten verächtlich abtat:

In der Frage [in Apostelgeschichte 1,6] gibt es mehr Irrtümer als Worte ... Ihre Blindheit ist bemerkenswert, dass sie, nachdem sie drei Jahre lang so umfassend und sorgfältig

---

183 Vgl. Expositor's Bible Commentary, ed. Frank Gaebelin, Zondervan, 1981, Bd. 9, S. 256: "Die Frage, die die Jünger stellten, spiegelt die Glut einer einst aufflammenden Hoffnung auf eine politische Theokratie wider, in der sie Führer sein würden ... Aber obwohl [Jesu] Worte über das Kommen des Geistes in den Jüngern ihre alte nationalistische Hoffnung wieder entfachten, hatte Jesus etwas anderes im Sinn." Der Kommentar beschreibt die Frage als "fehlgeleitet".

184 Jamieson, Faussett und Brown Philadelphia: Lippincott & Co., 1868. (*Verlagshaus J.B. Lippincott, 1868*)

185 *Kommentar zur Apostelgeschichte S. 2-3*

186 Critical and Exegetical Handbook to the Acts of the Apostles, Winona Lake: Alpha Publications, 1979, S. 27-28. (*Kritisches und Exegetisches Handbuch zur Apostelgeschichte*)

187 Acts, ed. Spence und Exell, mit einer Erläuterung von A.C. Hervey, Chicago: Wilcox & Follett, 1880-1897. Derselbe Kommentar wie zu Apg 1,6 gilt zu Lukas 1,32.33 (1889) und machte geltend, dass Jesus den Thron Davids nicht auf die von Gabriel vorhergesagte Weise geerbt habe.

188 Neuauflage Eerdmans 1950, *Kommentar zu Mt 19,27*, S. 251

unterrichtet worden waren, nicht weniger Unwissenheit verrieten, als wenn sie darüber nie ein Wort gehört hätten ...<sup>189</sup>

Die erstaunliche Kritik Johannes Calvins (1509-1564) impliziert dann elf Fehler, geht dann aber nicht näher auf seine Einwände ein, sondern sagt nur, dass die Apostel das Reich Christi mit einem Reich verwechselten, das [nur] Israel gehört. Calvin war offensichtlich verärgert darüber, dass die Apostel ihr Jüdischsein nicht längst abgelegt und durch eine eher "christliche" Haltung ersetzt hatten. Calvins Einwand legt jedoch generell das ganze Problem der heidnischen Unfähigkeit offen, zentrale neutestamentliche Themen zu erklären.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die angebliche Stumpfheit der Apostel in den Kommentaren immer wieder angegriffen. Albert Barnes, der 1863 schrieb, nutzte die Gelegenheit, die Apostel zu korrigieren und über die Gefahren von Vorurteilen nachzudenken:

Die Apostel hatten die allgemeine Meinung der Juden über die temporale, einstweilige Herrschaft des Messias vertreten. Sie erwarteten, dass er als Fürst und Eroberer herrschen und sie von der Knechtschaft der Römer befreien würde. In den Evangelien finden sich viele Beispiele für diese Erwartung, trotz aller Bemühungen des Herrn Jesus, ihnen die wahre Natur seines Reiches zu erklären. Diese Erwartung wurde durch seinen Tod gebremst und fast zerstört (Lk 24,21) ... Doch obwohl sein Tod ihre Erwartungen dämpfte und ihre Pläne zu durchkreuzen schien, erregte seine Wiederauferstehung sie erneut ... und da sie nun nicht mehr daran zweifelten, dass er das Reich Israel wiederherstellen würde, fragten sie ihn, *ob er es zu dieser Zeit tun würde*. Sie fragten nicht, ob er es überhaupt tun würde, oder ob sie die richtigen Vorstellungen von seinem Reich hatten; aber da sie das für selbstverständlich hielten, fragten sie ihn, *ob dies die Zeit sei*, in der er es tun würde. Der Schwerpunkt der Anfrage liegt in dem Ausdruck "zu dieser Zeit", und daher bezieht sich die Antwort des Heilands nur auf diesen Punkt ihrer Anfrage und nicht auf die Richtigkeit oder Unrichtigkeit ihrer Ansichten. Aus diesen Erwartungen der Apostel können wir lernen: 1. Dass es nichts gibt, was so schwer aus dem Verstand zu entfernen ist, wie das *Vorurteil zugunsten falscher Meinungen*. 2. Dass ein solches Vorurteil auch den deutlichsten Gegenbeweis übersteht. 3. Dass es sich oft selbst dann noch zeigt, wenn alle geeigneten Mittel zu seiner Unterdrückung ergriffen worden sind. Irrtümliche Meinungen behalten so eine heimliche Vorherrschaft in den Köpfen der Menschen und werden durch die geringsten Umstände wiederbelebt, selbst lange nachdem wir glaubten, sie seien überwunden, und selbst angesichts der klarsten Beweise der Vernunft oder der Heiligen Schrift.<sup>190</sup>

Im 20. Jahrhundert wurde der offensichtliche jüdische Hintergrund der Frage der Jünger wohl zur Kenntnis genommen, aber dann im Stil von Adolf von Harnack (1851-1930) als nutzlose Schale abgetan, in der wir das wahre "geistige" Königreich suchen sollen. Das frühe Christentum ist zwar in der Sprache des jüdischen Messianismus verpackt, so sein Argument, aber das Wesen des Glaubens liegt woanders. Der *Clarendon Commentary* erklärt Apg 1,6 wie folgt:

Die Frage ist in der Sprache der alten jüdischen messianischen Hoffnung formuliert. Die Wiederherstellung des Königreichs [für Israel war die übliche Formulierung für die endgültige Errichtung der Theokratie und die geistige Erneuerung der Menschheit, die den Höhepunkt der prophetischen und apokalyptischen Erwartung der Juden darstellte. Diese Hoffnung wurde [von einigen, aber nicht von allen], in einem materialistischen und nationalistischen Sinne verstanden (als Verheißung einer Zeit des materiellen Wohlstands und des jüdischen Weltreichs). Die Jünger spürten ohne Zweifel, dass eine

---

189 Calvin's Commentary, Acts of the Apostles aus D.W. Torrance und T.F. Torrance, Grand Rapids, (Calvins Kommentare zur Apostelgeschichte)

190 Kommentar zu Apostelgeschichte, London, Routledge, Warne and Routledge, 1863 S. 4

epochale Krise göttlichen Handelns bevorstand, obwohl auch sie offensichtlich nicht verstanden, welcher Art diese Krise sein würde.<sup>191</sup>

In einer Notiz über die messianische Hoffnung wird ein typischer Versuch unternommen, zwischen der christlichen Verkündigung und ihrem jüdischen Kleid zu unterscheiden:

Ein so großer Teil der christlichen Predigt in der Apostelgeschichte ist in der Sprache des jüdischen Messianismus gehalten. Ein Exkurs über die jüdische messianische Hoffnung ist notwendig, um ihre Bedeutung zu verstehen ... Mit der Zeit würde die Herrschaft Gottes errichtet werden, und diese wiederbelebte Theokratie bedeutet die Erneuerung Israels, und durch Israel werden die Nationen geistig Abhängige vom Berg Zion.<sup>192</sup>

Der Wert dieses Kommentars liegt in der prägnanten Beschreibung des Inhalts der Hoffnung, die in der Frage der Apostel gipfelt. Sie erwarteten die Wiedererrichtung der verheißenen Davidischen Theokratie. Die Erwähnung des Reiches Gottes in Apg 1,3 rief bei den Jüngern eine begeisterte Reaktion hervor. Die Erwähnung des Heiligen Geistes im gleichen Zusammenhang (Apg 1,5) führte natürlich zu der Vermutung, dass die Zeit für die Manifestation des Messianischen Reiches, das in der alttestamentlichen Prophetie beschrieben wurde, endlich gekommen war. Unsere Passage ist daher keineswegs ein Hinweis auf apostolische Ignoranz, sondern von höchster Bedeutung, da sie die Meinung der Jünger über die Eschatologie (die Lehre von den zukünftigen Ereignissen) und das Wesen des Reiches Gottes offenlegt. In den Kommentaren scheint jedoch das Zeugnis des Lukas und der Apostel, die frühchristlichen Ansichten, die Zukunft betreffend, übergangen worden zu sein.

Die ausführliche Studie von John Bright (1908-1955) über das biblische Thema des Königreichs Gottes, liefert ein weiteres Beispiel für einen Kommentar, der sich über den Nationalismus in den letzten Äußerungen der Jünger hinsichtlich des Reiches Gottes empört:

Die messianische Hoffnung Israels war somit unerbittlich an die Linie Davids, an Jerusalem und an den Tempel gebunden... Das bedeutete, dass jeder König im Bewusstsein des Volkes ein potenzieller Messias war, solange der Staat existierte. Es trug dazu bei, den nationalen Wahn zu nähren, dass, auch wenn Juda dezimiert werden könnte, Jerusalem und der Davidische Staat niemals zerstört werden könnten ... Es bedeutete, dass, wenn derjenige erscheint, der die Erfüllung dieser Sehnsucht war, die Menschen von ihm Dinge verlangen würden, die nicht in seiner Natur lagen: "Herr, wirst du Israel jetzt das Reich wiedergeben?" (Apg 1,6).<sup>193</sup>

Später fügte John Bright hinzu: "Die frenetische Frage des Judentums würde lauten: *Herr, wirst du jetzt das Königreich Israel wiederherstellen?*"<sup>194</sup>

Überraschenderweise war selbst George Eldon Ladd (1911-1982), dessen Sympathie für den Prämillennialismus bekannt ist (der Glaube an ein zukünftiges Reich Jesu und der Heiligen auf Erden, VOR Christi 1000-jähriger Herrschaft), nicht in der Lage, mit der Tradition der Auslegung zu brechen. Er wandte sich gegen die als jüdisch und daher *per definitionem* unchristlich empfundenen Vorstellungen vom Reich Gottes. Ladd wies darauf hin, dass "die Formulierung *Israel zu erlösen* [Lk 24,21] ... sich nicht auf die Erlösung der Menschen von

---

191 Oxford Clarendon Press, 1923, S. 132

192 Ebd., S. 156

193 John Bright, *The Kingdom of God*, S. 93 (*Das Königreich Gottes*)

194 Ebd., S. 168

ihren Sünden bezieht. In seinem gegenwärtigen Kontext bedeute der Ausdruck die Befreiung Israels von seiner Knechtschaft durch fremde Mächte".<sup>195</sup>

George Ladd bemerkte dazu:

"Das gleiche Gefühl kommt in Apg 1,6 zum Ausdruck, wo Lukas die Haltung der Jünger mit der Frage zusammenfasst: "Herr, wirst du zu dieser Zeit das Reich Israel wiederherstellen?" Die Jünger suchten immer noch nach einem nationalistischen und politischen Retter für das Volk Israel, eine Hoffnung, die wir in der apokalyptischen Literatur finden."<sup>196</sup>

Er fügt weiter hinzu (obwohl Lukas genau das *nicht* schrieb): "Jesus tadelte sie, weil sie die prophetischen Schriften nicht verstanden hatten."<sup>197</sup>

### **Eine Änderung der Einstellung**

Im selben Jahrzehnt ist ein deutlicher Sinneswandel bei der Behandlung der problematischen Belege von Apg 1,6 durch die Ausleger des Neuen Testaments zu beobachten. Eine objektive Prüfung des Textes ergab, dass weder Lukas noch Jesus, von dem er hier berichtet, das geringste Unbehagen oder die leiseste Überraschung über die Aussicht auf die Wiederherstellung des Reiches für Israel gezeigt hätten. Die Jünger wurden nicht für ihre Blindheit getadelt. Alles in diesem Zusammenhang deutet darauf hin, dass sie eine völlig korrekte Frage gestellt hatten. Bei anderen Gelegenheiten scheute sich Lukas nicht, über die Apostel zu berichten, wenn sie schwer von Begriff waren und die Wahrheit nicht begriffen, wenn diese Bemerkung angebracht war. Früher waren sie, wie oben bereits erwähnt, nicht in der Lage zu akzeptieren, dass der Messias leiden und sterben musste: "Sie verstanden nichts von alledem" (Lk 18,34). In Apg 1,6 hingegen spiegelt die Frage ihre Erwartung wider, die einfach die natürliche Folge der detaillierten Instruktionen war, die sie von Jesus über das Königreich erhalten hatten. Die Hoffnung auf ein wiederhergestelltes Davidisches Königreich war offensichtlich Teil der Zukunftsvorstellung, die das Judentum und Jesus Christus gemeinsam hatten. In der Tat wird die jüdische Prägung der lukanischen Eschatologie und Reichstheologie bei näherer Betrachtung immer deutlicher. Die Ergebnisse dieser Entdeckung müssen erst noch "auf die Kanzeln" gebracht werden und von dort "erst recht auf die Kirchenbänke" gelangen. Eigentlich sollten diese Erkenntnisse das Verständnis der Gläubigen über Jesus und sein Evangelium revolutionieren.

Der deutsche Theologe und Neutestamentler, Hans Conzelmann (1915-1989) stellte fest, dass die Hoffnung auf die Wiederherstellung des Reiches Gottes in Israel nicht die geringste Korrektur durch Jesus erfuhr: "In Apostelgeschichte 1,6 ist die Rede von der Wiederherstellung des Reiches Gottes für Israel. Nicht die Hoffnung darauf wird abgelehnt, sondern nur der Versuch, zu berechnen, wann es geschehen wird."<sup>198</sup>

Ebenfalls ein deutscher Bibelwissenschaftler Ernst Haenchen (1894-1975) schloss sich denjenigen an, die es für notwendig hielten, die Jünger von dem seit langem bestehenden Vorwurf der geistigen Blindheit zu befreien:

Die Versammelten - Lukas deutet an, dass nicht nur die Apostel anwesend waren - fragen, ob Jesus nun das Reich Israel wiederherstellen wird. Die Frage soll nicht die Unwissenheit der Jünger zeigen, sondern bietet die Gelegenheit, ein Problem von

---

195 George E. Ladd, *I Believe in the Resurrection*, Eerdmans, Hodder and Stoughton, 1975 S. 97 (*Ich glaube an die Auferstehung*)

196 Ebd.

197 Ebd.

198 *The Theology of St. Luke*, New York, Harper and Row, 1960, s. 163, (*Die Theologie des St. Lukas*)

höchster Bedeutung zu klären. Die ersten Christen betrachteten die Ausgießung des Geistes als Zeichen dafür, dass das Ende der Welt nahe ist (*apokathistemi*, aus Mal 3,23 LXX) ist ein Fachbegriff der Eschatologie: die Aufrichtung der rechten Ordnung durch Gott am Ende der Zeit [sic]<sup>199</sup> (vgl. Th Wb, I, 386ff).<sup>200</sup>

## Das Königreich Gottes im Evangelium von Lukas

Eine Reihe wichtiger Studien zur lukanischen Theologie haben die Bedeutung von Schlüsselbegriffen des Christentums in der Darstellung durch Lukas<sup>201</sup> weiter geklärt. Dazu gehört in erster Linie das Königreich Gottes. Das Interesse an der Wiederherstellung des Reiches Gottes für Israel ist nicht auf ein bedauerliches Versagen der Jünger zurückzuführen. *Es ist ein wesentliches Element dessen, was Jesus und Lukas mit dem Königreich Gottes meinten.*

Anhand von Apg 1,6 können wir sehen, dass die Zukunftshoffnung des Lukas voll und ganz mit dem Davidischen Messianismus übereinstimmt, der in der hebräischen Prophetie dargestellt wird. Dies wird im Neuen Testament nirgends in Frage gestellt und an anderer Stelle in den Schriften des Lukas bestätigt. Die *Mittel*, mit denen die gewünschte Wiederherstellung Israels erreicht werden soll, erhielten offensichtlich eine neue Wendung, als Jesus seinen eigenen Tod und seine Auferstehung ankündigte und als das Israel seiner Generation den eigenen Messias nicht erkannte. Die wichtigste Aussage des Lukas ist jedoch, dass Gottes Verheißung der Erlösung Israels und Jerusalems erst dann eintreten wird, wenn der Messias den Tod, die Auferstehung und eine Zeit der Erhöhung zur Rechten des Vaters durchlaufen hat. Nach Ablauf dieser Zeit wird er zurückkehren, um das gesamte von den Propheten vorausgesagte Programm der Wiederherstellung durchzuführen (Apg 3,21).

## Jesus und das messianische Programm

Die neutestamentliche Hoffnung, die in der Frage der Jünger in Apg 1,6 zum Ausdruck kommt, beruht auf der Tatsache, dass Jesus gekommen ist, um die den Vätern gegebenen Verheißungen zu bestätigen (Röm 15,8). Das erste, was über Jesus gesagt wird, ist, dass er dazu bestimmt ist, den Thron seines Vorfahren David zu besteigen und für immer über das Haus Jakob zu herrschen (Lk 1,32.33). Diese Aussage ist eine präzise Zusammenfassung der messianischen Hoffnung, die die Schriften der Propheten und die Psalmen durchdringt. Sie war die vorherrschende Erwartung der Zeitgenossen Jesu.<sup>202</sup> Lukas sagt nicht, dass Jesus bereits einen Platz auf dem Thron Davids eingenommen habe. Er schließt zwar die [erste] Wirkensperiode des Messias auf der Erde ab, indem er auf das von Gabriel vor der Empfängnis Jesu angekündigte Davidische Thema zurückgreift. Er berichtet, dass Jesus die Hoffnung auf die Wiederherstellung Israels anerkennt und feststellt, dass sie in der Zukunft liegt. Indem er die Frage der Jünger nach dem Zeitpunkt der Wiederherstellung wiedergibt, lässt er uns wissen, dass *Jesus zwischen dem unmittelbaren Kommen des Geistes zu Pfingsten – folglich "in nicht allzu vielen Tagen" (Apg 1,5) – und der Wiederherstellung des Reiches Israels zu einem unbekanntem Zeitpunkt (Apg 1,7), unterscheidet.* In einer Predigt, die Petrus kurz nach Pfingsten hielt, wird ein weiteres Licht auf den Zeitpunkt der erwarteten Erfüllung der alttestamentlichen Prophezeiungen geworfen. Als Antwort auf den sehr vernünftigen Einwand, dass das Entschwinden Jesu in den Himmel das messianische Programm auf der Erde nicht unbedingt vorantreiben würde, erklärte Petrus, dass "der Himmel [den Messias] festhalten muss bis zur

---

199 Es ist nicht korrekt, vom "Ende der Zeit" zu sprechen. Die Bibel geht davon aus, dass die Zeit im nächsten Zeitalter des Reiches Gottes weiterläuft, dem Königreich Gottes jedoch die sogenannte "Endzeit" vorausgeht.

200 The Acts of the Apostles, Philadelphia: Westminster Press, 1971, S. 143. (*Die Apostelgeschichte*)

201 Zum Beispiel: Gerhard A. Krodel, *Acts (Apostelgeschichte)*, Augsburg Commentary on the New Testament, Minneapolis: Augsburg Publishing House, 1986; Robert Tannehill, *The Narrative Unity of Luke-Acts, A Literary Interpretation*, Minneapolis: Fortress Press, 1990. (*Die Einheit des Narrativs zwischen Lukas und Apostelgeschichte, eine literarische Interpretation*)

202 Wie bereits gezeigt, in den Psalmen Salomos 17,18

Zeit der Wiederherstellung aller Dinge, von denen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von alters her gesprochen hat" (Apg 3,21). Die Zeit, auf die Israel sich freuen kann, ist auch eine Zeit der Erleichterung (*anapsuxis*, Apg 3,19), die durch die Rückkehr des Messias eingeleitet wird. Wir sollten den wichtigen Zusammenhang zwischen der für die künftige Parusie verheißenen *apokatastasis*<sup>203</sup> oder Wiederherstellung und dem verwandten Verb in der früheren Frage der Jünger nicht übersehen: "Ist es zu dieser Zeit, dass du das Reich Israel wiederherstellen wirst (*apokathistaneis*)?" Im Lichte dieses Verses ist es höchst unwahrscheinlich, dass Lukas sagen will, dass Jesu Sitz zur Rechten des Vaters die Wiedereinsetzung des Thrones Davids bedeutet. Lukas hat zuvor einen sorgfältigen Unterschied zwischen dem Kommen [der Ausgießung] des Geistes (Apg 1,5), das auf die Himmelfahrt des Messias folgte, und *der noch bevorstehenden Ankunft des Davidischen Königreichs gemacht* (Apg 1,6.7).

Lukas [er schrieb seinen Bericht ungefähr in der Zeit von 59 bis 80 n. Chr.] möchte uns zu verstehen geben, dass die großen Davidischen Themen, die zuvor vom Engel angekündigt und von Maria, Zacharias und Simeon prophetisch besungen wurden, immer noch auf ihre Erfüllung bei der Wiederkunft des Messias warten. (Lk 1,46-55; 68-79; 2,25-32). Die verheißene Wiederherstellung ist das Thema der charismatischen Äußerungen, welche schon die Geburt Jesu begleiteten. Die Adressaten dieser prophetischen Vision waren die Gläubigen der messianischen Gemeinschaft. Es handelte sich nicht um Juden, die die christliche Hoffnung nicht verstanden. Dieselbe Erwartung der Wiedererrichtung des Thrones Davids war für sie, wie für die Apostel Jesu kurz vor seiner Himmelfahrt, das brennende Thema. Die biblisch-christliche Erwartung ist die Erneuerung des Davidischen Reiches bei der Wiederkunft des Messias, damit Israel dem Herrn "alle Tage" dienen (Lk 1,74.75) und in den Frieden geführt werden kann, den Israel zuvor nie erlebt hat (Lk 1,79). Das *Magnificat* (Lk 1,46-55) und das *Benedictus* (Lk 1,68-79) sind von höchster Bedeutung, da sie die christliche Lehre über die Zukunft darlegen. Diese Zukunft wird in diesen Gebeten in der prophetischen Vergangenheitsform ausgedrückt. Es ist klar, dass Israel vor Jesu Geburt noch nicht "aus den Händen aller, die es hassen" (Lk 1,74), gerettet worden war. Auch sind die Gerechten noch nicht in ein Amt erhöht worden, um anstelle der Mächtigen der Welt zu regieren. Diese sollten zuerst einmal abgesetzt werden (Lk 1,52). Das Neue Testament zeugt von der Erwartung dieser messianischen Ereignisse, die sich bei der Wiederkunft Christi, bei der Parusie, erfüllen werden (Mt 19,28; Apg 3,21; Offb 11,15-18).

## Die messianische Perspektive von Lukas

Die Lieder von Maria und Zacharias sind inspirierte Äußerungen, die sich weder mit dem unmittelbaren Werdegang Jesu noch mit seinem Tod und seiner Auferstehung befassen, sondern auf die Wiederkunft vorausblicken, die für Lukas die Zeit der Erlösung Israels ist. Für Maria und Zacharias ist die Geburt Jesu die Garantie für das lang ersehnte Ziel aller Prophezeiungen - die Ausrufung des Weltfriedens unter der Herrschaft des Messias, des verheißenen Erben und Thronfolgers Davids.

Fasst man eine Reihe von Schlüsselbegriffen aus dem Lukasevangelium zusammen, ergibt sich ein kohärentes Bild der messianischen Zukunft, das die Vision der alttestamentlichen Prophezeiung<sup>204</sup> bestätigt. Die Gerechten erwarten sehnsüchtig (*prosdechomai*) den Trost (*paraklesis*) Israels (Lk 2,25). Zum Zeitpunkt der Kreuzigung war der Trost noch nicht gekommen. Wie zum Beispiel Josef von Arimathäa warteten die frommen Juden noch immer auf das Reich Gottes (*prosdechomai*) (Lk 23,51). Die parallele Ausdrucksweise zeigt, dass Lukas davon ausgeht, die Ankunft des Reiches werde die Wiederherstellung Israels einläuten.

---

203 Philon benutzte diesen Ausdruck, um die Befreiung aus Ägypten zu beschreiben (*Rer Div. Her* 293) und Josephus bezieht sich auf die Wiederherstellung des Tempels nach der babylonischen Gefangenschaft (Ant 11,63).

204 Im Speziellen geht es um den Themenkomplex, der in den Kapiteln 40 bis 66 von Jesaja behandelt wird.

Der gerechte Überrest, der die Inspiration des "heiligen Geistes" genießt, teilt diese Hoffnung. Der Prophet Sacharja erwartete das Heil oder die Erlösung (*lutrosis*, Lk 1,68) Israels, die für die Prophetin Hanna auch die Erlösung (*lutrosis*) Jerusalems ist (Lk 2,38). Die Hoffnung ist eindeutig territorial und an Jerusalem als Zentrum des erwarteten Königreichs gebunden.

Die Hoffnung, die durch Maria und Zacharias als Sprachrohr des heiligen Geistes zum Ausdruck gebracht wurde, erfüllt sich nicht mit der Kreuzigung, denn die Jünger warteten immer noch darauf, dass Jesus Israel erlösen (*lutrosthai*) würde (Lk 24,21). Ihr Wunsch nach nationaler Befreiung wird von Jesus nicht zurückgewiesen und taucht in Apostelgeschichte 1,6 wieder auf, nachdem die Jünger vom auferstandenen Messias weitere ausführliche Lehren über das Königreich erhalten hatten. Die endgültige Wiederherstellung Israels steht fest, und zwar als *ein Ereignis, das sich vom Kommen des Geistes an Pfingsten deutlich unterscheidet*. Es ist das Vorrecht des Vaters, den Zeitpunkt zu bestimmen, da niemand den Tag der Ankunft des Menschensohns in der Macht seines Reiches kennt. Jesus streitet nicht ab, dass er die Wiederherstellung Israels herbeiführen wird, sondern weist lediglich darauf hin, dass es nicht die Sache seiner Jünger ist, den Zeitpunkt des Ereignisses zu kennen (Apg 1,7), so wie auch Jesus selbst den Tag seiner zukünftigen Wiederkehr nicht kannte (Mk 13,32).

Weitere Informationen finden sich bei Lukas in seiner Version der apokalyptischen Rede Jesu, in welcher er offenbart, dass Jerusalem zertrampelt werden soll, bis die Zeiten der Heiden erfüllt sind (Lk 24,21). Das bedeutet, dass Jerusalem als Hauptstadt des Reiches des Messias nicht ewig unter heidnischer Kontrolle bleiben wird. Wenn die Zeiten heidnischer Herrschaft vorbei sind, die mit Daniels Vision der heidnischen Unterdrückung des heiligen Landes (Dan 8,13) in Verbindung stehen, wird die Zeit für Jerusalems Erlösung kommen. Lukas beschreibt genau dasselbe Schema, wenn er die Manifestation des Königreichs in Jerusalem auf den Zeitpunkt verschiebt, zu dem der Edelmann zurückkehrt, der zunächst in ein fernes Land gehen muss, um das Königreich zu regieren, das er in der Zwischenzeit erlangt hat (Lk 19,11-27).

Die alttestamentliche Grundlage für diese gesamte eschatologische Perspektive ist eindeutig. Jes 1,26 verheißt eine Wiederherstellung und die Verwalter Israels "wie am Anfang", während Gott in Jes 63,17.18 angefleht wird, "um deiner Knechte willen die Stämme deines Erbes zurückzugeben."<sup>205</sup> Dein heiliges Volk hat Dein Heiligtum eine kleine Weile besessen. Unsere Widersacher haben es zertreten."<sup>206</sup> Jes 65,9ff verspricht zusammen mit einer Vielzahl anderer hebräischer Prophezeiungen eine großartige Wiederherstellung des Landes Israel mit einem neuen Jerusalem.

Die eschatologischen Schlüsselbegriffe Jesu und bei Lukas sind in einer Reihe anderer alttestamentlicher Texte verwurzelt. Jes 52,9.10 spricht von dem Trost und der Erlösung Israels zu der Zeit, wenn Gott Seinen heiligen Arm offenbart und alle Enden der Erde das Heil Gottes sehen. Jes 49,6 beschreibt die Rückführung Israels aus der Diaspora. Wichtig ist, dass Lukas die vollumfängliche Wiederherstellung bei der Rückkehr von Jesus in Macht erwartet. Die *Apokatastasis* [d.h. die Wiederherstellung Israels von Apg 3,21, und die Wiederherstellung Israels Apg 1,6] werden sich zeitgleich mit dem Kommen Jesu ereignen. Das wird der Moment sein, wenn die Jünger "ihre Häupter werden erheben können, weil ihre Erlösung (*apolutrosis*) nahe ist" (Lk 21,28). Dies ist lediglich eine andere Art zu sagen, dass "das Reich Gottes bald

---

205 Vgl. Ps. 122,3-5. Das Thema des Trostes in Jerusalem spiegelt die Verheißungen von Jes 40,1; 49,13; 51,3; 52,9; 57,18; 66,11.13 wider. Die Erlösung Jerusalems wird in Jes. 43,1; 44,23; 51,11; 52,3; 63,4 (LXX) beschrieben. Die Wiederherstellung wird in Jes 1,26; 49,6.8; 52,8; 58,12 erwartet. Vgl. Jer. 27,22; 3,17-19. Das Kommen des Reiches Gottes ist offensichtlich das gleiche Ereignis und wird in Jesaja 52,7 prophezeit: "Dein Gott regiert", wo es im Targum [dem erklärenden Kommentar] heißt: "Das Reich Gottes ist offenbart."

206 Vgl. Sach. 12,3 (LXX): "Jeder, der Jerusalem mit Füßen tritt, wird es verhöhnen." Die Prophezeiung wird in Offb 11,2 wiederholt: "Sie werden 42 Monate lang auf der heiligen Stadt herumtrampeln".

kommen wird" (Lk 21,31). Zu diesem Zeitpunkt, und nicht vorher, wird das Gebet des Herrn in Erfüllung gehen, und Gottes Reich wird kommen.

Die hier vorangehenden austauschbaren Formulierungen des Lukas lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Die Ankunft des apokalyptischen [des offenbarten] Königreichs (Lk 21,31) = die Erlösung der Jünger (Lk 21,28) = die Erlösung Jerusalems (Lk 2,35) = die Erlösung Israels (Lk 24,21).

Das erwartete zukünftige Königreich (Lk 23,51) = der erwartete Trost Israels (Lk 2,25).

Die Wiederherstellung des Königreichs Israel (Apg 1,6) = die Zeit der Wiederherstellung all dessen, was durch den Mund der Propheten verheißen wurde (Apg 3,21) = die Wiederherstellung des Hauses David, wie durch den Mund der Propheten verheißen (Lk 1,70) = die Einsetzung Jesu auf den Thron Davids, dessen Erbe und Thronfolger er ist (Lk 1,32.33).

### **Zeitgenössischer Kommentar zu Apostelgeschichte 1,6**

Neuere Kommentare gehen glücklicherweise nicht mehr sogleich in die Defensive, wenn es darum geht, den stark politischen Charakter des lukanischen Christentums einzugestehen. Sie ermöglichen ein komplettes Verständnis des Evangeliums, wie es aus dem Munde Jesu kam.

R. Tannehill sagt: "Johannes und Jesus werden als die Erfüllung der Hoffnungen auf die Erlösung Israels und Jerusalems dargestellt. Jesus ist der Davidische Messias (Lk 1,32.33.68.69), der dem jüdischen Volk politische Freiheit bringen wird (Lk 1,71.74)".<sup>207</sup> Er stellt fest, dass "der Erzähler die Heilige Schrift so versteht, dass sie für Israel ein Messianisches Reich verspricht, das eine Zeit des Friedens und der Freiheit von Unterdrückern sein wird. Diese Verheißung wird als gültig anerkannt - wenn Israel nur seinen Messias annehmen würde,"<sup>208</sup> Tannehill erklärt, dass das lukanische Thema der Erlösung Israels auch nach der Kreuzigung weiterhin als eine Hoffnung für die Zukunft erscheint. Die biblische christliche Lehre über die Zukunft hat nichts von ihrer jüdischen, alttestamentlichen Ausrichtung verloren. Sie ist immer noch mit der Wiederherstellung Israels und der Wiederansiedlung des Volkes im Land liiert:

"Wir haben gehofft, dass er derjenige ist, der Israel erlösen wird." Wieder geht es um die Erlösung Israels. Diese Hoffnung wird durch die Auferstehung Jesu wiederbelebt, was die Jünger zu der Frage veranlasst: "Stellst du jetzt das Königreich Israel wieder her?" (Apg 1,6). Hier taucht die Hoffnung auf das Messianische Reich Israels, die bereits in den Geburtserzählungen stark zum Ausdruck kommt, wieder auf. Diese Frage zeigt nicht nur die Blindheit der Jünger, die den Geist noch nicht empfangen hatten. Jesus korrigiert zwar ihre Neugier auf die Zeiten, aber er lehnt die Möglichkeit eines wiederhergestellten Reiches für Israel nicht ab, und Petrus hält, nachdem er den Geist empfangen hat, immer noch an der Hoffnung fest, dass "alles wiederhergestellt wird, was Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von alters her geredet hat" (Apg 3,21).<sup>209</sup>

---

207 Robert C. Tannehill, *The Narrative Unity of Luke-Acts*, S. 19. (*Die Einheitlichkeit der Erzählung von Lukas bis Apostelgeschichte*)

208 Ebd., S. 34

209 Ebd., S. 35

Von besonderem Interesse ist die Tatsache, dass sowohl in Lk 1,70 als auch in Apg 3,21 die allumfassende Formulierung, "die Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von alters her geredet hat", enthalten ist. In einer kurzen Erklärung wird uns die ganze Bandbreite der hebräischen Prophetie vor Augen geführt. Die Verheißungen eines königlichen Messias, der einst auf den Thron Davids folgt und die Befreiung Israels und Jerusalems herbeiführt, warten noch immer auf ihre Erfüllung in der Parusie. Die Worte Jesu haben den gleichen Sinn. Die Jünger werden ermahnt, ihre eigene Erlösung und die Ankunft des Reiches Gottes bei der Wiederkunft des Messias zu erwarten (Lk 21,28.31). Die großen Ereignisse, welche die Wiederaufrichtung des Davidischen Reiches kennzeichnen, wurden bei der Ausgießung des Geistes nicht erfüllt und gelten für die Kirche daher nicht als diesseits der Wiederkunft Christi. Die Abwesenheit von der Erde - des Messias im Himmel - ist vorübergehend und dauert bis zum Ende des gegenwärtigen Zeitalters. Dann wird die Zeit für die Verwirklichung der Hoffnung anbrechen, die wie ein roter Faden durch die Hebräischen Schriften und weiter in die Evangelien hinein verwoben ist. Der Bericht des Lukas über die prophetischen Äußerungen von Maria, Zacharias und Simeon sind eine wertvolle Grundlage für die christliche Hoffnung, solange sich die Parusie hinauszieht. Die einleitende Ankündigung Gabriels über die Wiederherstellung des Thrones Davids und die abschließende Frage der Jünger nach der Wiederherstellung Israels bilden die Klammer für den gesamten lukanischen Bericht über den christlichen Glauben.

Dass in dieser Botschaft Lukas und Jesus übereinstimmen, bestätigt Professor Arthur Wainwright, der feststellt, dass Lukas eine beträchtliche Kenntnis der jüdischen Tradition beweist. Der geliebte Arzt (Kol 4,14), als ein wahrer Gläubiger,

hat den Einfluss des Judentums aufrechterhalten ... Lukas war zutiefst besorgt über die Zukunft Israels ... Lukas scheint sich auf eine Zeit zu freuen, in der Israel wieder eingesetzt werden wird. Seine Hinweise auf die Wiederherstellung und Erlösung Israels lassen uns seine theologischen Voraussetzungen erahnen ... Diese Erlösung wird auf die Rückkehr des Menschensohns folgen.<sup>210</sup>

Moderne Bibelleser können die Sichtweise des Lukas oft nicht teilen und verpassen daher den Reichtum der messianischen Hoffnung, die für das Christentum biblisch grundlegend ist. Die Frage drängt sich auf, ob die Kirche nicht auch hier ein zentrales Element des Neuen Testaments achtlos weggeworfen hat, indem sie die früheren Kapitel von den Berichten des Lukas als vorchristlich bezeichnet. Die lautstarken Anschuldigungen des Kommentars, dass die Apostel beklagenswert langsam aus ihren "jüdischen" politischen Ansichten über das Reich Gottes herausgewachsen seien, zeigen vielleicht nur, wie weit wir uns von einem neutestamentlichen Verständnis des Reiches Gottes entfernt haben. Eines der Hauptziele des Lukas war es, uns die christliche Eschatologie zu lehren. Wir haben vieles davon abgelehnt und ein höheres Verständnis beansprucht, das wir als "geistlich" bezeichnen, im Unterschied zur hebräisch geprägten Zukunftsvision von Lukas, die viele als unerträglich jüdisch empfinden.

Die Aufzeichnungen über Darlegungen, die den Aposteln in der entscheidenden Frage der Definition des Reiches Gottes Unrecht tun, sollten uns nachdenklich stimmen, was Theologen im Schilde führen. Der amerikanische Neutestamentler Gresham Machen (1881-1937) sprach in seiner Erörterung der 1. Kapitel des Lukasevangeliums vom "Fehlen spezifisch christlicher Ideen im Magnificat und Benedictus, vom Fehlen eines Hinweises auf Fakten aus dem Leben Jesu".<sup>211</sup> Er erklärte die Aufnahme dieser messianischen Lieder durch Lukas damit, dass sie "auf eine Zeit verweisen, in der die messianische Hoffnung noch in den Begriffen der alttestamentlichen Prophetie ausgedrückt wurde. [Die Gesänge von Maria und Zacharias]

---

210 Arthur Wainwright, Luke and the Restoration of the Kingdom to Israel, Expository Times (89), 1977-78, S. 76-79. (*Lukas und die Restoration des Königtums in Israel*)

211 Gresham Machen, The Virgin Birth of Christ, Harper and Row, 1930, S. 97. (*Die Jungfrau-Geburt Christi*)

entstanden zu einer Zeit, als die alttestamentliche Prophetie noch nicht durch ihre Erfüllung erklärt worden war".<sup>212</sup>

Aber Lukas dachte da ganz anders. Diese frühchristlichen Hymnen verkünden zukünftige messianische Ereignisse, die unerfüllt bleiben müssen, solange Jesus im Himmel anwesend ist. Für das Auge des Glaubens scheinen diese großen Ereignisse schon vor dem Beginn des Wirkens Jesu in Kanaan erfüllt worden zu sein, da sie im göttlichen Plan absolut sicher sind. Eine verhängnisvolle Theorie, die das Reich Gottes mit der Zeit unmittelbar nach der Auferstehung Jesu gleichsetzte, führte jedoch zu einer radikalen Verwirrung über das grundlegendste Konzept Jesu und des Neuen Testaments - das Königreich Gottes. Jesus sah immer noch die Wiederherstellung und endgültige politische Befreiung Israels und der Welt anlässlich seiner Wiederkunft voraus. Er hatte eine natürliche Lesart der Propheten nicht aufgegeben. Viele seiner Anhänger haben jedoch offensichtlich die Hoffnung der Propheten auf die Wiedereinsetzung Israels in das Land umgedeutet und auf die Kirche in der Gegenwart übertragen. Es ist notwendig, das territoriale Element der Erlösung wiederzuentdecken.<sup>213</sup>

Auch Raymond Brown (1928-1998) findet, dass "die Worte Gabriels in den Versen 32-33 von Lukas 1 nichts eindeutig Christliches enthalten, außer dass der Davidische Messias mit Jesus identifiziert wurde".<sup>214</sup> Im Gegenteil, so meint Brown, Lukas dokumentiere den christlichen Glauben und präsentiere eine Sicht der Zukunft, die wiederhergestellt werden muss, wenn unser Anspruch, an die normative Rolle der Schrift zu glauben, echt sein soll. Die apostolischen Christen hielten an der alttestamentlichen jüdischen Hoffnung auf Frieden auf Erden fest, der durch ein neues Weltreich mit dem Zentrum in Jerusalem herbeigeführt werden sollte. So verstehe Lukas die Zukunft des Reiches Gottes. Er beschreibe einen Glauben, der zwar universell sei, aber dennoch auf die Hoffnung Israels, das Schicksal Jerusalems und die endgültige Wiedererrichtung des Thrones Davids ausgerichtet sei, schreibt der katholische Priester Brown.

Die Frage der Jünger in Apg 1,6 ist der Höhepunkt einer zusammenhängenden Reihe von Aussagen über das künftige Reich Gottes bei Lukas und in der Apostelgeschichte. Von Beginn des Evangeliums an stellt Lukas das Königreich Gottes als Messianisch und Davidisch dar. Wie beide, Maria und Zacharias in ihren Hymnen singen, liegt der Grundgedanke des Reiches Gottes in dem mit Abraham geschlossenen Bund (Lk 1,55.72.73). Der Davidische Bund ist eine Erweiterung davon. Die Wiederherstellung des Königreichs für Israel bei der Wiederkunft Christi ist der letzte Horizont dieser christlichen Hoffnung. Der Kirchenvater Origenes (185-254) war tief in der christlichen Tradition verankert. Lässt man seinen spiritualisierenden und mystischen Einfluss beiseite und betrachtet man den ursprünglichen Glauben im Sinne seiner eigenen hebräisch-messianischen Voraussetzungen, dann wird es nicht schwer sein zu erkennen, dass Lukas erwartet, Israel und das Land werde der Schauplatz einer wiederhergestellten Davidischen Theokratie sein (vgl. Mt 5,5; Offb 5,10). Das ist genau das, was wir von einer Gemeinschaft erwarten, die dem Abrahamitischen und Davidischen Bund, ergeben ist. Diese Bündnisse waren das Rückgrat der jüdischen Frömmigkeit, gegründet auf der Botschaft der Propheten. Für sie waren der Messias und das Königreich Gottes zwar intensiv politische, aber dennoch keinesfalls ungeistliche Konzepte.

Wenn einige das Reich Gottes als "Himmel" für verstorbene Seelen, oder andere als Synonym für die Kirche, und wieder andere als ein Sozialprogramm diesseits der Wiederkunft [des Messias] definieren oder wenn es sogar als Ziel zionistischer Hoffnungen dient, ist es

---

212 Ebd., S. 97-98

213 Ausgezeichnete Einblicke in die neutestamentliche Eschatologie im Lichte ihres hebräischen Hintergrunds bieten G.W. Buchanan, *The Consequences of the Covenant*, Leiden: Brill, 1970, (*Die Konsequenzen des Bundes*) und Jesus, *the King and His Kingdom*, Macon: Mercer University Press, 1984 (*Jesus, der König und sein Königreich*)

214 Raymond E. Brown, *The Virgin Birth of the Messiah*, London: Geoffrey Chapman, 1977, S. 311. (*Die Jungfrau-Geburt des Messias*)

unwahrscheinlich, dass die biblische Bedeutung des Evangeliums gehört werden kann. Nur die Schrift kann dem Königreich Gottes, in seinem eigenen jüdischen Kontext, einen Sinn geben.<sup>215</sup> Das christliche Evangelium stellt für den Einzelnen die Erlösung von den Sünden dar, aber die Erlösung ist mit der zukünftigen Erneuerung der Erde und mit einem Königreich verbunden, dessen Hauptsitz in Jerusalem liegt. Die zentrale Botschaft Jesu war das Herannahen des Reiches Gottes, auf das sich die Menschen mit aller Dringlichkeit vorbereiten sollten und für das er als Herrscher ausgewählt worden war. Wie getreu ist dieses Evangelium an uns weitergegeben worden? Eine positive Antwort auf diese Frage ist kaum möglich. Ein Blick in die jüngere Geschichte der Lehre vom Königreich Gottes zeigt, dass dem Reich Gottes nicht annähernd die Aufmerksamkeit zuteilwurde, die es im Neuen Testament als Herzstück des rettenden Evangeliums Jesu verdient. Darüber hinaus hat es eine drastische Umdeutung erfahren, als es gezwungen wurde, verschiedene von Menschen ersonnene Thesen zu unterstützen, die nichts mit dem Messianischen Reich zu tun haben, oder die es auf ein inneres Reich in den Herzen der Menschen reduzierten.

Ein amerikanischer Theologe, B.T. Viviano (\*1940) beurteilte den Missbrauch von Lk 17,21 ("das Reich Gottes ist mitten unter euch"), als einen Versuch, die viel größere Betonung der Zukunft des Königreichs Gottes zu verschleiern und herabzuspielen:

Leider ist dieser Vers im Laufe der Geschichte missbraucht worden und hat zu einer übermäßig spirituellen, entpolitisierten und dann trivialisierten Auslegung des Reiches Gottes geführt. Es ist ein Fehler, diesen Vers für unser Verständnis des Reiches Gottes in der Verkündigung Jesu zum Ausgangspunkt zu nehmen.<sup>216</sup>

Dasselbe gilt für den Missbrauch der Aussage Jesu, dass sein Reich "nicht von dieser Welt" sei (Joh 18,36). Man hat ohne sorgfältige Überlegung angenommen, dass das Reich niemals auf der Erde sein wird. Was Jesus jedoch meinte, war, dass sein Reich seinen Ursprung nicht in den gegenwärtigen bösen, von Satan beherrschten Systemen hat. Als Jesus davon sprach, den Jüngern "im Hause meines Vaters" (Joh 14,2) eine Wohnung zu bereiten, dachte er an das zukünftige Königreich Gottes auf Erden. Er fügte sogleich hinzu, dass er auf die Erde zurückkehren werde (Joh 14,3). Damit werden er und seine Jünger an den vom Vater vorbereiteten Orten wiedervereint werden. Das Königreich Gottes ist schon "vor Grundlegung der Welt an bereitet" worden und bei Jesu Wiederkunft werden die Jünger in dieses Reich eintreten (Mt 25,34).

## **Eschatologie und die Wiedergewinnung der Biblischen Hoffnung**

Die Stelle in Apostelgeschichte 1,6 ist ein wertvoller Text als Ausgangspunkt für die Wiederherstellung der neutestamentlichen Theologie des Königreichs. Bis vor kurzem wurde dieser Vers aus der Hand gegeben, weil er nicht mit dem übereinzustimmen schien, was wir uns unter dem Reich Gottes vorstellten. Im Jahr 1924 untersuchte A.F. Macinnes das Reich Gottes, wie es in den apostolischen Schriften beschrieben wird.<sup>217</sup> In einem kurzen Kommentar zu Apg 1,6 weist er die Apostel als *unzuverlässige Zeugen* für das Wesen des Reiches Gottes zurück:

Zu Beginn der Apostelgeschichte sehen wir, dass die Apostel immer noch an ihrer irrigen Vorstellung vom Reich Gottes festhielten. Sie fragten Jesus nach der

---

215 Die Befreiungstheologie fängt den Geist der lukanischen Vision von politischer Freiheit ein, versucht aber, jetzt zu erzwingen, was das Neue Testament nicht vor der Parusie erwartet.

216 Benedict Thomas Viviano, *The Kingdom of God in History*, 1988 (*Das Königreich Gottes in der Geschichte*)

217 A.F. Macinnes, *The Kingdom of God in the Apostolic Writings*, London: James Clark, 1924. (*Das Königreich Gottes in den Apostolischen Schriften*)

Auferstehung, wann er Israel das Reich wiedergeben würde (Apg 1,6); sie dachten an ein irdisches Reich.<sup>218</sup>

G.T. Stokes (1843-1898), der einen Kommentar für die *Expositor's Bible* aufsetzte, legte ein katastrophales Missverständnis des Judentums Jesu an den Tag, als er die Frage der Jünger nach dem Reich Gottes als "die verfinsterte Äußerung eines fleischlichen und uninspirierten Verstandes, der nach der Wahrheit tastet" bezeichnete. Ein solcher Kommentar markiert den Punkt, an dem die Kirchen "aus den Schienen gesprungen" sind und sich in ihre eigene unbiblische Version des Königreichs begeben haben. Die Frage ist, wessen Verstand wohl der Erleuchtung bedarf? Ist es der Verstand der Macher der angeblich christlichen Tradition oder der Verstand der Jünger, die von Jesus Christus persönlich ausgebildet wurden?

J. Ramsay Michaels (1931-2020), Doktor der Theologie, legte den Finger auf den wunden Punkt. Er beobachtete das seit langem bestehende Problem, das sich in der antagonistischen Haltung der Kommentatoren widerspiegelt. Er bereitete eine Neubewertung dessen vor, was A. von Harnack zutreffend als die kritischste aller Fragen ansah: "Weder meine noch deine Theologie ist wichtig; was zählt, ist die richtige Lehre des Evangeliums." Dr. Michaels schrieb dazu:

Die Tendenz vieler christlicher Gelehrter besteht darin, die jüdische oder ethnische Herkunft von Jesu Vision des Reiches Gottes mit der Feststellung herunterzuspielen, dass er kein Interesse an einem politischen Reich hatte oder an einem Reich, das durch militärische Macht oder Rebellion gegen Rom errichtet werden könnte. Die stillschweigende Annahme ist, nicht-politisch bedeute nicht-nationalistisch, was wiederum nicht-ethnisch und nicht-jüdisch bedeutet, sondern "geistlich" und "universal". Tatsächlich war das Reich Gottes in der jüdischen Erwartung sowohl geistlich als auch national, sowohl universell als auch ethnisch ... Nach der Auferstehung, so berichtet die Apostelgeschichte, fragten Jesu Jünger ihn (sogar nachdem er sie vierzig Tage lang intensiv über das Reich Gottes belehrt hatte!): "Herr, wirst du jetzt Israel das Reich wiedergeben?" (Apg 1,6). Die Antwort Jesu gibt keinen Hinweis darauf, dass diese nationalistische Erwartung in irgendeiner Weise falsch oder fehlgeleitet war, sondern nur darauf, dass der Zeitpunkt der Wiederherstellung allein in der Autorität Gottes festgelegt war.<sup>219</sup>

Wir schlagen vor, dass sich die Kommentatoren für einen Moment in die Denkweise der Apostel versetzen und so frei sind sich vorzustellen, dass diese Jünger Jesu tatsächlich genau wussten, wovon sie sprachen. Ein solches Experiment könnte das Verständnis der Aussagen des gesamten Neuen Testaments revolutionieren. Ein Reich, das "geistlich" ist, muß nicht unbedingt bedeuten, daß es bei der Wiederkunft Christi nicht in Jerusalem erscheinen kann, mit dem neuen David als Herrscher in Begleitung der auferstandenen Heiligen.<sup>220</sup> Die ganze Welt wird mit einer Ära beispiellosen Wohlstands und Sicherheit gesegnet. Warum sollte man so etwas für unglaublich halten, wo doch die Propheten und Psalmisten die Wiedervereinigung der Stämme im Lande erwarteten und die kommende glorreiche Herrschaft des Messias auf Erden besangen? Wenn sich die Wolke der Verwirrung hinsichtlich des Reiches Gottes verflüchtigt hat, und wenn die Ausleger anfangen zu glauben, was das Neue Testament über die Zukunft sagt, wird deutlich, dass Apg 1,6 der maßgebende Text ist, der unser Versagen, den Propheten zu glauben, beseitigt. Diese Schriftstelle wird auch unsern Widerwillen überwinden, zu akzeptieren, dass die Apostel besser wussten als wir, was Jesus mit dem Königreich Gottes genau meinte.

Viele Leser und Leserinnen der Bibel sind daran gewöhnt, die Teile des Textes herauszuhören, die zu ihren bereits vorhandenen Vorstellungen passen. Es ist durchaus möglich,

---

218 Ebd., S. 92

219 J. Ramsay Michaels, *The Kingdom of God in 20th-Century Interpretation*, Wendell Willis, S. 114. (*Das Königreich Gottes in der Interpretation des 20. Jahrhunderts*)

220 Vgl. Dan.7,14.18.22.27; Lk 22,28-30; 1 Kor 6,2; 2 Tim 2 12; Offb 2,26; 3,21; 5,10; 20,1-6.

dass andere Elemente der Botschaft unbewusst abgelehnt werden, weil sie unvertraut klingen oder ungewohnt sind. Die Konzentration der Christenheit auf die individuelle Erlösung während des Lebens und nach dem Tod hat die nachdrückliche Betonung des Reiches Gottes im Neuen Testament ernsthaft beeinträchtigt. Die Herrschaft Gottes wird bei der Wiederkunft Jesu Christi als siegreichem Messias anbrechen. Angesichts der Verzögerung der Wiederkunft Christi scheint die Kirche die Nerven verloren zu haben, wenn es darum geht, an die Elemente des Evangeliums zu glauben, die kommende gute Dinge verheißen. Dabei sollte dies das Herzstück ihrer Botschaft sein.

Angesichts der offensichtlichen sozialen und politischen Implikationen des Magnifikats und von Apg 1,6 haben die Ausleger auf verschiedene Arten versucht, den Text zu umgehen. Eine Technik ist, eine vergeistigende Interpretation anzubieten. Eine zweite besteht darin, den Text so zu lesen, dass er politisches oder soziales Handeln in der Zeit vor der Wiederkunft ermächtigt. Eine dritte Lösung ist zu behaupten, dass frühere revolutionäre Haltungen durch spätere Entwicklungen in der Lehre Jesu verändert oder sogar korrigiert werden. Diese dritte Möglichkeit zur Umgehung des Problems stützt sich auf die Belege in Lk 21,24 und insbesondere in Apg 1,6 und 3,21. Es ist zwar klar, dass der historische Jesus keine revolutionären Aktionen auf politischem Gebiet unternommen hat, aber das will nicht heißen, dass eine politische Revolution nicht für die Zukunft vorgesehen wäre. Der Tag des Herrn wird erst noch kommen. Auf dieses Ereignis weisen Lk 24,21, Apg 1,6 und 3,21 so deutlich hin. Es ist fatal für ein richtiges Verständnis des Königreichs Gottes, die Aussagen in Apg 1,6 mit der Begründung zu verwerfen, dass die Jünger unsere Vorstellung von dem, was das Reich Gottes sein sollte, nicht teilten. Sobald Apg 1,6 und andere politisch aufgeladene Verse als Zeugnis für das zukünftige Königreich als eine Weltregierung, die dem wiederkommenden Jesus und den Heiligen anvertraut ist, zugelassen werden, erhellt eine wahre Flut von Licht die Biblische Botschaft.

Es ist wichtig festzuhalten, dass ein Königreich, das die Wiederherstellung Israels im Lande beinhaltet, weder weltlich noch säkular ist, nur weil es ein Königreich in den Händen des Messias selbst sein soll. Die Behauptung ist falsch, Jesu Tätigkeit als gewaltloser Prediger und Wunderheiler sei "geistlicher" als seine Einsetzung einer Weltregierung auf dem Thron Davids, stellt eine irriige *Dichotomie* dar (d.h einen Unterschied zwischen zwei gegensätzlichen Dingen). Lukas und das Neue Testament im Allgemeinen stellen uns einen Jesus vor, der sowohl der leidende Messias als auch der siegreiche Messias ist, der bei seiner Wiederkunft das Reich Gottes mit Macht einführt. Unser Problem ist, dass wir das Neue Testament so gelesen haben, als sei es kein messianisches Dokument im Sinne von Apg 1,6 (vgl. Offb 11,15-18; Lk 19,11-27). Die [fehlgeleitete] Tradition hat uns gelehrt, (oft mit sehr vagen Aussagen) an die Zukunft der individuellen Seele zu glauben. Lukas will, dass wir uns auf die Wiederherstellung des Thrones Davids und Israels im Land freuen. Eine neue Ausrichtung der Bibelauslegung ist erforderlich.

Jesus demonstrierte in seinem Wirken die Macht des zukünftigen Reiches. Aber bisher wurden die Mächtigen nicht von ihren Thronen gestürzt, die Demütigen traten nicht an ihre Stelle und Jesus bestieg nicht den Thron Davids. Auch wurde das Reich Gottes im [modernen] Israel nicht wieder aufgerichtet. Lukas achtete darauf, uns zu sagen, dass die Ausgießung des Geistes nach der Himmelfahrt zwar das messianische Programm vorantrieb, aber nicht die Erfüllung der verheißenen Wiederherstellung Israels war. Bis dahin wird der Geist als "Geist der Verheißung" (Eph 1,13) als Anzahlung auf etwas viel Größeres gegeben, nämlich unser zukünftiges Erbe des Königreichs Gottes.

Es ist eine Fehlinterpretation des Evangeliums Jesu, wenn man meint, der Inhalt seiner Botschaft beschränke sich auf Ereignisse, die in Galiläa stattgefunden haben. Auch ist das Evangelium nicht mit dem Tod und der Auferstehung Jesu abgeschlossen. Das Evangelium umfasst die gesamte Heilsgeschichte einschließlich des noch zu errichtenden Königreichs Gottes. Es ist unmöglich, ein Datum für dieses Ereignis festzulegen. Diese unabdingbare Tatsache der Zukunft bekannt zu machen, ist Teil der Aufgabe, das Evangelium getreu

weiterzugeben. Die Darstellung der Biblischen Sicht der Zukunft, einschließlich der Informationen aus Apg 1,6, macht die Bedeutung der Hoffnung klar, die Paulus als solide Grundlage für die Entwicklung des Glaubens und der Liebe ansieht (Kol 1,5; Eph 1,18). Apg 1,6 stellt keinen Abfall von der Geistlichkeit Jesu dar, sondern ist Teil der gesamten geistlichen Erwartung der Herrschaft Gottes, auf die Lukas und die übrigen Schriften des Neuen Testaments hinweisen. Apg 1,6 spiegelt das reife Verständnis von Jüngern wider, die mit Jesus zusammen waren.

An dieser Stelle lohnt es sich, noch einmal darüber nachzudenken, wie Calvin und eine ganze reformatorische Tradition der Auslegung mit Apg 1,6<sup>221</sup> umgegangen sind. Calvins negative Reaktion auf die Apostel weist auf die gesamte These des vorliegenden Buches hin - dass die Kirche ihren Mitgliedern zu lange ein entmessianisiertes Evangelium und einen entmessianisierten Jesus präsentiert hat. Da der ganze Sinn des Neuen Testaments darin besteht, Jesus als den Messias darzustellen, sticht man in ein Hornissennest von Problemen, wenn ein selbstwidersprüchlicher, unmessianischer Christus den biblischen Jesus ersetzt. Die Lektion, die wir aus Apostelgeschichte 1,6 lernen können, ist, dass das apostolische Zeugnis über das Königreich Gottes unserer Belehrung dient. Zu lange hat die Kirche ein Konzept des Reiches Gottes abgelehnt, weil es ihrem Denken fremd ist, nicht aber dem der Apostel, die klarer als wir erkannten, was es bedeutet, an Jesus als den Messias zu glauben. Der im Lukasevangelium beschriebene Jesus ist Erbe des Thrones Davids in Jerusalem. Er ist der Wiederhersteller des Reiches Israels und der Garant des weltweiten Friedens auf Erden, eine Aussicht, die sich in seinem geistlichen Wirken in Israel ankündigte. Die Einigkeit, die den Kirchen gegenwärtig fehlt, kann wiedergewonnen werden, indem sie sich um den Jesus der Heiligen Schrift scharen. Es geht um Jesus, den Messias und König der Juden, der das rettende Evangelium vom Königreich Gottes brachte. Er ist dazu bestimmt, von Jerusalem aus die Welt zu regieren.

---

221 Vgl. die oberflächliche Art und Weise, in der der *Hastings Dictionary of the Bible* Apostelgeschichte 1,6 abtut, sie einerseits als wertvoll bezeichnet, andererseits nur als "ein authentischer kleiner Hinweis ..., eine wahre Reminiszenz ihrer tatsächlichen, momentanen Haltung, auch wenn sie bald nicht mehr so war. Als sie fragten: 'Herr, stellst du jetzt das Reich Israel wieder her?', liefen ihre Gedanken noch auf der Schiene der alten jüdischen Erwartung. Es ist die letzte Spur, die wir in dieser naiven Form von ihnen haben." (Bd. II, "Jesus Christus"). Im Gegenteil, müssen wir sagen, denn die gleiche Eschatologie wird in Apg 3,21 erneut bestätigt.

## 10. Die Vortäuschung einer christlichen Doktrin

Niemand, der sich mit den Briefen des Apostels Paulus befasst hat, kann sich des Eindrucks der Dringlichkeit erwehren, die ihn antrieb. Er führte offensichtlich einen Feldzug für eine Sache, die er für äußerst wichtig hielt. Er sprach von sich selbst, als sei er mit einem Dienst betraut worden - mit der Aufgabe, das Evangelium des Heils weit und breit auszusäen. Es war eine heilige Pflicht, die er um jeden Preis erfüllen musste (Apg 20,24). Seine Lebensaufgabe war es, die Frohe Botschaft über das Reich Gottes zu verkünden (Apg 19,8; 20,25; 28,23.31) - eine Botschaft, die er als die einzige Information von absolutem Wert ansah. Ohne sie geht der Mensch zugrunde. Aber mit ihr ist er auf dem Weg, das Ziel zu erreichen, für das er geboren wurde - die Erlangung der Unsterblichkeit im kommenden Königreich Gottes, als Mitverwalter an Jesu Seite, also zusammen mit dem Messias. Paulus machte bereits in den ersten Versen und dann am Ende seines Briefes an die Römer deutlich, worin sein Auftrag bestand:

Paulus, Knecht Christi Jesu, berufener Apostel, ausgesondert für das Evangelium Gottes,<sup>222</sup> das er durch seine Propheten in heiligen Schriften vorher verheißen hat über seinen Sohn, der dem Fleisch nach aus der Nachkommenschaft Davids gekommen ist, (und) als Sohn Gottes in Kraft eingesetzt [dem Geist der Heiligkeit nach] aufgrund der Totenauferstehung: Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir Gnade und Apostelamt empfangen für *seinen Namen zum Glaubensgehorsam unter allen Nationen* ... (Röm 1,1-5)

*Jesus Christus*, durch welchen das Geheimnis offenbart ist, das vor der Welt geheim gehalten worden war. (Röm 16,25.26)

Wer nach der treibenden Kraft hinter der Mission des Paulus sucht, wird sie auch in der Apostelgeschichte deutlich wiederfinden. In seiner Abschiedsrede an die Ältesten von Ephesus gibt Paulus uns eine Reihe aufschlussreicher zusammenfassender Aussagen über seine Evangelisation. Er hatte "sowohl Juden als auch Griechen feierlich die Umkehr zu Gott und den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus bezeugt" (Apg 20,21).<sup>223</sup> Dies war das Herzstück seines Dienstes. Man könnte es auch ein feierliches Zeugnis für das "Evangelium von der Gnade Gottes" nennen (Apg 20,24). Dann fügt er gleich eine knappe Definition des Inhalts seiner Predigt hinzu. Sie sollte "das Reich Gottes verkünden" (Apg 20,25), was gleichbedeutend war mit der "Verkündigung des ganzen Vorsatzes Gottes" (Apg 20,27). Nachdem er davor gewarnt hatte, dass die Reinheit seiner Botschaft nach seinem Weggang durch "wilde Wölfe" bedroht sein würde, die sich in die Herde einmischten und "verkehrte Dinge redeten" (Apg 20,29.30), empfahl Paulus erneut das Evangelium als "die Botschaft der Gnade, die euch aufzubauen und euch das Erbe unter all denen geben kann, die geheiligt werden" (Apg 20,32). Das Erbe beinhaltete natürlich auch das Erbe des Königreichs Gottes.

Die Art, wie Paulus den Begriff Evangelisation definierte, bietet uns ein dringend benötigtes Korrektiv für die moderne Präsentation des Evangeliums. Die verblüffend einfache Tatsache ist, dass seine eigene Botschaft auf denselben Tatsachen beruhte, wie die Botschaft des historischen Jesus. Während Jesus "das Evangelium vom Reich Gottes verkündete" (Mk 1,14.15), verkündete Paulus "das Reich Gottes" als "den ganzen Ratschluss Gottes". Der Apostel hatte das Evangelium, wie es von den Lippen Jesu kam, nicht zugunsten eines Evangeliums aufgegeben, das nur den Tod und die Auferstehung Christi zum Inhalt hatte, wie uns fast die gesamte zeitgenössische Evangelisation erzählt. Wenn es etwas gibt, das Lukas klarstellte, dann

---

222 Der gleiche Begriff wird auch für dasselbe Evangelium verwendet, das Jesus predigte (Mk 1,14) sowie Petrus (1 Petr 4,17), und auch Paulus verwendet die Bezeichnung öfters (Röm 1,1; 15,16; 2 Kor 11,7; 1 Thes 2, 8.9)

223 Was Lukas über die Erwartungen Jesu an den Dienst der Kirche berichtet, stimmt genau mit der Definition der Aufgabe des Paulus überein: "In Jesu Namen soll die Buße zur Vergebung der Sünden verkündigt werden" (Lk 24,47). Dazu gehörte auch die Verkündigung des Reiches Gottes (Apg 20,25).

war es, dass Jesus das Vorbild aller wahren Prediger des Evangeliums sein sollte. So wie Jesus, dessen Gewohnheit es war, "sie willkommen zu heißen und anzufangen, vom Reich Gottes zu reden" (Lk 9,11), so sah man Paulus, kurz vor dem Höhepunkt seiner Karriere, in Rom. "Er nahm alle auf, die zu ihm kamen, verkündete das Reich Gottes und lehrte sie ungehindert und mit aller Offenheit über den Herrn Jesus Christus" (Apg 28,30.31).

Die Kontinuität zwischen dem Evangelium Jesu und der Verkündigung des Paulus ist unübersehbar und lässt sich im gesamten Bericht des Lukas über die frühe Kirche nachvollziehen: Die apostolische Praxis bestand einheitlich darin, die Botschaft vom Königreich Gottes<sup>224</sup> zu verbreiten. Nicht nur, dass Jesus, nach seinem Tod bei seinem Wiedererscheinen unter den Jüngern, unmittelbar die konzentrierte Diskussion über das Reich Gottes erneut aufnahm, auch Philippus hatte dieselbe evangelistische Vorgehensweise. Lukas lieferte eine Aussage, die man als Leitmotiv für die gesamte spätere Evangelisation ansehen könnte. In einer Erklärung, die einem frühen Glaubensbekenntnis, einem Credo<sup>225</sup> gleichkommt, beschrieb er das Werk des Philippus als "Verkündigung des Evangeliums vom Reich Gottes und des Namens Jesu Christi". Erst als die Menschen "Philippus glaubten, der das Evangelium vom<sup>226</sup> Königreich Gottes verkündete", wurden sie zu Taufbewerbern, "Männer und Frauen" (Apg 8,12). Die intelligente Aufnahme der Botschaft vom Königreich Gottes ist die unabdingbare Voraussetzung dafür, Christ zu werden. Jesus hatte "die Botschaft vom Reich Gottes" (Mt 13,19) zur wesentlichen Information erklärt, die vom Prediger an die Bekehrten weitergegeben werden muss. Es war die Botschaft, die Satan als den einen entscheidenden Schlüssel zum Heil erkannt hatte, den er mit allen Mitteln zu unterdrücken suchte (Lk 8,12).

Das Reich Gottes ist ganz offensichtlich das Ziel aller christlichen Bemühungen: "Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen" (Apg 14,22). Das Reich Gottes ist das Hauptthema des Paulus in Ephesus, wenn er "spricht, argumentiert und überredet" (Apg 19,8). Das Reich Gottes ist der Begriff, der Pauli ganzes Wirken am besten umschreibt. "Das Königreich Gottes zu erklären und feierlich von Jesus zu überzeugen" (Apg 28,23.31), fasst noch einmal die Missionsbemühungen von Paulus zusammen, zuerst vor jüdischem Publikum und dann, ausgerüstet mit "diesem Heil" (Apg 28,28), d. h. mit derselben Reich-Gottes-Botschaft, zu den Heiden, von denen Paulus erwartete, dass sie "zuhören" würden. Lukas lässt ihn in Rom zurück, wo er freimütig "das Reich Gottes predigte und lehrte von dem Herrn Jesus Christus mit aller Zuversicht [mutig und ungehindert, lt. einer anderen Version]" (Apg 28,31). Die Apostelgeschichte bestätigt, was Paulus den Römern sagte, nämlich dass sein eigenes Evangelium die Verkündigung Jesu Christi war (Röm 16,25), d.h. sowohl die Verkündigung, die Jesus gemacht hatte, als auch die Information über Jesu Tod und Auferstehung. Das Evangelium war für Paulus in der Tat "die Botschaft des Messias"<sup>227</sup>, der Ansporn zum rettenden Glauben. Wie Jesus, betrachtete Paulus die Reich-Gottes-Botschaft (einschließlich die Botschaft von Christi Kreuzestod, Auferstehung und Himmelfahrt) als das wesentliche Werkzeug der Evangelisation. Sie war und ist nichts Geringeres als das göttliche, schöpferische Wort (1 The

---

224 Das soll nicht heißen, dass es keine große Vielfalt in der Art und Weise geben darf, wie die Botschaft vermittelt wird. Der Inhalt ist jedoch unveränderlich.

225 F.J. Badcock nennt in seinem Buch *The History of the Creeds* (New York: Macmillan, 1938, S. 15) (*Die Geschichte der Bekenntnisse*) die Stelle von Apg 8,12 ein frühes Glaubensbekenntnis. Apg 8,12 zeigt, welche Art von Credo für die Aufnahme in die Kirche nötig war. Das Begreifen des Reiches Gottes war damals offensichtlich die Grundlage des biblischen Christentums. Wie anders sähe das moderne Christentum aus, wäre diese kostbare, einfache Formel als Motto für die Taufe beibehalten worden!

226 Die Formulierung "Evangelium vom Reich Gottes" ist objektiv, "von wem" bedeutet "über wen", wie Nigel Turner in *A Grammar of New Testament Greek*, (*Grammatik der Griechischen Sprache im Neuen Testament*) erklärt, ed. J.H. Moulton, Vol. 3, Syntax, T & T Clark, 1963, S. 211.

228 Röm 10, 17 sollte in Harmonie mit der Apostelgeschichte verstanden werden, die Botschaft vom Reich Gottes, die Jesus ebenfalls predigte.

227 Röm 10, 17 sollte in Harmonie mit der Apostelgeschichte verstanden werden, die Botschaft vom Reich Gottes, die Jesus ebenfalls predigte.

2,13). Sie ist und bleibt die treibende Kraft, ausgesät in den Herzen, welche die Neuschöpfung von Menschen bewirkt, die unsterblich sein werden.

Unsere zeitgenössische religiöse Szene würde Paulus geradezu tragisch erscheinen. Die Tatsache, dass der Name Christi Hunderten von verschiedenen Gruppen angehängt werden kann, die als separate Gemeinschaften organisiert sind, würde ihm jedoch die bemerkenswerte Genauigkeit seiner eigenen inspirierten Vorhersagen über die fatale Richtung bestätigen, in die die Kirche nach seinem Tod gehen würde. Er warnte beharrlich vor "verderblichen Wölfen" (Apg 20,29), die in die Kirche eindringen und die Schafe reißen und zerstreuen würden, wenn er nicht mehr da sei. Er sah einen umfassenden Abfall von den apostolischen Lehren voraus. Er rechnete damit, dass Mitglieder der Kirche die Botschaft verdrehen und eine Anhängerschaft gewinnen würden (Apg 20,30). Diese Vorahnung beunruhigte ihn zutiefst. Er hatte die Gemeinde "unter Tränen" (Apg 20,31) ermahnt, sich bewusst zu machen, dass der apostolische Glaube gegen feindliche, pervertierte Versionen des Glaubens nur im Kampf überleben würde. Es besteht kaum ein Zweifel daran, dass Paulus eine Unterdrückung des Glaubens erwartete, für dessen Verkündigung er selbst gekämpft hatte.

Auch Judas, der Bruder Jesu, schrieb einen Brief, in dem er die Christen seiner Zeit (gegen Ende des 1. Jahrhunderts) aufforderte, ernsthaft für den Glauben zu kämpfen, der den Christen ein für alle Mal göttlich mitgeteilt worden war (Judas 3). Wenn schon damals ernsthaftes Bemühen um die Bewahrung des Glaubens erforderlich war, wie viel mehr zweitausend Jahre später! Der Apostel Johannes schrieb an einen gewissen Diotrefes, der sich weigerte, die in dem Brief enthaltenen Ermahnungen anzunehmen, und der sogar wirklichen Zwang ausübte, Christen aus der Kirche zu vertreiben (3 Joh 9.10). Eine theologische Machtübernahme war im Gange. Die Unterdrückung der apostolischen Wahrheit hatte schon vor dem Ende des 1. Jahrhunderts begonnen. Der böse Geist des Antichristen war bereits in Erscheinung getreten (1 Joh 2,18; 4,1; 2 Thes 2,7).

Es ist nicht schwer zu erkennen, dass das neutestamentliche Christentum einem ständigen Angriff der falschen Religion ausgesetzt war. Geistliche gaben vor, Vertreter Christi zu sein (2 Kor 11,3.4.13-15). Einzelne Personen erschütterten den Glauben unerfahrener Gläubiger, indem sie radikal neue Lehren vorschlugen, die darauf abzielten, den echten Glauben zu verdunkeln. Schon zu Pauli Zeiten verfälschten viele, d.h. die Mehrheit, die Botschaft<sup>228</sup> (2 Kor 2,17), vor allem, um die Forderungen derer zu befriedigen, die eine gesunde Lehre nicht duldeten, sondern "nach von Menschen gemachten Erfindungen [Fabeln] abschweiften" (2 Tim 4,4). Paulus selbst wurde, wie Jesus vor ihm, von Rivalen, welche die Religion praktizierten, als religiöser Betrüger angesehen. Er wurde von falschen Brüdern bekämpft (2 Kor 11,26; 2 Tim 4,14) und von engen Freunden verlassen (2 Tim 4,10). Er wurde "als Schwindler angesehen" (2 Kor 6,8). Seine Reaktion bestand darin, dass er erklärte, der bösartige Geist des Antichristen sei bereits aktiv (2 Thes 2,7). Paulus war überzeugt, dass die bereits im Gange befindliche Täuschung ein Vorspiel zu einer endgültigen und massiven Verwirrung war, die den Untergang für diejenigen bedeuten würde, welche "die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben" (2 Thes 2,8-10).

Jesus hatte sich nicht weniger Gedanken über die Gefahren der falschen Lehre gemacht. Er hatte Bedenken und äußerte Zweifel daran, ob es bei seiner Wiederkunft irgendwo auf der Erde einen echten christlichen Glauben geben würde (Lk 18,8). Er stellte sich eine Situation vor, in der bei seiner Wiederkunft zur Errichtung des Reiches Gottes zahlreiche Menschen bitter enttäuscht sein würden. Viele würden protestieren, dass sie sich voll und ganz der christlichen Kirche verschrieben hätten, nur um dann festzustellen, dass ihre Predigtstätigkeit und sogar die von ihnen im Namen Christi vollbrachten Wunder und Teufelsaustreibungen von Jesus Christus

---

228 Es waren viele, die das Wort Gottes verdrehten.

nie anerkannt worden waren (Mt 7,21-23; Lk 13,23-30). Dies sind sicherlich einige der herausforderndsten Warnungen, die je von einem religiösen Lehrer ausgesprochen wurden:

Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist. Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt, und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben, und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen entgegen: Ich habe euch niemals gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter! (Mt 7, 21-24 ELB) oder wie die NGU schreibt: V.23 Ich habe euch nie gekannt. Geht weg von mir, ihr mit eurem gesetzlosen Treiben!

Dieser Aspekt der Lehre Christi sollte Christen und Christinnen zutiefst beunruhigen. Jesus sagt uns unmissverständlich, dass Gott ernst genommen werden will. Er wird keine intellektuelle oder moralische Nachlässigkeit von denen akzeptieren, auch wenn sie sich zu seiner Nachfolge bekennen. Er hat den Glauben durch seine Vertreter, die Propheten und Apostel, verkünden lassen und erwartet von jedem bekennenden Christen, dass er Seine Worte genau beachtet. Offensichtlich ist der Gehorsam auch gegenüber den Worten Jesu das Kriterium für den Erfolg (Mt 7, 24-27). Sein Leben auf die Lehre des Messias zu gründen, ist die einzige Versicherung gegen die Stürme der Opposition, denen Christen unweigerlich begegnen werden. Die Anbetung auf der Grundlage menschlicher Traditionen ist für ungültig erklärt worden (Mt 15,7-9). Niemand sollte daher riskieren, seinen Glauben einer Konfession anzuvertrauen, in die er zufällig hineingeboren wurde, ohne deren Quellen und Lehren sorgfältig zu prüfen.

Das Neue Testament warnt ständig davor, dass dem Christen von allen Seiten Fallen gestellt werden. Das Bild einer Welt, in welcher es von Predigern wimmelt, die jedoch Wölfe im Schafspelz sind (Mt 7,15; Apg 20,29), sowie von Satans Agenten in der Gestalt von Engeln des Lichts, die sich als Diener der Gerechtigkeit ausgeben (2 Kor 11,13-15), mag im 21. Jahrhundert phantasievoll erscheinen. Aber es lässt sich nicht leugnen, dass dies das im Neuen Testament beschriebene Umfeld ist, in dem ein Christ überleben muss. Wenn wir die Bedeutung dieser biblischen Warnungen nicht erkennen, ist das vielleicht nur ein Zeichen dafür, dass wir blind für die Gefahren geworden sind.

Wir dürfen die offensichtlichen Hinweise im Neuen Testament nicht vernachlässigen. Die Apostel und Jesus selbst rechneten damit, dass es in den auf sie folgenden Generationen zu einer weitreichenden Abkehr vom ursprünglichen Glauben kommen würde.<sup>229</sup> Sie geben keinerlei Versprechen, dass sich der Glaube beruhigen würde. Vielmehr sehen sie einen unvermindert anhaltenden Glaubensabfall voraus. Die apostolische Sicht der Zukunft ist "teleskopisch" in dem Sinne, dass sie die wichtigsten Ereignisse, die erwartet werden, in den Vordergrund rückt. Sie klärt allerdings die Zeitspanne nicht (Jesus und die Apostel kannten den Zeitpunkt der Wiederkunft nicht, Mk 13,32; Apg 1,7) die für Erfüllung der Hauptereignisse erforderlich ist. Die vorherrschende Erwartung war selbstverständlich die Ankunft des Messias, der mit der Kirche (der wahren Gläubigen) regieren wird. (2 Tim 4,8; Lk 21,31) Aber von vergleichbarer Bedeutung ist die Erwartung einer weit verbreiteten Abkehr von der Wahrheit der göttlichen Botschaft und des Auftretens einer menschlichen Person auf der Weltbühne, in der sich alle Merkmale der falschen Religion konzentrieren. Er wird als eine lästerliche Karikatur des Messias beschrieben. Er maß sich göttliche Titel an, lässt sich im Tempel nieder und behauptet, Gott zu sein. Sein plötzliches Auftauchen als messianischer Hochstapler, der auf faszinierende Weise die Wiederkunft Jesu nachahmt, wird von trügerischen Wundern begleitet, übernatürlichen Taten, die darauf abzielen, diejenigen zu täuschen, die noch nicht begriffen haben, dass Satan in der Lage ist, die Macht Gottes zu imitieren. Der Erfolg seiner Täuschungsmission wird eine gerechte Strafe für diejenigen sein, welche die Wahrheit und die göttliche Botschaft noch nicht kennen und lieben gelernt haben. Sie werden durch diese

---

229 1 Joh 2, 18, 19. Johannes schreibt zu einer Zeit (gegen Ende des 1. Jh.), als sich die Vorhersage des Paulus in Apg 20,29.30 zu erfüllen begann.

Machenschaften dazu verleitet, eine Lüge zu glauben. Es ist die Neuauflage der Tragödie des Gartens Eden! (2 Kor 11,3). Paulus hätte uns keinen triftigeren Grund geben können, die Wahrheit zu ergreifen, solange noch Zeit ist. Die Sicht des Apostels auf die dunkle Zukunft vor der Ankunft des Reiches Gottes findet sich in 2 Thes 2,1-14:

Wir bitten euch aber, Brüder, wegen der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus und unseres Versammeltwerdens zu ihm hin, dass ihr euch nicht schnell in der Gesinnung erschüttern noch erschrecken lasst, weder durch Geist noch durch Wortgerücht, noch durch Brief, als durch uns, als ob der Tag des Herrn schon da wäre. Lasst euch von niemand auf irgendeine Weise verführen, denn dieser Tag kommt nicht, es sei denn, dass zuerst der Abfall komme und offenbart werde der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der widersteht und sich erhöht über jede sogenannte Gottheit oder was verehrungswürdig ist, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt und sich selbst darstellt, dass er Gott sei. Erinnert ihr euch nicht, dass ich dies zu euch sagte, als ich noch bei euch war? Und jetzt wisst ihr, was zurückhält, damit er zu *seiner* Zeit offenbart wird. Denn schon ist das Geheimnis der Gesetzlosigkeit wirksam; nur ist jetzt derjenige noch da, der es zurückhält, bis er aus dem Weg ist, und dann wird der Gesetzlose offenbart werden, den der Herr Jesus verzehren wird durch den Hauch seines Mundes und vernichten wird durch die Erscheinung seiner Ankunft, ihn, dessen Ankunft nach der Wirksamkeit des Satans ist, in aller Macht und allen Zeichen und Wundern der Lüge und in allem Betrug der Ungerechtigkeit denen, die verloren gehen, darum, dass sie die Liebe zur Wahrheit nicht annahmen, durch die sie errettet würden. Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns, dass sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit. Wir aber sind schuldig, Gott allezeit für euch zu danken, vom Herrn geliebte Brüder, dass Gott euch von Anfang erwählt hat zur Errettung in Heiligung des Geistes und im Glauben an die Wahrheit, wozu er euch berufen hat durch unser Evangelium, zur Erlangung der Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus.<sup>230</sup>

Die Verbreitung von Lügen ist das Hauptziel Satans. Die Tatsache, dass es in der Geschichte zu einer bedeutenden Abkehr von den Lehren des Gründers des Christentums gekommen ist, beweist den Erfolg der teuflischen Kampagne zur Irreführung. Wir haben auf die Katastrophe hingewiesen, welche die christliche Kirche heimsuchte, als hellenistisch-griechische Ideen mit den von den Aposteln gelehrteten Dogmen vermischt wurden. Dass dies geschah, wird von allen Seiten zugegeben. Die einsehbaren Fakten der Kirchengeschichte sind unmissverständlich. Was allerdings selten beachtet wird, ist die Auswirkung, welche die fremden Ideen auf die Verkündigung der Frohen Botschaft hatten und noch immer haben. Beabsichtigen wir nach den unterschwelligsten Ursachen für die Spaltung der Kirche suchen, müssen wir in dieser Richtung forschen.

Eines kann aus den Schriften des Paulus mit Sicherheit eruiert werden: Der Inhalt der Heilsbotschaft ist sakrosankt und unantastbar. Es darf daran nicht gerüttelt werden, nichts darf hinzugefügt oder weggenommen werden. Die Verkündigung eines "anderen Evangeliums" oder eines "anderen Jesus" lädt den göttlichen Fluch auf jeden ein, der es wagen würde, so zu lehren (2 Kor 11,4). Paulus sagt dies zu den Galatern zweimal (Gal 1,6-9), und der Fluch ist eindeutig keine leere Verwünschung. Für Paulus ist die Pervertierung der heiligen Botschaft das ultimative Schreckensszenario. Seine Sorge um die Botschaft beweist zweifellos, dass die Nachricht eine ganz bestimmte Form und einen ganz bestimmten Inhalt haben musste. Die ganze Aufregung um doktrinaire Fragen kommt uns im 21. Jahrhundert seltsam vor, aber das ist vielleicht nur ein Maß für unsere eigene Unsicherheit und zeugt von der Gleichgültigkeit in der Materie.

Paulus setzt die Unwilligkeit, die Wahrheit zu begreifen, mit der Bosheit gleich. Die Wahrheit hat auch einen starken intellektuellen Gehalt. Man kann ihre Verbindung mit dem richtigen Verständnis nicht übersehen. "Mit jedem Betrug der Ungerechtigkeit für die, welche

---

230 2 Thes 2, 1-14 aus der Elberfelder Übersetzung, da diese dem griechischen Text am nächsten kommt.

verloren gehen, dafür, dass sie die *Liebe der Wahrheit* zu ihrer Rettung nicht angenommen haben. Und deshalb sendet ihnen Gott eine aktive Kraft des Irrtums, dass sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, *die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern an der Ungerechtigkeit Wohlgefallen gefunden haben*" (2 Thes 2,10-12). Für Paulus bedeutet Wahrheit, dass man sie glaubt, kennt und liebt.<sup>231</sup> Er kann von seiner Lehre sagen, dass sie Glauben und Wahrheit vermittelt (1 Tim 2,7). Überzeugung ist das Ergebnis von Einsicht und Intelligenz.<sup>232</sup> Die Wahrheit wird erlernt und findet sich in der von Christus gelehrt Maximen (Eph 4,21). "Zur Erkenntnis der Wahrheit kommen" ist die paulinische Art, die Bekehrung zum Glauben zu beschreiben (1 Tim 2,4). Das Evangelium [die Gute Nachricht] ist etwas, das gelernt werden muss (Kol 1,7). Im modernen Sprachgebrauch fehlt diese Formulierung jedoch auffallend, was darauf hindeutet, dass die Wahrheit für heutige Christen keine hohe Priorität mehr hat. Schließlich, so wird argumentiert, führt das Beharren auf der Wahrheit nur zu lehrmäßigen, doktrinären Spaltungen. Was passiert aber, wenn der Wegfall der Wahrheit zum Verderben des Glaubens führt, vor dem Paulus eindeutig warnte?

### Das christliche Ziel

Die Relevanz all dessen für unsere heutige religiöse Szene kann einfach getestet werden, indem man durchschnittliche Kirchenbesucher zu einer Aussage auffordert, was sie als das Ziel des christlichen Lebens verstehen. Die Frage soll nicht dazu dienen, sie zu überrumpeln, sondern einfach als Test für das heutige Verständnis gelten. Es wäre höchst ungewöhnlich, wenn die Antworten nicht irgendeinen Hinweis darauf enthielten, dass die Frommen hoffen, "nach dem Tod in den Himmel zu gehen". Nehmen wir nun an, Christen hätten diese Antwort in der Mitte des 2. nachchristlichen Jahrhunderts gegeben, also etwas mehr als hundert Jahre nach dem Tod Jesu. Wir haben einen einschlägigen Beleg für die Reaktion, welche die Testfrage bei jemandem hervorgerufen hätte, der sich in der Frühzeit des Christentums als einer der entschiedensten Verfechter des christlichen Glaubens betrachtete. In einer Abhandlung über den Glauben schrieb Justin Martyr: "Wenn du dich mit einigen eingelassen hast, die sagen, sie seien Christen und die dann aber die Auferstehung leugnen, und sagen, dass ihre Seelen nach dem Tod in den Himmel gehen, bilde dir nur nicht ein, dass sie Christen seien."<sup>233</sup>

Diese Aussage Justins mag auf Anhieb verwirrend erscheinen, aber sie beweist, dass das frühe Christentum die Vorstellung, die Seelen der Gläubigen gingen beim Tod stracks in den Himmel, als Häresie abgelehnt wurde. Dennoch ist dies der gemeinsame Glaubenssatz von Millionen von Anhängern des Christentums im 21. Jahrhundert, und das schon seit vielen Generationen. Diese bemerkenswerten Tatsachen erfordern eine Untersuchung.

Die Einführung der "skurrilen" Idee, dass der Mensch nicht wirklich sterbe, bewirkte eine Revolution in der christlichen Auffassung vom Tod. Ein führender britischer Theologe stellte fest, dass "unsere gesamte westliche Tradition es geschafft hat, dem Tod eine völlig aufgeblasene Bedeutung zu geben. Der Tod und der Augenblick des Todes wurden in übertriebener Weise in den Mittelpunkt gerückt".<sup>234</sup> Diese bemerkenswerte Veränderung "begann, als die Tinte auf dem Papier des Neuen Testaments noch nicht trocken war, und sie

---

231 2 Thes 2,12.13; 1 Tim 2,4; 4,3; 2 Tim 2,25; Titus 1,1; 2 Thes 2,10; 2 Kor 4,2; 13 8. Man vergleiche die Worte Davids von Ps 119,97 und Ps 119,142: "Oh, wie sehr liebe ich Dein Gesetz [die Torah] ... Dein Gesetz ist Wahrheit."

232 So gibt Nigel Turner Kol 2,2 wieder (A Grammar of New Testament Greek, Vol. 3, S. 211). Die biblische Betonung von Intellekt und Verständnis als Grundlage für einen gesunden Glauben ist im heutigen Evangelikalismus weitgehend verloren gegangen. Nach Johannes, der viel über die Wahrheit spricht, ist Jesus gekommen, um uns ein "Verständnis zu geben, damit wir Gott erkennen" (1 Joh 5,20).

233 Justin Martyr, Dialog mit Tryphon, Kap. LXXX, geschrieben ca. 150 n. Chr.

234 J.A.T. Robinson, On Being the Church in the World, London: SCM Press, 1960, S. 129. (*Wie ist es, die Kirche in der Welt zu sein*)

ist eine der erstaunlichsten stillen Revolutionen in der Geschichte des christlichen Denkens.<sup>235</sup> Die kirchliche Öffentlichkeit ist sich kaum bewusst, dass die von ihr so geschätzte Betonung, nach dem Tod "in den Himmel zu gehen", ihren Ursprung nicht in den christlichen Schriften hat:

Unsere gesamte [christliche]

Doktrin und Hymnologie ist davon ausgegangen, dass man in den Himmel - oder alternativ in die Hölle - kommt, wenn man stirbt ... Diese Behauptung steht in klarem Widerspruch zu dem, was die Bibel sagt ... In der Bibel steht nirgends, dass wir in den Himmel kommen, wenn wir sterben, und sie beschreibt den Tod auch nicht in Bezug auf den Weg in den Himmel. Charles Wesleys Worte, "Bitte, lass den schmalen Jordanstrom sich teilen und uns sicher in den Himmel eilen", haben keinerlei biblische Grundlage.<sup>236</sup>

In einem anderen Zusammenhang, aber mit dem gleichen Nachdruck auf die verheerenden Folgen, die sich ergeben, wenn man zulässt, dass das griechische Denken die christliche Theologie dominiert, verweist ein anderer Gelehrter. Er meint, dass die „neuplatonische Philosophie und ihrem Anspruch, ein angemessenes Vokabular für die Formulierung theologischer Aussagen zu bilden, praktisch die Kontrolle übernommen hat. Es fällt einem wahrlich nicht leicht zu sagen, dass die gesamte Kirchentradition über all die Jahrhunderte hinweg eine Verzerrung des Evangeliums war".<sup>237</sup> Er drängt darauf, dass die Protestanten "dem Alten Testament in Katechese und Verkündigung wieder große Bedeutung beimessen".<sup>238</sup> Ein Aufruf zur Reform, der bisher offenbar ungehört verhallte, wurde von Hugh Schonfield veröffentlicht. Mit den Worten von T.E. Laurence stellt er fest, dass das Christentum (so wie es sich nach dem Tod der Apostel entwickelt hat) "ein hybrider Glaube ist, der in seinem Ursprung zwar semitisch und in seiner Entwicklung jedoch nicht-semitisch war." Er schreibt:

Was ich damit sagen will, ist, dass das Christentum nicht der geistige Nachfolger des Judentums ist, sondern eine Synthese aus Judentum und Heidentum. Als solche ist es eine ebenso schwerwiegende Korruption wie die Abtrünnigkeit der alten Israeliten, die ihre Religion mit den Kulturen der Kanaaniter vermischt. Daher ist es nicht Sache der Juden, das orthodoxe Christentum anzunehmen, sondern es ist Sache der Christen, wenn sie wirklich Israeliten als Volk Gottes sein wollen, ihren Glauben kritisch zu hinterfragen und zu läutern, und das zurückzuerobern, was sie im Grunde mit den Juden gemeinsam haben, nämlich die messianische Vision.<sup>239</sup>

Den Hebräern war die göttliche Botschaft anvertraut worden. Sie hatten gelernt zu glauben, dass der Mensch ein belebtes Wesen ist, das wie die Tiere vom Odem [durch die Atmung] am Leben erhalten wird. Wenn ein Mensch stirbt, kehrt er in das Grab zurück und wird zu Staub, aus dem er geformt ist. Das Bewusstsein hört in diesem Augenblick auf (1 Mo 3,19). Die einzige Hoffnung auf weiteres Leben besteht ausschließlich in der Auferstehung des ganzen Menschen aus dem Zustand des Todes (Dan 12,2; Jes 26,19; Ps 16,10). Die göttliche Botschaft [im Neuen Testament] machte von Anfang an deutlich, dass Abraham, David, die Propheten und alle Gläubigen zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft aus ihren Gräbern auferstehen müssen, um an dem verheißenen Erbe des Landes teilzuhaben (Hebr 11,19; Mt 8,11). Auch wenn die Auferstehung nicht im Detail beschrieben wurde, war sie doch die logische Notwendigkeit, denn jeder wusste, dass die Patriarchen gestorben waren, ohne das

---

235 Ebd.

236 Ebd., S. 130

237 Lamberto Schuurman, zitiert in *Faces of Jesus*, ed. J.M. Bonino, Orbis Books, 1977, S. 166. (*Gesichter Jesu*)

238 Ebd., S. 176

239 Hugh Schonfield, *The Politics of God*, S. 99 (*Die Politik Gottes*)

ihnen zugesagte Reich geerbt zu haben (Hebr 11,13 und 39).<sup>240</sup> Sie müssen also durch die Auferstehung vom Tod wieder erscheinen, um sich der Gemeinschaft aller Gläubigen in der Herrschaft des Messias anzuschließen. Dies war eindeutig der Glaube Jesu, als er diese Worte sprach:

Da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein, wenn ihr Abraham und Isaak und Jakob und alle Propheten im Reich Gottes sehen werdet, euch aber draußen hinausgeworfen. ... Ich sage euch aber, dass viele von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tisch liegen werden im Himmelreich (Lk 13,28.29 ELB; vgl. Mt 8,11 LUT)

Was Satan in den ersten Jahrhunderten unserer christlichen Zeitrechnung erreichte, war die Unterdrückung dieses Teils der biblischen Lehre, dass der Mensch *durch Auferstehung Unsterblichkeit erlangt, wenn der Messias wiederkommt, um das Reich Gottes zu errichten*. Die Immortalität ist ein Geschenk seines Schöpfers. Die biblische Lehre wird als unsinnig hingestellt, sollte der Mensch, wie die Griechen zu denken und zu lehren pflegten, wirklich bereits von Natur aus unsterblich sein. Die Tragödie ist, dass die Kirche zu langsam war und ist zu erkennen, dass ihre Trumpfkarte "gezinkt wurde, d.h. das Versprechen der Auferstehung wurde verdreht und wertlos. Die göttliche Botschaft der Verheißung steht und fällt mit der Auferstehung und dem Eintritt in das Reich Gottes. Das neue [platonische] Denksystem lehrte, dass das Ziel des Menschen ein Weiterexistieren als körperlose Seele im Himmel sei und nicht die aktive Teilnahme am Messianischen Königreich auf Erden. Die Aussicht auf "ein Zuhause im Himmel, wo man Harfe spielt" ist unvorstellbar uns absurd. Sie lenkt die Aufmerksamkeit vom eigentlichen biblischen Ziel ab, von der Wiederkunft Jesu Christi, des Messias, der mit seinen treuen Nachfolgern die Welt in Gerechtigkeit regieren wird.

Die hellenistisch-griechische Lehre von der Weiterexistenz der Seele, beim "Heimgang" vom Körper getrennt, hat die Kirchen so sehr durchdrungen, dass ihre Mitglieder sich ungewissen einer Doktrin der Unwahrheit verschrieben haben. Die bizarre Vorstellung, die Verstorbenen seien nach dem Tod irgendwo im Himmel wirklich lebendig, ist der Bibel völlig fremd. Eindeutige Erklärungen führender neutestamentlicher Theologen bestätigen, dass "der Himmel in der Bibel nirgendwo das Ziel der Sterblichen ist".<sup>241</sup> Während sie anerkennen, dass die kirchliche Doktrin der Unsterblichkeit der Seele der Heiligen Schrift diametral entgegensteht, scheinen sie keinerlei Einfluss auf das zu haben, was in den Sonntagsschulen und von den Kanzeln gepredigt wird. Insbesondere trifft dies auch auf Abdankungen und Grabreden im ganzen Land zu. Der überlieferte Irrtum ist einfach zu tief verwurzelt, was bedeutet, dass er vorerst bestehen bleibt. Die Geistlichen der Kirchen trösten die Hinterbliebenen weiterhin mit liebgewonnenen traditionellen Floskeln, über deren Ursprung sie offenbar nie ernsthaft nachgedacht haben. Dabei fallen sie Ideen zum Opfer, die nicht von den Aposteln stammen. Sie berauben sich selbst des Segens der Vision einer wunderbaren Zukunft für unsere Erde. Das in der Bibel verheißene Reich hat nicht das Geringste mit einem Leben als körperlose Seele oder als [astraler] Geist in einem Himmelsreich, im Jenseits zu tun. "Unsere Väter sind nicht im Himmel." Sie schlafen. Der Schlaf des Todes (Ps 13,3 und viele andere Schriftstellen), dauert bis Jesus wiederkommt. Es ist der Zeitpunkt, an dem er sie zum Leben erwecken wird.

Eine klassische Passage aus dem Buch Daniel diente den frühen Christen als Beleg für ihre Vorfreude auf die Versammlung der Gläubigen aller Zeitalter bei Ankunft im kommenden

---

240 Die Auferstehung ist den Schreibern des Alten Testaments bekannt, zum Beispiel in 1 Sam 2,6; Ps 16,10; 17,15; 27,13; 49,15; 73,23ff; Hiob 19,25ff; Jes 26,19; Dan 12,2. Im Hebräerbrief wird angedeutet, dass Abraham wusste, dass er auferweckt werden würde (Hebr 11,13, 19,35.39). Andere Stellen zeigen, dass die Patriarchen erwarteten, dereinst wieder zu leben (Röm 4,13; Gal 3,29; Apg 7,5; 26,6ff; Joh 8,56). Ein nützlicher Artikel von Norman Logan, der die Beweise zusammenfasst, erschien in *The Scottish Journal of Theology* (6), 1953, S. 165-172.

241 J.A.T. Robinson, *In the End God*, S. 104. (*Am Ende, Gott*)

Königreich Gottes: "Viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, werden erwachen, einige zum Leben in der kommenden Zeit ..." (Dan 12,2). Diese Information belehrte die Gläubigen über den gegenwärtigen Zustand der Verstorbenen. Sie befinden sich unter der Erde und schlafen bis zum Tag der Auferstehung. Dies ist das authentische christliche Verständnis des Lebens und des Todes. Jesus war ein Vertreter der Idee des "Todesschlafs". Was er tatsächlich über den Tod dachte, illustriert ein Bericht, als er vom Tod seines Freundes Lazarus hörte. Er ließ die Bemerkung fallen, dass Lazarus "schläft" (Joh 11,11), die er dann eindeutig als "er ist gestorben" definierte (Joh 11,14). Die einzige Lösung bestand darin, Lazarus aus dem Todesschlaf "aufzuwecken": "Ich werde ihn aus dem Schlaf erwecken" (Joh 11,11). Der *International Critical Commentary* stellt fest, dass Jesus genau das gleiche Vokabular für den Todesschlaf verwendet hat wie Hiob,<sup>242</sup> was wiederum beweist, dass Jesus sein Denken über die entscheidenden Fragen des menschlichen Schicksals aus der Hebräischen Bibel ableitete.

Durch einen Akt der Macht, der von der unbegrenzten Energie Gottes, seines Vaters, zeugt, der in ihm am Werk ist, rief Jesus dann Lazarus auf dramatische Weise aus dem Grab heraus, zurück ins [physische] Leben. Lazarus kehrte nicht vom "Himmel" zurück (Joh 11,43.44). Laut Jesus, der in Fragen der christlichen Lehre zweifelsohne das letzte Wort hat, "kommt die Zeit, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden" (Joh 5,28.29). Auf der in Dan 12,2 dargelegten Auffassung von Tod und von einem Leben nach dem Tod basiert die gesamte neutestamentliche Lehre. In der Heiligen Schrift ist der Zustand der Toten definitiv keine bewusste Existenz im Himmel oder die Qual in einem ewigen Höllenfeuer. In einem Standard-Bibelwörterbuch heißt es, dass die Toten "ohne Bewusstsein sind, keine Arbeit mehr verrichten, über nichts Rechenschaft ablegen, weder Wissen noch Weisheit besitzen und auch keinen Anteil mehr an allem haben, was unter der Sonne geschieht".<sup>243</sup> Dieser Gelehrte vom Fach warnt mit Autorität davor, dass

wir immer mehr oder weniger von der griechischen, platonischen Vorstellung beeinflusst sind, die besagt, dass der Körper zwar stirbt, die Seele aber unsterblich sei. Eine solche Behauptung steht im völligen Gegensatz zum israelitischen Bewusstsein und findet sich nirgends im Alten Testament. Der ganze Mensch stirbt, wenn im Tod der Geist oder die Seele aus dem Menschen geht. Nicht nur der Körper, sondern auch die Seele kehrt in den Zustand des Todes zurück und gehört der Unterwelt an; deshalb kann das Alte Testament von einem *Tod der Seele* sprechen (1 Mo 37,21).<sup>244</sup>

Es obliegt den Christen, den Einfluss griechisch-platonischer Ideen zurückweisen.<sup>245</sup> Christen sollten demgegenüber sicherlich bestrebt sein, die Gedanken Christi zu erkennen. Das Neue Testament hat das hebräische Verständnis vom Zustand des Menschen nach dem Tod keineswegs aufgegeben. Die Auslegung, dass die Apostel vom Glauben Jesu in Joh 11,11.14 abgewichen seien, ergibt keinen Sinn, wo er doch Daniel 12,2 zitiert und stets die Schriften bestätigt, in denen er von Kindheit an unterrichtet worden war. Wie rechtfertigen es die Kirchen, weiterhin Ideen von Platon ungesehen zu indossieren, und zudem noch im Namen Jesu Christi zu verbreiten?

Es gehört zum göttlichen Plan, dass die Toten aus dem Grab auferstehen müssen, um dem Messias in seinem Königreich beizuwohnen, das er bei seiner Wiederkunft einweihen wird.

---

242 John Henry Bernard, T & T Clark, 1928, S. 378, 379.

243 Die *International Standard Bible Encyclopedia*, ed. James Orr, Eerdmans, 1983, Bd. II, liefert unter dem Stichwort "Tod", S. 812, eine hervorragende Darstellung neueren Datums der biblischen Lehre vom Schlaf der Toten und der Vernichtung der Bösen. Das Buch *Life, Death and Destiny (Leben, Tod und Schicksal)* von Baptistenpastor und Bibelpfessor Warren Prestidge, Auckland, Neuseeland: Resurrection Publishing, 1998, wird in diesem Artikel zitiert.

244 Ebd., unsere Hervorhebung im Text, Tod der Seele = Seelentod. Ergo die Seele ist sterblich.

245 Der Hinweis Jesu auf die Seele in Mt 10,28, die der *Mensch* nicht töten kann, bedeutet nicht, dass er an die Unsterblichkeit der Seele glaubte. Er sagte ja an anderer Stelle, dass die Seele in der Gehenna zerstörbar ist. Was der Mensch nicht zerstören kann, ist das Leben, das Gott (durch Christus) in der Auferstehung neu erschafft.

Doch lebendig gemacht werden die Gläubigen erst bei der Auferstehung. Bis dahin müssen sie also tot, im Todesschlaf, bleiben. Die Illusion, dass die Verstorbenen bereits mit Christus irgendwo und irgendwie am Leben seien, reduziert die zukünftige Auferstehung auf einen vernachlässigbaren Nebengedanken. "Sage mir", schrieb der große Reformator William Tyndale, "welche Begründung gibt es für die Auferstehung, wenn die Seelen [bereits] im Himmel sind? ... Indem ihr [die römischen Katholiken<sup>246</sup>] die Seelen der Verstorbenen in den Himmel stellt, zerstört ihr die Argumente, mit denen Christus und Paulus die Auferstehung beweisen."<sup>247</sup> Es ist ein seltsames Paradoxon, dass die Arbeit von Wycliffe und Tyndale (und einer Reihe anderer angesehenen Gelehrter) zwar hoch geschätzt, aber ihre Lehre nicht akzeptiert wird. Die volkstümliche Tradition über ein [außerirdisches] Leben unmittelbar nach dem Tod widerspricht der Schrift! Die Protestanten folgen weiterhin dem Papst, indem sie von Seelen der Verstorbenen sprechen, die sich derzeit im Himmel oder im Höllenfeuer befinden. Die ganze Fiktion der Gebete zu Maria [z.B. das Ave Maria usw.] beruht auf der gleichen Illusion, nämlich, dass Maria im Himmel sei. Solche Lehren, die in der Frömmigkeit aufrichtiger Gläubiger eine massive Rolle gespielt haben, hätten niemals Fuß fassen können, wären die Hebräische Bibel und die Dogmatik Jesu als Grundlage des Christlichen Glaubens ohne Beeinträchtigung beibehalten worden.

Das Königreich, das Jesus aufrichten soll, ist nach allgemeiner Auffassung von der Erde "entfernt" worden. Es wird generell angenommen, dass *Jesus jetzt mit den Heiligen* im Himmel regiert. Das traditionelle Schema hat den Messias seiner verheißenen zukünftigen Herrschaft auf dem Thron Davids und die Christen ihrer Hoffnung beraubt, dieses Erbe auf Erden mit ihm zu teilen. Es hat das große zukünftige Auferstehungsereignis auf ein Anhängsel in unserem theologischen Schema reduziert. Die Auferstehung findet ganz am Schluss des Nicänischen Glaubensbekenntnisses nur eine kurze Erwähnung. Ein Verweis im Credo auf "das Leben der kommenden Welt"<sup>248</sup> wird von vielen, wohl in Ermangelung eines klaren Konzepts, als eine Art Weiterexistenz des Menschen im Himmel nach dem [physischen] Tod verstanden. Was die Ur-Kirche hingegen erwartete, war das "Leben des kommenden Zeitalters" im Königreich Gottes *auf der Erde*, das auf die Wiederbelebung der Toten durch die Auferstehung folgt. Diese Perspektive verwirklicht sich zeitgleich mit der Wiederkunft Christi [der Parusie]. Der klassische neutestamentliche Text findet sich in 1. Korinther 15,23: "Die Christen werden bei der Ankunft Christi auferweckt werden". Die Auferstehung bezweckt die Besitznahme des Erbes auf der Erde (Mt 5,5). Bis zu diesem - uns unbekanntem Zeitpunkt in der Zukunft - erklärt die Bibel alle Verstorbenen für tot (1 Kor 15,35.52; 1 Thes 4,16). Die Auferstehung und die Wiederkunft Christi sind das Ziel der leidenschaftlichen Sehnsucht neutestamentlicher Christen, aber dasselbe kann man von vielen Gläubigen heute nicht mehr sagen. Insofern sind sie nicht im Einklang mit der Bibel, die sie nichtsdestoweniger als die Quelle ihrer Inspiration angeben.

Das einfache Schema des Todes und der Wartezeit im Grab, gefolgt von der Auferstehung bei der Wiederkunft Christi, war mir trotz vieler Jahre des Kirchenbesuchs nicht klar geworden. Die griechische Hypothese der natürlichen Unsterblichkeit der Seele hatte die biblische Betonung der zukünftigen Auferstehung des ganzen Menschen zur Unsterblichkeit verschluckt, ungeachtet ihrer Lautstärke. Eine klare Doktrin über das Schicksal des Menschen und des Planeten Erde wird den Kirchenmitgliedern so lange vorenthalten, wie sich die Hinterbliebenen mit der Vorstellung trösten lassen, dass ihre Verstorbenen nicht wirklich tot seien, sondern irgendwo in einem anderen Reich leben. Mit der Einführung der irrigen Theorie, dass der Tod nicht wirklich der Tod sei, sondern ein Dasein an einem anderen Ort, hat sich die Kirche in einer Form des Okkultismus versucht. Hiobs Frage lautete nicht: "Wenn ein Mensch stirbt, wird er dann weiterleben", sondern: "Wenn ein Mensch stirbt, wird er dann wieder

---

246 Der Punkt trifft genauso auf Protestanten, Reformierte und andere zu, die an der Unsterblichkeit der Seele festhalten.

247 An Answer to Sir Thomas More's Dialogue, book 4, ch. 2, S. 180, 181. (*Eine Antwort auf den Dialog von Sir Thomas More*)

248 Das Nicänische Glaubensbekenntnis (325 n. Chr.)

lebendig werden?" (Hiob 14,14) Das ist eine ganz andere Frage. Ein lutherischer Gelehrter, der die Auffassung Martin Luthers wiedergibt<sup>249</sup>, der selbst an den Schlaf der Toten glaubte, machte auf die radikale Abweichung der Kirche von der Heiligen Schrift aufmerksam, welche sich in der populären christlichen Lehre über den Tod äußert:

Die Hoffnung der frühen Kirche konzentrierte sich auf die Auferstehung am Jüngsten Tag. Sie ist es, die die Toten zuerst ins ewige Leben ruft (1. Kor 15; Phil 3,21). Diese Auferstehung geschieht mit dem [ganzen] Menschen und nicht nur mit dem Körper. Paulus spricht von der Auferstehung nicht "des Leibes", sondern "der Toten". Dieses Verständnis der Auferstehung impliziert den Tod so, dass er auch den ganzen Menschen betrifft ... *So wurden die ursprünglichen biblischen Konzepte durch Ideen des hellenistischen gnostischen Dualismus ersetzt.* Die neutestamentliche Vorstellung von der Auferstehung, die den kompletten Menschen betrifft, musste der Unsterblichkeit der Seele weichen. Doch der Jüngste Tag verliert seine Bedeutung, denn die [unsterblichen] Seelen haben alles Entscheidende schon lange vorher erhalten. Die eschatologische [vorausschauende] Spannung ist mit dieser These nicht mehr entscheidend auf den Tag der Wiederkunft Jesu ausgerichtet. *Der Unterschied zur Hoffnung des Neuen Testaments ist enorm.*<sup>250</sup>

Ein führender Bibelwissenschaftler, Alan Richardson, fasst die biblische Sicht des Schicksals des Menschen zusammen:

Die biblischen Schriftsteller, fest davon überzeugt, dass die geschaffene Ordnung ihre Existenz der Weisheit und Liebe Gottes verdankt und daher im Wesentlichen gut ist, konnten sich das Leben nach dem Tod nicht als eine körperlose Existenz vorstellen ("wir werden nicht nackt gefunden werden" – 2 Kor 5,3), sondern als eine Erneuerung der inneren [untrennbaren] Identität von Körper und Seele, die das menschliche Leben, wie sie es kannten, unter völlig neuen Bedingungen darstellte. Daher wurde der Tod als *der Tod des ganzen Menschen angesehen*, und Ausdrücke wie "Freiheit vom Tod", Unvergänglichkeit oder Unsterblichkeit [Immortalität] konnten nur richtig verwendet werden, um zu beschreiben, was mit dem Begriff ewiger oder lebendiger Gott gemeint ist, "der allein Unsterblichkeit hat" (I Tim 6,16). Der Mensch besitzt die Eigenschaft der Unsterblichkeit nicht in sich selbst, sondern muss sie, wenn er die zerstörerische Macht des Todes überwinden will, als Gabe Gottes *empfangen*. Gott war es, "der Christus von den Toten auferweckt hat". Jesus legte den Tod wie ein umhüllendes Gewand ab. (1 Kor 15,53.54). Durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi ist diese Möglichkeit für den Menschen (2 Tim 1,10) ans Licht gebracht und die Hoffnung bestätigt worden, daß das Verderben (Röm 2,7), welches ein allgemeines Merkmal des menschlichen Lebens ist, wirksam überwunden wurde.<sup>251</sup>

Während sich die biblischen Autoren "das Leben nach dem Tod nicht als körperlosen Geist vorstellen konnten", halten die christlichen Prediger an der Verbreitung eben dieser Vorstellung fest, wodurch ihnen wichtige Informationen über die Auferstehung, die das Reich Gottes einleiten wird, verloren gehen. Wenn, wie der oben erwähnte Experte behauptet, ursprüngliche biblische Konzepte durch Lehren aus dem hellenistischen, gnostischen Dualismus

---

249 Weitere Belege hierfür und ein Kompendium biblischer und historischer Informationen über den Tod als "Schlaf" finden sich in L.E. Froom, *The Conditionalist Faith of Our Fathers, (Der konditionalistische Glaube unserer Väter)* 2 Bände, Review and Herald, 1965. Ein interessanter Hinweis auf Luthers Glauben an den Schlaf der Toten findet sich in Tyndaes Zitat seines Gegners Sir Thomas More: "Was kümmert es ihn, wie lange er in Sünde lebt, [der] Luther glaubt, dass er nach diesem Leben weder Gutes noch Böses fühlen wird, weder an Leib noch Seele, bis zum Tag des Jüngsten Gerichts." Die Bemerkung von More zeigt das mangelnde Verständnis der Implikationen einer "bedingten Unsterblichkeit". Das Zitat beweist, dass Luthers Ansicht über den Zustand der Toten biblisch und nicht orthodox [katholisch] war.

250 Paul Althaus, *The Theology of Martin Luther*, Philadelphia: Fortress Press, 1966, S. 413, 414, (*Die Theologie von Martin Luther*). Unsere Hervorhebung im Text.

251 *A Theological Word Book of the Bible*, ed. Alan Richardson, S. 111, 112. (*Ein Theologisches Wörterbuch der Bibel*, von Alan Richardson)

ersetzt worden sind, sollte sich die gesplante Kirche diesen krassen Tatsachen endlich stellen. Wie kommt es, dass die Kirchen weiterhin lehren, dass die Seele den Tod überlebt, obwohl die biblische Wissenschaft "die Idee einer rein spirituellen 'Unsterblichkeit' der Seele im Jenseits ablehnt und sie als eine Zumutung für die biblische Sicht der Persönlichkeit betrachtet"?<sup>252</sup> Die göttliche Botschaft ist durch die Vermischung zweier gegensätzlicher Gedankenwelten hoffnungslos verwirrt worden. Die hebräische Sicht der göttlichen Zukunft kann nicht mit der platonisch-griechischen Philosophie<sup>253</sup> in Einklang gebracht werden. Der apostolische Geist hat in dieser Frage der fremden Philosophie eine klare Ansicht. Wie anders wäre die Kirchengeschichte verlaufen, wenn die Worte des Paulus beherzigt worden wären: "Seht zu, dass euch nicht jemand durch Philosophie und leeren Betrug gefangen nimmt" (Kol 2,8).

## Die Biblische Sprache erlernen

Wenn die Dogmatik der gesplante Kirchen zu einem schwächelnden Echo der lebendigen Verkündigung der neutestamentlichen Christen verkommen ist, dann deshalb, weil ihre Traditionen die göttliche Botschaft, die zu verkünden die Kirche eigentlich beauftragt gewesen wäre, beeinträchtigt hat. Das Eindringen griechisch-philosophischer Begriffe, die mit der hebräischen Gedankenwelt der Bibel nicht in Einklang zu bringen sind, hat es dem Leser der heiligen Schrift schwer gemacht, die Mentalität der Apostel zu verstehen. Es kam zu einem Zusammenbruch der Kommunikation. Auch unsere Bibelübersetzungen haben ihren Teil zu der (von den Übersetzern unbewussten) Verschwörung, Informationen zu verbergen, beigetragen. Denn obwohl die Übersetzungskunst es ermöglichte, dass die Ur-Christen in unserer eigenen Sprache zu uns zu sprechen, wurden ihre Worte an uns durch Übersetzer vermittelt, die selbst in der nachbiblischen, zunehmend griechischen Tradition verwurzelt und befangen sind.

Von allen Formen des Kommentars zum göttlichen Wort ist die Übersetzung die subtilste und empfindlichste Form. Der Übersetzer steht zwischen den Lesern und der ursprünglichen Botschaft der Apostel. Es ist möglich, dass er das Original nicht getreu wiedergibt. Das kann passieren, wenn ein Gelehrter die jüdischen Denkweisen, die für die Verfasser des Neuen Testaments typisch sind, nicht zu schätzen weiß. Glücklicherweise liefern moderne Kommentatoren oft Hintergrundinformationen über wiederkehrende Formulierungen im Neuen Testament, welche die ursprüngliche Bedeutung erhellen. Die größten Verdienste haben sich diejenigen Wissenschaftler erworben, die vor den latenten Gefahren warnen, wenn versucht wird, die Bibel zu lesen, ohne in das jüdische Umfeld einzutauchen, in dem die biblischen Dokumente geschrieben wurden. James Dunns Kritik an der Art und Weise, wie die Schriften des Paulus "für den größten Teil der christlichen Geschichte" falsch behandelt wurden, verdient weitestgehende Beachtung. Was er über die Lektüre von Paulus sagt, gilt für unser Studium der Bibel insgesamt:

Die erste Aufgabe der Exegese [Erklärung der Bibel] besteht darin, so tief wie möglich in den historischen Kontext bzw. die geschichtlichen Hintergründe des Autors und derjenigen, für die er [damals] schrieb, einzudringen. Dabei geht es zu einem großen Teil um die Selbstverständlichkeiten von Autor und Adressaten. Wenn ein moderner Leser diese gemeinsamen Annahmen und Bedenken nicht kennt (oder sie nicht teilt),

---

252 Dallas Willard, *The Spirit of the Disciplines*, San Francisco: Harper, 1988, S. 82. In seinem Werk, erschienen auf Deutsch unter dem Titel, *Das Geheimnis des Geistlichen Wachstums*, weist der Autor weiter darauf hin, dass führende Gelehrte insistieren, dass "die Auferstehung die wahre Form der menschlichen Existenz über den Tod hinaus sei" (ebd.). Aber die Kirchen haben dies ihren Mitgliedern jahrhundertlang überhaupt nicht klar gemacht.

253 Dieser Punkt wurde auf brillante Weise von Oscar Cullman in seinem Buch *Immortality of the Soul or Resurrection of the Dead?* Epworth Press, 1958, (*Unsterblichkeit der Seele oder Auferweckung der Toten?*), nachgedruckt in *A Journal from the Radical Reformation*, Bd. 3, Nr. 1, 2 (erhältlich beim Atlanta Bible College, P.O. Box 100.000, Morrow, GA 30260, USA).

ist es unmöglich, den Text so zu verstehen, wie der Autor ihn verstanden wissen wollte (und wie er annahm, dass er verstanden werden würde). In diesem Fall ist ein wichtiger Teil dieses Kontexts das Selbstverständnis der Juden und des Judentums im 1. Jahrhundert sowie der mit dem Judentum sympathisierenden Heiden. *Da der größte Teil der christlichen Geschichte und Wissenschaft diesem Selbstverständnis leider wenig wohlwollend, wenn nicht gar feindselig gegenüberstand, war eine angemessene Würdigung von Paulus in seiner Interaktion mit diesem Selbstverständnis praktisch unmöglich.*<sup>254</sup>

## Die Natur des Menschen

Eine der wichtigsten Fragen für Christen betrifft die Bestimmung des Menschen. Die Grundlage für ein gutes Verständnis wird im 1. Buch Moses gelegt. Was jedoch die Kirche traditionell lehrt, hat die biblischen Fakten eher behindert als gefördert. Das Problem beginnt schon früh in den göttlichen Aufzeichnungen. Die griechisch-philosophische Tradition, die sich Jahrhunderte lang mit dem ursprünglichen Glauben vermischt hat, trug viel dazu bei, dass wir heute nicht mehr wissen, wer wir sind. Wir haben einen denkbar schlechten Start, wenn wir den Bericht über die Erschaffung des Menschen nicht vollständig begreifen. Zuallererst geht es darum, die Bedeutung des Wortes "Seele" zu ergründen. Ohne irgendeine formale Unterweisung scheinen wir die [platonische] Vorstellung zu übernehmen, dass mit "Seele" ein unsterblicher Teil des Menschen gemeint sein müsse, nämlich derjenige, der den Tod überlebt. Eine solche Idee repräsentiert die biblische Sichtweise in völlig falscher Weise. Wie ein moderner Kommentator feststellt:

Unsterblich zu sein bedeutet, nicht sterben zu müssen. Dagegen an die Unsterblichkeit der Seele zu glauben, bedeutet zu glauben, dass der Körper ... zwar im Grab vermodert, die Seele aber irgendwie oder irgendwo weiterlebt, weil es die Natur der Seele sei, weiterzuexistieren. ... Körper sterben [sind dem Tod ausgeliefert], aber Seelen offenbar nicht. Ob diese Ansicht richtig ist oder falsch, sie *ist nicht die biblische Sichtweise*, obwohl viele, die es besser wissen müssten, dies annehmen.<sup>255</sup>

Leider verschleiert die englische King-James-Bibelversion (eine der frühesten Übersetzungen in englischer Sprache) das richtige Verständnis von "Seele". Dies ist auch für die meisten deutschsprachigen Versionen der Fall. Diese Übersetzungen verhindern das Verständnis, dass nicht nur der Mensch als "Seele" bezeichnet wird, sondern dass der Begriff auch auf alle Lebewesen gleichermaßen angewendet werden kann. Hier ist, was der biblische Text wirklich sagt:

Im Wasser ein Gewimmel lebender Wesen = lebendiger Seelen ... Gott schuf die großen Seeungeheuer und alle sich regenden lebenden Wesen = lebendige Seelen ... Die Erde bringe lebende Wesen = lebendige Seelen hervor nach ihrer Art... Alle Tiere der Erde und alle Vögel des Himmels und alles, was sich auf der Erde regt, in dem eine lebende Seele ist = alles, was auf Erden lebt ... Da bildete der HERR, Gott, den Menschen (aus) Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine lebende Seele ... Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier (jede Seele) nennen würde, so sollte es

---

254 Commentary on Romans, Word Biblical Commentary, S. xiv, xv (*Kommentar zum Römerbrief*). Unsere Hervorhebung im Text.

255 Frederick Buechner (\*1926) wird zitiert im Buch, 1 Corinthians: Mastering the Basics, von Lyman Coleman und Richard Peace, Serendipity Foundation, 1986, S. 115 (*1. Korinther: Die Grundbegriffe beherrschen zu lernen*) Unsere Hervorhebung im Text

heißen. Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen (1 Mo 1,20.21.24.30; 2,7.19.20 ELB und LUT).<sup>256</sup>

Später werden im Bericht über die Sintflut alle Lebewesen ebenso als Seelen beschrieben: "Und Gott sprach: 'Das ist das Zeichen des Bundes zwischen mir und euch und zwischen allen lebenden Seelen, die bei euch sind. Ich will an meinen Bund denken, der zwischen mir und euch ist und jeder lebenden Seele von allem Fleisch' (1 Mo 9,12).

Und in den Sprüchen: "Der Gerechte kümmert sich um die Seele seines Tieres" (Spr 12,10). Auch im Neuen Testament werden Meerestiere erwähnt, Geschöpfe, die Leben in sich haben und die dann sterben (Offb 8,9).

Dies sind einfache Tatsachen, die sofort zeigen, dass "Seele" in der Bibel die gemeinsame Bezeichnung für Mensch und Tier ist. Sie sind gleichermaßen Wesen, oder "Seelen" mit Bewusstsein. Die Hebräer konnten auch sagen, dass Menschen und Tiere bewusste Geschöpfe sind, die eine "Seele" oder Leben haben. In keinem Fall gibt es, auch nicht den geringsten, Hinweis darauf, dass der Seele die Unsterblichkeit angeboren sei. Genau das Gegenteil ist der Fall. Der Mensch, der aus dem Staub der Erde geformt wurde, kehrt bei seinem Tod [nach seinem letzten Atemzug] zum Staub zurück (1 Mo 3,19). Bei der Sintflut " starb alles, in dessen Nase ein Hauch von Lebensodem war, von allem, was auf dem trockenen Land lebte" (1 Mo 7,22), Mensch und Tier gleichermaßen. Die grundlegend wichtige Folgerung unserer Entdeckung ist, dass Unsterblichkeit keine Eigenschaft ist, die uns mitgegeben wurde. Die Immortalität muss erworben werden; und sie kann auf keine andere Weise erlangt werden als durch die Auferstehung. Dies ist der Inhalt der rettenden Heilsbotschaft. Sobald wir diese Tatsache erkannt haben, werden wir das Neue Testament lesen, mit einem klaren Sinn, und mit einer leidenschaftlichen Sehnsucht nach der Wiederkunft Jesu, der die Toten, die im treuen Glauben verstorben sind, auferwecken wird [Offb 11, 15-19].

Die hebräische Bibel lehrt übereinstimmend, dass der Mensch beim Tod in einen "Schlaf" der Bewusstlosigkeit verfällt [vergleichbar mit dem Koma]. Er gesellt sich zu seinen Vorfahren im Reich der Toten, welches die Hebräer *Sheol* und die Griechen *Hades* nannten.<sup>257</sup> Dieser Ort ist keine Bestrafung und keine Belohnung nach dem Tod, sondern ein Ort der völligen Inaktivität. Prediger 9,5.10 stellt die richtige Vorstellung fest über den Zustand des Menschen nach seinem Tod: "Die Lebenden wissen, dass sie sterben werden, aber die Toten wissen nichts, und sie haben auch keinen Lohn mehr, denn ihr Gedächtnis ist vergessen ... In der Unterwelt (*Sheol*), wohin du gehst, gibt es weder Aktivität noch Planung noch Weisheit." Diese und viele andere Verse mit der gleichen Botschaft sollten bei Beerdigungsgottesdiensten zu hören sein. So könnte die überwältigende Aussicht auf die Auferstehung in der Zukunft als die einzige echte Hoffnung auf Erlösung aus dem Tod verkündet werden. Die Faszination wird

---

256 Das hebräische Wort *nephesh*, "Seele", bedeutet "lebendes Wesen". Seelen können tote Wesen sein (4 Mo 6,6). "Seele" ist auch das Äquivalent von "Person". So haben acht "Seelen" die Sintflut überlebt (1 Petr 3,20). A.R. Johnson weist darauf hin, dass selbst beglaubigte und revidierte Bibelfassungen "irreführend sind, wenn ['Seele'] eine Dichotomie suggeriert, wie sie schon früh im orphischen Mythos und in der platonischen Philosophie betont wurde. Der Begriff *nephesh* wird offensichtlich verwendet, nicht um etwas zu bezeichnen, das als ein Teil des menschlichen Wesens aufgefasst wird, (wenngleich ein übergeordneter Teil) sondern die gesamte Persönlichkeit als eine einheitliche Manifestation der Lebenskraft. *Nephesh* stellt das dar, was Pedersen 'das Erfassen einer Totalität' genannt hat" in seinem Werk *The One and the Many in the Israelite Conception of God*, University of Wales Press, 1961, S. 2 (*Der Eine und die Vielen in der Israelitischen Grundkonzeption von Gott*).

257 Abraham schloss sich im Tod seinen Vätern an (1 Mo 15,15; 25,8). Jakob legte sich zu seinen Vätern, als er starb (1 Mo 47,30). Auch Mose wurde gesagt, er werde sich „zu seinen Vätern legen" (5 Mo 31,16). Inaktivität und Schlafen im Staub beschreiben den Tod in Ps 6,5; 30,9; 115,7; 146,3.4; Hiob 14,12; Prediger 9 5.10; Jes 26, 19; Dan 12,2. Für die neutestamentliche Auffassung siehe Joh 5,28.29; 11,11.14; Apg 2,29.34; 13,36. Delitzsch sagt in seinem berühmten Kommentar zur Hebräischen Bibel, dass die Auffassung vom Tod als "Schlaf" das ganze Alte Testament durchzieht (*Kommentar zum Alten Testament, Band VI, S. 361*).

sofort auf die bevorstehende Ankunft des Gottessohnes in seiner Macht gelenkt. Das biblische Schema würde dann nicht mehr durch die sehr verwirrende Vorstellung neutralisiert, dass die Verstorbenen bereits die Herrlichkeit erlangt hätten. Die Hauptvoraussetzung, d.h. die Rückkehr Jesu Christi, hat noch nicht stattgefunden, und er wird die Toten auferwecken und belohnen.<sup>258</sup> Er wird sie aus dem Schlaf des Todes, d.h. aus dem Staub der Erde, in dem sie ruhen, aufwecken, wie es in Daniel 12,2 heißt. Gegenwärtig ringen die unvereinbaren hebräischen und griechischen Vorstellungen miteinander und stiften eine unangenehme Verwirrung. Durch die Verschleierung der christlichen Hoffnung geht die Frohe Botschaft vom kommenden Königreich Gottes verloren.

Die griechisch-philosophische Auffassung von einer angeblich angeborenen Immortalität des Menschen muss ein für alle Mal aus der Kirchenlehre verbannt werden, bevor die hebräische Weltanschauung vom Schicksal des Menschen, auf der die Lehre Jesu beruht, begriffen werden kann. Wenn wir verstehen, dass das Ableben eines Menschen der Tod seiner ganzen Person ist, das Aufhören seines Bewusstseins [der Erinnerung, des Gedächtnisses], und nicht die Weiterexistenz eines entkörpernten Geistes oder einer körperlosen Seele in einem anderen Reich, wird sich unser Denken auf unsere einzige Hoffnung richten. Dies ist die Hoffnung auf die Auferstehung der Gläubigen aller Zeitperioden.<sup>259</sup> Die verkehrte, unbiblische Perspektive auf ein Leben als körperloser Geist wird durch die glorreiche Erwartung ersetzt, einen vom göttlichen Geist belebten und bevollmächtigten Körper zu erhalten, der nicht mehr sterben wird. Die in Christus verheißene herrliche Zukunft ist das Leben eines auferstandenen Menschen, der seine Aufgabe als Verwalter mit dem Messias in seinem Reich ausübt. Dieses Leben kann nur vom Vater verliehen werden, "der allein Unsterblichkeit hat"<sup>260</sup>, d. h. der Einzige, der von Natur aus "ewiges Leben" besitzt. Das Christentum ist also eine Religion, deren Ziel die Erlangung der Unsterblichkeit ist. Christen sind diejenigen, die "durch Beharrlichkeit im Guten nach Herrlichkeit und Ehre und Unsterblichkeit streben, nach dem unvergänglichen Leben im kommenden Zeitalter [gr. Äon]" (Röm 2,7). Der Behauptung, dass der Mensch, nachdem er entschlafen ist, als Geist völlig bewusst bereits Unsterblichkeit besitze, wird von der Bibel als "ausgekochter Unsinn" widersprochen. Die biblische Lehre lautet hingegen, dass die Gläubigen schon in diesem Leben durch "das Unterpand des Geistes" etwas vom Leben des zukünftigen Reiches schmecken können<sup>261</sup> (Joh 6,47; Eph 1,14; 2 Kor 1,21.22).

Wenn nun die Bibel, auf die sich Jesus stets berief, lehrt, dass alle Toten im Totenreich sind, und sicherlich nicht im Höllenfeuer schmoren oder im Himmel [dem Nichtstun frönen], wie kommt es dann, dass die Kirchen die fundamentale christliche Lehre vergessen zu haben scheinen? Wie ist es möglich zu sagen, dass die Toten in den Himmel oder ins [Purgatorium oder] Höllenfeuer gehen, sobald sie sterben, und gänzlich von einer Auferstehung schweigen? Offensichtlich ist etwas geschehen, das unser Denken über den Tod verändert hat. Die Propheten Israels erwarteten, dass sie die Welt der Toten [das Grab, die Unterwelt, das Totenreich oder den Sheol] nur durch die Auferstehung am letzten Tag verlassen würden. Ihre Hoffnung, wie sie von David ausgedrückt wurde, war: "Gott wird meine Seele [d. h. mich] von der Macht des Sheols erlösen" (Ps 49,15). Die Vorstellung, dass der Mensch als körperlose Seele ein weiteres Dasein fristen würde oder sein verheißenes Erbe erlangen könnte, *ohne sich zuvor in der Welt der Toten aufzuhalten*, war ihnen unbekannt.

---

258 Jesus lehrte, dass die Belohnung nicht beim Tod, sondern bei seinem zweiten Kommen erfolgt (Mt 16,27).

259 1 Kor 15, 23; 1 Thes 4,13ff; Offb 11, 15-18; Offb 20, 1-6.

260 1 Tim 6,16. Hier ist die Rede davon, dass der Vater Jesus zurücksenden wird, um zu regieren.

261 Der Empfang des heiligen Geistes befähigt die Christen jedoch nicht, dem ersten Tod zu entgehen, der "allen Menschen bestimmt ist" (Hebr 9,27).

## Die Legende, welche die Auferstehung untergräbt

Die meisten Kirchgänger, seien es Protestanten oder Katholiken, haben nicht bemerkt, dass ihre Kirche unkritisch eine phantasievolle Legende akzeptierte, die besagt, dass Jesus den Zustand der Toten veränderte, während er selbst in der Welt der Toten war. Protestanten werfen den Römischen Katholiken oft vor, dass sie an der Lehre von der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel als Himmelskönigin und Mittlerin festhalten. Es trifft zu, dass sich für diese revolutionäre Lehre kein biblischer Beleg anführen lässt. Aber sowohl Protestanten als auch Römische Katholiken halten an einer weiteren Tradition über den Zustand der Toten fest, die sich auf eine apokryphe Geschichte im nichtbiblischen *Nikodemus-Evangelium* zurückführen lässt. In diesem Dokument, das sich auf eine Überlieferung aus dem 2. Jahrhundert stützt<sup>262</sup>, wird erzählt, dass Jesus in den Hades hinabgestiegen sei, um den in früheren Zeiten Verstorbenen Unsterblichkeit zu gewähren. Die gleiche Legende taucht später in mehreren Dokumenten auf. Die *Oden Salomos* aus dem 2. Jahrhundert enthalten ebenfalls einen Bericht über das Wirken Jesu im Hades [im Totenreich]. Zu den Toten soll er gesagt haben: "Kommt heraus, ihr Betrüben, und empfangt Freude ... und unvergängliches Leben."<sup>263</sup>

Historiker berichten: "Hier haben wir das früheste Auftreten der detaillierten Lehre vom Abstieg in die Hölle, die im *Nikodemus-Evangelium* zu finden ist und danach in christlichen Kreisen allgemein verbreitet war."<sup>264</sup> Eine lateinische Version des Nikodemus-Evangeliums berichtet von den Worten zweier Personen, die vom Tod befreit worden waren: "Wir sind mit Christus aus der Hölle auferstanden, und er selbst hat uns von den Toten auferweckt. Daran könnt ihr erkennen, dass die Pforten des Todes und der Finsternis zerstört sind und die Seelen der Heiligen frei geworden und mit Christus in den Himmel aufgefahren sind."<sup>265</sup>

Diese attraktive, aber irreführende Geschichte zerstörte mit einem Schlag die Lehre der Hebräischen Bibel, dass die Befreiung vom Tod und der Erwerb der Unsterblichkeit nur durch die Auferstehung am Ende des Zeitalters erfolgen werden. Der Prophet Daniel der in Kp. 12,2 vorhersagte, dass die Toten erst auferstehen, wenn das Reich Gottes anbricht (vgl. 1. Korinther 15,23), wurde durch diese neue, nicht schriftkonforme Theorie überflüssig gemacht. Die Legende veränderte die gesamte Bedeutung des Todes. Denn während der Hades gemäß der Bibel ein Ort völliger Untätigkeit ist, an dem "die Toten Gott nicht loben" (Ps 115,17) und an dem sie auf die Wiederkunft Christi warten, wurde er in dieser frühen Folklore als ein Ort dargestellt, an dem Christus aktiv zu den Toten gepredigt und sie befreit habe.<sup>266</sup>

Diese neue Wendung des Dogmas hatte verheerende Auswirkungen auf das christliche Verständnis des Lebens nach dem Tod. Sie bedeutete, dass die Toten fortan dem Hades entkommen und unmittelbar nach dem Tod ins Paradies gelangen konnten (die spätere Tradition fing an, vom *Himmel* als dem unmittelbaren Bestimmungsort der rechtschaffenen, körperlosen

---

262 Die Tradition hat vermutlich einen früheren Ursprung. Die Himmelfahrt des Jesaja [auch Himmelfahrt des Propheten Jesaja genannt, ist eine ursprünglich jüdische, in der heute vorliegenden Fassung stark christlich erweiterte neutestamentliche apokryphe Schrift], die möglicherweise gegen Ende des 1. Jahrhunderts entstand. Sie lehrt, dass "viele der Gerechten am dritten Tag mit Jesus auffahren werden" (IX. 16ff).

263 Aus der Ode xxxi 1ff, zitiert in "Abstieg in den Hades", Dictionary of the Apostolic Church, Vol. 1, S. 291. (*Wörterbuch der Apostolischen Kirche*)

264 Ebd., unsere Hervorhebung im Text

265 Siehe die Ausgabe von Tischendorf

266 Der Bericht über die Auferstehung einiger "schlafender Heiliger" in Mt 27,52.53 deutet sicherlich nicht darauf hin, dass alle Toten aus alttestamentlicher Zeit auferweckt wurden, noch dass diejenigen, die vorübergehend ins Leben zurückkehrten, Unsterblichkeit erlangt hätten, geschweige denn, in den Himmel aufgenommen worden seien. Eine solche Vorstellung wird durch Apg 2,29.34 widerlegt, wo es heißt, dass der Stammvater David nach der Auferstehung Jesu noch immer tot und begraben war. (Das Grab des Königs David kann noch heute in Jerusalem besucht und besichtigt werden.)

Seelen zu sprechen). Obwohl das legendäre *Nikodemus-Evangelium* eine unmittelbare *leibliche* Auferstehung der Toten, die im treuen Glauben während den Zeiten des Alten Testaments gestorben waren, zu lehren scheint, die sich aus dem Abstieg Jesu in den Hades ableite, erkannte die spätere Überlieferungsredaktion, dass dies im krassen Widerspruch zur neutestamentlichen Lehre steht, wonach die Toten erst am "Jüngsten Tag" auferweckt werden. Schließlich wurde mit Hilfe der griechisch-philosophischen Lehre von der natürlich angeborenen Unsterblichkeit der Seele eine Art Kompromiss gefunden. Die Seelen der Gerechten, so hieß es, kämen sofort in den Himmel (oder nach einer anderen Theorie in das Paradies, das als Abteilung des Hades galt). Obwohl Jesus die Patriarchen vom Tod befreit habe, müsse ihre Seele am Ende des Zeitalters bei einer endgültigen Auferstehung wieder zu ihrem Körper zurückkehren. Diese Ansicht vertritt die große Mehrheit der Protestanten seit der Reformation im 16. Jahrhundert. In den Jahrhunderten zuvor, also seit der Patristik [Zeit der Kirchenväter] haben die Gläubigen auch so geglaubt. Nur die Lehre von einem zwischengeschalteten Fegefeuer [Purgatorium oder Vor-Hölle] haben die Protestanten mit der Reformation aus dem römisch-katholischen System erfolgreich und ersatzlos verdrängt.

Mit der unbiblischen Kirchentradition belastet, dass Jesus die Erzväter [die Patriarchen] erlöst habe, während er selbst "im Herzen der Erde" gewesen sei (Mt 12,40), sahen sich die Protestanten gezwungen, nach biblischen Beweisen für den Aufstieg der Seelen in den Himmel beim Tod zu suchen. Es gibt schlichtweg keinen solchen Beweis, trotz der Behauptung in einem der Glaubensbekenntnisse, dass "Christus in den Hades hinabgestiegen sei und ihn für alle Gläubigen aufgehoben habe."<sup>267</sup> In Epheser 4,8 ist davon die Rede, dass Christus "eine Schar von Gefangenen gefangen führte", und zwar im Zusammenhang mit der Verleihung bestimmter Gaben an die Kirche. Die Vorstellung, dass Jesus die Toten aus dem Hades befreit habe, wird dadurch nicht unterstützt. In einem führenden Bibel-Lexikon heißt es: "Epheser 4,7-10 sagt nichts über irgendein Werk Christi oder irgendwelche Aktivitäten für die Toten im Hades."<sup>268</sup> Dasselbe Fachlexikon bestätigt mit Autorität unsere zentrale These, dass die neutestamentliche Lehre über die Zukunft "in enger Beziehung zum Hebräischen Glauben steht und ihren Ausgangspunkt in den Prinzipien des Alten Testaments hat".<sup>269</sup> Der Verlust der hebräischen Ansicht des Todes und die unbeweisbare Vorstellung vom Leben nach dem Tod, sind daher eine größere doktrinaire Katastrophe, die es zu berichtigen gilt. Paulus anerkennt in der Tat, dass erst beim Schall der siebten Posaune (1 Kor 15,52-54; Offb 11,15), welche die Auferstehung bei der Rückkehr Christi auf die Erde ankündigt, der Hades überwunden und der Tod in den Sieg verschlungen sein wird.<sup>270</sup>

Wäre die Hebräische Bibel die maßgebliche Quelle der göttlichen Lehre über das Wesen des Menschen und den Plan zur Erlangung seiner Unsterblichkeit geblieben, gäbe es keine Verwirrung darüber, was passiert, wenn wir sterben. Aber das Beispiel Jesu, der die Hebräische Bibel immer hochhielt, wurde nicht befolgt, und die Christen des 2. Jahrhunderts fielen auf verschiedene Mythen und Legenden herein (vgl. 2 Tim 4,4), die sich seither in der christlichen

---

267 Siehe Konkordienformel, auch Eintrachtsformel genannt. John Pearson, berühmt für sein Werk über christliche Glaubensbekenntnisse, akzeptierte selber nicht die Lehre, dass Jesus die Heiligen aus dem Hades befreit habe. Er räumte aber ein: "Dies ist die Meinung, die allgemein in den Schulen angenommen und als Sinn der Kirche Gottes durch alle Zeitalter hindurch überliefert wurde; aber wenn sie auch nicht so allgemein war, wie die Lehrer uns glauben machen wollen, so ist es doch sicher, dass viele der Kirchenväter sie so verstanden haben." Eusebius, Kyrill, Ambrosius und Hieronymus werden für die Vorstellung zitiert, dass die Seelen sofort in den Himmel kommen, während Justin Martyr, Irenäus, Tertullian, Hilarius, Gregor von Nyssa und andere lehrten, dass die Gläubigen nicht sofort in den Himmel kommen, sondern in den Schoß Abrahams, ins "Paradies", wo auch die alttestamentlichen Gläubigen bis zur Auferstehung verharren.

268 "Eschatology," Hastings Dictionary of the Bible, Vol. I, S. 756. (*Eschatologie, in Hastings Bibel Wörterbuch*)  
269 Ebd.

270 In 1 Kor 15,55 zitiert Paulus den Propheten Hosea, Kp. 13,14, wo von dem Augenblick die Rede ist, in dem der Hades seinen Stachel endgültig verliert, und wendet den Text auf die zukünftige Auferstehung aller Gläubigen bei der Parusie [die Erscheinung Christi bei seinem zweiten Kommen] an (vgl. 1 Kor 15,23).

Tradition festgesetzt haben. Die Freilassung der Patriarchen aus dem Totenreich anlässlich der Auferstehung Christi war Petrus unbekannt, als er davon sprach, dass David auch nach der Himmelfahrt Jesu noch tot und begraben war (Apg 2,34.39). Der Verfasser des Hebräerbriefs wußte ebenfalls nichts von der Vorstellung, dass Abraham, Isaak und Jakob bereits von den Toten auferstanden seien. Die Väter werden zusammen mit allen Gläubigen wieder zum Leben erweckt, wenn Jesus mit der Macht und Glorie des Königreichs Gottes kommt (Hebr 11,13.39; 12,28).

Die unglückliche Vordatierung des Zeitpunkts der christlichen Herrlichkeit ist eine falsche Lehre, die derjenigen ähnelt, die Paulus als potenzielles Krebsgeschwür in der Kirche bezeichnete. (2 Tim 2,17.18) Die Irrlehre setzte einen Prozess in Gang, durch den die biblische Sicht der Zukunft demontiert wurde. Die Vermischung konkurrierender Ideen hat dazu geführt, dass viele nicht mehr in der Lage sind, zwischen Tradition und biblischer Wahrheit zu unterscheiden. Sie lehnen die alttestamentliche Sicht des Todes des ganzen Menschen beharrlich ab und verbiegen einzelne Verse des Neuen Testaments in dem Versuch, sie in Einklang mit der "empfangenen" Tradition zu bringen. Es ist üblich, dass Kirchgänger einen Teil eines Verses einer ausführlichen Diskussion über die Auferstehung in 2. Korinther 5 zitieren. Der Vers 8 "abwesend vom Körper und anwesend beim Herrn", wird als Beweis dafür angesehen, dass Paulus von der unsterblichen Seele gesprochen habe, die nach dem Tod in den Himmel gehe. Dies ist jedoch keineswegs das, was Paulus im Sinn hatte, was deutlich wird, wenn man den gesamten Kontext aufmerksam liest.

Paulus hatte bereits den Gemeinden zu Korinth (in 1 Kor 15) und zu Thessaloniki (in 1 Thes 4) geschrieben, dass die Toten schlafen bis zur Auferstehung, die zeitgleich mit der Wiederkunft Christi stattfinden werde. "Diejenigen, die Christus angehören, werden bei seiner Ankunft auferweckt" (1 Kor 15,23).<sup>271</sup> In 2 Kor 5 hat er seine Leser nicht etwa mit einer anderen Vorstellung verwirrt – d.h. er lehrte nicht plötzlich ein Weiterexistieren der Seele ohne Körper. Ein solches Konzept war der hebräischen Denkweise des Paulus über den Tod völlig fremd. Sein Thema war immer noch die Auferstehung: "Er, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird auch uns mit Jesus auferwecken und uns mit euch vereinen" (2 Kor 4,14). Paulus sehnt sich danach, "mit einer Wohnung [einem neuen Körper] *aus dem Himmel* bekleidet zu werden" (2 Kor 5,2).<sup>272</sup> Das bedeutet, dass unsere jetzigen Körper durch unsterbliche, geistige Körper ersetzt werden. Dieses große Ereignis definiert die Auferstehung. Abwesend vom Leib und anwesend beim Herrn" (2 Kor 5,8) zu sein, ist die Hoffnung, dass wir dereinst Christus begegnen werden, wenn er kommt, *um uns vom Tod aufzuwecken*. Jesus kommt [aus dem Himmel] zurück, *expressis verbis*, um die Toten zum Leben zu erwecken. Wir gehen nicht zu ihm, wenn wir sterben. Die Bibel kennt nur einen Weg, dem Tod zu entkommen - nämlich durch die Auferstehung bei der Wiederkunft Christi (diejenigen, die bei seiner Wiederkunft noch leben, müssen nur noch verwandelt werden, indem sie ihren neuen Körper erhalten). "Bei dem Herrn" zu sein bedeutet, anlässlich der Wiederkunft Christi durch die Auferstehung Jesus zu begegnen. So hatte es Paulus den Thessalonichern erklärt, als er die göttlichen Vorkehrungen erläuterte, durch die die Heiligen in die Gegenwart des wiederkommenden Herrn gebracht werden. "*Auf diese Weise* [d. h. durch Auferstehung und Verwandlung] *werden wir allezeit bei dem Herrn sein*" (1 Thes 4,17).

### **Die Zukunft: Die Gläubigen erhalten die Unsterblichkeit**

Die Auferstehung von den Toten anlässlich der Wiederkunft Christi, bewirkt die Immortalität, d.h. die treuen Gläubigen erhalten die Unsterblichkeit. Eine der ersten Aufgaben,

---

271 Paulus verwendet den Ausdruck "aufwecken" als Synonym für auferstehen (1 Korinther 15,12.14.15.16.17.20).

272 Paulus hat nicht gesagt, dass er im Himmel sein würde, um bekleidet zu werden.

welche die Auferstandenen erfüllen müssen, wird darin bestehen, die Welt vom Alptraum eines Atomkriegs zu befreien. Es liegt auf der Hand, dass die Christen die Unsterblichkeit zu einem bestimmten Zweck erlangen werden. Zur Verwaltung der Welt, werden sie eine gerechte Ordnung herstellen (Jes 32,1). Paulus war überrascht, dass einige seiner Bekehrten in Korinth ihr Ziel aus den Augen verloren hatten: "Habt ihr nicht begriffen, dass die Heiligen die Welt regieren werden?" (1 Kor 6,2).<sup>273</sup> Die Korinther verklagten sich gegenseitig und gingen zu Gericht vor den Ungläubigen. Paulus war entrüstet. Wie unsinnig war es, dass Christen sich in Rechtsstreitigkeiten verwickelten. Im Hinblick auf ihre Zukunft, Schiedsrichter einer neuen Weltordnung sein, wäre es angebracht ihre Eignung für ihre künftige Aufgabe und als Anwärtler auf das Königsamt unter Beweis zu stellen.

Es wird berichtet, dass die Welt heute alle zwei Wochen so viel Geld für Massenvernichtungswaffen ausgibt, wie in einem ganzen Jahr für Ernährung, Unterkunft, Kleidung und Bildung der Weltbevölkerung nötig wäre. Tatsachen wie diese können nur bedeuten, dass diese Welt bald am Ende ihrer Kräfte anlangt. Nichts könnte den Irrsinn der Verschwendung solch gewaltiger Ressourcen übertreffen, die nur dazu dient, das Leben fremder Männer, Frauen und Kinder zu vernichten. Menschen werden umgebracht, die wir nie getroffen haben und gegen die wir keinen persönlichen Groll hegen. Dies gilt auch in Bezug auf das Leben der Ungeborenen. Ein neues System, das in der Lage ist, den Wahnsinn des internationalen Krieges auszurotten, wird im Königreich Gottes Wirklichkeit werden.<sup>274</sup>

Die entscheidende Frage, mit der die Kirchen ständig konfrontiert sind, ist zweifelsohne ihr Verhältnis zur Kriegsmaschinerie. Früher oder später werden sie sich der unangenehmen Tatsache stellen müssen, dass die Teilnahme am Krieg nicht nur die Vernichtung ihrer [andersgläubigen] Feinde mit sich bringt, sondern auch die ihrer Mitchristen (von denen einige sich entschieden haben, nicht zu kämpfen). Im Krieg wird die Kirche unweigerlich, wie so oft in der Vergangenheit, gegen sich selbst gespalten sein und ihre eigenen Mitglieder töten. Solange Christen sich einer solchen Politik verschrieben haben, die unausweichlich ist, wenn sie Krieg führen, um ihre eigenen Brüder in feindlichen Ländern zu vernichten, demonstrieren sie weiterhin ihre Loyalität gegenüber dem eigenen Nationalstaat, anstelle des christlichen Staates. Die internationale christliche Gemeinschaft - das Israel Gottes (Gal 6,16) - soll die Keimzelle der Anhänger des Messias sein, die sich [mental und geistlich] auf den Dienst in der kommenden göttlichen Herrschaft vorbereiten. Die gegenwärtige Beteiligung der Kirche an Kriegen ist eine Verleugnung ihrer Rolle als internationale Weltgemeinschaft, dem Mikrokosmos des göttlichen Reiches. Die Kirchen sollten ernsthaft über die Tatsache nachdenken, dass es in den ersten 170 Jahren der christlichen Geschichte keinen einzigen Fall gegeben hat, während welchen Christen zu den Waffen griffen. Ist es zu viel verlangt, dass die Kirchen bei der Taufe von ihren Mitgliedern verlangen, dass sie auf "das Recht" verzichten, das Leben ihrer Mitmenschen zu vernichten? In der Vergangenheit und auch jetzt noch wird das Christentum oft als eine noble Form des Patriotismus definiert. Eine solche Ansicht steht im Widerspruch zu der neutestamentlichen Lehre, dass die Reiche dieser Welt nicht das Reich Gottes sind und es auch nicht sein werden, bis der Messias wiederkommt (Offb 11,15-18).

### **Das Leben im kommenden Zeitalter**

Es gibt zwei neutestamentliche Ausdrücke, die allgemein bekannt sein dürften, die jedoch in der gegenwärtigen Übersetzung der meisten Bibelversionen, einer klaren Sicht des christlichen Schicksals, wie Jesus und die Apostel es verstanden, im Wege stehen. Der erste Ausdruck ist "ewig" oder "ewiges Leben". Das entspricht nicht genau dem, was die Urchristen

---

273 Der amerikanische Bibelübersetzer James Moffatt (1870-1944) brachte die Sache auf den Punkt: "Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt verwalten sollen? Wenn die Welt unter eure Jurisdiktion kommen soll..."

274 Jes 2 ,4; Ps 46, 9; Sach 9, 10; Jes 32, 17.

im Sinn hatten, als sie das oberste Ziel des Glaubens beschrieben. Der Ausdruck "ewig" wurde in der Hebräischen Bibel oder in unserem Alten Testament oft so verstanden, dass er sich auf eine bestimmte Zeitspanne in der fernen Zukunft bezieht. Mit dieser zukünftigen Zeitepoche brachten die Propheten die Verheißungen in den göttlichen Botschaften an Abraham und David in Verbindung. Als Daniel beschrieb seine Vision vom Ende der gegenwärtigen Geschichtsära. Was er zu Protokoll gab ist der Vorgang der Auferstehung derer, die im Staub der Erde schlafen. In den meisten Bibelversionen wird dies als das "Erwachen zum ewigen Leben" (Dan 12,2). Unsere Übersetzer dachten dabei wie die Griechen, nicht wie die Hebräer, als sie uns ihre Formulierung gaben. Ein Hebräer freute sich nicht auf das "ewige Leben", sondern auf "das Leben der kommenden Zeit". Im Verlauf der nach Daniel folgenden weiteren Geschichte, veränderte Gott den Lauf der Dinge mehrfach und für immer. Die ganze Hoffnung der Propheten beruhte jedoch weiterhin auf dem, was sich eines Tages auf der Erde ereignen würde. Sie sahne ein Zeitalter [einen Äon] des universellen Friedens unter dem Messias voraus. Passenderweise verwendeten die Verfasser des Alten Testaments ein bestimmtes Wort der Hebräischen Sprache, um dieses zukünftige Zeitalter zu beschreiben. Das Wort ist *olam*, eben ein Zeitalter, ein Äon, wenn auch in der fernen Zukunft. Für Jesus und seine Zeitgenossen war es üblich (ebenso wie für die Rabbiner), das gegenwärtige Zeitalter, in dem sie lebten ("*ha'olam ha'zeh*" - dieses Zeitalter) der menschlichen Regierung zu nennen, und es dem zukünftigen Zeitalter ("*ha'olam ha'ba*" - dem kommenden Zeitalter) des Messias und seines Königreichs gegenüberzustellen. Als Daniel die Auferstehung der Gläubigen am Ende des gegenwärtigen Zeitalters beschrieb, sah er, dass die Toten – korrekt übersetzt - "das Leben des kommenden Zeitalters" erhalten werden (Dan 12,2). Das ist es, was sich jeder fromme Hebräer wünschte. Daniel starb, und er ruht im Totenreich, bis die Zeit kommt, in der er die ihm zugewiesene Stellung [das Erbe] am Ende des gegenwärtigen Zeitalters übertragen wird. (Dan 12,13)

Es ist allgemein bekannt, dass das Neue Testament diese Ausdrucksweise aus dem Alten Testament und dem Judentum übernommen hat. Jesus sprach ständig vom "Leben des kommenden messianischen Zeitalters" und verwendete den Begriff austauschbar mit dem Königreich Gottes.<sup>275</sup> Die Übersetzung "ewiges Leben" ist zwar nicht ganz unzutreffend, denn das Leben im kommenden Zeitalter wird tatsächlich ein Leben ohne Ende sein. Dennoch ist die hebräische Formulierung viel klarer, da sie wichtige Informationen darüber vermittelt, wann und wo der Übergang in dieses Leben stattfinden wird. Dadurch werden wir ständig daran erinnert, dass die Geschichte in zwei Zeitalter unterteilt ist. Das "Leben des kommenden Zeitalters" wird von den zum Leben Erweckten im messianischen Zeitalter in vollem Umfang genossen werden können. Zu Beginn des bevorstehenden Zeitalters werden Männer und Frauen "das Königreich als Erbe in Empfang nehmen". Unsere christlichen Dokumente würden in einem wahren Flutlicht erstrahlen, wenn wir der Übersetzung "ewiges Leben" begegnen.<sup>276</sup> Wir würden automatisch an "das Leben im kommenden Reich Gottes" denken, an Jesu Seite, (ein Leben, das jetzt schon im Voraus durch den Geist gekostet wird). Wie Nigel Turner ebenso betreffend den griechischen Terminus bemerkte: "Es ist ungenau, *aionios* mit 'ewig' zu übersetzen ... [aber unsere Übersetzungen tun dies trotzdem weiterhin]. Die exaktere Definition des Wortes *olam* ist, 'zu einem zukünftigen Äon oder einer zukünftigen Dispensation gehörend'.<sup>277</sup> Das gleiche Adjektiv *aionios* beschreibt das ewige Feuer, das Sodom und Gomorra vor Tausenden von Jahren vernichtete (Judas 7). Dieses Feuer war nicht ewig oder endlos, sondern ähnelte der übernatürlichen Strafe, die Gott bei der Wiederkunft Christi verhängen wird. Sehr irreführend ist auch die Übersetzung in Matthäus 25,46, wo es heißt, dass die Bösen eine "ewige Strafe" erleiden werden. Glücklicherweise kommen die

---

275 Zum Beispiel Mt 19,16 im Vergleich zu V.24 und vielen anderen Schriftstellen. Johannes verwendet die Formulierung "Leben des kommenden Zeitalters" und nicht "Reich Gottes" (Ausnahmen sind Johannes 3,3-5; 18,36), aber die Bedeutung ist dieselbe.

276 Auf Griechisch lautet die Bezeichnung *zoe aionios*; während die meisten Bibelversionen wörtlich "ewiges Leben" übersetzen, gibt es einige wenige, die etwas genauer "unaufhörliches" oder "unendliches Leben" schreiben.

277 Christian Words, T & T Clark, 1980, S. 452, 455, 456. (*Christliche Worte*)

Standardkommentare zur Rettung: "Das Adjektiv *aionios* [in Matthäus 25,46] bedeutet, dass die Strafe zu einem zukünftigen Zeitalter gehört und an sich nicht 'unendlich' ist."<sup>278</sup> Was Jesus beschrieb, war "die Strafe, die einen permanent vom kommenden Zeitalter ausschließt". Die populäre Werbung für "ewige Pein" [unaufhörliche Qualen] auf der Grundlage dieses Verses findet keine Stütze in der griechischen Originalsprache [des NT], die stark vom hebräischen Gedankengut der neutestamentlichen Schreiber geprägt ist.<sup>279</sup>

Da Jesus keine Kenntnis von der sich später entfaltenden griechischen Tradition hatte, sprach er nie von Menschenseelen, die "in den Himmel gehen". Er bot seinen Nachfolgern das Erbe der Erde an, (Mt 5,5) als Erfüllung der göttlichen Verheißungen an Abraham und David. Abraham hatte zwar einst in dem "Land der Verheißung" gelebt, es aber nie besessen. Er war gestorben, ohne es [als Eigentum] zu erhalten. Es war also offensichtlich, dass Abraham eines Tages zwangsläufig von den Toten auferstehen muss, um mit allen Gläubigen in sein Erbe einzugehen. Gott hatte "zu unseren Vätern, zu Abraham, für das [kommende] Zeitalter" (Lk 1,55)<sup>280</sup> gesprochen, d. h. Er hat ihnen die Verheißungen gegeben. Unter dem Wort Erbe haben die Hebräer schon immer das Königreich Gottes verstanden, das, wie Jakobus sagte, "Gott denen verheißt hat, die ihn lieben" (Jak 2,5). Auch Jesus blickte auf das Zeitalter des Reiches Gottes voraus. Seine Wortwahl bewegte sich stets innerhalb des Rahmens der hebräischen Zukunftsvorstellungen. Er spricht nicht vom "Himmelreich nach dem Tod". Er sagt nie: "Wenn ihr in den Himmel kommen wollt..." oder eine verstorbene Person sei "im Himmel". Er und die Apostel sprachen allerdings von einem Schatz, der jetzt bei Gott im Himmel vorbereitet wird (Mt 6,20; 19,21) - eine Belohnung, die "im Himmel aufbewahrt"<sup>281</sup> wird. Petrus erwähnt eine "Erlösung, die bereit ist, in der letzten Zeit offenbart zu werden" (1 Petr 1,5), anlässlich der Wiederkunft Christi auf die Erde. Christen sollten Jesus und Paulus folgen und vom "Erbe" oder vom "Eintritt in das Königreich"<sup>282</sup> sprechen. Das wird uns befähigen, wie der Meister zu denken und nicht wie griechische Philosophen. Die volkstümliche Verkündigung könnte viel von der Beobachtung des Neutestamentlers W. Strawson lernen, der schrieb: "Die Verheißung des zukünftigen Lebens" wird von Jesus niemals mit den Begriffen "im Himmel sein" oder "in den Himmel gehen" in Zusammenhang gebracht.<sup>283</sup> Wenn wir dem Vorbild Christi folgen wollen, ist eine revolutionäre Änderung der [religiösen] Sprache erforderlich. Die Verwendung der eigenen Worte Jesu durch die bekennenden Christen hätte eine heilende Wirkung auf das geistliche Unbehagen, das durch die Übernahme eines nichtbiblischen Vokabulars zur Beschreibung des Lebens nach dem Tod entstanden ist. Nigel Turner schrieb über die gegenwärtige Verwirrung in der heillos zersplitterten Kirche etwas von enormer Tragweite:

Die Sprache der Kirche sollte besser die Sprache des Neuen Testaments sein. Das Evangelium mit einer neuen Terminologie zu verkünden, ist gefährlich, wenn ein Großteil der Botschaft und der wertvollen Obertöne, die im Neuen Testament enthalten sind, für immer verloren gehen könnten. "Die meisten Verzerrungen und Meinungsverschiedenheiten, die die Kirche beunruhigt haben", bemerkte der verstorbene Dekan von York, "wo sie das theologische Verständnis berührten, entstanden durch das Beharren von Sekten oder Denominationen der christlichen

---

278 The Cambridge Bible for Schools and Colleges, St. Matthew, Cambridge University Press, 1889, S. 196. (*Cambridge Bibel für Schulen und Colleges*)

279 Am häufigsten wird erwartet, dass das Los der Bösen deren Vernichtung sei (Spr 10,25; Obad 16; Isa 33,12; 41,11,12; Ps 118,12; Mt 3,12; 2 Thes 1,8,9).

280 *Eis ton aiona* bedeutet auf Griechisch wörtlich "für das Zeitalter" oder "für die Dauer dieses Zeitalters".

281 1 Petr 1,4. vgl. Mt 5,12: "Euer Lohn ist groß im Himmel", d.h. der Lohn ist im Himmel aufbewahrt im Hinblick auf die Zukunft.

282 Mt 25,34; Gal 5,21; 1 Kor 6,9; Eph 5,5.

283 W. Strawson, *Jesus and the Future Life*, London: Epworth Press, 1959/1970, S. 156 (*Jesus und das zukünftige Leben*)

Gemeinschaft, wenn sie Ausdrücke verwenden, die nicht im Neuen Testament zu finden sind.<sup>284</sup>

## Die zwei Zeitalter

Die uns zur Verfügung stehenden Bibelversionen erweisen uns leider einen weiteren Bärendienst, wenn sie manchmal von der "kommenden *Welt*" statt vom "kommenden Zeitalter" sprechen. Die "kommende Welt" lässt Raum für die unbiblische Ansicht, dass es ein himmlisches Reich gebe, in das nach dem Tod eingegangen werde. Eine solche Vorstellung ist irreführend: Sie verschleiert das biblische Ziel - die Hoffnung der göttlichen Botschaft - nämlich die Ankunft eines glorreichen Goldenen Zeitalters in der Geschichte, welches das gegenwärtige Zeitalter der menschlichen Misswirtschaft ablösen wird. Es ist dieses Zeitalter, das Christen und Christinnen anstreben. In "jenem Zeitalter" werden sie "das Leben des kommenden Zeitalters" erhalten, indem sie bei der Wiederkunft Christi [aus dem Seelenschlaf] auferweckt werden. Für die Leser der verschiedenen Übersetzungen ist es sehr aufschlussreich, jedes Mal, wenn sie auf den Ausdruck "ewig" oder "ewiges Leben" stoßen, zu lesen: "Leben im kommenden Zeitalter" oder "das Leben des kommenden Zeitalters". Auf diese Weise ist es möglich, die Atmosphäre des ursprünglichen Glaubens wiederherzustellen.

Ein ähnlicher Klarheitsverlust tritt auf, wenn in Übersetzungen und Kommentaren vom "Ende der Zeit" die Rede ist. Das Heil in der Bibel ist nicht jenseits von Zeit und Raum. Die Erlösung geschieht in vollem Umfang am "Ende der Zeit", d.h. wenn das neue Zeitalter beginnt. Es ist die "Endzeit" oder "Zeit des Endes"<sup>285</sup>, in der Christen das Kommen des Königreichs Gottes erwarten können, nicht "das Ende der Zeit", als ob die Dimension "Zeit" abgeschafft würde. Die Jünger Jesu fragten ihn nach dem Ende des Zeitalters, nicht nach dem Ende der Welt.<sup>286</sup> Luther und Schlachter (SLT 2000) haben mit ihrer Übersetzung von Offenbarung 10,6 "es wird [hinfort] keine Zeit mehr sein" unabsichtlich ein klares Verständnis erschwert: "Es wird keine Zeit mehr sein," bedeutet so viel wie „unverzüglich“, d.h. dass Gott nicht länger zuwarten will, da die Wartezeit oder Frist abgelaufen ist, wie die meisten anderen modernen Versionen korrekt schreiben.

Durch eine seltsame Ironie sind sich die sonst gespaltenen Kirchen in einer kuriosen Ansicht einig, nämlich dass die christliche Hoffnung beim Tod ein Aufbruch in den Himmel als entkörperte Seele sei. Es kann keinen heilsameren Schock geben, als sich bewusst zu werden, dass eine solche Auslegung für die jüdisch-christlichen Schreiber der Bibel schlichtweg unvorstellbar war. Das sagen auch unsere besten Gelehrten, von denen wir hier nur zwei Beispiele zitieren: "Paulus konnte sich offensichtlich keine Unsterblichkeit ohne eine [vorgängige] Auferstehung vorstellen; für ihn war eine Art von Körper für die Persönlichkeit unerlässlich."<sup>287</sup> "Die Vorstellung einer körperlosen Person ist dem hebräischen Denken völlig zuwider".<sup>288</sup> F.F. Bruce, ein in Evangelikalen Kreisen wohlbekannter Autor, kam zur

---

284 Christian Words (*Christliche Worte*), S. viii. Der Autor warnt auch davor, die Botschaft allzu "modern" zu machen.

285 Dan 8, 17, 19; 11, 40; 12, 4 (die meisten deutschen Übersetzungen schreiben richtig von der "Zeit des Endes" oder der "Endzeit").

286 Mt 24,3; 28:20. Die Zeit, auf die hier Bezug genommen wird, ist die Ankunft des Königreichs. Siehe auch Mt 13,39.40, wo das gleiche Ereignis als *Ernte* bezeichnet wird.

287 F.F. Bruce, "Paul on Immortality" (*Paulus über die Unsterblichkeit*), Schottische Zeitschrift für Theologie (4), 1971, S. 469.

288 Alan Richardson, An Introduction to the Theology of the New Testament (*Eine Einführung in die Theologie des Neuen Testaments*) S. 196.

Überzeugung, die Toten verharrten in der Bewusstlosigkeit. In seinem Kommentar zu 2. Korinther 5 verweist Bruce auf den augenblicklichen Übergang vom alten zum neuen Körper:

Paulus stellt sich hier vor, dass zwischen dem einen und dem anderen Körper [dem alten Leib und dem Auferstehungsleib] *kein Intervall der "Nacktheit" liegt, dessen wir uns bewusst wären*. Die Spannung, die durch den postulierten zeitlichen Abstand zwischen Tod und Auferstehung entsteht, könnte heute entschärft werden, wenn man erkennt, dass es *im Bewusstsein des verstorbenen Gläubigen keinen zeitlichen Abstand* zwischen der Auflösung und der Einkleidung [mit dem Auferstehungsleib] gibt, wie lang dieser Abstand auch immer in der irdischen Menschheitsgeschichte kalendarisch gemessen werden mag.<sup>289</sup>

Es macht wenig Sinn, dass wir uns und unsere Kinder, wenn jemand stirbt, weiterhin mit einer Hoffnung trösten, die so wenig mit der Bibel vereinbar ist - und das alles im Namen des Christentums. Die Erkenntnis, dass eine große Menge hellenistisch-griechischer Philosophie in den Glauben importiert und den Aufzeichnungen des Neuen Testaments aufgezwungen wurde, wird der erste Schritt zur Wiederherstellung des apostolischen Christentums sein. Die Worte eines französischen Bibelwissenschaftlers, Alfred-Felix Vaucher (1887-1993) verdienen größte Aufmerksamkeit:

Durch die Seiten des Alten und Neuen Testaments fließen die klaren Wasser der offenbarten Wahrheit wie ein majestätischer Strom. Es ist Gott, der allein Unsterblichkeit besitzt, und der den Menschen sein göttliches, unvergängliches Leben anbietet und dies den Gläubigen mitteilt. Aber parallel zu diesem Strom fließt der schlammige Fluss der heidnischen Philosophie, der die menschliche Seele, als göttliches Wesen, ewig, dem Körper vorausgehend und ihn überdauernd, darstellt. Nach dem Tod der Apostel vermischten sich die beiden Ströme, um aus den aufgewühlten Wassern eine Einheit zu machen. Nach und nach vermengten sich die Spekulationen der menschlichen Philosophie mit der göttlichen Lehre. Die Aufgabe der evangelischen Theologie besteht nun darin, die beiden unvereinbaren Elemente zu trennen, das heidnische Element zu beseitigen, das sich als Usurpator in das Zentrum der traditionellen Theologie gesetzt hat, und das biblische Element wieder aufzuwerten, das allein Wahre, welches allein dem Wesen Gottes und des Menschen, Seines Geschöpfes, gerecht wird.<sup>290</sup>

Der Weg der Weisheit scheint in einer persönlichen Überprüfung des Glaubens im Lichte der biblischen Dokumente zu liegen. Die Bibel empfiehlt eine sorgfältige Suche nach Verständnis. Sie lobt diejenigen, die täglich über die göttliche Offenbarung meditieren. Jesus selbst war ein hingebungsvoller Schriftgelehrter, der sich ebenso wie andere Rabbiner in die heiligen Schriften Israels vertiefte. Im gesamten Neuen Testament versprechen die Apostel denjenigen die Auferstehung in Herrlichkeit, die ihren Glauben an Jesus durch Reue und Buße, durch die Taufe als mündige Erwachsene und durch den Glaubensgehorsam gegenüber der göttlichen Botschaft vom Königreich Gottes, wie sie vom Messias und den Aposteln dargelegt wurde, zum Ausdruck gebracht haben. Das Heil wird unter ganz bestimmten Bedingungen angeboten. Es entspricht dem Glauben an das Evangelium, wie Jesus und die Apostel es verkündet haben. Eine klare Definition dieser Botschaft sollte oberste Priorität haben für alle Gläubigen, welche die Wahrheit suchen.

---

289 Paul, the Apostle of the Heart Set Free, (*Paulus, der Apostel des befreiten Herzens*) Eerdmans, S. 312, unsere Hervorhebung im Text.)

290 Alfred-Felix Vaucher, *Le problème de l'immortalité*, 1957, S. 6, zitiert in Froom, *The Conditionalist Faith of Our Fathers*, Vol. II, S. 1028. (*Das Problem der Unsterblichkeit*, zitiert in Froom: *Der konditionalistische Glaube unserer Väter*)

# 11. Schauplätze des Konflikts

Früher oder später müssen sich die Kirchen der Tatsache bewusst werden, dass irgendwo in der Geschichte der christliche Glaube vom Heidentum vereinnahmt wurde, und zwar radikal. Die Leugnung des Messianischen Reiches [geografisch auf der Erde] und die Vorspiegelung einer Belohnung im Himmel nach dem Tod, weisen eindeutig auf den Einfluss der hellenistisch-griechischen Philosophie hin, die dadurch mit der Hebräischen Zukunftslehre in Konflikt geriet. Die Situation wird so lange verworren bleiben, wie die durch konkurrierende Gedankenwelten erzeugten Spannungen ungelöst sind. Gegenwärtig kämpft die "Orthodoxie" hart um die Verteidigung ihrer traditionellen Positionen. Offenbar ist die Aussicht, auf einige ihrer liebgewonnenen Dogmen verzichten zu müssen, zu beunruhigend. Doch solange diese Haltung vorherrscht, werden Wiederherstellung und Einheit [der Doktrin] behindert.

Eingeständnisse über die nachteiligen Auswirkungen der Philosophie auf den Glauben erscheinen manchmal in den Fußnoten von Artikeln gelehrter Sachverständiger. Diese Randbemerkungen verdienen es,

in die Schlagzeilen gebracht zu werden, sind sie doch eine Warnung vor der zwangsläufigen Verzerrung, die eintritt, wenn ein fremdes System in die Bibel hineingelesen wird. E.E. Ellis (1926-2010), ein amerikanischer Bibelgelehrter, kommentiert die populäre Verwendung der paulinischen Formulierung "abwesend vom Leib und gegenwärtig beim Herrn" als Beweis dafür, dass Paulus dachte, dass "Seelen" nach dem Tod in den Himmel gehen, um den "Zwischenzustand" zu genießen: "Angesichts des Einflusses der griechischen Philosophie aus einer sehr frühen Periode würde man erwarten, dass die Exegese in diese Richtung geht."<sup>291</sup> Aber warum sollte es richtig sein, die Aussage von Paulus seit der Zeit von Clemens von Alexandrien (150-215) und Tertullian (155-220) bis heute zu missbrauchen, um populäre, aber unbiblische Vorstellungen über den Tod und eine Weiterexistenz nach dem Tod zu unterstützen?

Die gängigen Fachmeinungen zur Geschichte der Entwicklung des Christentums lassen keinen Zweifel daran, dass ein Bruch mit dem ursprünglichen Glauben stattgefunden hat. Eine Rückkehr zum "Glauben, der den Heiligen einst überliefert wurde" (Judas 3) stößt auf wenig Enthusiasmus. Diese Formulierung von Judas lässt kaum darauf schließen, dass die Apostel mit einem umfassenden Ausverkauf oder einer Anpassung an die griechische oder römische Theologie einverstanden gewesen wären. Der Protestantismus behauptet, dass die Bibel allein [*sola scriptura*] der normative Maßstab für den protestantischen Glauben und seine Praktiken sei, obwohl die Statuten der Kirche von England einräumen, dass die Kirchenkonzile gelegentlich in die Irre gegangen sein könnten. Sollte dies der Fall sein, dann täten die Protestanten gut daran, eifrig zu zeigen, dass ihre Version des Glaubens wirklich die authentische Stimme Jesu darstellt. Aber haben sie dabei auch die Veränderungen berücksichtigt, die kurze Zeit nach der Ära des Neuen Testaments über den Glauben gekommen sind?

## Der schädliche Einfluss der Philosophie

Professor G.W. Knox (1853-1912), der einen Lehrstuhl für die Geschichte des Christentums innehatte, schrieb zu Beginn des 20. Jahrhunderts über die Veränderung der theologischen Ideen, die stattfand, als die hebräische, schriftkonforme Grundlage des

---

291 Zitiert von J.W. McCant, "Competing Pauline Eschatologies: An Exegetical Comparison of I Corinthians 15 and 2 Corinthians 5" (*Gegenläufige paulinische Eschatologien: Ein Exegetischer Vergleich zwischen 1 Kor 15 und 2 Kor 5*) Auszug aus dem Wesleyan Theological Journal (29), Nr. 1 und 2, 1994, S. 46, Fn. 84.

Christentums aufgegeben und durch ein philosophisch orientiertes System ersetzt wurde. Diese scharfsinnige Expertenmeinung, auf die ich bei meiner Lektüre gestoßen bin, gab mir eine beredte Antwort auf meine anfängliche Frage, warum das Christentum, wie es heute in der Kirche gelehrt wird, so anders zu sein scheint, als die geistig-geistliche Atmosphäre, die das Neue Testament seinerzeit geschaffen hatte. Ich fand die folgende Aussage außerordentlich aufschlussreich:

Wie alle Konzepte mutiert die Bedeutung religiöser Begriffe mit einer sich wandelnden Erfahrung und einer sich verändernden Weltanschauung. Durch die Verpflanzung in die griechische Weltanschauung wurde die christliche Lehre zwangsläufig modifiziert, ja sogar *transformiert*. Fragen, die nie gestellt worden waren, traten allmählich in den Vordergrund, und die jüdischen Vorbedingungen verschwanden tendenziell. Insbesondere gerieten die *messianischen Hoffnungen in Vergessenheit* oder wurden in eine transzendente Sphäre jenseits des Todes verlegt. Als das [römische] Kaiserreich im 4. Jahrhundert christlich wurde, verschwand die Vorstellung von einem *Reich Christi* auf Erden, das durch einen großen Kampf eingeführt werden sollte, fast völlig und blieb nur als Glaube obskurer Gruppen bestehen. Die Unsterblichkeit - die philosophische Vorstellung - trat an die Stelle der Auferstehung des Körpers. Die Auferstehung des Leibes bleibt jedoch aufgrund ihrer Präsenz in den Primärquellen bestehen, ist aber kein bestimmender Faktor mehr, da ihre [primäre] Voraussetzung - *das messianische Reich auf Erden* - verdunkelt wurde. So wie sich der Hintergrund vom Jüdischen zum Griechischen änderte, so änderten sich auch die grundlegenden religiösen Vorstellungen ... Wir haben es also mit einer eigentümlichen Kombination zu tun - die religiösen Lehren der Bibel laufen durch die Formen einer *fremden Philosophie*.<sup>292</sup>

Wenn das stimmt, gibt es kaum eine überzeugendere Anklage gegen unser Versagen, den Schatz des Glaubens zu hüten. Das war der Auftrag des Apostels Paulus an uns, seine Nachfahren. Wie können die "messianischen Hoffnungen vergessen werden"? Sie waren das pulsierende Herz des Evangeliums Jesu. Wie kann der Glaube "umgewandelt" werden, ohne dass seine ursprüngliche Identität verloren geht? Warum ist es überhaupt akzeptabel, griechische Philosophie mit göttlicher Offenbarung zu vermengen und trotzdem so zu tun, als ob dadurch kein Schaden entstünde? Wie kann man die Bibel als das Quellenbuch des protestantischen Glaubens beanspruchen, wenn man sich in Wirklichkeit vom messianischen Rahmen entfernt, in den ihre gesamte Botschaft eingebettet ist? Wir halten es für inakzeptabel, dass die Bibel mit einer fremden Philosophie verheiratet wurde. Es scheint, dass Professor Knox, der 1938 einen Vortrag über "Christentum und Humanismus" hielt, eine dringend benötigte Warnung aussprach, als er sagte: "In seiner Begegnung mit der griechischen Philosophie wurde das Christentum zur Theologie. Das war der Untergang des Christentums."<sup>293</sup>

Würde man sich an den Beobachtung des Neutestamentlers, Floyd V. Filson, über die Unvereinbarkeit der hebräischen Mentalität mit fremden Kulturen orientieren, könnte man über das Eindringen fremder Ideen in den Glauben Jesu einen großen Alarm erwarten:

Die primäre Verwandtschaft des Neuen Testaments ist nicht mit der heidnischen Umgebung, sondern mit dem jüdischen Erbe und der jüdischen Umgebung ... Unsere traditionellen Glaubensbekenntnisse und unsere Theologie verleiten uns oft dazu, in heidnischen und insbesondere griechischen Begriffen zu denken. Wir wissen, dass nicht später als im 2. Jahrhundert die systematischen Bemühungen der Apologeten begannen, zu zeigen, dass der christliche Glaube das Beste der griechischen Philosophie vervollkommnete ... Ein sorgfältiges Studium des Neuen Testaments muss jeder Tendenz entgegenwirken, das Neue Testament als eine Gruppe von Dokumenten zu betrachten, die Ausdruck des heidnischen Geistes sind. Die Verwandtschaft dieses

---

292 G.W. Knox, "Christianity", Encyclopedia Britannica, 11. Aufl., Bd. 6, S. 284, unsere Hervorhebung im Text.

293 Knox wurde zitiert von Robert Friedmann (1891-1970), in *The Theology of Anabaptism*, Herald Press, 1973, S. 50. (*Die Theologie der Täufer/Anabaptisten/Wiedertäufer*)

Buches besteht in erster Linie und in überwältigender Weise mit dem Judentum und dem Alten Testament ... Das Neue Testament spricht immer missbilligend und üblicherweise mit unverblümter Anprangerung heidnischer Kulte und Philosophien. Es stimmt im Wesentlichen mit der jüdischen Anklage gegen die heidnische Welt überein.<sup>294</sup>

"Die traditionellen Glaubensbekenntnisse lehren uns, in heidnischen und insbesondere griechischen Begriffen zu denken", und "das Neue Testament spricht immer missbilligend und üblicherweise mit unverblümter Verurteilung von heidnischen Kulturen und Philosophien". Das traditionelle Christentum wird scheinbar durch seine eigenen wissenschaftlichen Erkenntnisse angeklagt. Eine vollständige Überprüfung der Lehre und eine Wiederherstellung des eigenen hebräischen Glaubens Jesu erweist sich als der einzige Weg, den eine Religion einschlagen kann, die behauptet, Christus, den Messias zu verehren und ihm zu folgen. Die alte Frage "War Jesus ein Christ?" scheint eine negative Antwort zu erfordern, wenn wir fragen, ob Jesus zu dem "transformierten" Christentum gehörte, das bereits im 2. Jahrhundert in Griechenland Wurzeln schlug und das die orthodoxen Kirchen seither übernommen haben. Jesus sollte jedoch das Vorbild für die Christen sein. Deshalb gilt es, ihm und seinen Lehren genau zu folgen. Es erscheint seltsam, von der "Herrschaft Jesu" zu sprechen und dann seine maßgebliche Botschaft vom Königreich Gottes oder irgendeiner anderen seiner Lehren zugunsten unserer eigenen Ideen und Traditionen zu missachten. Christen scheinen zu vergessen, dass Jesus sowohl unser Rabbi und Prophet als auch unser Erlöser ist. Der Messias kam, um uns "zur Einsicht zu bringen", damit wir Gott erkennen können (1 Joh 5,20). Aber wie kann er uns lehren, wenn wir seine Dogmen mit sogenannten "empfangenen" oder "überlieferten" Meinungen über zentrale christliche Themen vermischen?

Die Zitate aus der Welt der wissenschaftlichen Kommentare zur Entwicklung der Religion lassen sich vervielfachen. Ein anderer Professor, A.E. Garvie (1861-1945) Ordinarius für die Geschichte des frühen Christentums, scheint sich ganz sicher zu sein, dass der Glaube uns nicht unversehrt überliefert wurde:

Obwohl die akute Form der Verweltlichung des Christentums im Gnostizismus abgelehnt wurde, verlor die Kirche ... mehr und mehr ihren ursprünglichen Charakter und passte sich ihrer Umgebung in der griechisch-römischen Kultur an. Der Prozess wurde von den Apologeten [Wortführer des Glaubens im 2. Jahrhundert] vorangetrieben, schien durch den Einfluss des Irenäus einen Dämpfer zu erleiden, wurde aber in der alexandrinischen Schule der Theologie ... erneut stimuliert. Diese Entwicklung brachte *die definitive Umwandlung der Glaubensregeln* in das Kompendium eines griechischen philosophischen Systems mit sich ... Wir können nicht davon ausgehen, dass der Glaube, wie er den Heiligen überliefert wurde (Judas 3), und der Glaube in den kirchlichen Dogmen immer unverfälscht und unverzerrt zum Ausdruck kam. Es kann nicht behauptet werden... dass der christliche Organismus bei seiner Anpassung an die griechisch-römische Umwelt nicht umhin konnte, von dieser beeinflusst zu werden. Auch muß zugestanden werden, dass diese Aktion und Reaktion nicht nur notwendig, sondern vermutlich eine Bedingung des Fortschritts war ... Das schließt jedoch nicht aus, offen anzuerkennen, dass es Merkmale sowohl des griechischen spekulativen Genius als auch des praktischen römischen Ethos gab, die nicht ganz mit dem unverwechselbaren Charakter des Evangeliums harmonierten, so dass es in der späteren Entwicklung zu einer *Perversion inmitten des Fortschritts* kam - das Salz in der Würze verlor etwas von seinem Geschmack. Die griechische Metaphysik und das griechische Gesetz haben das Evangelium nicht nur *falsch dargestellt*, sondern auch falsch ausgedrückt.<sup>295</sup>

---

294 F. V. Filson (\*1896- ?) *The New Testament Against Its Environment*, London: SCM Press, 1950, S. 26, 27. (*Das Neue Testament gegen seine Umwelt*)

295 A.E. Garvie, "Christianity" *Encyclopedia of Religion and Ethics*, 1910, Vol. 3, S. 587, 588, (*Christentum, Enzyklopädie der Religion und der Ethik*). Unsere Hervorhebung im Text.

Der Hauptkonflikt liegt, wie wir angedeutet haben, in der Eschatologie, der Lehre von den zukünftigen Dingen. Es ist das Königreich Gottes in der Zukunft, das die Kommentatoren so oft zu ignorieren scheinen. Die Vorstellung, dass der Mensch aus eigener Kraft keinen Frieden auf Erden schaffen kann, hat etwas Unangenehmes an sich. Es bedarf eines göttlichen Eingriffs, um die Harmonie wiederherzustellen. Ist in den christlichen Kommentaren auch eine tief sitzende antisemitische Tendenz zu entdecken, die darauf abzielt, den biblischen Messianismus Jesu zu verwerfen, einfach weil er jüdisch ist?

Eine Störung der biblischen Lehre über die Zukunft war keine unbedeutende Wellenbewegung, die sich nur auf unwichtige Dinge bezog. Da es im Evangelium selbst um das Königreich Gottes geht und dieses Reich in der Zukunft liegt, geriet die Substanz der christlichen Lehre durch diese Störungsernsthaft in Gefahr.

### **Die Ent-Judaisierung Jesu**

Die Schriften der Apostel konzentrieren sich zwar auf die Entwicklung der Kirche als Vordenkerin des kommenden messianischen Zeitalters, aber es gibt keinen Hinweis darauf, dass die neutestamentlichen Ur-Christen das "jüdische Bild" eines Messias als dem kommenden Herrscher einer erneuerten Weltordnung aufgegeben hätten. Wie könnten sie auch, wenn die Schriften, die Jesus befürwortete, ein so lebendiges Bild vom künftigen Eingreifen des Messias in das Weltgeschehen gezeichnet hatten? Auf der Grundlage der biblischen Hoffnung, die Jesus nie außer Acht gelassen hat, beten die Juden dreimal täglich, dass "bald die Welt unter dem Reich des Allmächtigen vollendet sein wird ... Alle Bewohner der Welt sollen erkennen und wissen, dass sich vor Dir jedes Knie beugen und jede Zunge schwören muss ... und sie sollen alle das Joch Deines Reiches annehmen."<sup>296</sup>

Bei feierlichen Anlässen aus der Liturgie, die als die Achtzehn Gebete bekannt ist, bitten die Juden Gott: "So gib denn, o Herr, deinem Volk Ehre ..., deinem Land [Israel] Freude, deiner Stadt [Jerusalem] Wonne, David, deinem Knecht, ein florierendes Füllhorn und dem Sohn Isais, deinem Messias, ein helles Licht."<sup>297</sup>

Genau das ist die Hoffnung beider Testamente. Das "helle, strahlende Licht" ist der Messianischen Prophezeiung in 2. Samuel 23,4 entnommen, und "das Horn Davids" spiegelt die Psalmen 89,17 und 132,17 wider, die in Lukas 1,69 in einem christlichen Kontext erneut auftauchen. Matthäus stellt Jesus als "einen Herrscher, der mein [Gottes] Volk Israel weiden wird" (Mt 2,6) vor. Die Hebräische Bibel hatte genau dasselbe über König David gesagt: "Du wirst mein Volk Israel hüten und du wirst ein Herrscher über Israel sein" (2 Sam 5, 2). Es könnte keinen stärkeren Beweis für die Hoffnung geben, dass Jesus als König der wiedervereinigten Nation eingesetzt wird.

In einem Stil, der auch für Jesus charakteristisch ist, verharmlosen die Juden den negativen Aspekt der Ankunft des Reiches Gottes keinesfalls: "Möge alles Böse wie Rauch verzehrt werden, wenn Du die Herrschaft des Hochmuts von der ganzen Erde verschwinden lässt."<sup>298</sup>

Das Gebet, das Jesus seinen Nachfolgern für alle Zeiten übertragen hat, ist aus demselben messianischen Stoff gewebt wie diese Gebete des Judentums. Die Hoffnung Jesu ist

---

296 Das *Alenu Gebet*, zitiert von Klausner, *The Messianic Idea in Israel*, S. 521 (*Die Messianische Idee in Israel*)

297 Ebenfalls von Klausner zitiert auf S. 521, 522

298 Ebd., S. 522

durch und durch jüdisch. Unter den Gebeten in den Synagogen, die Jesus regelmäßig besuchte, hat er höchstwahrscheinlich die folgende Bitte um das kommende Reich gehört:

Gepriesen und geheiligt sei Sein [Gottes] großer Name in der Welt, die Er nach seinem Willen geschaffen hat. Er möge Sein Reich aufrichten während deines Lebens und während deiner Tage und während des Lebens des ganzen Hauses Israel, und zwar schnell und in naher Zukunft: Sagt Amen.<sup>299</sup>

Jesu Modellgebet "Geheiligt werde Dein Name; Dein Reich komme und Dein Wille geschehe auf Erden" (Mt 6,9.10), zeigt ihn als ein wahres Kind des biblischen Judentums in seiner besten Form. Jesus sehnte sich mit seinem Volk nach der Herstellung von Gerechtigkeit auf Erden. Das war die leidenschaftliche Erwartung der Propheten Israels:

An jenem Tag wird der Herr das Heer des Himmels im Himmel und die Könige der Erde auf der Erde strafen. Sie werden versammelt werden wie Gefangene in einer Grube; sie werden in einem Gefängnis eingeschlossen werden, und nach vielen Tagen werden sie bestraft werden. Dann wird der Mond verworfen und die Sonne beschämt werden; denn der Herr der Heerscharen wird auf dem Berg Zion und in Jerusalem herrschen, und vor den Ältesten wird er Seine Herrlichkeit offenbaren ... Siehe, ein König wird gerecht herrschen, und die Fürsten werden gerecht regieren ... und das Werk der Gerechtigkeit wird Frieden sein ... Mein Knecht ... wird den Völkern Gerechtigkeit bringen ... Er wird nicht verzagen und nicht zuschanden werden, bis er Gerechtigkeit auf Erden geschaffen hat ... [Sagt zu Zion]: "Dein Gott regiert" (Jes 24,1-23; 32,17; 42,1.4; 52,7).

Der Jüdische Kommentar erklärte die Hoffnung auf die Herrschaft Gottes treffend als die Offenbarung des Reiches Gottes. Das ist die Hoffnung des Judentums, wie auch des biblischen Christentums, das vom Meisterlehrer selbst inspiriert wurde, dessen Evangelium sich auf eine einzige Idee konzentrierte: die Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden. Das Neue Testament ist ein Kommentar zu Jesu Meisterkonzept. Das Christliche Evangelium ist das Evangelium über das Reich Gottes, ein Bezugspunkt für alle Segnungen des Glaubens an Jesus als den Christus. All dies wäre dem kirchlichen Publikum klar, wenn es nicht eine Gegentradition gegeben hätte, die den Namen Jesu zwar beibehielt, aber seine Botschaft beharrlich von den unerwünschten politischen und apokalyptischen Elementen befreite.

## **Kontroverse über die Zukunft**

Ein äußerst heikler Schauplatz der Auseinandersetzung sind die wenigen Stellen im Neuen Testament, die für sich allein genommen und ohne einen Bezug auf ihren weiteren Kontext herzustellen, die besten Chancen haben, mit dem griechischen Denken in Einklang gebracht zu werden, das die Botschaft der hebräischen Propheten begraben hat. Paulus tröstete Hinterbliebene nie, wie es moderne Pfarrer tun, mit der Zusicherung, dass die Verstorbenen in Wirklichkeit mit Christus im Himmel am Leben seien. Unsere moderne Beschreibung des Todes als "Hinübergehen" oder der Toten als "Heimgegangene" verrät pures Heidentum, das in den Glauben eingedrungen ist. Der berühmte Gospelgesang von Fanny J. Crosby, "Wir gehen, wir gehen in eine Heimat jenseits der Himmel, wo die Felder in Schönheit gekleidet sind und das Sonnenlicht niemals stirbt"<sup>300</sup>, steht nicht im Einklang mit dem neutestamentlichen Ruf nach dem Kommen Jesu, der die Toten auferweckt. Für Paulus und die anderen Apostel und für Jesus gehen alle, die sterben, in den Hades [das Totenreich], wo sie ruhen. Sie sind einfach tot und warten auf die Auferstehung am Jüngsten Tag. Die Notwendigkeit einer zukünftigen Auferstehung ergibt sich aus der Feststellung, dass Gott der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs

---

299 Kaddish Gebet in der Synagoge.

300 Fanny J. Crosby (1820-1915) „Home beyond the skies“. Nr. 86. Unsere Übersetzung auf Deutsch.

ist. Die Patriarchen, unsere Väter, sind jetzt tot. Sie müssen daher in der Auferstehung wieder erscheinen, um ihre Stellen im kommenden Königreich Gottes zu besetzen. In Übereinstimmung mit ihren alttestamentlichen Vorgängern beschreiben die frühen Christen die Toten als mit ihren Vätern im Todesschlaf, als im Staub schlafend,<sup>301</sup> bis sie in der Auferstehung [aus diesem Schlaf] erwachen.

Auch hier betont Paulus, dass die Toten für immer verloren sind, gäbe es keine Auferstehung (1 Kor 15,18). Das entspräche offensichtlich nicht der Wahrheit, würden ihre Seelen in Wirklichkeit in einer anderen Welt überleben. Die ganze Angelegenheit ist so logisch und einfach, wenn man den griechischen Dualismus der Trennbarkeit von Körper und bewusster Seele aus dem Kopf streicht. Denn es stimmt zwar, dass der Mensch seinen Geist - sich selbst als lebendiges, denkendes Wesen - im Tod Gott übergibt, aber es ist ebenso klar, dass der Mensch selbst in die Bewusstlosigkeit fällt. Stephanus in Apostelgeschichte 7 starb, schlief im Tod ein, nachdem er sich Gott anvertraut hatte (Apg 7,59.60). Stephanus wird im nächsten Moment seines Bewusstseins bei der Auferstehung erwachen, wenn Christus wieder auf die Erde kommt. Die Vorstellung eines irgendwie überlebenden Geistes bei Bewusstsein, der seines Körpers beraubt wurde, aber doch ein Dasein fristet, gehört in der Heiligen Schrift zur Welt der bösen Geister, niemals zum Los des Menschen.

Nur an wenigen Stellen scheint die Schrift von einer unmittelbaren Gegenwart bei Christus im Tod zu sprechen. Wenn Paulus den Todesschlaf für sich selbst in Betracht zieht, stellt er sich natürlich vor, dass er sofort "beim Herrn zu Hause" (2 Kor 5,8) oder "beim Herrn" (Phil 1,23; vgl. 1 Thes 4,17) ist. Das liegt daran, dass im Schlaf kein Bewusstsein für den Ablauf der Zeit vorhanden ist. In diesem Sinne folgt dem Einschlafen im Tod unmittelbar das Aufwachen in der Auferstehung, auch wenn Jahrtausende vergehen können, bevor die Toten aus ihren Gräbern geholt werden. Es ist nicht so, dass die Toten aus der Dimension Zeit herausfallen. Sie sind sich der Zeit einfach nicht bewusst.

Ohne sich um die Relevanz der biblischen Beweise zu scheren, wird die Antwort Jesu an den Schächer am Kreuz als positiver Beweis dafür angeführt, dass der Tod wirklich einen sofortigen Übergang zu einer bewussten [Weiter-]Existenz im Himmel bedeutet. Ist dieser Bericht wirklich das, was Lukas uns zu verstehen geben will? An anderen Stellen berichtet Lukas, dass Jesus seine Jünger lehrte, dass sie nicht beim Tod, sondern "bei der Auferstehung der Gerechten" (Lk 14,14) oder "im kommenden Zeitalter" (Lk 18,30) belohnt werden würden. Jesus sprach von denen, die für würdig befunden werden, jenes [wohlbekannte] kommende Zeitalter und die Auferstehung der Toten zu erlangen" (Lk 20,35; siehe auch Mt 16,27; 25,19.20). Die Hoffnung der Gläubigen richtet sich ständig auf das zukünftige Reich Gottes, auf das sie auch nach der Auferstehung Jesu immer noch warten (Lk 23,51). Man kann sich kaum eine größere Abweichung von diesem einfachen Schema der Schrift vorstellen, als plötzlich zu lehren, dass ihre Seelen doch in den Himmel [ins Paradies] gehen, sobald Menschen sterben.

## **Der Schächer am Kreuz**

Es gibt keinen triftigen Grund, die Worte Jesu an den Übeltäter am Kreuz so zu lesen, dass Jesus allem widerspräche, was die Bibel über das Leben nach dem Tod sagt. Der Dieb hatte darum gebeten, dass Jesus in der Zukunft seiner gedenke, wenn er wiederkomme, um sein Reich

---

301 1 Mo 15,15; 25,8; 47,30; 5 Mo 31,16 sowie 50 Texte in 1. Könige - 1. Chronik, in denen von Königen gesagt wird, dass sie "bei ihren Vätern schlafen". Siehe auch Psalmen 6,5; 30,9; 115,17; 146,3.4; Hiob 14,12; Prediger 9,5; Jes 26,19; Dan 12,2; Joh 5,28. 29; 11,11.14.43. Apg 2,29.34 zeigt, dass David auch nach der Auferstehung Jesu noch tot und begraben und der Verwesung anheimgefallen war. Wie alle anderen ist auch David "entschlafen und zu seinen Vätern gelegt worden und verwest" (Apg 13,36). Jesus wird wiederkommen, um die im Tod Entschlafenen aufzuwecken (wörtlich: "aufzuwecken") (1 Thes 4,15; 5,10; 1 Kor 15,51).

einzuweihen. Jesus kommt seiner Bitte mehr als nach. Er versichert ihm sogar an jenem Tag, an dem sie beide am Kreuz litten, dass der Schwächer tatsächlich mit Jesus im zukünftigen Paradies des Königreichs sein wird. "Wahrlich, ich sage dir heute, du wirst mit mir im Paradies sein." Durch die Änderung der Interpunktion (die nicht Teil des maßgeblichen Textes ist<sup>302</sup>) wird die Schwierigkeit ausgeräumt. Die Beibehaltung der Interpunktion hingegen führt aus folgenden Gründen zu einer erheblichen Verwirrung:

1) Lukas hatte die Worte Jesu bereits aufgezeichnet, der sagte, er werde erst am dritten Tag vom Tod auferstehen (Lk 18,33). Wie hätte er dann am Tag seines Todes lebendig beim Vater sein können?

2) In Matthäus 12,40 wird berichtet, dass Jesus voraussagte, er werde "drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde" sein, nicht beim Vater im Paradies.

3) Drei Tage nach der Kreuzigung Jesu - am darauf folgenden Sonntag - erklärte der auferstandene Jesus selbst, dass er noch nicht zum Vater aufgefahren sei (Joh 20,17). Es erscheint daher widersprüchlich, dass Jesus am Tag seines Todes lebendig und beim Vater präsent gewesen sein soll.

4) Die Prophezeiung von Psalm 16,8-11, die Petrus zitierte, um die Auferstehung Jesu zu bestätigen (Apg 2,27-31), erklärte, dass Gott "meine Seele nicht dem Hades überlassen und Seinen Heiligen nicht dem Verderben preisgeben wird". Es ist klar, dass Jesus durch die Auferstehung aus dem Hades gerettet werden sollte. Das passt genau zu Mt 28,5.6, wo der Engel denen, die sich am Grab versammelt hatten, mitteilt, dass "er nicht hier ist, weil er auferstanden ist". Jesus verließ demnach am dritten Tag das Grab. Er ist nicht aus dem Paradies im Himmel zurückgekehrt, da er noch nicht dort gewesen war. Diese Überlegungen rechtfertigen voll und ganz die von uns vorgeschlagene Änderung der Zeichensetzung. "Wahrlich, ich sage dir heute ..." verleiht den Worten Christi feierlichen Nachdruck. Eine parallele Form der Rede findet sich in der Apostelgeschichte, wenn Paulus sagt: "Ich bezeuge euch heute feierlich ..."<sup>303</sup>

In der deutschen Bibelübersetzung von Wilhelm Michaelis<sup>304</sup> wird die Antwort Jesu an den Dieb wie folgt wiedergegeben: "Wahrlich, ich gebe dir schon heute die Zusicherung: du wirst (einst) im Paradies mit mir zusammen sein." Der Autor fügt in einer Anmerkung hinzu: "Jesus wartet nicht bis zum Jüngsten Tag, sondern verspricht dem Dieb schon jetzt ('heute' sollte wohl an den ersten Teil des Satzes angehängt werden), dass seine Bitte erfüllt werden wird." Auch die Encyclopedia of Religion and Ethics ist für das Problem ebenso sensibilisiert, wenn sie schreibt: "Das Paradies, wie es in Lukas 23,43 verwendet wird ..., ist offensichtlich *nicht der Himmel* (Joh 20,17; Apg 2,31)."<sup>305</sup>

Paulus selbst schreckte vor der Idee einer Entkörperlichung zurück, wie es jeder Hebräer tun würde. Im gesamten Neuen Testament gibt es keinen einzigen Hinweis darauf, dass Christenseelen als Geister weiterleben, die sich ihres Körpers entledigt hatten, geschweige denn, dass sie in den Himmel hinübergegangen sind.<sup>306</sup> Aus diesem Grund sollte der Lieblingstext "abwesend vom Leib und anwesend bei dem Herrn" (2 Kor 5,8) nicht mehr durch die griechische

---

302 E.E. Ellis stellt fest, dass "einige relativ frühe Manuskripte das Komma nach dem Wort 'heute' setzen und damit den Bezug auf die Parusie von Vers 42 fortsetzen" (New Century Bible, Commentary on Luke, Eerdmans, 1964, S. 268). Ellis spricht sich nicht dafür aus, das Komma nach heute zu setzen, aber nach unserem Dafürhalten, aus unzureichenden Gründen. Das Paradies ist offensichtlich eine Parallele zum Reich Gottes, in dem der Dieb bei Jesu Wiederkunft zu sein hofft: "Gedenke meiner, wenn Du kommst in Deinem Reich."

303 Apg 20, 26. Siehe auch die gleiche Formulierung in 5 Mo. 30,16.18.19.

304 Wilhelm Michaelis, NT erster Band, die Evangelien, Leipzig, Kroner Verlag, 1934

305 Bd. 5, S. 385

306 Das Neue Testament spricht davon, dass nur Jesus in den Himmel gegangen ist (Apg 1,3.21; Hebr 9,24; 1 Petr 3,22).

Brille der Philosophie gelesen werden, als ob Paulus mit "zu Hause" einen körperlosen Geist gemeint hätte. In seinen Schriften kennt er nur eine einzige Heimkehr. Was er ersehnt, ist der neue Leib und das Leben, das er durch die Auferstehung und den Eintritt in das Reich Gottes erlangt (1 Kor 15,50-55).

Was das Gleichnis von Lazarus und dem reichen Mann anbetrifft, so sagt es nichts über eine körperlose Existenz aus. Figürlich haben die Personen in der Parabel offensichtlich einen Leib. Lazarus wird vom reichen Mann ermutigt, zu den Lebenden zurückzukehren, und zu tun wie einer, der "von den Toten aufersteht".<sup>307</sup> Der Schauplatz der Geschichte, die nicht darauf abzielt, ein exaktes, biblisches Zukunftsprogramm zu skizzieren, ist nicht in einem Mittelreich der Toten angesiedelt, sondern bei der Auferstehung, wenn (wie so viele Bibelstellen sagen) den Guten und den Bösen ihre unterschiedlichen Schicksale<sup>308</sup> zugewiesen werden und wenn die Patriarchen am messianischen Festmahl teilnehmen werden (Lk 13,28.29; Mt 8,11). Der Plan für die Auferstehung wird in zahlreichen Passagen beider Testamente, insbesondere im Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth (vgl. vor allem in 1 Kor 15,23), als wesentlicher Bestandteil der göttlichen Botschaft klar dargelegt. Die Unsterblichkeit wird den Christen durch die Auferstehung bei der Wiederkunft Christi zuteil, nicht einen Augenblick früher.

## Das Millennium

Ein weiteres berühmt-berüchtigtes Kampffeld ist die Tausendjahresvision von Offenbarung 20. Bibelstudenten erweisen sich als die schärfsten Gegner der alttestamentlichen Propheten, wenn sie die Realität des kommenden Messianischen Reiches abstreiten, welches das große Thema der biblischen Seher ist. Die traditionelle Doktrin hat die Vorstellung, Jesus sei gekommen, um den Schauplatz der Visionen der Propheten in ein anderes, weit von dieser Erde entferntes Reich zu verlegen, mit Erfolg in der Welt verbreitet. Viele hingebungsvolle Bibelforscher sind heute nicht mehr von der Hoffnung auf eine Erde überzeugt, die von der Erkenntnis Gottes erfüllt sein wird. Sie zweifeln auch an der erhabenen Vorhersage, dass der als König thronende Messias, wie beabsichtigt, das Schicksal unserer Welt lenken wird. Die künftige Herrschaft des Messias und all seiner Heiligen wird in der Offenbarung in einem Abschnitt, der sich unmittelbar an den Bericht über die Wiederkunft Christi, des Messias, anschließt, wunderbar dargestellt. Es ist die Schilderung über die Ankunft des Messias in Macht (Offb 19,19 – 20,3). Die Zeit der göttlichen Herrschaft *folgt* auf die Gefangennahme und Einkerkierung des Satans, "damit er die Völker nicht mehr verführen kann" (Offb 20,3). Eine herrlichere Befreiung von der Tyrannei satanischer Täuschung kann man sich nicht vorstellen. Dieser Abschnitt enthält sicherlich den großen Höhepunkt der gesamten biblischen Erwartung der Wiederherstellung der göttlichen Oberherrschaft auf Erden. Das Königreich Gottes in irgendeiner Weise auf den gegenwärtigen chaotischen Zustand unserer Welt zu beziehen, ist einer der bizarrsten Versuche, dem biblischen Messianismus auszuweichen.

Die Anstrengungen, die unternommen wurden, um das künftige Tausendjährige Reich auf Erden, das Millennium, zu verschleiern, gehören zu den traurigsten in der Geschichte der Bibelauslegung. Die Verwechslung von Himmel und Erde ist so tief verwurzelt, dass es für heidnisch orientierte Kirchenbesucher fast unmöglich geworden ist, die Worte des Johannes in Übereinstimmung mit seiner durch und durch messianischen und apokalyptischen Perspektive zu lesen. Die Intensität des Kampfes um die Bedeutung von Offenbarung 20 lässt sich am besten anhand der Worte des Verfassers eines bekannten Bibelkommentars veranschaulichen. Er wirft dem Kirchenvater Augustinus und seinen vielen Anhängern in der römisch-katholischen und

---

307 Lk 16,31. Lazarus ist das unmittelbare Thema der Diskussion in den Versen 27-31.

308 Die Erwähnung des *Hades* als Ort der Qualen ist eine Ausnahme in der Bibel. In der jüdischen Literatur werden *Sheol/Hades* und *Gehenna* jedoch manchmal synonym verwendet, möglicherweise auf der Grundlage von Ps 9,17: "Die Gottlosen/Sünder werden in den *Sheol* (gr. *Hades* LXX) zurückkehren".

protestantisch-evangelikalen Welt "unehrliche Bagatellisierung, Wortspielerei"<sup>309</sup> vor, wenn sie behaupten, dass die Herrschaft Jesu und der Heiligen, die Johannes in Offenbarung 20 in einer Vision sah, bereits seit der Auferstehung Jesu in vollem Gange sei. Das würde bedeuten, dass Satan bereits gebunden ist, "damit er die Völker nicht mehr verführen kann" (Offb 20,3). Dass Menschen dazu gebracht werden können, das zu glauben, zeigt nur, wie wirksam die satanische Täuschung ist! Es sollte klar sein, dass diese Zeitspanne - die tausendjährige Herrschaft Christi und der Heiligen - während welcher Satans internationale Verführung der Menschen sistiert wird, in der Zukunft liegen muss.

Die Frage des Millenniums wird gemeinhin als ein Randthema in unserem Verständnis des Neuen Testaments taxiert, als eine Art "optionales Extra", über das sich haarspalterische Bibelkenner nach Belieben streiten können. Sie wird häufig als eine Frage in die Ecke geschoben, die nichts mit der Frohen Botschaft, dem Evangelium der Erlösung zu tun hat und nur für Studenten der Prophetie von Belang sei. Das ist bei weitem nicht die Sichtweise des Neuen Testaments. Schon die Begriffe "Millennium" und "Tausendjähriges Reich" verbergen die Tatsache, dass der Abschnitt in Offenbarung 20, der die tausendjährige (d. h. die eintausend Jahre dauernde) Herrschaft Christi und der Heiligen beschreibt, wesentliche Informationen enthalten muss. Diese wurden durch Offenbarung von Gott durch Jesus Christus über das Reich Gottes gegeben (Offb 1,1.2); und das Reich Gottes ist das Herzstück der christlichen Botschaft des Evangeliums, Inhalt und Umfang der ganzen Mission Jesu (Lk 4,43).

Wer die Heilige Schrift studiert, muss ein recht einfaches Problem lösen. Wann wird diese Herrschaft Christi und der Heiligen, die in der Offenbarung beschrieben wird, stattfinden? Der Text über das Tausendjährige Reich lautet wie folgt:

Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und das Gericht wurde ihnen übergeben; und (ich sah) die Seelen derer, die um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen enthauptet worden waren, und die, welche das Tier und sein Bild nicht angebetet und das Malzeichen nicht an ihre Stirn und an ihre Hand angenommen hatten, und sie wurden lebendig und herrschten mit dem Christus tausend Jahre. Die Übrigen der Toten wurden nicht lebendig, bis die tausend Jahre vollendet waren. Dies ist die erste Auferstehung. Glückselig und heilig, wer teilhat an der ersten Auferstehung! Über diese hat der zweite Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit ihm herrschen die tausend Jahre. (Offb 20,4-6 ELB)

Es gibt zwei sich gegenseitig ausschließende Auffassungen von diesem Text. Der "Amillennialismus" (der seinen Ursprung in der Theologie des Augustinus im 5. Jahrhundert n. Chr. hat und später von den Reformatoren Luther und Calvin unterstützt wurde) leugnet, dass sich der Abschnitt über das Tausendjährige Reich auf eine zukünftige Herrschaft Christi und seiner Heiligen bezieht. Der "Prämillennialismus" (die orthodoxe Ansicht führender Christen des 2. und 3. Jahrhunderts) behauptet, dass die in unserem Text beschriebene Herrschaft bei der Wiederkunft Christi beginnen wird. Der theologische Fachjargon darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich hier um einen Streit über das Reich Gottes und seinen Platz im göttlichen Plan handelt. Die Meinungsverschiedenheit sollte daher beigelegt werden, damit das Evangelium vom Reich Gottes klar kommuniziert werden kann.

Die Frage lässt sich am besten durch einen Vergleich mit den anderen Bibelstellen über die Auferstehung und die gemeinsame Herrschaft Christi und der Heiligen sowie durch eine Untersuchung des Textes von Offb 20 in seinem eigenen Kontext in der Offenbarung klären. Wo passt diese Herrschaft in das biblische Schema?

---

309 Zitiert aus Peake's Commentary on the Bible, Thomas Nelson and Sons, 1919, S. 941. (*Peakes Bibelkommentar*)

Eine offensichtliche Parallele findet sich in Daniel 7, als einem biblischen Plankonzept der neutestamentlichen Lehre:

Der Menschensohn [das höchste menschliche Wesen, der Jesus zu sein beanspruchte] kam zu dem Ältesten der Tage [dem Vater] ... und ihm wurden die Herrschaft und die Herrlichkeit und ein Königreich gegeben, so dass alle Völker, Nationen und Sprachen ihm dienen sollten. Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird, und sein Reich wird nicht zerstört werden ... Es kommt die Zeit, in der die Heiligen das Reich besitzen [vgl. "die Gerichtsbarkeit wird ihnen gegeben" (Offb 20,4)] (Dan 7,13.14.22; siehe auch Verse 18 und 27)

Was bedeutet dann die "Zeit, in der die Heiligen ihr Erbe des Reiches in Besitz nehmen"? Das Reich Gottes ist offensichtlich eine gemeinsame Herrschaft des Menschensohns und der Heiligen. Die Frage bleibt bestehen, ob die Heilige Schrift dies als einen gegenwärtigen Zustand der Dinge oder als eine Hoffnung für die Zukunft sieht? Um diese Frage hat sich eine Vielzahl von Diskussionen gedreht.

In Daniel 2,44 heißt es, dass das Königreich die Königreiche der jetzigen Zeit ablöst, indem es sie zerstört und ersetzt:

Noch während diese Könige [d.h. die Regenten und Imperatoren, die durch das Standbild aus dem Traum versinnbildlicht sind] ihre Macht ausüben, wird der Gott des Himmels ein Reich aufbauen, das niemals zugrunde geht. Keinem anderen Volk wird er jemals die Herrschaft übertragen. Ja, es bringt alle anderen Reiche zum Verschwinden und wird selbst für immer fortbestehen. (Dan 2,44 HFA)

Dasselbe Ereignis wird in Daniel 7,27 erläutert: "Schließlich wird der höchste Gott seinem Volk die Herrschaft übertragen und ihm die Größe und Macht aller Königreiche der Erde verleihen. Gottes Reich bleibt für immer bestehen, alle Mächtigen werden ihm dienen und gehorchen."

Dies sind Verse, die den Messianismus zum Ausdruck bringen, mit dem Jesus so gut vertraut war. Wie wir bereits gesehen haben, hat er sich auf das Buch Daniel gestützt. In diesen Abschnitten wird eine Weltrevolution beschrieben, bei der eine neue Weltregierung unter dem Vorsitz des Menschensohns mit den Heiligen an die Stelle der derzeitigen Imperien tritt. Es dürfte nicht schwer zu verstehen sein, dass die Nationen und Staatsgebilde unserer heutigen Welt weit davon entfernt sind, sich Christus und der Kirche zu unterwerfen! Diese Tatsache [der fehlenden Bereitschaft] allein ist ein Beweis dafür, dass das Königreich Gottes von der Wiederkunft Christi Jesu abhängt, um es zu errichten. "Dein Reich komme" ist eine Bitte an Gott, damit Jesus auf die Erde zurückkommen und Gottes Reich aufrichten kann. Die Bitte lautet nicht, wie oft angenommen, "Dein Reich dehne sich aus", als ob es schon da wäre.

Das von Daniel visionär wahrgenommene Reich kommt erst nach der Niederlage des Antichristen an die Macht, dessen Herrschaft "eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit" dauert. (Dan 7,25; Offb 13,5) Während dieser Phase werden die Heiligen durch die tyrannische Unterdrückung des antichristlichen Systems aufgerieben und überwunden (Dan 7,21.25). Erst nachdem das "Tier vernichtet und sein Leib dem Feuer übergeben und seine Herrschaft weggenommen und für immer ausgelöscht sind" (Dan. 7,11.26), geht die Herrschaft in die Hände der Heiligen über. Genau das ist der Plan, der in Offenbarung 19 und 20 beschrieben wird. Das Tier wird ergriffen und in den Feuersee geworfen (Offb 19 + 20), woraufhin die Herrschaft des Millenniums beginnt. Die Behauptung, dass die tausendjährige Herrschaft der Vernichtung des Tieres im Feuer und der vollständigen Beseitigung Satans vorausgehe (was offensichtlich noch nicht geschehen ist), stellt eine erhebliche Störung des göttlichen Plans dar.

**Die gemeinsame Herrschaft von Christus und der Kirche - Gegenwart oder Zukunft?**

Unsere These muss anhand der neutestamentlichen Belege sorgfältig überprüft werden. Wo ist die gemeinsame Herrschaft von Christus und der Gläubigen angesiedelt? Matthäus hat Worte Jesu aufgezeichnet, die eine Antwort geben. Die Heiligen treten ihr königliches Amt mit Christus an, in dem Moment, wenn er wiederkommt: "Wenn der Menschensohn in seiner ganzen Herrlichkeit kommt ... *dann* wird er auf seinem Königsthron sitzen ... Ich versichere euch: *Wenn Gott die Welt neu macht und der Menschensohn in all seiner Herrlichkeit auf dem Thron sitzen wird*, dann werdet ihr ebenfalls auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten, weil ihr mir nachgefolgt seid." (Mt 25,31; 19,28 HFA).

Das Reich Gottes ist ein Geschenk an die Jünger: "Deshalb verspreche ich euch: Ihr werdet mit mir zusammen in meinem Reich herrschen, das mein Vater mir übergeben hat. Mit mir sollt ihr am selben Tisch essen und trinken. Ihr werdet auf Thronen sitzen und mit mir die zwölf Stämme Israels richten." (Lk 22,28-30)

Im Gleichnis vom Edelmann (Christus) wird das Königreich zeitlich ebenfalls auf die Rückkehr des Messias gelegt, wenn er seine Diener mit der Verwaltung der Städte beauftragt und seine Feinde vernichtet: "Als er zurückkam, nachdem er das Reich empfangen hatte, da sagte er: Doch jetzt holt meine Feinde her, die mich nicht als König anerkennen wollten, und bringt sie vor meinen Augen um! ... [Zum Verwalter, d.h. zu den Jüngern] sagte er: 'Ich vertraue dir die Verwaltung von zehn Städten an.'" (Lk 19,15.17.27)

Jesus glaubte eindeutig weder, dass das Reich Gottes bereits gekommen war, noch dass seine Jünger schon darin waren: "Ich werde nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes *kommt* ... Ich werde es nicht mehr [das Brot des Abendmahls] essen, bis es im Reich Gottes erfüllt ist." (Lk 22,16.18)

Auch sagte Jesus den Jüngern, sie sollten die Ankunft des Reiches Gottes, zum Zeitpunkt seines Wiederkommens erwarten [ein Hiatus also]. Bis dahin würden er (und sie) "warten, bis seine Feinde unter seine Füße gelegt werden" (Hebr 10,13). Lukas sagt uns entschieden, dass das Reich Gottes chronologisch mit der spektakulären Wiederkunft Christi zusammenfallen wird: "Wenn ihr all dies [das Unheil, das der Wiederkunft vorausgeht] geschehen seht, so wisst, *dass das Königreich Gottes nahe ist*" (Lk 21,31). "Denke an mich [sagte der Dieb], wenn du kommst, um dein Reich aufzurichten ...". Daraufhin antwortete Jesus: "Du wirst mit mir im Paradies sein" (Lukas 23,43). Das Königreich Gottes wird mit dem kommenden Paradies gleichgesetzt.

### **Die Tendenz, das Messianische Königreich in der Gegenwart anzusiedeln**

Paulus behauptet zwar, dass die Heiligen in das Reich des Sohnes versetzt worden sind, [Vergangenheitsform] in dem Sinne, dass der Besitz des Geistes ihnen ein zukünftiges Erbe<sup>310</sup> garantiert, er korrigiert aber dennoch die falsche Vorstellung einiger Korinther, dass die Heiligen bereits regieren. Man verkenne hier nicht den ironischen Ton von Paulus, der dann seine Sehnsucht nach der zukünftigen gemeinsamen Herrschaft von Christus und den Heiligen ernsthaft zum Ausdruck bringt, indem er sagt, "ihr seid ohne uns Regenten geworden. Ich wünschte, ihr würdet regieren, damit wir mit euch regieren könnten!" (1 Kor 4,8).

Paulus war entrüstet darüber, dass die Korinther einen der ersten Grundsätze des Glaubens vergessen hatten - die Aussicht der Gläubigen, in Zukunft mit Christus zu herrschen: "Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt regieren sollen? *Wenn die Welt unter eurer Gerichtsbarkeit steht, seid ihr dann nicht fähig, über Kleinigkeiten zu urteilen?*" (1 Kor 6,2, übersetzt aus der Moffatt-Bibel). Im Gegensatz dazu "werden die Ungerechten das Reich Gottes nicht erben" (1 Kor 6,2.9). Die eine Aussage interpretiert die andere: Das Erben des Reiches Gottes wird

---

310 Kol 1,13; 3,24. Da "Fleisch und Blut das Reich nicht erben können" (1 Kor 15,50), muss das Erbe des Reiches in der Zukunft, zum Zeitpunkt der Auferstehung, liegen.

definiert als "Überwindung der Welt". Wir haben hier eine einleuchtende Erklärung für die Bedeutung dessen, was Jesus und Paulus mit "das Königreich erben" genau meinten: *Ein Hinweis auf eine Zeit, in der die Welt unter die Gerichtsbarkeit der Heiligen kommt*. Eine solche politische Vorstellung mag schockieren, aber sie entspricht genau dem, was wir nach allem, was wir über das Königreich Gottes in seinem hebräischen Umfeld gelesen haben, erwarten dürfen. Als Paulus an die Korinther schrieb, ging es ja nicht um die Frage, ob die Welt unter seiner Gerichtsbarkeit stünde. Er hatte ausdrücklich gesagt, dass seine Aufgabe in dieser Zeit nur darin bestand, die Menschen innerhalb der Kirche zu leiten (1 Kor 5,12), und dass er als Apostel von der Welt sogar als "Abschaum der Erde" angesehen wurde (siehe 1 Kor 4,9-13). Es wird jedoch die Zeit kommen, in der, wie ein bekanntes christliches Lied der apostolischen Kirche die Gläubigen erinnert: "Wenn wir [jetzt] mit ihm leiden, werden wir [dann] mit ihm wie Könige herrschen" (2 Tim 2,12).

Der [himmlische] Chor der Engel fasst den gesamten Heilsplan mit einem Loblied auf Jesus zusammen, in dem die Tatsache gefeiert wird, dass die Kirche aus allen Völkern "als Könige auf der Erde herrschen wird" (Offb 5,10). Die Neue Jerusalemer Bibel macht den Text mehr als deutlich: "Du hast sie [die Gläubigen] zu einem Geschlecht von Priestern und Königen für Gott gemacht, *um die Welt zu regieren*". Kein Wunder also, dass Jesus als Anwärter auf den Thron des Königshauses Davids im Römischen Reich als Umstürzler angesehen wurde. Das Christentum war und ist in der Tat eine politische Bedrohung für die Weltsysteme der Gegenwart.

Im selben Buch der Offenbarung verheißt Jesus dem Gläubigen ausdrücklich einen Platz im künftigen Reich: "Ich will ihm Macht geben über die Völker, die zu regieren ich selbst von meinem Vater beauftragt worden bin" (Offb 2,26, unter Berufung auf den messianischen Psalm 2). "Ich will ihm [dem treuen Gläubigen] geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie ich mit meinem Vater auf seinem Thron gesessen habe" (Offb 3,21). Die beiden Throne müssen sorgfältig unterschieden werden. Christus sitzt jetzt nicht auf seinem eigenen Thron.<sup>311</sup> Er wird es tun, wenn er bei seiner Wiederkunft auf der Erde zu herrschen beginnt, wie in Psalm 2 vorhergesagt. Die Verheißungen der Herrschaft mit Jesus gelten für diejenigen, die "*festhalten, bis er kommt*": "*Haltet fest, bis ich komme*. Denen, die sich als siegreich erweisen und bis zum Ende für mich arbeiten, werde ich die Herrschaft über die Heiden geben." (Offb 2,25.26)

Dieser Text zeigt, dass die Herrschaft nicht für die Gegenwart verheißt ist, sondern für die Zeit nach dem zukünftigen Kommen Jesu und als Belohnung für treue Dienste im jetzigen Leben.

Bei der letzten Posaune heißt es: "Die Reiche dieser Welt sind das Reich unseres Herrn und seines Messias geworden, und er wird für immer herrschen" (Offb 11,15).

In diesem *zukünftigen Augenblick* sagen die himmlischen Ältesten: "Wir danken Dir, Herr, Gott, Herrscher über alles, der Du bist und warst, weil Du Deine Macht, Deine Allmacht ausübst und Deine Herrschaft angetreten hast ... Die Zeit des Gerichts über die Toten ist gekommen" (Offb 11,15-18).

Wann ist dieser Zeitpunkt? Bei der letzten Posaune. Die siebte und letzte Posaune signalisiert die Auferstehung der Toten, die im treuen Glauben verstorben sind (1 Kor 15,23.52).

Genau dasselbe Schema findet sich in Offenbarung 19, wo ein zukünftiger Beginn der Herrschaft des Messias beschrieben wird: "Halleluja! Denn unser Gott, der Herr, der

---

311 In Apg 1, 6 und 7 wird das Kommen des wiederhergestellten Reiches sorgfältig von der Himmelfahrt Jesu unterschieden. Es ist verwirrend, Apg 2,31-33 auf eine Weise zu lesen, die dem Schema von Apg 1,6.7 widerspricht. Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu brachten das messianische Programm voran, vollendeten es aber nicht. Die Himmelfahrt Jesu garantierte seine zukünftige Inthronisierung im Reich Gottes.

Allmächtige, hat seine Herrschaft begonnen ... Denn der Hochzeitstag des Lammes ist gekommen" (Offb 19,6.7).

Jesus ist das "männliche Kind, das dazu bestimmt ist, alle Völker mit einem eisernen Stab zu regieren" (Offb 12,5). "Er wird sie mit einem eisernen Stab weiden" (Offb 19,15). Diese Passagen zeigen, dass Psalm 2 weder aufgegeben noch "vergeistigt" wurde. Bis der große Augenblick der Aufrichtung des Reiches Gottes gekommen ist, soll Jesus im Himmel bleiben: "Der Himmel muss ihn zurückhalten, bis die Zeit kommt, in der alles wiederhergestellt wird, wovon alle Propheten gesprochen haben" (Apg 3,21). Jesus wartet also "*von da an, bis seine Feinde zum Schemel für seine Füße gemacht werden*" (Hebr 10,13). Der Zeitpunkt, von dem an Jesus wartet, wird einen Vers früher genannt. Seit der Himmelfahrt ist Jesus vorübergehend von der Erde abwesend (Hebr 10,12), und diese Wartezeit wird zu Ende gehen, wenn er wiederkommt, um das weltweite Königreich Gottes auszurufen und zu eröffnen.

Mit all diesen eindeutigen Beweisen vor Augen kommen wir schließlich zu der umstrittenen Millenniumspassage in Offenbarung 20. Hier wird uns gesagt, dass die Heiligen "lebendig wurden und mit Christus tausend Jahre regierten ... Das ist die erste Auferstehung. Sie werden mit Christus tausend Jahre regieren" (Offb 20,4-6). Wir haben etwa zwanzig Stellen aus dem Alten und Neuen Testament zitiert, welche die gemeinsame Herrschaft von Christus und den Heiligen beschreiben. In allen Fällen ist die Herrschaft zeitlich nach dem Zweiten Kommen angesiedelt. Sie beginnt mit der Wiederkunft Christi. In Offenbarung 20 gelangen wir zur lang erwarteten Erfüllung des kommenden Königreichs.

Diesen Abschnitt in Widerspruch zu den zwanzig anderen Abschnitten zu setzen, indem man behauptet, es handele sich um eine Herrschaft, die bereits vor der Wiederkunft Jesu im Gange ist, verstößt gegen den ersten Grundsatz einer gesunden Auslegung. Unser Text beschreibt, wie auch seine Parallelen in der ganzen Bibel, eine Herrschaft oder ein Königreich nach der Auferstehung der gemarterten Christen (wörtlich: die Enthaupteten)<sup>312</sup> und nach der Ankunft Jesu in Macht und Herrlichkeit. In diesen Texten von einer gegenwärtigen Herrschaft Gottes "im Herzen der Menschen" oder in der Kirche zu sprechen, bedeutet, einfache Informationen über das zukünftige Königreich Gottes zu negieren. Alle Texte im Neuen Testament, die ausnahmslos von der Herrschaft der Christen als Könige sprechen, tun dies mit Verben in der Zukunftsform.<sup>313</sup> Kein Text macht das *Erbe* der Gläubigen zu einer vollendeten Tatsache der Gegenwart. Fleisch und Blut können nämlich das Reich Gottes nicht erben (1 Kor 15,50).

### **Amillennialismus - eine Verschiebung des biblischen Schemas**

Es gibt eine Reihe weiterer Argumente, warum die tausendjährige Herrschaft Christi und seiner Heiligen, beschrieben in der Offenbarung, in der Zukunft liegen muss:

Die Herrschaft Christi und der Heiligen in Offenbarung 20 *folgt chronologisch* auf die Ereignisse bei der Wiederkunft Christi in Kapitel 19. In Offenbarung 19,11 leiten die wiederholten Worte "und ich sah" eine Abfolge von Ereignissen ein, die in Vers 17 ("und ich sah") und Vers 19 ("und ich sah") mit dem vollständigen Sturz des Tieres und des falschen

---

312 Das Los der Märtyrer wird besonders hervorgehoben. Dies darf nicht so verstanden werden, dass Gläubige wie der Apostel Johannes und viele andere, die nicht eines Märtyrertodes gestorben sind, ausgeschlossen wären.

313 In Offb 5,10 gibt es eine Variante im Präsens, aber auch dies könnte ein futuristisches Präsens sein: "Sie werden herrschen." Röm 5,17 weist ebenfalls auf eine zukünftige Messianische Herrschaft für die Heiligen hin, wobei "Leben" ein Synonym für das Königreich Gottes ist (Mt 19,17.24). Paulus benutzte diese verschlüsselte Sprache, um politischen Anstoß zu vermeiden. Das Vokabular der messianischen Erlösung war seinen Bekehrten, die er intensiv unterrichtete, wohl bekannt.

Propheten (Vers 20) sowie mit der Vernichtung der übrigen Gegner Christi (Vers 21) verbunden sind. Offenbarung 20,1 setzt "und ich sah" die Reihe fort und handelt von der vollständigen Beseitigung des letzten Feindes, des Satans selbst, von der Weltbühne. Nach diesem Ereignis folgt die nächste Phase des Dramas: "Und ich sah Throne, und sie saßen darauf ..." (Offb 20,4).

Die Herrschaft der Heiligen mit Christus *hängt von einer Auferstehung* ab (Offb 20,5). Das Substantiv "Auferstehung" (gr. *anastasis*) kommt im Neuen Testament etwa vierzig Mal vor. In jedem Fall (abgesehen von einer speziellen Verwendung in Lk 2,24) bezieht es sich auf eine reale Auferstehung von Toten zum Leben, nicht auf eine "Auferstehung" aus dem Leben der Sünde zum Leben als Christ (wie der Amillennialismus behauptet). Es wäre sowohl unnatürlich als auch widersprüchlich, in Offb 20,4 an etwas anderes als an die wirkliche Auferstehung der Toten zu denken.

*Johannes beschrieb demnach eine reale Auferstehung und nicht eine imaginäre, indem er sagte, dass die Thronanwärter, nachdem sie vor Zeiten enthauptet worden waren, wieder "lebendig wurden". Der Kern der Millenniumspassage lautet: "Ich sah die Seelen derer, die enthauptet worden waren ... und sie wurden lebendig ... Das ist die erste Auferstehung." Menschen werden bei ihrer Bekehrung in der Regel nicht enthauptet, aber sie können später als Märtyrer sterben. Die "Auferweckung" der einst "Enthaupteten" kann beim besten Willen nicht beschreiben, dass sie bei ihrer Bekehrung auferstanden und am Leben seien! Trotzdem erklärt der Amillennialismus diese Worte auf diese außergewöhnliche Weise, um eine wortwörtliche Auferstehung zu umgehen.*

In Offb 20,3 wird Satan gebunden, "*damit er die Völker nicht mehr verführen kann*". Früher im selben Buch beschreibt Johannes den Satan als "denjenigen, der [in der Jetztzeit] *die ganze Welt verführt*" (Offb 12,9). Hier in Offb 20,3 wird er gebunden und daran gehindert, "die Völker weiter zu verführen". Es steht außer Frage, dass Satan nicht gleichzeitig "die ganze Welt verführen" und "die Völker nicht mehr verführen" kann. Dennoch hat sich die gesamte "amillenniale" Schule auf diesen Widerspruch festgelegt. Der Amillennialismus lehrt, dass der Zeitraum, in dem Satan "die Nationen nicht mehr verführt" (wohlgemerkt: "die Nationen", nicht die Kirche), mit dem Zeitraum, d.h. mit der Jetztzeit identisch ist, in dem er "die ganze" Welt verführt. Eine unbefriedigendere Methode, die Bibel zu lesen, ist wohl kaum denkbar! Wir fürchten, dass die Amillennialisten durch ihre Abneigung gegen die Idee eines Messianischen Reiches Gottes, das von Christus und den Heiligen regiert wird, zu diesen Extremen getrieben wurden.

Offenbarung 12,12.13 beschreibt, wie der Teufel vom Himmel auf die Erde hinabgeworfen wird. Dies geschieht, da sind sich alle einig, zu einem Zeitpunkt *vor* der Wiederkunft. In Offb 20,1.2 wird Satan jedoch ganz von der Erde verbannt und in den Abgrund geschickt. Diese Verbannung in den Abgrund, die mit dem Beginn der Tausendjährigen Herrschaft zusammenfällt, muss in der Zukunft liegen. Satan kann nicht gleichzeitig auf der Erde eingesperrt und von der Erde in den Abgrund verbannt sein.

Satan wird als *extrem mächtig und äußerst aktiv* im gegenwärtigen bösen Zeitalter dargestellt (Gal 1,4). Johannes beschreibt, dass Satan jetzt Macht über den gesamten Erdkreis ausübt: "Die ganze Welt ist in der Gewalt des Bösen" (1 Joh 5,19). In 2 Kor 4,4 wird Satan als "der Gott dieses Zeitalters" bezeichnet. Um die neutestamentliche Sicht des gegenwärtigen Agierens Satans zu verstehen, sollten die folgenden Stellen untersucht werden: Lk 22,3; Apg 5,3; 2 Kor 4,4; 11,14; Eph 2,2; 1 Thes 2,18; 2 Tim 2,26; 1 Petr 5,18: "Euer Feind, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht jemanden, den er verschlingen kann." Doch in unserem Text wird beschrieben, wie der Einfluss Satans auf die Völker eines Tages völlig beendet sein wird. Er selbst wird von der Bildfläche entfernt, in den Abgrund verbannt und versiegelt werden. Unsere Leser und Leserinnen werden eindringlich ermahnt, sich von einer Zeitstrahlperspektive zu verabschieden, die das globale betrügerische Wirken Satans der

Gegenwart (Offb 12,9) mit einer künftigen Zeitspanne in Einklang bringen will, während der er die Völker nicht mehr verführen kann. (Offb 20,3)

Aus Offenbarung 20,10 geht hervor, dass Satan nach den tausend Jahren [nach dem Millennium] (plus einer "kleinen Zeit") endgültig in den Feuersee geworfen wird. Tausend Jahre trennen also seine Gefangennahme und Versiegelung im Abgrund (Offb 20,3) von seinem ultimativen Sturz in den Feuersee. Es ist ebenso klar, dass sich das Tier und der falsche Prophet bereits im Feuersee befinden, wenn Satan sich ihnen tausend Jahre später anschließen muss (Offb 20,10). In der Vision des Johannes liegen tausend Jahre zwischen dem Sturz des Tieres in den Feuersee und der dortigen Ankunft des Satans. Wenn, wie die amillenniale Schule behauptet, die tausend Jahre mit der Kreuzigung oder der Bekehrung des einzelnen Gläubigen begannen (die Meinungen gehen hier nochmals auseinander), was bedeutet es dann, dass das Tier und der falsche Prophet *tausend Jahre früher in den Feuersee geworfen* wurden? Johannes beschreibt offensichtlich den Untergang des Tieres und des falschen Propheten bei der Wiederkunft, sowie die gleichzeitige Verbannung Satans in den Abgrund. Sein finaler Sturz in den Feuersee, wo er sich tausend Jahre später mit dem Tier und dem falschen Propheten vereint, folgt später. Die tausendjährige Herrschaft beginnt also gleich nach der Wiederkunft – sie wird Prämillennialismus genannt, eine Anerkennung des zukünftigen Messianischen Reiches.

Amillennialisten argumentieren manchmal, dass die gegenwärtige Freiheit des Satans (unter der Voraussetzung, dass er noch nicht gebunden ist) den Auswirkungen der Kreuzigung widerspreche. Sie räumen jedoch ein, dass Satan für eine kleine Zeitspanne freigelassen werden muss (Offb 20,3). Diese Zeit der Freiheit würde ebenfalls den Auswirkungen des Kreuzes widersprechen. Die biblischen Tatsachen besagen, dass der Satan bereits besiegt ist, aber sein Urteil wird erst vollstreckt, wenn seine Autorität als Gott dieses Zeitalters endgültig aufgehoben wird, indem er zunächst in den Abgrund und anschließend in den Feuersee geworfen wird. Dies ist eine Bestrafung in zwei Stufen.

Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, dass Satan bereits jetzt "die Völker nicht mehr verführen" kann (wie der Amillennialismus zu sagen pflegt). In Offb 19, 15 bestraft Christus bei seinem Kommen die Nationen gerade deshalb, weil sie sich andauernd von Satan so verhängnisvoll verführen lassen, dass sie sich dem Messias bei seiner Ankunft widersetzen.

Fast alle stimmen darin überein, dass die "übrigen Toten" (die nicht in der ersten Auferstehung auferweckt werden) am Ende der tausend Jahre *buchstäblich* zum Leben erwachen (Offb 20,5.12). Amillennialisten leugnen jedoch, dass das "zum Leben erwachen" der Teilnehmer an der ersten Auferstehung nicht wörtlich als Auferstehung genommen werden könne. Das gleiche griechische Wort beschreibt jedoch die Auferstehung beider Gruppen von Toten, und die gleichen Worte "zum Leben gekommen" erscheinen<sup>314</sup> in zwei aufeinanderfolgenden Sätzen. Henry Alford's berühmter Protest gegen die Widersprüchlichkeit dieser Lesart des Textes verdient es, noch einmal gehört zu werden:

Ich kann nicht zustimmen, die Worte [von Offenbarung 20] von ihrem eindeutigen Sinn und ihrem chronologischen Platz in der Prophezeiung zu verdrehen ... Diejenigen, die gleichzeitig mit den Aposteln lebten, und die gesamte Kirche in den ersten dreihundert Jahren, verstanden die Ausdrucksweise in ihrem eindeutigen wörtlichen Sinn. Was den Text selbst anbelangt, so wird keine legitime Behandlung des Textes die so genannte geistliche [amillenniale] Interpretation hervorbringen, die heute in Mode ist. Wenn an einer Stelle, in der von zwei Auferstehungen die Rede ist, bei der ersten Auferstehung bestimmte "Seelen" lebten und der Rest der Toten erst am Ende eines spezifischen Zeitraums wieder "lebte" - nach der ersten Auferstehung - wenn an einer solchen Stelle die erste Auferstehung so verstanden werden kann, dass sie ein "geistliches" Auferstehen mit Christus meint, während die zweite ein buchstäbliches Auferstehen aus

---

314 Dieselben Worte werden in Offb 1,18 und 2,8 auch für das buchstäbliche Auferstehungsleben verwendet.

dem Grab bedeuten soll, dann ist es vorbei mit jeglicher Definition der Sprache, und die Schrift ist als eindeutiges Zeugnis, für egal welches Argument, ausgelöscht.<sup>315</sup>

Das Versäumnis, in Offenbarung 20,1-6 eine wortwörtliche künftige Herrschaft Christi zusammen mit seinen Heiligen zu sehen, stellt eine außergewöhnliche Leistung dar, bei der die klare Definition der Worte und die Berücksichtigung des Kontextes beiseite geworfen wurden, um eine Theorie zu stützen, die in der Kirche erst 300 Jahre nach den Aposteln aufkam. Wie Karl Ludwig Schmidt (1891-1956) bemerkte: "Der Mensch, der sich weigert, in Offenbarung 20 eine klare Lehre über ein zukünftiges Millennium zu finden, geht mit vorgefassten Meinungen an den Text heran und gewinnt daraus weder den genauen Sinn noch den Wert."<sup>316</sup>

G. Ladd verweist auf eine komplette Tradition antimessianischer Bibellektüre, wenn er schreibt: "Die ersten Anti-Millennarier [Amillennialisten] verunglimpften die natürliche Auslegung von Offenbarung 20, *nicht aus exegetischen Gründen*, weil sie dachten, das Buch lehre kein Millennium, sondern, *weil sie die Millenniumslehre nicht mochten*."<sup>317</sup>

Die Opposition gegen die gefühlte Judenfreundlichkeit des Evangeliums Jesu über das Königreich Gottes wird deutlich, wenn die Kommentatoren mit einer direkten (und in diesem Fall, einer höchstwichtigen) Aussage aufwarten, die sich gegen die Lösung der Übel der Welt richtet, wenn Christus wiederkommt, um die Welt zu regieren.

## **Augustinus und das Millennium von Offenbarung Kp. 20**

Die Verkündigung des Evangeliums verlangt eine Entscheidung über das Reich Gottes und seinen König, bevor der "große und schreckliche Tag des Herrn" kommt. Für diejenigen, die sich der Herausforderung des Königreichs Gottes stellen, besteht die Hoffnung auf ein Leben in der Neuen Welt. Bis dahin "müssen wir durch viel Leid und Verfolgung in das Reich Gottes eingehen" (Apg 14,22).

Das Tausendjährige Reich, das Millennium, welches in Offenbarung 20,1-6 so prägnant beschrieben wird, ist die erste Etappe der göttlichen Herrschaft. Sie wird vom Messias ausgeführt. Diese Periode der Weltgeschichte *folgt* auf die Wiederkunft und geht der ersten Auferstehung voraus, die es den verstorbenen Gläubigen ermöglicht, als Auferstandene am Königreich teilzunehmen. Die Uneinigkeit über dieses zentrale Element des Plans ist wiederum auf den Einfluss einer fremden Philosophie zurückzuführen, eine Denkweise, die daran arbeitet, die hebräische, messianische Grundlage des Evangeliums zu verwirren. Die ursprüngliche Absicht der Vision des Johannes der Tausend-Jahr-Epoche ist völlig klar, aber führende Theologen haben sie schon immer für ungeeignet betrachtet, in ihr eigenes System aufgenommen zu werden. Das Ergebnis war eine Entscheidung, den Sinn des Textes umzudeuten und den Messianismus zu beseitigen, der für diese Lehrer anstößig war:

Es wird beschrieben, dass Christus mit den Märtyrern tausend Jahre lang regiert. Die Interpretation dieser Aussage hat endlose Kontroversen ausgelöst ... Seit Augustinus wurde versucht, die Aussagen der Offenbarung allegorisch auf die Geschichte der Kirche zu übertragen ... [Gemäß Augustinus] sind die tausend Jahre nicht wörtlich zu verstehen, sondern stellen die gesamte Dauer der Kirchengeschichte von der

---

315 Greek New Testament, Vol. IV, pt. 2, p. 726. (*Griechisches Neues Testament, Bd. IV, 2. Teil, S. 726.*)

316 K.L. Schmidt, *Le problème du christianisme primitif, Quatre conférences sur la forme et la pensée du Nouveau Testament*. Paris: Leroux, 1938, S. 84, 85. (*Das Problem des Ur-Christentums, Vier Konferenzen zur Denkweise des Neuen Testaments*)

317 G. Ladd, *Crucial Questions about the Kingdom of God*, Grand Rapids: Eerdmans, 1952, S. 149, (*Wichtige Fragen über das Königreich Gottes*)

Menschwerdung bis zum Endkampf dar. Die Herrschaft der Heiligen sei eine Prophezeiung der Herrschaft der Kirche über die Welt. Die erste Auferstehung wird metaphorisch gedeutet und beziehe sich einfach auf die geistliche Auferstehung der Gläubigen in Christus. Aber eine solche Exegese verkommt zu einer unehrliche Bagatelle... Eine derartige Auslegung des Begriffs "erste Auferstehung" ist einfach eine Spielerei mit Begriffen.<sup>318</sup>

Augustinus' Leugnung der kommenden tausendjährigen Herrschaft Christi zusammen mit den Heiligen auf Erden wurde von der etablierten Kirche zwölf Jahrhunderte lang als offizielle Lehre übernommen. Sie dominierte das theologische Verständnis bis ins 17. Jahrhundert. Der Amillennialismus des Augustinus beherrscht noch immer die Köpfe vieler Menschen und entstellt nicht nur das Buch der Offenbarung, sondern auch das Evangelium vom Königreich Gottes. Augustinus verbreitete die Vorstellung mit großem Einfluss, dass die Gläubigen jetzt im Himmel herrschen, ein Konzept, das die Bibel untergräbt. Es hätte sich nicht durchsetzen können, wäre die biblische Auffassung vom Tod als Schlaf beibehalten worden. Der Weggang der Toten in den Himmel beim Hinschied war der "dünne Keil", der die Demontage des göttlichen Dramas erleichterte, das in der Wiederherstellung der Erde gipfelt. Die immens populäre "Neuinterpretation" des Augustinus zieht einen Schleier über die messianischen Hoffnungen der Propheten. In Anbetracht dieser Tatsachen wird der Titel des vorliegenden Buches, so hoffen wir, als faire Kritik und als Aufforderung zur Rückkehr zur biblischen Hoffnung verstanden.

Leider kommen die Kritiker, die zwar richtig verstehen, dass Johannes ein Messianisches Tausendjähriges Reich der Zukunft im Sinn hatte, dem Glauben an die Vorhersage der kommenden Herrschaft von Jesus und den Heiligen nicht näher als viele Evangelikale. Die Gelehrsamkeit tut die ganze Millenniums-Vision als ein Stück "jüdische Spekulation, die dem Christentum untergeschoben wurde" ab. Es ist eine gängige Praxis der Kritiker, jeden Teil der christlichen Offenbarung sogleich als jüdisch abzutun, wenn der Geist der hebräischen Prophezeiung für sie nicht genießbar ist.<sup>319</sup> Das traditionelle Christentum zeigt seine antimessianische Voreingenommenheit am deutlichsten, wenn es versucht, die klarsten Zeugnisse für den Triumph der messianischen Regierung über die Welt und den Machtantritt Jesu nach seine Ankunft auf Erden zu demontieren. Die Beschreibung der "Seelen<sup>320</sup> derer, die enthauptet wurden", die wieder "zum Leben erwachen und mit dem Messias zu regieren beginnen" (Offb 20,4), kann nur eines bedeuten: Buchstäblich tote Individuen<sup>321</sup> (einige sind enthauptet worden), werden tatsächlich auferweckt. Diese herrliche Vision einer zukünftigen Auferstehung der Heiligen zu verneinen, heißt, der Heiligen Schrift erhebliche Gewalt anzutun. Kommentatoren ersten Ranges haben es richtig analysiert: Erschreckend ungerechte und unfaire Versuche wurden unternommen, die Deutung des Millennialismus zu umgehen, obschon Jesus als der Urheber der Vision angegeben wird:

Was Augustinus als "lächerliche Phantasie" des Millennialismus brandmarkte, nämlich eine erste selektive Auferstehung, welche die 1000-jährige irdische Herrschaft Christi und seiner Heiligen einleitet, gefolgt von einer zweiten allgemeinen Auferstehung und einem Gericht, verschwand im 3., 4. und 5. Jahrhundert allmählich aus der christlichen Dogmatik. Augustinus wandte seine immense Autorität gegen die Millennarier an, indem er zwar nicht behauptete, dass die in der Offenbarung an Johannes ausgedrückten Erwartungen falsch seien, sondern dass die fragliche Passage nicht bedeute, was sie sage ... Es ist interessant, ihn bei der Neuinterpretation von Schriftstellen zu beobachten,

---

318 Peake's Commentary on the Bible, S. 941 (*Peakes Bibelkommentar*)

319 Ein höchst ungewöhnliches Kriterium für die Beurteilung, welche Teile der aufgezeichneten Lehre Jesu wirklich seine Worte sind, hat dazu beigetragen, den jüdischen Jesus zu verwerfen. Einige Gelehrte haben behauptet, dass Lehren, die mit jüdischen Ideen übereinstimmen, nicht von Jesus stammen können. Dies ist jedoch mit der Absicht verbunden, einen jüdischen Jesus gar nicht erst zu finden.

320 Keine Rede von "unsterblichen Seelen", sondern einfach von "Personen, welche ..."

321 "Seelen" sind natürlich nicht körperlose Geister. "Seelen von ..." bedeutet einfach "diejenigen, welche ...".

deren klare Bedeutung er ablehnt. In diesem Fall bietet er eine Bultmann-ähnliche Entmythologisierung der "ersten Auferstehung" an, die in der Auferweckung derjenigen Seelen besteht, die in ihrem Leben an Jesus glaubten und auf seinen Namen getauft wurden. Die tausendjährige Herrschaft der Heiligen wird so zum irdischen Leben der Erlösten in der Kirche während des gegenwärtigen Zeitalters ... Nach Augustinus sollte die zweite und allgemeine Auferstehung, anders als die erste, ein buchstäbliches körperliches Ereignis sein.<sup>322</sup>

Der Einfluss von Augustinus setzte in der Kirche eine tief verwurzelte anti-messianische Tendenz in Gang, die bis in unsere Zeit andauert. Es scheint keinen triftigen Grund zu geben, die klare Sprache abzulehnen, es sei denn, der Glaube an die Verheißungen des Messianischen Reiches sei abhandengekommen. Die Zeichen des Abfalls von der ursprünglichen Wahrheit sind eindeutig. Die Kirche hat die Strafe in Form von Spaltung und Verlust der zentralen Dynamik bezahlt, die das Evangelium vom Reich Gottes bietet, wenn es in seinem ursprünglichen jüdischen Umfeld verstanden wird. Die Bemerkung von Cranfield bringt das Missverständnis ans Licht, das die Kirche plagt. Die Abkehr von der Lehre Jesu, die den Kern seiner Botschaft bildet, muss Anlass zu unmittelbarer Sorge geben: "Es sollte klar sein, dass die von Augustinus vorgenommene Identifizierung des Reiches Gottes mit der Kirche, die im christlichen Denken so tief verwurzelt ist, nicht der Lehre Jesu entspricht."<sup>323</sup>

### **Der Glaube an das zukünftige Königreich - Das Herz des Evangeliums vom Gottesreich**

Wir haben zu Beginn unserer Studie gesehen, dass das Königreich oder die Herrschaft Gottes auf Erden die zentrale Botschaft des Christentums ist. Zu den Fakten, die den Bekehrten angeboten werden, damit sie an das Evangelium glauben, gehören nicht nur der Tod Christi zur Sühne für unsere Sünden und seine Auferstehung, sondern auch die Informationen über das Königreich Gottes, das Jesus verkündet hat und zum Voraus demonstrierte, dass es bei seinem zweiten Kommen weltweit in Kraft treten wird.

Die Gegenwart ist die Vorbereitungszeit auf das Königreich, das kommende Zeitalter gehört der Weltherrschaft des Messias und seinen Heiligen. Die Worte Jesu in Lk 16,16 können nicht klarer sein: "Von der Zeit Johannes des Täufers an wird das Evangelium vom Königreich gepredigt." Jesus hat nicht gesagt: "Seit der Zeit des Johannes des Täufers ist das Reich Gottes da". Wahrhaftig kann man in einem übertragenen Sinn sagen, dass das Reich Gottes überall dort gegenwärtig ist, wo die Botschaft verkündet und die Kraft Gottes wirksam wird. Das Gottesreich markiert seine Präsenz, wenn seine Kräfte auf die dämonische Welt einwirken (Mt 12,28). Es ist jedoch noch nicht das von den Propheten vorhergesagte weltweite Messianische Reich, bis Jesus Christus wiederkommt, um seine volle Macht auf der Erde zu entfalten. Viele Streitigkeiten über die Präsenz und die Perspektive des Reiches Gottes könnten ausgeräumt werden, wenn die Protagonisten, *im eigentlichen Sinn*, sich darauf einigen würden, dass das Königreich Gottes nicht gleichzeitig gegenwärtig und zukünftig sein kann. Wie C.B. Caird sagte:

Die Debatte zwischen denjenigen, die der Meinung sind, dass Jesus das Reich Gottes für angekommen erklärt habe, und denjenigen, die der Meinung sind, dass es unmittelbar bevorstehe, lässt sich auf die einfachsten Begriffe reduzieren, wenn wir erkennen, dass die Parteien der Debatte den Bezugspunkt unterschiedlich definieren. Wenn Jesus sich auf die endgültige Verwirklichung der Absichten Gottes in der Herrschaft der Gerechtigkeit und des Friedens bezog, in der die Gerechten mit Abraham, Isaak und Jakob ein Festmahl halten werden (Mt 8,11; Lk 13,28.29), dann ist es blanker Unsinn, auch nur zu behaupten, dass dies auf Erden geschah, als Kajaphas

---

322 John Hick, *Death and Eternal Life*, New York: Harper and Row, 1976, S. 197 (*Der Tod und das Ewige Leben*)

323 *The Gospel According to St. Mark*, Cambridge University Press, 1972, S. 67. (*Das Markus-Evangelium*)

Hohepriester und Pilatus Statthalter von Judäa waren. Wenn Jesus andererseits die erlösende Souveränität Gottes meinte, mit der auf der Welt Satan und all seine Werke vernichtet werden (Mt 12,29; Lk 11,20), dann ist es Nonsense, den gesamten Bericht über sein Wirken so zu interpretieren, als läge dies für ihn [Gott] noch in der Zukunft.<sup>324</sup>

Die Gläubigen werden durch das Evangelium aufgefordert, sich durch ein Leben der Unterwerfung unter den Herrn auf eine Herrschaft des Dienens mit Christus auf einer wiederhergestellten Erde vorzubereiten, auf der eine neue Zivilisation aufgebaut werden wird. Diese Hoffnung verleiht dem Christentum seine wesentliche Dynamik. Das messianische Programm beinhaltet die Abschaffung der internationalen Kriegsführung (Jes 2,1-5). Die Anbetung des einen und einzigen wahren Gottes wird weltweit durch Jesus gelehrt werden. Die Erde wird "von der Erkenntnis Gottes erfüllt sein" (Jes 11,9). Ein System der vollkommenen Gerechtigkeit wird für die gesamte Menschheit gelten. "Wenn deine Gerichte auf der Erde sind, werden die Bewohner Gerechtigkeit lernen." (Jes 26,9) Wir beten: "Dein Reich komme!" Das Königreich Gottes ist die Wiederherstellung der göttlichen Regierung in Perfektion.

Diese Fakten der biblischen Offenbarung werden zwar von vielen Gelehrten und Kommentatoren anerkannt, jedoch nur als ein "jüdischer Traum" angesehen. Historiker haben sie sogar als Fantasie abgetan und sind nicht davon überzeugt, dass der Traum je verwirklicht werden wird. Doch das biblische Evangelium ist der Verheißung und Realisierung eines künftigen Friedens auf Erden verpflichtet. Die Wahrheit der göttlichen Offenbarung steht auf dem Spiel.

Selbst Kommentatoren, welche die Bibel als inspirierte Aufzeichnung betrachten, umgehen den Glauben an das Evangelium vom Königreich Gottes auf einem anderen Weg. Ihre natürliche Abneigung gegen die hebräische Gedankenwelt der Bibel hat zur Entwicklung eines "Auslegungssystems" geführt, mit dem die eindeutige Definition der Worte (zum Beispiel in Offenbarung 20) umschifft werden kann. Auf diese Weise wird die gesamte Bedeutung der hebräischen Prophezeiung, die auf die Wiederherstellung Israels und den universellen Frieden auf Erden unter der Herrschaft des kommenden Messias und der Kirche voraussieht, negiert. Die Realität der christlichen Zukunft, insbesondere die tausendjährige Herrschaft und manchmal sogar die ganze Idee des Zweiten Kommens, d.h. der Wiederkunft Christi, fällt einfach in sich zusammen, und die Hoffnung hat kaum noch eine definierbare Bedeutung.

Gesetzt den Fall, die Kirche würde wirklich anfangen, das Königreich Gottes zu verkünden, böte sie nicht nur dem Einzelnen das Heil und die Verheißung der Unsterblichkeit, sondern auch die Hoffnung für Alle auf eine friedliche Welt unter der kommenden Regierung des Messias. Er hat sich als fähig erwiesen, dort zu herrschen, wo Adam und die Menschheit kläglich versagt haben. Die kataklysmischen Ereignisse der Zukunft werden den göttlichen Plan rechtfertigen, um der Erde wiederzugeben, was durch die vom Teufel angestiftete Rebellion verloren gegangen ist. Die Wiederherstellung einer vernünftigen und gesunden Regierung wird Gottes Absicht für die Menschheit zu ihrem logischen Abschluss bringen. Die Erde und ihre Bewohner müssen den Weg zur Gerechtigkeit lernen, und das kann nicht geschehen, solange Satan als "Fürst der Macht der Atmosphäre", als "Herrscher über die Luft", im Amt bleibt.<sup>325</sup> Der Garten Eden muss wiederhergestellt werden, andernfalls machte es den Anschein, als hätte der Teufel gesiegt. Aber, wie jemand meinte, das Buch der Offenbarung sagt, dass "wir [die Christen] gewinnen werden" - und zwar ausdrücklich, indem wir dereinst mit Jesus auf der Erde regieren.

---

324 C.B. Caird, *The Language and Imagery of the Bible*, Philadelphia: Westminster Press, 1980, S. 12. (*Die Wort- und Bildsprache der Bibel*)

325 In Eph 2, 2 wird Satan als „der Fürst, der in der Luft herrscht“ (SLT) oder „der seine Macht ausübt zwischen Himmel und Erde“ (HFA) bezeichnet. Andere übersetzen: „Herrscher der unsichtbaren Welt“ oder nennen ihn im übertragenen Sinn „den Zeitgeist“.

## Das Gericht

Es gibt noch andere Bereiche, in denen das traditionelle, überlieferte Denken den ursprünglichen Absichten der Verfasser des Neuen Testaments weichen muss, soll die biblische Lehre über Jesus Christus als der Messias wiedergefunden werden. Einer davon betrifft den Begriff des Gerichts, ein anderer die Bedeutung des Terminus "das Wort Gottes".

Die Glaubensbekenntnisse unserer Kirchen führen in die Irre, wenn sie uns lehren zu glauben, dass Jesus nur wiederkomme, um zu "richten". Unsere westliche Vorstellung von Gericht, die in erster Linie mit Verurteilung und Bestrafung zu tun hat, verdeckt die hebräische Bedeutung von Richten und Gericht. Für die biblischen Schreiber beinhaltet das Gericht eine viel umfassendere Tätigkeit als nur die Aburteilung von Kriminellen. Es bedeutet Verwaltung und die Ausübung aller Aspekte der Regierung. Das soll die Aufgabe des Messias und seiner Auserwählten sein. Der Kern der göttlichen Botschaft lautet: "Gott hat einen Tag bestimmt, an dem Er die Welt in Gerechtigkeit verwalten wird" (Apg 17,31). Dies ist der Kern des biblischen Messianismus, der ein Synonym für das Christentum ist. Als Paulus den Athenern ein zukünftiges "Gericht" verkündete, zitierte er einen Messianischen Psalm, in dem die Hoffnung auf das Kommen des Herrn, um "die Welt zu regieren", gefeiert wurde: Die Einheitsübersetzung schreibt: "Es jauchze die Flur und was auf ihr wächst [die gesamte Natur]. Jubeln sollen alle Bäume des Waldes vor dem HERRN, denn er kommt, denn er kommt, um die Erde zu richten. Er richtet den Erdkreis in Gerechtigkeit und die Völker nach seiner Treue."<sup>326</sup> Das Thema wird in der Hebräischen Bibel häufig wiederholt und unterstreicht die Vision der gütigen und fairen Herrschaft des Messias: "Möge der König richten Dein Volk mit Gerechtigkeit und Deine Bedrängten mit Recht. Er komme herab wie ein Regen auf das gemähte Gras, wie ein Schauer, der die Erde tränkt. In seinen Tagen mögen die Gerechten gedeihen ... Er möge herrschen von Meer zu Meer" (Ps 72,2-8). Dies ist das schöne Bild der Verwaltung des Messias, zu der die Gläubigen als Helfer eingeladen sind: "Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt verwalten werden?" (1 Kor 6,2) Die "Richter" im Buch der Richter waren Verwalter und Statthalter, und "Richten" ist auch die zukünftige Funktion eines Leiters und Königs. (Ps 2,10 NLB)

## Dieses "Geschlecht" – diese Generation

Im Verlauf seiner ausführlichen Rede über die Ereignisse, die gegen Ende des gegenwärtigen Zeitalters zu erwarten sind, als Vorspiel für das kommende Zeitalter des Reiches Gottes, machte Jesus die verblüffende Aussage, dass "dieses Geschlecht nicht vergehen werde, bis dies alles geschehen ist" (Mt 24,34; Mk 13,30). Zu dem umfassenden Ausdruck von "allen diesen Dingen" gehörte auch seine Wiederkunft in Herrlichkeit, die in den unmittelbar vorangehenden Versen beschrieben wird. In der westlichen Welt könnte "dieses Geschlecht", oder wie einige schreiben, "diese Generation" auf einen Zeitraum hindeuten, der sich über die durchschnittliche Lebenszeit einer Person erstreckt, obwohl man sogleich auch fragen könnte, ob die "jüngere" oder die "ältere" Generation gemeint sei. Jesus kann jedoch unmöglich einen genauen Zeitraum von vierzig oder siebenzig Jahren angeben haben, wie man es auch nimmt. Damit würde er seiner eigenen, später gemachten Aussage widersprechen, dass die Jünger die "Zeiten und Jahreszeiten" in Bezug auf das Kommen des Reiches Gottes nicht kennen sollten (Apg 1,7).

Mit "Generation" oder "Geschlecht" ist nicht ein fester Zeitraum von vierzig Jahren gemeint, sondern ein "Teil" der Menschheit, der sich durch seine bösen Absichten und Tendenzen auszeichnet, so etwas wie "diese böse Brut" oder "diese perverse Gesellschaft, die in Opposition zu Gott organisiert ist". In Lk 16,8 stellt Jesus fest, dass "die Söhne dieses

---

326 Ps 96,12.13. Die Hoffnung für Alle (HFA) Bibelübersetzung fängt den Geschmack dieses Verses ein: "Der HERR kommt. Ja, er kommt, um die Welt zu richten. Sein Urteil über die Völker ist unbestechlich und gerecht."

Zeitalters [d.h. die Mitglieder der gegenwärtigen, von Menschen regierten Gesellschaft] in Bezug auf ihre eigene 'Generation' schlauer sind als die Söhne des Lichts [womit er die Christen meint, die für das Königreich bestimmt sind]". Mit "Generation" sind hier die "Kinder oder Söhne dieser Welt" gemeint (Lk 16,8), was zeigt, dass es sich um eine "Gruppe mit gemeinsamen Merkmalen" handelt. Diese Bedeutung des Sammelbegriffs geht auf die Hebräische Bibel zurück. In 5 Mo 32,5 bezieht sich "Generation" auf das gesamte Volk Israel während der ganzen Zeit seines nationalen Widerstands gegen Gottes Anweisungen. Sie sind "ein verkehrtes und verdrehtes Geschlecht".<sup>327</sup>

In ähnlicher Weise spricht die Schrift in den Sprüchen je nach Übersetzung von einer "Generation", die ihre Väter verfluchen, und von einem "Geschlecht", das in seinen eigenen Augen rein ist (Spr 30,11.12). Eine Version stellt die treffende Frage. "Was müssen das für Leute sein ...?" Dies weist auf eine Gruppe hin, die durch ein gemeinsames, leider negatives Merkmal gekennzeichnet ist. So spricht die Bibel an anderer Stelle auch positiv von "dem Geschlecht der Gerechten" (Ps 14,5) und von "dem künftigen Geschlecht", was "einem Volk, das geschaffen wird" entspricht (Ps 102,18). Auch in den Psalmen Salomos ist von "dem kommenden Geschlecht" die Rede, "einem guten Geschlecht, das in der Furcht des Herrn lebt" (Ps Sal 18,6.9). Mit "Generation" ist also stets eine soziale Gruppe gemeint, die durch gemeinsame Charaktereigenschaften, ob gute oder schlechte, verbunden ist.

Jesus sprach demzufolge in einem eschatologischen Kontext von "diesem Geschlecht" oder von "dieser Generation" und stellte die jetzige böse Gesellschaft der kommenden guten Gesellschaft des Reiches Gottes gegenüber. Dieselbe Unterscheidung wird in Mk 8,38 angedeutet, wo er "dieses ehebrecherische und sündige Geschlecht" der Zeit gegenüberstellt, wenn "der Menschensohn in der Herrlichkeit seines Vaters kommt". Ein führender Gelehrter des Neuen Testaments sagt: "Wahrscheinlich ist 'Generation' [in Mk 8,38] am besten im Sinne von 'Zeitalter', 'Epoche' oder 'Zeitspanne' zu verstehen, was die Hauptbedeutung des hebräischen *dor*"<sup>328</sup> ist - das Wort, das im Griechischen der Septuaginta [LXX] regelmäßig mit "Generation" wiedergegeben wird. Somit ist "diese Generation", die nicht vergehen wird, bevor alle von Jesus beschriebenen kataklysmischen Ereignisse stattgefunden haben, "die gegenwärtige, schnell vorübergehende Periode der Weltgeschichte, die auf den Tag des Gerichts und das neue Zeitalter hinführt".<sup>329</sup> Jesus machte keine chronologische Vorhersage über den Zeitpunkt seiner Ankunft, um das Reich Gottes aufzurichten (im Gegensatz zu einigen seiner Anhänger, die dogmatisch behaupten, dass er zu einem bestimmten Datum kommen wird.<sup>330</sup> Solche Theorien bringen jedoch unweigerlich den Glauben in Verruf.)

Unser Standpunkt wird in einem ausgezeichneten Artikel von Neil Nelson bestätigt, der schreibt:

"Dieses Geschlecht" in Mt 24,34 bezieht sich auf eine Art von Menschen, die von Matthäus als ungläubig und auf das eschatologische Gericht zugehend charakterisiert wird. Im Kontext der Rede bezieht es sich auf die Art von Menschen, die durch und durch böse und ungläubig sind und die Jünger Christi verführen und verfolgen, bis zur Zeit der Parusie, wenn die wahren Anhänger Jesu gerechtfertigt werden und "dieses Geschlecht" im Gericht vergeht. Jede Auslegung der *genea haute* [d.h. *diese Generation*], die impliziert, dass die Jünger zur Zeit Jesu (oder des Evangelisten Matthäus) oder zu irgendeiner zukünftigen Zeit die Ereignisse von Mt 24,4-28 nutzen können, um die Wiederkunft Jesu innerhalb eines Zeitraums von dreißig bis vierzig Jahren zu berechnen. Die Kalkulation und die Naherwartung (um sich selbst Zeit zu

---

327 Dasselbe gilt für 5 Mo 32,20 EU: „sie sind eine Generation des Aufruhrs, Söhne, in denen die Untreue sitzt.“

328 C.E.B. Cranfield, *The Gospel According to St. Mark*, S. 284. (*Das Evangelium nach Markus*)

329 "Generation", Wörterbuch der Apostolischen Kirche, Bd. 1, S. 444.

330 Es gibt derzeit eine Theorie, die behauptet, Jesus sei tatsächlich zurückgekehrt, um das Reich Gottes im Jahr 70 n. Chr. aufzurichten (der sog. Ultra-Präterismus). Auch sie untergräbt die gesamte neutestamentliche Hoffnung.

geben, sich in der Zukunft auf sein Kommen vorzubereiten), scheint dem gesamten Zweck und der Betonung des Diskurses zuwiderzulaufen.<sup>331</sup>

## Rechtfertigung durch Glauben

Ein Großteil der heutigen Religion ist vage und unklar. Nur allzu leicht wird der *Name* Christi ausgeliehen, ohne die Notwendigkeit zu verstehen, der *Lehre* Jesu zu folgen. Was für eine Veränderung könnte über die Kirchen kommen, wenn die Texte des Neuen Testaments in Erinnerung gebracht und konsequent beachtet würden: "Wenn eure Gerechtigkeit nicht größer ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen." (Mt 5,20) Paulus, der ausgesprochene Prediger der Gnade sagte, wie übrigens alle Christen der Ära des Neuen Testaments: "Nicht die Hörer des Gesetzes sind vor Gott gerecht, sondern die Täter des Gesetzes werden gerechtfertigt" (Röm 2,13). Sowohl Jesus als auch Paulus machen den Gehorsam zu einer unverzichtbaren Bedingung für das Heil, und Paulus lehrte seine Bekehrten, das Heil als geschehen, gegenwärtig und zukünftig zu betrachten.<sup>332</sup> Während viele zeitgenössische Predigten davon ausgehen, dass ein Christ sicher ist, sobald er an den Tod Christi glaubt, besteht das Neue Testament auf einem andauernden Leben der Gerechtigkeit in der Kraft des auferstandenen Christus. Es gibt kein echtes Christentum ohne Nachahmung Christi und ohne ständiges Wachstum. (2 Petr 1,5-11)

Rechtfertigung bedeutete für Paulus viel mehr als nur Vergebung [sie bedeutet Versöhnung]. Sie macht eine Person wieder zu einem Sohn Gottes und zum Erben der Verheißung eines Platzes im Land/Königreich. Der *Pulpit Commentary* stellt fest:

Wir dürfen die Rechtfertigung nicht auf die Befreiung von der verdienten Strafe beschränken, sondern müssen sie mit dem weiteren Gedanken des *Erbes* verbinden. Wie ein Autor treffend bemerkt hat, "bezieht sich die Rechtfertigung auf etwas mehr als die Entlastung eines Angeklagten ohne Verurteilung. So wie es in unseren Gerichten sowohl Zivilrechts- als auch Strafsachen gibt, so war es auch in alter Zeit, und eine große Zahl der angeführten Passagen scheinen sich auf Prozesse der letztgenannten Art zu beziehen, in denen eine Eigentums-, Rechts- oder Erbschaftsfrage zwischen den beiden Parteien erörtert wurde. Indem der Richter eine der Parteien rechtfertigte, entschied er, dass das fragliche Gut als das Eigentum dieser Partei zu betrachten sei. Überträgt man diesen Aspekt der Angelegenheit auf die Rechtfertigung des Menschen vor Gott, so ergibt sich aus der Heiligen Schrift, dass der Mensch zwar durch die Sünde den Rechtsanspruch auf das Erbrecht verwirkt hat, das Gott seinen Geschöpfen zu gewähren hat, dass der Mensch aber durch die Rechtfertigung/Versöhnung wieder in seine hohe Stellung eingesetzt und als Erbe Gottes betrachtet wird."<sup>333</sup>

Durch die Rechtfertigung werden Männer und Frauen in ihre Position vor dem Sündenfall zurückversetzt. Sie sind dann Kandidaten für ein königliches Amt im kommenden Königreich und müssen sich täglich darum bemühen, ihre Berufung und Erwählung (Wahlfähigkeit zum Königtum) fest und sicher zu machen (2 Petr 1,10).

## Die Erneuerung und die Aufnahme des Samens

Der Verlust der Guten Nachricht vom Königreich Gottes hat die Evangelisation in ihrem Kern getroffen. Die "Wiedergeburt" wird im gesamten Neuen Testament als wesentlich

---

331 "Generation", Wörterbuch der Apostolischen Kirche, Bd. 1, S. 444.

332 Das Heil, die Rettung ist *Vergangenheit* (Eph 2,8 HFA), *Gegenwart* (1 Kor 1,18) und *Zukunft* (Röm 5,9.10 und Röm 13,11).

333 *Pulpit Commentary*, Vol. XVIII, S. 121, 122, zitiert nach Girdlestone, *Old Testament Synonyms*, S. 259, 260, (*Alttestamentliche Synonyme*) Unsere Hervorhebung im Text.

für die Erlösung angesehen. Mit den Worten Jesu an Nikodemus: "Du musst von neuem geboren werden", um in das Reich Gottes zu gelangen (Joh 3,5-8). Allerdings um zu verstehen, was die Bibel über die geistliche Geburt sagt, ist es notwendig, alle relevanten Daten zu erfassen. Ein partieller oder selektiver Ansatz führt zu einem mangelhaften Verständnis. Die häufige Tendenz der Evangelikalen, sich auf Paulus zu stützen, vor allem auf seinen Brief an die Römer, macht es vielen schwer zu erkennen, dass Jesus der ursprüngliche Hauptlehrer der Wiedergeburt ist. Wenn Jesus von Evangelikalen zitiert wird, dann erwähnen sie meist nur das Johannesevangelium, und lassen die anderen drei Evangelien weitgehend außer Acht.

Allen bekannt sein dürfte, dass Jesus die Wiedergeburt zur unabdingbaren Voraussetzung für die Erlösung machte. Wie aber kommt diese Wiedergeburt zustande?

In seinem klassischen Dialog mit Nikodemus lehrt Jesus, dass das Medium der Wiedergeburt der Geist Gottes ist. Eng verbunden mit dem Geist ist auch das Wasser (Joh 3,5-7) - vielleicht ein Hinweis auf die Taufe, die im Großen Missionsbefehl vorgeschrieben ist. Die Apostel Jesu haben in ihren Schriften wertvolle Hinweise auf den Prozess der "Wiedergeburt" gegeben. Jakobus sagt, dass wir durch das "Wort der Wahrheit" wiedergeboren werden (Jak 1,18). Aber was genau ist dieses "Wort der Wahrheit"? Petrus gibt einen ausführlicheren Bericht. Er verbindet die Wiedergeburt mit der Hoffnung: "Gott hat uns wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen Erbe [des kommenden Reiches]" (1 Petr 1,3.4). Die Christen sind "wiedergeboren, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem *Samen*, durch das Wort Gottes, das für immer bleibt ... Das ist das Wort, das euch als Evangelium verkündet worden ist." (1 Petr 1,23-25)

Die wesentlichen Bestandteile der Wiedergeburt sind klar. Da ist das Wort, auch genannt das Evangelium, die Gute Nachricht oder die Frohe Botschaft. Unabdingbar ist der Geist. Die Wiedergeburt versetzt den Menschen in die lebendige Hoffnung auf Sein zukünftiges Erbe, das Königreich Gottes. Und der ganze Prozess wird auf das Wirkungsprinzip des "unvergänglichen Samens" zurückgeführt. Ohne den Samen kommt der Prozess nicht in Gang.

Allgemein verständlich ist, dass der Same für die Schöpfung/Fortpflanzung des menschlichen, tierischen und pflanzlichen Lebens verantwortlich ist. Das gilt nicht weniger für die Parallelwelt des Geistes und der Unsterblichkeit. Eine Frage bleibt noch unbeantwortet: Was ist das "Wort der Wahrheit", das "Evangelium", "Same" genannt, mit dem der potenzielle Bekehrungskandidat in Kontakt kommen muss?

Saatgut oder Same ist die Ursache für die Entstehung oder Erschaffung neuen Lebens. So schreibt Paulus: "Wer in Christus ist [ein Christ oder eine Christin], ist eine neue Schöpfung" (2 Kor 5,17). An anderer Stelle beschreibt er denselben Regenerationsprozess als "die Waschung der Wiedergeburt und die Erneuerung durch den heiligen Geist" (Tit 3,5).

Johannes spricht in seinen Briefen oft davon, dass die Christen vom Vater "gezeugt" sind. In 1 Joh 3,9 bezieht er sich ebenfalls auf den *unverzichtbaren Samen Gottes*, der im Gläubigen bleibt [" ... das Erbgut seines Vater wirkt in ihm" GNU]. Er bezeichnet auch Jesus als einen "von Gott Gezeugten/Geborenen" (1 Joh 5,18).

An diesem Punkt scheitern viele Versuche, die Wiedergeburt zu beschreiben und zu erklären. Es wird versäumt, diese wesentliche christliche Lehre auf den Hauptlehrer selbst zurückzuführen. Jesus hat bei weitem am ausführlichsten dargelegt, wie der Same des Prozesses Wiedergeburt/Regeneration/Bekehrung funktioniert. Von dieser fundamentalen Lehre Christi über die Wiedergeburt hängen die kurzen Ausführungen von Petrus, Paulus, Johannes und Jakobus ab. Die Doktrin findet sich im Gleichnis vom Sämann, das wir auch "Gleichnis vom Samen" nennen könnten (Mt 13; Mk 4; Lk 8). Die Parabel liefert eine genaue Definition des Samens, in dem Leben ist, auf den sich Johannes und Petrus beziehen. Jesus sagte: "Wenn

jemand *das Wort vom Reich Gottes* hört und es nicht versteht, so reißt der Böse [der Teufel] weg, was in sein Herz *gesät* ist" (Mt 13,19). Andere nehmen den Samen auf und bewahren ihn eine Zeit lang, fallen aber unter dem Druck der Verfolgung ab. Wieder andere nehmen den Samen auf und bewahren ihn, aber Ängste und andere Sorgen ersticken den Samen und er bringt keine Frucht. Die vierte Kategorie ist erfolgreich. Die Gruppe, repräsentiert durch den guten Boden, empfängt den Samen "mit ehrlichem und gutem Herzen" (Lk 8,15) und erbringt in unterschiedlichem Maße Frucht. (Siehe Mt 13,18-23)

Markus und Lukas überliefern denselben vollständigen Bericht darüber, wie die Wiedergeburt durch den Keim des Evangeliums erfolgt. Lukas zitiert Jesus, der sagte, dass "der Same das Wort Gottes ist" (Lk 8,11) (vgl. Jakobus' "*Wort der Wahrheit*" und Petrus' "*Wort, das als Frohe Botschaft verkündet wird*"). Das erste Evangelium, Matthäus, gibt uns die vollständige Definition dieses "Wortes": Es ist das Wort/Die gute Nachricht *über das Reich Gottes*. Satan versucht bewusst mit seinem Angriff auf den Erlösungsprozess, Gottes schöpferische Tätigkeit der Aussaat und des Anpflanzens zu vereiteln. Der Teufel "kommt und nimmt das Wort [vom Reich Gottes, Mt 13,19] aus ihren Herzen [engl. *minds – aus ihrem Denken*] hinweg, damit sie ihm nicht glauben und gerettet werden" (Lk 8,12).

Diese ausführliche Belehrung aus dem Munde Jesu ist für unser Verständnis der Lehre von der Wiedergeburt/Regenerierung einfach unerlässlich. Die Erlösung beginnt nach Jesu Auffassung, wenn das schöpferische Evangelium/das Wort vom Reich Gottes/die Wahrheit in den Geist des Zuhörers eindringt und wenn die Botschaft intelligent aufgenommen wird. Dieses Wort muss als vitaler, energiespendender Same im Gläubigen verbleiben, Wurzeln schlagen und wachsen, bis er schließlich in der Auferstehung, wenn Jesus wiederkommt, unsterblich wird (1 Kor 15,23.50-52; Offb 11,15-18).

Der Bericht des Markus über die Lehre Jesu von der Wiedergeburt durch den Samen betont einen wichtigen Aspekt des Heils. Jesus sagt:

Euch [die ihr das Evangelium mit Intelligenz aufnehmt] ist es von Gott gegeben, das Geheimnis seines Reiches zu verstehen, den Außenstehenden aber wird alles nur in Gleichnissen verkündet. *Denn mögen sie auch sehen, sie werden nichts erkennen, und mögen sie auch hören, sie werden nichts verstehen, damit sie nicht etwa umkehren und ihnen vergeben wird.* (Mk 4, 11-12 NGU)

Es ist bemerkenswert, dass Jesus hier den intelligenten Empfang seiner Königreichsbotschaft/des Evangeliums/des Wortes zur unabdingbaren Voraussetzung für Bekehrung, Reue und Vergebung macht. Blindheit gegenüber dem Königreichsevangelium Jesu behindert demnach Umkehr und Reue sowie die Wiedergeburt.

Kann also das Evangelium erfolgreich gepredigt werden, wenn den potenziellen Bekehrungswilligen das Reich Gottes nicht richtig dargestellt wird? Kann jemand Christus annehmen, wenn man nicht die Heilsbotschaft, das rettende Evangelium Christi – die Gute Nachricht vom Reich Gottes – korrekt präsentiert? "*Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das Leben der zukünftigen Zeit ...*" (Joh 5,24).

Sobald die Reich-Gottes-Botschaft Jesu die Zuhörer erreicht, haben sie die Wahl, diese Botschaft anzunehmen oder nicht, doch ohne sie zu begreifen, können sie die Botschaft nicht aufnehmen. Ohne sie anzunehmen, kann ihnen nicht vergeben werden. Dies sind die Schritte, die für die Wiedergeburt in die Familie Gottes erforderlich sind. " Also ist der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch das Wort Christi, des Messias" (Röm 10,17; vgl. Joh 5,24).

An dieser Stelle ist es wichtig zu beachten, dass Jesus in dieser Phase seines Wirkens nicht über die anderen großen Faktoren der Erlösung sprach: Der Glaube an seinen Sühnetod

und an seine Auferstehung. Diese großen Lehren wurden erst später im Verlauf seiner Instruktionen in das Erlösungsprogramm aufgenommen (Jesus erwähnt seinen Tod zum ersten Mal und lediglich in Matthäus 16,21, Markus 8,31 und Lukas 9,22). Das Königreich/der Samen/das Evangelium bleiben im gesamten Neuen Testament das grundlegendste Element für das Heil und die Erlösung. Jesus erwartet, dass sein Evangelium vom Reich Gottes bis zu seiner Wiederkunft am Ende des Zeitalters unter allen Völkern verbreitet wird (Mt 28,19-20; vgl. 24,14). Paulus hat es in Befolgung dieser Erwartung überall gepredigt. (Apg 20,25; 2 Tim 4,1-2)

Um nochmals auf den Begriff der Wiedergeburt zurückzukommen, bedeutet "aus dem Geist geboren", "wiedergeboren durch das Wort", "das Wort der Wahrheit", "das Evangelium" oder eine "neue Schöpfung" zu sein, den heilbringenden Samen der Unsterblichkeit zu empfangen, der von Jesus und den Aposteln durch ihre Predigt des *Evangeliums über das Königreich Gottes* gesät wurde. Paulus war die Lehre Jesu nicht fremd. Er hat die gleiche große Wahrheit über die Wiedergeburt nur mit etwas anderen Worten ausgedrückt:

Denn es steht geschrieben, dass Abraham zwei Söhne hatte, einen [Ismael] von der Magd und einen [Isaak] von der Freien; aber der von der Magd war nach dem Fleisch geboren [man vergleiche hier Joh 3, 6, Jesus, aus dem Fleisch geboren], der Sohn von der Freien jedoch durch die Verheißung. ... Ihr aber, Brüder, seid wie Isaak, Kinder der Verheißung. Aber so wie damals der nach dem Fleisch Geborene *den nach dem Geist (Geborenen)* verfolgte, so (ist es) auch jetzt ... (Gal 4,22-29 ELB).

"Aus dem Geist geboren" zu sein, bedeutet, ein Kind der "freien Frau" zu sein, des "oberen Jerusalems", d. h. des Jerusalems, das dazu bestimmt ist, aus dem Himmel auf der Erde zu erscheinen, wenn Jesus kommt, um das Königreich Gottes in Jerusalem aufzurichten (vgl. Ps 87,5, LXX, zitiert von Paulus in Gal 4,26). So sind alle, die "aus dem Geist geboren" sind, "Kinder des Königreichs".

Die Verheißung, auf der das Heil beruht, ist in der Tat die Verheißung des Königreichs Gottes. Die Christen sind "Erben des Reiches, das Gott denen verheißt hat, die ihn lieben" (Jak 2,5). Abraham erhielt als Evangelium (Gal 3,8) die gleiche Verheißung des Reiches Gottes: "Die Verheißung an Abraham und seinen Samen, dass er Erbe der Welt sein würde ..." (Röm. 4,13). Der Geist wird also in der Verheißung, die im Evangelium gegeben wird, übertragen. Paulus nennt den Geist sogar den "heiligen Geist der Verheißung" (Eph 1,13).<sup>334</sup>

Die Wiedergeburt unter dem Impuls des Evangeliums vom Reich Gottes ist der Schlüssel zu Seinem kreativen Wirken (1 Thes 2,13), zu Seiner neuen Schöpfung durch die Verkündigung Jesu als dem Herold des Bundes, sowie durch Jesu Tod und seine Auferstehung. Wiedergeburt bedeutet, die Verkündigung des Evangeliums von Jesus selbst<sup>335</sup> als dem Apostel [gr. *apóstolos*, deutsch ‚Gesandter, Sendbote‘] der Christenheit (Hebr 3,1) und vorbildlichen Evangelisten (Hebr 2,3) zu hören, zu verstehen und zu empfangen. Ein "Wort" ist in der Bibel das Instrument der schöpferischen Energie und des Handelns Gottes. Durch ein Wort hat Gott gesagt: "Es werde Licht". Durch das Wort der Wahrheit, das Evangelium, erleuchtet Er unseren Verstand und schenkt uns Licht, das wir dann zu anderen Menschen weitertragen sollen (Mk 4,21-25). Mittels des Samens/des Wortes vom Reich Gottes (Mt 13,19) setzt Gott durch den Sohn die Schöpfung unsterblicher Menschen in Gang, indem er ihnen die göttliche Natur und den göttlichen Geist einpflanzt. (2 Petr 1,3,4; Jak 1,21) So können das schöpferische Wort und der Geist erfolgreich zu einem willigen, aufnahmebereiten Geist eines Menschen gelangen. Der Widersacher setzt

---

334 Vgl. Kommentar von Henry Alford, Griechisches Neues Testament, Bd. III, S. 79.

335 Die meisten deutschen Bibelversionen geben den Text sinngemäß korrekt wider: "Wie sollen sie an den glauben, den sie nicht gehört haben?" (Röm 10,14). Die Erlösung hängt davon ab, dass man *Jesus predigen* hört, nicht nur Predigten *über* Jesus hört. "Von ihm gehört" bedeutet, erst wenn Jesus selbst (durch seine Botschaft zu unserm Herzen und Gewissen) spricht, können wir glauben.

seinerseits alles daran, uns das Evangelium/das Wort des Reiches Gottes zu entreißen, damit wir es nicht "empfangen können und *gerettet werden*" (Lk 8,12). Lukas hat für uns einen brillanten Bericht des Agenten Gottes, Jesus, fast könnte man ihn einen Geheimdienstrapport nennen, aufgezeichnet. Christi Geist war komplett vom Geist und der Erkenntnis Gottes, seines Vaters, durchdrungen.

Jesus war sich der "Mechanik" der Regeneration voll bewusst. Parallel zu Jesu Verbindung der Wiedergeburt mit Geist und Wasser im Johannesevangelium, stehen seine berühmten Aussagen über die Wiedergeburt in den anderen Evangelien: "Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr euch nicht bekehrt und werdet wie die Kinder, so könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein kleines Kind, der wird es nie betreten" (Mt 18,3; Mk 10,15). "Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes eingehen oder es sehen [verstehen]" (vgl. Joh 3,3-5). Christen sind das Produkt der Aussaat der Botschaft des Reiches Gottes, welche sie zu "Söhnen des Reiches" [Kindern der Königsherrschaft Gottes] werden lässt. (Mt 13,38) Oder sie, um es mit der Wortwahl des Paulus zu sagen, zu "Kindern der Verheißung" (Gal 4,28) macht, zu "aus dem Geist Geborenen" (Gal 4,29), die dazu bestimmt sind, das im Evangelium der Gnade angekündigte Erbe des Reiches anzunehmen und zu empfangen (vgl. Tit 3,7). Die Christliche Lehre von der Wiedergeburt gründet sich auf das Evangelium, wie es aus dem Munde Jesu selbst kam. Es ist die Frohe Botschaft der Hoffnung für die Zukunft, nicht nur die Zusicherung der Sündenvergebung in der Gegenwart.

Traktate, die den Weg zur Erlösung anbieten, müssen dringend umgeschrieben werden, damit sie das biblische Wissen um den heilbringenden Samen des Königreichsevangeliums enthalten, wie von Jesus und den Aposteln verkündet.

## **Das Wort Gottes**

Das Anliegen der frühen Christen, die wesentlichen Informationen über die persönliche und kollektive Errettung des Menschen zu vermitteln, wird verdunkelt, solange wir das "Wort Gottes" einfach als Synonym für das Buch der Bücher als Ganzes lesen. Der biblische Begriff für die gesamte Bibel ist "die heiligen Schriften" (2 Tim 3,15) oder die "Schriften" (Lk 24,27.32).<sup>336</sup> Der Ausdruck "Wort Gottes" ist so zu verstehen, dass damit die Botschaft Gottes gemeint ist, genauer gesagt die "Botschaft von der Guten Nachricht vom Königreich Gottes und vom Namen Jesu" (Apg 8,12). Auf dieses spezifische Informationspaket muss jeder Einzelne reagieren, um seine persönliche Errettung vor dem Tod zu gewährleisten. In Apg 8 ist "das Evangelium als die Frohe Botschaft verkündigen" umschrieben, (Apg 8,4) gleich-bedeutend mit "Christus verkündigen" (Apg 8,5). Beide Ausdrücke sind rhetorische Kurzformen für die umfassendere Definition des Evangeliums, das sich auf das Königreich Gottes und den Namen Jesu Christi konzentriert, wie sie in Apg 8,12 zu finden ist.

Das persönliche Engagement für die Botschaft des Reiches Gottes ist nie getrennt von der Hoffnung auf das Heil der Menschheit insgesamt und die Schaffung von Frieden auf Erden. Die göttliche Politik, die der Begriff "Reich Gottes" impliziert, hat allgemein mit der Zukunft unserer Welt zu tun. Wer etwas anderes behauptet, negiert die Botschaft der Propheten Israels.

---

336 Jesus beschrieb den Kanon der Hebräischen Bibel als "das Gesetz des Mose, die Propheten und die Psalmen", The Tripartite Division, die dreigliedrige Aufteilung (Lukas 24,44). Die Reihenfolge der Bücher war nicht diejenige, die uns in den Standardversionen bekannt ist. Die dritte Abteilung, die "Psalmen" oder "Schriften", bestand aus Psalmen, Sprüchen, Hiob, dem Hohelied Salomos, Ruth, Klagegedichten, Prediger, Esther, Daniel, Esra-Nehemia und Chronik.

"Wort Gottes" im Neuen Testament ist das Gegenstück zu Gottes ursprünglichem Wort, durch welches Er Himmel und Erde [das Universum] ins Leben gerufen hat. Psalm 33 enthält den klassischen Abschnitt, der das Werk der Schöpfung und den Plan für die Welt beschreibt:

Durch das Wort des HERRN sind die Himmel gemacht und durch den Hauch seines Mundes ihr ganzes Heer. ... Denn er ist es, der sprach, und es geschah, der gebot, und es stand da. Der HERR vereitelt den Ratschluss der Nationen, macht zunichte die Pläne der Völker. Der Ratschluss des HERRN bleibt ewig bestehen, die Pläne seines Herzens von Generation zu Generation. (Ps 33,6-11)

Das "Wort" im Neuen Testament ist die Botschaft des Evangeliums vom Reich Gottes, die von Jesus gelehrt wird. Er ist der Schöpfer der *neuen* Schöpfung der Unsterblichen. Sie beginnt in der Jetztzeit und wird bei der Wiederkunft Christi vollendet werden. Das "Wort" oder die "Botschaft" ist auch in den Bündnissen verwurzelt, die mit Abraham, Israel und David geschlossen und in Psalm 105 gefeiert wurden:

Ewig gedenkt er seines Bundes, auf tausend Generationen des Wortes, das er geboten hat, des Bundes, den er mit Abraham geschlossen hat, und seines Schwurs für Isaak. Er setzte ihn fest für Jakob als Recht, für Israel als ewigen Bund. Er sprach: Dir gebe ich das Land Kanaan, euer zugemessenes Erbe. (Ps 105, 8-11)

Es war das "Wort", das David liebte (Ps 119,97). Auf diesem Fundament der Bundestreue Gottes steht das neutestamentliche Christentum. In Psalm 105 werden die Patriarchen als "Messiasse" ("Gesalbte" Mz.), d. h. als Könige, bezeichnet (Ps 105,15). Die Verbindungsbrücke zwischen den Patriarchen und den Christen wird geschlagen, wenn Paulus seine Bekehrten als "Gesalbte" bezeichnet (2 Kor 1,21). Von Anfang bis Ende offenbart die Bibel Gott als den Königsmacher, der durch die in Seiner Botschaft enthaltene Einladung zum Königtum die Verantwortlichen der "zukünftigen Gesellschaft" auswählt (Hebr 2,5). Die Christen sind also diejenigen, für die das gegenwärtige Leben eine Zeit der Vorbereitung durch Prüfung und Erprobung auf das königliche Amt ist. Der Abrahamitische Bund wurde treffend als "theologischer Entwurf für die Heilsgeschichte der Welt bezeichnet, eines Erlösungsnarrativs, das durch den Appell Abrahams in Gang gesetzt wurde".<sup>337</sup> Auf diesem Entwurf, der in 2 Sam 7 und Dan 7 erweitert und präzisiert wird, ist die Struktur des neutestamentlichen Christentums aufgebaut. Fällt diese Grundlage aus der Hebräischen Bibel weg, die in einer "konkreten" Weise verstanden werden sollte, muss mit Zusammenbruch der Botschaft gerechnet werden. Auf die weit verbreitete Ablehnung der Vision der Propheten von Abraham bis Maleachi ist die gegenwärtige Zersplitterung der Christenheit zurückzuführen.

---

337 W.J. Dumbrell, "The Covenant with Abraham", Reformed Theological Review (51), Mai-Aug. 1982, S. 46. (*Der Bund mit Abraham, Reformierte Theologische Revue*)

## 12. Ist das Königreich schon gekommen?

Eine Reihe von wesentlichen Hinweisen auf das Königreich verdient es, in Bezug auf die Botschaft Jesu (über das Reich Gottes als ein Ereignis der Zukunft) in den Vordergrund der Diskussion gerückt zu werden:

Da wird sein Weinen und das Zähneknirschen, wenn ihr Abraham und Isaak und Jakob und alle Propheten im Königreich Gottes sehen werdet, euch aber draußen hinausgeworfen. Und sie werden kommen von Osten und Westen und von Norden und Süden und zu Tische liegen im Königreich Gottes. (Lk 13,28.29)

Wahrlich, ich sage euch, dass ich nicht mehr von dem Gewächs des Weinstocks trinken werde bis zu jenem Tag, da ich es neu trinken werde im Königreich Gottes. (Mk 14,25)

Denn ich sage euch, dass ich von nun an nicht von dem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis die Königsherrschaft Gottes kommt. (Lk 22,18)

So erkennt auch ihr, wenn ihr dies [die kataklysmischen Ereignisse am Ende des Zeitalters] geschehen seht, dass das Königreich Gottes nahe ist. (Lk 21,31)

Dein Reich komme! (Mt 6,10)

Josef von Arimathäa, ein angesehener Ratsherr, der selbst auch das Königreich Gottes erwartete. (Mk 15,43; Lk 23,51)

Die oben aufgeführten Königreichssprüche sind einfache Beweise dafür, dass Jesus seinerzeit die Ankunft des Königreichs freudig erwartete. Diese Tatsache steht in direktem Zusammenhang mit dem Inhalt des Evangeliums. Anhand der Heiligen Schrift lässt sich leicht zeigen, dass Jesus seine ganze Mission und seinen Dienst auf die Idee des Königreichs Gottes ausgerichtet hat. Es ist daher, gelinde gesagt, beunruhigend, dass die moderne Evangelisation so wenig über das Königreich Gottes zu sagen hat, obschon das Evangelium selbst in Gefahr gerät, wenn das Königreich Gottes in der Botschaft nicht erwähnt wird. Ehrliche Wahrheitssuchende werden diesen verblüffenden Unterschied zwischen dem, was Jesus und die Apostel als die Frohe Botschaft lehrten, und dem, was heute als Evangelium präsentiert wird, als Anreiz empfinden, weiter nach der authentischen Stimme Jesu in der Heiligen Schrift zu suchen.

Die Kommentatoren des Neuen Testaments sind sich einig, dass das Reich Gottes in der Lehre Jesu sowohl einen Bezug zur Gegenwart als auch zur Zukunft hat. Versuche, das Reich Gottes genauer zu definieren, werden nichtsdestoweniger von der Tendenz geplagt, sich fast ausschließlich auf den gegenwärtigen Aspekt des Reiches zu konzentrieren. Das Reich, obwohl ausdrücklich als zukünftig definiert, wird gewöhnlich mit einem vagen Hinweis abgetan, es sei bereits "vollzogen" worden.

Dabei ist es schlechthin unmöglich, die Bedeutung des von Jesus bevorzugten Begriffs "Königreich Gottes" zu erfassen, wenn wir nicht die überwältigende Zahl von Hinweisen auf das Reich Gottes als ein Ereignis der Zukunft beachten. Es scheint eine latente Abneigung gegen diese wesentliche neutestamentliche Tatsache zu sein, die Bibelleser dazu veranlasst, sich auf Lk 17,20.21 als ihren Lieblingstext zum Reich Gottes festzulegen:

Als er von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes? antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte; auch wird man nicht sagen: Siehe hier! oder: Siehe dort! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.

Liest man diesen Text unter Ausschluss zahlreicher anderer Verse, die das Reich Gottes als eine Tatsache der Zukunft beschreiben, die zeitlich mit der Wiederkunft Jesu verbunden ist, könnte man zu dem Schluss gelangen, dass das Reich Gottes in erster Linie in seinem König, Jesus, in der damaligen Gesellschaft gegenwärtig war, als er das sagte. Eine Übersetzung schreibt: "... in Wirklichkeit ist die gute Herrschaft Gottes in euch, ja, sie ist mitten unter euch wirksam!" Vielleicht orientiert sich diese Version an der King-James-Übersetzung von Lukas 17,21, dass das Reich "in euch", aufgefasst als "in eurem Herzen" sei.

Wenn man jedoch den unmittelbar folgenden Kontext von Lukas 17,20.21 berücksichtigt, wird deutlich, dass das Erscheinen des Menschensohns (von dem Lukas an anderer Stelle sagt, dass die Parusie gleichermaßen die Ankunft des Reiches Gottes ist), in dieser Weise vor sich geht:

Denn wie der Blitz, der leuchtend aufzuckt von einem Ende unter dem Himmel bis zum anderen (Ende), so wird der Sohn des Menschen sein an seinem Tag ... An dem Tag aber, da Lot von Sodom hinausging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte alle um. Ebenso wird es an dem Tag sein, da der Sohn des Menschen offenbart wird. (Lk 17, 24.29.30)

In einem späteren Kapitel zitiert Lukas Jesus, der sagte:

Es werden Zeichen sein an Sonne und Mond und Sternen und auf der Erde Angst der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem und wogendem Meer, während die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen, denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. Und dann werden sie den Sohn des Menschen kommen sehen in einer Wolke mit Macht und großer Herrlichkeit. ... So erkennt auch ihr, wenn ihr dies geschehen seht, dass das Königreich Gottes nahe ist. (Lk 21,25-31)

Vor diesem Hintergrund kann das Königreich Gottes unmöglich auf die Anwesenheit des Messias in Israel im 1. Jahrhundert beschränkt werden, geschweige denn auf ein religiöses Ideal, das im Herzen verankert sein soll, oder auf einen Ort [*post mortem*] für die Seelen nach dem Tod des Menschen. Für Lukas und die anderen Autoren des Neuen Testaments ist das Reich Gottes in erster Linie die Herrschaft Gottes, die durch das machtvolle Eingreifen Jesu am Ende des Zeitalters einer bösen Welt auferlegt wird. Indem man diese grundlegende Tatsache des Alten und Neuen Testaments nicht berücksichtigt, beraubt man die Lehre Jesu ihrer motivierenden Dynamik – es besteht keine Notwendigkeit mehr, sich jetzt auf "den großen und schrecklichen Tag" (Joel 2,31) vorzubereiten. Wir alle müssen jedoch dem Messias gegenüberreten und Rechenschaft über unsere Taten ablegen (2 Kor 5,10), entweder durch Auferstehung oder durch Überleben bis zu seinem Kommen.

### **Ist das Königreich schon gekommen?**

Es ist wichtig, die massiven Beweise für das Königreich Gottes als eine neue Etappe der Weltgeschichte zu untersuchen, die bei der Wiederkunft Jesu eingeleitet wird. Vom "Vollzug" oder der "Vollendung" des Königreichs zu sprechen, wie es so viele Lehrbücher tun, ist wenig aussagekräftig. Das Neue Testament sagt, dass das gegenwärtige böse Zeitalter erst mit der Wiederkunft Jesu "vollendet" (d.h. zu Ende gebracht, abgeschlossen) wird (Mt 24,3). Zu jenem Zeitpunkt wird sich das Königreich Gottes öffentlich manifestieren und als die Regierungsform des neuen Zeitalters eingeweiht werden. Da das Reich Gottes erst bei der bevorstehenden Wiederkunft Jesu die Funktion und Macht übernimmt, ist es irreführend zu sagen, dass es bereits angebrochen sei. Sein Kommen liegt nach wie vor in der Zukunft.

Nicht umsonst sollen wir ständig beten: "Dein Reich komme!" Wir müssen uns davor hüten, die Bedeutung dieser Bitte zu verwässern, indem wir sie zu etwas wie "Dein Reich möge wachsen", "Dein Reich möge sich ausbreiten" oder "Dein Reich möge vollendet werden" umdeuten. Für Jesus und die Jünger ist das Reich noch nicht gekommen. Die Christen sollen sein Kommen herbeisehnen und dafür beten, dass es errichtet wird, damit Gottes "Wille auf Erden geschieht". Diese Petition enthält die perfekte Definition des Reiches Gottes. Es ist ein Zustand auf Erden, in dem die Wege Gottes befolgt werden. Dieser Wandel kann jedoch unmöglich weltweit verwirklicht werden, solange Satan nicht von seiner gegenwärtigen Position als "Gott dieses Zeitalters" (2 Kor 4,4) verbannt ist. Die Absetzung Satans muss nach dem göttlichen Plan bis zur Wiederkunft des Messias warten. Das ist die "Geschichtsphilosophie", die das gesamte Neue Testament durchdringt.

Die Versuche bekennender Christen, das Reich Gottes vor der [von Gott] vorherbestimmten Zeit herbeizuführen, sind zum Scheitern verurteilt. Jesus handelte immer im Bewusstsein dessen, was gemäß Gottes Willen "sein muss". Die Christenheit als Ganzes hat das göttliche Programm ignoriert und sogar versucht (seit der Zeit Kaiser Konstantins I, des Großen, ~270 – 337 A.D.), sich als das jetzt herrschende Reich Gottes zu etablieren, manchmal in Partnerschaft mit dem säkularen Staat. So etwas ist gemäß der Weltanschauung des Neuen Testaments unmöglich. Satan ist der "Herrscher über dieses Weltsystem". Sich mit ihm zu verbünden, um seine Reiche in die Reiche Gottes zu verwandeln, birgt die gleiche Versuchung, die der Herr zurückwies, als der Teufel ihn zu einer Partnerschaft einlud. Die Gefahr, diesen Weg einzuschlagen, besteht einfach darin, dass wir "Freunde der Welt" und damit "Feinde Gottes" werden (Jak 4,4). "Was habe ich damit zu tun, Außenstehende zu richten (d.h. zu verwalten)", sagt Paulus (1 Kor 5,12). Die christliche Verwaltung ist auf den Leib, d.h. die Gemeinschaft der Gläubigen, beschränkt: "Verwaltet ihr nicht die, die in der Kirche sind?" (1 Kor 5,12). Einige Gläubige scheinen darauf bedacht zu sein, die Welt Christus untertan zu machen, ohne zu erkennen, dass ihr einziges Werkzeug das Evangelium vom Reich Gottes ist und nicht die Macht der Gesetzgebung. Die Reiche dieser Welt sind noch nicht dem Reich Gottes unterworfen und werden es diesseits der Wiederkunft Christi auch nicht sein. Dennoch erwartete Paulus den Tag, an dem die Welt "unter die Gerichtsbarkeit der Heiligen" kommen würde (1 Kor 6,2, Moffatt). Pauli ansteckende Begeisterung über das kommende Reich verdient es, oft wiederholt und gehört zu werden:

Ich bin ganz sicher, dass alles, was wir in dieser Welt erleiden, nichts ist verglichen mit der Herrlichkeit, die Gott uns einmal schenken wird. Darum wartet die ganze Schöpfung sehnsüchtig und voller Hoffnung auf den Tag, an dem Gott seine Kinder in diese Herrlichkeit aufnimmt. Ohne eigenes Verschulden sind alle Geschöpfe der Vergänglichkeit ausgeliefert, weil Gott es so bestimmt hat. Aber er hat ihnen die Hoffnung gegeben, dass sie zusammen mit den Kindern Gottes einmal von Tod und Vergänglichkeit erlöst und zu einem neuen, herrlichen Leben befreit werden. Wir wissen ja, dass die gesamte Schöpfung jetzt noch leidet und stöhnt wie eine Frau in den Geburtswehen. (Röm 8,18-22 HFA)<sup>338</sup>

## **Die Ankunft des Königreichs**

Gemäß dem Neuen Testament ist das Königreich gewiss noch nicht "gekommen". Als der Messias kurz vor seinem Tod sprach, erwartete er nicht, noch einmal vom Wein des Passahkelches zu trinken, bevor das Reich Gottes effektiv gekommen sei (Lk 22,18). Auch Josef von Arimathäa, ein Jünger Jesu (Mt 27,57), wartete nach Jesu Kreuzigung "auf das Kommen des Reiches Gottes" (Mk 15,43; Lk 23,51). Kleophas spricht für die Jünger, wenn er nach der Auferstehung Jesu ihre nun offenbar enttäuschte Hoffnung zum Ausdruck bringt, dass "Jesus es war, der Israel erlösen würde" (Lk 24,21). Die Erlösung Israels war ihrer Auffassung nach mit

---

338 Wie von W. Sanday und A.C. Headlam im International Critical Commentary wiedergegeben im *Römer-brief*.

dem Kommen des Reiches Gottes in Macht und Glorie verbunden. Dieses Ereignis lag aber damals wie heute noch in der Zukunft. Eine Bestätigung für das Verständnis des Lukas, dass das Reich Gottes nicht mit dem Dienst Jesu gekommen war, findet sich in Lk 21,31. Die dramatischen Ereignisse, die zur Wiederkunft des Menschensohns in Macht und Herrlichkeit führen werden, kündigen das Kommen des Reiches Gottes an: " So ist es auch, wenn ihr diese Anzeichen seht. Dann wisst ihr, dass die neue Welt Gottes [die Herrschaft Gottes] bald anbricht" (Lk 21,31 GNB).

Der Edelmann im Gleichnis von Lukas 19 soll in ein fernes Land (d. h. in den Himmel) gehen, um seine Herrschaftsvollmacht zu erhalten, und dann als König zurückkehren, um das Königreich Gottes anzubahnen. Diese Information wird von Jesus gegeben, um das Missverständnis zu korrigieren, dass das Königreich "sofort manifestiert" werden sollte. (Lk 19,11) Nach Jesu Worten steht die Erscheinung des Königreiches außer Frage, aber nicht in unmittelbarer Zukunft. Es ist aufschlussreich, dass sich Jesus in der Nähe zu Jerusalem befand zu der Zeit, als er vom Königreich Gottes sprach. Das erklärt die Aufregung der Jünger, welche die Ausrufung des Reiches mit Macht und Glorie zu jenem Zeitpunkt erwarteten. Auch das historische Umfeld entsprach genau der Art von Königreich, das sie erwarteten. Die Hauptstadt wird Jerusalem sein, der Sitz der messianischen Regierung, "die Stadt des großen Königs", so wie es sich alle Propheten vorgestellt hatten. Jesus sagte weder damals noch zu irgendeinem anderen Zeitpunkt etwas, was darauf hindeutet, dass er ihre Vorstellung vom Reich Gottes als grundlegend falsch beurteilte (oder als "unausgereift", wie es einige Kommentatoren manchmal abschätzig nennen) war. Lediglich der Zeitpunkt der Ankunft des Reiches Gottes muss geklärt werden. Weder hier noch irgendwo in der Bibel werden genaue chronologische Angaben gemacht, die eine Datumsfestlegung ermöglichen würden. Der neutestamentlichen Lehre von der Wiederkunft haben diejenigen viel Schaden zugefügt, die sich der Illusion hingeben, dass das Datum des großen Ereignisses im Voraus berechnet werden könne.

Das Gleichnis aus Lukas 19 enthält zwei wichtige Aussagen über das Königreich Gottes. Erstens ist das Reich Gottes noch nicht eingetroffen, auch nicht spät während des irdischen Wirkens Christi. Zweitens wird das Königreich Gottes in Macht erscheinen, wenn Christus am Ende einer nicht genau festgelegten Dauer der Abwesenheit aus dem "fernen Land" zurückkehrt. Wenn der Messias wiederkommt, wird er seine treuen Anhänger belohnen, indem er ihnen die Leitung von Städten überträgt (Lk 19,17) und seine Feinde vernichtet, die "nicht wollten, dass ich über sie herrsche" (Lk 19,27). Das so beschriebene Reich ist sicherlich nicht auf eine Herrschaft Jesu "in den Herzen der Menschen" beschränkt. Er ist befugt, denen, die dem Messias folgen, Vollmachten zu verleihen und er hat das Recht, die unverbesserlichen Bösen aus der Gemeinschaft zu verbannen.

In allen Fällen, in denen das *Kommen* des Königreichs Gottes beschrieben wird, ist ein Ereignis in der Zukunft gemeint.

## **"Im Königreich"**

Die Formulierung "im Königreich" findet sich zum ersten Mal in Matthäus 8,11, wo Jesus sagt, dass viele kommen und sich mit Abraham, Isaak und Jakob "im Königreich" niederlassen werden, während anderen der Zugang zum messianischen Festmahl verwehrt wird. Bei diesem Ereignis handelt es sich natürlich um das in Jes 25,6-8 angekündigte Fest. Es wird ein "Fest auf diesem Berg [Jerusalem]" geben, bei dem sich die Gläubigen mit Jesus freuen werden. Ein weiterer Hinweis auf dieses große Ereignis ist die Ankündigung Jesu beim letzten Abendmahl, dass er den Wein des Passahfestes nicht mehr trinken werde, bis er ihn "im Reich Gottes" erneut trinken wird. (Mt 26,29; Lk 22,18) Jesus ging offensichtlich davon aus, mit den Jüngern "in Gottes Reich" zu feiern, wenn die "Herrschaft Gottes anbricht" (Lk 22,18).

Das Königreich liegt zweifellos in der Zukunft, wenn Jakobus und Johannes Jesus um eine gehobene Stellung neben ihm "in deinem Reich" bitten (Mt 20,20-21). Dies ist ein Begehren um Anerkennung in der zukünftigen Hierarchie. Obwohl er dieser Forderung nicht entsprechen kann, bestätigt Christus die Wirklichkeit des zukünftigen Reiches und seinen Charakter als reale Regierung, indem er sagt, dass die höchsten Ämter darin den von Gott persönlich Erwählten zugewiesen werden. (Mt 20,23) In ähnlicher Weise verlegt Mt 19,28 die Einweihung des Reiches in das neue Zeitalter, den Moment der Neuschöpfung bzw. in die neue Welt (vgl. ZB, GNB, NGU und EU; Menge schreibt in einer Fußnote: "bei der Neugestaltung aller Dinge."). Dann wird Christus "auf *seinem* Thron der Herrlichkeit sitzen", d.h. "wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt" (Mt 25,31), und seine Regierungsgewalt mit seinen Aposteln teilen wird. Zur gleichen Zeit werden die Gerechten "im Reich ihres Vaters aufleuchten" (Mt 13,43 unter Berufung auf Dan 12,3). Dieses Ereignis findet am "Ende des Zeitalters" (Mt 13,40) statt, wenn die Bösen in den Feuersee geworfen werden. (Mt 13,42)

Setzt man die Beschreibungen des Reiches Gottes bei Matthäus und Lukas zusammen, bleibt keinen Zweifel bestehen, dass das Reich Gottes eine Weltregierung ist, verbunden mit der Wiederkunft Jesu:

"Wahrlich, ich sage euch", antwortete Jesus, "in der wiedererschaffenen Welt, wenn der Menschensohn auf dem Thron des Gottesstaates Platz nimmt, werdet auch ihr auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels regieren und richten. Ihr seid diejenigen, die in all meinen Prüfungen bei mir geblieben sind, und so wie mein Vater mir Sein Königreich versprochen hat, so verspreche ich euch jetzt, dass ihr in meinem Reich an meinem Tisch essen und trinken werdet, und ihr werdet auf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels regieren" (Mt 19,28; Lk 22,28-30)<sup>339</sup>

Matthäus sagt uns ganz präzise, wann Jesus sich auf *seinen* Thron der Herrlichkeit setzen wird: "Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommen wird und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen ... Dann wird der König sagen ... ererbet das Reich." (Mt 25,31. 34)

## **In das Königreich eintreten und das Erbe empfangen**

Beruhet das Zentrum der systematischen Theologie auf den aufgezeichneten Worten Jesu, wird das Königreich Gottes als die Kulmination des biblischen Christentums gesehen. Wir werden kaum Schwierigkeiten haben, den wesentlichen Charakter des Königreichs als eine reale Weltregierung zu erfassen, auf die wir uns jetzt vorbereiten und die bei der Wiederkunft manifestiert werden soll, es sei denn, wir berauben das Königreich seiner historischen Bedeutung und erfinden neue Erklärungen dafür. Innerhalb dieses messianischen Rahmens erzählt das Neue Testament eine kohärente Geschichte. Ohne diesen Rahmen kann das Neue Testament so verbogen werden, dass es fast jeder Ideologie gerecht wird. Die Vergangenheit ist ein beredtes Zeugnis davon.

Das Konzept des Eintritts in das Königreich Gottes oder der Erbantritt des Reiches Gottes taucht im gesamten Neuen Testament auf. Wann soll das geschehen? Eine eindeutige Antwort finden wir in Matthäus 25, wo die Gesegneten eingeladen werden, "das Reich zu erben, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an" (Mt 25,34). Dies wird geschehen, "wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und sich auf seinen herrlichen Thron setzt." (Mt 25,31) Offensichtlich soll das Erbe in der Zukunft bei der Wiederkunft Jesu erworben werden. An anderer Stelle bei Matthäus, Markus und Lukas wird der Eintritt in das Reich Gottes mit

---

339 Authentic New Testament, by Hugh J. Schonfield (1901-1988) (*Authentisches Neues Testament, Übersetzt von Hugh J. Schonfield.*)

dem Eintritt in das "Leben" oder "das Leben des neuen Zeitalters" gleichgesetzt (oder, wie wir neudeutsch sagen würden, mit dem "Leben des *New Age*", das mit der populären Bewegung "*New Age Life*" überhaupt nichts zu tun hat!)

Markus platziert den Eintritt in das "Leben" in eine Zeit, in der die Bösen, die bei der Ankunft Christi leben, "in die Gehenna, in das unauslöschliche Feuer" gehen werden (Mk 9,43). Der Eintritt in das "Leben" oder "das Leben der kommenden Zeit" (in den meisten der deutschsprachigen Bibelversionen leider oft ungenau mit "immer-währendem oder ewigem Leben" übersetzt) ist genau dasselbe wie der Eintritt in das Königreich Gottes:

Guter Meister, was soll ich Gutes tun, um das ewige Leben zu erlangen? Er [Jesus] aber sprach zu ihm: ...Willst du aber in das Leben eingehen, so halte die Gebote! ... Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, ich sage euch: Ein Reicher [ein Wohlhabender] hat es schwer, in das Himmelreich hineinzukommen! ... Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher in das Himmelreich [das Königreich Gottes] hineinkomme! ...Wer kann dann überhaupt gerettet werden? [Eintritt in das Reich Gottes = die Errettung] ... Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet in der Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menschen auf dem Thron seiner Herrlichkeit eingesetzt wird, auch auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten. ... In der neuen [wiedergeborenen] Welt werdet ihr auf Thronen [auf Richterstühlen] amten, um die zwölf Stämme Israels zu regieren [gerettet werden = mit Christus zusammen im Königreich regieren]. Alle, die um meinetwillen ihre Häuser [Besitzungen] verlassen haben, werden das ewige Leben erben [d. h. das unaufhörliche Leben im kommenden Zeitalter des Königreichs - das Konzept basiert auf der Vorhersage in Dan 12,2] (Mt 19,16-29 auszugsweise aus der SLT 2000)

Dieses "Grundvokabular" beherrscht das ganze Neue Testament. Die Empfangnahme des christlichen Erbes wird immer auf einen Zeitpunkt in der Zukunft datiert. Nur in einem einzigen Vers spricht Paulus von der Versetzung der Christen in das Reich Gottes als einem *fait accompli*, einer bereits eingetretenen Tatsache (Kol 1,13). Eine solche Aussage ist nicht untypisch für das Denken des Paulus, denn alle Wirklichkeiten der Zukunft sind für ihn bereits in der Gegenwart zu schmecken. Das Reich Gottes existiert jetzt im Himmel, wo Jesus sich anschickt, es auf die Erde zu transferieren. Ein einziger Vers sollte jedoch nicht dazu missbraucht werden, die überwiegenden Belege bei Matthäus, Markus und Lukas zu widerlegen, ebenso wenig wie die eindeutigen Aussagen des Paulus selbst an anderen Stellen, in denen er das Erbe der Christen und den Eintritt in das Königreich Gottes zweifelsfrei in die Zukunft platziert.

Paulus verwendet den Ausdruck "Königreich Gottes" normalerweise für die Bezeichnung des Messianischen Königreichs. Dieses stellt die Belohnung und das Ziel des christlichen Lebens dar. Daher kommuniziert die paulinische Wortwahl sämtliche Prinzipien oder Ideen, auf denen dieses Königreich beruht und die sich bereits in dieser Welt zeigen".<sup>340</sup> Hier spricht Paulus davon, dass das Gottesreich "Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist" ist. Dies sollte nicht so verstanden werden, dass es seinen eigenen Aussagen an anderer Stelle widerspricht, die den Zeitpunkt des Vermächtnisses des Reiches klar bei der Wiederkunft ansiedelt. Obwohl die Christen bereits aus dem Reich der Finsternis versetzt worden sind (Kol 1,13), sagt Paulus nur wenige Verse später (in der Zukunftsform): "Ihr *werdet* den Lohn des Erbes [des Königreichs] *empfangen*" (Kol 3,24).

---

340 International Critical Commentary on Romans 14:17. (*Internationaler Kritischer Kommentar zum Römerbrief 14, 17*)

## Das Königreich als eine neue Weltordnung ist hauptsächlich Zukunft

Es ist wichtig zu betonen, dass die Ankunft des Reiches Gottes im Neuen Testament primär ein Ereignis der Zukunft ist, das eine neue Weltordnung auf Erden initiiert. Die folgenden klaren Aussagen führender Gelehrter stellen ein notwendiges Korrektiv zu der weit verbreiteten, populären Ansicht dar, dass das Reich Gottes vornehmlich in der Gegenwart liege:

Im Neuen Testament wird das Reich Gottes vor allem als etwas Zukünftiges verstanden (Mk 9,1.47; 14,25; Mt. 13,41-43; 20,21; Lk 22,16.18; 1 Kor 15, 50, u.a.), das von Gott kommt (Mk 9,1; Mt 6,10; Lk 17,20; 19,11). Deshalb kann der Mensch nur darauf warten (Mk 15,43), danach suchen (Mt 6,33; vgl. Lk 12,32) und erben (1 Kor 6,9ff. Gal 5,21; Jak 2,5) Aus eigener Kraft schafft es der Mensch nicht.<sup>341</sup>

Die objektive Analyse des Reiches Gottes bei Matthäus, die das Nachschlagewerk *Dictionary of Christ and the Gospels*<sup>342</sup> (*Christus und die Evangelien*) liefert, sollte uns als dringend benötigter Leitfaden für unser gesamtes Denken über das Reich Gottes dienen:

Das Königreich - das zentrale Thema der Lehre Christi. Damit begann er seinen Dienst (Mt 4,17), und wo immer er hinging, lehrte er es als Frohe Botschaft (Mt 4,23). Das Reich, das er lehrte, würde kommen, aber nicht zu seinen Lebzeiten. Nach seiner Himmelfahrt würde er als Menschensohn auf den Wolken des Himmels kommen (Mt 16,17; 19,28; 24,30) und sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen... Dann sollten die zwölf Apostel auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten. In der Zwischenzeit müsste er selbst leiden und sterben und von den Toten auferweckt werden. Wie sonst könnte er auf den Wolken des Himmels kommen? Und die Jünger sollten die Frohe Botschaft vom kommenden Königreich (Mt 10,7; 24,14) unter allen Völkern verkünden und sie durch die Taufe zu Jüngern machen (Mt 28,18). Die so rekrutierte Schar von Jüngern würde natürlich eine Gesellschaft bilden, die durch gemeinsame Ziele verbunden ist. So würden die Jünger des Reiches Gottes ein neues geistliches Israel bilden (Mt 21,43).

Dieselbe Fachperson führt im Kommentar weiter aus:

Angesichts der Bedürfnisse dieses neuen Israels, bestehend aus den Jüngern Christi, die sein Kommen auf den Wolken des Himmels erwarten sollten, ist es nur natürlich, dass ein großer Teil der im Evangelium aufgezeichneten Lehre die Qualifikationen betrifft, die von denen verlangt werden, die hoffen, in das Reich Gottes einzutreten, wenn es kommt ... So vermitteln die Gleichnisse eine Lehre über das Wesen des Reiches Gottes und die Zeit der Vorbereitung darauf. Wenn wir fragen, welche Bedeutung die Gleichnisse für den Redakteur des ersten Evangeliums hatten, so muss die Antwort lauten, dass er sie auswählte, weil ... sie Lehren über das Königreich Gottes *in dem Sinne erteilten, in dem dieser Ausdruck überall im Evangelium vom Reich Gottes gebraucht wird, das kommen soll, wenn der Menschensohn auf den Wolken des Himmels erscheint.*

So veranschaulicht das Gleichnis vom Sämann wie die Frohe Botschaft [das Evangelium] vom Königreich Gottes bei der Verkündigung von den Menschen höchst unterschiedlich aufgenommen wird. Auch das Gleichnis vom Unkraut zwischen den guten Pflanzen bezieht sich nicht auf das Reich Gottes selbst, sondern auf die Vorbereitungsphase vorgängig zu diesem Reich. Am Ende des Zeitalters wird der Menschensohn kommen, um sein Reich anzutreten. Nichts deutet hier oder anderswo in den Evangelien darauf hin, dass der Schauplatz des Reiches etwas anderes sein

---

341 Eduard Schweizer, (1913-2006) *The Good News According to Mark*, Atlanta: John Knox Press, 1970, S. 45. (*Eduard Schweizer, Das Evangelium nach Markus, 1976, deutsche Ausgabe*)

342 *Dictionary of Christ and the Gospels*, James Hastings (1852-1922) Vol. II, p. 145 (*Bd. II, S. 145.*)

könnte als die gegenwärtige [arge] Welt, die erneuert, wiederhergestellt und gereinigt wird.<sup>343</sup>

Der letzte Satz des obigen Zitats weist in hervorragender Weise darauf hin, dass Matthäus nicht erwartete, die Gläubigen würden "in den Himmel gehen", sondern dass Jesus von dort wiederkommen werde, um mit ihnen auf einer rundum erneuerten Erde zu regieren. Der aufmerksame Leser des Neuen Testaments bemerkt den eklatanten Unterschied zwischen der biblischen Sicht des Reiches Gottes und dem, was in nachbiblischen Zeiten sukzessive an seine Stelle trat: Das Narrativ eines Aufbruchs der Gläubigen nach dem Tod in ein von der Erde entferntes Reich.

"Das Königreich, über das er lehrte, stand bevor, aber kam nicht zu seinen Lebzeiten. Im Neuen Testament wird das Reich Gottes vor allem als etwas Zukünftiges verstanden" (siehe Zitat oben). So sagen es führende Analytiker der Evangelienberichte. Erwähnt sei hier nur die Aussage einer anerkannten Autorität zu Lukas, Hans Conzelmann (1915-1989), deutscher evangelischer Theologe und Neutestamentlicher Wissenschaftler:

Niemand kann wirklich bestreiten, dass Lukas mit dem Reich eine zukünftige Entität (= greifbarer, realer Gegenstand) meint. Die vergeistigende Interpretation, wonach das Reich im Geist [im Herzen] und in der Kirche gegenwärtig sei, ist völlig irreführend ... Es ist die Botschaft vom Reich, die gegenwärtig ist, welche bei Lukas vom Reich selbst unterschieden wird. Von einer immanenten [d.h. bereits gegenwärtigen] Entwicklung aufgrund der Reich-Gottes-Verkündigung weiß er nichts.<sup>344</sup>

Dem Königreich Gottes, das im Kirchendienst in gewisser Weise [liturgisch] gegenwärtig ist, kam im Verhältnis zum Reich Gottes als Zukunft eine stark übertriebene Bedeutung zu. Sicherlich muss die Botschaft vom Reich Gottes jetzt verkündet werden, und ohne Zweifel müssen die Christen jetzt das Verhalten an den Tag legen, das für das Reich Gottes geeignet ist (1Thes 2,12), aber genau genommen ist das Reich Gottes das Königreich, das aufgerichtet werden wird, wenn Jesus, der Messias wiederkommt.

Zur Bestätigung dieses Hauptschlüssels, zentral für das verständnisvolle Lesen des Neuen Testaments, fügen wir hier die Aussagen von zwei weiteren anerkannten Autoritäten hinzu:

Es gibt bei Matthäus, Markus und Lukas einfach nichts, was der eschatologischen [d.h. auf die Zukunft orientierten] Sicht des Reiches widerspricht. Das Reich ist nicht in einem Sinne gegenwärtig, der sich nicht mit der Tatsache vereinbaren ließe, daß es auch und vor allem in der Zukunft liegt ... Die Hinweise auf das Reich sind überwiegend futuristisch ... Jesus distanzierte sich nicht von der traditionellen Auffassung, dass das Ende in Form einer katastrophalen Umgestaltung kommen würde, die in der Ankunft des Messias selbst gipfelt, der vom Himmel kommen würde ... Überall scheint Jesus diese Sichtweise zu besiegeln ... Er dachte fest an ein letztes Wunder der Zerstörung und des Wiederaufbaus, das die vollkommene Errichtung des Reiches Gottes auf Erden sein würde.<sup>345</sup>

Das *Grimm-Thayer-Lexikon* analysiert das Wort "Königreich" im Neuen Testament und macht folgenden wichtigen Punkt:

---

343 Ebd., unsere Hervorhebung im Text. Die gleiche Auffassung vom Reich Gottes vertritt der Autor dieses Artikels über Matthäus in seinem *Matthäuskommentar* (W.C. Allen, The International Critical Commentary, St. Matthew, T & T Clark, 1907, S. lxxvii-lxxi).

344 Hans Conzelmann, *Die Mitte der Zeit, Studien zur Theologie des Lukas*, 1977

345 "Eschatology," Dictionary of Christ and the Gospels, Vol. 2, S. 530-531, (*"Eschatologie"*, *Wörterbuch über Christus und die Evangelien*)

Weitaus häufiger [denn das Königreich als gegenwärtig darzustellen] spricht man vom Himmelsreich [oder dem Reich Gottes] als einem *zukünftigen Segen*, da seine vollendete Errichtung bei der feierlichen Wiederkunft Christi vom Himmel zu erwarten ist, wobei die Toten wieder zum Leben gerufen und die Übel und Ungerechtigkeiten, die den gegenwärtigen Zustand der Dinge belasten, beseitigt werden ...<sup>346</sup>

## Das Königreich in anderen Büchern des Neuen Testaments

Untersucht man die neutestamentlichen Belege, ohne Matthäus, Markus und Lukas zu berücksichtigen, stellt man fest, dass die Autoren durchwegs den Begriff "Königreich Gottes" verwenden, um den zukünftigen Lohn und das Ziel des gegenwärtigen christlichen Lebens zu bezeichnen. Das *Theological Word Book of the Bible*, das Theologische Wörterbuch der Bibel, neben vielen anderen einschlägigen Bibelwerken, bestätigt diese Tatsache ganz einfach:

Gottes Herrschaft muss erst noch errichtet werden ... Der Ausdruck Reich Gottes wird im Neuen Testament außerhalb der Evangelien im Allgemeinen in diesem [zukünftigen] Sinne verwendet. ...Das Reich Gottes ist das dominierende Thema der aufgezeichneten Lehre Jesu ... Das christliche Vermächtnis wird mit dem Königreich Gottes, der Erde, dem ewigen Leben, der Erlösung, der Gnade des Lebens, der Herrlichkeit identifiziert (vgl. Mk 10,37, "Herrlichkeit" = "Herrschaft Gottes" oder "Königreich" Mt 20,21), ein Ort (d.h. Kanaan), die Welt... Das Reich Gottes ist die charakteristischste Beschreibung des Erbes... Für Christen ist der Erbantritt zukünftig... Das Erbe ist der Gegenstand der Hoffnung ... Christen sind die mutmaßlichen Erben; ihr Erbantritt steht noch bevor.<sup>347</sup>

Deutliche Hinweise auf das künftige Königreich finden sich in den folgenden Texten:

Sie predigten der Stadt das Evangelium ... und stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, daß sie im Glauben blieben, und daß wir durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen müssen. (Apg 14,21.22)

Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? (1 Kor 6,9)

Leute, die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben. (Gal 5,21)

Kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger, welcher ist ein Götzendiener, hat ein Erbteil in dem Reich Christi und Gottes. (Eph 5,5)

Hört zu, meine Lieben! Hat nicht Gott erwählt die Armen in der Welt, die im Glauben reich sind und Erben des Reichs, das er verheißen hat denen, die ihn lieb haben? (Jak 2,5)

So wird euch reichlich [in vollem Umfang] der Eingang gewährt werden in das Reich des kommenden Zeitalters unseres Herrn und Heilands Jesus Christus. (2 Petr 1,11)

Noch einmal will ich erschüttern nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel ... Wir werden ein Reich empfangen, das nicht erschüttert wird. (Hebr 12,26.28)

---

346 "Basileia" [Kingdom], Thayer's Lexicon ("*Basileia*" [Königreich], *Thayers Lexikon*, S. 97)

347 A Theological Word Book of the Bible, ed. Alan Richardson, S. 113, 121 (*Theologisches Wörterbuch der Bibel*, hrsg. Alan Richardson) Das Wort *Herrlichkeit* stammt aus dem mittelhochdeutschen Sprachgebrauch. Es ist seit dem 14. Jahrhundert hauptsächlich ein *juristischer* Begriff für *Herrschaftsrecht*, *Gerichtsbarkeit* und *Herrschaftsgebiet*, hat bei Luther (16. Jh.) aber auch schon die heutige Bedeutung *Großartigkeit*. [www.wortbedeutung.info](http://www.wortbedeutung.info)

Fleisch und Blut [Menschen im gegenwärtigen Zustand] können das Reich Gottes nicht ererben; auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche (1 Kor 15,50), d.h. eine Transformation unserer physischen Körper muss stattfinden, denn ein geistlicher Körper ist notwendig, um das Königreich zu erben. Diese Verwandlung passiert beim Zweiten Kommen. (1 Kor 15,50-52)

Die Reiche dieser Welt sind zum Königreich unseres Gottes und seines Messias [bei seiner Wiederkunft] geworden. (Offb 11,15)

Zu der Schlussfolgerung, dass das Reich Gottes im Wesentlichen das Ziel allen christlichen Strebens ist, kann jeder kommen, der das Bibelstudium sorgfältig betreibt. Eine Bestätigung findet sich auch in Standardwerken von Bibelwissenschaftlern: "Die Verkündigung des Reiches Gottes in der Apostelgeschichte bezieht sich offensichtlich auf das Königreich Gottes, das mit der Parusie [dem Zweiten Kommen Christi] beginnen wird."<sup>348</sup>

"Nichts unterscheidet den Begriff 'Reich Gottes' in der Apostelgeschichte in augenfälliger Weise von dem apokalyptischen [d.h. vom zukünftigen und dramatischen] Gebrauch, den er in den Evangelien hat; z.B. gelangt man durch viel Trübsal hinein (Apg 14,22)."<sup>349</sup>

"Lukas versteht das Reich Gottes so, dass es noch in der Zukunft liegt und die Wiederherstellung Israels bedeutet."<sup>350</sup>

"In der Apostelgeschichte wird der Begriff 'Reich Gottes' nur für ein zukünftiges Ereignis verwendet."<sup>351</sup> "Die Theologie des Lukas nahm ein wiederhergestelltes Israel vorweg" [d. h. ein reales, von außen wahrnehmbares Königreich auf der Erde (Apg 1,6) zeitlich in der Zukunft].

Ein letztes Zitat fasst die neutestamentlichen Beweise für die Frohe Botschaft von einem zukünftigen Gottesreich auf Erden richtig zusammen. Was Lukas als den apostolischen Glauben und die Lehre beschreibt, unterscheidet sich in bemerkenswerter Weise von dem, was heutzutage als das Evangelium präsentiert wird. Wie Henry J. Cadbury (1883-1974) schrieb:

Die Apostelgeschichte enthält viele geläufige Elemente der neutestamentlichen Verkündigung. Die Prediger verkünden das Reich Gottes oder Dinge, die damit zusammenhängen. (Apg 1,3; 8,12; 20,25; 28,23; 28,31) Der Begriff "Königreich Gottes" taucht fast vom ersten bis zum letzten Vers des Buches auf. "Königreich Gottes" ist eine Formel, die offenbar parallel zu dem für den Verfasser [Lukas] charakteristischeren Verb "evangelisieren" steht.<sup>352</sup>

## Die Präsenz des Reiches Gottes

Wohlgemerkt, während das Königreich Gottes im Neuen Testament ausdrücklich ein Phänomen der Zukunft ist, gibt es einige wenige Verse, die das Reich Gottes in einem anderen

---

348 E. Haenchen, *The Acts of the Apostles*, S. 141, fn. 2 (*E. Haenchen, Die Apostelgeschichte*, S. 141, Fn. 2.)

349 H.J. Cadbury, "Acts and Eschatology," *The Background of the New Testament and Its Eschatology*, ed. W.D. Davies und D. Daube, Cambridge University Press, 1956, S. 311 (*Apostelgeschichte und Eschatologie, Der Hintergrund zur NT-Eschatologie*)

350 Kevin Giles, "Present-Future Eschatology in the Book of Acts", *Reformed Theological Review* (40), Sept-Dez. 1981, S. 66. (*Gegenwart/Zukunft Eschatologie in der Apostelgeschichte, Reformierte Theol. Revue Nr. 40*)

351 E.E. Ellis, *New Century Bible*, Kommentar zu Lukas, S. 13

352 H.J. Cadbury, "Acts and Eschatology," *The Background of the New Testament and Its Eschatology*, ed. W.D. Davies und D. Daube, Cambridge University Press, 1956, S. 311 (*Apostelgeschichte und Eschatologie, Der Hintergrund zur NT-Eschatologie*)

Sinne, nämlich als im Wirken Jesu aktiv darstellen. Eine gravierende Verzerrung der Lehre Jesu tritt ein, wenn Minderheitstexte unter Ausschluss oder Missachtung der Mehrheit verwendet werden, mit der Absicht, Jesus zum Lehrer eines gegenwärtigen Reiches "im Herzen" zu machen.

Von Anfang bis Ende macht Markus in seinem Bericht über den Dienst Jesu das Königreich Gottes zu einem Geschehen, das "nahe" (Mk 1,14.15), aber noch nicht schon da ist. Am Ende des Markusevangeliums wartete der Jesusjünger Josef von Arimathäa immer noch "auf das Königreich Gottes" (Mk 15,43). Matthäus und Lukas hingegen zeichnen zwar genau das gleiche Bild eines kommenden Königreichs, sehen das Königreich aber gelegentlich in einem anderen Licht. Matthäus und Lukas berichten, dass Jesus sagte: "Wenn ich durch den Geist Gottes Dämonen austreibe, dann ist das Königreich Gottes zu euch gekommen." (Mt 12,28; Lk 11,20 LUT ELB SLT)<sup>353</sup> Offensichtlich kann die Ankunft der weltweiten Wiederherstellung des Davidischen Königiums in Jerusalem nicht die Bedeutung von "Königreich" in diesen Versen sein. Da im hebräischen Denken jedoch "die Gesamtheit einer Idee erfasst" wird,<sup>354</sup> kann "Königreich Gottes" manchmal sinngemäß so erweitert werden, dass es sich auf die Macht des zukünftigen Königreichs bezieht, die schon in der Gegenwart [spirituell] entfaltet wird. Diese Kraft des Geistes oder die Macht des Königreichs manifestiert sich als ein Siegel des Messiasamtes Jesu, und dieselbe Macht wird den Christen als Anzahlung, Pfand oder Garantie für ihr *zukünftiges* Erbe des Königreichs Gottes angeboten. (2 Kor 1,22; 5,5; Eph 1,14)

Es gibt noch eine andere mögliche Erklärung für den ungewöhnlichen Ausdruck, der mit "zu euch gekommen ist" übersetzt wird. [Einige Übersetzungen, wie die GNB, schreiben: "Gott hat schon angefangen, mitten unter euch seine Herrschaft aufzurichten", oder ähnlich.] In 1 The 2,16 taucht jedoch dasselbe Verb im Zusammenhang mit dem Zorn Gottes auf, der über die Juden "gekommen" ist. Paulus glaubte, dass Gottes Gericht, "der kommende Zorn", (1 The 1,10) in der Tat ebenso ein Ereignis der Zukunft sei. Paulus könnte damit gemeint haben, dass das Los dieser Juden der (zukünftige) Zorn Gottes sei. Auf dieselbe Weise könnte Jesus angedeutet haben, dass diejenigen, aus denen Dämonen ausgetrieben wurden, fortan "für das Reich Gottes bestimmt sind."<sup>355</sup>

Noch in einem weiteren Sinn könnte man sagen, dass das Königreich Gottes gegenwärtig ist. Das Gottesreich war von Anfang an mit der Belegschaft, sprich dem Personal, verbunden, aus der sich die regierende Elite (die Auserwählten) im Königreich rekrutieren wird. [Das Volk] Israel war Gottes erstgeborener Sohn (2 Mo 4,22) und bildete die königliche Familie: "Du sollst mir ein Königreich von Priestern sein." (2 Mo 19,5.6) Diese Bestimmung war die Grundlage des Bundes. Das Neue Testament lehrt, dass diese Ehre des potenziellen Königiums nun der Kirche zuteilwird. Jesus "hat uns zu einem Königreich gemacht, zu Priestern für seinen Gott und Vater." (Offb 1,6)<sup>356</sup> Wenn Jesus bei Matthäus sagt: "Von den Tagen Johannes des Täuflers an bis jetzt leidet das Himmelreich Gewalt, und Gewalttätige reißen es mit Gewalt an

---

353 Die Arbeit von C.H. Dodd (1884-1973), ein britischer Bibelwissenschaftler, der gelegentlich als christlicher Platoniker bezeichnet wurde, stützte sich bei seiner Definition des Königreichs stark auf diese Texte.

354 Aubrey R. Johnson, *The One and the Many in the Israelite Conception of God (Der Eine und die Vielen in der Israelitischen Konzeption Gottes)*, S. 2, zitiert Johannes Pedersen (1883-1977), (*Israel, Sein Leben und seine Kultur*)

355 Man vergleiche die ausgezeichneten Kommentare zu dieser Frage in "Kingdom of God/Kingdom of Heaven", *The Dictionary of Jesus and the Gospels (Nachschlagewerk über Jesus und die Evangelien)*, Ausgabe. Greene, McKnight, Marshall, Intervarsity Press, 1992, S. 422, 423. Im selben Artikel wird darauf hingewiesen, dass "während Jesu Wirken vom Reich Gottes immer als einem zukünftigen Ereignis gesprochen wird. Es wird erwartet, erhofft und herbeigebetet. Aber es wird nie ausdrücklich gesagt, dass es bereits eingetroffen sei, nicht einmal beim letzten Abendmahl. Was gegenwärtig ist, ist der Vertreter des Reiches Gottes, Jesus". Deshalb kann man sagen, dass das Reich Gottes potenziell gegenwärtig ist.

356 Vgl. 1 Petr 2,9; Offb 5,10; 20,1-6

sich"<sup>357</sup> (Mt 11,12), dann meinte er damit, dass die feindlich gesinnten Herrscher des gegenwärtigen bösen Systems die königliche Familie misshandeln.<sup>358</sup> Ein ähnlicher Hinweis auf die aktuelle Präsenz des Königreichs mit seinem königlichen Hofstaat findet sich in Lk 17,20.21, wo Jesus das Augenmerk der Pharisäer vom Zukunftsaspekt des Königreichs ablenken will, um sie darauf aufmerksam zu machen, dass sich das Reich Gottes in der Person seines Monarchen [des Messias] direkt "vor ihrer Nase" befindet – "in eurer Mitte" (Lk 17, 21).<sup>359</sup>

## Zusammenfassung

Das christliche Evangelium vom Reich Gottes enthält eine Fülle von Informationen. Der Charakter des Christentums konzentriert sich in dem einen Wort "Königreich". Es umfasst den gesamten Bereich von Gottes Plan zur Wiederherstellung einer integren Regierung auf der Erde. Diese wesentliche, heilbringende Information wird der Öffentlichkeit oft vorenthalten, während sie mit Aufrufen überschwemmt wird, das "Evangelium anzunehmen", "Lass Jesus in dein Herz" oder "Christus zu empfangen", obwohl diese Ausdrücke die eigentliche Botschaft Jesu nicht klar beschreiben und nicht deutlich machen, was damit gemeint ist. Die jahrhundertelange Tradition hat es geschafft, Bibelleser und Kirchenbesucher davon zu überzeugen, dass das Reich Gottes hauptsächlich eine abstrakte Herrschaft Gottes im Herzen der Gläubigen oder das Versprechen des "Himmels" nach dem Tod ist. Beides steht im krassen Widerspruch zum Neuen Testament. Die christlichen Dokumente bestätigen, dass die Macht des zukünftigen Königreichs Gottes bereits in das gegenwärtige böse Weltsystem eingedrungen ist. Die Aussage, das Reich Gottes ist über die Menschen "gekommen" stimmt, wenn Individuen von der Unterdrückung durch Dämonen befreit werden. (Mt 12,28; Lk 11,20) In erster Linie und überwiegend ist das Königreich Gottes jedoch die neue Weltordnung. Sie kann nicht auf Erden etabliert werden, bevor Christus wiederkommt. Er wird kommen, um die neue Ordnung in Kraft zu setzen. Diese Tatsache ist revolutionär in ihren Auswirkungen auf das Verständnis und die Ausübung des christlichen Glaubens.

Das gesamte Konzept des Todes als Heimgang der Gläubigen "in den Himmel" ist eine falsche Darstellung der biblischen Lehre. Die Bibel betrachtet die Zukunft im Sinne der Hoffnung auf die Herrschaft Christi auf Erden bei seiner Wiederkunft. Versuche, das Tausendjährige Reich Christi und der Heiligen in die Gegenwart zu verlegen ("Amillennialismus"), sind symptomatisch für die Veränderung des biblischen Schemas, die durch ein grundlegendes Missverständnis über das Reich Gottes entstanden ist. Dies betrifft das Evangelium und jede Facette der neutestamentlichen Lehre. Unsere traditionelle Struktur ist komplett vom augustinischen Platonismus geprägt, der weiterhin von ganzen Konfessionen unkritisch akzeptiert wird, auch wenn sie behaupten, ihren Glauben allein auf die Bibel zu gründen.

Hinter der Ablehnung der biblischen Zukunftsperspektive ist eine antijüdische und antimessianische Tendenz zu erkennen. Die Kirchen sind der Vorstellung verfallen, dass das, was "geistlich" ist, nicht mit einer neuen politischen Ordnung auf Erden in Verbindung gebracht werden dürfe. Die Theologie unterdrückt oder ignoriert daher ständig die offensichtlichen

---

357 Johannes der Täufer war zum Zeitpunkt, in dem diese Aussage gemacht wurde, im Gefängnis, wie Mt 11,2 zeigt.

358 Vgl. Dan 7,21.25, wo die Macht des Antichristen die Messianische Gemeinschaft zermürt und überwältigt.

359 Die engl. King James Übersetzung "*is within you*", zu Deutsch: "ist zu euch gekommen", die von den meisten modernen Versionen übernommen wurde, führte zu einem Missverständnis des Reiches Gottes als ein inneres Reich des Verstandes und des Herzens. Jesus hätte dieses wohl kaum als in den Herzen der Pharisäer gesehen. Eine mögliche Deutung der Aussage Jesu wäre: "Das Reich Gottes ist zum Greifen nahe". Eine weitere Möglichkeit, die von einer Reihe von Auslegern unterstützt wird, ist, dass "das Reich Gottes plötzlich wie ein Blitz in eure Mitte fährt" (in Anlehnung an Lukas 17,24).

messianischen Themen beider Testamente oder versucht, sie "umzuinterpretieren" und sie in ihre eigene platonisierte Version des Glaubens einzupassen. Diese fortgesetzte "Abschwächung" der klaren Lehre der Apostel über die Zukunft verhindert, dass ganze Abschnitte der Bibel ihre beabsichtigte Wirkung als Ansporn zur Hoffnung und Ermahnung zur Beharrlichkeit im Blick auf die glorreiche Zukunft unserer Welt entfalten können. Eine ganze Dimension des Neuen Testaments – ja, sein Hebräischer Rahmen – fehlt in der heutigen Theologie und Verkündigung, wenngleich in unterschiedlichem Maße. Im biblischen Christentum ist die Zukunft jedoch sehr klar definiert und wirkt sich dementsprechend stark auf das heutige Leben aus. Die Wiederherstellung der neutestamentlichen Dynamik geht Hand in Hand mit einer Klärung der Frohen Botschaft vom Reich Gottes. Die Erkenntnis, dass Jesus ein jüdischer apokalyptischer Prediger war, der die Wiederherstellung des Reiches Gottes im Visier hatte und die Hebräische Bibel gründlich kannte, ermöglicht es den Bibellesern, sich seiner Lehre auf intelligente Weise zu nähern. Jesus sollte als derjenige akzeptiert werden, der er offensichtlich zu sein behauptete: Er war der jüdische Messias, beauftragt, das göttliche Programm zur Rettung der Menschheit zu verkünden und voranzutreiben. Desmond Ford (1929-2019) hatte Recht, als er feststellte, dass ...

... die alttestamentliche Prophetie lehrt, dass das Reich Gottes durch ein göttliches Eingreifen und nicht durch die natürlichen Prozesse der Geschichte eingeläutet wird, und diese Sichtweise ist für die apokalyptische Eschatologie unerlässlich.  
*Jesus teilte genau diese Sichtweise...*<sup>360</sup>

Eine erstaunliche Revolution in den Kirchen fände statt, wenn Bekehrte dieses einfache Konzept verstünden. Das Königreich Gottes erführe auch eine große Klärung, wenn das siebte Kapitel von Daniel von neutestamentlichen Christen als Rahmen verstanden würde, in welchem die Hoffnung für sie selbst und die Welt gründet. Erst nach der Besiegung der letzten "antichristlichen" Macht wird das Reich Gottes zum Besitz des Menschensohns und der Heiligen (Dan 7,21-27; Ps 110,2).

---

360 The Abomination of Desolation in Biblical Prophecy, Washington, DC: University Press of America, 1979, S. 14, (*Der Gräuelp der Verwüstung in der Biblischen Prophezeiung*). Unsere Hervorhebung im Text.

## 13. Der Widerstand gegen das Messianische Königreich

Namhafte Stimmen aus kirchlichen Kreisen gestehen manchmal ihr Unbehagen ein über einige Aspekte der jesuanischen Lehre. J.B. Phillips (1906-1982), ein britischer Bibelgelehrter und Übersetzer, sprach von den "apokalyptischen Passagen in Lukas, die ich, offen gesagt, ein wenig peinlich finde".<sup>361</sup> Georgia Harkness (1891-1974), eine amerikanische Theologin, die über das Königreich Gottes schrieb, war sich sicher, dass Jesus nicht die [anstößigen] Worte gesprochen haben könnte, die ihm offenbar in Lukas 19,27 in den Mund gelegt werden: "Bringt meine Feinde her und tötet sie vor meinen Augen."<sup>362</sup> Der apokalyptische Jesus ist in der Kirche, die seinen Namen trägt, seit langem nicht mehr willkommen. Die Philosophin Harkness spricht von "den Schwierigkeiten, auf die selbst seine engsten Jünger stießen, seine Botschaft zu verstehen ... Als sie zusammenkamen, fragten sie ihn: 'Herr, wirst du zu dieser Zeit das Königreich Israel wiederherstellen? Der Davidische Messias war immer noch ihr Traum!' Hinter solchen Kommentaren verbirgt sich ein tief verwurzelt Vorurteil gegen den Messias des Neuen Testaments. Harkness führt weiter aus: "Jesus hielt es allem Anschein nach für sinnlos, sich mit ihnen auseinanderzusetzen, denn er sagte ihnen, es stehe ihnen nicht zu, die Zeit oder die von der Autorität des Vaters festgelegten Zeiträume zu kennen."<sup>363</sup> Aber solche Vermutungen entsprechen dem Sinn des Neuen Testaments überhaupt nicht. Jesus hat ihren Davidischen Messianismus, den sie gelernt hatten, während sie mit ihm zusammen waren, keineswegs korrigiert.

Die Theologie weist eine tragische Geschichte auf. Immer wieder wurde versucht, die Lehren Jesu loszuwerden, die nicht in den Rahmen passen. Die Feindseligkeit gegenüber Jesus rührt daher, dass die Kirche eine nicht-apokalyptische Tradition geerbt hat, die aus der Ära stammt, als der essenziell jüdische Rahmen all dessen, was Jesus sagte, von unverständigen Heidenchristen verworfen wurde. Paulus hätte einen solchen Abfall vom Evangelium des Messias nicht hingenommen, ohne schärfstens dagegen zu protestieren. Er belehrte die Heiden in Rom und in Galatien sorgfältig über die abrahamitischen Grundlagen des Christlichen Evangeliums. Er hat die Heiden, die zum Glauben kamen, nicht von der Aufgabe entbunden, sich ein gründliches Verständnis der hebräischen Wurzeln des Evangeliums anzueignen. Während seiner gesamten Laufbahn wich er nie von der apokalyptischen Botschaft des zukünftigen Königreichs ab, die er überall predigte. Dasselbe kann man sicherlich nicht vom historischen Christentum sagen, in dem das Königreich, das als revolutionäre Botschaft über Gottes Absicht verstanden wird, bei der Wiederkunft Jesu Seine Souveränität auf der Erde wiederherzustellen. Die Abwesenheit der Königreichsbotschaft ist auffällig. In der theologischen Literatur gibt es deutliche Anzeichen für den Wunsch, mit dem historischen Jesus und seiner apokalyptischen Botschaft auf Distanz zu gehen. Indem dies geschieht, wird das Evangelium gefährdet. Das Ziel des Christentums verwandelt sich in eine vage *post mortem* Hoffnung auf den "Himmel", anstatt in eine leidenschaftliche Sehnsucht nach einem Leben in Frieden und Wohlstand im Messianischen Reich auf Erden. Ein kluger Beobachter, Dr. J.C. Beker (1924-1999), Neutestamentler und Theologe, bemerkte über den Schaden, der dem biblischen Glauben zugefügt wurde:

Der Übergang von der Apokalyptik zu anderen Denkweisen stellt in der Tat so etwas wie einen "Fall des Christentums" dar... Es war ein Fall von der apokalyptischen Welt des frühen Christentums zu platonischen Denkkategorien ... Die Aufgabe apokalyptischer Denkformen führte zu einer Entfremdung des Christentums von seiner ursprünglichen jüdischen Matrix, mit dem Ergebnis, dass die messianischen

---

361 Aus Plain Christianity (*Klares Christentum*), Wyvern Books, 1954, S. 51.

362 Understanding the Kingdom of God (*Das Königreich Gottes verstehen*), Abingdon Press, 1974, S. 24.

363 Ebd., S. 88

Erwartungen des Judentums - hervorgerufen durch Gottes Verheißungen an Israel - in eine nicht-apokalyptische Christologie umgedeutet wurden.<sup>364</sup>

## **Eine systematische Umgehung des Evangeliums vom Königreich**

Beim genaueren Hinsehen offenbaren die Schriften moderner Theologen den tief sitzenden Wunsch, das unbequeme Evangelium, wie Jesus es verkündet hat, loszuwerden. Die Jüdische Natur der Botschaft Jesu und der Apostel ist der offensichtliche Stein des Anstoßes. Der moderne Mensch, sagt eine immens einflussreiche Denkschule, duldet keine Lehre über ein göttliches Eingreifen, das den Lauf der menschlichen Geschichte verändert.

Dieser Teil der biblischen Lehre ist für die Zuhörer im aufgeklärten, wissenschaftlichen Zeitalter unerträglich. Dennoch gibt es viel Gutes im Evangelium, so lautet ihr Argument. Die Botschaft muss nur ohne ihr bedauerliches, jüdisches Gewand präsentiert werden. Um den theologischen Fachausdruck zu verwenden, muss das Evangelium "entmythologisiert werden" - es muss aus seinem hebräischen Rahmen herausgenommen und in die weitaus bessere Atmosphäre der zeitgenössischen Philosophie gestellt werden. Auf diese Weise wird es genießbar sein.

Hier ist der Hinweis erforderlich, dass das "es" des Evangeliums, nachdem es die Mühlen der modernen theologischen Theorie durchlaufen hat, kaum noch die Botschaft ist, wie Jesus sie gegeben hat. Auch gilt Jesus nicht mehr als der Überbringer der Botschaft. Er wurde verdrängt, auch wenn sein Name noch auf der überarbeiteten, für das heutige Publikum geeigneten Verpackung steht.

Der Umwandlungsprozess des Evangeliums vom Reich Gottes verlief etwa so: Theologen haben argumentiert, dass die jüdischen apokalyptischen und national-politischen Elemente der Verkündigung Jesu lediglich die jüdische "Schale" gewesen seien, die den wertvollen Kern einer bleibenden Wahrheit enthielt. Sobald die Schale entfernt werde, bleibe eine unverfängliche, zeitlose Botschaft übrig, die sich an jede Generation wenden könne. Auf diese Weise lasse sich die Peinlichkeit, an ein Messianisches Königreich glauben zu müssen, das nie eingetroffen ist, ausräumen. Man brauche nur noch das Königreich als die Kirche darzustellen und das Evangelium in eine unverfängliche, unanfechtbare religiöse Botschaft zu verwandeln. Über Jahrhunderte wurde diese Illusion aufrechterhalten und ausgebaut. Typisch für diese Sichtweise sind die Worte eines Theologen, H.L. Jackson (1851-1926), aus dem Jahr 1913:

Die apokalyptischen Ideen und Überzeugungen, in denen sich das große Wort Jesu verkörperte, sind schließlich von vorübergehender Bedeutung. Nicht umsonst heißt es vom Messianismus, er sei "die nationalistische und zeitgemäße Umhüllung des Lebenswerkes Jesu, die im Prozess der geschichtlichen Entwicklung längst enträtselt und umgestoßen worden ist": Wer sieht es heute noch als Kennzeichen Jesu an, dass er den Anspruch erhob, der Messias der Juden zu sein?<sup>365</sup>

Dieser immens einflussreichen Denkschule gelang es, das unerwünschte Judentum Jesu zu "entsorgen" und sein Messianisches Evangelium als vergänglich und obsolet abzutun.

## **Ein theologischer Knalleffekt**

---

364 Dr. Johan Christiaan Beker, *Paul's Apocalyptic Gospel, The Coming Triumph of God*, Philadelphia: Fortress Press, 1982, S. 107-108. (*Das Apokalyptische Evangelium des Paulus, der kommende Triumph Gottes*)

365 Henry Latimer Jackson, *The Eschatology of Jesus*, Macmillan and Co. Ltd., 1913, S. 343, 344. (*Die Eschatologie Jesu*)

Es war im 19. Jahrhundert, als die Theologie innewurde, dass Jesus ein Jude mit einer jüdischen Botschaft für die gesamte Menschheit war ("das Heil ist aus den Juden", Joh 4,22). Ein nur 67 Seiten umfassendes Buch eines deutschen Theologen, Johannes Weiß (1863-1914),<sup>366</sup> erwies sich als theologischer Knalleffekt, als es unbestreitbare Beweise für den Glauben Jesu an ein objektives apokalyptisches Messianisches Königreich der Zukunft aufzeigte. Dieser Gedanke war revolutionär, da man sich bisher das Reich Gottes traditionell als religiöse Erfahrung oder als moralische Kraft zur Verbesserung der Gesellschaft vorgestellt hatte. Die neue und schockierende Erkenntnis, dass Jesus in der besten jüdischen prophetischen und apokalyptischen Tradition stand, zwang die Bibelwissenschaftler dazu, sich mit einer schwierigen Situation auseinanderzusetzen, nicht zuletzt mit der Möglichkeit, zugeben zu müssen, dass die Kirche ihre eigenen Dokumente falsch gelesen und ihren eigenen Gründer falsch interpretiert hatte.

Es klingt paradox, dass diejenigen, die in Jesus den ursprünglichen Überbringer der Nachricht vom künftigen apokalyptischen Gottesreich sahen, nicht auf die Idee kamen, dass ein solches Evangelium auch für die Kirche von heute angemessen wäre. Albert Schweitzer (1875-1965), dessen unabhängige Untersuchung ihn zu der Einsicht führte, dass Jesus kein "liberaler" Theologe war, sondern ein Verkünder eines zukünftigen apokalyptischen Reiches, war nicht in der Lage, ein solches Evangelium zum Gegenstand des Glaubens zu machen. Sowohl Weiß als auch Schweitzer waren, wie jemand sagte, Gelehrte, die nicht zu ihrer eigenen Denkschule gehörten. Erstaunlicherweise hielten sie es für "besser, an der modernisierten ethischen Konstruktion der Botschaft Jesu festzuhalten - auch wenn sie auf einem Missverständnis beruht - als zu versuchen, zu den antiquierten eschatologischen Vorstellungen Jesu zurückzufinden."<sup>367</sup> Die Vermeidung der unangenehmen jüdischen Natur des Evangeliums Jesu wurde durch Variationen derselben "Schale-und-Kern"-Theorie erreicht. Jesus muss seines lokalen jüdischen Gewandes entledigt und für den modernen Menschen salonfähig gemacht werden. Die Theorie der "Entmythologisierung" von Rudolf Bultmann (1884-1976) erreicht das gleiche Ziel mit einer ähnlichen Methode. Was für den Theologen Bultmann zählt, ist die permanente Aufforderung zur Entscheidung in der Botschaft Jesu. Der jüdische Rahmen kann als Relikt eines primitiven Weltbildes, dem wir entwachsen sind, entfallen.

In England stellte der berühmte C.H. Dodd (1884-1973) die außergewöhnliche Theorie auf, dass Jesus lediglich von der Gegenwart des Reiches Gottes gesprochen habe und nicht von einer zukünftigen kataklysmischen Erscheinung, durch die ein neues Zeitalter eingeleitet würde. Dodd war mit seiner Theorie der "wirklichkeitsnahen Eschatologie" davon überzeugt, die frühe Kirche müsse dafür verantwortlich gemacht werden, dass sie zu der antiquierten jüdischen Vorstellung von einem zukünftigen Königreich und von Jesus als dem Christus, der dazu bestimmt ist, "in den Wolken mit Macht und großer Herrlichkeit zu kommen", zurückgekehrt sei.

An dieser Stelle muss gesagt werden, dass alle Versuche, Jesus von seinem jüdischen apokalyptischen Hintergrund und seiner Lehre zu trennen, zum Scheitern verurteilt sind. Viel ehrlicher wäre, die Kirche würde klar und deutlich sagen: "Wir lehnen Jesus ab", anstatt vorzugeben und zu bekräftigen, ihn zu akzeptieren. Dabei wäre die einzige Bedingung, dass er seine unglückliche messianische Forderung aufgibt. Er solle davon abrücken, das zukünftige Reich Gottes als ein historisches Weltereignis zu bezeichnen, auf das sich die Kirche jeder Generation mit feierlicher Dringlichkeit vorbereiten müsse. Das von seinem prophetisch-apokalyptischen Rahmen losgelöste Christentum ist nur noch ein blasses Abbild des biblischen Glaubens, und es scheint, dass sogar der protestantische Anspruch, nur der Heiligen Schrift zu folgen, eine leere Prahlerei ist, solange die Theologie sich frei fühlt, alles wegzuinterpretieren,

---

366 Johannes Weiß, *Die Predigt Jesu vom Reiche Gottes*, Göttingen 1892

367 Christian Dogmatics (*Christliche Dogmatik*), hrsg. Carl Braaten und Robert Jenson, Philadelphia: Fortress Press, 1984, Bd. I, S. 484.

was als unerwünscht, unangenehm und unpassend angesehen wird. Wie ein Beobachter der kirchlichen Methode im Umgang mit dem Königreich Gottes, Richard H. Hiers, feststellt:

Die Analyse des genauen Charakters der eschatologischen Überzeugungen Jesu und der frühen Gemeinden ist durch ein hohes Maß an semantischer Verwirrung, wenn nicht gar Verschleierung, erschwert worden ... Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass Jesus und die Evangelisten die zukünftige Verwirklichung der entscheidenden "letzten" Ereignisse erwarteten: das Kommen oder die Offenbarung des Menschensohns, das Gericht über die Lebenden und die Ankunft des Reiches oder des kommenden Zeitalters. Dass *diese Gewissheit in der zeitgenössischen Exegese und Theologie kaum eine Rolle gespielt* hat, ist vor allem auf die dogmatischen oder philosophischen Interessen (oder Abneigungen) der "Macher" von Exegese und Theologie zurückzuführen. Erst in jüngster Zeit werden diese "futuristischen" Überzeugungen als etwas anderes erkannt als eine primitive jüdische und frühchristliche Absurdität, die schnell und möglichst geräuschlos beseitigt werden sollte.<sup>368</sup>

Es geht praktisch am durchschnittlichen Kirchgänger vorbei, wenn er erfährt, was hinter den Kulissen in den Hallen der Theologie vor sich geht, in denen sein Kirchenleiter höchstwahrscheinlich seine offizielle Ausbildung erhalten hat.

## Dispensationalismus

Für theologische Schulen, die sich dem Glauben an das verbindliche Wort der Heiligen Schrift verschrieben haben, gibt es noch andere Wege, das Evangelium vom Königreich Gottes zu umgehen. Eine populäre Evangelientradition hat ein Schema entwickelt, gemäß welchem das Evangelium vom Reich Gottes ausdrücklich *nicht* die Heilsbotschaft, das Evangelium der Erlösung ist, das in der Jetztzeit den potenziellen Gläubigen angeboten wird. Dieses System ist als "Dispensationalismus" bekannt. Die meisten Bibelstudenten erkennen an, dass Gott verschiedene "Dispensationen" oder Anordnungen für verschiedene Perioden der Geschichte getroffen hat. Die mosaische Dispensation zum Beispiel stellte andere Anforderungen an die Gläubigen als das neutestamentliche Evangelium. Aber der "Dispensationalismus" geht noch viel weiter. Er behauptet, dass das Evangelium des Reiches Gottes von Jesus ausschließlich den Juden gepredigt wurde, bis sie das Angebot des Königreichs Gottes ablehnten, woraufhin ein anderes Evangelium, das Evangelium der Gnade, von Paulus eingeführt wurde. Die Theorie besagt dann, dass das Evangelium des Gottesreichs sieben Jahre vor der Wiederkunft Christi wieder aufgenommen wird, also zu einem Zeitpunkt, zu dem die Kirche - ebenfalls gemäß dem Dispensationalismus - durch die so genannte "Entrückung vor der Großen Trübsal" von der Erde weggenommen würde.<sup>369</sup>

Das dispensationalistische System wurde dem Text der Heiligen Schrift im Interesse einer Theorie aufgezwungen, die der Bibel fremd ist. Wie wir dargelegt haben, hat Lukas sich große Mühe gegeben, um zu zeigen, dass sich das Evangelium des Paulus nicht von dem Evangelium Jesu unterscheidet. Beide Männer verkündeten das Evangelium vom Reich

---

368 Richard H. Hiers (\*1932), *The Kingdom of God in the Synoptic Tradition*, Gainesville: University of Florida Press, 1970, S. 94, 96, (*Das Königreich Gottes in der Synoptischen Tradition*). Unsere Hervorhebung im Text.

369 Jesus sprach davon, die auserwählten Christen *nach* (d.h. *zeitlich nach*) der Trübsal zu versammeln (Mt 24,29-31; mit den Auserwählten sind die Christen gemeint: siehe Mt 22,14, wo "auserwählt" dasselbe griechische Wort [*eklektoi*] für "erwählt" ist). Er forderte seine Anhänger auch auf, ihre Erlösung nach den kataklysmischen Ereignissen, die zum Ende des Zeitalters führen, zu erwarten (Lk 21,28). Da Jesus seinen Anhängern befohlen hatte, bei Beginn der Trübsal "in die Berge zu fliehen", sollte klar sein, dass er nicht an eine Entrückung in den Himmel dachte! Paulus rechnete damit, dass die Christen überleben werden, bis zur öffentlichen Erscheinung Jesu in Macht und Herrlichkeit (2 Thes 1,7-9). Er warnte ausdrücklich vor jedem System, das lehrte, dass die Christen vor dem Erscheinen des Antichristen versammelt werden würden (2 Thes 2,1-4).

Gottes.<sup>370</sup> Im Gegensatz zum Dispensationalismus war sich Paulus keines Unterschieds zwischen dem "Evangelium der Gnade" (Apg 20,24) und der "Verkündigung des Reiches Gottes" (Apg 20,25) bewusst. Er setzt sie absichtlich einander gleich. F.F. Bruce (1910-1990) sagte: "Es ist offensichtlich, dass ein Vergleich von Apostelgeschichte 20,24 mit dem nächsten Vers, dass die Verkündigung des Evangeliums der Gnade mit der Proklamation der Frohen Botschaft vom Königreich Gottes identisch ist."<sup>371</sup> Dieser unumstößliche Beweis wird vom zeitgenössischen Dispensationalismus rundweg widerlegt. Dr. Erwin Lutzer (\*1941), von Moody Church Radio Ministries, erklärte: "Ich glaube, dass das Evangelium vom Reich Gottes etwas anderes ist als das Evangelium von der Gnade Gottes ... Das Evangelium von der Gnade Gottes hat nichts mit dem Reich Gottes an sich zu tun."<sup>372</sup> Aber diese Verwirrung des Verständnisses des einen und einzigen rettenden Evangeliums wird ungeprüft aufgrund der Tradition gelehrt, nicht aus der Bibel. Mit der Behauptung, es gebe "zwei Formen des Evangeliums", haben die Dispensationalisten eine höchst unglückliche Unterscheidung erfunden, die im Text der Bibel einfach nicht existiert.

Der Dispensationalismus hebt das Evangelium, wie Jesus es gepredigt hat, förmlich auf. Hätte die Kirche eine größere Katastrophe erleiden können als diese systematische Beschneidung der Verkündigung des Evangeliums Jesu selbst? Arno C. Gaebelein (1861-1941) war ein führender Vertreter der Theorie des "geteilten Evangeliums". Unter Bezugnahme auf die Worte Jesu in Mt 24,14, "Dieses Evangelium vom Königreich Gottes wird in der ganzen Welt allen Völkern gepredigt werden", schrieb er:

Die Predigt, von der die Rede ist, ist die des Evangeliums vom Königreich, aber dieses Evangelium wird jetzt nicht gepredigt, denn wir predigen das Evangelium der Gnade ... Mit der Steinigung des Stephanus hörte die Verkündigung des Evangeliums vom Königreich auf. Ein anderes Evangelium wurde gepredigt. Der Herr gab es dem großen Apostel. Und Paulus nennt dieses Evangelium "mein Evangelium". Es ist das Evangelium der freien Gnade Gottes für alle, die glauben, das Evangelium von der Herrlichkeit Gottes ... Nun, während der Zeit, in der gepredigt wurde, dass das Königreich nahe sei, wurde das Evangelium der Gnade nicht gehört, und während der Zeit, in der das Evangelium der Gnade gepredigt wird, wird das Evangelium vom Königreich nicht gepredigt.<sup>373</sup>

Durch diesen außergewöhnlichen exegetischen Fehlgriff wurde das christliche Evangelium vom Königreich Gottes als rechtlich nicht verhandelbar erklärt, als unakzeptabel abgetan und für die heutige Zeit als unzulässig erklärt. Die daraus entstandene Situation verlangt förmlich nach einer echten Reue und nach der Wiedereinsetzung des vollständigen Evangeliums Jesu in den Mittelpunkt der Evangelisation. Kann es überhaupt so etwas wie Evangelisation geben, die nicht das von Jesus verkündete und im Großen Missionsbefehl aufgetragene Evangelium bis zum Ende des Zeitalters in höchstem Maße respektiert und betont? Falls Paulus tatsächlich, wie Gaebelein sagt, "ein anderes Evangelium" predigte, hätte er sich selbst unter seinen eigenen Fluch gestellt (Gal 1, 8-9). Er hätte gegen die Anweisungen Jesu verstoßen, dass *seine* Lehren in der ganzen Welt gepredigt werden sollten.

Der Artikel über "Evangelium" [Gospel] in *Unger's Dictionary of the Bible* repräsentiert dieselbe weit verbreitete dispensationalistische Tendenz, das Evangelium, wie Jesus es verkündet hat, zu umgehen. Diese Art des Denkens über das Evangelium und die Erlösung hat besonders in Amerika einen immensen Einfluss ausgeübt, aber ihre Auswirkungen sind in der gesamten evangelikalen Welt zu spüren:

---

370 Lk 4,43 ; Apg 19,8; 20,25; 28,23 und 31.

371 F.F. Bruce, Commentary on Acts, London: Tyndale, 1952, (*Kommentar zur Apostelgeschichte, Definition*)

372 Zitat aus einem persönlichen Schriftverkehr, vom Okt. 1996

373 Arno Clemens Gaebelein, The Olivet Discourse, Baker Book House, 1969, S. 9, 39, 40, unsere Hervorhebung im Text. (*Die Ölberg-Rede*)

Zu unterscheidende Formen des Evangeliums. Viele Bibellehrer halten die folgenden Formen auseinander:

(1) Das *Evangelium vom Königreich*. Die Frohe Botschaft, dass es Gottes Absicht ist, ein irdisches Vermittlerreich in Erfüllung des Davidischen Bundes zu errichten (2 Sam 7,16). Es werden zwei Verkündigungen des Evangeliums vom Reich erwähnt, die eine, vergangene, beginnend mit dem Wirken Johannes des Täuflers, weitergeführt von unserem Herrn und seinen Jüngern und *endend mit der jüdischen Verwerfung des Messias*. Die andere Verkündigung liegt noch in der Zukunft (Mt 24,14), während der großen Trübsal, und kündigt die Wiederkunft des Königs an.

(2) Das *Evangelium der Gnade Gottes*. Die Gute Nachricht von Tod, Begräbnis und Auferstehung Christi, wie sie von unserem Herrn verkündet und von seinen Jüngern gepredigt wurde (1 Kor 15,1-4).<sup>374</sup>

Die tragische Unterdrückung des Evangeliums vom Reich Gottes wird in der englischsprachigen *New Scofield Reference Bible* (Ausgabe 1967) in der Offenbarung Kp. 14, Vers 6 deutlich. Das in diesen Anmerkungen beschriebene System der Definition des Evangeliums hat die gesamte evangelikale Darstellung der Erlösung beeinflusst, selbst dort, wo Scofield nicht ausdrücklich anerkannt wird. Cyrus I. Scofield (1843-1923), so sein voller Name, begann damit, das rettende Evangelium als das Evangelium der Gnade Gottes zu definieren, das sich seiner Meinung nach auf die Fakten über den Tod und die Auferstehung Jesu beschränkt. Scofield spricht dann von "einem anderen Aspekt der Guten Nachricht", dem "Evangelium vom Reich Gottes". Er war der Ansicht, dass Christus dieses Evangelium des Königreichs bei seinem ersten Kommen predigte, und "dass es wieder während der großen Trübsal verkündet werden wird." Scofield verbannte also das Evangelium vom Reich Gottes aus der gegenwärtigen Heilsbotschaft, indem er behauptete, dass das christliche Evangelium nur von *Jesu Sühnetod und seiner Auferstehung* handle. Auf diese Weise wird Jesus von seiner eigenen Evangeliumsverkündigung abgeschnitten.

Wir können gut beobachten, dass der Meistertrick des Satans darin besteht, Jesus von seiner Lehre zu trennen. Man kann allen Ernstes "Jesus" verkünden, aber kann der wahre Jesus ohne sein vollständiges Evangelium und seine Lehre bekannt gemacht werden? Jesus wusste sehr wohl um die Gefahr, den "Glauben an Jesus" zu predigen, ohne die Öffentlichkeit tatsächlich über die "Worte Jesu" zu informieren. Nur diejenigen, deren Glaube auf dem Felsenfundament der Lehren/des Evangeliums Jesu gegründet ist, stehen auf festem Grund (Mt 7,24-27; Mk 8,35-38; man vergleiche auch das gesamte Johannesevangelium, das auf dem Wort/auf den Worten/auf der Lehre Jesu beharrt).

Die Unsicherheit über was das christliche Evangelium ist, kommt nicht überraschend, wenn eine so offensichtliche Fehlinterpretation der Bibel in ein System eingebaut wird, das von den Kanzeln gepredigt und in der christlichen Literatur einen großen Widerhall hat. Die Worte des Paulus in Apostelgeschichte 20,24.25 werfen die künstliche Unterscheidung, die vom *Bible Dictionary* und der *Scofield-Bibel* vorgeschlagen wird, über den Haufen. Paulus blickte auf seine Laufbahn zurück und stellte fest, dass er "seinen Lauf vollendet hatte, den Dienst, den ich von dem Herrn Jesus empfangen habe, *um feierlich das Evangelium von der Gnade Gottes zu bezeugen ... euch allen, unter denen ich umhergezogen bin, um das Königreich zu predigen.*" Es besteht eindeutig *kein Unterschied zwischen dem Evangelium der Gnade und dem Evangelium des Reiches Gottes*. Es stimmt natürlich, dass Jesus seine Auferstehung ursprünglich nicht als Teil des Evangeliums gepredigt hat. Der Tod und die Auferstehung Jesu waren später entscheidende Elemente in der Verkündigung des Paulus. Sie traten jedoch nicht an die Stelle

---

374 M.F. Unger (1909-1980), *Unger's Dictionary of the Bible*, Moody Press, 1969, S. 420, unsere Hervorhebung im Text.

der Verkündigung des Königreichs Gottes, die das Herzstück des Paulus-Evangeliums blieb, wie es auch das Zentrum der eigenen Botschaft Jesu gewesen war.

Als Jesus um etwa 27 A.D. seinen intensiven Evangelisationsfeldzug in Galiläa begann, rief er seine Zuhörer zu einem radikalen Sinneswandel auf, der auf dem nationalen Glauben beruhte, dass Gott beabsichtigte, das von Daniel und allen Propheten verheißene weltweite Königreich einzuführen. Der intelligente Glaube an die Verheißung des Reiches Gottes muss der erste Schritt eines Christus-Nachfolgers sein, verbunden mit einer grundlegenden Umkehr des Lebensstils. Auf diese Weise können sich Männer und Frauen auf Gottes großes Ziel für die Erde ausrichten.

Die Aufgabe Jesu war die eines Herolds, der im Namen des einen Gottes Israels eine öffentliche Ankündigung machte. Der Tenor der Botschaft war, dass jeder Einzelne sein Leben angesichts der Gewissheit des kommenden Reiches Gottes radikal neu ausrichten sollte. Das war und ist der Kern des christlichen Evangeliums. Wie könnte es anders sein, wenn es die Frohe Botschaft des Evangeliums ist, die aus dem Munde Christi selbst kam?

Es ist eine Frage des gesunden Menschenverstandes zu erkennen, dass Jesus mit dem Begriff "Königreich Gottes" in den Köpfen seiner Zuhörer, die von der nationalen Hoffnung Israels durchdrungen waren, eine göttliche Weltregierung auf Erden mit der Hauptstadt Jerusalem heraufbeschworen hat, und es war sicherlich die Bedeutung des Ausdrucks Reich Gottes für seine Zeitgenossen. Die Schriften der Propheten, die Jesus als Jude als göttlich autorisiertes Wort Gottes anerkannte, hatten einhellig die Ankunft einer neuen Ära des Friedens und des Wohlstands verheißt. Das ideale Königreich würde fortan für immer herrschen. Das Volk Gottes sollte auf einer erneuerten Erde siegreich sein. Der Friede sollte sich über den ganzen Erdball erstrecken.

Die Ankündigung der Ankunft des Reiches Gottes war also sowohl eine ernste Warnung als auch ein Versprechen. Denjenigen, die auf die Botschaft reagierten, indem sie ihr Glauben schenkten und ihr Leben entsprechend umgestalteten, wurde ein Platz in der Herrlichkeit der zukünftigen göttlichen Herrschaft versprochen. Den anderen drohte das Reich Gottes mit Zerstörung, denn Gott wird jeden richten, der sich nicht als würdig erweist, in das Königreich einzugehen, wenn es kommt. Dieses Thema zieht sich durch das gesamte Neue Testament. Im Licht dieses Grundgedankens wird die Lehre Jesu verständlich. Sie ist eine Ermahnung, die Unsterblichkeit im zukünftigen Reich zu erlangen und der Zerstörung sowie dem Ausschluss aus dem Reich zu entgehen.

Traditionelle Systeme der Verkündigung des Evangeliums sind mit der unbiblischen Bestimmung des Gläubigen, die als "Himmel" oder auch mit "Jenseits" beschrieben wird, behaftet. Der Abrahamitische Bund, obwohl er dem christlichen Evangelium vom Königreich zugrunde liegt, wird dann nur auf die Juden angewandt! Dabei sind es die *Christen [aus allen Völkern]*, die gemäß den Jesu Worten dazu bestimmt sind, "die Erde zu erben" (Mt 5,5) und das Königreich zu besitzen.

## **Die Opposition gegen Jesus, den Messias, geht weiter**

Die Verknüpfung des Reiches Gottes mit einer spektakulären göttlichen Intervention, die zur Errichtung einer neuen Weltordnung führt, hat sich für einen Großteil der Theologie der letzten 1600 Jahre als äußerst peinlich erwiesen. Es wurden verschiedene Methoden angewandt, um diesen zentralen Begriff des Reiches Gottes als eine reale Regierung, die unserer Welt aufgezwungen werden soll, aus der Lehre Jesu zu entfernen. Die Vision der Propheten, die Jesus

zu bestätigen kam (Röm 15,8), ist jedoch unverkennbar und klar. Und es gibt im Neuen Testament reichlich Beweise dafür, dass Jesus die Hoffnung auf ein tatsächliches "von außen wahrnehmbares" Reich mit seinen Zeitgenossen teilte, in welchem er und seine Nachfolger Autoritätspositionen einnehmen würden. Was könnte zum Beispiel deutlicher sein als die Verheißung des Erlösers an die treuen Christen:

Wer durchhält und den Sieg erringt, wer bis zuletzt nach meinem Willen lebt, dem werde ich Macht über die Völker der Erde geben. Mit eisernem Zepter wird er über sie herrschen und sie zerbrechen wie Tongefäße. ... Wer durchhält und den Sieg erringt, wird mit mir auf meinem Thron sitzen, so wie auch ich mich als Sieger auf den Thron meines Vaters gesetzt habe (Offb 2,26.27; 3,21 HFA).

Diese Zusicherungen wurden der Kirche als "Botschaft des Sohnes Gottes, des treuen und wahren Zeugen" gegeben (Offb 2,18; 3,14). Sie gehen direkt von Jesus an seine Kirche. Bekanntlich spiegeln sie genau die jüdische (und neutestamentliche christliche) Hoffnung auf die Weltherrschaft des verheißenen Messias und seines treuen Volkes wider, so wie es Daniel vorausgesagt hatte. In demselben Buch singt ein Chor von Engeln von den Wundern in Gottes Plan. Ihr Lobgesang gilt dem Messias, dem Vollstrecker des göttlichen Vorhabens:

Du allein bist würdig, das Buch zu nehmen, nur du darfst seine Siegel brechen. Denn du bist als Opfer geschlachtet worden, und mit deinem Blut hast du Menschen für Gott freigekauft, Menschen aller Stämme und Sprachen, aus allen Völkern und Nationen. *Durch dich sind sie jetzt Könige und Priester, die unserem Gott dienen. Und sie werden*

*über die ganze Erde herrschen* (Offb 5, 9.10 HFA).

In unserer zeitgenössischen christlichen Literatur ist die Tendenz zu erkennen, diese klaren Aussagen zu kürzen und sie weniger "anstößig" zu machen. Um Jesus "religiöser oder frömmer" und weniger politisch zu machen, haben viele versucht, nur an eine gegenwärtige "Herrschaft" der Kirche in der Welt oder eine "Herrschaft" Christi "im Herzen" der Menschen zu denken, aber das ist offensichtlich nicht das, was die biblischen Texte über das Königreich sagen. Diese negative Neigung muß bewußt überwunden werden. Die den Gläubigen verheißene Herrschaft wird ihnen erst dann zuteil, wenn sie aus den Prüfungen des gegenwärtigen Lebens siegreich hervorgehen. Sie werden das Königreich mit Jesus bei der (noch bevorstehenden) Auferstehung teilen, so wie Jesus seine Position der Autorität, auf dem Thron des Vaters sitzen zu dürfen, erst nach seiner Auferstehung [und Himmelfahrt] erlangte.

Die Kommentatoren dieser Passagen versuchen häufig, solche Versprechen auf Distanz zu halten. Sie scheinen sich von allem, was so "jüdisch" ist, distanzieren zu wollen und bezeichnen diese biblischen Texte manchmal sogar als "unchristlich". Unter Bezugnahme auf Psalm 2, der von der Eroberung der Welt durch den Messias spricht, schrieb ein Kommentator: Psalm 2 kann nicht strikt als auf Jesus bezogen angesehen werden, zum einen, weil die Inthronisierung des Königs auf dem heiligen Berg Zion in seinem Fall keine Bedeutung hätte, zum anderen, weil die Vorstellung, dass seine Funktion darin besteht, seine Feinde in Stücke zu schlagen, unchristlich ist.<sup>375</sup>

Das Problem dieser Art von Argumentation ist, dass sie der Lehre des Neuen Testaments widerspricht. Psalm 2 taucht im Buch der Offenbarung erneut auf und beschreibt das zukünftige Kommen Christi, um im Königreich zu regieren. Auch Paulus warnte vor einem Tag des göttlichen Zorns, an dem der Herr Jesus, umgeben von loderndem Feuer, geoffenbart werden und Vergeltung an denen üben wird, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus nicht gehorchen. Diese werden die Strafe des Verderbens bezahlen, die sie vom kommenden Zeitalter ausschließt,

---

375 Dictionary of Christ and the Gospels, Vol. II, p. 452. (*Nachschlagebuch über Christus und die Evangelien*)

weg von der Gegenwart des Herrn und der Herrlichkeit seiner Macht, wenn er kommt, um an jenem Tag mit allen seinen Heiligen verherrlicht zu werden (2 Thes 1,7-10).

Paulus wiederholt lediglich die Botschaft Jesajas über den Tag des Herrn, an dem die Menschen sich "in Felsenhöhlen verkriechen und sich im Staub verbergen werden vor dem Schrecken des Herrn und der Pracht seiner Majestät ... wenn er sich erhebt, um die Erde erzittern zu lassen" (Jes 2,10.19). Die Vernichtung unbußfertiger Feinde des Messias ist ebenso eine neutestamentliche wie eine alttestamentliche Lehre. Johannes der Täufer, der genau dieselbe Botschaft vom Reich Gottes verkündete, warnte die Pharisäer davor, "vor dem kommenden Zorn zu fliehen" (Lk 3,7). Die Last der Predigt des Johannesevangeliums war, dass der Messias eines Tages "den Weizen in seine Scheune sammeln, die Spreu aber mit unauslöschlichem Feuer verbrennen" würde (Lk 3,17). Lukas kommentiert, dass Johannes mit diesen harten Worten "dem Volk das Evangelium verkündete" (Lk 3,18). Matthäus berichtet, dass sowohl Jesus als auch Johannes dieselbe Botschaft vom Reich Gottes verkündeten: "Tut Buße, denn das Himmelreich [oder das Gottesreich] ist nahe" (Mt 3,2; 4,17).

Eine andere Möglichkeit, diesem [für die Theologen] unangenehmen Textmaterial aus dem Weg zu gehen, besteht darin, es einer Literaturgattung zuzuordnen, die als "Apokalyptik" bezeichnet wird, als ob diese Einordnung es weniger anstößig machen würde. Die Lehre Jesu, eingebettet in den Rahmen des Buches Daniel, ist zwar tatsächlich christliche Apokalyptik. Sie enthält neben all ihren Zusicherungen der Gnade und Barmherzigkeit Gottes die Beschreibung eines katastrophalen göttlichen Eingriffs, der eine neue Ära und eine neue Regierung auf Erden einleitet. Das Buch der Apokalypse erscheint uns als die Offenbarung, die Gott Christus gewährt hat (Offb 1,1.2). Sie spiegelt nicht weniger die Gedanken Jesu wider als jedes andere seiner Worte, die im Neuen Testament aufgezeichnet sind. Wenn einigen die Verheißung der "Macht über die Völker", die den Nachfolgern Jesu gegeben wird, zu politisch erscheint, so mag das daran liegen, dass sie das Wesen des Reiches Gottes nicht begriffen haben. Wird etwas als politisch bezeichnet, muss es nicht notgedrungen ungeistlich sein. Tief verwurzelte Denkgewohnheiten haben uns lange Zeit zu der Auffassung veranlasst, dass die "geistlichen" Dinge von den realen politischen Strukturen, die auf der Erde funktionieren, losgelöst sind. Die hebräische Sichtweise, die Jesus zu Eigen war, arbeitete jedoch nicht mit solchen dualistischen Begriffen. Das dürfen auch wir nicht, wenn wir mit dem historischen und auferstandenen Jesus im Einklang sein wollen.

Jesus hatte zuvor beim letzten Abendmahl von seiner Absicht gesprochen, die Herrschaft im Reich Gottes mit seinen Jüngern zu teilen. Er sicherte ihnen einen Ehrenplatz als Staatsdiener in einer neuen Regierung zu. Dies war in der Tat der wesentliche Punkt des Neuen Bundes, der ein Thema widerspiegelt, das sich schon in dem von Mose vermittelten Bund findet, der ebenfalls bereits auf das Königsamt im Königreich ausgerichtet war (2 Mo 19, 5.6).

Ihr aber seid es, die mit mir ausgeharrt haben in meinen Versuchungen; und ich *verordne* euch, wie mein *Vater mir verordnet* hat, ein Reich, dass ihr esst und trinkt an meinem Tisch in meinem Reich und auf Thronen sitzt, die zwölf Stämme Israels zu richten. (Lk 22,28-30)<sup>376</sup>

Genau dieselbe Beförderung der politischen Art wurde den Aposteln bei einem früheren Anlass versprochen, mit einem besonderen Hinweis auf die Zeit, in der die Messianische Regierung an die Macht kommt: "Und Jesus sprach zu ihnen: 'Wahrlich, ich sage euch, dass ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, in der neuen Welt, wenn der Menschensohn auf seinem herrlichen

---

376 Michael Wilcock in *The Savior of the World, The Message of Luke's Gospel*, Intervarsity Press, 1979, S. 192 (*Der Retter der Welt, die Botschaft des Evangeliums nach Lukas*) gibt das Wort "verordnen" als "einen Bund schließen, um euch zu geben" wider. Das Substantiv "Bund" erscheint im unmittelbaren Kontext (siehe Lk 22,20)

Thron sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels regieren werdet" (Mt 19,28).<sup>377</sup>

Im Laufe der Jahrhunderte sind gewaltige mentale Barrieren errichtet worden, die verhindern, dass wir das grundlegende Konzept begreifen, das uns Jesus in seiner "Guten Nachricht vom Reich Gottes" vorstellte. Indem das Königreich Gottes aus seinem biblischen Kontext herausgelöst wurde, war es möglich, es "umzuinterpretieren" (eine raffinierte Art, die ursprüngliche, vom Meister beabsichtigte Bedeutung aufzugeben!) und es durch ein eigenes, akzeptableres "Königreich in den Herzen der Menschen" zu ersetzen. So ist eine neue Version an die Stelle des Evangeliums Jesu und seiner ursprünglichen Botschaft getreten. Der Name Jesu wurde nur noch zu "guten Zwecken" hinzugefügt, während die Gute Nachricht über das Königreich Gottes, so wie Jesus sie verstanden hat, weitgehend verworfen wurde.

### **Die Opposition gegen das Reich des Messias und das Buch der Offenbarung**

Eine der Hauptursachen für die traditionellen Versuche, "unbequeme" Aspekte der jesuanischen Doktrin abzuschwächen, liegt in der Haltung einiger "christlicher" Kommentare zum Buch der Offenbarung Jesu Christi. [Zunächst wurde das Buch als „Offenbarung des Johannes übertitelt! Anm. d. Ü.] Einige legen automatisch eine Abneigung gegen Jesus, den Christus, an den Tag, wenn sie mit den messianischen Ansichten des Erlösers konfrontiert werden. Wir können diese Abneigung gegen das Messianische Reich (und damit gegen das Evangelium vom Königreich Gottes) am einfachsten anhand einer Denkschule veranschaulichen, die leugnet, dass die Offenbarung von Gott inspiriert und Jesus Christus gegeben und Johannes lediglich niedergeschrieben wurde. Für Gelehrte dieser Richtung [wie Paul Wernle, ein Schweizer Theologe, welcher der Religionsgeschichtlichen Schule angehörte] sei die Offenbarung von einem Mann geschrieben worden, der ...

... vom gelehrten Ertrag der Vergangenheit lebt, in Büchern studiert und deren Inhalt verarbeitet hat. Aus ihnen hat er sein großes eschatologisches System geschöpft. Ja, er scheute sich nicht, Fragmente älterer Schriftsteller dem eigenen Werk einzufügen, als wären es seine Offenbarungen. Diese höchst menschliche und nicht einmal ihm eigene Weisheit gibt er, indem er so laut wie möglich behauptet, *als göttlichen Ursprungs* ... zu sein. Dadurch wird sein Werk ein Denkmal des Niedergangs der Prophetie ... Den Endzustand selbst schildert er — verschiedene Eschatologien kombinierend — in zwei Stadien ... Zuerst nach der Messiasschlacht folgt das Tausendjährige Reich des Messias und der Bekenner (erste Auferstehung) ... Das ist nun freilich offiziell jüdische Eschatologie und somit der schroffste Rückfall in die jüdisch-nationale Denkweise, der sich vorstellen lässt. Das christliche Volk tritt an Stelle des jüdischen und übernimmt dessen Verachtung der Heiden. ... Für solche Christen hat Jesus seine ganze Umbildung des Reichsgottesbegriffs vergebens vollbracht.<sup>378</sup>

So viel von Wernle zu dem Jesus aus der Offenbarung! Er wird von diesem Gelehrten als ein unwissender Jude bezeichnet. Leider begannen Angehörige dieser Schule mit ihrer einflussreichen theologischen Tradition, Jesus und seine Botschaft vom Reich Gottes falsch zu interpretieren. Dann beschuldigten sie Jesus des Widerspruchs (in der Offenbarung) gegen ihren

---

377 Hiob 14,14 (LXX) verbindet die Wiedergeburt (*paligennesia*) mit der Auferstehung der Toten. Hiob „wartet, bis er 'wiedergeboren' wird" (*palin genomai*). Dies beantwortet seine eigene Frage: "Wenn ein Mensch stirbt, wird er dann wieder lebendig werden?" (Hiob 14,14).

378 Dr. Paul Wernle (1872-1939), *The Beginnings of Christianity*, London: Williams and Norgate, 1903, Bd. I, Obiges Zitat aus der deutschen Ausgabe: *Die Anfänge unserer Religion*, 1901 S. 242, 248. Unsere Hervorhebung im Text.

Irrglauben! Es scheint, dass der Unglaube eine unausweichliche Strafe nach sich zieht: "Wenn ihr nicht glauben wollt, werdet ihr es auch nicht verstehen" (Jes 7,9 LXX).

Wir führen weitere Beweise für die Tatsache an, dass die Botschaft Jesu in der Offenbarung und damit seine gesamte messianische Sichtweise von den Gelehrten als für moderne Gläubige untauglich abgetan wurden:

Ein Buch verdient wegen seines speziellen Charakters und seines Einflusses auf die christliche Eschatologie [die Lehre über die Zukunft] besondere Beachtung, nämlich die Offenbarung des Johannes ... Die meisten Visionen *enthalten so wenig spezifisch Christliches* [obwohl die Offenbarung von Jesus Christus gegeben wurde Offb 1,1], dass man sich ernsthaft gefragt hat, ob sie nicht vollständig aus jüdischen Quellen übernommen und nur oberflächlich an den christlichen Gebrauch adaptiert wurde. Welches Maß an literarischer Originalität dem Autor auch immer zugestanden werden mag, der Stoff ist durchwegs jüdisch. Die Auferstehung der Heiligen, um die tausendjährige Herrschaft des Messias zu genießen; der Krieg von Gog und Magog am Ende des Millenniums und ihre Zerstörung; die allgemeine Auferstehung und das letzte Gericht; das neue Jerusalem, das in all seinem goldenen Glanz vom Himmel herabsteigt, bis hin zum Fluss des Lebens und den Bäumen, die jeden Monat neue Früchte und medizinische Blätter tragen, das sind die banalen Ideen und Bilder der jüdischen Eschatologie ... mit ihrer leiblichen Auferstehung und ihrer tausendjährigen Herrschaft. [Sie wurden in die Kirche gebracht und fanden Akzeptanz ... *unter unkundigen Christen*. Im zweiten Jahrhundert war die millenarische Eschatologie [der Glaube, dass die Heiligen mit Christus tausend Jahre lang regieren werden] in Kleinasien und den weiten Regionen verbreitet, die ihre Theologie aus dieser Quelle bezogen, nämlich der Glaube des Irenäus, die Orthodoxie. Sie hat alle Wechselfälle der Theologie überlebt, und ist immer wieder in Epidemien der Begeisterung ausgebrochen.<sup>379</sup>

Wir können dieser an und für sich ausgezeichneten Zusammenfassung dessen, was die Offenbarung in der Zukunft erwartet, nur Beifall zollen, müssen uns über die unbekümmerte Art und Weise wundern, in der die großen Wahrheiten des Neuen Testaments als unchristlich verbannt und die Vision Jesu als "banal" abgetan werden.

Eine wenig bekannte Tatsache über die "Gründungsväter" des *protestantischen* Christentums, wird helfen zu erklären, warum große Teile der christlichen Welt das messianische Evangelium Jesu ablehnen.

Martin Luther äußerte anfänglich (in der Vorrede zu seiner Übersetzung des Neuen Testaments, 1522) eine starke Abneigung gegen das Buch [der Offenbarung] und erklärte, dass es für ihn alle Anzeichen habe, weder prophetisch noch apostolisch zu sein ... Er kann nicht erkennen, dass es das Werk des Heiligen Geistes ist. Außerdem gefallen ihm die Gebote und Drohungen nicht, die der Schreiber [Johannes] über sein Buch ausspricht (Offb 22,18.19), und die Verheißung der Seligkeit für diejenigen, die halten, was darin geschrieben steht (1,3; 22,7), *obwohl niemand weiß, was das ist*, ganz zu schweigen davon, es zu halten, und es viele edlere Bücher [des NT] gibt, die man halten sollte. Überdies lehnten viele [Kirchen-]Väter das Buch ab ... "Schließlich denkt jeder daran, was ihm sein Geist eingibt. Mein Geist kann sich diesem Buch nicht anpassen, und ein ausreichender Grund, warum ich es nicht hoch schätze, ist, dass *Christus darin weder gelehrt noch erkannt wird*, was vornehmlich die Aufgabe eines Apostels wäre."

Später (1534) entdeckte Luther eine Möglichkeit des christlichen Nutzens in dem Buch ... aber er hielt es immer noch für eine verborgene, stumme Prophezeiung, wenn es nicht gedeutet wird, und über die Auslegung war nach vielen Bemühungen keine Gewissheit erreicht worden ... Er zweifelte weiterhin an ihrer Apostolizität und druckte

---

379 G.F. Moore (1851-1931), *History of Religions*, S. 144, 145 (*Geschichte der Religionen*), unsere Hervorhebung im Text.

sie (1545) zusammen mit Hebräer, Jakobus und Judas als Anhang zu seinem Neuen Testament, das nicht im Index aufgeführt ist ... Ulrich Zwingli (1484-1531) [führender Schweizer Reformator in Zürich] betrachtete die Offenbarung als "kein Biblisches Buch", und selbst Jean Calvin (1509-1564) [bedeutender Reformator von Genf] mit seiner hohen Auffassung von Inspiration, äußert sich weder zum 2. und 3. Johannesbrief noch zur Offenbarung.<sup>380</sup>

Die Leser sollten über die bemerkenswerte Tatsache nachdenken, dass die Kirchen weiterhin großes Vertrauen in die geistliche Führung von Calvin und Luther gesetzt haben, obwohl ersterer in Bezug auf die Apokalypse zögerte (Calvin schrieb bezeichnenderweise keinen Kommentar zur Offenbarung) und Luther beachtete offensichtlich die Warnungen Jesu in der Offenbarung nicht:

Ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand etwas zu diesen Dingen hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen zufügen, von denen in diesem Buch geschrieben steht; und wenn jemand etwas wegnimmt von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott wegnehmen seinen Teil vom Buch des Lebens [einige Versionen schreiben Baum des Lebens] und von der heiligen Stadt, und von den Dingen, die in diesem Buch geschrieben stehen. (Offb 22, 18-19 SLT)

Glückselig, der liest und die da hören die Worte der Weissagung und bewahren, was in ihr geschrieben ist! Denn die Zeit ist nahe. (Offb 1, 3 ELB)

Das klingt kaum so, als könnte man das Buch getrost in den Anhang verbannen! Das Buch der Offenbarung fasst bekanntlich die Prophezeiungen des Alten Testaments zusammen (es enthält Hunderte von Anspielungen auf und Zitate aus der Hebräischen Bibel) und beschreibt die Errichtung des Königreichs Gottes auf Erden zeitgleich mit der Wiederkunft Christi. Es ist der passende Höhepunkt zu den Erwartungen des Alten und des Neuen Testaments, indem es den Triumph des Königreichs Gottes über eine feindlich gesinnte Welt darstellt.

Das von Jesus angekündigte Königreich Gottes wird schließlich auf der Erde an die Macht gelangen, wenn der siebte Engel seine Posaune erschallen lässt. Paulus hatte von derselben siebten und letzten Posaune gesprochen, die die Auferstehung der Toten ankündigt (1 Kor 15,50-52).

Und der siebente Engel posaunte; und es geschahen laute Stimmen im Himmel, die sprachen: Das Reich der Welt ist unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vierundzwanzig Ältesten, die vor Gott auf ihren Thronen sitzen, fielen auf ihre Angesichter und beteten Gott an und sprachen: Wir danken dir, Herr, Gott, Allmächtiger, der ist und der war, dass du deine große Macht ergriffen und deine Herrschaft angetreten hast. Und die Nationen sind zornig gewesen, und dein Zorn ist gekommen und die Zeit der Toten, gerichtet zu werden, und die Zeit,) den Lohn zu geben deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, klein und groß, und die zu verderben, welche die Erde verderben (Offb 11,15-18 ELB).

Dies ist das Königreich Gottes, welches in der Evangeliumsbotschaft angekündigt wird, und das Gottesreich, für das die Christen beten sollen: "Dein Reich komme!" Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, dass die Christen mit diesem Gebet auf den Umsturz menschlicher Regierungen hinarbeiten, damit endlich Frieden und Harmonie auf dem ganzen Erdball einziehen können. Eine Tatsache ist im Neuen Testament jedoch unmissverständlich und klar: Das Königreich Gottes wird nur als Ergebnis einer göttlichen Intervention kommen, die das "gegenwärtige böse Zeitalter" zu Ende bringen wird.

---

380 Hastings Dictionary of the Bible, "Revelation", Bd. IV, S. 241, (*Hastings Bibelwörterbuch, Offenbarung*), unsere Hervorhebung im Text.

## Eine anti-messianische Grundhaltung

Wie wir bereits gesehen haben, weist die Ablehnung des Buches der Offenbarung auf eine tief verwurzelte, anti-messianische Tendenz in einem Großteil der traditionellen Theologie hin. Wenn Kommentatoren die Offenbarung als unchristlich bewerten und versuchen, sie aus dem Kanon der Heiligen Schrift zu streichen oder sie "umzuinterpretieren", um ihre "jüdische" Millenniumsprophezeiung (die künftige tausendjährige Herrschaft Christi und der Gläubigen) zu vermeiden, zeigen sie ihre Abneigung gegen den Juden Jesus. Sein alles durchdringendes Anliegen war und ist es, durch sein Königreich Frieden auf der Erde und Gerechtigkeit für alle zu bringen.

Der wahre Jesus hat die Hoffnung der Propheten auf eine messianische Regierung auf Erden nie aufgegeben. Jesus wusste jedoch, dass der weltweite Triumph des Königreichs Gottes auf Christi Wiederkunft in Herrlichkeit warten muss. Jesu wundersames Wirken in Israel [vor 2000 Jahren] war in der Tat eine Demonstration der Macht des Königreichs Gottes im Vorfeld seines Kommens. So wird im Neuen Testament der Tag des Herrn erwartet, wenn Jesus "in flammendem Feuer wiederkommt und Rache nimmt an denen, die Gott nicht kennen" (2 Thes 1,8). Dann wird das Reich Gottes kommen; dann werden die Hoffnungen aller Zeiten in Erfüllung gehen; dann erst kann der verzweifelte Ruf "Wie lange noch, Herr?" seine Antwort finden. Es ist diese messianische Zukunft, auf die das Neue Testament Vers für Vers hinweist. (Jemand hat errechnet, dass die Wiederkunft über 300 Mal im Neuen Testament erwähnt wird. Die Zahl ist noch viel höher, wenn man die Synonyme für die Wiederkunft Jesu mit einbezieht). Sobald jedoch die gespannte Reißleine zwischen dem Gläubigen und der strahlenden Zukunft im Königreich Gottes gezogen wird, gehen die Vitalität und die Begeisterung des Glaubens verloren und der Grund für die Christus-Nachfolge wird zerstört. Gegenwärtig fehlt den Kirchenbesuchern oft der wesentliche Antrieb, das verheißene Königreich Gottes zu erreichen. Wie könnten sie auch? Niemand hat ihnen gesagt, was dieses Königreich ist. Viele ihrer Mentoren scheinen selbst eine unklare Vorstellung von der christlichen Zukunft zu haben. Ihre Imagination, was die Zukunft für die Gläubigen bereithält, ist öde und leer. Sie muss mit dem ganzen Reichtum der biblischen Hoffnung auf die Herrschaft Christi auf Erden gefüllt werden.

Es ist unmöglich, die Bedeutung der prophetischen Vision der Zukunft übertrieben darzustellen. Ein Autor über die Botschaft der Propheten, Walter Frederic Adeney (1849-1920) hat das Material über das kommende Königreich in einem Buch mit dem Titel *The Hebrew Utopia* (Die Hebräische Utopie) zusammengefasst, die er wie folgt beschreibt:

Es gibt keine Worte, um die Herrlichkeit und die Schönheit, die großartige Vollkommenheit und den süßen Trost dieses wunderbaren Zeitalters zu beschreiben, von dem ein Prophet nach dem anderen auftrat, um eine neue Vorhersage zu machen. Platons ideale Republik und Sir Thomas Mores Utopie sind freudlos und wenig einladend neben diesem hinreißenden Traum von der Zukunft ... der oft so dargestellt wird, als schwebte er gerade jenseits ihres Horizonts, aber immer so, als sei er sicher, in dieser müden Welt zur rechten Zeit genossen zu werden.<sup>381</sup>

## Eine Zukunft ohne Substanz

Die Perspektive auf die kommende Herrschaft Christi und der Gläubigen auf der Erde ist ein fester Bestandteil der Botschaft des Evangeliums und untrennbar mit dem Opfertod Jesu und seiner Auferstehung verbunden (Apg 8,12; 19,8; 28,23 und 31). Tragischerweise haben einige die Hoffnung auf das kommende Reich Gottes verunglimpft, sie haben sie als

---

381 W.F. Adeney, *The Hebrew Utopia, A Study of Messianic Prophecy*, London: Hodder and Stoughton, 1879, S. 328. (*Die Hebräische Utopie, eine Studie zur Messianischen Prophetie*)

Wegwerfartikel betrachtet, als Relikt einer primitiven Mentalität, die wir mit unserer weitaus überlegenen wissenschaftlichen Weltanschauung nicht zu erfassen vermögen. Damit wird die christliche Lehre vom Königreich Gottes in einen Nebel gehüllt. Die christliche Zukunft wird auf einen bedeutungslosen Non-event (auf Deutsch etwa einen Schlag ins Wasser) reduziert und nicht auf einen grandiosen Höhepunkt der Geschichte, auf den sich alle vorbereiten sollen. Die Tatsache, dass nicht alle bis zur Wiederkunft Jesu in Macht überleben werden, ist keine Entschuldigung dafür, die Lehre über die Wiederkunft des Messias zu vernachlässigen. Das Datum dieser Wiederkunft ist niemandem bekannt. Die Gläubigen, die vor dem Ende dieses Zeitalters gestorben sind, werden durch die Auferstehung von den Toten an der Herrlichkeit des Reiches Gottes teilhaben (1 Thes 4,13; 1 Kor 15,23; Offb 11,15-18).

Die folgende Anfrage wurde in einer presbyterianischen Zeitschrift an einen Vertreter des Klerus gerichtet. Seine Antwort veranschaulicht die mangelnde Bereitschaft mancher, die Realität der Warnungen Jesu vor der Zukunft ernst zu nehmen:

F. Warum gibt es in unseren Kirchen so wenige Predigten über die Wiederkunft? Ist dies Teil unseres Glaubens oder nicht?

A. Nicht alle Christen denken in theologischen Fragen gleich, aber es wäre schwer für jemanden, sich in unserer Tradition zu Hause zu fühlen, der Gott nicht als den Einen versteht, der gekommen ist, der gegenwärtig ist (Christus ist auferstanden) und der noch kommen wird, in welcher Form auch immer die Zukunft sein wird. Die Wiederkunft wörtlich zu nehmen, bedeutet, ihre Schönheit und Bedeutung zu zerstören. Sie zu ignorieren bedeutet, dem vielleicht wichtigsten Teil des Evangeliums, den wir kennen, auszuweichen, denn die Vergangenheit und die Gegenwart sind, relativ gesehen, kurz, während die Zukunft an die Ewigkeit grenzt.

Eine treffende Reaktion auf diese Antwort erschien in einer späteren Ausgabe des Magazins:

Ich beglückwünsche den Reverend zu seiner illusorischen Nicht-Antwort auf eine sicherlich ernst gemeinte Frage zur Wiederkunft von Jesus Christus. Wenn ich seine Antwort richtig verstanden habe, sagte er in etwa: "Wir sind nicht alle einer Meinung. Aber wenn ihr euch in unserer Gemeinschaft wohlfühlen wollt, müsst ihr zustimmen, dass Jesus wiederkommt, aber nicht wirklich - denn wenn ihr tatsächlich an die Wiederkunft glaubt, werdet ihr sowohl ihre Schönheit als auch ihre Bedeutung zerstören. Doch man kann sie nicht ignorieren, weil sie in der Zukunft liegt". Warum nicht eine einfache Antwort? Warum nicht zugeben, dass diejenigen, die die Bibel nicht wörtlich nehmen können, die Wiederkunft vergeistigen müssen, weil sie einen zu großen Teil des Neuen Testaments ausmacht, als dass man sie ignorieren könnte?<sup>382</sup>

Dieser Annäherungsversuch an die neutestamentliche Lehre über die Zukunft ist nicht untypisch für manches, was über viele Jahrhunderte hinweg unter dem Namen christliche Lehre lief. Für viele war es schwer, den Trick mit den Worten zu erkennen, wenn eine völlige Ablehnung der biblischen Lehre vom Reich Gottes durch eine beeindruckende "theologische" Sprache verschleiert wird. Was ein Großteil der traditionellen Theologie mit der Wiederkunft gemacht hat, sollte nicht mit dem Begriff "vergeistigen" versehen werden. Sie hat die Wiederkunft Christi neutralisiert und verdampft. Die komplette Vision der Propheten und das gesamte Evangelium vom Königreich Gottes sind in Gefahr, wenn ihr überragendes zukünftiges Element entfernt wird. Selbst die Frohe Botschaft, die von vielen Evangelikalern akzeptiert wird, leidet und hat in ihrem Kern keinen Zukunftsbezugs mehr.

---

382 (Leserbrief) zitiert aus The United Presbyterian AD (Okt. und Dez. 1981) in J.C. Beker, Paul's Apocalyptic Gospel, S. 12, 13. (*Das Apokalyptische Evangelium des Paulus*)

## Die Bedeutung des Evangeliums

Eine Definition des Evangeliums wurde von der Lausanner Konferenz für Evangelisation im Jahr 1974 angeboten. Sie spricht von der Vergebung der Sünden durch den Tod Jesu, von seiner Auferstehung und von seiner gegenwärtigen Herrschaft im Himmel. Sie sagt jedoch nichts über das Reich Gottes als Ziel des gläubigen Christen aus. Die zukünftige Dimension des Heils, die im Neuen Testament so sehr im Vordergrund steht, ist nicht vorhanden. Dieses Fehlen des Reiches Gottes scheint die Botschaft des Evangeliums in zwei Hälften zu teilen und sie ihrer starken Betonung des Planes Gottes zu berauben, Seinen Sohn auf die Erde zurückzusenden, um mit seinen Nachfolgern in der von den Propheten verheißenen messianischen Regierung zu herrschen:

Evangelisieren heißt, die gute Nachricht zu verbreiten, dass Jesus Christus für unsere Sünden starb und von den Toten auferstand nach der Schrift und dass Er jetzt die Vergebung der Sünden und die befreiende Gabe des Geistes allen denen anbietet, die Buße tun und glauben.<sup>383</sup>

Dieser Definition fehlt die zentrale zukünftige "Königreichskomponente", die für die Bibel charakteristisch ist. Wir schlagen vor, dass die Aussage wie folgt geändert werden sollte:

Evangelisieren bedeutet, die Gute Nachricht zu verbreiten, dass Gott als Ziel der Geschichte und für die Wiedererlangung seiner Souveränität auf der Erde geplant hat, das Königreich Gottes zu errichten, wenn Jesus wiederkommt; dass Jesus jetzt Vergebung und neues Leben durch seinen Tod und seine Auferstehung all denen anbietet, die Buße tun und der Botschaft glauben (Markus 1,14.15), die Verheißung des Geistes für diejenigen, die ihm gehorchen (Apostelgeschichte 5,32), und die Einladung an alle, die auf die Frohe Botschaft vom Reich Gottes und den Namen Jesu Christi hören (Apostelgeschichte 8,12), sich auf verantwortungsvolle Positionen mit Jesus im kommenden Königreich Gottes vorzubereiten.

## Die Unterdrückung von Information

Wie man bemerkt, fehlt die Formulierung "Königreich Gottes" an den Stellen, an denen wir sie am ehesten erwarten würden. Ein prominenter und führender Vertreter der ökumenischen Bewegung, der Theologe und Autor Lesslie Newbigin (1909-1998), der auch als assoziierter Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen tätig war, stellte fest, dass ...

... das Königreich Gottes das zentrale Thema der Verkündigung Jesu war, wie wir es im Neuen Testament finden... Und doch kann man nicht sagen, dass es das zentrale Thema in den großen klassischen Traditionen der Christenheit gewesen ist. Es wird im Apostolischen Glaubensbekenntnis nicht erwähnt. Das Nicänische Glaubensbekenntnis sagt von Christus, dass "sein Reich kein Ende haben wird", verwendet aber nicht den Ausdruck Königreich Gottes. Die wichtigsten Traditionen, die auf die Reformation zurückgehen, sprechen von der "Verkündigung des Evangeliums" oder der "Verkündigung Christi", aber nur selten von der "Verkündigung des Königreichs Gottes".<sup>384</sup>

Ein kürzlich von der Billy Graham Evangelistic Association herausgegebenes Traktat trägt den Titel "Was ist das Evangelium?" Der Verfasser nimmt keinen Bezug auf das "Evangelium des Königreichs", sondern sagt uns, dass das Evangelium "das Evangelium

---

383 Die Lausanner Verpflichtung, Juli 1974, Abs. 4, *Lausanner Bewegung Schweiz*

384 Leslie Newbigin, *Sign of the Kingdom*, Grand Rapids: Eerdmans, 1981, S. vii, (*Das Zeichen des Königreichs*). Unsere Hervorhebung im Text.

Gottes", "das Evangelium Christi", "das Evangelium unserer Erlösung" und "das Evangelium des Friedens" sei. Es wird auch der Ausdruck "Evangelium von der Gnade Gottes" erwähnt (Apg 20,24), aber erstaunlicherweise wird der erhellende, erklärende Satz, der gleich im nächsten Vers vorkommt, völlig ausgelassen. Paulus definiert hier das "Evangelium von der Gnade Gottes" als "die Verkündigung des Königreichs Gottes" (Apg 20,25).

Das Muster, "das Evangelium" nur mit Texten aus dem Römerbrief und dem Johannesevangelium zu präsentieren (mit dem Zusatz einiger anderer Verweise auf die Paulusbriefe), ist in Dutzenden von Traktaten zu erkennen, die "Erlösung" anbieten. Die weit verbreiteten "Vier geistlichen Gesetze" raten ihren Lesern, "mit Johannes zu beginnen"<sup>385</sup>, und nehmen keinen Bezug auf das Evangelium über das Königreich.

Im *International Standard Bible Dictionary* wird der Begriff "Evangelium" erläutert und erklärt, dass er sich auf die Botschaft bezieht, die Christus und seine Apostel verkündet haben. Das Evangelium ist das Instrument, durch das der Heilige Geist wirkt. Dann wird darauf hingewiesen, dass ...

... an einigen Stellen es "das Evangelium Gottes" genannt wird (Mk 1,14; Röm 1,1; 1Thes 2,2 und 9; 1 Tim 1,11). An anderen Stellen wird es "das Evangelium von Christus" (Mk 1,1; Röm 1,16; 15,19; 1 Kor 9,12.18; Gal 1,7). Und wieder andere nennen es "das Evangelium der Gnade Gottes" (Apg 20,24), oder "das Evangelium des Friedens" (Eph 6,15), "das Evangelium eures Heils" (Eph 1,13) und einige "das herrliche Evangelium" (2 Kor 4,4).<sup>386</sup>

Obwohl das Evangelium an etwa zwanzig Stellen bei Matthäus, Markus und Lukas direkt mit dem Begriff "Königreich Gottes" in Verbindung gebracht wird, sowie implizit in Dutzenden von Versen im gesamten Neuen Testament, in denen der Begriff "Evangelium" oder "Botschaft" ("Wort") vorkommt, verschweigt das Nachschlagewerk die Formulierung "Evangelium vom Königreich Gottes" völlig. Dieses außergewöhnliche Schweigen über das Königreich Gottes ist charakteristisch für so vieles, was als christliche Evangelisation bekannt ist.

Warum kommt das Königreich Gottes in der modernen Evangelisation so selten vor? Die Frage ist sicher berechtigt. Die Antwort liegt in der seit Calvin und Luther andauernden Vernachlässigung der Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas. Ein unbewusster Affront gegen den messianisch-jüdischen Jesus veranlasste diese beiden protestantischen Führer, dem Johannesevangelium gegenüber den anderen drei Evangelien eine merkwürdige Vorliebe zu zeigen. Luther schrieb in der Vorrede zu seiner Übersetzung des Neuen Testaments (1522): "Das Johannesevangelium ist das einzige Evangelium, das feinfühlig ist für das, was das Wesen des Evangeliums ausmacht, und es ist den anderen drei weit vorzuziehen und auf eine höhere Stufe zu stellen."<sup>387</sup> Calvin folgte ihm in dieser Meinung. Calvin wagte es sogar, eine andere Reihenfolge für Matthäus, Markus, Lukas und Johannes vorzuschlagen, die Johannes zur idealen Einleitung für seine drei Mitberichtersteller über das Leben Jesu macht:

Die Lehre, die uns auf die Macht und den Nutzen des kommenden Christus hinweist, wird von Johannes viel deutlicher dargestellt als von den [Synoptikern]. Die drei ersteren [synoptischen Evangelien] stellen den Körper [Christi] dar ... Johannes aber zeigt seine Seele. Aus diesem Grund pflege ich zu sagen, dass dieses Evangelium ein

---

385 Haben Sie schon von den vier geistlichen Gesetzen gehört? Campus Crusade for Christ, 1965, S. 14. Mehr als 1.000.000.000 Exemplare sind im Druck. R.A. Torrey's How to Witness to Anyone (Whitaker House, 1986) (*Wie man andern gegenüber ein Zeugnis gibt*) enthält keine Hinweise auf das Königreich Gottes.

386 The International Standard Bible Encyclopedia, Eerdmans, 1939, Neudruck 1983, S. 1281. Die Verweise beziehen sich auf den *Textus Receptus*.

387 Zitiert von D. Fuller, Gospel and Law: Contrast or Continuum, Grand Rapids: Eerdmans, 1980, S. 160. (*Evangelium und Gesetz: Kontrast oder Fortsetzung?*)

Schlüssel ist, der die Tür zum Verständnis der anderen öffnet ... Bei der Lektüre [der vier Evangelien] wäre eine andere Reihenfolge vorteilhaft, die darin besteht, dass wir, wenn wir nämlich bei Matthäus und den anderen lesen wollen, dass Christus uns vom Vater gegeben wurde, sollten wir zuerst bei Johannes erfahren, zu welchem Zweck er geoffenbart wurde.<sup>388</sup>

Christen sollten sich der Tatsache bewusst werden, dass ihre verschiedenen traditionellen Systeme, die sich angeblich alle auf die Heilige Schrift stützen, ihnen keinen guten Dienst erwiesen haben. Die Schrift sagt nirgends, dass das Johannesevangelium gegenüber Matthäus, Markus und Lukas vorzuziehen sei. Sie lehrt auch nicht, dass Jesus bis zum Kreuz eine jüdische Botschaft gepredigt habe, woraufhin Paulus dann eine Botschaft der Gnade an die Heiden brachte. In der Neuen Scofield-Bibel, die von Millionen gelesen wird, heißt es, dass "eine streng gesetzeskonforme und jüdische Färbung bis zum Kreuz zu erwarten ist."<sup>389</sup>

Damit sind wir beim Kern des Problems angelangt, das dieses vorliegende Buch ansprechen will. Die so genannte "dispensationalistische" Schule schafft eine falsche Unterscheidung und Spaltung. Die Lehren Jesu stehen nicht im Mittelpunkt des von den Dispensationalisten vorgeschlagenen Erlösungsschemas. John Walvoord, (1910-2002), Theologe und Präsident des Dallas Theologischen Seminars sagte, dass die Bergpredigt: nicht von der Erlösung handelt, sondern vom Charakter und Verhalten derer, die zu Christus gehören ... Dass sie geeignet ist, einen Ungläubigen auf die Erlösung in Christus hinzuweisen, ist eindeutig nicht die Absicht dieser Botschaft ... Die Bergpredigt als Ganzes ist gerade nicht die kirchliche Wahrheit ... Sie ist nicht dazu bestimmt, die Rechtfertigung durch den Glauben oder das Evangelium der Erlösung zu beschreiben.<sup>390</sup> Eher doppeldeutig fügt er hinzu, dass man sie nicht als "unwichtige Wahrheit" abtun sollte.<sup>391</sup>

Die Worte Jesu in der Bergpredigt könnten kaum deutlicher zum Ausdruck bringen, dass der Gehorsam gegenüber seinen Lehren tatsächlich die Grundlage des Heils ist: "Wenn eure Gerechtigkeit nicht größer ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen" [d.h. werdet ihr nicht gerettet]." (Mt 5,20) "Nicht jeder, der zu mir sagt: 'Herr, Herr', wird in das Himmelreich kommen, sondern wer den Willen meines Vaters tut ..." (Mt 7,21). Jesus sagt weiter, dass diejenigen, die das Heil nicht erlangen, diejenigen sind, die seine Worte nicht befolgen (Mt 7,24-27).<sup>392</sup> Und ist das, mit den Worten von Walvoord zu fragen, "nicht präzise wie die Kirche mit der Wahrheit umgeht"?

Solange die Kirchen nicht auf die Verunglimpfung der Lehre Jesu verzichten, die Herabwürdigung, die in ihren Systemen in unterschiedlicher Weise enthalten ist, können wir nicht auf Einheit hoffen. Wir müssen uns um das große zentrale Thema des Evangeliums vom Königreich Gottes scharen, das die Genialität des christlichen Glaubens ausdrückt und uns dem Herzen Jesu annähert. Die von dem amerikanischen Theologen L.S. Chafer (1871-1952) willkürlich getroffene Unterscheidung zwischen dem, was manche als die "gesetzliche" Lehre Jesu bezeichnen, und der Gnadenbotschaft des Paulus, erscheint uns als völlig falsch.

Unter den in den Lehren des Königreichs festgelegten Bedingungen wird das Leben durch persönliche Treue erlangt (Mt 5,28.29; 18,8) ... [Lukas 13,24] beginnt mit den Worten: "Bemüht euch, durch die enge Pforte einzugehen". Das Wort *bemühen* oder *ringen* ist eine Übersetzung von gr. *agonizomai*, was so viel wie "sich quälen" oder "sich schinden" bedeutet, wie ein Sportler im Wettkampf sich plagt und seine ganze Kraft einsetzt. Das ist die Bedingung, der alle Passagen des Königreichs kennzeichnet,

---

388 Vorwort in Calvins Kommentar zu Johannes.

389 Neue Scofield Bibel, engl. Version, S. 987. Tatsache ist, dass der gesamte neutestamentliche Glaube einen jüdischen Charakter hat und durchwegs starke Gehorsamsforderungen an die Gläubigen stellt.

390 Matthew: Thy Kingdom Come, Moody Press, 1984, (*Matthäus: Dein Reich komme*, S. 44, 45.)

391 Ebd., S. 45

392 Vgl. Joh 3,36; 8,51; 12,44-50.

und den Menschen den Zugang zum Leben bietet. [Aber] eine abrupte Änderung tritt ein, wenn man sich dem Johannesevangelium zuwendet, das geschrieben wurde, um die neue Botschaft der Gnade zu verkünden, nämlich dass man das ewige Leben durch den Glauben erlangt. Keine zwei Worte der Schrift bringen die große charakteristische Beziehung zwischen Gesetz und Gnade anschaulicher zum Ausdruck als sich quälen und glauben. Gnade ist die Entfaltung der Tatsache, daß sich Einer an unserer Stelle gequält hat, und das Leben kommt "durch seinen Namen", nicht durch irgendeinen Grad menschlicher Treue und Verdienste.<sup>393</sup>

Während der Dispensationalismus die Autorität und Integrität der Heiligen Schrift aufrechterhält, bringt er die Apostel gegeneinander auf und macht Johannes und Paulus zu Rivalen Jesu. Er macht das Evangelium vom Königreich Jesu, durch das die Erlösung gesucht<sup>394</sup> werden soll, nur noch von historischem Interesse, da die Botschaft der Theorie zufolge am Kreuz verändert wurde. Es ist einfach nicht wahr, dass der Glaube im Johannesevangelium und bei Paulus eine neue Idee wäre. Der Glaube an das Evangelium vom Königreich Gottes ist die Grundlage für die Darstellung der Heilsbotschaft Jesu bei Matthäus, Markus, Lukas und Johannes (Johannes bezieht sich ständig auf das "Wort" und die "Worte" Jesu), und auch Paulus führt allen gesunden Glauben auf das Hören und das Vertrauen auf die "Botschaft des Messias" zurück (Röm 10,17).

## Christus und das Land/die Erde

Wir haben angedeutet, dass Jesus der besten jüdischen Tradition folgte, als er den Sanftmütigen ein Versprechen gab, dass sie das Land als ihr Erbe erhalten sollen. Matthäus 5,5 ist einer von vielen Hinweisen darauf, dass Jesus die Hebräische Bibel nicht aufgegeben hat. Es gibt keinen guten Grund, dem Begriff "Land" eine andere Bedeutung beizumessen als das unter der Regierung des Messias<sup>395</sup> erneuerte und erfrischte Kanaan. Jesus hat nicht aufgehört, ein göttliches Reich auf einer erneuerten Erde zu erwarten, wie Psalm 37,11 und die gesamte prophetische Tradition Israels es erhofft hatten. Wie Willoughby C. Allen in einem Kommentar schon 1907 richtig schrieb:

Es scheint am besten anzunehmen, dass diese Klausel ["die Sanftmütigen werden das Land erben"] wörtlich zu verstehen ist ... Die von Sünde gereinigte und von den Gottlosen, die jetzt noch die "Armen" und sanftmütigen gottesfürchtigen Menschen unterdrücken, gesäuberte Erde wird dann das Königreich beherbergen.<sup>396</sup>

So wird das Reich Gottes korrekt als die ganze zukünftige, unter der Regierung des Messias erneuerte Erde definiert. Dr. Clayton Sullivan (1930-2012), amerikanischer Theologe und Buchautor, schreibt in einer einfühlsamen Studie über das Königreich Gottes und die Verwirrung über seine Bedeutung aufgrund der hartnäckigen Versuche von Theologen, es zu einer zeitlosen Idee zu machen:

Dass Jesus das Königreich als einen Herrschaftsbereich - vergleichbar mit einem Hoheitsgebiet oder einer Stadtgemarkung - auffasste, wird deutlich, wenn man alle synoptischen Daten berücksichtigt (und nicht nur ausgewählte, tendenziöse Daten aus Markus und Q). Diese Erkenntnis ist bedeutsam; sie steht im Gegensatz zu Professor

---

393 Lewis Sperry Chafer, *Systematic Theology*, Dallas Seminary Press, 1947-48, Bd. IV, S. 224

394 Mk. 1, 14, 15; Mt. 13, 19; Lk.8, 12; Apg 8, 12; 19, 8; 28, 23 und 31.

395 Fast alle deutschsprachigen Bibeln schreiben in Mt 5, 5 entweder das Land, die Erde oder das Erdreich, übersetzt vom gr. *geo*, was Erde, Land, Boden und/oder Region bedeuten kann. Eine einzige englische Übersetzung *Good News Bible*, ersetzt etwas vage – vielleicht in unbewusster Ablehnung des jüdischen Aspekts der Landnahme – das Land/die Erde mit „was Gott verheißen hat“.

396 Willoughby C. Allen, *International Critical Commentary*, St. Matthew, 1907, T&T Clark, Edinburgh, S. 42

C.H. Dodds (1884-1973) Auffassung vom Reich (*basileia*) als einer heilenden Macht, die [lediglich] in Jesu Exorzismen [= Dämonenaustreibungen] wirksam sei.<sup>397</sup>

Dr. Sullivan zeigt, dass das Königreich Gottes "ein [politisches] Reich oder ein [geografischer] Ort" ist, "ein Ort des Essens und Trinkens", "ein Ort mit Ehrenplätzen", "ein Ort mit verschiedenen Rängen", "ein Ort, den man physisch betreten und mit den Augen sehen kann".<sup>398</sup> Das Johannesevangelium bestätigt die Erwartung, dass Jesus der Erbe des erneuerten Israels ist. "Er kam in sein eigenes Land, und sein eigenes Volk nahm ihn nicht auf." (Joh 1,11)<sup>399</sup>

Gegenwärtig scheinen viele Ausleger nicht gewillt zu sein, dem eindeutigen Zeugnis von Jesu Erwartung für das Land nachzugeben. Es ist allen klar, dass Jesus während seines historischen Wirkens keine Schritte unternommen hat, um die Souveränität über irgendein Gebiet zu übernehmen. Dennoch behauptete er, der Messias zu sein, ein Wort mit den stärkstmöglichen politischen Implikationen. Es ist also zu erwarten, dass er das Programm zur Rettung der Welt, für das der zweite Adam (Jesus) bestimmt ist, noch durchführen wird. Dazu muss er zurückkehren, um auf der Erde zu regieren.

Niemand sollte den Standpunkt dieses Buches mit der bei einigen Bibelstudenten weit verbreiteten Vorstellung verwechseln, dass das jüdische Volk von heute als Nichtgläubige an den Messias Jesus Anspruch auf das Land hat. Die Verheißungen, die Abraham gegeben wurden, sind den Gläubigen an Jesus als dem Christus vorbehalten.<sup>400</sup> Evangelikale Autoren wie Frank Stagg (1911-2001) haben Recht, wenn sie darauf hinweisen, dass

Die [heutige] Nation Israel ist eine Nation unter Nationen, und ... sie muss wie jeder andere politische Staat beurteilt werden. Aber das moderne Israel, den jüdischen Staat oder das jüdische Volk, mit dem "Israel Gottes" zu identifizieren, bedeutet, die Lehre des Neuen Testaments an einem seiner wichtigsten Punkte zu verfehlen.<sup>401</sup>

Der biblische Standpunkt ist, dass niemand außerhalb des Bundes in Christus ein Anrecht auf die Segnungen Abrahams hat. Diese zentrale Überzeugung teilen die Verfasser des Neuen Testaments. Es gibt allerdings im Neuen Testament keinen Hinweis darauf, dass die Verheißung des Landes und der Welt zugunsten des "Himmels" aufgegeben worden wäre. Die Zeitgenossen Jesu wussten, was die Propheten gesagt hatten, und spiegelten diese Überzeugung zum Beispiel in den Psalmen Salomos wider, die nur ein halbes Jahrhundert vor der Geburt Jesu niedergeschrieben wurden: "Und er wird ein heiliges Volk sammeln ... und er wird es nach ihren Stämmen in dem Lande aufteilen, und weder Fremdling noch Fremder soll mehr bei ihnen wohnen" (Ps Sol 17,26.28).

---

397 Clayton Sullivan, *Rethinking Realized Eschatology*, Mercer University Press, 1988, S. 37. (*Wirkliche Eschatologie neu überdacht*). Dr. Sullivan wirft Charles Harold Dodd vor, eine "schwammige Sprache" zu verwenden, das Reich Gottes auf etwa 28 verschiedene Arten zu definieren (S. 45, 46) und die Texte des Neuen Testaments mit einem platonischen Bezugsrahmen zu betrachten (S. 43, 44).

398 Ebd., S. 48-54.

399 "Kanaan ist das Heilige Land und JHWHs eigenes Erbe; und der Messias ... 'kam in sein eigenes Land, und sein eigenes Volk nahm ihn nicht auf'" (Stichwort "Inheritance = *Erbschaft*," Hastings Dictionary of the Bible, Einzelband, T & T Clark, 1958, S. 383). Die NLB übersetzt: "Er kam in die Welt, die ihm gehört", was mit "in seine Domäne" gleichgesetzt werden kann, von lat. *dominium* = Staatsgut.

400 Mt 16,16-18; Joh 20,31; 1 Joh 2,22; 1 Joh 5,1

401 Frank Stagg, "The Israel of God in the New Testament", in *Christians, Zionism and Palestine*, Beirut: Institute for Palestine Studies, 1970, S. 65-66 (*Das Israel Gottes im Neuen Testament, aus Christen, Zionismus und Palästina*), zitiert von Dr. Gary M. Burge (\*1952) in *Who Are God's People in the Middle East? (Wer ist Gottes Volk im Mittleren Osten)* Zondervan, 1993, S. 127.

Auch das "Achtzehnbittengebet" blickt auf die Zeit voraus, in der Gott ...

... barmherzig sein wird ... gegen Israel, dein Volk, und gegen Jerusalem, deine Stadt, und gegen Zion, die Stätte deiner Herrlichkeit, und gegen deinen Tempel und deine Wohnung, und gegen das Königreich des Hauses David, deinen gerechten Gesalbten. Gesegnet seist Du, Herr, Gott Davids, der Erbauer Jerusalems (Segensspruch 14).

Weder die Lehre Jesu noch die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. machen diese Hoffnungen hinfällig. Das Neue Testament erwartet ihre Erfüllung bei der Wiederkunft des Messias. Wie wir gesehen haben, ist die territoriale Erwartung in den Lukas bekannten Gläubigen lebendig, die sich über die Rettung Jerusalems freuen (Lk 2,25.38; 24,21; Apg 1,6). Das Land ist der Gegenstand der zukünftigen Belohnung Jesu in Matthäus 5,5. Er spricht mit seinen jüdischen Landsleuten von einer Wiederversammlung der Stämme, und davon, dass den Aposteln die Herrschaft über die Stämme übertragen wird, sowie davon, dass Menschen aus allen Nationen "von Osten und Westen" kommen werden, um an dem Festmahl teilzunehmen, das die Einweihung des Königreichs Gottes markiert (Mt 8,11). Die künftige Erlösung konzentriert sich voll und ganz auf die Erde. Darin liegt der ganze Sinn des Zweiten Kommens Jesu.

Die Verheißung Jesu, dass die Sanftmütigen das Land erben werden, ist eine prägnante Aussage, dass die Landverheißung im Denken des Messias lebendig war. In der Tat setzte er das Königreich Gottes mit dem Land gleich.<sup>402</sup> In seinen Seligpreisungen hätte er genauso gut sagen können: "Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich" (Mt 5,3) oder "Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Land/die Erde erben" (Mt 5,5). Christen sollten daher jedes Mal, wenn sie dem Wort Königreich begegnen, an die Erneuerung des Landes, der Erde denken. Für eine neu geordnete Gesellschaft unter der Regierung des Messias fordert uns der Herr auf, zu beten: "Dein Reich komme."

Ich bin bass erstaunt über die Behauptung von G.M. Burge in seinem interessanten Buch *Who Are God's People in the Middle East?* (Wer ist Gottes Volk im Mittleren Osten?), wenn er schreibt, das Neue Testament "nehme nie direkt auf die Landverheißungen an Abrahams Bezug" und dass "Jesus das Land in keiner bedeutenden Weise erwähne. Das Land und die Stadt Jerusalem kommen in seinen Lehren nicht vor"<sup>403</sup>, sagt Dr. Burge. In seinem Kapitel "Das Neue Testament und das Land" geht er nicht näher auf Matthäus 5,5 ein.

Da Jesus die Hebräische Bibel hochgehalten hat, ist es klar, dass er nicht kam, um die Verheißung an Abraham und die Gläubigen aufzuheben. Die Autoren des Neuen Testaments haben alle Verheißungen im Sinn, die Abraham gegeben wurden, einschließlich des Landes, wenn sie sich auf die "Verheißung", den "Bund" oder das "Erbe" beziehen. Bei diesen Begriffen handelt es sich um Abkürzungen, die nicht unbedingt vollständig wiedergegeben werden müssen, so wie die Amerikaner und andere "die Staaten" als Abkürzung für "die Vereinigten Staaten von Amerika" verstehen. Im Neuen Testament ist "die Botschaft" selbst eine komprimierte Bezeichnung für "die Botschaft vom Königreich Gottes und den Namen Jesu" (Lk 4,43; 5,1; Apg 8,4.5.12). Wenn Paulus von den Verheißungen spricht, die Abraham gegeben wurden, präzisiert er diese Verheißung, dass "er [Abraham] der Welt Erbe sein soll" (Röm 4,13). Jesus lehrte Gleichnisse über den Weinberg, ein Begriff, den seine Zuhörer als ein anderes Wort für das Land erkannten. Der Hebräerbrief beschreibt die christliche Zukunft als Gewinnung "der kommenden, von Menschen bewohnten Erde" (Hebr 2,5).<sup>404</sup> Die Verheißung, dass der

---

402 W.D. Davies (1911-2001) spricht von "Kollokation bei Matthäus" [d.h. die Anordnung der Reihenfolge] von "Eintritt in das Königreich und Erben des Landes" (in *The Gospel and the Land*, S. 361, *Das Evangelium und das Land*).

403 Gary M. Burge, *Who are God's People in the Middle East?* S. 136 (*Wer ist Gottes Volk im Mittleren Osten?*)

404 Paulus freute sich auf das göttliche Königreich auf der Erde, als er vom "himmlischen" Königreich und der Krone sprach, die er "an jenem [zukünftigen] Tag" erhalten würde (2 Tim 4, 8, 18).

auferstandene Christus in den Gläubigen wohnt, macht das Erbe der Welt/des Landes/der Erde keinesfalls überflüssig.

Auch hier kann ich der Behauptung von Gary Burge nicht folgen, dass Hebräer 11 den Begriff "das Land" neu definiert, um etwas anderes zu bedeuten als einen Ort auf diesem Planeten.<sup>405</sup> Wir argumentieren natürlich nicht, dass das Land in seinem gegenwärtigen Zustand als Heimat der Ungläubigen das verheißene Land der Zukunft ist. Dennoch sagt Hebräer 11,9 ausdrücklich, dass Abraham als Fremder im verheißenen Land wohnte. Kanaan ist keine Metapher für einen Ort, der von der Erde entfernt ist. Abraham muss noch in das ihm zugesicherte Land zurückkehren, in dem er lebte, aber das er nie geerbt hat. Das "himmlische Land" (Hebr 11,16) ist ebenso wenig ein Land *im* Himmel wie das Königreich Gottes ein Reich *im* Himmel ist. [Matthäus verwendet vielfach den Ausdruck das Himmelreich.] Man muss sich der Gefahr bewusst sein, traditionelle [heidnische] Vorstellungen über das Leben nach dem Tod in den Text der Heiligen Schrift hineinzulesen: "Die Umschreibung [Himmelreich] verleitet die Menschen bedauerlicherweise zu der Annahme, dass das Reich Gottes nur im Himmel und nicht auf Erden ist (Mt 6,10)."<sup>406</sup>

Da das Wort "Land" auch "Erde" bedeutet, ist "Himmel" als Ziel des Gläubigen ein Begriff, der die biblische Hoffnung am ehesten verwirren kann. Aber Jesus hat seinen Jüngern nie den "Himmel" versprochen. Das sagt ein Experte, der ein Buch über *Jesus und das zukünftige Leben*<sup>407</sup> geschrieben hat, und dieser Punkt kann von Christen mit Hilfe einer Konkordanz unschwer geprüft werden:

In den synoptischen Evangelien wird das Wort "Himmel", wenn überhaupt, nur in wenigen Fällen mit dem modernen Sprachgebrauch verglichen. In den Evangelien, die das Leben und die Lehre unseres Herrn beschreiben, ist nicht die Rede davon, "in den Himmel zu gehen", wie es für moderne Gläubige so selbstverständlich ist. Vielmehr liegt die Betonung auf dem "Himmlischen", das auf den Menschen herabkommt, wenn eine Bewegung angedacht wird. Auch unsere moderne Art und Weise, vom Leben mit Gott als von einer Existenz "im Himmel" zu sprechen, korrespondiert nicht mit der Art und Weise, wie die Evangelien dieses Thema behandeln. Insbesondere gibt es *keinen Hinweis darauf, dass Jesus seinen Jüngern nach diesem Leben die Gewissheit des "Himmels" anbietet*. Das soll nicht heißen, dass es in der Lehre Jesu überhaupt keine Gewissheit gibt ... Aber *der Begriff "Himmel" wird sicherlich nicht für diese Gewissheit verwendet*.<sup>408</sup>

Es erscheint daher höchst merkwürdig, dass der "Himmel" heute die übliche christliche Vorstellung für ein Leben nach dem Tod ist, obwohl Jesus nichts über den "Himmel" als christliches Ziel zu sagen hatte. Der Unterschied, der durch den Verlust der biblischen Sprache in einer so zentralen Angelegenheit wie der christlichen Hoffnung deutlich wird, weist auf ein tiefsitzendes Problem hin, mit dem sich diejenigen auseinandersetzen müssen, die Jesus und seiner Lehre folgen wollen.

## W.D. Davies und das Land

Als die Kirche das Wort "Königreich Gottes" durch "Himmel" ersetzte, war der Verlust der Landverheißung und damit eines wichtigen Elements des mit den Vätern geschlossenen Bundes fast unvermeidlich. Als W.D. Davies seine großartige Studie *The Gospel and the Land*

---

405 Gary M. Burge, *Who Are God's People in the Middle East? S. 136 (Wer ist Gottes Volk im Mittleren Osten?)*

406 *The New Jerome Biblical Commentary*, Prentice Hall, 1990, S. 639.

407 William Strawson, *Jesus and the Future Life*, 1970 (*Jesus und das zukünftige Leben*)

408 Ebd., S. 38, unsere Hervorhebung im Text.

<sup>409</sup>(Das Evangelium und das Land) verfasste, war er nicht in der Lage, das offensichtliche Bekenntnis Jesu zu der hebräischen Verheißung aus Psalm 37,11 zu erklären.<sup>410</sup> Die Vorstellung, dass Jesus die "konkrete" Sicht der Zukunft der Welt, die seine jüdischen Mitbürger hatten, geteilt haben könnte, scheint ihm sehr unangenehm zu sein. Er erörtert die Möglichkeit, dass Matthäus "die interpretative Seligpreisung, die wir jetzt in Kp. 5, Vers 5 haben, geschaffen habe. Folgt man *Spicq* [Theological Dictionary of the NT], so kann ... keine Rede davon sein, dass Mat 5,5 auf Jesus zurückgeht ... Es ist zumindest zweifelhaft, ob Jesus Mat 5,5 ausgesprochen hat ... Es ist schwierig, den Vers in seinem matthäischen Kontext nicht von der territorialen Verheißung des Alten Testaments und des Judentums abzukoppeln."<sup>411</sup> Aber das Argument ist zirkulär, d.h. es dreht sich im Kreis und tappt in die Falle, das Lokale und Territoriale vom Universellen und Geistigen zu trennen. Davies sagt: "Es ist weithin üblich geworden, ... den Besitz des Landes zu vergeistigen, so dass 'das Land erben' zu einem Symbol für das Erben von Bedingungen unter der Herrschaft Gottes in einem geistlichen Sinne"<sup>412</sup> geworden ist. Davies fühlt sich verpflichtet, "Matthäus 5,5 von seiner Bedeutung in Psalm 37,11 zu trennen. Sicherlich ist das 'Erbe' der Christen an anderen Stellen des Neuen Testaments überirdisch."<sup>413</sup> Aber warum sollte man überhaupt auf den Gedanken kommen, Jesus von den Hebräischen Texten zu trennen, von denen er durchdrungen war? Wir sind gezwungen zu denken, dass die "Theologie" die Exegese diktiert, und zwar in einer Weise, die den Erlöser entjudaisiert und entmessianisiert und ihn aus seiner jüdischen Matrix heraushebt. Dies ist die unaufhörliche Tragödie der Kirche. Das Versäumnis, Matthäus 5,5 als Bestätigung der Prophezeiung von Psalm 37,11 zu sehen und sie so zu verstehen, wie der Psalm es beabsichtigt, symbolisiert die anhaltende Tendenz der Kirche, Jesus aus seiner hebräischen Umgebung zu entwurzeln.

## Der peinliche Beweis von Apostelgeschichte 1,6

G.M. Burge folgt der Tradition, die nicht glauben will, dass die Apostel gut unterrichtete Christen gewesen sein könnten, wenn sie sich nach der Wiederherstellung des Reiches Gottes für Israel erkundigen.<sup>414</sup> Es erscheint uns äußerst unbefriedigend, Jesus am Vorabend ihrer Weltmission in Opposition zum Denken der Apostel zu setzen, wo er sie doch persönlich so umfassend belehrt hatte, besonders in der kritischen Frage des Königreichs. Burge sagt: "Die Gedanken der Jünger waren auf die politische Wiederherstellung gerichtet [in Apostelgeschichte 1,6], aber für Jesus war das Reich Gottes im Grunde Gottes Herrschaft über das Leben von Männern und Frauen - nicht über ein Imperium."<sup>415</sup> Was aber, wenn das Messianische Königreich damit beginnt, die Herzen und den Verstand der Gläubigen zu erobern, wenn es anfängt, zu einer lebendigen Kraft in ihrem Leben zu werden, und in der Errichtung einer wiederhergestellten Davidischen Theokratie auf Erden in den Händen des Menschensohns und der Heiligen resultiert? Ein solches Ideal würde die höchsten ethischen Anstrengungen zur Vorbereitung auf den weltweiten Dienst mit dem Messias bei seiner Wiederkunft hervorrufen. Das erhoffte Königreich ist sowohl ein Ideal im Herzen [im Denken] als auch eine reale Regierung in Jerusalem, die von der Wiederkunft des Christus abhängt. Es ist nichts

---

409 W.D. Davies, *The Gospel and the Land (Das Evangelium und das Land)* University of California Press, 1974

410 Im Nachschlagewerk *Theological Dictionary of the New Testament* heißt es, dass Ps 37,11 den Sanftmütigen "Palästina (Kanaan), das in der Messianischen Herrlichkeit vollendet/wiederhergestellt wird", verheißt (Bd. 1, S. 677).

411 W.D. Davies, *The Gospel and the Land (Das Evangelium und das Land)*, S. 361

412 Ebd.

413 Ebd., S. 362

414 Gary M. Burge, *Who are God's People in the Middle East?* S. 131 (*Wer ist Gottes Volk im Mittleren Osten?*)

415 Ebd.

Ungeistliches an der Vorstellung, dass der Messias zusammen mit den Heiligen in Jerusalem die Welt regieren wird.

Die Kirche scheint die Hoffnung auf die Wiederherstellung der Erde und des Landes aufgegeben zu haben. In einem Artikel in der vierteljährlichen Zeitschrift *Restoration Quarterly* mit dem Titel "Christentum: Internationalisiertes Judentum"<sup>416</sup> stellte der Archäologe und Neutestamentler John McRay (1938-2018) fest:

Paulus argumentiert in Galater 3,16, dass die Verwendung des Singulars zeigt, dass Christus und nicht die Israeliten im Allgemeinen der Gegenstand der Verheißung waren. Dieses Argument ist in der Tat sowohl aus christlicher als auch aus jüdischer Sicht seltsam, *denn weder Abraham noch Christus haben das Land geerbt.*<sup>417</sup>

Denselben Vertrauensschwund in die göttliche Verheißung bringt der Verfasser des Artikels über das Christentum in der Enzyklopädie für Religion und Ethik<sup>418</sup> zum Ausdruck: "Die apokalyptische Hoffnung hat keine buchstäbliche Erfüllung gefunden, und es ist unwahrscheinlich, dass sie sich jemals erfüllen wird."

Wir sind der Überzeugung, dass das Evangelium die Antwort auf genau dieses Rätsel ist. Die Bibel ist ein Bekenntnis zur Treue Gottes zu seinen Verheißungen an Abraham in Christus. Der Hauptzweck der Auferstehung ist nicht nur die Verleihung der Unsterblichkeit, sondern auch die Gewährung des lang erwarteten Landes und Königreichs für das Volk Gottes. Die territoriale Verheißung in ihrem vollen Umfang wartet auf die Erfüllung bei der Wiederkunft Christi um zu regieren. Das ist die Geschichte der Bibel und der springende Punkt: der Herrlichkeit, auf die sie von Anfang bis Ende hinstrebt. Das Paradoxe ist, dass weder Juden noch orthodoxe Christen erkennen, wie die Geschichte endet. Der Jude hofft immer noch, das Land zu gewinnen, unabhängig von Christus (daher der anhaltende Kampf im Nahen Osten). Das kann nicht sein, denn nach dem Plan Gottes muss das heilige Land von *heiligen* Bewohnern bevölkert werden, und das ist nur in Christus möglich. Christen lehnen das Land ab, durch ihre Hoffnung, in den Himmel zu gehen. Diese Position ist nicht apostolisch. Sie dokumentiert die Abkehr vom christlichen Messianismus des Neuen Testaments

## **Die Wiederherstellung der Terminologie des Evangeliums in der frühen Kirche**

Ein wertvoller Schritt zur Klärung der Verwirrung über das Königreich Gottes wäre getan, wenn Christen die primäre Sprache des Evangeliums der Bibel übernehmen würden. In Apostelgeschichte 8 verwendet Lukas mehrere parallele Formulierungen, um die evangelistische Tätigkeit der Kirche zu beschreiben. Sie "verkündeten die Botschaft als die Gute Nachricht" (wörtlich: "das Wort evangelisieren", Apg 8,4). Philippus "verkündete ihnen den Christus" (Apg 8,5). So nahm Samaria "die Botschaft Gottes auf" (Apostelgeschichte 8,14). Nachdem sie "die Botschaft des Herrn bezeugt und verkündet hatten, kehrten sie nach Jerusalem zurück und verkündeten das Evangelium in vielen Dörfern der Samaritaner." (Apg 8,25) Im Zentrum dieses Berichts liefert Lukas jedoch die umfassendste Beschreibung des Inhalts der Heilsbotschaft. Mit einer sorgfältig artikulierten Formel lässt er uns genau wissen, was "den Christus verkünden" oder "die Botschaft verkünden" oder "das Evangelium predigen" bedeutet. Es ist "die Verkündigung des Evangeliums vom [gr. *peri* – über das] Königreich Gottes und vom Namen Jesu Christi" (Apg 8,12). Dies ist die ausführlichste Zusammenfassung des Evangeliums bei Lukas. Er wiederholt sie an zwei weiteren wichtigen Stellen in seiner

---

416 *Restoration Quarterly* (32), 1990, Nr. 1, S. 6

417 Unsere Hervorhebung im Zitat.

418 *Encyclopedia of Religion and Ethics*, Edinburgh: T & T Clark, 1910, Bd. 3, S. 585.

Erzählung.<sup>419</sup> Sie definiert seine anderen "kurzen" Aussagen, die sowohl in seinem Evangelium als auch in der Apostelgeschichte vorkommen, und sollte als Sammelpunkt für alle Verkündigungen des Evangeliums dienen. Es ist erstaunlich, dass diese Texte in der Literatur, die das Evangelium definieren sollte, fast keine Erwähnung finden. Sie ernstzunehmen, würde die heutigen [falschen] "Evangelien" entlarven und zeigen, dass ihnen ein wesentliches biblisches Element fehlt. Die alles entscheidende Tatsache würde zutage treten, dass die Apostel nicht weniger nachdrücklich auf dem Königreich Gottes als Zentrum ihrer Botschaft beharrten, als es Jesus getan hatte. Sie folgten treu ihrem Meister. Aber kann man dasselbe von der Evangelisation in unserem Jahrhundert sagen? "Das Evangelium Christi" war schon im 20. Jahrhundert ein mehrdeutiger Ausdruck, wenn auch nicht in seinem neutestamentlichen Kontext, wo er als Synonym für das Evangelium vom Königreich Gottes galt. Die zeitgenössische Evangelisation wählt das miss-verständliche Etikett für das Evangelium und verzichtet auf seinen klaren Titel als Botschaft vom Königreich.

In der heutigen Evangelisation hat sich eine sehr irreführende Auffassung der Dinge eingebürgert. Es hat sich die Idee durchgesetzt, dass das Königreich Gottes nicht der Hauptschwerpunkt der Predigt von Paulus war, obwohl es das Hauptthema in Jesu Evangelisation war. Man muss nur Apostelgeschichte 20,25 lesen, um zu erfahren, was Lukas uns ständig über das Evangelium des Paulus sagt: dass es eine "Verkündigung des Königreichs Gottes" war. Es ist rätselhaft, dass ein derart offensichtlicher Hinweis auf die Denkweise des Paulus so vernachlässigt wurde. Die zentrale Bedeutung des Königreichs Gottes in der Botschaft des Paulus taucht nicht nur häufig in den Berichten des Lukas über die Evangelisation des Paulus auf, sondern findet sich auch indirekt in seinen eigenen Schriften. Der Apostel erinnerte die Thessalonicher daran, dass sie "das Wort" (das lukanische Synonym für das Evangelium vom Reich Gottes, Lk 4,43; 5,1) empfangen hatten und damit ihren Glauben an Gott zum Ausdruck brachten, während sie "auf Seinen Sohn aus dem Himmel warteten, den Er von den Toten auferweckt hat, das ist Jesus, der uns vor dem kommenden Zorn errettet" (1 Thes 1,10). (Das Thema der Wiederkunft Christi und des Zorns, der mit dem Kommen des zukünftigen Reiches verbunden ist, sind genau die Themen des Evangeliums von Johannes dem Täufer und Jesus). Paulus bezeichnet dann seine Verkündigung als das Evangelium Gottes (1 Thes 2,2.8.9), was genau der Ausdruck ist, den Markus verwendet, um Jesu Verkündigung des Evangeliums vom Reich Gottes zu bezeichnen (Mk 1,14.15). Fast im gleichen Atemzug ermahnt Paulus seine Bekehrten, "dem Gott würdig zu leben, der euch *in Sein Reich und Seine Herrlichkeit einlädt*". Es ist klar, dass das Evangelium vom Königreich Gottes im Zentrum der paulinischen Denkweise steht, genau wie Lukas berichtet, dass das Königreich Gottes immer das Herzstück von Paulus' Evangelium war (Apg 19,8; 20,25; 28,23.31). Außerdem sagt er den Thessalonichern, dass dieses "Wort" oder "Wort Gottes", beides Synonyme für das Evangelium vom Gottesreich ist, das in den Gläubigen "sein Werk verrichtet". Das Konzept entspricht genau dem von Jesus, der davon sprach, dass die wesentliche rettende "Botschaft des Königreichs Gottes" im Herzen [in der Denkweise, der Mentalität] des Gläubigen als lebensspendender Same Wurzeln schlägt und Frucht bringt (Mt 13,19.23).

Ein weiterer Beleg für das Evangelium vom Königreich Gottes im Neuen Testament ist der Begriff "Herrlichkeit", der eng mit dem Reich Gottes verbunden ist. Matthäus erinnert daran, dass die Mutter von Jakobus und Johannes für ihre Söhne eine enge, persönliche Verbindung mit dem Messias bei der Verwaltung des kommenden Reiches wünschte (Mt 20,20.21). Markus berichtet dasselbe Ereignis, ersetzt aber das Wort Königreich durch das Wort Herrlichkeit: "Gib, dass wir in deiner *Herrlichkeit* sitzen, einer zur Rechten und der andere zur Linken" (Mk 10,37). Wenn Markus also davon spricht, dass der Menschensohn in der Herrlichkeit seines Vaters kommen wird (Mk 8,38), so ist dies ein unmittelbarer Hinweis auf das Königreich Gottes (Mk 9,1). Die ganze Diskussion steht in engem Zusammenhang mit den Worten Jesu, "um Christi und des *Evangeliums* willen das eigene Leben zu verlieren" (Mk 8,35). Wenn Paulus von zukünftiger Herrlichkeit spricht, hat er immer das Königreich Gottes im Sinn. In Römer 8

---

419 Apostelgeschichte 28,23.31, hängt direkt mit der Verkündigung Jesu in Lukas 4,43 zusammen.

erkennt er an, dass Christen "Erben mit Christus" sind, und fährt fort, dass "die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der *Herrlichkeit*, die an uns offenbart werden soll" (Röm 8,17.18).<sup>420</sup> So wie Josef von Arimathäa, ein früherer Christusbefolger, auf das Reich Gottes wartete, so sieht Paulus "die Schöpfung als wartend auf die Offenbarung der Söhne Gottes", Söhne, im Sinn eines Messianischen Titels (Röm 8,19). Er greift genau das gleiche Thema auf, wenn er den Glauben zusammenfasst: "Wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm Könige [d.h. im Königreich] sein" (2 Tim 2,12). "Errettung", "Erbe des Reiches Gottes", Erbe des "Lebens" oder des "Lebens im kommenden Zeitalter", "mit dem Messias als Könige herrschen" und "Herrlichkeit" sind alles austauschbare Bezeichnungen für dasselbe Ziel des Königreichs. Vielleicht wählte Paulus manchmal bewusst politisch weniger brisante Worte wie "Herrlichkeit" und "Heil" anstelle von "Königreich". Solche "Codewörter" waren für seine Leser nichtsdestoweniger klar. Wenn man Pauli Synonyme für das Königreich Gottes aufspürt, gibt es allen Grund, in seinen Briefen eine vollständige Bestätigung seines Anspruchs zu finden, ein Prediger des Reiches Gottes gewesen zu sein, der treu für den auferstandenen Christus sprach, dessen Botschaft vom Königreich Gottes in den Diensten der Apostel seine Fortsetzung fand.

Ohne ein klares Verständnis der Formulierung "Evangelium vom Königreich Gottes" zu haben, ist es schwer zu erkennen, wie man auf das erste Gebot Jesu intelligent reagieren kann. Wir werden aufgefordert, "Buße zu tun und *der frohen Botschaft vom Reich Gottes zu glauben*" (Mk 1,14.15). Das ist die Essenz des Glaubens. Alle nachfolgenden Predigten im Neuen Testament sollten sich auf diese Grundaussage über das Evangelium der Erlösung beziehen. Losgelöst von Jesu Aufruf zum Glauben an das Evangelium vom Königreich Gottes setzt sich die Verkündigung der Gefahr eines verzerrten und damit "anderen Evangeliums" aus. Dass eine solche Entstellung stattgefunden hat, wird nicht schwer zu erkennen sein. Man braucht nur den Predigern des "Evangeliums" zuzuhören, um zu erkennen, dass sie, über welches Thema immer sie auch predigen mögen, das Königreich Gottes kaum erwähnen. Das kann nur bedeuten, dass das Hauptelement der Verkündigung Jesu zum Schweigen gebracht worden ist. Ein solches "Verstummen" des Erlösers – und dazu noch im Namen des Erlösers – bleibt das verblüffende und beunruhigende Merkmal der heutigen Verkündigung sowie der ganzen Geschichte der Kirche seit den ersten nachchristlichen Jahrhunderten.

### **Das Königreich Gottes in Beziehung zum Tod und zu der Auferstehung von Jesus**

Die eindringliche Aufforderung Jesu, "umzukehren und an die Frohe Botschaft vom Königreich Gottes zu glauben" (sicherlich ein hervorragender Ausgangspunkt für die Verkündigung des Evangeliums), setzt – wie gesagt – das korrekte Verständnis des Begriffs "Königreich Gottes" voraus. Bleibt die Aufforderung Jesu unklar, ist das Evangelium selbst undeutlich. Vielleicht ist es diese Ungewissheit über die Bedeutung der Verkündigung Jesu über das Königreich Gottes, die Evangelikale dazu veranlasst hat, in ihrer Definition des Evangeliums jeden Hinweis auf das Königreich Gottes fallen zu lassen und auf das zu vertrauen, was sie für einen umfassenden Bericht über die rettende Botschaft halten: den Tod am Kreuz, das Begräbnis und die Auferstehung von Jesus. Üblicherweise berufen sie sich dabei auf die Worte des Paulus in 1 Kor 15,1-11:

Liebe Brüder und Schwestern! Ich möchte euch an die rettende Botschaft erinnern, die ich euch verkündet habe. Ihr habt sie angenommen und darauf euer Leben gegründet.

---

420 Christen freuen sich auf die Erfüllung der Hoffnung der Herrlichkeit, d.h. auf das Königreich (Röm 5,2). *Herrlichkeit* steht für einen alten regionalen Verwaltungsbezirk, an dessen Spitze ein Adliger, häufig ein Freiherr, war, der einer *Herrschaft* (einem Territorium) vorstand. Das Wort *Herrlichkeit* stammt aus dem mittelhochdeutschen Sprachgebrauch. Es ist seit dem 14. Jahrhundert hauptsächlich ein *juristischer* Begriff für *Herrschaftsrecht*, *Gerichtsbareit* und *Herrschaftsgebiet*, hat bei Luther (16. Jh.) aber auch schon die heutige Bedeutung *Großartigkeit*. (Aus Wortbedeutungen.info)

Durch diese Botschaft werdet ihr gerettet, vorausgesetzt, ihr bewahrt sie genau, wie ich sie euch überliefert habe. Sonst glaubt ihr vergeblich und erreicht das Ziel nicht. Zuerst habe ich euch weitergegeben, was ich selbst empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben. Das ist das Wichtigste, und so steht es schon in der Heiligen Schrift. Er wurde begraben und am dritten Tag vom Tod auferweckt, wie es in der Heiligen Schrift vorausgesagt ist. Er hat sich zuerst Petrus gezeigt und später allen aus dem engsten Kreis der Jünger. Dann haben ihn mehr als fünfhundert Brüder und Schwestern zur gleichen Zeit gesehen, von denen die meisten heute noch leben; einige sind inzwischen gestorben. Später ist er Jakobus und schließlich allen Aposteln erschienen. Zuletzt hat er sich auch mir gezeigt, der ich es am wenigsten verdient hatte: ... Doch ganz egal ob die anderen Apostel oder ich: Wir alle haben diese eine rettende Botschaft verkündet, und durch sie habt ihr zum Glauben gefunden. (HFA)

Ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis der schön und elegant formulierten Aussage des Paulus über seine eigene Evangeliumsbotschaft findet sich in der kleinen griechischen Wendung "*en protois*", "als Erstes", "unter den Dingen von vorrangiger Bedeutung," oder "das Wichtigste" (1 Kor 15,3 variierend je nach Übersetzung). Im Korintherbrief ging es um die Auferstehung Jesu, an der einige Korinther zu zweifeln begonnen hatten: "Wie können einige unter euch behaupten, es gäbe keine Auferstehung der Toten?" (1 Kor 15,12). Als Reaktion auf diese spezielle Glaubenskrise erinnerte Paulus seine Zuhörer daran, dass der Tod und die Auferstehung Jesu von absolut grundlegender Bedeutung für das christliche Evangelium sind. Ohne den Tod Jesu zur Erlangung der Vergebung für uns alle und ohne seine Rückkehr vom Tod ins Leben durch die Auferstehung gibt es keine Hoffnung auf Erlösung im kommenden Königreich Gottes. Das Evangelium vom Königreich Gottes ist nichtig, wenn Jesus nicht von den Toten auferstanden ist.

Es ist jedoch ein Fehler, aus diesem Text zu schließen, die Fakten über Jesu Tod und Auferstehung *umfassten die gesamte Botschaft des Evangeliums*. Paulus achtet sorgsam darauf zu sagen, dass diese zentralen Tatsachen "als die Dinge von vorrangiger Bedeutung" gepredigt wurden. Und doch war dies nicht sein komplettes Evangelium. Es gab noch andere Punkte, die im Evangelium von gleicher Bedeutung waren, nämlich die Ankündigung des Reiches Gottes.<sup>421</sup> Wir erinnern uns, dass Jesus das Königreich Gottes als Evangelium verkündet hatte, *eine geraume Zeit bevor er überhaupt anfing, von seinem Tod und seiner Auferstehung zu sprechen*, eine Tatsache, die beweist, dass das Gottesreich kein simples Synonym für den Tod und die Auferstehung Christi ist (Lk 4,43; vgl. Lk 18,31-34). Wie ein kompetentes Bibelnachschlagewerk feststellt:

Weder Römer 1,1-3 noch 1. Korinther 15,1-4 sollen eine vollständige Erklärung dessen sein, was Paulus unter dem Evangelium versteht. Das sehen wir daran, dass der Tod Jesu in Römer 1,1ff gar nicht erwähnt wird ... Das Evangelium des Paulus ist identisch mit dem, das Jesus selbst während seines irdischen Lebens verkündete. Christi eigene Worte sprechen durch das Evangelium des Paulus. Paulus bezieht sich [in Römer 16,25] nicht auf sein [eigenes] Evangelium, als ob es der Verkündigung des auferstandenen Herrn hinzugefügt worden wäre. Er betont die Übereinstimmung seiner Verkündigung mit derjenigen des irdischen Jesus. Die "Verkündigung Jesu Christi" kann also nur die Botschaft bedeuten, die Jesus Christus verkündet hat.<sup>422</sup>

Es ist augenfällig, dass Paulus in 1. Korinther 15 das Thema des Königreichs Gottes als ein zukünftiges Ereignis, das mit der Wiederkunft Jesu zusammenfällt, nicht direkt anspricht. Die Korinther hatten diesen Glauben bereits als Teil des Evangeliums der Erlösung angenommen. So führt Paulus nur wenige Verse später die Lehre vom Königreich Gottes, die sie bereits verstanden hatten, weiter aus. Nachdem er kurz zuvor das zukünftige Kommen Jesu

---

421 Apg 8, 12; 19,8; 20,5; 28.23.31, zusätzlich zur häufigen Verwendung von Synonymen wie "Geheimnis", "Evangelium", "Wort", die denselben Sinn vermitteln.

422 Theologisches Wörterbuch des Neuen Testaments, "Kerygma", S. 730, 716. (*Kerygma* – die Apostolische Proklamation der Rettung durch Jesus Christus)

erwähnt hatte (1. Korinther 15,23), sprach er von dem Königreich, dem Jesus bei seinem Kommen vorstehen wird (1. Korinther 15,25-27). Dieses Reich, das sollte man sorgfältig zur Kenntnis nehmen, ist das Reich, das "Fleisch und Blut" nicht erben können, denn "das Vergängliche kann das Unvergängliche nicht erben" (1 Kor 15,50). *Um in das Königreich Gottes einzugehen*, ist es notwendig, dass die Christen bei der letzten Posaune aus dem Tod herausgerufen und in einem Augenblick in unsterbliche Menschen [mit Haut, Sehnen, Fleisch und Knochen, vgl. Hes 37, 1 ff] verwandelt werden (1. Korinther 15,51.52). Diese Verse bestätigen einmal mehr die Tatsache, dass das Königreich Gottes beim Zweiten Kommen Christi in Kraft tritt. Genauso wie Jesus sprach Paulus davon, in der Zukunft Einlass in das Königreich zu erhalten und/oder das Erbe anzutreten.

Das Königreich nimmt in der neutestamentlichen Evangeliumsbotschaft einen zentralen Platz ein, natürlich zusätzlich zu der ebenso wesentlichen Verkündigung des Todes und der Auferstehung des Erlösers. 1. Korinther 15,1-4 in Konflikt mit den massiven Beweisen für die zentrale Bedeutung des Reiches Gottes in der Verkündigung vor und nach der Auferstehung zu bringen, ist eine schwerwiegende und folgenschwere Fehlinterpretation der Schrift.<sup>423</sup> Einmal mehr müssen wir die Bedeutung von Apg 8,12 (die in Apg 19,8; 28,23.31 erneut aufgegriffen wird) als die alles zusammenfassende Aussage des Lukas über die Evangeliumsverkündigung betonen. "Als sie Philippus glaubten, wie er die Frohe Botschaft vom Königreich Gottes und den Namen Jesu Christi verkündete, ließen sie sich taufen, Männer und Frauen" (siehe auch Mt 13,19; Lk 8,12). Das "Königreich Gottes" ist der "Rahmen" der gesamten Aufzeichnungen des Lukas. Für ihn und für die neutestamentliche Kirche war es der Begriff schlechthin, um die Wiederherstellung des Landes/der Erde unter der Herrschaft des, vgl. Hes. 37 Messias zu bezeichnen, sowie die gegenwärtige, dringliche Notwendigkeit für die Bekehrten, sich auf die hohe Ehre vorzubereiten, zusammen mit dem Messias zu regieren.

Die sukzessive Einführung des Begriffs "Himmel" in der angeblich christlichen Terminologie anstelle des Ausdrucks "Königreich Gottes" trug wesentlich dazu bei, dass die Klarheit über das Evangelium Jesu verloren ging. Wenn die Sprache Jesu aufgegeben wird, geht der Schaden in Bezug auf den Verlust des Geistes Jesu ins Unermessliche. Ein solcher Verlust ist tragischerweise charakteristisch für die Geschichte der Entwicklung der zentralen Christlichen Idee - "das Evangelium vom Königreich Gottes und die Dinge, die Jesus betreffen". Aus Ehrfurcht vor Jesus, dem Messias Gottes, und im Gehorsam gegenüber seiner ursprünglichen Aufforderung, an die Frohe Botschaft vom Königreich Gottes zu glauben, müssen wir darauf bestehen, das Königreich Gottes in seinem biblischen Kontext zu definieren und ihm wieder eine zentrale Stellung in allen Darlegungen des Evangeliums zu geben. Kann eine intelligente Antwort auf das Evangelium etwas anderes bedeuten?

### **Die Königswürde als Christliches Ziel**

Das Volk Israel war seit langem von seiner hohen Bestimmung in den Plänen Gottes überzeugt. Als Teil des Bundes zwischen dem Volk und seinem Gott sollte Israel eine besonders privilegierte Stellung einnehmen: "Wenn ihr willig auf meine Stimme hören und meinen Bund halten werdet, dann sollt ihr aus allen Völkern mein Eigentum sein; denn mir gehört die ganze Erde. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein. Das sind die Worte, die du zu den Söhnen Israel reden sollst" (2 Mo. 19,5.6).

Israel als Ganzes hatte in seiner Geschichte immer wieder versagt, seiner hohen Berufung gerecht zu werden. Dennoch bleibt die Verheißung der Weltherrschaft einem treuen

---

423 Lk 4,43; Mk 1,14.15; M. 4,17; Apg 8,12; 19,8; 20,25; 28,23.31

Überrest vorbehalten, der dazu bestimmt ist, das künftige Königreich Gottes zu erben. Die Einladung zum Königtum wurde durch den Propheten Jesaja wiederholt:

Neigt euer Ohr und kommt zu mir, hört [*shema!*] und ihr werdet aufleben! Ich schließe mit euch einen ewigen Bund: Die Erweise der Huld für David sind beständig. Siehe, ich habe ihn zum Zeugen für die Völker gemacht, zum Fürsten und Gebieter der Nationen. Siehe, eine Nation, die du nicht kanntest, wirst du rufen und eine Nation, die dich nicht kannte, eilt zu dir, um JHWHs, um des HERRN, deines Gottes, des Heiligen Israels willen, weil er dich herrlich gemacht hat. (Jes 55,3-5 EU)

Im Neuen Testament wird die Aussicht auf ein königliches Amt in Gottes Reich dem neuen Israel, d.h. der Kirche (Gal 6,16) angeboten, die aus Juden und Heiden besteht. Wir haben bereits auf die Zusage Jesu an die gläubige Kirche hingewiesen. "Diejenigen, die sich als Sieger erweisen, werde ich an meinem Thron teilhaben lassen, so wie ich selbst siegreich war und meinen Platz neben meinem Vater auf seinem Thron eingenommen habe. ... Denen, die sich als Sieger erweisen und bis zum Ende für mich arbeiten, werde ich die Autorität über die Heiden geben, eine Vollmacht, die ich selbst von meinem Vater erhalten habe, um die Völker mit einem eisernen Zepter zu regieren und sie wie Steingut zu zerschmettern." Aus dieser Aussicht entstand der christliche "Slogan" in 2 Tim 2,12: "Wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch als Könige mit ihm herrschen."

In Offb 2,26 zitiert Jesus den berühmten messianischen Psalm 2, einen von vielen Psalmen, die die Herrlichkeit des zukünftigen Königreichs Gottes beschreiben. Es wird durch eine entschiedene Intervention Gottes eingeleitet werden, indem Er seinen Messias schickt, um die politische Rebellion niederzuschlagen und eine neue Regierung in Jerusalem zu errichten. Der wörtliche Bezug in der Offenbarung auf diesen Psalm zeigt, dass die traditionelle messianische Hoffnung anfänglich in das Christentum übernommen wurde, und zwar mit voller Zustimmung von Jesus selbst:

Warum toben die Völker, warum ersinnen die Nationen nichtige Pläne? Die Könige der Erde stehen auf, die Großen tun sich zusammen gegen den HERRN JHWH und seinen Gesalbten, den Messias: Lasst uns ihre Fesseln zerreißen und von uns werfen ihre Stricke!

Er, der im Himmel thront, lacht, der HERR JHWH verspottet sie. Dann spricht er in seinem Zorn zu ihnen, in seinem Grimm wird er sie erschrecken: Ich selber habe meinen König eingesetzt auf Zion, meinem heiligen Berg.

Den Beschluss des HERRN JHWH will ich kundtun. Er sprach zu mir: Mein Sohn bist du. Ich selber habe dich heute gezeugt. Fordere von mir und ich gebe dir die Völker zum Erbe und zum Eigentum die Enden der Erde. Du wirst sie zerschlagen mit eisernem Stab, wie Krüge aus Ton wirst du sie zertrümmern.

Nun denn, ihr Könige, kommt zur Einsicht, lasst euch warnen, ihr Richter der Erde! Mit Furcht dient dem HERRN JHWH, jubelt ihm zu mit Beben, küsst den Sohn, damit er nicht zürnt und euer Weg sich nicht verliert, denn wenig nur und sein Zorn ist entbrannt. Selig alle, die bei ihm sich bergen! (Ps 2 EU)

Die Verheißung, dass "die Enden der Erde dein Reich sein werden", spiegelt sich in Jesu eigenem Anspruch auf die "Vollmacht, die ich selbst von meinem Vater erhalten habe" (Offb 2,26). Dasselbe Thema wird vom [himmlischen] Chor der Engel aufgegriffen, wenn sie von den Gläubigen singen, die "wie Könige auf Erden herrschen werden" (Offb 5,10), und in der berühmten Millenniumspassage, die prophezeit, dass die Heiligen tausend Jahre lang an der Seite des Messias regieren (Offb 20,4-6).

## Jesus, als den Messias, den Gesalbten Gottes, wieder in die Mitte rücken

Jeder Plan zur Vereinigung der Kirchen verfehlt sein Ziel, wenn er sich *nicht* mit der Wiederherstellung der göttlichen Botschaft in ihrer apostolischen Form befasst. Ein katholischer Autor des 20. Jahrhunderts, der Theologe Dr. Ralph C. Martin, erkannte die Schwäche von Plänen, die auf eine Wiederbelebung der Kirchen abzielen, *ohne* die die Guten Nachricht zu erklären: "Der Hauptstoß der Erneuerung in der Kirche ist von der Voraussetzung ausgegangen, daß sich das christliche Volk die grundlegende christliche Botschaft wirksam einverleibt habe ... Die Heilsbotschaft, das *Kerygma*, ist von der Kirche jedoch als Ganzes nicht wirklich begriffen oder geistig angeeignet worden."<sup>424</sup> Man hat vorschnell angenommen, dass das Evangelium verstanden worden sei. Der Möglichkeit, dass im Christentum "ein anderes Evangelium, ein anderer Jesus und ein anderer Geist" präsentiert wird, wurde nicht die gebührende Vorsicht und Aufmerksamkeit geschenkt. Solange der Inhalt der neutestamentlichen Frohen Botschaft in Frage gestellt wird, sind alle anderen Überlegungen nebensächlich. Parallel zur Definition des Evangeliums stellt sich die Frage nach der biblischen Identität von Jesus. Ein anderer katholischer Autor, Lev Gillet (1893-1980), brachte das Problem auf den Punkt, als er feststellte:

Die christliche Haltung gegenüber dem Messianismus ist recht merkwürdig. Die Christen glauben an einen persönlichen Messias. Trotz dieses Glaubens sind sie weit weniger messianisch gesinnt als die Juden ... Die Christen haben den Sinn für die "Messianität" Jesu zu einem wesentlichen Teil verloren. Und sie haben auch weitgehend die Messianische Vision verloren. Der griechische Name "Christos" bedeutet "der Gesalbte" und ist die wörtliche Übersetzung des hebräischen "Mashiach" – Messias ... Nun ist die Idee des Gesalbten eine spezifisch jüdische Idee. Sie geriet entschieden in den Hintergrund, als das Christentum seine israelische Heimat verließ und zu einer heidnischen Religion wurde ... Christen, die an Christus denken oder von ihm sprechen, vergessen fast das semitische Wort und die Ideen, die der Name übersetzt; tatsächlich vergessen sie, dass Jesus in erster Linie der Messias ist. Der eigentliche Gedanke der Messiasschaft Jesu ist aus ihren Köpfen verschwunden. Da sie den ursprünglichen Sinn des Wortes "Christus" verloren haben, haben viele Christen auch die messianische Vision eingebüßt, d.h. die Erwartung der göttlichen Zukunft, die Ausrichtung auf das, "was kommt" auf der Erde als Auflösung der gegenwärtigen Geschichtsperiode.<sup>425</sup>

Dieser scharfsinnige Kommentator hätte ohne weiteres hinzufügen können, dass das christliche Evangelium eng mit der messianischen Vision verknüpft ist. Der Wegfall der letzteren bedeutet den Verlust des Evangeliums.

Von allen Versuchen Satans, den christlichen Glauben zu korrumpieren, könnte keiner so heimtückisch sein wie der Plan, den Jesus der Guten Nachricht durch einen anderen Jesus zu ersetzen. Die Geschichte berichtet, dass genau diese Methode an der Gemeinde in Korinth ausprobiert wurde. Sie wurde wirksam vereitelt, als Paulus ihre Vertreter als Diener Satans entlarvte, die sich als Diener der christlichen Wahrheit ausgaben. Man sollte ernsthaft über die Möglichkeit nachdenken, ob die volkstümliche Verkündigung nicht doch einigen der abweichenden Tendenzen, vor denen Paulus gewarnt hat, erlegen ist.

Wenn wir jemanden ermutigen

, einem gewissen Hans Bäcker, nur um einen Namen zu nennen, Vertrauen zu schenken, geben wir ihm nur eine sehr schwache Vorstellung davon, was dieses Vertrauen mit sich bringt. Wenn

---

424 Ralph C. Martin, *Unless the Lord Build the House*, Ave Maria Press, 1971, S. 10, 11. (*Wenn der Herr das Haus nicht baut ... [Ps 127, 1]*)

425 Louis Lev Gillet, *Communion in the Messiah*, Studies in the Relationship between Judaism and Christianity, London: Lutterworth Press, 1942, (*Die Kommunion [Vereinigung] mit dem Messias, Studien der Beziehung zwischen Judaismus und Christentum*) zitiert von Hugh Schonfield, *The Politics of God*, S. 50, 51.

wir jedoch sagen, dass man Hans, dem örtlichen Bäcker in geschäftlichen Dingen vertrauen könne, definieren wir die Sache schon etwas genauer. In ähnlicher Weise wird es ziemlich nebulös sein, zum Glauben an Jesus Christus aufzurufen, wenn wir den Begriff "Christus" nicht vollständig erklären. Wird diese exakte Bezeichnung, Jesus, der Christus, ausgelassen, weiß man nicht, an wen man glauben soll. Die Predigt kann sich so leicht in einer Wolke von Vagheit und Allgemeinplätzen verlieren.

Die Bestätigung der Ernsthaftigkeit der Nachfolge des Petrus hing genau von dieser Frage nach der wahren Identität Jesu ab. Eine korrekte "Christologie" wurde zum Grundprinzip der Kirche. "Dieser Fels" [d. h. die Anerkennung Jesu als Messias oder Sohn Gottes] war die wesentliche Grundlage des Glaubens, wie Jesus ihn darlegte. Die Antwort des Petrus erfolgte auf eine Testfrage [Jesu]: "Wer, sagst du, bin ich?" Und die Antwort, welche sein richtiges Verständnis bewies, war: "Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes" (Mt 16,16-18). Für Petrus war der Name Messias mit einem reichen Komplex von Vorstellungen verbunden, die er aus den Hebräischen Schriften bezog. Der Messias sollte der letzte in einer langen Reihe von göttlich ernannten Priestern, Propheten und Königen sein. In ihm allein würde das Ideal des Königtums vollständig verwirklicht werden. Der Anspruch Jesu, der Messias zu sein, beruhte auf seiner Identität mit dem Messias, der in der göttlichen Offenbarung der Hebräischen Bibel verheißen wurde. Dies wird im Neuen Testament wiederholt durch den ständigen Hinweis Jesu auf die Erfüllung der heiligen Schriften in ihm und durch ihn selbst deutlich. Es ist daher völlig unmöglich, dass er einen gültigen Anspruch auf die Messiasschaft hätte erheben können, auf einer anderen Grundlage als der in den Hebräischen Schriften dargelegten, ohne seine eigene Glaubwürdigkeit zu zerstören. Ein Anspruch, ein anderer Messias zu sein als derjenige, auf dem der gesamte göttliche Plan aufbaute, wäre offensichtlich falsch gewesen.

Wenn, wie unser oben erwähntes Zitat [von L. Gillet] andeutet, "die Christen vergessen haben, dass Jesus in erster Linie der Messias [der Gesalbte Gottes] ist und ihnen der Messias-Gedanke abhandengekommen ist", müssen wir uns fragen, ob sie wirklich als Messianisten, als Anhänger Jesu Christi, im Sinne des Neuen Testaments bezeichnet werden können. ["In Antiochia nannte man die Jünger zum ersten Mal Christen", heißt es in der Apg 11,26. Anm. d. Ü.] Diese Frage ist von größter Wichtigkeit, denn alle sind sich einig, dass die Erlösung nur durch den Glauben an Jesus Christus, den Messias, möglich ist. Ersetzt man Jesus durch einen anderen Jesus, wird der wahre Erlöser nicht gepredigt, und der gesamte Erlösungsprozess versinkt in der Unwirksamkeit.

Der Anspruch eines [jüdischen] Mannes auf den Messiasstatus [vor zweitausend Jahren] war in höchstem Maße revolutionär. Dem Messias obliegt die Verwaltung einer Weltregierung. Der König wird von dem erneuerten und wiederhergestellten Jerusalem aus in Macht und Gerechtigkeit regieren. Diese Tatsache macht das Neue Testament (und in der Tat die gesamte Bibel) zu einem durch und durch politischen Manifest. Infolge des Anspruchs Jesu auf die Messiasschaft wurde er hingerichtet. Die Gefahr eines politischen Umsturzes war zu groß. Der springende Punkt ist, dass das Christentum Jesu eine göttliche Intervention versprach, mit dem Ziel, der Ungerechtigkeit auf der Erde ein Ende zu setzen. Eine neue Weltordnung war die große treibende Kraft hinter der Verkündigung der Frohen Botschaft vom Königreich Gottes.

In den Köpfen vieler Menschen unserer Zeit klingt die Aussicht auf die Wiederkunft Jesu in Herrlichkeit wie ein Stück Science-Fiction. Sie wird als populäre leichte Unterhaltung gewertet, die wenig mit der realen Welt zu tun hat. Ein großer Teil der zeitgenössischen Theologie erkennt die Schwierigkeit und schlägt vor, dass alles, was in der Bibel keinen erkennbaren Sinn für den modernen Menschen ergibt, als Aberglaube früherer Zeiten außer Acht gelassen wird. Dieser Teil könne apostrophiert werden. Der persönliche Kampf Jesu gegen die unsichtbaren, aber für ihn sehr realen Mächte Satans und seiner Dämonen, darf uns nicht davon abhalten, seine zentrale Botschaft der Liebe gegenüber den Menschen und der Toleranz zu akzeptieren, anstatt dem Diktat der "modernen Wissenschaft" zu folgen. Das Versprechen Jesu, als König und Richter wiederzukommen, als eine Erfindung seiner übereifrigen Anhänger wegzudiskutieren, vermag vielleicht einige zu beruhigen. Die Idee der Rückkehr auf die Erde

könne unmöglich von ihm stammen, sagt man. Alles, was man tun müsse, sei die primitiven Überzeugungen der Jünger des 1. Jahrhunderts im Lichte unseres weitaus besseren Verständnisses des 21. Jahrhunderts neu zu interpretieren.

Die Auffassung, dass wir das Neue Testament neu interpretieren, wenn wir die Lehre über die Wiederkunft verwerfen, verschleiert die Tatsache, dass wir damit den Glauben an Jesus Christus *völlig* aufgeben. Wir verlieren die zentrale Verkündigung des Neuen Testaments aus den Augen, dass Jesus der Messias ist, der verheißene König, in dem allein das Chaos des gegenwärtigen Weltsystems seine Lösung finden kann. Die Verkündigung Jesu als Erlöser, ohne auf seine Berufung zum König über eine erneuerte Erde hinzuweisen, läuft Gefahr, einen "anderen Jesus" (2 Kor 11,4) zu predigen. Das Messiasamt, mit allem, was dieser Begriff im neutestamentlichen Kontext bedeutet, ist der eine unverzichtbare Bestandteil des Glaubens, der unter keinen Umständen aufgegeben werden darf. Darauf weist das Neue Testament immer wieder hin.

Wenn sich die Kirchen wirklich vereinigen sollen, kann dies nur auf der Grundlage einer Wiederbelebung der messianischen Vision, der Erwartung der göttlichen Zukunft, geschehen. Der Kirche ist in der Welt die Aufgabe erteilt worden, der kämpfenden und kriegerischen Menschheit die Aussicht auf eine bessere Zukunft zu bieten, und den Triumph des Guten über das Böse zu garantieren. Aber eine Lösung, die in einem weit entfernten Gefilde der Seligen, fernab von der Erde, verwirklicht werden soll, ist überhaupt keine Lösung. Ohne das messianische Reich, das Königreich Gottes auf Erden, gibt es schlechthin keine Hoffnung für die Welt.

Aus dem Studium der neutestamentlichen Dokumente wird es nicht schwer sein, festzustellen, dass Jesus der im Alten Testament verheißene Messias Gottes ist. Er ist der Ausdruck des seit Urzeiten gültigen, göttlichen Plans für die Erschaffung der Neuen Rasse der Unsterblichen und eines harmonischen Universums. Da Jesus unter dem Einfluss des göttlichen Geistes auf einzigartige Weise gezeugt wurde und dennoch die Rolle des Dieners der Menschheit annahm, scharte er eine Gruppe von Anhängern um sich, die an seine Salbung zum Messias glaubten. In seiner Botschaft vom Königreich Gottes wurden die Verheißungen und Bündnisse des Alten Testaments bestätigt und die göttliche Zukunft verkündet. Jesus erlitt die Todesstrafe durch die Hand seiner ungläubigen Landsleute, deren traditionelle religiöse Systeme sie für die Wahrheit ihrer eigenen Schriften und seiner Lehre blind gemacht hatten. Auch die Beamten des Römischen Reiches waren froh, denjenigen loszuwerden, der sich als König ausgab.

Die Auferweckung von den Toten war der Beweis für seine vorgängig erfolgte Ernennung zum Messias Gottes. Die Schöpfung wartet nun auf sein Erscheinen in Macht, um das königliche Amt zu übernehmen, für das er bestimmt ist. Mit ihm in seiner königlichen Verwaltung werden diejenigen verbunden sein, die an seinen Anspruch auf das Messiasamt geglaubt haben und ihm um jeden Preis gefolgt sind. Diejenigen, die bis zum Zeitpunkt seines Zweiten Kommens überleben, werden unsterblich sein, ohne je wieder den Tod schmecken zu müssen. Diejenigen, die als treue Gläubige gestorben sind, werden aus dem Todesschlaf erwachen und die Unsterblichkeit mit der ganzen Schar der Gläubigen teilen. Die Herausforderung für jeden Menschen besteht darin, zu glauben, dass *durch* Jesus der eine und einzige Gott Israels gesprochen hat. Es gilt, an den göttlichen Plan zur Rettung des Menschengeschlechts und an Jesus als Messias zu glauben, zu bereuen und Buße zu tun und sich taufen zu lassen, im Vertrauen auf den Opfertod Jesu zur Vergebung der Sünden. Es ist angesagt, in der Kraft des göttlichen Geistes, der als Hilfeleistung des auferstandenen Christus an die Gläubigen wirkt, der hohen Berufung zum Reich Gottes würdig zu leben.

Wenn dieser Glaube der frühen Kirche durch alle Zeitepochen hindurch der Glaube geblieben wäre, bräuchten wir uns nicht über Prämillennialismus und Amillennialismus weiter zu streiten. Die Aussicht auf die in Offenbarung 20 beschriebene Herrschaft Jesu und aller seiner

Getreuen muss zeitlich in der Zukunft liegen (wie die frühe Kirche glaubte), und zwar aus dem einfachen Grund, dass die in der Vergangenheit verstorbenen Gläubigen, unmöglich jetzt schon in der Messianischen Herrschaft präsent und aktiv sein können. Sie müssen erst in der Auferstehung zum Leben erwachen, um ihren Platz mit allen treuen Gläubigen im göttlichen Königreich des kommenden Zeitalters einzunehmen. Dies ist genau das, was in Offenbarung 20 beschrieben wird, und es gehört zu den erstaunlichen Phänomenen der zeitgenössischen evangelischen Theologie, dass in dieser Frage überhaupt Zweifel bestehen. Man würde die dogmatischen Theorien über die Heiligenverehrung oder die Bittstellung an Maria als leere und illusorische Gebete ansehen, wenn man begreift, dass kein neutestamentlicher Christ je behauptete, die Toten seien in Wirklichkeit lebendig. Die Leichtgläubigen würden auch vor den Kulte des Spiritismus geschützt, welche die frühen Christen einfach als Dämonismus angesehen hatten. Alle derartigen Irrtümer im Zusammenhang mit dem Los der "Seelen der Verstorbenen" hätten vermieden werden können, wäre die biblisch-hebräische Sicht der Natur des Menschen beibehalten worden. Die Einführung der Vorstellung einer vom Körper abtrennbaren [und dennoch] bewussten Seele, die nicht sterben könne, muss als das Gesehene werden, was sie ist: Die Katastrophe, von der sich die Kirchen bis heute nicht erholt hat, und eine fatale Verzerrung ihrer prophetischen Botschaft. Die Verbannung der griechisch-philosophischen Spekulation aus den Glaubensbekenntnissen könnte der Auferstehung zum Zeitpunkt des Zweiten Kommens schnell wieder die zentrale Stellung verschaffen, die sie in den neutestamentlichen Schriften einnimmt. Liest man diese in korrekter Weise, könnte der Weg zurück zur göttlichen Botschaft wiedergefunden und der Weg nach vorn für die Vereinigung der Kirche frei gemacht werden. Auch die Menschen jüdischer Religion, die nicht an Jesus glauben, (oft abgeschreckt durch die unbiblischen Lehren der christlichen Kirche), könnten davon überzeugt werden, ihren Messias zu akzeptieren, als den Sohn des einen Gottes. Die Christen, deren Vorstellungen über den Messias in der Regel recht unmessianisch sind, könnten sich mit ihnen, im jüdischen Monotheismus, vereinen.

Außergewöhnliche Harmonie und Schönheit entstünde, wenn die Bibel als messianisches Dokument gelesen würde, welches das vergangene und zukünftige Erscheinen Jesu auf der Bühne der Welt in der Hauptrolle des Messias feiert. Die Königswürde ging dem Menschen im vergangenen Garten Eden verloren, aber sie wird im künftigen Garten Eden wiedergewonnen und die Erde wiederhergestellt werden. Selbst den Unmengen theologischer Worte, die geschrieben wurden, um das Messianische Drama der Bibel zu umgehen, gelingt es nicht, die einfache Wahrheit auszulöschen. Ungeahnte Schätze der Bibel erschließen sich, sobald der passende Schlüssel zum Thema Königreich gedreht wird. Es ist aber absolut unerlässlich, das "Königreich" in seinem jüdischen, hebräischen Umfeld zu verstehen.

## 14. Schlussfolgerung

Die Frohe Botschaft vom Königreich Gottes, das christliche Evangelium, hat ihre Wurzeln in den Prophezeiungen des Alten Testaments. Diese Schriften kündigten das Kommen eines goldenen Zeitalters auf der Erde an. Eine furchtbare Katastrophe geht der entscheidenden Intervention Gottes voraus. Gott beabsichtigt, auf der ganzen Welt eine gerechte Regierung zu errichten, die Er unter die Aufsicht seines auserwählten Vertreters, des Messias (Christus) stellt. Dieser letzte Teil des Evangeliums, die eigentliche Kulmination, fehlt jedoch in der religiösen Erziehung vieler frommer Kirchenbesucher. Sich dennoch auf die Heilige Schrift zu berufen, entleert das Evangelium seines Wahrheitsgehalts. Diese Täuschung gelingt nur, wenn:

- 1) die alttestamentlichen Wurzeln des Evangeliums über das Reich Gottes, insbesondere in Daniel 2,7-12, ignoriert werden und das "konkrete" hebräische Konzept des Reiches Gottes abgelehnt wird.
- 2) das "Himmelreich" nicht in seiner biblischen Bedeutung als Reich *vom* Himmel (Dan 2,44; 7,27) und nicht als Reich *im* Himmel verstanden wird. (Vgl. Jak 1, 17)
- 3) das eindeutige Zeugnis von Matthäus, Markus und Lukas über das, was Jesus als Evangelium gepredigt hat, nicht beachtet wird.
- 4) die eindeutigen Aussagen in der Apostelgeschichte über die fortgesetzte Verkündigung des Reiches Gottes durch die Kirche als Kern des Evangeliums übergangen werden.<sup>426</sup>
- 5) der offizielle Titel des Christus als Messias auf eine Art Eigenname, d.h auf Jesus Christus, reduziert wird.
- 6) das Evangelium nur durch Texte aus den Episteln definiert wird, und wenn die "Haupttexte" übergangen werden, insbesondere die Formulierung "Evangelium über das Königreich". Matthäus, Markus, Lukas und die Apostelgeschichte<sup>427</sup> berichten vom Wirken und der Tätigkeit Jesu und der Apostel<sup>428</sup> auf der "ersten Ebene".

Die christlichen Dokumente belegen unbestreitbar, dass Jesus das Evangelium vom Königreich Gottes gepredigt hat. Und nicht nur das: Er hat zunächst nichts über seinen eigenen Tod und seine Auferstehung gesagt (Lk 18,31-34). Dies muss ein eindeutiger Beweis dafür sein, dass die Botschaft vom Königreich Gottes noch andere einschlägige Informationen als die über den Tod und die Auferstehung des Erlösers enthalten muss.

Dieser Punkt ist so entscheidend für unsere gesamte Argumentation, dass wir ihn noch einmal hervorheben müssen. Jesus verkündete das Evangelium vom Königreich Gottes in Begleitung der zwölf Apostel: "Danach zog er durch die Städte und Dörfer und predigte und verkündete die Frohe Botschaft vom Reich Gottes. Mit ihm gingen die Zwölf" (Lk 8,1). Später

---

426 Apg 8,12; 19,8; 20,25; 28,23.31. Die gleiche Betonung des zukünftigen Gottesreiches findet sich bei den frühesten nachbiblischen Schreibern. Siehe Everett Ferguson, *The Kingdom of God in the Early Patristical Writers*, S. 191-208. (*"Das Königreich Gottes in der frühen patristischen Literatur"*, *Das Königreich Gottes in der Auslegung des 20. Jahrhunderts*)

427 Mt 3,1 (Johannes der Täufer); Mt 4,23 (Jesus); 10,7 (die Apostel); 11,1; (Jesus); 24,14 (die Kirche); 26,13 (die Kirche); Mk 1,14.15 (Jesus); 14,9 (die Kirche); Lk 4,43 (Jesus); 8,1 (Jesus und die Apostel); 9,2 (die Apostel); 9,11 (Jesus); Apg 1,3 (Jesus); 8,12 (Philippus); 19,8 (Paulus); 20,25 (Paulus); 28,23.31 (Paulus). Dasselbe Evangelium wird an zahlreichen anderen Stellen angedeutet.

428 Ich bin erstaunt über die Bemerkung von C.S. Lewis, dass "die Evangelien nicht 'das Evangelium', d.h. die Erklärung des christlichen Glaubens sind." (Introduction to J.B. Phillips' *Letters to Young Churches [Briefe an junge Gemeinden]*, Fontana Books, 1956, S. 9.

"rief er die Zwölf zusammen und gab ihnen Macht und Gewalt über alle Dämonen und Krankheiten zu heilen, und er sandte sie aus, das Königreich Gottes zu verkünden und zu heilen" (Lk 9,1.2).

Zu diesem Zeitpunkt wussten die Jünger noch nichts von Jesu Tod und Auferstehung. Das beweist ihre spätere heftige Reaktion auf Jesu Ankündigung seiner bevorstehenden Verhaftung und Kreuzigung:

Er nahm aber die Zwölf zu sich und sprach zu ihnen: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was durch die Propheten auf den Sohn des Menschen hin geschrieben ist; denn er wird den Nationen überliefert werden und wird verspottet und geschmäht und angespien werden; und wenn sie ihn geißelt haben, werden sie ihn töten, und am dritten Tag wird er auferstehen. Und sie verstanden nichts von all diesen Worten, und diese Rede war vor ihnen verborgen, und sie begriffen das Gesagte nicht. (Lk 18,31-34 ELB)

Wenn nun, wie oft behauptet wird, das Evangelium nur aus Informationen über den Tod und die Auferstehung Jesu bestünde, wie kommt es dann, dass sowohl Jesus als auch die Zwölf das Evangelium des Erlösers, ohne Bezug auf den Tod und die Auferstehung zu nehmen, verkündeten? Die Antwort ist klar. Das Evangelium vom Königreich Gottes wurde vor dem Tod Jesu und, wie uns die Apostelgeschichte berichtet, auch nach der Auferstehung verkündet.<sup>429</sup> In der Apostelgeschichte werden jedoch dem Evangelium vom Reich Gottes die neuen Tatsachen über den Tod und die Auferstehung Jesu hinzugefügt, die inzwischen Geschichte geworden waren. Das Ergebnis ist eine Evangeliumsbotschaft über das Königreich Gottes und den Namen Jesu Christi (Apg 8,12). Die Reich-Gottes-Botschaft bleibt der Hauptbestandteil des Evangeliums; Jesu Tod und Auferstehung sind zusätzliche, unverzichtbare Glaubensinhalte. Das Christentum ermutigt also zum Glauben nicht nur an das Werk und die Taten Jesu, sondern an seine heilbringenden Worte.

In diesem Zusammenhang verdienen die Worte von F.C. Grant (1891-1974), einem amerikanischen Neutestamentler, eine besondere Beachtung: "Die theologische Grundlage der Reformation war der Paulinismus, vor allem im Denken Luthers und Calvins, und nicht die Lehre der Evangelien, die nachweislich jüdisch waren, sowohl im Ton und in der Anschauung als auch in der Sprache und in den Voraussetzungen".<sup>430</sup> Grant beklagt, dass "Theologen mit Paulus beginnen und das 'Evangelium' für sie das siebte Kapitel des Römerbriefs bedeutet"<sup>431</sup>. Das Ergebnis ist, dass das, was wir als Evangelium bezeichnen, "nicht die Lehre Jesu ist, sondern die Interpretation Jesu, primär seines Todes und seiner Auferstehung, wie sie von Paulus dargelegt wird ... Die Folgen dieser Fehlinterpretation sind weitreichend, nicht nur für Juden, sondern auch für Christen."<sup>432</sup> Es kam zu einer "Schwerpunktverschiebung des gesamten Evangeliums; es stellte die Person Jesu als das eigentliche Thema des Evangeliums in den Vordergrund der Betrachtung [die Hohe Christologie] und nicht das Königreich Gottes ... die Hoffnung auf das Gottesreich trat in den Hintergrund und wurde schließlich nur noch als ein anderer Name für 'Himmel' verwendet, den imaginären Zustand der Glückseligkeit nach dem Tod."<sup>433</sup> Eine scharfsinnigere Analyse der Abkehr der Kirche vom Evangelium Jesu kann es kaum geben.

---

429 Apg 8,12; 19,8; 20,25; 28,23.31 und ist impliziert durch das Synonym "Wort".

430 Frederick Clifton Grant, *Ancient Judaism and the New Testament*, S. 15. (*Das antike Judentum und das Neue Testament*)

431 Ebd., S. xv

432 Ebd., S. 15

433 F.C. Grant, *The Earliest Gospel*, Abingdon Press, 1943, S. 256, 258. (*Das Früheste Evangelium*)

## Der Verlust des messianischen Elements im Evangelium

Die Versuche der Kommentatoren, dem messianischen Textmaterial des Neuen Testaments aus dem Weg zu gehen, sind ein Monument für das Bemühen der Theologie, ihre eigenen "entmessianisierten" Versionen des Christentums zu konstruieren. Der Kern des Problems ist, dass der Mensch nicht will, dass Gott Seine Herrschaft auf der Erde durchsetzt. Noch viel weniger gefällt dem Menschen der Gedanke, dass Jesus die Völker zerschmettern und sie mit einem eisernen Stab regieren soll. Die ursprüngliche messianische Version des Christentums, die von Jesus und den Aposteln gepredigt und gelehrt wurde, ist daher sukzessive demontiert worden. Sein messianischer Rahmen wurde zuerst entfernt. Was schließlich als "Christentum" übrig geblieben ist, hat nur noch geringe Verbindungen zum Glauben des Neuen Testaments. Der Name Jesu wurde einem Religionskonstrukt angehängt, das sich deutlich von seinem eigenen Glaubenssystem unterscheidet. Ein klassisches Beispiel für die Vermeidung von Jesus und seiner Botschaft ist Thomas von Aquin (1225-1274), der "dem Reich Gottes, dem zentralen Thema der Verkündigung Jesu, keinen nennenswerten Teil seines theologischen Hauptwerks widmet",<sup>434</sup> wie der Dominikaner Theologe B.T. Viviano schreibt.

Das Neue Testament hat als oberstes Ziel die Errichtung des Weltfriedens durch göttliche Intervention unter der Ägide des kommenden Messias auf der Erde. Die "revidierte" Version des Glaubens verspricht eine Erlösung für den Einzelnen in einem transzendenten Bereich, dem Jenseits. Jesus hingegen bot seinen Anhängern verantwortungsvolle Positionen in einer zukünftigen neuen Weltordnung - dem Königreich Gottes - an. Der Glaube an diese neue Weltordnung war und ist der erste Schritt zum intelligenten Glauben an das Evangelium: "Das Königreich Gottes ist nahe herbeigekommen; tut Buße und glaubt an das Evangelium" (Mk 1,14.15). Das Konzept des Königreichs Gottes zu begreifen, bedeutet, sich auf den göttlichen Plan zur Rettung des Menschengeschlechts einzulassen, ein Projekt, das sich durch die ganze Bibel zieht.

Der Verlust des zentralen Punktes des Christentums kann mit einem Team verglichen werden, das zum Mond fliegen will. Sie beschließen, dass sie eine Startrampe und ein Raumschiff brauchen, um ihren Traum zu verwirklichen. Nachdem sie die nötige Ausrüstung für die Reise erworben haben, vergessen sie, wofür sie all die Gerätschaften brauchen. Ihr Interesse an der Startrampe und dem Raumschiff bleibt zwar bestehen, aber die Reise zu unserem Trabanten ist vergessen.

Im neutestamentlichen Urchristentum war die Aussicht auf einen Platz im künftigen Königreich Gottes der Antrieb für das gesamte christliche Vorhaben. Der Tod und die Auferstehung Jesu machen die Hoffnung der Gläubigen auf einen Anteil an diesem Reich möglich. Das Wesen dieser Hoffnung zu begreifen, ist der erste Schritt, den Nachfolger Christi tun müssen. Der Glaube an Jesus weist den Weg zum Ziel und garantiert dessen endgültige Verwirklichung.

In den zeitgenössischen Darstellungen des "Evangeliums" werden die Menschen auch aufgefordert, "an Jesus zu glauben", ohne jedoch eine klare Vorstellung davon zu geben, was genau Jesus repräsentiert. Sie werden nicht mit der Botschaft Jesu über das Königreich Gottes konfrontiert, die er lange vor seinem Tod und seiner Auferstehung verkündete. Die Situation ist vergleichbar mit einem politischen Wahlkampf, in dem ein Kandidat um Unterstützung wirbt, bevor die Wähler wissen, was sein Manifest oder seine Wahlparole ist. Es ist schwierig, einen intelligenten Glauben an Jesus zum Ausdruck zu bringen, wenn man nicht versteht, was Jesus mit seiner "Nachricht vom Königreich Gottes" – dem Evangelium, wie Jesus es verkündet hat – wirklich meinte.

---

434 Benedict Thomas Viviano (\*1940), *The Kingdom of God in History*, 1988, S. 61. (*Das Reich Gottes in der Geschichte*)

Die Diskussion über das Reich Gottes hat sich arg gequält. Die wissenschaftliche Literatur ist vom Wunsch geprägt, das zukünftige Königreich Gottes im Interesse einer modernen Weltanschauung loszuwerden. Glücklicherweise beschreiben viele der größten Kommentatoren korrekt, was sie im Text der Heiligen Schrift finden, aber auch sie fordern die Kirche nicht heraus, das biblische Schema zu übernehmen. Während die Evangelisten das christliche Ziel, die Erde/das Königreich Gottes zu erben, üblicherweise durch "Himmel" ersetzen, unterstützen die Standardkommentare oft ein historisch korrektes Verständnis der Worte Jesu: Die Bedeutung des Himmelreichs wird von Jesus geliefert, wenn er den Sanftmütigen ein Erbe der Erde verspricht. Jesus bestätigt die prophetische Hoffnung, wie sie in den Psalmen besungen wird.

An der Wurzel der [dogmatischen] Widersprüchlichkeit der Kirchen liegt der Verlust des hebräischen Hintergrunds der Lehre Jesu und der Apostel sowie die Ersetzung durch eine nichtmessianische philosophische Form, in welche die ethischen Lehren des Neuen Testaments gegossen wurden. Das Ergebnis ist eine hybride Religion, ein Amalgam des griechisch-philosophischen Geistes gepaart mit der hebräischen prophetischen Vision. Die Kirchenbesucher werden wohlweislich nicht über die Vermischung zweier unvereinbarer Gedankenwelten aufgeklärt. Folgen sie der Aufforderung, die Bibel zu lesen, nehmen sie unbewusst diesen Mischglauben auf, der seinen Weg in die christlichen Dokumente gefunden hat, indem sie verschiedene Verse isolieren und in einer Weise biegen, dass sie in ihre vorgefasste Meinung passen. Gleichzeitig behauptet die protestantische Kirche, dass sie sich "an die Bibel allein hält" [*sola scriptura*]. Einige Protestanten verwenden übermäßig viel Zeit darauf, die "Irrtumslosigkeit" des Textes zu verteidigen, während sie weiterhin ein unmessianisches Glaubenssystem aus der Schrift herausziehen.

Das Hauptopfer dieses Verlustes der messianischen Lehre Jesu ist eine Doktrin vom Königreich Gottes, die nach Ansicht der Kommentatoren entweder nicht definiert werden kann oder von der frühen Kirche fälschlicherweise Jesus zugeschrieben wurde. Sie sei für die moderne Welt nicht mehr relevant. Eine Vielzahl von Techniken ermöglicht es den Gelehrten, die klare Bedeutung des Königreichs zu umschiffen. Oft gehen sie davon aus, dass es, da es nicht im messianischen Sinne eingetroffen ist, niemals eintreffen wird. Diese Haltung zeigt, dass ihr *Glaube* an den sich erfüllenden Plan zur Errettung *gescheitert* ist.

Im Laufe der christlichen Geschichte haben Schriftsteller der ersten Stunde über den problematischen Zustand der Theologie der Kirche geklagt. Jacques Ellul (1912-1994), ein französischer Philosoph und Theologe, brachte eine Warnung heraus, als er das Grundproblem der Schwierigkeiten der Kirche herausarbeitete:

Ein bekanntes Beispiel für die Mutation, der die Offenbarung unterworfen war, ist ihre Verunreinigung durch die griechische Vorstellung von der Unsterblichkeit der Seele. Diese Theorie möchte ich kurz in Erinnerung rufen. Im jüdischen Denken ist der Tod total. Es gibt keine unsterbliche Seele, keine Trennung von Körper und Seele. Das Denken des Paulus ist in dieser Hinsicht jüdisch. Die Seele gehört zum "psychischen" Bereich und ist ein Teil des Fleisches. Der Leib ist das ganze Wesen. Im Tod gibt es keine Trennung von Körper und Seele. Die Seele ist ebenso sterblich wie der Körper. Aber es gibt eine Auferstehung. Aus dem Nichts, zu dem das menschliche Leben wird, erschafft Gott von neuem das Wesen, das tot war. Dies ist eine Schöpfung aus Gnade; es gibt keine unsterbliche Seele, die uns innewohnt. Die griechische Philosophie führt jedoch bei den Theologen die Idee der unsterblichen Seele ein. Dieser Glaube war in der Volksreligion weit verbreitet und wurde in das Christentum integriert, aber er ist eine totale Perversion ... Das gesamte christliche Denken wird durch diese anfängliche Mutation, die durch die griechische Philosophie und die nahöstlichen Kulte entstanden ist, in die Irre geführt... Der Glaube an die himmlische Unsterblichkeit der Seele entstand in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts vor Christus auf der Grundlage der Astronomie. Die pythagoreische Astronomie veränderte die Vorstellung der mediterranen Völker über das Schicksal der Seele radikal ... und brachte als Ersatz die Vorstellung von einer Seele aus himmlischer Substanz, die in diese Welt verbannt ist.

Diese Idee kontaminiert das biblische Denken vollständig, ersetzt allmählich die Behauptung der Auferstehung und verwandelt das Reich der Toten in das Reich Gottes.<sup>435</sup>

Diese Einsicht Elluls verdeutlicht den Schaden, den der apostolische Glaube erlitten hat. Es besteht offensichtlich ein dringender Reparaturbedarf. Eine Reihe von ergänzenden Aussagen<sup>436</sup> verschiedener Bibelexperten weisen in die gleiche Richtung: Das System der Bibelauslegung ist in Bahnen gelenkt worden, die den biblischen Gründervätern [den Patriarchen] fremd waren, die aber mit den nachbiblischen griechisch-römischen "Kirchenvätern" vereinbar gemacht wurden.

Paulus wurde in einem Großteil der christlichen Geschichte missverstanden:

Die erste Aufgabe der Exegese [der Bibelauslegung] besteht darin, so weit wie möglich in den historischen Rahmen bzw. in die historischen Kontexte des Autors und derjenigen, für die er schrieb, einzudringen. Dabei geht es zu einem großen Teil um die Selbstverständlichkeiten von Autor und Adressaten. Wenn ein moderner Leser diese gemeinsamen Annahmen und Überlegungen nicht kennt (oder sie nicht teilt), wird er unmöglich den Text so verstehen, wie der Autor ihn verstanden wissen wollte (und davon ausging, dass er verstanden werden würde). In diesem Fall ist ein wichtiger Teil dieses Kontextes das Selbstverständnis der Juden und des Judentums im 1. Jahrhundert sowie der mit dem Judentum sympathisierenden Heiden. *Da der größte Teil der christlichen Geschichte und Wissenschaft diesem Selbstverständnis leider nicht wohlwollend, wenn nicht sogar ausgesprochen feindselig, gegenüberstand, war eine angemessene Würdigung von Paulus in seiner Interaktion mit diesem Selbstverständnis praktisch unmöglich.*<sup>437</sup>

Moderne Christen missverstehen die Bibel:

Der moderne Christ gibt den Worten des Neuen Testaments eine andere Bedeutung als die, welche den jüdischen Schriftstellern vorschwebte. Griechisch [in der Koiné] war die Sprache, die sie benutzten, um die universelle christliche Botschaft zu übermitteln, aber ihre Denkweise war zu einem großen Teil hebräisch. Für ein umfassendes Verständnis ist es für den modernen Christen notwendig, nicht nur den griechischen Text zu studieren, sondern auch die hebräische Idee zu erkennen, die die jüdischen Schriftsteller mit griechischen Worten zu vermitteln suchten. Ich kann nicht behaupten, dass ich darin sehr geübt bin, aber ich habe genug Fortschritte gemacht, um zu entdecken, wie sehr ich in der Vergangenheit die Bibel falsch interpretiert habe. Wie alle ordinierten christlichen Geistlichen habe ich dogmatisch und autoritär von der Kanzel gesprochen, die niemand ohne die Erlaubnis eines Bischofs besetzen darf; und vieles von dem, was ich gesagt habe, war irreführend gewesen.<sup>438</sup>

Was die biblische Lehre über das Schicksal des Menschen betrifft, wurden die ursprünglichen biblischen Konzepte durch Ideen aus dem Hellenismus und Gnostizismus ersetzt:

Die Hoffnung der frühen Kirche konzentrierte sich auf die Auferstehung am Jüngsten Tag. Sie ist es, die die Toten zuerst ins ewige Leben ruft (1. Korinther 15; Phil. 3,21). Diese Auferstehung geschieht mit dem Menschen und nicht nur mit dem Körper. Paulus spricht von der Auferstehung nicht "des Leibes", sondern "der Toten". Dieses Verständnis der Auferstehung versteht den Tod implizit so, dass er auch den ganzen

---

435 Jacques Ellul, *The Subversion of Christianity*, Eerdmans, 1986, S 25. (*Die Unterwanderung des Christentums*)

436 Unsere Hervorhebung durch *Kursivschrift* überall in den folgenden Textziten.

437 James Dunn, *Commentary on Romans*, Word Biblical Commentary, S. xiv, xv. (*Kommentar zum Römerbrief, Word Biblical Commentary*)

438 David Watson, *Christian Myth and Spiritual Reality*, Victor Gallanz, 1967, S. 28, 29. (*Christliche Mythen und Geistliche Realität*)

Menschen betrifft ... So wurden [in der traditionellen christlichen Lehre] *die ursprünglichen biblischen Konzepte durch Ideen des hellenistischen gnostischen Dualismus ersetzt*. Die neutestamentliche Vorstellung von der Auferstehung, die den ganzen Menschen betrifft, mußte der Unsterblichkeit der Seele weichen. Auch der Jüngste Tag verliert seine Bedeutung, denn die Seelen haben alles Entscheidende schon lange vorher erhalten. Die eschatologische [vorausschauende] Spannung ist nicht mehr stark auf den Tag der Wiederkunft Jesu ausgerichtet. *Der Unterschied zwischen dieser Einstellung und der Hoffnung des Neuen Testaments ist enorm.*<sup>439</sup>

Die Christliche Lehre *per se* erfuhr eine Veränderung. Die messianischen Hoffnungen gerieten in Vergessenheit. Der Gedanke an das Reich Gottes auf Erden verschwand. Das Weiterleben nach dem Tod [in himmlischen Sphären] trat an die Stelle der leiblichen Auferstehung und den Eintritt in das Königreich Gottes auf Erden:

Wie alle Konzepte ändert sich die Bedeutung religiöser Begriffe mit einer sich wandelnden Erfahrung und einer sich verändernden Weltansicht. Durch die Verpflanzung in die griechische Weltanschauung wurde die christliche Lehre zwangsläufig *modifiziert*, ja sogar transformiert. Fragen, die nie gestellt worden waren, traten in den Vordergrund, und die jüdischen Vorbedingungen verschwanden tendenziell. Insbesondere wurden die *messianischen Hoffnungen vergessen* oder in *eine transzendente Sphäre jenseits des Todes verlegt*. Als das Römische Reich im vierten Jahrhundert christlich wurde, *verschwand die Vorstellung von einem Reich Christi auf Erden*, das durch einen großen Kampf eingeführt werden sollte, fast völlig und blieb nur als Glaube obskurer Gruppen bestehen. Die Unsterblichkeit der Seele - die philosophische Vorstellung - trat an die Stelle der Auferstehung des Körpers. Die Auferstehung des Leibes bleibt jedoch aufgrund ihrer Präsenz in den Primärquellen bestehen, ist aber kein bestimmender Faktor mehr, da ihre Voraussetzung - *das Messianische Reich auf Erden - verdunkelt wurde*. So wie sich also der Hintergrund vom Jüdischen zum Griechischen ändert, so ändern sich auch die grundlegenden religiösen Vorstellungen ... Wir haben also eine eigentümliche Kombination - *die religiösen Doktrinen der Bibel laufen durch die Schablonen einer fremden Philosophie.*<sup>440</sup>

Die Christlichen Glaubensbekenntnisse lehren uns in heidnischen Begriffen zu denken, im Widerspruch zum Neuen Testament:

Die primäre Verwandtschaft des Neuen Testaments ist keine Verbindung mit der heidnischen Umwelt, sondern mit dem jüdischen Erbe und der jüdischen Umgebung ... *Unsere traditionellen Glaubensbekenntnisse und unsere Theologie verleiten uns oft dazu, in heidnischen und insbesondere griechischen Begriffen zu denken*. Wir wissen, dass *nicht später als im 2. Jahrhundert* die systematischen Bemühungen der Apologeten begannen zu zeigen, dass der christliche Glaube das Beste der griechischen Philosophie vervollkommnete ... Ein sorgfältiges Studium des Neuen Testaments muss jeder Tendenz entgegenwirken, das Neue Testament als eine Gruppe von Dokumenten zu betrachten, die Ausdruck des heidnischen Geistes sind. Dieses Buch [das NT] ist in erster Linie und in überwältigender Weise mit dem Judentum und dem Alten Testament verwandt ... *Das Neue Testament spricht immer mit Missbilligung und gewöhnlich von unverblümter Verurteilung heidnischer Kulte und Philosophien*. Es stimmt im Wesentlichen mit der jüdischen Anklage gegen die heidnische Welt überein ... Die moderne Kirche missversteht oft ihre Beziehung zum Alten Testament und zu Israel und neigt dazu, die griechische Haltung der neutestamentlichen Sichtweise vorzuziehen.<sup>441</sup>

---

439 Paul Althaus, *Die Theologie Martin Luthers*, S. 413, 414.

440 Dr. G.W. Knox (1853-1912), Theologe, Professor für Philosophie und Religionsgeschichte, Union Theological Seminary, New York, in einem Artikel in der *Encyclopedia Britannica*, 11. Auflage, Band 6, S. 284.

441 Floyd V. Filson (1896-1980), *The New Testament Against Its Environment*, S. 26, 27, 43. (*Das Neue Testament gegen seine Umwelt*)

Das Neue Testament bleibt im Grunde jüdisch, nicht griechisch - wenngleich griechisch in der Sprache ... und es kann nur aus dem historischen Blickwinkel des modifizierten Judentums verstanden werden, das der frühen Kirche ihre Terminologie und ihren gesamten Denkraum lieferte.<sup>442</sup>

Die Urform des Christentums tauchte in die gräco-römische Kultur ein und kam als eine Perversion des ursprünglichen Glaubens heraus:

Obwohl die akute Form der Verweltlichung des Christentums im Gnostizismus abgelehnt wurde, *verlor die Kirche ... doch immer mehr ihren ursprünglichen Charakter und passte sich ihrer Umgebung in der griechisch-römischen Kultur an.* Der Prozess wurde von den Apologeten [Wortführer des Glaubens im 2. Jahrhundert] vorangetrieben, schien durch den Einfluss des Irenäus von Lyon (135-200) einen Dämpfer zu erleiden, wurde aber durch die Alexandrinische Schule der Theologie weiter gefördert. Diese Entwicklung brachte die endgültige Umwandlung der Glaubensregel in das Kompendium eines hellenistisch philosophischen Systems mit sich ... *Wir können nicht davon ausgehen, daß der Glaube, wie er den Heiligen [Jesus-Nachfolgern] überliefert wurde (Judas 3), in diesen griechisch-römischen intellektuellen Formen angemessen und ausgereift zum Ausdruck kam ...* Auch lässt sich nicht behaupten, daß der Glaube im kirchlichen Dogma immer unverfälscht und unverzerrt präsentiert wurde ... Daß der christliche Organismus bei seiner Anpassung an die griechisch-römische Umwelt nicht ohne Einfluß blieb, muß zugestanden werden; daß diese Aktion und Reaktion nicht nur notwendig, sondern eine Bedingung des Fortschritts war, kann vermutet werden ... Das schließt jedoch nicht aus, daß man offen die Merkmale des griechischen spekulativen Genies und des praktischen römischen Ethos zugibt, die nicht ganz mit dem unverwechselbaren Charakter des Evangeliums harmonierten, so daß es *in der späteren Entwicklung inmitten des Fortschritts Perversionen gab* - das Salz in der Würze verlor etwas von seinem Geschmack. Die griechische Metaphysik und das griechische Gesetz haben das Evangelium nicht nur *fälsch dargestellt, sondern auch fälsch ausgedrückt.*<sup>443</sup>

Der Einfluss der griechischen Philosophie auf die frühe Christliche Theologie ist zu offensichtlich, als daß er in Frage gestellt werden könnte.<sup>444</sup>

Christen verstehen weder die Bedeutung des Begriffs "Messias" noch die Vision Seines Königreichs:

Die Christen haben den Sinn und Zweck des Messiasamtes Jesu weitgehend verloren. *Und sie haben größtenteils die messianische Vision verloren.* Der griechische Name "Christos" bedeutet "der Gesalbte" und ist die wörtliche Übersetzung des hebräischen "Mashiach" – Messias ... Christen, die an Christus denken oder von ihm sprechen, vergessen meistens das semitische Wort und die Ideen, die der Titel beinhaltet; sie vergessen sogar, dass Jesus in erster Linie als der Messias zu verstehen ist. Der eigentliche Begriff des Messiasamtes Jesu ist aus ihrer Gedankenwelt verschwunden. Da sie die ursprüngliche Bedeutung des bald auf Griechisch übersetzten Wortes "Christus" verloren haben, ist vielen Christen auch die messianische Vision abhandengekommen, d.h. die Erwartung der göttlichen Zukunft, die Ausrichtung auf das, was als krönender Abschluss der gegenwärtigen Geschichtsperiode *auf die Erde zukommen wird.*<sup>445</sup>

---

442 F.C. Grant, *Ancient Judaism and the New Testament*, S. 133. (*Der Judentum des Altertums und das Neue Testament*)

443 A.E. Garvie, "Christianity", *Enzyklopädie der Religion und Ethik*, 1910, Bd. 3, S. 588.

444 G.P. Fisher, *History of Christian Doctrine*, T&T Clark, 1908, S. 32. (*Geschichte der christlichen Doktrin*)

445 Lev Gillet, zitiert von Hugh Schonfield in *The Politics of God (Die Politik Gottes)* S. 50, 51.

"Der Himmel" ist nicht das, was Jesus seinen Nachfolgern versprochen hat, auch wenn die Christen heute immer wieder behaupten, es sei so:

William Strawson, Dozent für systematische Theologie und Religionsphilosophie, hat eine ausführliche Studie über *Jesus und das zukünftige Leben* verfasst und 23 Seiten einer Untersuchung des Wortes "Himmel" in Matthäus, Markus und Lukas gewidmet. Er kam zum Schluss:

Es gibt nur wenige, wenn überhaupt, Beispiele für die Verwendung des Wortes "Himmel", die eine Parallele zum modernen Sprachgebrauch aufweisen. In den evangelischen Berichten über das Leben und die Lehre unseres Herrn *ist nicht die Rede davon, in den Himmel zu gehen*, wie es ein moderner Gläubiger so selbstverständlich tut. Die Betonung liegt vielmehr darauf, dass das, was "himmlisch" ist, auf den Menschen herabkommt ... Unsere moderne Art, vom Leben mit Gott als einem Leben "im Himmel" zu sprechen, entspricht nicht der Art und Weise, wie die Evangelien von diesem Thema sprechen. *Insbesondere gibt es keinen Hinweis darauf, dass Jesus seinen Jüngern die Gewissheit des "Himmels" nach diesem Leben anbietet.*<sup>446</sup>

Der Himmel als künftiger Aufenthaltsort der Gläubigen ist eine Vorstellung, die im Denken des hl. Paulus auffällig wenig vorkommt. Sowohl im ersten (1 Thes 1,10) als auch im letzten (Phil 3,20) der Paulusbriefe ist das Zweite Kommen immer vom Himmel her ... Möglicherweise hält er es für so selbstverständlich, dass die Gläubigen ihren Platz in einem Messianischen irdischen Reich haben werden, dass er es nicht für notwendig hält, dies zu erwähnen.<sup>447</sup>

Jesus dachte nicht an ein farbloses und rein himmlisches Jenseits, an ein Paradies fernab der Erde, sondern stellte es sich als einen Zustand vor, der auf dieser Erde - wenn auch natürlich einer verklärten Erde - und in seinem eigenen Land existiert.<sup>448</sup>

Eine Katastrophe trat ein, als nach dem Tod der Apostel das jüdische Element im ursprünglichen Christentum zugunsten einer neuen heidnischen Religion verdrängt wurde:

Die Entstehung der christlichen Religion brachte notwendigerweise einen Rückzug von der Lehre Moses, der Propheten und Jesu mit sich, der mehr und mehr zur Routine wurde ... Wie ein protestantischer Christ schrieb: "Das große Volk der Erwählung Gottes [die Juden] war bald am wenigsten angemessen in der katholischen Kirche vertreten. Das war eine Katastrophe für die Kirche selbst. Es bedeutete, dass die Kirche als Ganzes *das Alte Testament nicht mehr verstand und dass nacheinander der griechische Verstand und der römische Verstand, anstelle des hebräischen Denkens, die Ansichten zu prägen begannen: Von dieser Katastrophe hat sich die Kirche weder in der Lehre noch in der Praxis jemals erholt* ... Wenn heute ein neues großes Zeitalter der Evangelisierung anbrechen soll, brauchen wir wieder die Juden ... Das Christentum ist bekanntlich eine Synthese aus Judentum und Heidentum. Als solches ist es eine ebenso bedeutsame Korruption wie der antike israelitische Abfall bei der Vermischung ihrer Religion mit den Kulturen der Kanaaniter. Daher ist es nicht Sache der Juden, das orthodoxe Christentum anzunehmen, sondern es ist Sache der Christen, wenn sie wirklich Israeliten als Volk Gottes sein wollen, ihren Glauben zu überprüfen und zu läutern und sich wieder auf das zu besinnen, was sie im Grunde mit den Juden gemeinsam haben, nämlich die messianische Vision."<sup>449</sup>

---

446 William Strawson, *Jesus and the Future Life (Jesus und das zukünftige Leben S. 38)*

447 "Himmel", Wörterbuch der Apostolischen Kirche, Band I, S. 531.

448 Johann Franz Wilhelm Bousset (1865-1920), *Jesus*, London: Williams and Norgate, 1906, S. 82.

449 H.J. Schonfield, *The Politics of God*, S. 98, 99, zitierend Kanoniker Goudge, *Essays on Judaism and Christianity (aus Die Politik Gottes, von Kanoniker Goudge, Aufsätze zu Judaismus und Christentum)*

Auf welcher Grundlage sollten wir in Abrede stellen, dass Jesus jüdische Überzeugungen teilte?

Viele von uns denken nur zu gerne, dass Jesus den jüdischen Glauben an eine übernatürliche Offenbarung und ein exklusives Vorrecht ablehnte, weil unser Denken so stark von der philosophischen Sichtweise der Welt geprägt ist. Aber haben wir überhaupt das Recht anzunehmen, dass er den jüdischen Glauben der Falschheit bezichtigte? War dieser Glaube falsch? Haben wir das Recht anzunehmen, dass ein nicht-jüdischer Universalismus, der sich auf philosophische Denkweisen stützt und uns im 21. Jahrhundert anspricht, die absolute Wahrheit und der göttliche Wille sein müsse? Sicherlich ist es angebracht, nach einem Beweis zu suchen. Aber es gibt keine Beweise in den Evangelien ... und seine Jünger glaubten nach Jesu Auferstehung genauso fest an den exklusiven Wert der jüdischen Religion wie vorher.<sup>450</sup>

Das gesamte christliche System, sowohl das katholische als auch das protestantische, ist durch die Vermischung der Bibel mit fremden griechischen Ideen fehlerhaft:

Wir sind der Meinung, dass die Umdeutung der biblischen Theologie im Sinne der griechischen Philosophen durch die Jahrhunderte hindurch sich weiter verbreitete und überall das Wesen des christlichen Glaubens zerstörte ... Es hat immer Juden gegeben, die mit der heidnischen Welt liebäugelten, und das hat mit der Zeit für all dies den Tod des Judentums bedeutet. Es hat von Anfang an Christen gegeben, die dies auch versucht haben...*Weder die katholische noch die protestantische Theologie basieren auf der biblischen Theologie. In beiden Fällen wird die christliche Theologie vom griechischen Denken beherrscht.*<sup>451</sup>

Die Kirche, wie sie sich in der nach-biblischen Zeit entwickelte, wurde durch Elemente des Gnostizismus vergiftet:

Wer kann behaupten, dass die Kirche jemals die Gnostische Lehre von den zwei Naturen oder den Valentinianischen Dokerismus überwunden hat? Auch die späteren Konzilien der Kirche, die die christologischen Probleme in komplizierten, heute kaum noch verständlichen Definitionen erörterten, haben dies nicht geschafft; *die Einheit der Kirche ist genau an diesen Doktrinen gescheitert.*<sup>452</sup>

Obwohl die Protestanten behaupten, die Bibel sei ihre Autorität, haben sie in Wirklichkeit eine griechisch geprägte Version des Christentums angenommen, welche die Bibel aufgegeben hat:

Der Unterschied zwischen den Denkmustern des Neuen Testaments und dem größten Teil unseres gewohnten christlichen Denkens ist offensichtlich ... Die Erklärung für diesen Kontrast liegt in der Tatsache, dass *das historische christliche Denken in dieser Hinsicht, wie auch in anderen, eher griechisch als hebräisch war.* Unter dem Vorwand, sich auf die Heilige Schrift zu stützen, *hat sie in Wirklichkeit viele biblische Denkmuster völlig aufgegeben* und stattdessen die griechischen Gegenstücke akzeptiert.<sup>453</sup> Die Kirche sagt das eine und tut etwas anderes.

---

450 H.D. Hamilton, *The People of God*, S. 260. (*Das Volk Gottes, Bd. I*)

451 N.H. Snaith, *The Distinctive Ideas of the Old Testament*, London: Epworth Press, 1955, (*Die markanten Ideen des Alten Testaments*) S. 187, 188.

452 Kurt Rudolph, *Gnosis: The Nature and History of Gnosticism*, Harper and Row, 1983, S. 372. (*Die Natur und die Geschichte des Gnostizismus*)

453 H.E. Fosdick, *A Guide to Understanding the Bible*, Harper Bros., 1938, S. 93. (*Ein Leitfaden zum Verständnis der Bibel*)

Die Kirche hat ihre Christologie [das Verständnis dessen, wer Jesus ist] in der Praxis nicht ausschließlich auf das Zeugnis des Neuen Testaments gestützt (was sie auch immer in der Theorie behauptet haben mag).<sup>454</sup>

Ab dem 2. Jahrhundert begann eine neue Version des Christentums den Glauben der Bibel zu ersetzen:

Das sich entwickelnde, heidnisch beeinflusste Christentum, wie es gegen Ende des 1. Jahrhunderts Gestalt anzunehmen begann, hatte nur noch wenig mit Jesus oder dem Glauben der ersten Generation der Christen zu tun. *Es war eine neue Religion, die erschaffen wurde, um den ursprünglichen Glauben zu ersetzen.*<sup>455</sup>

Der im Wesentlichen politische Begriff Königreich Gottes, das zentrale Leitmotiv Jesu, ist sowohl in der Kirche als auch in akademischen Kreisen verdreht worden:

Damit das Königreich Gottes [als Anklagegrund im Prozess] zur Kreuzigung Jesu führen konnte, musste es eine politische Bedeutung gehabt haben, die von den regierenden Behörden in Jerusalem als gefährlich angesehen wurde. So erstaunlich es auch erscheinen mag, aber weder in der Kirche noch in akademischen Kreisen hat man in der Folge dem Königreich Gottes die politische Bedeutung beigemessen, die seine Herleitung und seine Konsequenzen erfordern. *Die wissenschaftliche Debatte hat die offenkundigen politischen Dimensionen des Königreichs Gottes weitgehend ignoriert.*<sup>456</sup>

Die Symptome der Malaise der Christlichen Theologie zeigen sich deutlich, wenn einige zeitgenössische Evangelisten selbstbewusst erklären, dass die Lehren Jesu nicht wirklich der wesentliche Kern des Glaubens sind:

Viele Leute denken heute, dass das Wesentliche des Christentums die Lehren Jesu seien, aber dem ist nicht so. Wenn man die Briefe des Apostels Paulus liest, die den größten Teil des Neuen Testaments ausmachen, wird man feststellen, dass dort fast nichts über die Lehren Jesu steht. Auch im übrigen Neuen Testament gibt es kaum Hinweise auf die Lehren Jesu, und im Apostolischen Glaubensbekenntnis, dem am weitesten verbreiteten christlichen Glaubensbekenntnis, findet sich kein Hinweis auf die Lehren Jesu. Es gibt auch keinen Hinweis auf das Vorbild Jesu. Nur zwei Tage im Leben Jesu werden als massgebend erwähnt - der Tag seiner Geburt und der Tag seines Todes. Das Christentum konzentriert sich nicht auf die Lehren Jesu, sondern auf die Person Jesu als menschgewordener Gott, der in die Welt kam, um unsere Schuld auf sich zu nehmen und an unserer Stelle zu sterben.<sup>457</sup>

Solche Aussagen scheinen uns eine verhängnisvolle Fehlinterpretation des Neuen Testaments zu sein. Lukas liefert ebenso viel vom Neuen Testament wie Paulus (mehr, wenn man den Autor des Hebräerbriefs als nicht-paulinisch betrachtet). Obwohl die Glaubensbekenntnisse den Lehren Jesu leider keine Beachtung schenken, predigt Paulus das gleiche Evangelium wie Jesus: "Das Wort Gottes ist für Paulus nicht in erster Linie eine Geschichte über Jesus Christus, sondern ein Heilsruf Jesu Christi durch den Mund seiner Herolde."<sup>458</sup> Paulus weist uns auf eine Nachahmung Jesu hin, indem er selbst Jesus nachahmt

---

454 Maurice Wiles, *The Remaking of Christian Doctrine*, London: SCM Press, 1974, S. 54, 55. (*Die Erneuerung der Christlichen Doktrin*)

455 Don Cupitt, *The Debate About Christ*, S. 69. (*Die Debatte über Christus*)

456 R.D. Kaylor, *Jesus the Prophet, His Vision of the Kingdom on Earth*, Westminster/John Knox Press, 1994, S. 70. (*Jesus, der Prophet, Seine Vision des Königreichs auf Erden*)

457 D.J. Kennedy, "How I Know Jesus Is God," *Truths that Transform*, Nov. 1989. (*Wie ich weiß, dass Jesus Gott ist*, Wahrheiten, die verwandeln)

458 J.F. Kay, "Theological Table-Talk: Myth or Narrative?" *Theology Today* (48), 1991, S. 330 (*Theologische Tischgespräche: Mythos oder Erzählung?* Theologie heute)

und vor jeder Abweichung von den Worten Jesu warnt (1 Kor 11,1; 1 Tim 6,3). Die Lehre Jesu betont immer wieder die Notwendigkeit, seinen Lehren zu glauben und zu gehorchen, die zur Grundlage des Heils gemacht werden (Mt 7,24-27; Mk 8,38; Joh 12,44-50). Der Apostel Johannes warnte die Kirche vor jedem, der "zu weit geht und sich nicht an die Lehre Christi hält", und bezeichnete eine solche Tendenz als den Geist des Antichristen (2 Joh 7-9). Die Kommentatoren beschreiben die Irrlehre, die Johannes so nachdrücklich verurteilt hat. Was diese Verfechter der Irrlehre im 1. Jahrhundert versuchten, war, "*das rettende Wort des Lebens vom historischen Jesus zu trennen* und einen anderen Weg zur Gemeinschaft mit Gott zu suchen".<sup>459</sup> Das Wort und die Worte Jesu müssen gegen jede Theorie verteidigt werden, die vom Zentrum des Glaubens wegführt. Offenbar wird in einigen Formen der heutigen Evangelisation Paulus verdreht und Jesus abgelehnt. Daher ist es notwendig, zum Evangelium zurückzukehren, wie Jesus es verkündet hat.

Ein im Publikum breit gestreutes Traktat mit dem Titel "Was ist das Evangelium?"<sup>460</sup> das keinen Hinweis auf das Königreich Gottes enthält, erklärt, dass Jesus "gekommen sei, um ein Drei-Tage-Werk zu tun" und dass "er nicht in erster Linie gekommen sei, um das Evangelium zu verkünden ..., sondern er sei vielmehr gekommen, damit es ein Evangelium zu verkünden gäbe". Es ist schwierig, diese Aussagen mit der Erklärung Jesu in Einklang zu bringen, dass er genau zu dem Zweck beauftragt wurde, das Evangelium vom Königreich zu verkünden (Lk 4,43; Mk 1,38).

Es kann nicht oft genug betont werden, dass ein Christentum, das nicht im historischen Jesus verwurzelt und fest verankert ist, sich als ein anderer Glaube entpuppen kann. Wenn die Menschen aufgefordert werden, "Christus anzunehmen", ohne dass sie über die Botschaft des historischen Christus informiert werden, wie können sie dann sicher sein, dass "Christus" nicht nur ein abstraktes Symbol ist? Die eigentliche Frage ist also, um es mit den Worten von Jon Sobrino zu sagen,

ob dieser Geist der Geist Jesu ist oder ein vager, abstrakter Geist, der nichts anderes als die sublimierte Verkörperung der Wünsche und Sehnsüchte des natürlichen "religiösen" Menschen ist. Wenn es der letztere ist, dann ist er nicht nur anders als der Geist Jesu, sondern sogar gegensätzlich zu ihm.<sup>461</sup>

Die Geschichte des Christentums sollte den Kirchenbesuchern Anlass zur Sorge geben. Aufgrund einer anti-intellektuellen Einstellung zum Glauben ziehen es viele vor, in Unwissenheit über die großen Fragen zu bleiben, die ihre Beziehung zu Gott betreffen. Wenn Theologen über den Zustand der Kirche im Laufe der Jahrhunderte nachdenken, stellen sie oft eine außergewöhnliche Abweichung vom historischen Jesus fest. R.D. Kaylor schreibt:

*Der Christliche Glaube hat sich nicht auf den historischen Jesus konzentriert.* Das Apostolische Glaubensbekenntnis demonstriert die Wahrheit dieser Aussage, denn es geht von "geboren von der Jungfrau Maria" gleich zur Aussage "gekreuzigt unter Pontius Pilatus" über. Die Auslassung im Credo deutet darauf hin, dass die dazwischen liegenden Jahre und Aktivitäten Jesu für den Glauben keine wirkliche Bedeutung hatten ... Theologisch und ethisch gesehen reicht es jedoch nicht aus, zu sagen, dass ein Tod und eine Auferstehung stattgefunden haben. Wer Jesus war, den die Römer hingerichtet und den Gott von den Toten auferweckt hat, ist nicht nur für den Historiker von Bedeutung, sondern auch für den Theologen und den Gläubigen. Der historische Charakter Jesu, und nicht nur ein geistig-geistlicher Christus, versieht den christlichen

---

459 H.R. Mackintosh, *The Doctrine of the Person of Jesus Christ*, T & T Clark, 1912, S. 12 (*Die Doktrin über die Person Jesu Christi*) Unsere Hervorhebung im Text.

460 Herausgegeben von The Billy Graham Evangelistic Association, 1980

461 Jon Sobrino, *Christology at the Crossroads*, S. 384, (*Das Christentum am Scheideweg*)

Glauben mit seiner Daseinsberechtigung und seiner Kraft zur Veränderung des persönlichen sozialen Lebens.<sup>462</sup>

Wenn der Jesus, den Viele als Heiland ansehen, nicht in der historischen Gestalt verankert ist, die im Neuen Testament aufgezeichnet ist, wer weiß, um welche Art von Jesus es sich dann handelt? Es scheint mir klar zu sein, dass Satan die Schwäche des religiösen Geistes frommer Menschen ausnutzen konnte, indem er einen Jesus präsentiert, der nur oberflächlich dem Jesus der Bibel gleicht. Die Fälschung ist jedoch gerissen und sehr subtil. Die satanische Strategie arbeitet hart daran, Jesus von seinen eigenen Lehren zu trennen (die in Matthäus, Markus und Lukas in ihrer klarsten Form dargelegt sind). "Jesus" könnte dann nur ein religiöses Symbol sein, das als geistiges Allheilmittel für die Leiden der Welt und des Einzelnen angeboten wird. Der jüdische, apokalyptische Jesus, eschatologischer Prediger einer kommenden gerechten Gesellschaft auf Erden, gerät dann in Verruf und wird vergessen. Und wenn sein Name noch so oft in der Predigt erwähnt würde, erschiene er wahrscheinlich den Kirchenbesuchern, denen der hebräische Hintergrund des Neuen Testaments leider fehlt, fremd und unattraktiv.

Die sicherste Politik gegen Täuschung und Betrug wäre es, das Evangelium über das Königreich Gottes wieder in den Mittelpunkt aller Predigten zu stellen. Dies würde der Tendenz entgegenwirken, Jesus aus unseren eigenen Gedanken heraus zu erfinden.<sup>463</sup> Es würde die Gläubigen auch vor der extravaganten Behauptung eines führenden Theologen schützen, der bemerkte: "Was über den historischen Jesus alles gesagt werden kann, gehört in den Bereich des 'Christus nach dem Fleisch'. Dieser Christus geht uns aber nichts an. Was im Herzen Jesu vorging, weiß ich nicht, und ich will es auch nicht wissen."<sup>464</sup> Diese Tendenz, die weniger deutlich zum Ausdruck kommt, plagt eine Reihe von theologischen Denkschulen, nicht zuletzt die Schule, die die Lehre Jesu nur auf einen Dienst an den Juden beschränkt und seine ethischen Anweisungen auf das künftige Jahrtausend [das Millennium] anwendet.

### **Bekenntnis zu Jesus als Messias, Sohn Gottes**

Nicht umsonst hat die Christologie das Studium der Identität Jesu, schon seit jeher die Theologen beschäftigt. Als Jesus Petrus fragte: "Wer sagst du, dass ich bin?" (Mt 16,15), wurde die wahrheitsgemäße Antwort des Petrus, er sei der Messias, von Jesus mit höchster Anerkennung quittiert. Die richtige Antwort auf diese Frage, so sagte Jesus, kann nur durch göttliche Offenbarung gegeben werden. Jesus als den Messias zu erkennen, bedeutet, das Geheimnis des Christentums zu erfassen und den Weg zum Empfang des Königreichs Gottes zu öffnen (Mt 16,19). Jesus als etwas anderes als den Messias, den Sohn Gottes, anzuerkennen,

---

462 R.D. Kaylor, *Jesus the Prophet, His Vision of the Kingdom on Earth (Jesus, der Prophet, Seine Vision vom Königreich auf Erden)*

463 Die unitarisch-universalistische Theologie scheint in genau diese Falle getappt zu sein, vor der die Bibel warnt (2 Johannes 7-9). In einem Traktat über die Ansichten der *Unitarian Universalist* betreffend Jesus heißt es: "Es ist nicht möglich, den historischen Jesus zu beschreiben, obwohl es viele Beschreibungen von ihm gibt ... Jeder von uns kann sich den historischen Jesus vorstellen, wie er will ... Der wichtige Aspekt der persönlichen Realität, mit dem wir uns auseinandersetzen müssen, ist letztlich nicht der historische Jesus, sondern die Vorstellung von Jesus, wie sie in unserer heutigen Kultur existiert ... Ich finde es erheiternd zu glauben, dass die Vollkommenheit, die wir in die Gestalt Jesu gegossen haben, dem Geist der Menschen entsprungen ist, der menschlichen Vorstellungskraft und dem ethischen Streben ... Ich bin für einen besseren und immer noch besseren Jesus, der aus dem strebenden Herzen der Menschheit geboren wird" (J. G. Mackinnon).

464 R. Bultmann, "Zur Frage der Christologie", in *Glauben und Verstehen*, zitiert von G.R. Beasley-Murray in "The Kingdom of God and Christology in the Gospels", in *Jesus of Nazareth: Lord and Christ*, ed. J.B. Green und M. Turner, Grand Rapids: Eerdmans, 1994, S. 23. (*Das Königreich Gottes und die Christologie in den Evangelien*), in *Jesus von Nazareth: Herr und Christus*)

bedeutet, den Kern des Christlichen Glaubens zu verfehlen. Johannes stimmt mit seinem Meister überein, wenn er sagt: "Es gibt keine größere Lüge als die Leugnung der Messianität Jesu" (1 Joh 2,22).<sup>465</sup>

Es wäre also richtig, die Kirchen würden versuchen, die große Wahrheit darüber, wer Jesus ist, in ihrem Credo zu verankern. Was passierte, als diese Glaubensgrundsätze die apostolischen Aufzeichnungen falsch wiedergaben? Was, wenn Kanonikus Goudge mit seiner Feststellung Recht hatte, dass, als "der griechische und römische statt des hebräischen Geistes die Kirche beherrschte", "eine Katastrophe in Lehre und Praxis eintrat, von der sich die Kirche nie wieder erholt hat"?<sup>466</sup> Die Möglichkeit besteht immerhin, dass sich die "Orthodoxie" in ihrer Definition von Jesus als "Gott, der Sohn" geirrt hat. Heute werden Stimmen laut, die uns auffordern, die biblische Lehre von Gott neu zu überprüfen. Ist eine Gottheit mit "drei Personen in einer Person" innerhalb des hebräischen Rahmens überhaupt denkbar, den alle als unumstößlich monotheistisch anerkennen? Viele beginnen, die Tragweite des Problems zu erkennen. Hans Küng spricht von der trinitarischen Formulierung als "der unbiblischen, sehr abstrakt konstruierten Spekulation der Traktate dieser Denkschule", von "der Hellenisierung der urchristlichen Botschaft durch die griechische Philosophie" und "die echte Besorgnis vieler Christen sowie die berechtigte Frustration von Juden und Muslimen bei dem Versuch, in solchen Formeln den reinen Glauben an den einen Gott zu finden".<sup>467</sup> Hat die Kirche den Mut, sich erneut mit der biblischen Doktrin von Gott zu befassen?

Die Heilige Schrift lehrt natürlich, dass Jesus das Ebenbild seines Vaters ist, dass Gott in und durch Jesus spricht, und ebenso, dass Jesus uns den Vater verkündet (Joh 14, 6-11). Aber sie lehrt mit gleicher Klarheit (und das wird so oft übersehen), dass der Vater allein "der einzig wahre Gott" ist, "der allein Gott ist" (Joh 5,44; 17,3). Es ist daher unmöglich, dass Jesus in genau demselben Sinne der einzig wahre Gott sein kann. Der Vater von Jesus allein ist der eine und einzige Gott des biblischen Monotheismus. In der Tat kam es zu einer Katastrophe, als die nachbiblischen Theologen begannen, am grundlegenden Monotheismus zu rütteln, in dem Jesus aufgewachsen war und den er in jedem Punkt unterstützte.<sup>468</sup>

Indem sie Jesus als *Gott, den Sohn*, bezeichneten, haben die so genannten "Kirchenväter" der nachbiblischen Zeit [der Patristik] der Hauptfigur des Heilsdramas eine nicht schriftgemäße, nicht-messianische Terminologie aufgezwungen. Sie schufen das unbiblische Problem, indem sie eine Gottheit von zwei (und später drei) Personen postulierten, und vergeudet Jahrhunderte mit dem Versuch, einen unbiblischen Ausweg zu finden. Diese [nicht schriftkonforme] "Lösung" wurde dann der Kirche unter Androhung der Exkommunikation aufgezwungen. Wer zur Zeit der Reformation vom offiziellen Dogma abwich, wurde mit Gefängnis oder Tod bestraft.

Die Behauptung, Jesus sei Gott, widerspricht der apostolischen Lehre, gemäß welcher er sehr wohl der Sohn Gottes, der Messias, ist. Wenn er der Messias ist, muss er der Beschreibung des Messias entsprechen, die von den Propheten im Voraus gegeben wurde. Von einem ewigen Wesen, das sich von dem einen Gott, dem Vater, unterscheidet, das Mensch wird und doch Gott bleibt, sagt das Alte Testament nichts. Von einem zweiten [Propheten wie] Mose, der durch übernatürliche Empfängnis als ein Nachkomme Davids hervorgeht, spricht es allerdings sehr deutlich (5 Mo. 18,15.18; Apg 3,22; 7,37). Von einem Menschen, der die göttliche Majestät widerspiegelt, der in vollkommener Harmonie mit Gott, seinem Vater, wirkt

---

465 J.W.C. Wand, *The New Testament Letters, Prefaced and Paraphrased*, Oxford University Press, 1946 (*Die Briefe des Neuen Testaments, Vorwort und Paraphrasen*)

466 Zitiert von H.J. Schonfield, *The Politics of God*, S. 98. (*Die Politik Gottes*)

467 *Jewish Monotheism and Christian Trinitarian Doctrine*, Philadelphia: Fortress Press, 1981, S. 40. (*Jüdischer Monotheismus und Christliche Trinitarische Doktrin, ein Dialog zwischen Pinchas Lapide und Jürgen Moltmann*)

468 Zum Beispiel in Markus 12, 28ff. Jesus bekennt sich zum Hebräischen Monotheismus seiner Jüdischen Zeitgenossen.

(Joh 10,30) und den Geist des einen Gottes, seines Vaters, verkündet, sind die Seiten der Bibel voll. Dieser verheißene Mann war der Messias, der Gesalbte, Gottes Sohn, das Lamm Gottes, der Hohepriester der Gläubigen und der König des kommenden Zeitalters.

Der Jesus der Geschichte wird wiederentdeckt, sobald man versteht, dass er Gottes auserwählter König, die Hoffnung Israels und ein Licht für die Heiden ist. Dieser Jesus wird sich nicht mit Titeln schmücken, die der abstrakten griechischen Metaphysik entstammen. Es ist sowohl unnötig als auch irreführend, Jesus mit einer Terminologie zu beschreiben, die ihm selbst und den Aposteln fremd und unbekannt war.

Die "Entstehung" Jesu wird von Matthäus beschrieben (Mt 1,18). Die Herkunft des Messias als Sohn Gottes wird von Lukas ebenfalls auf eine über-natürliche Empfängnis zurückgeführt (Lk 1,35). Lukas weiß nichts von einer Sohnschaft in der unergründlichen, ewigen Vergangenheit. Demgegenüber erscheint ein Engel als göttlicher Zeuge für die Tatsache, dass Jesus ein König sein wird, der den Thron seines Vorfahren David wieder in Besitz nehmen und für immer halten wird. Wie überall in der Heiligen Schrift wird ein wiederhergestelltes Königreich vorausgesagt. Wenn diese göttlichen Mitteilungen über den Messias und sein Königreich ernst genommen und mit Glauben aufgenommen werden, wird die Rückkehr zum neutestamentlichen Christentum in Gang kommen.

Ein "entmessianisiertes" Christentum ist sowohl blass und unattraktiv als auch selbstwidersprüchlich. Im Gegensatz dazu kann die Zukunftsperspektive des Neuen Testaments mit seiner unumstößlichen Hoffnung auf die Wiederkunft Christi, des Messias, der auf Erden regieren wird, unseren Geist beleben und uns ermutigen. Dies bringt uns mit dem Geist Jesu in Berührung. Wenn dies geschieht, werden die Kirchen das große einigende Anliegen, das der Kirche gehört, wieder in ihr Herz schließen. Das Evangelium vom Königreich Gottes wird wieder von den Kanzeln gepredigt werden.

## 15. Epilog: Zum Lobpreis des Messias

Es gibt Anzeichen dafür, dass die Theologie langsam anfängt, den Fehler im nicht-messianischen Evangelium der gespaltenen Kirche sowie in ihrem unjüdischen Jesus zu erkennen. Ein Autor aus Australien, William J. Dumbrell (1926-2016) beklagte, dass der Begriff Evangelium "zu eng ausgelegt, zu personalisiert, zu subjektiv angewandt" wurde. Er wies darauf hin, dass der Inhalt des frühchristlichen Evangeliums "den universalen Sieg des Herrn über die Welt und seine daraus folgende Königsherrschaft, mit einer so beginnenden neuen Ära" umfasste. Mit der alttestamentlichen Eschatologie als fundamentalem Hintergrund, aus der es seine Kraft bezieht, setzt das Evangelium auf nicht weniger als die Wiederherstellung aller Dinge".<sup>469</sup> Erfreulicherweise stimmen einige Gelehrte inzwischen mit dem deutschen Theologen, Johannes Weiß (1863-1914) überein, dass

das Reich Gottes überhaupt im Sinne Jesu nie etwas Subjektives, Innerliches, Geistiges ist, sondern stets das objektive messianische Reich, welches meist als ein Gebiet, in welches man eintritt, oder als ein Land, an welchem man Anteil hat oder als ein Schatz, der vom Himmel herabkommt, geschildert wird.<sup>470</sup>

Die Kluft, die sich zwischen dem hebräischen Messianismus beider Testamente und den traditionellen Auffassungen von einem Leben nach dem Tod "in der Ferne, im Jenseits" aufgetan hat, kann nur überbrückt werden, wenn die Christen in den biblischen Jubel über das zukünftige Kommen des Messias einstimmen.

Der göttliche Plan für die Zukunft ist durch die Penetration einer anti-hebräischen Philosophie aus dem Gleichgewicht geraten und verdunkelt worden; doch eine mit gesundem Menschenverstand vorgenommene Neuinterpretation der biblischen Literatur, unterstützt durch die verfeinerten Werkzeuge der zeitgenössischen Wissenschaft, wird ausreichen, um eine Neuformulierung der echt christlichen Sicht der Zukunft zu erreichen. Die biblische Tatsache, dass der Messias noch nicht begonnen hat, in seinem Reich zu regieren, muss mit größtem Nachdruck betont werden. Erhöhter Herr zur Rechten des Vaters ist er gewiss, aber inthronisiert in seinem eigenen Reich ist er gewiss noch nicht. Sein Königtum in Herrlichkeit wird von den frühen Christen mit seinem Wiedererscheinen auf der Erde in der Macht seines Königreichs in Verbindung gebracht. Tragischerweise wurde die aus dem Zusammenhang gerissene und mit der zentralen christlichen Hoffnung nicht zusammenhängende Passage über das Tausendjährige Reich [das Millennium] allzu oft benutzt, um das biblische Schema zu widerlegen. Wenn man erst einmal verstanden hat, dass die Toten bis zur Auferstehung tot sind, wird der Glaube, dass Christus bereits als Messias mit seinen Heiligen irgendwo regiere, als Fata Morgana erkannt. Die trügerische Eschatologie, d.h. die Gesamtheit religiöser Vorstellungen von den Letzten Dingen sowie das Endschicksal des einzelnen Menschen und der Welt, wurden auf dieser Luftspiegelung aufgebaut.

Um die authentische christliche Hoffnung wiederzuerlangen, können wir nichts Besseres tun, als uns den himmlischen Heerscharen in ihrem neuen Lobgesang auf Christus anzuschließen. Ihre Worte sind eine Zusammenfassung der göttlichen Botschaft, die in der christlichen Offenbarung verkörpert ist:

Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn du bist geschlachtet worden und hast durch dein Blut Menschen für Gott erkaufte aus jedem Stamm und jeder Sprache und jedem Volk und jeder Nation und hast sie unserem Gott

---

469 W.J. Dumbrell, "Der Inhalt des Evangeliums und die Implikationen dieses Inhalts für die christliche Gemeinschaft", *The Reformed Theological Review* (Nr. 40), 1981, S. 33, 35, 39.

470 Johannes Weiss, *Jesus' Proclamation of the Kingdom of God. (Wir zitieren aus der deutschen Buchfassung, von Johannes Weiß, Die Predigt Jesu vom Reiche Gottes, Göttingen, 1892, 3. Auflage 1964, S. 65 )*

zu einem Königtum und zu Priestern gemacht, und sie werden über die Erde herrschen!  
(Offb 5,9.10 ELB)

Der himmlische Hof begeistert sich erneut über die Vollendung des göttlichen Plans und die Aussicht auf den messianischen Triumph und singt den Lobpreis: "Wir danken Gott, dem Herrn, dem Allmächtigen, der da ist und der da war, weil Er Seine große Macht ergriffen und zu herrschen begonnen hat." (Offb 11,17) Und weiter: "Halleluja! Der Herr, der allmächtige Gott, hat angefangen zu herrschen!" (Offb 19,6). Die verheißene Herrschaft des Messias ist dazu bestimmt, auf dem Höhepunkt der Geschichte zu beginnen, und diese Krise wird in der biblischen Literatur überall auf die Wiederkunft Christi gelegt. Doch abgesehen vom Konsens über dieses Ereignis wird die gesamte göttliche Botschaft auf ein Ammenmärchen reduziert.

Der alternde Apostel Paulus richtete sein letztes Wort an die Welt in einer feierlichen Erklärung der christlichen Botschaft: "Vor Gott und dem Herrn Jesus Christus, der die Lebenden und die Toten richten wird, bezeuge ich sein Kommen und sein Reich." (2 Tim 4,1) Dann wies er Timotheus an:

Predige das Wort, stehe bereit zu gelegener und ungelegener Zeit; überführe, weise zurecht, ermahne mit aller Langmut und Lehre! Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer aufhäufen werden, weil es ihnen in den Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und sich zu den Fabeln hinwenden. (2 Tim 4,2-4 ELB)

Wir alle sind aufgerufen, unsere eigene Antwort auf den auferstandenen Jesus und das bevorstehende göttliche Ereignis deutlich zu machen. Die Aufforderung zur Buße und zur Taufe ist eine Ermutigung, auf den König und sein kommendes Reich zu reagieren. Seine himmlische Ernennung zur Herrschaft ist vom Architekten des göttlichen Plans zu unserer Rettung verfügt worden. Wir sollten die Botschaft als die letzte und einzige Hoffnung der Menschheit akzeptieren. Wenn wir die Frohe Botschaft annehmen, bedeutet das Versöhnung mit unserem Schöpfer und ein Ende unserer Verwicklung in den universellen Betrug. Wenn wir als Einzelne ratlos und hilflos sind sowie uns unserer Schuld bewusst werden, steht das Lamm [Gottes] als Opfer für unsere Sünden bereit. [Sein Blut wurde vergossen.] Das Lösegeld ist bezahlt worden. Die Todesstrafe ist aufgehoben, und wir sind frei!

Der Appell der Apostel ertönt für unsere Generation ebenso deutlich und eindringlich wie damals für die ihre: "Gott gebietet allen Menschen überall, Buße zu tun; denn Er hat einen Tag bestimmt, an dem Er die Welt in der Person eines Mannes, den Er zu diesem Werk gesalbt hat, in Gerechtigkeit verwalten will, und Er hat dafür die Gewähr gegeben, indem Er ihn [Jesus] von den Toten auferweckt hat." Paulus wendet sich an die Griechen im Sinne des reinsten jüdisch-christlichen Messianismus. Er zitiert den Jubel-Psalm 96, in welchem die künftige Ankunft des Reiches Gottes in der Person des von Gott beauftragten Messias Christus Jesus gefeiert wird, der der Welt eine gerechte Regierung bringen soll. Mit denselben Worten hatte Jesus das Reich angekündigt, eine Aufgabe, die er seiner Kirche bis zum Anbruch des großen Tages zugewiesen hat. In der Gewissheit, dass die Frohe Botschaft Jesu immer noch das Evangelium ist, sollen sich die Christen und Christinnen überall vereinigen.

# **Anhang: Die verschiedenen neutestamentlichen Titel des Evangeliums über das Königreich**

Die folgende Liste von Ausdrücken liefert zunächst die "Hauptdefinition" des Evangeliums und gibt dann die entsprechenden Evangelientitel an, die im Neuen Testament zu finden sind. Alle Evangelisationen in der Bibel sind Evangelisationen über das Königreich Gottes, wie Jesus es gepredigt hat. Alle Einladungen zur Errettung sind Einladungen, nicht etwa um "in den Himmel zu gehen", sondern *das Königreich Gottes zu erben*. Jesus nachzufolgen bedeutet, seine Terminologie zu verwenden, nicht unsere eigene. Wie Jesus zu sprechen (natürlich unter Berücksichtigung der Übersetzung in unsere Muttersprachen!) bedeutet, so zu denken, wie er es tat und tut.

Wenn man die Begriffe "Evangelium des Königreichs", "das Evangelium" und "predigen" oder "verkünden" miteinander verbindet, gibt es etwa 325 Hinweise auf das Evangelium des Königreichs. "Glauben" bedeutet im Neuen Testament, an "das Evangelium vom Königreich Gottes und an den Namen Jesu Christi" zu glauben (Apostelgeschichte 8,12). Im nächsten Vers (Apg 8,13) heißt es, dass Simon "glaubte", d. h. er glaubte an das Evangelium vom Reich Gottes und an den Namen Jesu. Das ist die Bedeutung des christlichen Glaubens (in Simons Fall war der Glaube nicht von Dauer).

In Apostelgeschichte 28,24 wurden einige Menschen durch das Evangelium vom Reich Gottes überzeugt (Vers 23) und andere glaubten nicht. Glauben heißt im Neuen Testament also, vom Reich Gottes und von Jesus überzeugt zu sein.

Das Königreich Gottes ist der Schlüssel, der das Geheimnis der Lehre Jesu aufschließt und uns Kenntnis von Gottes Plan für uns selbst, die gesamte Menschheit und die Zukunft der Erde gibt.

Die "übergeordnete Definition" des Evangeliums stammt von Jesus selbst, dem vorbildlichen Verkünder des Evangeliums (Hebr 2,3). Jesus war der ursprüngliche Herold der Botschaft vom Königreich Gottes (kurz vorgestellt von Johannes dem Täufer, in Mt 3,2). Für das Evangelium gibt es eine spezifische Definition wie ein Codewort. Sein erster und grundlegender Titel erscheint achtzehn Mal im Neuen Testament:

## **Das Evangelium über das Königreich Gottes**

(Mt 3,2; 4,17.23; 24,4; 9,35; Lk 4,43; 8,1; 9,2.6.11.60; 10,9; 16,16; Apg 8,12; 19,8; 20,25; 28,23.31)

Eine Vielzahl von austauschbaren Formulierungen beschreibt dasselbe Evangelium vom Königreich.

### **= Das Wort über das Königreich**

(Mt 13,19, siehe auch 2 Tim 4,1.2; Offb 1,9)

### **= Das Evangelium Gottes**

(Mk 1,14; Röm 1,1; 15,16; 2 Kor 11,7; 1 Thes 2,2.8.9; 1 Petr 4,17)

### **= *Das Evangelium*, die Frohe Botschaft, die gute Nachricht**

(Mt 11,5; Mk 13,10; 14,9; 16,15; Lk 3,18; 4,18; 7,22; 9,6; + weitere 80 Mal)

= **Dieses Evangelium vom Reich**

(Mt 24,14)

= **Dieses Evangelium**

(Mt 26,13)

= **Das Evangelium von der Gnade Gottes**

(Apg 20,24)

= **Verkündigung des Evangeliums**

(Apg 20,25)

= **Verkündigung des ganzen Ratschlusses Gottes**

(Apg 20,27)

= **Das Evangelium der Errettung**

(Eph 1,13; Röm 1,16)

= **Das Evangelium Jesu Christi**

(Mk 1,1)

= **Das Evangelium Christi**

(2 Kor 9,13)

= **Die Botschaft über die Herrlichkeit Christi**

(2 Kor 4,4)

= **Das Evangelium des gesegneten Gottes**

(1 Tim 1,11)

= **Das Geheimnis des Evangeliums**

(Eph 6,19; Röm 16,25)

= **Dein Wort, Deine Worte – Gottes Wort(e) empfangen - Wort**

(Joh 17,6; Joh 17,8)

**= Das Wort Gottes (37 Mal) = Sein Wort**

(Tit 1,3; 1 Joh 2,5)

**= Das Wort (46 Mal)**

**= Das Wort der Wahrheit**

(2 Kor 6,7; Eph 1,13; Kol 1,5; 2 Tim 2,15; Jak 1,18)

**= Die Erkenntnis der Wahrheit**

(1 Tim 2,4; 2 Tim 2,25; 3, 7; Tit 1,1; Hebr 10,26)

**= Die Wahrheit (50 Mal)**

**= Reue/Buße und Vergebung der Sünden in Jesu Namen**

(Lk 24,47)

**= Das Wort des Herrn**

(Apg 8,25; 12,24; 13,48.49; 15,35.36; 16,32; 19,10; 19,20; 1 Thes 1,8; 4,15; 2 Thes 3,1; 1 Petr 1,25)

**= Das Wort des Evangeliums**

(Apg 15,7)

**= Unser Evangelium**

(1 Thes 1,5; 2 Thes 2,14; 2 Kor 4,3)

**= Das Evangelium von Jesus, unserem Herrn**

(2 Thes 18)

**= Das Wort seiner Gnade**

(Apg 14,3; 20,32)

**= Gnade und Wahrheit**

(Joh 1,14)

**= Das Wort vom Kreuz**

(1 Kor 1,18)

**= Die Worte Gottes**

(Joh 3,34; 8,47; Offb 17,17; 19,9)

**= Die Worte des Lebens im kommenden Zeitalter**

(Joh 6,68)

**= Mein (Jesu) Wort**

(Joh 5,24; 8,31.37.43.51.52; 14,23.24; 15,20; Offb 3,8)

**= Meine (Jesu) Worte**

(Mt 24,35; Mk 8,38; 13,31; Lk 6,47; 9,26; 21,33; Joh 5,47; 14,10.24; 15,7)

**= Meine Lehre**

(Joh 7,16; 2 Tim 3,10)

**= Diese meine Worte**

(Mt 7,24.26)

**= Meine Aussagen**

(Joh 12,47.48)

**= Mein (Pauli) Evangelium**

(Röm 16,25)

**= Meine (Pauli) Worte**

(Apg 26,25)

**= Meine (Pauli) Botschaft**

(1 Kor 2,4)

**= Meine (Pauli) Predigt**

(1 Kor 2,4)

**= das Geheimnis des Königreichs Gottes**

(Mt 13,11; Mk 4,11; Lk 8,10)

**= Die Predigt von Jesus Christus**

(Röm 16,25)

= **Das Geheimnis Christi**

(Kol 4,3; Eph 3,4; Kol 1,27)

= **Das Geheimnis**

(Röm 16,25; Eph 1,9)

= **Das Geheimnis des Evangeliums**

(Eph 6,19)

= **Das Geheimnis des Glaubens**

(1 Tim 3,9)

= **Das Geheimnis der Gottesfurcht**

(1 Tim 3,16)

= **Das Wort des Lebens**

(Phil 2,16)

**Das Geheimnis Gottes**

(Offb 10,7)

= **Das Wort des Glaubens**

(Röm 10,8)

= **Das Wort der göttlichen Botschaft**

(1 Thes 2,13)

= **Das Wort Christi**

(Apg 10,36; Röm 10,17; Kol 3,16)

= **Das bleibende Wort Gottes**

(1 Petr 1,23)

= **Das eingepflanzte Wort Gottes**

(Jak 1,21)

= **Unser Bericht (des zu hörenden Wortes)**

(Joh 12,38; Röm 10,16)

= **Der Glaube (32 Mal)**

= **Das Wort des Heils**

(Apg 13,26)

= **Dieses Heil**

(1 Petrus 1,10)

= **Das Heil von Gott**

(Apg 28,28)

= **Unser gemeinsames Heil**

(Jud 3)

= **Der Glaube, der ein für alle Mal an Gottes heiliges Volk weitergegeben wurde**

(Jud 3)

= **Die Manifestation/Offenbarung der Wahrheit**

(2 Kor 4,2)

= **Das Wort der Versöhnung**

(2 Kor 5,19)

= **Das Schwert des Geistes**

(Eph 6,17)

= **Das Wort der Gerechtigkeit**

(Hebr 5,13)

= **das Wort meiner Ausdauer**

(Offb 3,10)

= **Das Wort ihrer Zeugnisse**

(Offb 12,11)

= **Das Zeugnis Jesu**

(Offb 1,2,9; 12,17; 19,10; 20,4)

= **Das Evangelium vom kommenden Zeitalter**<sup>471</sup>

(Offb 14,6)<sup>472</sup>

---

471 Die meisten deutschen Bibelversionen schreiben das "ewige Evangelium". Das Evangelium ist nicht ewig. Also ist dieser Ausdruck eine Fehlübersetzung. "Aionios" bedeutet im Griechischen "mit dem kommenden Äon zu tun zu haben". Korrekt sollte es heißen: die Gute Nachricht vom kommenden Zeitalter des Reiches Gottes, die den Erdbewohnern gepredigt wird (Offb 14,6). "Das *aionios*-Evangelium ist in der christlichen Sprache kein 'ewiges Evangelium', sondern *das Evangelium über das kommende Zeitalter des Königreichs*", wie Dr. Nigel Turner in *Christian Words – Christliche Worte*, sagt. Anstatt "ewig" ("unendlich andauernd") zu übersetzen, könnte daher an vielen Stellen in der Bibel der Ausdruck *aionios* mit "millennial", "tausendjährig" oder "dem kommenden Zeitalter des Königreichs" wiedergegeben werden.

472 Für den Nachweis, dass heute das Evangelium meist *ohne* die Frohe Botschaft vom Königreich gepredigt wird, braucht man nur die Scofield Reference Bible zur Hand nehmen. Auch der *Ungers Bible Dictionary* macht zu Offenbarung 14,6 unter dem Artikel "Gospel" eine ähnliche Aussage. Man lese im vorliegenden Buch im Kp. 13, unter dem Absatz "Dispensationalismus" die ausführliche Stellungnahme des Verfassers.

# Bibliographie

- Achtemeier, Elizabeth. *Preaching as Theology and Art*. Nashville: Abingdon Press, 1984.
- Adeney, W.F. *The Hebrew Utopia*. London: Hodder and Stoughton, 1879.
- Alford, Henry. *The Greek New Testament*. London: Rivingtons and Deighton, Bell and Co., 1861.
- Allen, W.C. *The International Critical Commentary, Matthew*. Edinburgh: T&T Clark, 1907.
- Althaus, Paul. *The Theology of Martin Luther*. Philadelphia: Fortress Press, 1966.
- Badcock, F.J. *The History of the Creeds*. New York: Macmillan, 1938.
- Baigent, Michael et al. *The Messianic Legacy*. Jonathan Cape, 1986.
- Barclay, William. *The Acts of the Apostles*. Edinburgh: The Saint Andrews Press, 1955.
- Barnes, Albert. *Commentary on Acts*. London: Routledge, Warne and Routledge, 1863.
- Beasley-Murray, G.R. *Jesus and the Kingdom of God*. Grand Rapids: Eerdmans, 1986.
- Beker, J.C. *Paul's Apocalyptic Gospel, The Coming Triumph of God*. Philadelphia: Fortress Press, 1982.
- Bonino, J.M. ed. *Faces of Jesus*. Orbis Books, 1983.
- Bousset, W. *Jesus*. London: Williams and Norgate, 1906.
- Braaten, Carl and Robert Jenson, eds. *Christian Dogmatics*. Philadelphia: Fortress Press, 1984.
- Bright, John. *The Kingdom of God*. New York: Abingdon Press, 1953.
- Brown, Raymond. *The Virgin Birth of the Messiah*. London: Geoffrey Chapman, 1977.
- Bruce, F.F. *Commentary on Acts*. London: Tyndale, 1952.
- Bruce, F.F. *Paul, the Apostle of the Heart Set Free*. Grand Rapids: Eerdmans, 1977.
- Buber, M. *Israel and Palestine*. London: East and West Library, 1952.
- Buchanan, G.W. *Anchor Bible, To the Hebrews*. Doubleday and Co., 1972.
- Buchanan, G.W. *The Consequences of the Covenant*. Leiden: Brill, 1970.
- Buchanan, G.W. *Jesus, the King and His Kingdom*. Macon: Mercer University Press, 1984.
- Bultmann R.K. *The Theology of the New Testament*
- Burge, G.M. *Who Are God's People in the Middle East?* Zondervan, 1993. Burton, Henry. *Expositor's Bible, St. Luke*. A.C. Armstrong, 1896.

- Buzzard, Anthony and Charles Hunting. *The Doctrine of the Trinity*. San Francisco: International Scholars Publications, 1998.
- Cadoux, C.J. *The Historic Mission of Jesus*. Lutterworth Press, 1941.
- Caird, C.B. *The Language and Imagery of the Bible*. Philadelphia: Westminster Press, 1980.
- Chafer, L.S. *Systematic Theology*. Dallas: Dallas Seminary Press, 1947-48.
- Conzelmann, Hans. *The Theology of St. Luke*. New York: Harper and Row, 1960.
- Cranfield, C.E.B. *The Gospel According to St. Mark*. Cambridge University Press, 1972.
- Cullman, Oscar. *Immortality of the Soul or Resurrection of the Dead?* Epworth Press, 1958, reprinted in *A Journal from the Radical Reformation*, Vol. 3, Nos. 1, 2 (available from Atlanta Bible College, P.O. Box 100,000, Morrow, GA 30260, USA).
- Cupitt, Don. *The Debate about Christ*. London: SCM Press, 1979.
- Daube and Davies, eds. *The Background of the New Testament and Its Eschatology*. Cambridge University Press, 1956.
- Davies, W.D. *The Gospel and the Land*. Berkeley: University of California Press, 1974.
- Dunn, James. *Romans*, Word Biblical Commentary. Dallas: Word Books, 1988.
- Ellis, E.E. *New Century Bible, Commentary on Luke*. Eerdmans, 1964.
- Ellul, Jacques. *The Subversion of Christianity*. Grand Rapids: Eerdmans, 1986.
- Evans, Tony. *What a Way to Live!* Nashville: Word, 1997.
- Filson, F.V. *The New Testament Against Its Environment*. London: SCM Press, 1950.
- Fisher, G.P. *History of Christian Doctrine*. T&T Clark, 1908.
- Ford, Desmond. *The Abomination of Desolation in Biblical Eschatology*. Washington, D.C.: University Press of America, 1979.
- Fosdick, H.E. *A Guide to Understanding the Bible*. Harper Bros., 1938.
- Friedmann, Robert. *The Theology of Anabaptism*. Herald Press, 1973.
- Froom, L.E. *The Conditionalist Faith of Our Fathers*. 2 vols., Review and Herald, 1965.
- Fuller, D. *Gospel and Law: Contrast or Continuum*. Grand Rapids: Eerdmans, 1980.
- Gaebelein, A.C. *The Olivet Discourse*. Baker Book House, 1969.
- Gillet, Lev. *Communion in the Messiah: Studies in the Relationship Between Judaism and Christianity*. London: Lutterworth Press, 1942.
- Goppelt, L. *Theology of the New Testament*. Grand Rapids: Eerdmans, 1981.

- Goudge, H.L. "The Calling of the Jews," in the collected essays on Judaism and Christianity. Shears and Sons, 1939.
- Grant, F.C. *Ancient Judaism and the New Testament*. New York: Macmillan, 1959.
- Grant, F.C. *The Earliest Gospel*. New York: Abingdon Press, 1943.
- Green and Turner, eds. *Jesus of Nazareth: Lord and Christ*. Grand Rapids: Eerdmans, 1994.
- Groome, Thomas. *Christian Religious Education*. San Francisco: Harper and Row, 1980.
- Haenchen. *The Acts of the Apostles*. Philadelphia: Westminster Press, 1971.
- Hamilton, H.D. *The People of God*. Oxford University Press, 1912.
- Harkness, Georgia. *Understanding the Kingdom of God*. Abingdon Press, 1974.
- Hartman, Lars. *Prophecy Interpreted*. Coniectania Biblica, NT Series 1, Sweden: Gleerup Lund.
- Henry, C.F.H, ed. *Fundamentals of the Faith*. Baker Book House, 1975.
- Hick, John. *Death and Eternal Life*. New York: Harper and Row, 1976.
- Hiers, Richard. *Jesus and the Future*. Atlanta: John Knox Press, 1981.
- Hiers, Richard. *The Kingdom of God in the Synoptic Tradition*. Gainesville: University of Florida Press, 1970.
- Hoskyns, E.C. *The Fourth Gospel*. London: Faber and Faber, 1947.
- Hughes, H.P. *Essential Christianity*. Isbister and Co., 1894.
- Jackson, H.L. *The Eschatology of Jesus*. Macmillan and Co. Ltd., 1913.
- Jamieson, Faussett, Brown. *A Commentary, Critical and Explanatory, on the Old and New Testaments*. Philadelphia: Lippincott & Co., 1868.
- Johnson, A.R. *The One and the Many in the Israelite Conception of God*. University of Wales Press, 1961. Kaylor, R.D. *Jesus the Prophet: His Vision of the Kingdom on Earth*. Westminster/John Knox Press, 1994.
- Keil and Delitzsch. *Commentary on the Old Testament*. Hendrickson, 1989.
- Klausner, J. *The Messianic Idea in Israel*. George Allen and Unwin, Ltd., 1956.
- Krodel, G.A. *Acts, Augsburg Commentary on the New Testament*. Minneapolis: Augsburg Publishing House, 1986.
- Küng, Hans. *On Being a Christian*. New York: Doubleday, 1976.
- Ladd, George. *Crucial Questions about the Kingdom of God*. Grand Rapids: Eerdmans, 1952.
- Ladd, George. *I Believe in the Resurrection*. Hodder and Stoughton, 1975.

- Ladd, George. *A Theology of the New Testament*. Grand Rapids: Eerdmans, 1974.
- Lapide, Pinchas and Jürgen Moltmann. *Jewish Monotheism and Christian Trinitarian Doctrine: A Dialogue*. Philadelphia: Fortress Press, 1981.
- Lloyd-Jones, Martin. *Commentary on Romans*. Grand Rapids: Zondervan, 1976.
- Machen, Gresham. *The Virgin Birth of Christ*. Harper and Row, 1930.
- MacInnes, A.F. *The Kingdom of God in the Apostolic Writings*. London: James Clark, 1924.
- MacKinnon, James. *The Historic Jesus*. London, New York: Longmans, Green and Co., 1931.
- Mackintosh, H.R. *The Doctrine of the Person of Jesus Christ*. T & T Clark, 1912.
- Martin, Ralph. *Unless the Lord Build the House*. Ave Maria Press, 1971.
- McClain, A.J. *The Greatness of the Kingdom*. Chicago: Moody Press, 1968.
- Meyer, H.A.W. *Commentary on John*. Funk and Wagnalls, 1884.
- Meyer, H.A.W. *Critical and Exegetical Handbook to the Acts of the Apostles*. Winona Lake: Alpha Publications, 1979.
- Moore, G.F. *History of Religions*. New York: Charles Scribner's Sons, 1926.
- More, P.E. *The Christ of the New Testament*. Princeton University Press, 1924.
- Moulton, J.H., ed. *A Grammar of New Testament Greek*. T & T Clark, 1963. Newbiggin, Leslie. *Sign of the Kingdom*. Grand Rapids: Eerdmans, 1981.
- Perrin, Norman. *The Kingdom of God in the Teaching of Jesus*. SCM Press, 1963.
- Perrin, Norman. *Language of the Kingdom*. Philadelphia: Fortress Press, 1976.
- Peters, G.N.H. *The Theocratic Kingdom*. Grand Rapids, reprinted by Kregel, 1952.
- Phillips, J.B. *Letters to Young Churches*. Fontana Books, 1956.
- Phillips, J.B. *Plain Christianity*. Wyvern Books, 1954.
- Phillips, J.B. *The Ring of Truth*. Hodder and Stoughton, 1967.
- Phillips, J.B. *The Young Church in Action*. London: Geoffrey Bles, 1955.
- Prestidge, Warren. *Life, Death and Destiny*. Auckland, New Zealand: Resurrection Publishing, 1998.
- Reumann, John. *Jesus in the Church's Gospels*. Fortress Press, 1968.
- Richardson, Alan. *An Introduction to the Theology of the New Testament*. London: SCM Press, 1958.

Richardson, Alan. *A Theological Word Book of the Bible*. London: SCM Press, 1957.

Robertson, Archibald. *Regnum Dei*. New York: The Macmillan Co., 1901.

Robinson, J.A.T. *The Human Face of God*. London: SCM Press, 1973.

Robinson, J.A.T. *In the End God*. Fontana Books, 1968.

Robinson, J.A.T. *On Being the Church in the World*. London: SCM Press, 1960.

Rudolph, Kurt. *Gnosis: The Nature and History of Gnosticism*. Harper and Row, 1983.

Russell, D.S. *Apocalyptic, Ancient and Modern*. Philadelphia: Fortress Press, 1988.

Schmidt, K.L. *Le Problème du Christianisme Primitif*. Paris: Leroux, 1938.

Schonfield, H.J. *The Politics of God*. Hutchinson, 1970.

Schotroff, ed. *Essays on the Love Commandment*. Philadelphia: Fortress Press, 1978.

Schweizer, Eduard. *The Good News According to Mark*. Atlanta: John Knox Press, 1970.

Seiss, J.A. *The Last Times and the Great Commission*. Philadelphia: Smith, English and Co., 1863.

Sine, Tom. *The Mustard Seed Conspiracy*. Waco: Word Books, 1981.

Skinner, J. *Prophecy and Religion*. Cambridge University Press, 1922.

Snaith, N.H. *The Distinctive Ideas of the Old Testament*. London: Epworth Press, 1955.

Sobrinho, Jon. *Christology at the Crossroads*. Maryknoll, NY: Orbis Books, 1978.

Strawson, William. *Jesus and the Future Life*. London: Epworth Press, 1959.

Sullivan, Clayton. *Rethinking Realized Eschatology*. Mercer University Press, 1988.

Tannehill, Robert. *The Narrative Unity of Luke-Acts: A Literary Interpretation*. Minneapolis: Fortress Press, 1990.

Temple, William. *Personal Religion and the Life of Fellowship*. Longmans, Green and Co. Ltd., 1926.

Thomas, John. *Elpis Israel*. First pub. 1848.

Torrey, R.A. *How to Witness to Anyone*. Whitaker House, 1986.

Turner, Nigel. *Christian Words*. T & T Clark, 1980.

Viviano, B.T. *The Kingdom of God in History*. Wilmington: Michael Glazier, 1988.

Von Rad, Gerhard. *The Problem of the Hexateuch and Other Essays*. New York: McGraw-Hill, 1966.

- Wagner, Peter. *Church Growth and the Whole Gospel*. San Francisco: Harper and Row, 1981.
- Wainwright, Arthur, *Luke and the Restoration of the Kingdom to Israel*, *Expository Times* (89), 1977-78.
- Walvoord, John. *Matthew: Thy Kingdom Come*. Moody Press, 1984.
- Watson, David. *Christian Myth and Spiritual Reality*. Victor Gallancz, 1967.
- Weiss, Johannes. *Jesus' Proclamation of the Kingdom of God*, ed. and trans. Hiers and Holland. Philadelphia: Fortress Press, 1971.
- Wernle, Paul. *The Beginnings of Christianity*. London: Williams and Norgate, 1903.
- Westermann, C., ed. *Essays on Old Testament Hermeneutics*. Atlanta: John Knox, 1979.
- Wilcock, Michael. *The Savior of the World: The Message of Luke's Gospel*. Intersity Press, 1979.
- Wiles, Maurice. *The Remaking of Christian Doctrine*. London: SCM Press, 1974.
- Willard, Dallas. *The Spirit of the Disciplines*. San Francisco: Harper, 1988.
- Willis, Wendell, ed. *The Kingdom of God in 20th-Century Interpretation*. Peabody, MA: Hendrickson, 1987.
- Zeitlin, Irving. *Ancient Judaism*. Cambridge: Polity Press, 1988.